



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

In demselben Verlage ist erschienen:

Quellen zur Schweizerischen Reformationsgeschichte

herausgegeben vom **Zwingliverein**

unter Leitung von **Professor Dr. Emil Egli**

Band I:

Die Chronik des Bernhard Wyss

herausgegeben von

Georg Finsler.

Gross Oktav. Preis Fr. 6. — Mark 5. 20.

„Mit grosser Freude ist das Unternehmen des Zwinglivereins in Zürich zu begrüssen, die Quellen der Schweizerischen Reformationsgeschichte herauszugeben. Das erste Werk, welches nun dargeboten wird, leitet das Ganze in trefflicher Weise ein. Der biedere Schwabe Bernhard Wyss, ein Ravensburger Kind, erst ehrsamer Bäcker, dann Modist in Zürich, d. h. Privatlehrer für die Fächer des Schreibens und Rechnens, ist ein aufgeweckter Kopf, der gut beobachtet und mit kurzen Zügen seine Erlebnisse während Zwingli's Wirksamkeit in Zürich schildert und überall seine Begeisterung für Zwingli und seine Freude an der Reformation bekundet, für die er auch noch als ca. 68-jähriger Mann ins Feld zog, um mit Zwingli bei Kappel für den neuen Glauben zu sterben. . . .

Mit Spannung dürfen wir den nächsten Quellenpublikationen entgegen sehen, die hoffentlich bald folgen.“ Theol. Literaturzeitung 1902.

„Der Herausgeber hat mustergültige Erläuterungen zum Texte gegeben, so eingehend und ausführlich, dass nahezu eine neue Reformationsgeschichte Zürichs dabei herauspringt; der Nicht-Schweizer wird für die umfassenden Literaturangaben doppelt dankbar sein. Möchte das aufs glücklichste eingeleitete Quellen-Unternehmen entsprechende Fortsetzung finden!“

Literarisches Centralblatt 1902.

„Das von dem rührigen Zwingliverein unter Egli's Leitung eröffnete Unternehmen von Quellenpublikationen zur schweizerischen Reformationsgeschichte wird durch Finslers Ausgabe der Chronik des Bernhard Wyss nach dem Originalmanuskripte vortrefflich eingeleitet. Wyss, der Bullingers Reformationsgeschichte gegenüber primär ist, zeichnet als Zeitgenosse die reformatorischen Ereignisse in Zürich von 1519 bis 1530 auf. Dank der ausserordentlich eingehenden, auch die sprachliche Seite berücksichtigenden Erläuterungen des Herausgebers erhalten wir nahezu eine neue Züricher Reformationsgeschichte.“

Theol. Jahresbericht 1902.

„. . . . Diese Veröffentlichungen zeitgenössischer Quellen, in welche sich die Leser bald eingelezen haben, werden in besonderer Weise dazu dienen, die Kenntnis der Reformationsgeschichte zu fördern, und empfehlen wir sie nicht nur den Brüdern im Amt, sondern auch den Gemeindegliedern, welche für das historische Werden der reformierten Kirche Interesse haben.“

Reformierte Kirchenzeitung 1901.

Weitere empfehlende Besprechungen sind erschienen in:

Oötingische gelehrte Anzeigen, Journal de Genève, Kirchenblatt für die reform. Schweiz, Deutsche ev. Kirchenzeitung, Schweiz. Lehrerzeitung, Theol. Litteratur-Bericht, Neue Preussische Zeitung, Revue historique, Revue de théologie et de philosophie, Allgem. Schweizer Zeitung, Zürcher Freitagszeitung etc.

Fortsetzung siehe Seite 3 des Umschlags.

QUELLEN

ZUR

SCHWEIZERISCHEN REFORMATIONSGESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN

VOM

ZWINGLIVEREIN IN ZÜRICH

UNTER LEITUNG VON

PROFESSOR DR. EMIL EGLI.



III.

DIE CHRONIK DES LAURENCIUS BOSSHART.



BASEL 1905

BASLER BUCH- UND ANTIQUARIATSHANDLUNG
VORMALS ADOLF GEERING.

⊙

DIE CHRONIK

DES

LAURENCIUS BOSSHART

VON WINTERTHUR

1185 — 1532.

HERAUSGEGEBEN

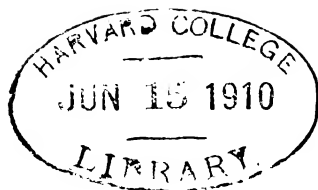
VON

KASPAR HAUSER.

BASEL 1905

BASLER BUCH- UND ANTIQUARIATSHANDLUNG

VORMALS ADOLF GEERING.



Gift of
W. Bayard Cutting, jr.;

Buchdruckerei Emil Birkhäuser, Basel.

Vorbemerkung.

Wenn hier, wie früher der ersten und zweiten Veröffentlichung in den „Quellen zur Schweizerischen Reformationsgeschichte“, einige Worte von Seite des Vorstandes des Zwinglivereins vorausgeschickt werden, so geschieht es einerseits, um die Freude darüber zu bezeugen, dass jetzt von einem so vorzüglich sachkundigen Manne, wie er in Herrn Hauser gewonnen werden konnte, diese Edition des Laurencius Bosshart in den Druck gelegt und sachgemäss erläutert worden ist, aber ebenso darüber, dass wie das folgende „Vorwort“ es ausspricht, diese Publication aus Winterthur selbst in höchst dankenswerter Weise gefördert wurde. Andernteils ist darauf hinzuweisen, dass allerdings ein nicht unwesentlicher Teil der vorliegenden Chronik dem Titel der Serie, der die Reformationsgeschichte nennt, nicht entspricht, indem frühere Abschnitte der Geschichte der Stadt Winterthur hier zur Behandlung kommen. Allein schon das äusserst erfreuliche warme Interesse, das aus Winterthur dieser Chronik-Ausgabe entgegengebracht wurde, liess den Vorstand darüber hinwegsehen, so dass nunmehr das ganze Werk Bosshart's hier unverkürzt erscheint.

So möge diese mit grösster Hingebung an die Arbeit geschaffene Chronik-Edition auch ausserhalb der Heimatstadt Bosshart's die ihr gebührende Aufnahme finden!

Zürich, 15. Dezember 1905.

Namens des Vorstands des Zwingli-Vereins in Zürich,

Der Präsident:

Gerold Meyer von Knonau.

Vorwort.

Nachdem wohl befähigte Geschichtsfreunde sich mit der Herausgabe der Chronik des Laurenz Bosshart befasst hatten, aber im Laufe der Zeit zurückgetreten waren, betraute mich vor fünf Jahren der Zwingliverein in Zürich mit der Arbeit. Obgleich ich nächstes Frühjahr vierzig Jahre in Winterthur im Lehramte stehe und glaube, mit den örtlichen und geschichtlichen Verhältnissen ziemlich gut bekannt zu sein, stellten sich der Herausgabe doch manche Zweifel und Hindernisse in den Weg, so dass ich leicht begreifen kann, wenn Andere, die nicht in hier wohnhaft sind, von der Arbeit zurückschrecken. Dazu kam, dass andere Pflichten und Studien die Vollendung des Werkes stark verzögerten. Wesentlich erleichtert wurde mir die Aufgabe dadurch, dass ich, je mehr ich mich in die Durchforschung des Textes vertiefte, immer mehr die Überzeugung gewann, Laurenz Bosshart sei ein äusserst gewissenhafter und wahrheitsliebender Chronist.

Laurenz Bosshart gehört einem alten Winterthurer Geschlechte an. Es ist deshalb sehr begreiflich, dass er auch der älteren Geschichte seiner Vaterstadt volle Aufmerksamkeit schenkt. Der Zwingliverein hatte ursprünglich die Absicht, nur den Teil der Chronik herauszugeben, der auf die Reformation Bezug hat, weil die von ihm edierte Serie von Quellen eine solche zur Geschichte des 16. Jahrhunderts ist. Die Freunde der Heimatkunde Winterthurs und der Herausgeber fanden aber, dass sich für lange Zeit nie mehr eine so günstige Gelegenheit finden werde, ohne allzu grosse Mehrkosten die ganze Chronik zu veröffentlichen, und sie legten sich deshalb ins Mittel, damit nicht nur die Aufzeichnungen über die Kirchenänderung, sondern auch das gesamte Geschichtliche über Winterthur zur Veröffentlichung gelange. In freundlichster Weise erteilte der Zwingliverein hiezu seine Einwilligung, dies namentlich auch im Hinblick auf die generöse Unterstützung, welche Winterthur der Publikation zuwandte.

Der Herausgeber einer grössern historischen Arbeit ist auf vielfache Unterstützung angewiesen, und diese ist mir in reichem Masse zuteil geworden. Der Präsident des Zwinglivereins, Herr Prof. Dr. G. Meyer von Knonau in Zürich, stand mir stets mit Rat und Tat zur Seite. Die Herren Professor Dr. Emil Egli in Zürich und Dr. Georg Finsler in Basel waren so freundlich, die Korrekturbogen durchzusehen. Herr Professor Bachmann, Chefredaktor des schweizerischen Idiotikon, erteilte mir die nötigen Anweisungen betreffend die innezuhaltende Orthographie in der Textausgabe. Die Herren Dr. Hermann Escher und Dr. Hans Barth, Stadtbibliothekare in Zürich und Winterthur, übermachten mir stets bereitwillig die Schätze ihrer Institute zur Einsicht, nicht minder die Herren Dr. Hans Nabholz und Dr. Friedrich Hegi die reichen Quellen des Zürcher Staatsarchives. Allen meinen besten Dank!

Mit reicher Hülfe bin ich auch in Winterthur bedacht worden. Durch feste Übernahme von zweihundert Exemplaren befreite der historisch-antiquarische Verein in Winterthur den Herausgeber von einer schweren, übernommenen Last und bezweckte damit zugleich eine Ermässigung des Preises der Chronik. Durch namhafte Beiträge ermöglichten die Primar-, Sekundar- und Kirchenpflege, sowie der Schul- und Stadtrat die Anschaffung des Werkes. Dem genannten Vereine und den Behörden gebührt der Dank aller Freunde der Heimatkunde.

Das Geschichtliche, das Winterthur allein anbetrifft, umfasst etwa acht Bogen in der Chronik. Dass dieser besondere Teil ebenfalls zur Publikation gelangen konnte, ist einem Gliede des ältesten Winterthurer Geschlechtes zu verdanken: Herr Nationalrat Dr. Eduard Sulzer-Ziegler in Winterthur übernahm in freundlichster und bereitwilligster Weise die Deckung der bedeutenden Mehrkosten für die Drucklegung. Diese Gabe ist ein schönes Zeichen der Liebe des Donators zu seiner Vaterstadt. Die dankbare Anerkennung wird nicht ausbleiben.

Winterthur, den 10. Dezember 1905.

K. Hauser.

Einleitung.

1. Laurenz Bosshart.

Die Bosshart waren ein altes und zahlreiches Geschlecht in Winterthur. Nach dem Steuerbuch von 1460 wohnte ein Aberli Bosshart am Niedermarkt, ein Bosshart, Weber, in der Neustadt; Űli Bosshart war Umgelter und Schlüsselverwahrer beim Steigtor; an der Hintergasse hatte Heini Bosshart seinen Wohnsitz. Am Küngstürli hauseten Hans Bosshart, der alte, Junghans Bosshart und RŰdi Bosshart, die nach dem Seuerbetrage zu den vermöglichsten des Geschlechtes gehörten. Die Mitglieder desselben genossen ein bedeutendes Ansehen; dies geht daraus hervor, dass sie von der Bürgerschaft schon im 15. Jahrhundert zur Besetzung von Ämtern herbeigezogen wurden; so war z. B. Junghans Bosshart 1455 Grosser Rat, 1459 Stadtrichter; Heini Bosshart 1470 Grosser Rat, 1483 Stadtrichter. Mitglieder des Grossen Rates waren ferner: Űli Bosshart 1470, Lorenz Bosshart 1483, Josua Bosshart 1491, Hans Bosshart 1497, Jakob Bosshart 1497. Aus dem Geschlechte gingen auch mehrere Geistliche hervor, z. B. 1478 Wilhelm Bosshart. Hans Bosshart wurde Pfarrherr in Oberwinterthur und erlangte damit eine reiche Pfründe. Laurenz Bosshart, unser Chronist, erhielt die Stelle eines Chorherren auf dem Heiligenberg bei Winterthur.

Es war keine leichte Aufgabe, ausfindig zu machen, welchem Zweige des grossen Bosshart'schen Geschlechtes der Chronist Laurenz Bosshart angehörte. Im Jahre 1477 waren die Nachfolger der drei Bosshart, die ca. 1460 am Küngstürli (beim jetzigen Schlachthaus) wohnten, die Gebrüder Űli, Hans und RŰdi Bosshart; des letztern Sohn ist der Chronist.

Der Vater, Rudolf Bosshart, der jüngere, war frommen Sinnes; denn im Jahre 1481, am 9. Juli, vermachte Ruodi Bosshart den geistlichen Frauen in der Sammlung zu Winterthur ein ⅞ Haller

jährlichen Zinses als eine Gottesgabe, haftend auf drei Jucharten Acker. [„Rudolfus Bosshart senior pauperibns in Hospitale oppide Winterthur viginti lib. Hall. monete Thuric.“ 1474. (Winterthurer Jahrzeitenbuch Februar 25.))

Der Vater erscheint noch im Steuerbuch 1494, muss aber bald nachher das Zeitliche gesegnet haben; denn im Steuerbuch von 1497 wird Rüdi Bossharts Witwe genannt, die im Vergleiche zu früher einen sehr kleinen Betrag entrichtet. Rüdi Bosshart hinterliess also seine Familie in recht ärmlichen Verhältnissen, und an der Wiege unseres Chronisten sang allabendlich die Not das Schlummerlied.

Vitoduran gibt dafür Kunde, dass schon ums Jahr 1315 in Winterthur eine Schule vorhanden war. Wie in andern kleinen städtischen Orten wurden die fähigen Knaben bereits vor der Reformation in Winterthur in der lateinischen Sprache unterrichtet.¹

Als im Jahre 1479 der Rat daselbst dem Johannes Matzinger die Schule liess, stellte er nicht nur dessen Einkommen, sondern auch eine Art Lehr- und Stundenplan fest, in dem es heisst: Nach 2 Uhr „Latin“ schreiben, dann wieder abfragen und um 4 Uhr heimgehen. Diese Lateinschule besuchte der junge Laurenz und zeichnete sich durch Geschicklichkeit, Lernbegierde und guten Wandel so sehr aus, dass seine Verwandten es ihm ermöglichten, an fremden Orten sich weiter auszubilden. So kam er nach Freiburg im Breisgau, welche Stadt, weil unter österreichischer Herrschaft stehend, seit alten Zeiten mit Winterthur gute Beziehungen unterhielt.

Die bleibende Übersiedelung des fahrenden Schülers nach Freiburg erfolgte im Jahre 1507. Er kam in das Haus des Ulrich Frauenfeld, Meisters der freien Kunst und Gerichtschreiber daselbst, und machte infolge beharrlichen Fleisses und guter Beanlagung so

¹ 1471, Nov. 22. Andres v. Hellmut, Meister der 7 Künste in Basel in St. Katharinen Buess, empfiehlt an die erledigte Schulmeisterstelle in Winterthur Johannes Judenbreter Baccalaureus. (St. A. W.)

Hch. Suter, Stadtschreiber in Zofingen desgleichen seinen Vetter, einen jungen Baccalaureus, 1472, April 1. (St. A. W. Urk.)

Zürich und dessen Stadtschreiber Cunrat von Cham ebenso den Bürger Niclaus Cloter, Baccalaureus, 1473, März 27. (St. A. W. Urk.)

Zürich ebenfalls den Mitbürger Johann Günthart, „Bacculary“, 1474, Apr. 16. (St. A. W. Urk.) Weitere Angaben s. Zwingliana 1, 210.

treffliche Fortschritte, dass er die dortige Hochschule besuchen konnte. Im Jahre 1508 wurde er dort immatrikuliert (Zwingliana, 1904, Heft 1, S. 416.) Allein mitten in seinen Studien kam schweres Unheil über ihn. Seine arme Mutter hatte sich mit einem armen Manne wieder verheiratet; die Familie erlitt zudem durch irgend ein Missgeschick grossen Schaden. Ausreichende Mittel zur Fortsetzung seiner Studien konnten ihm somit von dieser Seite nicht zuteil werden, und das Schlimmste war, dass aus einem unbekannten Grunde seine vermöglichen Vettern die hilfreichen Hände schlossen. So geriet der junge Bosshart in die bitterste Bedrängnis; denn er hatte, obgleich ihm durch Vermittlung des Rates in Winterthur an der Universität in Freiburg ein Freiplatz verschafft worden war, nicht einmal so viele Subsidien, um sich die nötigen Bücher und Kleider anzukaufen. In seiner Not wandte er sich neuerdings an den Rat seiner Vaterstadt mit der Bitte um Fürsprache bei seinen Verwandten, im schlimmsten Falle um Vornahme der nötigen Schritte, damit ihm von Zürich aus geholfen werde. (Abgedruckt: Zwingliana S. 176/77.) Sein Gesuch begleitete Meister Frauenfeld in Freiburg mit einem sehr günstigen Empfehlungsschreiben; dies geschah am 24./25. Mai 1510. Beide Schreiben sind im Original im Stadtarchiv Winterthur vorhanden, und ihnen hat man es zu verdanken, dass die Jugendzeit und die Familienverhältnisse des Chronisten nicht ganz in das Dunkel der Vergangenheit gehüllt sind. Die beiden Gesuche hatten guten Erfolg: Laurenz konnte in Freiburg seine Studien beendigen. (Beilagen 1 und 2.)

Vor der Reformation zählte Winterthur etwa 2500 Einwohner, deren kirchliche Bedürfnisse mindestens 40 Geistliche besorgten. Talentvolle Jünglinge aus angesehenen Familien Winterthurs widmeten sich gerne dem geistlichen Stande; denn sie waren sicher, in der Vaterstadt oder deren Umgebung bald eine gute Versorgung zu erhalten. So wurde auch Laurenz Bosshart Kleriker. Wann und wo er zum Priester geweiht wurde (es war dies allerdings nicht zwingend nötig), konnte nicht ermittelt werden. Da die Winterthurer Steuerbücher manche Lücken zeigen, ist es zur Zeit auch nicht möglich, das Jahr zu bezeichnen, in welchem er Chorherr auf dem Heiligenberg bei Winterthur wurde. Sicher hatte er

diese schöne Pfründe seiner Tüchtigkeit, seinem Fleisse, seiner Gelehrsamkeit und seinem guten Lebenswandel zu verdanken; aber es ist auch anzunehmen, dass sich bei der Wiederbesetzung einer vakanten Stelle in diesem Stifte der Einfluss seiner Verwandten, namentlich derjenige des gewichtigen Gerbers Hans Bosshart, geltend machte, der Mitglied des Kleinen Rates und Inhaber anderer Ämter in Winterthur war und in vielen Geschäften jener Zeit ein entscheidendes Wort sprach. Nach dem Steuerbuch von 1515 war Laurenz weder Geistlicher der Stadt noch Chorherr auf dem Heiligenberg; dagegen steht urkundlich fest, dass er im Jahre 1518 eine Pfründe auf dem Heiligenberge inne hatte. Vor dem Richter Gebhart Krütli in Winterthur verkauften nämlich Heini Haggenschmager und seine Ehefrau dem Laurenz Bosshart, Pfränder auf dem Heiligenberg, einen jährlichen Zins von 1 ₰ Haller ab ihrem Weingarten um 20 ₰ unter Vorbehalt des Rückkaufs. (1518, Dez. 6.) Er war damals Inhaber der „Sant Martis elteren pfrund uff dem Heiligenberg.“ Die andere Pfründe besass Laurentius Meyer von Winterthur. (Staatsarchiv Zürich: Urk., Amt Winterthur.) (Vergl. auch R. Hoppeler: Zwingliana 1, S. 177.) Unser Chronist erlangte also die Chorherrenstelle zwischen 1515 und 1518. Laut Kaufbrief vom 18. Okt. 1529 hatte er daselbst ein Haus mit Hof, $\frac{1}{2}$ Mannwerk Wiesen samt Krautgarten, $\frac{1}{2}$ Juchart Reben, Zehnten und 1 Viertel Kernen jährlichen Zins inne.

Der Reformation wandte sich Laurenz Bosshart mit Eifer, Hingebung und wahrer Überzeugung zu; doch ist er frei von Leidenschaft und Schmähsucht gegen die Altgläubigen. Dies geht deutlich aus vielen Stellen seiner Chronik hervor, namentlich aber aus den Schlusssätzen des Kapitels, in welchem er die Aufhebung des Chorherrenstiftes auf dem Heiligenberg im Jahre 1525 erzählt. (Siehe Seite 317 dieser Chronik; ebenso Zwingliana 1, S. 37 f.)

Nachdem Laurenz Bosshart seiner gottesdienstlichen Verrichtungen enthoben worden und ein Leibgeding von Zürich erhalten hatte, suchte er nach einer nützlichen Beschäftigung, die seiner Neigung entsprach: Im Jahre 1529 begann er, seine Chronik zu schreiben. In seiner Vorrede verspricht er, alles das aufzuzeichnen, was zu seinen Lebzeiten Wunderbares und Merkwürdiges geschehen sei, und was er in alten Schriften zu Töss und Heiligenberg und

in alten Büchern gefunden habe, damit die Nachwelt erkenne, Gott sei Herr im Himmel und auf Erden, alles geschehe nach seinem Willen und seinen Gesetzen, damit die KindsKinder lernen Gott lieb haben und vernehmen, was ihre Eltern wegen des Wortes Gottes und der christlichen Freiheit erlitten hätten. Von besonderer Wichtigkeit sind seine Aufzeichnungen über die Zeit der Reformation. An Gründlichkeit, Vollständigkeit, Tiefe des Blickes, Erkenntnis der religiösen und politischen Verhältnisse, Fragen und Parteien kann sich die Bosshart'sche Chronik mit der Bullinger'schen Reformationsgeschichte nicht messen. Ein ähnliches Werk abzufassen, war für den einstigen Chorherren nicht möglich, weil seine Lebensdauer zu kurz war — er verfasste seine Arbeit von 1529—1532, Bullinger vollendete seine wertvolle Geschichte erst im Jahre 1573 — und weil dem Winterthurer bei weitem nicht das grosse, weitumfassende, urkundliche Material zur Verfügung stand, wie dem hochangesehenen und berühmten Antistes der Stadt und Landschaft Zürich. Und dennoch bildet die Chronik eine sehr wertvolle Ergänzung zur Reformationsgeschichte. Manche lokale Einzelheiten sind da zu treffen, die sonst nirgends gefunden werden können; manche Vorgänge werden in ein neues Licht gestellt oder wirksam bestätigt.

Zahlreiche Stellen geben einen deutlichen Beweis dafür, dass dem Chronisten ein sehr frommes, gottesfürchtiges Gemüt zu eigen war. Er ist ein Kind seiner Zeit und deshalb nicht frei von Aberglauben. Für die Notlage des gemeinen Mannes hat er ein tiefes Mitleid und ein eingehendes Verständnis; darum gilt seine besondere Sorge auch dem Mitmenschen, dem Nächsten; dabei bleiben ihm aber die Mängel der Almosenerteilung und der Armenunterstützung nicht verborgen. Offenen Auges beurteilt er richtig den Wert des Almosens und die Art und Weise, wie es erteilt wird.

Ein schmückendes Kennzeichen ist seine Wahrheitsliebe. Wird er inne, dass eine Mitteilung oder ein Bericht unrichtig oder nach dem Vorgange nicht ganz getreu abgefasst ist, so korrigiert oder streicht er sie, oder er setzt eine einschränkende Bemerkung hinzu. Es liegt ihm ferne, wissentlich Unwahres zu erzählen. Von gewisser Seite ist zwar seine Wahrheitsliebe in Zweifel gezogen worden, mit Unrecht. Die Verdächtigung widerspricht seinem geraden, offenen, frommen Wesen. Von einer absichtlichen Entstellung kann

keine Rede sein; was berichtet wird, geschieht in gutem, treuem Glauben. Mag die Darstellung an irgend einer Stelle der Wirklichkeit nicht entsprechen, so beruht dies darauf, dass er manches nur vom Hörensagen in Erfahrung gebracht oder aus frühern Chroniken geschöpft hat. Irren ist menschlich.

Seinem Charakter entsprechend ist seine Sprache schlicht, einfach, leicht verständlich, leidenschaftslos, ohne gelehrte Zutaten, knapp in der Form, ohne Weitschweifigkeit, ja wir bedauern an vielen Stellen, dass er nicht ausführlicher erzählt. Es ist merkwürdig, wie wenig im Grossen und Ganzen sich seine Sprache von der jetzigen Winterthurs unterscheidet; vielorts werden wir an die Ausdrucksweisen eines alten Winterthurers erinnert. Dass er auch für die Schönheit der deutschen Sprache ein feines Gefühl hatte, geht deutlich aus seinen dichterischen Versuchen hervor. Seine Kopien von Urkunden, amtlichen Erlassen u. s. w. sind mit den Originalen nicht buchstäblich gleich; er gebraucht seine eigene Orthographie; so treten in der Schreibweise zwischen Bullinger und Bosshart grosse Verschiedenheiten zutage.

Für alle Vorgänge hat er ein offenes Auge. Er gibt interessante Mitteilungen über allgemein verbreitete Ansichten in politischer und kirchlicher Beziehung, über Stimmungen und Sorgen des Volkes, über Handel und Gewerbe. Aus der Umgebung Winterthurs entwirft er anziehende kulturhistorische Bilder.

Seine Schriftzüge erfreuen durch Zierlichkeit, Einfachheit, Deutlichkeit, Kraft und leichte Lesbarkeit. Merkwürdigerweise ist zwischen der Hand von 1510 und 1529 kein grosser Unterschied zu bemerken.

Laurenz Bosshart war verheiratet. Dies geht aus folgender Stelle der Handschrift hervor: Am 26. März 1532 lag in meinem Garten noch viel Schnee, der von dem Dache heruntergefallen war; „den nam min frow an disem tag (und) warff in hinuß an die gassen.“ (S. 291.) Nun könnte diese Person auch eine Magd oder eine Haushälterin gewesen sein. Dieser Annahme steht aber ein Bericht des Rates in Winterthur entgegen, der wie folgt lautet: „es sind vor uns erschinen willant des wolglerten wirdigen meister Laurenz Bosshart's sälgén gelasen müter vnd witfrow samt iren vogten.“ Wie die andern Chorherren des Heiligenberges war

also der Chronist in die Ehe getreten. Aus den Akten des Stadtarchives Winterthur konnte der Name der Gattin nicht ausfindig gemacht werden.

Laurenz Bosshart spricht in seiner Chronik wenig von sich selbst. Auf Seite 261 berichtet er, er habe im Juli 1531 eine Reise ins Wildbad unternommen; seine Gesundheit muss also damals zu wünschen übrig gelassen haben; vielleicht war auch seine Konstitution nicht stark.

Mitten in dem Leben sind wir vom Tod umfassen; dieser alte Spruch bewahrheitete sich auch bei unserem Chronisten. Mit der Fortsetzung seiner Handschrift beschäftigt, wurde er plötzlich hinweggerafft. Auf der letzten Seite seiner Arbeit berichtet er von einem grossen „fächtod“ und fügt hinzu: „vnnd all das, das läben hatt, starb der glichen an einem schnellen tod, das ganntz erschrockenlich was.“ Ohne Zweifel ergriff die Pest auch ihn und entriss ihm die Feder auf immer. Auf die gleiche letzte Seite schrieb eine fremde Hand folgendes: „Anno domini 1532 am Zinstag vor Sant Jacobs tag zû abent (Juli 23.)“ starb Meister Laurenz Bosshart. Der Chronist erreichte kein hohes Alter. Nehmen wir an, er sei im Jahre 1490 geboren worden, so betrug seine Lebensdauer 42 Jahre.

Die Mutter des Chronisten, abermals zur Witwe geworden, überlebte ihren Sohn. Eine Schwester, mit Namen Margarethe, war im Schwesternhaus zum Cämblin in Freiburg i. B. Betreffend die Erbschaft an dem hinterlassenen Gute des seligen Meisters richteten Schultheiss und Rat in Winterthur ein Schreiben an die Vorsteherin des genannten Hauses am Dienstag vor S. Verenentag 1532. (August 27.) (Beilage 3.)

2. Das Originalmanuskript.

Vor allem drängt sich die Frage auf: Ist das Manuskript J 86, das im Besitze der Stadtbibliothek Zürich sich befindet, vom Chronisten selbst abgefasst und geschrieben worden? Mit Sicherheit muss die Antwort bejahend lauten. Die Schriftzüge der Auf-

schrift der Chronik: „Laurencius Boßhart schreib mich“ sind ganz die gleichen wie am Ende des Werkes. Dass dieses Manuskript das Original ist, bezeugte der mit dem Chronisten gleichzeitig lebende Winterthurer Stadtschreiber Gebhard Hegner (1522—1538), indem er auf der letzten Seite des Textes eigenhändig hinschrieb: „Es starb der wolgellert her meister Laurentz Boßhart, der dis kroninck bitz hiehar gmacht vnd gschriben hatt uff dem Helgenberg“ u. s. w. Unter diese Anmerkung hat er nicht seinen Namen hingesetzt, aber es ist seine Handschrift, wie dies durch Hunderte von Akten im Stadtarchiv dargetan werden kann, die seine Unterschrift tragen. Ausserdem sind im Archiv Winterthur noch Schriftstücke vorhanden, die vom Laurenz Bosshart abgefasst sind, so z. B. der Brief, den er von Freiburg i. B. aus an den Rat in Winterthur mit der Bitte um eine Unterstützung richtete; ferner ein Verzeichnis der Lebenden und der Toten in Winterthur aus der Zeit der grossen Pest von 1519, ebenso Akten im Staatsarchiv Zürich, die von seiner Hand geschrieben sind.

Unter den Zehntenrödeln des Stiftes Heiligenberg befindet sich z. B. ein solcher, der betitelt ist: „Larenntz Boßhart, schaffner im 1527 jar. Zähend rodel. Wie die zehennden diß jars verdinget sind ze sammeln, ze tröschchen und inzufüren“. Der ganze, viele Seiten umfassende Rodel ist vom Chronisten geschrieben. Die letzten leeren Seiten wurden zum Niederschreiben von Entwürfen für Verträge, Lehenbriefe u. s. w. benutzt. Darunter befindet sich auch das Konzept zu einem Artikel über die Einführung der Reformation in Rapperswil, Blatt 95 S. 219 der Chronik. Laurenz Bosshart verfasste somit Entwürfe, erweiterte, ergänzte, korrigierte sie und schrieb sie nachher sorgfältig ab. Die Stadtbibliothek Zürich besitzt ferner noch ein Bruchstück einer Druckschrift Zwinglis, unter welchem von Hand geschrieben steht: „Laurentius Bosshart possessor hujus“. (Zwingliana, S. 56). Eine Vergleichung tat überzeugend dar, dass die Handschrift in allen Stücken mit derjenigen der Chronik übereinstimmt. Die Schriftzüge und die Orthographie sind zudem, wie auch andernorts gezeigt wird, so charakteristisch, dass sie nicht leicht mit denjenigen gleichzeitig lebender Schreiber verwechselt werden können.

Da das Original viele Anmerkungen und Ergänzungen des Stadtschreibers Gebhart Hegner enthält, so ist anzunehmen, dass

das Werk nach dem Tode des Verfassers in seine Hände übergang. Während der Reformation war Gebhart Hegner die rechte Hand von Schultheiss und Rat in Winterthur. Ohne Zweifel lebten der Chronist und Hegner, der zugleich das Amt eines Schreibers der Grafschaft Kyburg bekleidete, in enger Freundschaft, und so gelangte der ehemalige Chorherr, besonders bei den Zusammenkünften der umwohnenden Adelligen und Geistlichen auf der Herrenstube zur Kenntnissnahme vieler und wichtiger Aktenstücke, Neuigkeiten und Unterredungen, die sonst einem gewöhnlichen Sterblichen verborgen blieben. Nur so können wir uns auch denken, dass Laurenz Bosshart über manche wichtige Begebenheiten im Züricher und Schweizer Gebiet genau unterrichtet worden ist. Gebhart Hegner hatte angesehene Verwandte in Zürich und Basel, und Hans Rudolf Lavater, Landvogt zu Kyburg, war sein „her gfater“. Er hat ebenfalls eine kleine Chronik abgefasst; sein Sohn Christoffel Hegner, Stadtschreiber in Winterthur von 1538—1565, schrieb eine grössere Zeitgeschichte; beide Manuskripte befinden sich in der Stadtbibliothek von Lausanne. (E. v. Muralt: unedirte Chroniken. Anzeiger für Schweiz. Gesch. 1879, Nr. 1 S. 104). Das Original des Laurenz Bosshart war dann lange Zeit ein Familiengut der Schellenberg zum Reh in Winterthur. Zur Zeit der Reformation (1524) war Jörg Schellenberg Mitglied des Kleinen Rates in Winterthur und wurde später Seckelmeister der Stadt; sein Sohn Jakob folgte ihm im Amte nach 1543. Das Manuskript soll bei einer Erbteilung in den Besitz der Familie Zoller in Zürich übergegangen sein. Hauptmann Johann Heinrich Zoller zum Lindenthal in Zürich war ein eifriger Altertumssammler; er war es auch, der zuerst im Jahre 1710 eine Darstellung des Römerfundes auf dem Lindberg bei Winterthur schrieb. Er war somit mit den Winterthurer Verhältnissen wohl bekannt und zudem Schwager des in Winterthur residierenden Zürcher Amtmanns Hans Kaspar Scheuchzer. Wirklich trägt die Chronik auf der Innenseite des vordern Deckels das Wappen der Zoller: Eine Weintraube mit zwei Blättern und den Initialen: H. J. Z. Troll, der Geschichtsschreiber Winterthurs, machte die Mitteilung, das Original sei im Jahre 1760 an den Junker Wilpert Zoller gekommen. Nun war aber am 23. Nov. 1757 dieses Glied der Familie Zoller schon ge-

storben. Der Letzte des Geschlechtes, Hans Jakob Zoller, verblich am 28. Dez. 1792. (Vergl. Wilh. Tobler-Meyer: Gesch. der Schildnerschaft z. Schneggen seit 1559, Zürich S. 154 u. 209). Es wurde in Winterthur lebhaft bedauert, dass das wertvolle Manuskript nach Zürich ausgewandert war; deshalb gab sich der Stadtschreiber Wolfgang Dietrich Sulzer grosse Mühe, durch Kauf oder Tausch es wieder nach Winterthur zurück zu gewinnen; aber seine Bemühungen waren umsonst. Voll Unmut hierüber machte Troll im Winterthurer Neujahrsblatt 1837 S. 15 die Bemerkung: „Nun liegt die Handschrift in einer reichen Ecke, in welcher die arme Hand eines Winterthurers nicht so bald etwas zu suchen haben wird“. Diesen Hieb wollte Zürich nicht auf sich sitzen lassen. Auf die Vorderseite der Goldschmid'schen Kopie des Originals schrieb dann Troll: „Auf obgenannte Andeutung ist die eigenhändige Chronik des Laurenz Bosshart in Zürich wieder aufgefunden worden und steht seit 1843 auf der dortigen Stadtbibliothek.“

Die Chronik besteht aus zwei Hauptteilen: aus den „Historien“ vor der Reformation und aus der Zeitgeschichte der Reformation. Durch das ganze Manuskript hindurch ist die Schrift gleichmässig, deutlich, klar, mit wenigen Ausnahmen leicht lesbar. Die Buchstaben haben am Anfang und am Ende der Handschrift die gleiche Grösse; der Korrekturen sind wenige, ein Beweis, dass der Chorherr sehr sorgfältig geschrieben hat. Die Titel jeden Abschnittes zeigen durchweg eine dicke, fette Schrift, die ganz derjenigen des Winterthurer Pestverzeichnisses gleicht. Die Aufschriften sind mit roter Tinte unterstrichen, so dass der Inhalt des Manuskriptes sehr übersichtlich ist. Die Majuskeln werden überall durch einen quer durch den Buchstaben gehenden roten Strich hervorgehoben. Randbemerkungen sind vielorts mit roter Tinte geschrieben.

Die ersten 5 Blätter sind leer; auf dem 6. Blatt steht Folgendes:

Anno domini 1529 angefangen ze schriben (rote Tinte).

Register dieser Chronik (schwarze Tinte).

Laurencius Bosshart schreib mich (rote Tinte).

Auf dem 7.—13. Blatt legte der Chronist eigenhändig über den Inhalt seines Buches ein Register an, das die Titel der ein-

zelen Abschnitte mit den Jahres- und Blattzahlen enthält. War die Eintragung einer Begebenheit erfolgt, so wurde die Ueberschrift derselben sofort vorn im Inhaltsverzeichnis niedergeschrieben; daher kommt es, dass das Register vom Verfasser vollständig ausgefertigt und auch der letzte Abschnitt, den er kurz vor seinem Tode schrieb, daselbst noch eingetragen ist: Dies erklärt uns auch, warum das 14.—16. Blatt wieder unbeschrieben ist! Diese Seiten sollten zur Fortsetzung des Registers dienen. Eine fremde, spätere Hand hat hinten im Buche ein neues alphabetisches Register angelegt und die Blätter mit Seitenzahlen versehen. Dieses Verzeichnis umfasst 4 Blätter, und 4 Blätter sind leer geblieben, ein Fingerzeig, dass der Chronist jäh durch den Tod aus seiner Wirksamkeit herausgerissen wurde. Auf der Innenseite des hintern Einbanddeckels sind vom Chronisten die Sonnen- und Mondfinsternisse von 1515—1534 mit eigener Hand vorgemerkt. Bekanntlich wurden diesen Himmelserscheinungen damals eine grosse Bedeutung beigelegt, da man der Ansicht war, sie hätten auf die Geschehnisse der Menschheit einen mächtigen Einfluss oder würden wichtige Ereignisse vorher verkünden. Zu jener Zeit schon konnten die Astronomen das Eintreten von Sonnen- und Mondfinsternissen vorher berechnen; so erklärt es sich auch, dass die Angaben noch bis in die Jahre 1533 und 1534 hineinreichen, also bis in eine Zeit, in welcher der Chronist nicht mehr lebte. Es ist aber wohl zu beachten, dass es heisst: „Anno 1530: die sonn erlasch am 29 tag Mertzens; der mon erlasch am Donstag nach Michaelis“. „Anno 1533: Der mon wirt gar erlöschen uf Montag nach Vincula Petri ze mitnacht umb die zwölfe.“ „Anno 1534: Die sonn wirt uf 6 puncten verfinstret u.s.w. Der mon wirt gar erlöschen“ u. s. w. Der Chronist hat also die Finsternisse der Jahre 1533 und 1534 nicht mehr erlebt.

Dem Buche beigegeben sind zwei auf Veranlassung des Johann Georg Dentzler, Buchbinders im Münsterhof Zürich, in der Bürkliischen Buchdruckerei daselbst im Jahre 1736 erstellte Verzeichnisse der Winterthurer Aemterinhaber, die aber weder vollständig noch ohne Fehler sind. Diese Verzeichnisse konnten beim Buchbinder Hans Conrad Hegner auf der Herrenstube in Winterthur gekauft werden. Winterthur hatte erst seit dem Jahre 1772 eine Buchdruckerei.

Das Buch enthält durchweg gutes, starkes Papier, das eine Breite von 21 und eine Höhe von 31 cm hat. Alle Blätter, auch die unbeschriebenen, haben das gleiche Wasserzeichen, nämlich einen ungestalteten, die Zunge stark herausreckenden Bären, ein sicherer Beweis, dass die Chronik noch so erhalten ist, wie sie der Chorherr bei seinem Tode hinterlassen hat. Auf der Seite sind 40—45 Zeilen geschrieben; oben beträgt der leere Raum 2—3 cm, unten 5—10 cm für Nachträge und Ergänzungen; links und rechts hat der leere Rand eine Breite von 3—4 cm.

Troll berichtet: „Von Freunden des Altertums wurde das Werk vielfach abgeschrieben“. Wirklich kopierten verschiedene späteren Winterthurer Zeitgeschichtschreiber Teile der Chronik; so z. B. enthält die sogenannte Künzliche Chronik manche Bruchstücke; J. J. Meyer, Pfarrer in Pfungen, geboren 1731, hat in seinen Kirchenbegebenheiten den Ittingersturm, den Tösserauflauf u. s. w. wörtlich aus Bosshart aufgenommen. Unvollständige Kopien befinden sich auch in Frauenfeld und Schaffhausen. Eine vollständige Abschrift besitzt die Stadtbibliothek Winterthur: Manuskript in Fol. Nr. 40; es trägt den Titel: „Copia von Laurentz Bosshards Eigenhändiger Chronik, welche Er auff dem heilligen Berg bey Wintertur, allwo er pfründherr gewesen, geschrieben, durch Hans Jacob Goldschmid von Winterthur“. Hans Jakob Goldschmid, geboren den 25. April 1715 in Winterthur, Freifähndrich und Gerber, wurde am 4. Juni 1749 zum Mitglied des Grossen Rates und am 25. Okt. 1762 in den Kleinen Rat gewählt. Von 1763 an war er Bauherr der Stadt und starb am 13. Nov. 1769. Neben seinen Berufs- und Amtsgeschäften fand er noch viel Zeit, sich mit Abschreiben von Urkunden, Akten und Chroniken zu beschäftigen, so dass die Stadtbibliothek Winterthur eine grosse Reihe Bände seines Sammelfleisses besitzt. Die Kopie der Bosshart'schen Chronik enthält vorn die Aufschrift: „Hans Ulrich Steiner zur Harfe 1750; emit Jacobus Mejerus ad diem 5. Okt. 1769 ab Heinrico Steinero“. Der Inhalt des Originals ist wortgetreu wiedergegeben, allein es fehlt der kritische Blick. Die Zusätze, Anmerkungen und Ergänzungen, die von Stadtschreiber Gebhart Hegner und andern hinzugefügt worden waren, sind nicht als solche bezeichnet, sondern als Eintragungen, die der Chronist selber gemacht habe. Sogar der Schlusssatz des Werkes, der den Hinschied des Chronisten anzeigt, und vom

Stadtschreiber Gebhart Hegner geschrieben ist, hat Goldschmied so kopiert, als hätte Laurenz Bosshart seinen tötlichen Hingang noch selber in die Chronik gesetzt. Auch die Orthographie zeigt in der Wiedergabe viele Mängel, namentlich ist die Abschrift nicht immer genau in der Kopie der Vokale und in der Darstellung der Länge und Kürze derselben u. s. w. Der Band enthält eine Beigabe, betitelt: „von den pfahrkirchen zu Winterthur“, pag. 331 bis 334, ebenfalls von Goldschmid geschrieben.

3. Die Ausgabe der Chronik.

Nach der Vorrede beginnt der Chronist mit der Erzählung einzelner Begebenheiten aus der Geschichte der Stadt Winterthur, deren Umgebung, der Schweiz und sogar des Auslandes seit dem Jahre 900. Die Angaben über die entfernten Gebiete sind aus andern Chroniken zusammengetragen, haben keinen grossen Wert und können deshalb nicht Anspruch auf Wiedergabe durch die Drucklegung beanspruchen. Anders verhält es sich mit den Mitteilungen über Winterthur und die Schweiz. Wenn auch die Darstellung einzelner wichtiger Begebenheiten aus der eidgenössischen Geschichte in der Chronik vor der heutigen Kritik nicht in allen Teilen als richtig bezeichnet werden kann, so gewährt sie uns doch einen tiefen, interessanten Einblick in die Geschichtsschreibung der Reformationszeit, und was die Geschichte der Stadt Winterthur anbetrifft, so ist neben den Urkunden die Chronik des Laurenz Bosshart die einzige, die aus der Zeit vor der Reformation über manches Dunkel ausführlich und vollständig einiges Licht verbreitet. Es ist kein Zweifel, dass der Chorherr manche Aufzeichnungen über Winterthur aus früherer Zeit benutzen konnte, die jetzt nicht mehr vorhanden sind, und dass er als ein Bürger Winterthurs der Geschichte seiner Vaterstadt eine besondere Berücksichtigung geschenkt hat. Daher kommt es auch, dass sein Werk spätern Chronisten als Grundlage dient, und dass auch Troll sie ausgiebig und ohne Einschränkung benutze, ohne dass er aber jeweilen die Quelle angab. Aus dem ersten Teile der Chronik hat deswegen der Herausgeber nur eine Auslese der Artikel aufgenommen und dabei vor Allem ohne Einschränkung das berücksichtigt, was von

Winterthur handelt. Dadurch geriet die Ausgabe in eine Doppelstellung: sie soll als Beitrag zur Heimatkunde für Winterthur und als Quelle zur Reformationsgeschichte dienen. Es steht ausser Zweifel, dass das Streben, dieses zwiefache Ziel zu erreichen und den Kommentar volkstümlich zu gestalten, verschiedene Nachteile zur Folge haben musste, die sich vor allem in dem grossen Umfange der Publikation zeigen.

Seit dem Jahre 1518, vielleicht auch schon früher, war Laurenz Bosshart Chorherr auf dem Heiligenberg bei Winterthur. Von dieser Zeit an hat er sehr wahrscheinlich alle Begebenheiten aufgezeichnet, die ihm von Wichtigkeit schienen. Natürlich ist dabei nicht ausgeschlossen, dass er manches, das er früher selbst erlebte, in seine Chronik aufnahm. Besonders schenkte er der Kirche und den Bestrebungen der Reformation grosse Aufmerksamkeit. So kommt mit dem Jahre 1518 auf Blatt 45, Seite 120 der Beginn der Tätigkeit Luthers zur Darstellung, die mit dem Satze schliesst: „Gott hat uns sin wort wellen offenbaren durch das mittel der griechischen und hebräischen sprachen; dann das ist keim menschen zû ze legen, gott hat es gewaltigklich gewürckt.“ Mit dieser Seite 120 beginnt die vollständige Wiedergabe der Chronik mit Ausnahme der Kopien des ersten und zweiten Kappeler Landfriedens, des Berner Friedens und einiger Mandate und Publikationen der Zürcher Regierung, die bisher schon ein- oder mehrmal abgedruckt worden sind; es kommt somit die ganze Reformationsgeschichte zur Veröffentlichung.

Um die chronologische Folge der Erzählung nicht zu stören, wurde der Teil der Chronik, der von den „Stifften und clöstern in diser gägne“ handelt, ein wichtiges Kleinod des Werkes, Blatt 73—81. S. 175—190, ans Ende des Buches genommen; der Übersicht wegen sind die beiden getrennten Abschnitte über das Kloster Beerenberg, Seite 175 und 186, vereinigt. Ohne Zweifel wird diese Verlegung die Zustimmung der Leser finden.

Um manchen Aussetzungen zu begegnen, hätte der Herausgeber am liebsten das Original peinlich genau abgeschrieben und zur Drucklegung vorbereitet. Dem stand aber entgegen, dass das Buch bei einem grössern Leserkreis Eingang finden soll. Es musste also ein Mittelweg gesucht werden, der darin bestand, unter

möglichst treuer Wiedergabe des Originals einen übersichtlichen, leicht lesbaren Text zu erstellen, und damit sowohl die Fachgelehrten als auch den Laien zufrieden zu stellen. Immerhin verhehlt sich der Herausgeber nicht, dass es schwierig ist, zwei Herren zu dienen.

Durch starke Gliederung des Stoffes hat der Chronist die Übersichtlichkeit selbst besorgt. Dagegen erfolgt ganz unabhängig vom Original die Interpunktion des Textes nach den Regeln der Gegenwart. Die Personen- und Ortsnamen werden mit Majuskeln versehen und gesperrt gedruckt, aber sonst ganz genau nach dem Original wieder gegeben. Von den Eintragungen fremder Hand kommen nur die des gleichzeitig lebenden Winterthurer Stadtschreibers Gebhart Hegner (1522—1538) zur Aufnahme und werden als solche bezeichnet; andere Ergänzungen, Korrekturen u. s. w. sind, weil aus späterer Zeit stammend, nicht berücksichtigt. Um das ermüdende, störende Nachsuchen zu verhüten, stehen neben den Datumsangaben auf dem Rande die Auflösungen; ähnlich sind die weitläufigen römischen Zahlzeichen durch deutsche erklärt. Die im Texte erscheinenden Jahreszahlen sind auf dem Rande wiederholt und die Druckseiten mit Columnentiteln versehen.

Die sprachliche Wiedergabe erfolgt im Allgemeinen nach den sogenannten Weizsäcker'schen Grundsätzen. Die wenigen Schreibfehler werden so korrigiert, dass die Verbesserung durch Klammern erkenntlich ist. i und u erscheinen nur als Vokale; wo für u nicht v steht, wurde wie in der Handschrift ü beibehalten. v und j kommen nur als Konsonanten vor, z. B. vber = über; vch = üch; vnnd = und; vnnser = unnser; on güerd = on gverd; vnüerseit = unverseit; vnüerschüldt = unverschüldt u. s. w. In allen Fällen bleibt y stehen. Die Buchstaben ô, â oder ö, ä sind unangetastet; ebenso û und ü. Die Orthographie des Chronisten enthält eine Eigentümlichkeit, die ihn von andern unterscheidet, die aber leicht irre führen kann: das Zeichen ü stellt wohl den Laut u als auch ü dar, und es ist oft nicht möglich, sicher anzugeben, welcher von beiden gemeint ist; darum wurde genau wie im Original dieser Buchstabe in allen Fällen beibehalten, ebenso die Verdopplung der Konsonanten.

Neben dem Stadtarchiv in Winterthur und dem Staatsarchiv in Zürich wurden in der Hauptsache dieselben Quellen und Werke benutzt, welche die Ausgabe der Chronik des Bernhard Wyss, herausgegeben von Georg Finsler, aufzählt.

ersterhen garmigen waren

Allein Gott sey lob und
herr allzeit und in die ewigkeit

Amen

(Siehe Seite 299—300 dieser Chronik.)

Chronica

von mängerley geschichten in vil landen
und namlich ze Winterthür, ze schriben angefanngen

Anno domini 1529 am 13 tag Decembris.

**Faciendi plures libros nullus est finis, frequensque
meditatio carnis afflictio est. Finem loquendi pariter
omnes audiamus: Deum time et mandata eius observa;
Ecclesiastes duodecimo.**

Der mensch uff erden geboren lept ein kurtze zyt.¹
Ob im schon gott vil der jaren git,
Er schücht den tod, wölt gern me läben.
Er weißt, das solichs keim ward gäben.
Es hilfft kein pitt noch werben:
Das ye geboren ward, müst sterben.
Wir hands an unsern fordern erfarn:
Nackent und bloß sind sy darvon gefarn.
Ich red nach dem lib, merck mich äben,
Unser sel hat im gotzwort ir läben;
So sy dem nachvolgt und dem geläpt,
Wirt sy den tod nitt sähen und läbt
By gott, irm schöpfer, in der sätigkeit,
Dartzu hellfe uns gottes barmhertzigkeit.²

¹ Auf der Innenseite des vordern Deckels; Handschrift des Chronisten.

² Von fremder Hand hinzugefügt: Gott mit uns uns allen! Gott mit
uns allen!

Die Vorred in dise Chronica, Bl. 2, S. 1.

anzeigend, worüm dise ding alle geschriben sygend.

**Laūrenciūs Boßhart, verpfründt uff dem Heiligenberg,
ein kind von Winterthür, wünscht dem leser gnad, frid
und barmhertzickeit von Gott.**

Wiewol vil menschen die geschichten beschribend, alls mir nitt zwiflet, so in der welt wunderbarlich fūrgand, damit gott täglichen sine glöubigen tröst, warnet und sȳ sterckt in sinem glöuben, dagegen die unglöubigen, verrüchten und dem gotswort widersträbennden welt, strafft mit blintheȳt, verstopfūg, wūten, blūtvergiessen und zūm letsten mit verzwiſfūg, das sȳ mit ewiger pin billich von gott gestrafft werdend. Als wir diser zȳt vernāmen, so got mit sinem wort uns armen menschen gnādigklich heimsūcht, hab ich (mit hillf gottes) unnderstannden, ze beschriben, das hȳ minen zȳten wunderbarlichen beschicht, dwil ich oūch in alten briefen ze Töß und uff dem Heiligenberg in briefen und bűchern māngerley alter historien fūnden hab, damit die künftȳg welt sāhe und verstannde gott, herr sin in hȳmel und uff erden, das alle ding dūrch sin verordnung und on sin wűssen gar nűtt mag beschehen, damit unnsre kindsKinder lārind gott lieb haben, oūch vernāmind, was ire elltren erlitten habind von deß gotsworts und christenlicher fryheȳt wāgen, was sȳ vom adel vortzȳten erlitten, wotzū der adel sȳ getzwūngen habe, wie in grosser not und armūt unnsre fordren ir lib unb lāben von der herrschafft wāgen gewaget und verlassen habind.

Derglichen ist vil enndrūg in der welt beschāhen, wenn die secten oder örden angefanngen und geenndet sygen, damit gott allein warhafft fūnden wirt, was gott nitt pflanntzet habe, werde mit der wūrtzen uſſgerūt, dabȳ oūch die allmechtigkeit gottes wūrde gespűrt in sinen wūrückūngen, das er sin heilig einig wort dem einfaltigen groben leyen geoffenbaret, on allen schwertschlag in Züricher gebiet angenommen, wiewol mit grossen sorgen (gott sige lob) es beschāhen ist, doch on alles blūtvergiessen und nachteil der seelen.

Bl. 1, S. 2.

Es ist dagegen wol zu ermesen der fallschen christen straf, so sy für welben das evangelium, wellen nieman gehorsam sin, die uß der frygheit deß geists machen ein frygheit dem fleisch, in zittlichem nieman thûn noch gen, das sy schuldig sind; deßhalb vil christennlichs blûts in kûrtzen jaren vergossen ist im Elsâß, Franncken, Beyern, Thûringen, Sachsen, Missen, Schwaben und Etschlannd, ja oûch in der Eidgnoschafft und anndern lannden, ettlich schuldig, ettlich unschuldigklich getöt, deren ob hundert tûsend erschlagen sind in annderthalbem jar, daran der bapst, bischof und prelaten ursach sind, die âpt noch nit abstond an ze richten, was unfried und blûtvergiessung möchte bringen, ja die fürsten und edlen hannd ir hertz ob deß armen mans blût erkûlt und ir ritterschafft allso erzeugt. Wiewol der gmein man sich unbillich wider ire natürlichen herren und oberhannd satzt, sind dennocht viel unschuldiger, die dartzû getzwûngen und trûngen, mit den schuldigen jâmerlich gemetzget worden on alle recht, unverûrteilt erschlagen, und ettlich, denen irs lebens fristung zûge-seit, damit sy ir gwer und barnasch von in leggend, also weerloß ermûrt, das von gott nit ungerochen wirt bliben zû siner zýt.

Diewil ich von Winterthûr gebürtig bin, han ich ye zû ziten die ratsherren, so im kleinen rat gesessen, darby angeschrieben, oûch tûre, pestilenntzen, erdbidmen und annder blagen, damit got die welt strafft und warnet. Dann nach der leer Paûli, Rom 15, alles das geschriben ist, uns zu unnderwisung beschâhen, das mit gedûllt und trost der geschriften die stiff hofnûng zû gott empfabind.

Hierûmb ist min ernstlich pit zû dem leser, ob er ettwas finde, das im nit gefiele oder in den alten geschichten an der jarzal oder annderm gefâllt hette, vertzyhe mir umb gottes willen, und gebe oûch anndern die schuld, von denen ich sôlichs genommen hab. Aber was namhaffter ennderûngen zû minen zyten fûrggangen, hab ich nach minem vermûgen mich geflissen, die warheit ze beschriben, damit ich oûch gott, minem schöpfer, wüsse rechnung ze geben.

Beschehen uff dem Heiligenberg by der statt Winterthûr
1529 nach Christi gebûrt gezellt fünfftzehen hûndert zwentzig und nûn
 Dezember 13. jar an sant Lûcien tag.

Ein ennd der vorred.

Von Winterthür, ee das ein statt wäre.^{*)}

Bl. 3, S. 3.

Winterthür ist von alten zÿten har ein mechtiger fleck in der graffschafft Kybürg gelegen, in einem ebne feld, mit gûten zwifallten gemürten hüsern, ein lüstiger sitz deß adels, der grafen
5 von Kybürg, fruchtbar mit wingarten, ackern, wisen und weß der mensch geläben sol. Dann da sind riche geschlecht von edlen und bürgern gesin, die sich redlich an iren herren, den grafen von Kybürg, gehalten, die ouch ir rât, urteil und recht in iren hândlen gesprochen hand.

10 Winterthür hat vor vil zÿten ein löwen geführt in irem schillt, namlich den unndern roten löwen.

Es ist ein grosser türn nebet dem Heiligenberg gestanden uff der bühelwisen glich an der türnhalden, genempt der Winttürn, der ward mit gûnst und willen der genannten grafen zerbrochen, ettliche Hüser mit denselben steinen am marckt gemacht.
15 Ouch ist ein schloß und mechtige vesti uff dem Heiligenberg, da yetz sannt Martins der elltern pfründhûß stat, ward ouch zerbrochen, gen Winterthür geführt, hüser am marckt ufgericht.

Es ist ouch ze Oberwinterthür ein mechtige veste oder
20 schloß gesin, dannen har grafen geborn und genempt die grafen von Winterthür, deren einer ein abbt zün Einsidlen ist gesin. Dasselbst findt man noch allt müren unnder und ob dem herd, die man mit grosser arbeit küm brechen mag. Darin hat man alt gossen pfening fûnden, die unndern keysern Nerone, Domiciano,
25 Constancio und Constantino gemacht sind. Dise hofstat lit ze nechst by der kilchen ze Oberwinterthür gegen der statt Winterthür.

Anno domini 1185 was die erst wassergûsin im dorff Winterthür. Bl. 2, S. 2.

30 Anno domini 1213 verbran das dorff Winterthür.

^{*)} Siehe Exkurs 1.

- 1244** Anno domini 1244 am abent invencionis cruc. verbran Win-
Mai 2. terthür.
- 1248** Anno domini 1248 Galli was aber ein grosse brünst ze Win-
Oktober 16. terthür.
- 1260** Anno domini 1260 Stephani pape ein wassergüsin ze Win-
August 2. terthür.
- 1269** Anno domini 1269 Conradi ward Winterthür verbrennt.¹
November 26.
- 1288** Anno domini 1288 Gangolfi verbran Winterthür.
Mai 13.

¹ Nach dem Tode des kinderlosen Grafen Hartmann d. ä. von Kyburg (27. November 1264) begannen die Fehden der Freiherren von Regensburg gegen 10 den Grafen Rudolf III. von Habsburg um das Kyburger Erbe. Der Letztere hatte sein Hauptquartier in Zürich; seine Gegner hielten sich oft im Kloster Wettingen auf, das sich unter den Schutz der Regensberger gestellt hatte. Auf ihre Seite stellte sich der Abt Berchtold von St. Gallen mit dem Freiherren Albrecht von Griessenberg im Thurgau; auch die Grafen von Toggenburg waren gegen 15 Rudolf von Habsburg. Das Interregnum begünstigte die lange Dauer des Zwistes. Am 20. März 1267 wollten in Zürich die Bischöfe von Konstanz und Basel zwischen den Freiherren Ulrich und Lütold von Regensburg einer- und dem Grafen Rudolf von Habsburg anderseits vermitteln, aber die Ritter des letztern waren gegen den Frieden. Die Fehden verschlangen viel Geld, so dass 20 beide Teile zu Veräusserungen gezwungen wurden. So verkaufte Graf Rudolf am 7. Juni 1268 in Kyburg die am Fusse des Heiligenberges an der Eulach bei Winterthur liegende Steigmühle um 57 Mark Silber an das Kloster Töss. Am 13. Juni gleichen Jahres urkundete er in Winterthur, das damals somit noch nicht eingäschert war. Im Jahre 1269 führte er eine Fehde gegen den Bischof 25 von Strassburg; doch ist seine Anwesenheit in Kyburg urkundlich auch in diesem Jahre (1269, August 14.) bezeugt. Erst am 16. Juli 1271 in Baden fand ein Ausgleich zwischen dem Abte Berchtold von St. Gallen und dem Grafen Rudolf von Habsburg statt. Es ist nun sehr wohl möglich, dass Winterthur, zwischen Regensburg und St. Gallen liegend, im Jahre 1269, vielleicht gerade 30 während der Abwesenheit des Grafen im Elsass, von den Feinden des Habsburgers verbrannt worden war. (Escher u. Schweizer, Zürcher Urk. Buch III. Nr. 1286, 1344, 1368, 1416, 1426, 1427, 1468; vergl. auch Paul Schweizer, Zürcher Taschenbuch 1888, S. 122 u. f. G. Meyer von Knonau: St. Galler Mitteilungen. XVIII. S. 76, Studer: Mathias von Neuenburg S. 6, Kopp, Gesch. d. 35 eidg. Bünde II, 1. S. 636 u. s. w.)

Wie Winterthür ein statt syg worden.

Bl. 4, S. 5.

Anno domini 1278 ist küng Rûdolf von Hapspürg usgezogen wider küng Ottokar von Beham, als er dick erfordert hat nach inhalt sins eids, hat es nüt gehollfen, sonder ist von beiden
 5 teilen ein feldstrit angesähen. Im selben strit oder schlacht hand die von Winterthür den vorzüg gehan. Do ward küng Ottokar erschlagen und das hertzogthüm Österreich mit gwallt ingenommen, und gab küng Rûdolf sinem eltsten sün graf Albrechten das herzogthüm Österreich. Die von Winterthür hand in der
 10 selben schlacht sich erlich und redlich gehalten, das sy stattrecht und vil fryheiten erlanngt, wie solichs ir brief und sigel anzeigend.¹

¹ Troll, der Geschichtschreiber Winterthurs, schreibt Bd. 6 S. 116: „Schon 1180 hatte Graf Hartmann von Kyburg Winterthur mit Mauern umgeben und den zu einer Stadt erhobenen Ort mit Thoren beschenkt.“ Das ist eine leichte Be-
 15 hauptung, die sich urkundlich nicht beweisen lässt. Es ist möglich, dass Niederwinterthur bei der kirchlichen Lostrennung von Oberwinterthur schon städtische Vorrechte hatte. Der Ort hatte eine eigene Kapelle mit einem Geistlichen, dem die Einwohner den Unterhalt lieferten. Zur Ablösung der Tochter- von der Mutterkirche führte Graf Hartmann das Recht der Verjährung an. Die
 20 Urkunde berichtete von Ackerbauern, die von altersher den Zehnten entrichtet hätten. Dass der Graf grosses Gewicht auf die Lostrennung legte, spricht der hartnäckige Streit, den er seit geraumer Zeit mit den Leutpriestern in Oberwinterthur führte, und dass er zur endgültigen Erledigung ansehnliche Besitztümer, Güter auf dem Lindberg und in Ellikon a/Thur und einen Sechstel der
 25 Burg Weinfelden hingab. Der Vertrag spricht von Kaufleuten mit ihren Familien, die 1180 in Niederwinterthur wohnten. Nun ist nicht anzunehmen, dass sich in einem kleinen Orte ohne Marktrecht Kaufleute niederliessen. Diessenhofen erhielt im Jahre 1178 vom Grafen Hartmann ebenfalls Stadtrecht. Aber es darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass gegen diese Annahme ver-
 30 schiedene Bedenken erhoben werden können. Vor allem, dass weder von Bürgern noch von einem Schultheissen oder Rate in Niederwinterthur die Rede ist, und dass vielleicht der Graf erst im Begriffe war, den Ort mit städtischen Vorrechten auszustatten und neue Kaufleute herbeizuziehen. Unter den Zeugen in der Lostrennungsurkunde vom 22. August 1180 erscheinen allerdings:
 35 Hainricus de Winterture et filius suus Rudolfus et frater suus Chönnradus; aber diese sind nicht wie Hotz, Beiträge zur Geschichte der Stadt Winterthur, durch unrichtige Interpunktion dartut, Kyburger Dienstmannen, sondern Ministeriale der Domkirche in Konstanz. Am 27. Nov. 1155 bestätigte Kaiser Friedrich I. diesem Gotteshause seine Besitzungen, darunter die Höfe und Kirchen in Winter-
 40 thura und Wiesendangen. (Thurg. Urk. B. II. S. 144; Zürich. Urk. B. I S. 190). In den Jahren 1175 und 1176 kommen die Brüder Heinrich und Chönnrat de

Bl. 4, S. 6.

Die von Zürich verlörend vor Winterthur.^{*)}

1292
April 13.

Anno domini 1292 beschach die schlacht, als die von Winterthur die von Zürich erschlugend hinder sannt Jörgen by der statt Winterthur.¹⁾

^{*)} Siehe Exkurs 2.

5

Wintertura ebenfalls urkundlich als ministeriales ecclesiae Const. vor; 1209 Rudolfus de Winterthure, Sohn des vorgenannten Heinrich, als Konstanzer Dienstmann; 1218 Rudolfus, villicus de Wintirtura, minist. eccl. Const. (P. Ladwig, Reg. Episc. Const. Nr. 1035, 1037, 1231, 1308). Diese Dienstmannen konnten weder in Niederwinterthur noch auf dem Winturm daselbst wohnen; 10 denn da waren die Grafen von Kyburg Grundherren. Es muss also in Oberwinterthur oder dessen nächster Umgebung, wie jetzt noch in Hegi und Wiesendangen, ein fester Turm gestanden sein zur Wohnung dieser Ministerialen.

Bekanntlich erhielt Niederwinterthur am 22. Juni 1264 vom Grafen Rudolf von Habsburg ein geschriebenes Stadtrecht. (Zürcher Urk. B. III. S. 347.) Aber 15 schon früher war Winterthur eine Stadt, jedenfalls im Jahre 1230. Dies geht deutlich aus einer Urkunde hervor, in welcher Graf Hartmann der ältere seiner Gemahlin Margaretha von Savoyen Güter verschreibt; denn da erschienen Schultheiss und Bürger: Sunt autem hec nomina ministerialium: C. et J. fratres de Winterture, B. et Ulricus frater ipsius. Das sind nun Kyburger Dienstmannen, 20 die in der Stadt oder auf dem Winturm wohnten. Ferner: nomina civium: H. (Heinrich) scultetus, E. et R. fratres sui und noch etwa ein Dutzend Zeugen, die auch später in Urkunden als Winterthurer Bürger auftreten. (1230.) (Zürch. U. B. I. S. 338.) Cives und burgenses bezeichnen die altfreien, in der Stadt an- 25 sässigen Geschlechter (gentes), besonders die ratsfähigen; ihnen wie ursprünglich den Adeligen kommt der Titel: dominus, her, zu; im weitem Sinne sind unter cives auch die Handwerker und allgemein die Städter zu verstehen. Sehr interessant ist, dass der Chronist Laurenz Bosshardt mitteilt, Niederwinterthur sei in den Jahren 1185 und 1213 noch ein Dorf gewesen.

¹ „Aber zugend die von Zürich für die statt zû Wintertur, und die was noch 30 mit gar gemuret, urd was ein hûlzin tûl zû einer siten. Und do si gar müd wurdint zû beiden siten, so giengend (die) Zürcher wiederumb in ir zelt und huten und zugend ir harnesch ab und woltend gar sicher sin. Do forcht graf Hûgli von Werdenberg, das (die) Zürcher die statt gewunnend, und samlet gar ein groß volk und machet uf die schild und panner des bischofs von Costenz 35 wapen, der ouch der Zurichrer aidgnoss was, und entbot denen von Zürich, der bischof kâm zû inen. Do was es der falsch graf Hûgli und für gar wit umb und gab wortzeichen uf dem berg gegen der statt. Und für der graf zû denen von Zürich und die von Wintertur hinnen zû und erschlûgend Züricher, das si sich nie gewertend. Und was unser hôpherr ein graf von Toggenburg, den 40

Versüs.

Winterthürensens magnam versus Thüricenses
Pūgnam fecerunt; victoriam obtinuerunt
Anno milleno, cūm dūcenteno finito,
5 Et nūmero pleno, nonaginta dūo nūmerato
Idibūs Aprilis fūerat hec pūgna virilis.

Schültheiß und rat ze Winterthür¹.

1297.

Anno domini 1297.

Cünrat Zoller, schültheiß,
10 Heinrich Zwyher,
Johanns Schültheiß,
Johanns von Saal,
Wetzel Schültheiß,
Rådolf Stäheli,
15 Herman Fäie,
Heinrich Roist,
Rådolf Hofman.

schlūgend sin diener davon und kam hin.“ (J. Dierauer, Chronik der Stadt Zürich, Quell. z. Schweiz. Gesch. Bd. 18 S. 34.)

20 „Also werot das urlūg in maniger stat in dem land und das alles land under ging. Also wurbent Züricher mit aller macht und zugenf für Wintertur, und was lützel edler lüt bi in, won graf Fridrich von Tockenburg und Herr Lütolt von Regenspurg. Also mochtent ander Herren zuo in nit kommen von übrigem wässer. Also wurdent Züricher entwurkt vor Wintertur und ward me 25 denn tusent gefangen. Also kund sich der selb tail des schadens nie erkūfen. die wil der krieg werot. (G. Meyer von Knonau, Kuchimeister, St. Galler Mitteilungen Bd. 18 S. 237.)

„Ein hūbe heisset Beltzen hūbe, giltet ze zinse 8 mūt kernen und 2 viertel kernen ze biere u. s. w.; des gant abe 6 viertel kernen von dem ussren graben 30 ze Wintertur, der in dem grossen urlog gegraben wart dur der selben huben ackere.“ (Untere Vorstadt). (R. Maag, das habsburgische Urbar, Quellen z. Schweiz. Gesch. Bd. 14 S. 325.)

¹ Bis 1405 sind die Winterthurer Stadtbücher nicht mehr vorhanden. Die Namen der Ratsmitglieder für die vorangegangene Zeit müssen deshalb aus 35 Urkunden eruiert werden. Dekan Eberhard, Rektor der Kirche in Winterthur (1297–1330), stiftete vor dem Rate daselbst eine eigene Kaplanei oder Pfründe

Bl. 5, S. 7.

Vom ersten pündt in eidgnossen.¹

1306.

Anno domini 1306 machend die drü lennder ein pündt Schwitz, Ure und Underwalden und schwärend zemen im rebmonat. Das was der erst pündt.

Ein brünst ze Winterthür.²

5

1300

Januar 17. Anno domini 1300 an sannt Anthoniüstag verbran ein teil am obren marckt in der statt Winterthür.

Bl. 5, S. 8.

Man beschloß die statt Zürich.³

Diser küng Albrecht hat wol regiert, güten frid im land gehept und gemacht also, das die statt Zürich in vil zyten nie beschlossen ward. Alls aber hertzog Lüpold und Fridrich von

für den Altar der h. Jungfrau Maria und bewidmete dieselbe mit einem selbst angelegten Weinberge auf dem Limperg, sich dabei eine jährliche Nutzniessung von einem halben Pfund Wachs vorbehaltend. Winterthur, 1297 Mai 17. Der Rat bestand damals aus folgenden Mitgliedern: Cunradus dictus Zoller, scultetus, 15 Hainricus dictus Zwiherre, Johannes Scultetus, Joh. de Sala, Wezelo senior filius quondam Wezlonis sculteti, Rüd. Stehelli, Herman dictus Frueio, Hainricus Rôsto et Rüd. dictus Hofman. Die Namen und die Reihenfolge des Rates in der Chronik stimmen somit mit denjenigen der vorliegenden Urkunde vollkommen überein. L. Bosshart hatte Kenntnis von dieser Urkunde, oder das Verzeichnis 20 wurde ihm vom Winterthurer Stadtschreiber Gebhard Hegner übermittelt. (Stadtarchiv Winterthur: Orig., Perg.)

¹ Heutzutage ist allbekannt, dass der erste Schweizerbund am 1. August 1291 geschlossen wurde.

² Am 21. Dezember 1313 brach in Winterthur Feuer aus und verwandelte 25 den obern Teil der Stadt in Staub und Asche. Viele Leute flüchteten sich in die Keller, setzten aber dadurch ihr Leben noch mehr der Gefahr aus; denn das Feuer trieb Rauchwolken, Dunstmassen und Glut durch Türen, Fugen und Fenster, so dass etwa 20 Menschen beiderlei Geschlechtes erstickten. (Vitoduran.)

³ Ermordung des Königs Albrecht bei Windisch am 1. Mai 1308 durch 30 Herzog Johann von Östreich, Rudolf III. von Wart, Walther IV. von Eschenbach, Rudolf von Balm und Konrad von Tegerfelden. „Do beschlussen die Züricher ir tor, das nieman in ir statt fluche, die den Küng hatten erslagen. Die waren

Österreich iren vatter sällig so gächlingen in einer yl rachend, hat man ze Zürich mit bicklen, howen und schüffen zün thoren müssen rümen, das man die thör künde beschliessen, damit nieman zû inen flühet, der an dem tod schuldig were.

5 **Wie die zwen fürsten iren vatter rachend.**

1309.

Anno domini 1309 belägertend die zwen fürsten hertzog Lüpold und Fridrich von Österreich in Prag unne (?) ein schloß, heist allt Bronnen,¹ zerbrachend das, es was eins fryen herren, der hieß der von Balme und was öuch schuldig an dem todschlag
10 (Albrechts). Sy liessend xxxvj (36) man enthoften uff einen tag.

Darnach zügen sy über den von Eschibach, der öuch schuldig was, zerbrachen die mechtig vesti Schnabelbürg,² schleitzten sy uff die erden.

Es wurden do ze mal vil schlösser umb Winterthür zer-
15 stört, nammlich Mältberg³ und Wartberg⁴. Sy ertotend mengen stoltzen man und ward vil adels uß disen landen vertriben, das man nie gehört, wohin sy komen sind.

drißig jar (? Belagerung von Zürich durch Herzog Albrecht Mai 1292) offen gesin und müst man rümen den herd von den toren, das si zû möchtind.“ (J. Dierauer,
20 Zürcher Chronik Quell. z. Schweiz. Gesch. Bd. 18, S. 36.) Vergl. Die Freiherren von Wart v. K. Hauser, Neujahrsblatt der Stadtbibl. W'thur 1897/98 S. 26—29.)

¹ Als König Heinrich VII. vom 15.—20. Mai 1309 in Zürich weilte, belagerte Herzog Leopold die Feste Altbüren, die dem Rudolf von Balm gehörte. (Kopp, IV, 1, S. 56.)

25 ² Die Schnabelburg, die in der Nähe der Albishochwacht lag, und von welcher die Grundmauern erhalten sind, wurde im August oder September 1309 zerstört. Neutralitätsvertrag zwischen den Herzogen von Östreich und der Stadt Zürich vor der Belagerung am 2. August 1309. (Tschudi, Chronic. helv. I 248.)

³ Die Burg gehörte dem Königsmörder Rudolf von Wart und lag auf dem
30 steilen Grate des Maltberges oberhalb Pfungen.

⁴ Die Burg stand auf einem Vorsprung des südlichen Abhanges beim Irchel und gehörte dem Jakob von Wart, einem Bruder des Königsmörders. Die Feuersbrunst, berichtet der Chronist Johannes von Winterthur, sah ich mit eigenen Augen. Das reizende Umgelände wurde verheert, so dass Jakob von
35 Wart einige Zeit in einem Bauernhause leben musste, was er nach Vitoduran nicht verdient hatte, da er an der bösen Tat seines Bruders nicht beteiligt war.

Die schlacht ze Schwitz am Morgarten.¹

1315.

Anno domini 1315 hatten die herren von Osterreich, vögt und lanndsherren, ein groß folck gesamlot, understunden, die von Schwitz gehorsam ze machen. Do lagen die von Schwitz, Ure, und Unnderwalden uff einem hohen berg und zügen inen deß⁵ herzogen volck nach an den berg. Do liessend die von Schwitz und ire hellfer groß stein ab dem berg under die herren, das sy wichen müßten. Es geschach inen so not, das vil ertrancken im wasser by Egre. Es waren dotzūmal ettlich stett mit der herrschafft namlich Zürich, Bern und Lücern u. s. w.

10

(K. Hauser, die Freiherren von Wart, Neujahrsbl. der Stadtbibl. W'thur 1897/98 S. 30/31.) Die Zerstörung der beiden Burgen erfolgte im Frühjahr 1309. Am 9. Januar dieses Jahres weilte Herzog Leopold in Winterthur und bestätigte der Stadt, den Gehorsam und die grossen Dienste der Bürger sehr lobend, die Rechte und Freiheiten, welche seine Vorfahren ihr erteilt hatten. (Orig., Perg., 15 Stadarchiv W'thur.) An der Blutrache gegen Wart musste Winterthur ebenfalls teilnehmen. Auch der umwohnende Adel war den Herzogen behülflich; dies geht aus folgenden Verpfändungen hervor: In Kyburg 1308, Juli 25: Herzog Leopold versetzt dem Johann von Ottikon, † am Morgarten, um 18 Mark Silber einen Hof zu Embrach. 1308: Dem Cānrat von Sulz um seinen Dienst: 25 Mark 20 Silber. 1308: Dem Heinrich von Seheim (Seen) um seinen Dienst: 20 Mark Silber auf dem Hof zu Buch. 1308, Dezember 6. in Winterthur: Dem Heinrich von Rümliang um seinen Dienst 25 M. S. zu Schwamendingen. Herzog Leopold urkundete ferner am 5. Januar, 26. Februar und 14. April 1309 in Winterthur (Böhmer Reg. add. I 510 u. Lichnowsky III Nr. 16, 17, 20.) Am 15. Dezember 25 1309 versetzte er den Brüdern Cānrat und Ūlrich, den Sultzer, um ihren Dienst 22 Mark Konstanzer auf zwei Wiesen in Rickenbach. Am 5. Oktober 1310 verpfändete er dem Hans von Sala und Hans dem Vorster (von Winterthur) um ihren Dienst 5 Mark Silber auf dem „nidern Kornmess ze Wintertur“; am 6. Oktober 1310 dem Konrad, dem Sulzer „aber umb sin dienst“ 20 Mark Silber; 30 am 28. Oktober 1310: dem Rüdger, dem Sulzer, um Kriegsdienst 25 Mark Silber unter Verpfändung des Ertrages des Tavernenrechtes und der Pfisterei in Winterthur. (Quellen z. Schweiz. Gesch. Bd. 15. Teil 1. S. 685, 689, 706, 711, 684, 702 u. s. w.)

¹ Vor der Schlacht kaufte Herzog Leopold von Östreich von dem Ritter 35 Heinrich von Eschenz ein Ross und einen Hengst um 22 Mark Silber und versetzte ihm dafür 31 Saum Wein ab seinem Weingarten bei Winterthur (im Lee am Lindberg) 1315, Mai 30. (St. A. W'thur.) „Anno domini 1315, an sant Othmars abend (15. November), da wolt herzog Lūpolt von Österich ze Switz ingefallen sin und betwungen han. Und do si kamen an den Morgarten an den berg und 40

Ein tür Jar.

1317.

Anno domini 1317 gallt 1 fiertel roggen 5 lib., 1 fiertel korn 3 lib. und 1 fiertel haber 2 lib. und stürbend vil menschen von grossem hüngr.

- 5 Do man von Christ gebürt zallt 1317 jar
was so grosse thüre und hüngr für war,
das ein fiertel korn drü pfünd gallt,
und man ein fiertel haber mit 2 lib. bezallt.
man koufft ein fiertel roggen um 5 pfünd;
10 vil lüt stürbent hüngrs, syge allen künt.
Ampfern,¹ habermarck² und ballen von graß
trüg man züm tantz in ermlen, do man frölich was.
Das hand sy dann zermal gessen.
Und also ires leids vergessen.
15 O deß tanntz
er nimpt froid gantz.

über den berg hinin wolten, da warent Switzer uf dem berg und slügen herren und ross, das sie di halden ab vielend in Egeresee, das die wellen über si slügent an das ander bort. Und verlurent die von Zürich fünzig man, die
30 lagent bi einandren erslagen mit werhafter handgetät in der herzogen dienst.“
(Dierauer, Zürcher Chronik, Quell. z. Schweiz. Gesch. Bd. 18. S. 38.) Aus der Stadt Winterthur kam nur ein Bürger um, weil er sich zu seinem Unheil den Adeligen angeschlossen hatte. (Wahrscheinlich ist dies ein Beweis dafür, dass Reiterei und Fussvolk verschiedene Wege eingeschlagen hatten.) Alle übrigen
25 Bürger Winterthurs kehrten mit gesundem Leib und unversehrter Habe nach Hause zurück. Unter ihnen war auch Herzog Leopold, voll Trauer, verwirrt und halbtod um den grossen Verlust. Das habe ich mit eigenen Augen angesehen, weil ich damals ein Schulknabe war, und mit andern ältern Schulknaben meinem Vater vor das Tor mit nicht geringer Freude entgegenlief. (Chronik
30 des Johannes von Winterthur, geschrieben 1340—1347; vergl. auch W. Öchsli: Die Anfänge der Schweiz. Eidgenossenschaft. S. 201—210.) „Dominus Johannes de Ottikon miles, Nicolaus de Hettlingen et aliorum occisorum in Schwitz anno domini mcccxv.“ (Jahrzeitbuch W'thur November 15.) Die Zürcher verloren bei Morgarten 5 Ritter und 5 Knechte, z. B. Wisso miles, Ulricus de Hetlingen miles,
35 Heinrich miles de Rümlang, Rudolfus de Landenberg miles, Pantaleon miles filius predicti R. militis de Landenberg. (Kopp, Gesch. d. eidg. Bünde, 4. Bd. 2. Abteilg. 150/51.)

¹ Rumex acetosa L.

² Tragopogon pratensis L.

Bl. 7, S. 11.

Die Schlösser würdent zerbrochen.¹

1330.

Anno domini 1330 wurden die schlösser Schowenburg und allten Landenburg gewonnen und zerbrochen; da by sind ouch gesin die von Winterthur.

Bl. 7, S. 11.

Ein grosser uflouff ze Zürich.²

5

1336.

Juni 7.

Anno domini 1336 am sibenden tag deß brachmonatz beschach ein grosser uflouf ze Zürich in der statt, dann der rat ward gar abgesetzt und die gwalltigen all. Der erst bürgermeister was Rüdolf Brün, beleib xxiiij (24) jar bürgermeister u. s. w.

¹ Hohenlandenberg, Kirchgemeinde Wila, Kanton Zürich, die Stammburg 10 einer Linie des Hauses Landenberg. Schauenburg bei Elgg, Kanton Zürich, wurde 1326 vom Kloster St. Gallen den Herren von Hohenlandenberg verliehen. Beringer von Hohenlandenberg führte ein sehr bewegtes Leben. Im Jahre 1337 verlor er im Kampfe beim Schlosse Grinau an der Linth ein Auge. Nach dem Aufruf und der Verfassungsänderung in Zürich nahm er sich der ausgewiesenen 15 Bürger an. Einige Jahre später wurde er verklagt, er störe durch Wegelagererei den Handel und Verkehr und übe durch Falschmünzerei Betrug; deshalb beschloss das thurgauische Landgericht zu Hafnern bei Frauenfeld, es seien die Burgen des Raubritters: Hohenlandenberg und Schauenburg zu brechen. Mit Hilfe der Zürcher und Winterthurer erfolgte die Zerstörung, wahrscheinlich am 8. März 20 1344, durch die österreichischen Amtsleute. Am 11. Oktober 1344 zu Brugg sicherte Herzog Friedrich von Österreich der Stadt Zürich für den Burgenbruch Vergütung des allfälligen Schadens zu. Im Jahre 1346 war Beringer von Landenberg Vogt zu Zizers, wurde 1347 am Inn mit dem Bischof von Chur gefangen 25 genommen und verlor 1350 sein Leben in der Zürcher Mordnacht. Das ältere Elgger Jahrbuch berichtet mit einer Randbemerkung vom 8. März: Ista die anno 1342 devastata sunt castra Schowenberg, Hohenlandenberg. Das Jahrbuch von Turbental setzt die Zerstörung in das Jahr 1343. (E. Diener: Das Haus Landenberg im Mittelalter S. 90; J. Studer: Die Edeln von Landenberg S. 39/40; 30 Zeller-Werdmüller: Mitteilungen der Antiq. Gesell. Zürich LIX: Die Zürcher Burgen S. 363; K. Hauser, Gesch. der Stadt, Herrschaft und Gemeinde Elgg S. 77 u. s. w. J. Dierauer, Chronik der Stadt Zürich, Quell. z. Schw. Geschichte 18 S. 48.)

² Anno domini 1336 do beschach der uflouf Zürich an dem 7. tag brachotz, und wart Rüdolf Brun der erst burgermeister und die nūwen räte und zünfte 35 gesetzt. Und wurden die alten rätsherren abgestoßen und usser der statt geslagen.“ (J. Dierauer, Chronik der Stadt Zürich, Quellen z. Schweiz. Gesch. Bd. 18. S. 40.)

Schültheiß und rat ze Winterthur.¹

1336.

Rüdolf Nägelin, schültheiß
Herman Saaler
Johans Hopler
Heinrich Hirt
Johanns Saler
Johans Balber
Egbrecht von Rinow.

Zürich was im bann.²

Bl. 7, 8. 12.

10 Anno domini 1339 was keyser Lüdwig wider deß bapsts
willen erwelt; darümm alle die, so es mit im hatten, in ban gethan
würden; öuch die von Zürich wurden gebannt. Alls aber ettlich
pfaffen und münchen dem bapst gehorsam wolten sin und nit meß
han, würden sy uß der statt mit gwalt getriben, und nammlich
15 predger münch kamen uff den Heyligenberg by Winterthür.
Do würdent sy in sannt Martins der elltern pfründhüß ennthaltten
by dryen jaren. Die von Zürich warend 7 (10) jar im bann.

1339.

¹ Bei einer Vergabung der Frau Elisabeth, Gemahlin des Ritters Eberhart von Eppenstein, an die Predigerfrauen in der Sammlung in Winterthur werden
20 folgende Räte genannt: (1336, Juli 22.) Johans Schulthais, Walther der Verre, Herman und Johans von Sala, Johans Hopler, Johans Balber, Egli Rinower und Heinrich Hirt. (Orig. Perg. St. A. W.) Da in der Regel die Ratswahlen in Winterthur am Albanustag, 21. Juni, stattfanden, können die Angaben des Chronisten doch richtig sein. Ihm stand wahrscheinlich ein Verzeichnis zur Verfügung,
25 das die Namen der Räte vor dem 21. Juni 1336 enthielt. Nach einer Urkunde vom 15. Juli 1334 bestand der Rat aus folgenden Mitgliedern: Rüdolf Negelli, Schultheiß, Marquart Gevetterli, Johans der Zolner, Herman von Sala, Eberhart von Rinowe, Johans von Sala und Rüdolf der Cinser. Rudolf Negelli war wirklich von 1332–1336 Schultheiss.

30 ² „Anno domini 1339 jar, do ward die pfaffheit Zürich usgeslagen, won si nit singen wolten von des bannes wegen keiser Ludwigs von Peiern und von des bapstes wegen, und was man 18 jar ungesungen.“ „Anno domini 1338 do wart die pfaffhait usgeschlagen Zürich von der benn wegen, als der bapst kaiser Ludwigen bannat, und was man 11 jar one gottes dienst.“

35 Anno domini 1349 an dem dritten tag maien do was die pfaffheit wider gen Zürich komen, als si von kaiser Ludwigen wegen was usgeschlagen. Und uf den selben tag vieng man wider (an) gotzdienst haben, und was och damit

Von Winterthur.

1340. Anno domini 1340 buwet man ze Winterthür die dry thürn,
das Unnderthor, Oberthor und Schmidthor.

Unsers herren Fronlichnamstag.

1344 Anno domini 1344 fieng man an züm ersten began den tag ⁵
CorpusChristi unnser herren fronlichnamstag und müsten all schüler krenntzlin
Juni 3. tragen wie an der uffart.

¹Do sind die wasser groß gesin; ze Zürich gieng es über
bed brüggen, fürt all mülinen hinweg biß an zwo u. s. w.

[In disem Jahr wurdent die Juden (in) Zürich verbrent.] ^{a)} ¹⁰

^{a)} Zusatz vom Winterthurer Stadtschreiber Gebhart Hegner.

alle pfaffheit und alle burger Zürich von allen pennen ledig gemacht von der
sach wegen u. s. w. (J. Dierauer, Chronik der Stadt Zürich, Quell. z. Schweiz.
Gesch. Bd. 18 S. 42, 46.) Nach diesen Angaben hätte also die Austreibung der
Zürcher Geistlichkeit wirklich 10 Jahre gedauert; allein es muss auffallen, dass ¹⁵
Vitoduran von derselben nichts weiss, aber allerdings eine breite Darstellung
des Streites zwischen König Ludwig und den Päpsten und dessen Folgen für
die Geistlichkeit gibt. (Vergl. auch die bez. Literaturangaben bei J. Dierauer
ebenda.) Dass aber ein Teil der Zürcher Geistlichkeit sich wirklich eine Zeit
lang auf dem Heiligenberg bei Winterthur aufgehalten hat, bestätigt auch Vito- ²⁰
duran für die Jahre 1247—1248, indem er berichtet: Zur Zeit, als Kaiser
Friedrich II. im Banne lag, wurden aus der Stadt Zürich die Geistlichkeit und
alle Mönche verjagt, mit Ausnahme der Minderbrüder. Des Streites wegen
zwischen Papst und Kaiser war unter der Geistlichkeit ein grosser Zwist. Da
begaben sich die Prediger aus der Zürcher Verbindung auf den Heiligenberg, ²⁵
der zur Zeit ausser den Mauern der Stadt Winterthur liegt.

¹ Anno domini 1343 an sant Jakobs abend do wurdent die wasser als
groß, das die A Zürich über baid bruggen gieng und her Götz Müllers hus hin
fürt, und runnend ouch etlich mülinen uf der A enweg. (J. Dierauer, Chronik
der Stadt Zürich, Quell. z. Schweiz. Gesch. Bd. 18 S. 44 und 45.) Vitoduran be- ³⁰
richtet ebenfalls von dieser grossen Wassernot.

Von der grossen Pestilenz.¹

Bl. 8, S. 13.

1349.

Anno domini 1349 was der groß sterbend an der pestilenz, derglich vor nie gehört was mit schwinten oder bülen unnder der ūchs² und oben an beinen. In zweyen oder 3 tagen was einer tod.
⁵ Der sterbend hat ein forcht in die welt bracht, das vil lüt verliessend hüß und hof und giengend im land umb, sungen geistliche lieder, tätten also penitentz.³

Man verbrant die Jüden.⁴

Als die grüsam pestilenz also regiert, ging das geschreyg
¹⁰ über die Jüden, das sy die bronnen, bech und erdtrich vergift hettind; darumb verbrant man sy ze Winterthur am Brül, ze Aügspürg, Straßbürg und in allen landen, wo man sy ankam.

¹ Im März des Jahres 1328 brach in Deutschland eine furchtbare Pest aus und wütete so schrecklich, dass in Basel, wo ich damals weilte, manchmal
¹⁵ an einem Tage 50 Menschen beerdigt wurden. In Winterthur, wo ich meines Daseins Ursprung genommen, und an vielen andern Orten reichte die Geistlichkeit in der Darreichung der kirchlichen Sakramente für die Sterbenden nicht aus; denn viele starben so plötzlich, dass die Geistlichen ihnen nicht mehr die letzte Ölung erteilen konnten, ja auch die Diener des göttlichen Wortes wurden
²⁰ plötzlich und unvorbereitet hinweggerafft. (Vitoduran.)

² uohse, üehse = achselhöhle (Lexer, II S. 1997).

³ Anno domini 1349 jar da giengent die Geisler. (J. Dierauer, Chronik der Stadt Zürich, Quellen z. Schweiz. Gesch. Bd. XVIII. S. 45.)

Anno domini 1349 jar do was der groß tod in allen landen zer herren
²⁵ dult. (Ebenda.)

⁴ Judenbrand. Do von gottes gebürt 1349 do braad man die Juden Zürich an sant Mathis abend; won man sprach, si hettind gift in die brunnen getan. (Ebenso S. 46; vergl. auch dort die bezügl. Literaturangaben.)

Herzog Albrecht als Landesherr hatte die Pflicht, die Juden zu schützen
³⁰ und gewährte ihnen in der Kyburg Zuflucht; deshalb flohen die Bedrängten von Winterthur, Diessenhofen und andern Städten dorthin. Aber gegen die Wut der abergläubischen Menge war der Schutz viel zu schwach: auf der Kyburg allein wurden 330 Juden verbrannt. (Heinrich von Diessenhofen: Böhmer Fontes IV. S. 70.)

1350

Von der mord nacht ze Zürich.¹

Februar 23.

Anno domini 1350 an sant Mathis abent ze mitternacht fiel graf Hans von Hapsburg mit ettlichen in die statt Zürich, ouch ettlich, denen man die statt verbotten hatt. Dieselben wolten graf Hannsen die statt übergen han, den bürgermeister Brün⁵ ermürt han. Das wolt aber gott nitt; dann man ward sin innen und erwart sich iren mit grosser arbeit. Darümb würden vil uff die reder gesetzt, vil enthoptet und kamen vil an der tat umb etc. Item die von Rapperswil wolten graf Hansen gehollfen han.

[Etlich schriben, das dis im 1351 jar beschähen, ouch her¹⁰ Beringer von Landenberg und ander heren me alda erschlagen sigen worden.] *)

Bl. 9, S. 15.

Ein brunst uff dem Heiligenberg.²

1355.

Anno 1355 am 27. tag July verbrantend die von Zürich sant Jacobs pfründ hüß uff dem Heiligenberg; es ward in¹⁵ zweyßen jaren wider gebüwen.

*) Zusatz von Stadtschreiber Gebhart Hegner.

¹ Am 23./24. Februar 1350 kamen in die Stadt Zürich Graf Johannes von Habsburg mit seinem Anhang und Zuzug von Rapperswil, ferner Beringer von Hohenlandenberg mit seinen Helfern und Dienern und endlich eine Anzahl²⁰ Verbannter, die ihre Bussen noch nicht bezahlt hatten; mit allen hatte Zürich einen Frieden vereinbart. „Dis vorbenemten alle wolten also nachtes bi slafender diet unwidersait ermordet han Rûdolf Brun, burgermaister, und alle, die sines tailen waren u. s. w.“ Es wurden 18 gerädert, darunter Johans von Slat, 17 enthauptet, 18 im Kampfe erschlagen, darunter Beringer von Landenberg, Herr²⁵ Rûdolf Biber, Herr Wiß. Ritter, Freiherr Ulrich von Matzingen, Herr Lütold Gasser, Chorherr zu Embrach. (J. Dierauer. Chronik der Stadt Zürich, Quell. z. Schweiz. Gesch. 18. Bd. S. 47—51.) Es scheint, dass L. Bosshart und G. Hegner von dieser Chronik Kenntnis hatten, denn einige Stellen lauten fast wörtlich gleich. (Vergl. Vitoduran.)³⁰

In dem darauf folgenden Kriege zwischen Zürich und Östreich musste Winterthur sechs Monate lang 100 Mann nach Rapperswil zur Verteidigung der Stadt schicken, wofür Herzog Albrecht Winterthur 3000 fl. verschrieb. (Lichnow. III Nr. 1727.)

² Diese Brandlegung erfolgte im Kriege Östreichs gegen die Stadt Zürich; 33 beide Parteien unternahmen häufig Streif- und Raubzüge. Am 16. August 1354 war König Karl IV. in Winterthur, um dem Herzoge Albrecht von Östreich bei

Schültheiß und rat ze Winterthür.¹

1360.

Bl. 9, S. 16.

- | | |
|-------------------------------------|--------------------|
| 1. Heinrich Gevätterlin, schültheiß | 5. Heinrich Hirt |
| 2. Hartmann Hoppler | 6. Cûnrat Mörgeli |
| 3. Cûnrat Saaler | 7. Walther am Ort |
| 5 4. Otto Zoller | 8. Cûnrat Mûchzer. |
-

Schültheiß und rat zû Winterthûr.²

1364.

- | | |
|--------------------------------|--------------------|
| 1. Cûnrat von Saal, schültheiß | 5. Otto Zoller |
| 2. Rûdolf Schültheiß | 6. Walter am Ort. |
| 3. Rûdolf Saaler | 7. Rûdolf Lochlin |
| 10 4. Rûdolf Schültheiß | 8. Rûdolf Hûnikon. |
-

Schültheiß und rat zû Winterthûr.³

1368.

Bl. 10, S. 17.

- | | |
|--------------------------------|-------------------------|
| 1. Cûnrat von Saal, schültheiß | 5. Johannis Huntzikon. |
| 2. Andres Hoppler | 6. Rudolf Lochlin |
| 3. Rûdolf Saaler | 7. Johannis Steinkeller |
| 15 4. Claus Schültheiß | |
-

der dritten Belagerung von Zürich beizustehen. (Kaiserregesten von A. Huber Nr. 1917a.) Am 15. Juni 1355 führte Albrecht von Buchheim, österreichischer Landvogt im Thur- und Aargau, 500 Ungarn zu Pferd und mit Bogen bewaffnet, nach Winterthur, von wo sie sich nach Neuregensberg und Baden verteilten. 20 (J. Dierauer, Quell. Bd. 18, S. 76.) Die Tagesbezeichnung scheint nicht richtig zu sein; denn am 23. und 25. Juli 1355 wurde in Regensburg Friede geschlossen.

¹ Am 27. Januar 1360 machte die Mutter Bentzmann eine Vergabung. Am 7. Februar 1360 erfolgte vor Gericht in Winterthur die Erbschaftsteilung der Gebrüder Rudolf, Heinrich und Johann von Hünikon, Bürger von Winterthur. 25 Am 22. Juni 1360 kaufte Heinrich, der Stadtschreiber in Winterthur, von Ulrich Küssaberg 2 Viertel Kernen Gelds los. In diesen drei, im Stadtarchiv Winterthur sich befindlichen Urkunden werden als Schultheiss und Räte die gleichen Personen aufgeführt, wie sie der Chronist bezeichnet. Die Gemahlin des Schultheissen Heinrich Gevatterlin war Ursula von Heidegg.

30 ² Am 21. Juni 1364 war noch Heinrich Gevetterli Schultheiss; am 30. September gl. J. aber Cûnrat der Saler. Die übrigen Räte stimmen ganz mit den Angaben des Chronisten überein. (St. A. W'thur.)

³ Diese Namen stehen ganz in Übereinstimmung mit den Angaben in einer Urkunde vom 8. Januar 1368. (Stadtarchiv Winterthur.)

1360.

Pestilenz und Thüre.

In dem jar starb man vast¹⁾ an der pestilenz. Es was dartzü
ouch vast thür; dartzü was gar wenig hów worden, man müst vil
váchs töden, das es nit húngér stürbe.

Der allt kilchtürn verbran (ze Winterthür).²

5

1361
Januar 8.

Anno domini 1361 an sant Erharts tag verbran der allt
kilchentürn ze Winterthür uß hinlássigkeit deß wáchters, verbran
tach und gmach, ouch all gloggen, bliben allein die muren stan.

¹ vast = sehr, schnell, stark.

² Vor dem Jahre 1180 war in Winterthur nur ein Bethaus (capella in 10
Niderunwinterthur), an welchem ein Hülf- oder Untergeistlicher, ein Kaplan,
mit Namen Hermann, den Gottesdienst besorgte (capellæ provisor Hermanus).
Durch den Vertrag vom 22. Aug. 1180 wurde die Nebenkirche von der Mutter-
kirche in Oberwinterthur abgetrennt und zu einem selbständigen Gotteshause
erhoben. (Escher u. Schweizer Z. U. B. I. S. 212/213.) Dieses älteste Kirchen- 15
gebäude in Winterthur war nur geringen Umfanges und in der Hauptsache aus
Holz erstellt. Zum Schutzheiligen wurde St. Laurentius erkoren. Vor 1180 war
also in Winterthur eine Kapelle ohne Pfarrecht, die sehr wahrscheinlich eine
eigene Kirchhöre und einen eigenen Begräbnisplatz besass. Nach 1180 wurde
sie eine Pfarr- oder Leutkirche (ecclesia parochialis), in welcher die Sakra- 20
mente verwaltet und alle gottesdienstlichen Handlungen, namentlich Taufe und
Begräbnis, vorgenommen wurden. Das Patronat und die Collatur lagen im
Besitze der Grafen von Kyburg; diese Rechte gingen durch Erbschaft an den
Grafen Rudolf von Habsburg, von diesem an die Herzöge von Östreich, und
nach der Verpfändung Winterthurs an die Stadt Zürich über. — Je mehr der 25
Ort an Wichtigkeit und Bedeutung zunahm, um so grösser wurde das Bedürfnis,
das ursprüngliche Bethaus zu vergrössern oder ganz neu aufzubauen; aber bei
dem Mangel an geeigneten, in der Nähe liegenden Bausteinen war auch die
neue, erste Stadtkirche mit Ausnahme der Grundmauern aus Holz erstellt. In
der Pfarrkirche in Winterthur war die sogenannte Tartarensteuer eingezogen 30
worden; mit dieser erwarb der Kirchherr Friedrich Güter in Dorf und Bebikon.
Nach dem Berichte des Laurenz Bosshart ging die Stadt im Jahre 1244 in
Flammen auf; auch die Kirche wurde eine Beute des Feuers. Zum Wiederauf-
bau des Gotteshauses brauchte es grosse Mittel. Auf Bitten des Grafen Hartmann
von Kyburg hin gestattete der Konstanzer Bischof Heinrich, diese vorgenannten 35
Güter dem Kloster Töss zu verkaufen, damit aus dem Ertrage die Kirche in Winter-
thur wieder aufgebaut werde. (1244, September 30.) (Z. U. B. II. S. 118.)
Zur Erinnerung an die Feuersbrunst von 1361 trug eine der Glocken die In-
schrift: „Primo fusæ sunt hæ campanæ anno incarnationis Dni MCCCXL.“ (Nü-

Anno domini 1362 ward derselb türn wider gemacht mit dem hellm und mit vier spitzigen zinnen, daran die Österreicher schilt stand. Die gloggen würdend wider von meister Hansen gloggengiesser von Ravenspürg gegossen etc.

5 [Also wägen die glocken im alten thurn, wie sy wider nū gossen wurdent 1362:

	Die erst	32	Zentner	16	℥
	die ander	25	"	minus	23 ℥
	die dritt	12	"	"	25 "
10	die viert	5	"		62 "
	die fünft	3	"		53 "] ^{a)}

^{a)} Zusatz von Stadtschreiber Gebhart Hegner in Winterthur.

Die Schlacht vor Sempach.¹

Bl. 13, S. 23.

15 Alls hertzog Lüpolt von Österreich ze land kam, vernam er, wie die Eidgnossen sich an im gehalten hatten, ward erzürnt und wollt solichs nit ungestraft lassen. Am nūnden tag

1386
Juli 9.

scheler, Gotteshäuser der Schweiz I. S. 253.) Da der Chronist berichtet, der alte Turm sei niedergebrannt, so ist daraus zu schliessen, dass damals schon die Kirche mit zwei Türmen versehen war. (Vergl. auch: A. Isler: Aus der Baugeschichte W'thurs: Sonntagsbl. des N. W'thurer Tagblattes 1904.)

¹ Christoph Hegner, Sohn des Stadtschreibers Gebhart Hegner, von 1538–1565 auch Stadtschreiber in Winterthur, erzählt den Hergang der Schlacht viel ausführlicher: — . . . „Als man nun an die Sach wolt, woltend die Edlen vornen dran syn, schreiende, Gott hat vns die Puren in die Hand geben, es wer vns schandtlich, so wir vns selbs rächen mögend, das vns jemand's hulffe. Darzu hand wir den vortell bergshalben und woll gerüst, so sind die Puren bloss und nacket, wöllend von Pferden stahn vnd an sy hingratten, die knecht aber vnd die fusschützen sollend sy zu dreyen orten inschliessen vnd vns sy enthalten. (Nun folgt das bekannte Gespräch zwischen Hasenburg und Ochsenstein.) Also begert der Adell die Buren allein ze straffen . . ., lüff also einer dem andern nach on alle ordnung den Berg nider, woll gerüst an die Eidtnossen, deren woll 60 umbkamend, ehe der andern einer. Doch so was es heiss, und wurdent die Herren im harnasch vast gemüdet, dass ihren vill von Hitz ersticktend, und als die knecht ihre Herren gern uff die Ross bracht hettend, gewunnend die Eidtnossen den truck, erschlugend der machtlosen lütten gar vill. Als das dess fussvolcks houptlüt ersachend, gabend sy die flucht mit dem ganzen züg. liessend also den hertzogen mit synem volk erschlagen, kam also dess tags der hertzog

Quellen zur Schweizerischen Reformationsgeschichte. III.

2

Hôwmonats an eim mentag zoch hertzog Lüpolt von Österreich mit sinen fürsten und herren, ritter und knecht für Sempach, die on alle not von im gfallen was. Sy verdarpten alle frucht.

umb und mit im ob 200 graffen, freyherren vnd rittern ohn das gmein volk.“ (Th. von Liebenau, Schlacht bei Sempach S. 231/232.) In ähnlicher Weise erzählt ⁵ Heinrich Brennwald, 1517–1525, Propst zu Embrach, den Verlauf der Schlacht. (Ebenda S. 233.)

Bertschi von Henckart sagte den Eidgenossen ab (1386, Juni 24.) Fehdebriefe von Rüdolf, IteI Herman und Ulrich von Landenberg-Griffensee, Söhne des Pfaff Hermann von Landenberg-Greifensee. (1386, ¹⁰ Juni 26.) (J. Dierauer, Z. Chronik, Quell. z. Schw. Gesch. XVIII. S. 110 u. S. 113.)

viii Idus Julii (8. Juli) Obiit dominus Hartmanus de Sehen miles et dominus Egolfus de Empsz, miles, pater domine de Sal, et dominus Ulricus de Emptz, patruus eius et miles, occisi cum duce Austrie in Sempach. (Winterthurer Jahrbuch.) Konrad von Sal, seit 1364 ohne Unterbruch ¹⁵ Schultheiss in Winterthur und österreichischer Rat in den Grafschaften Thurgau und Aargau; sein Sohn Lorenz I., seit 1385 Mitglied des Kleinen Rates in Winterthur, wurde 1397 Schultheiss daselbst, verheiratet mit Ursula von Ems, einer Tochter des bei Sempach gefallenen Eglof von Ems. (Stadtarchiv Wthur.) In der Schlacht kamen um: „Eckloff von Emss und Ulrich von ²⁰ Emss, siner prueder sun.“ Hans von Schwandegk und Hartmann von Secham (Seen) (zu Wülflingen), Hans Gasser von Winterthur; letzterer in der Basler Verlustliste. (Th. v. Liebenau, Schlacht bei Sempach, österreichische Verlustlisten S. 189, 199, 223.)

Es drängt sich die Frage auf, warum so wenige Leute von Winterthur ²⁵ und dem Thurgau in der Schlacht fielen. Die Antwort geben übereinstimmend die Chroniken des Christoph Hegner und Heinrich Brennwald: „Daß kein Adell uss vnsern landen da umkommen, ist die vrsach, dass dieselben by dem von Bonstetten zu Brugg warend.“ „Nun möcht ein wundern, das so wenig adels ³⁰ vss disen landen da vmkommen, ist die vrsach, das der bi dem von Bonstetten in demselben züg gsin vnd keiner bi dem Herzogen, den die, so Hofgesind vnd teglich bi im warend, an dem end erschlagen wurdend.“ Bekanntlich musste Hans von Bonstetten, dem von 1378–1383 die Vogtei zu Kyburg von Österreich verpfändet war, mit einer Abteilung des österreichischen Heeres von Brugg aus Zürich bedrohen. Ein anderer Grund liegt darin, dass Winterthur ³⁵ mit der Mannschaft des Kyburger Amtes die Tösslinie, insbesondere die Plätze Winterthur und Kyburg gegen die Eidgenossen und Zürcher zu bewachen und zu verteidigen hatte. Am 27. Juni 1386 zogen die Eidgenossen und Zürcher in das österreichische Gebiet bis nach Pfäffikon, verbrannten das Dorf, zerstörten die Feste im See, machten die Besatzung nieder und brachten grossen Raub ⁴⁰ nach Zürich. Bald darauf verbrannten die Zürcher das Städtchen Bülach, die Burg Rümang, und nahmen bei Effretikon die im Riet liegende Moosburg ein. (J. Dierauer, Z. Chronik, Quell. z. Schw. Gesch. XVIII. S. 122 u. 133.) Winterthur hatte also alle Ursache, auf der Hut zu sein und den Ort nicht von Mannschaft zu entblößen.

Des wurden die Eidgnossen innen, nammlich die von Lücern, Schwitz, Ure und Unnderwalden. Es was ein heisser tag. Die fürsten wurden ir sichtig, stünden von iren pferden und rüstend sich züm strit. Also griffent sy einandren tapfer an. Der adel
5 was im anfang streng, treib die Eidgnossen hinder sich, erschlûg vil Eidgnossen. Sy möchtends aber nit beharren, dann ettlich ersticktend im harnasch. Die Eidgnossen erschlûgends all, was inen werden mocht, und behielten das feld und den sig.

Von der schlacht ze Glaris.^{a)}

Bl. 14, S. 26.

10 Alls sich nûn deß hertzogen folck ze Wesen gesamlot hatt, zogen sy mit macht gen Glaris und gewûnnend die letzÿ. Die von Glaris müßtend hinder sich an ein berg wichen, und zûgend inen die herren nach. Do liessend die von Glaris groû stein unnder die herren und brachten sy in die flûcht. Also gewûnnen
15 die Eidgnossen den sig, und wurden vil erschlagen in der flûcht; ouch sind sy byû gen Wesen geflohen. Die brûgg ze Wesen brach, und ertrûckend vil lût.

Deß von Toggenbûrg folck verlор schwarlich; uû Kyburger ampt schwarlich; von Winterthûr lÿxx (80) man; von
20 Rapperschwil lÿx (70) man; von Zell am Unndersee und Schafhûsen.

Anno milleno cûm tricenteno peracto
Et octoginta cûm octo feria qûinta
Mensis Aprilis strages fûerat die nona.
25 Hanc cedem seûam demonstrat iniqua Clarona,
Que proprium dominûm gliscit habere negatûm
Insûper et ipsûm etiam fecere prostratûm.

Bilgeri von Wagenbûrg, apt zû Rûti, fûr nach xx (20) monaten gen Glaris und sûcht, was er kennen mocht, grûb die toten lichnam uû und legt sy uf einen wagen, begrûb sy ze Rûtÿ; er hatt wâder gessen noch trûncken, biû das er sy bestattet etc.
Actum anno domini 1389 vf sant Andres abent.

^{a)} Siehe Exkurs 3.

1388
April 9.

1389
November 29.

Bl. 16, s. 30.

Es würdent ggv (25) Jüden verbrent.¹

1401. Anno domini 1401 verbrannt man ze Winterthür ggv (25) Jüden von eins mords wägen, ze Diessenhofen beschähen.

Bl. 17, s. 31.

Die schlacht am Stoß bÿ Appenzell.²

1405 Anno domini 1405, do die Appenzeller sich iren herren⁵
Juni 17. abgeworfen und inen nit wollten gehorsam sin, hat die herrschafft
von Österreich sy wellen mitt gwallt gehorsam machen; verordnet

¹ „Do man zalt 1401 im einliften tag hōumonat, do brant man die Juden zū Wintertur.“ „Am 30. Juli 1401, brant man 19 Juden ze Wintertur, die andren würdent cristen.“ „A. d. 1402 ? (1401) do brant man die Juden 10 zū Schaufhusen und zū Winterthure, der waren wol 18 frowen und man. Das beschach von eins kindlis wegen, das ze Dießenhofen ermürt wart von einem cristen armen knecht. Der verjach, wie im der jud von Dießenhofen darumb gelonet hetti. Darumb der selb arm knecht mit dem rechten verderpt ward und der selb jud ouch alda verbrent ward.“ (J. Dierauer, Zürcher Chronik, 15 Quell. z. Schw. Gesch. Bd. XVIII. S. 161, 164.) Vergl. auch W. Öchsli, Quellenbuch z. Schweiz. Gesch. N. F. 1893 S. 341, Ulrich, Sammlg. jüd. Geschichte). Troll, Gesch. d. Stadt W'thur, VII. Teil S. 25 hält sich nicht an die Chroniken, sondern erfindet: „Noch heftiger wüteten unsre Bürger 1401 gegen die Juden aus dem Verdacht, dass sie durch Wasservergiftung an einem eingetretenen Sterbend 20 schuld. 27 Männer und Weiber mussten den Feuertod leiden. Nur etliche, die sich eilig in Christen verwandelt, liess man leben.“

² Klingenberg Chronik: „Es verloren von Wintertur aber redlich lut die iren harnasch truogent LXXXXV (95) manen. Die selb statt verlur aller swarlichost.“ Stumpf nennt: 85, Troll: 86. Die Angaben der Chronisten beruhen 25 auf Wahrheit, siehe die Beweisführung: K. Hauser, Winterthur zur Zeit des Appenzellerkrieges S. 25/27. Ebenda die Ausführungen, nach welchen Schultheiss Lorenz von Sal der ältere wirklich am Stoss erschlagen wurde. (S. 27/28.) Am Stoss verlor Winterthur auch sein Panner. (Ebenda S. 28 und S. 131.) Die Chronik des Stadtschreibers Christoffel Hegner in Winterthur (1538—1565), Sohn 30 des Stadtschreibers Gebhart Hegner (1522—1538) gibt eine dem wahren Vorgang entsprechende, auf Überlieferung beruhende Darstellung der Schlacht am Stoss: „Da theilt der Hertzog sin volk und schickt die von Winterthur, Veltkilch und sonst etlich vor Appenzäll. Und do sy bis an den Stoss kamend, vertheilend sich die Appenzeller, als ob niemand an der Letzi were, liessend ob 35 200 Schützen und sonst vill hiny kommen. Demnach brachends uff und warend so heftig, dass deren wenig davon kamend; die noch usser der Letzi warend, namend die Flucht. Deren warend ouch vill im nachylen erschlagen, kamend umb 500 Mann. Veldkilch verlor 80 Mann, Winterthur 85 Mann“ u. s. w. (E. v. Muralt, Anzeiger f. Schw. Gesch. 1879, No. 1, S. 104.) 40

die herschafft ein grossen züg an die Appenzeller. Also zügend vil herren, ritter und knecht, wolten die Appenzeller straffen. Do empfiengends die Appenzeller und schlügents, behielten das feld und den sig. Da verlürend die von Winterthür lxxxxv (95) 5 man; unnder inen ward öuch erschlagen juncker Larentz von Saal, schültheiß und hoptman deren von Winterthür.

Götz Schültheiß ward ertrenckt.¹

Bl. 17, S. 32.

Dozumal was die gmein sag, die von Winterthür wärint 1408.
bürger zü Zürich worden. Deß hanndels halb fieng graf Herman
10 von Sültz ein gwaltigen Götz Schültheiß, was gwaltig zü Winterthür, ließ inngefenglich fürenge Anndelfingen. Da ertranckt er in in der Thür. Der selb graf Herman von Sültz was deß hertzen von Österreich landtvogt ze Anndelfingen. Er ward allein abgethon, wiewol vil ander das gehandelt hatten; dann denen 15 von Winterthür was vil leids geschähen von Appenzellern und hatten wenig trosts vom herren von Österreich.

Die von Schwitz hatten Kybürg inn.²

1407

Oktober 23.
bis
Oktober 25.

In denen tagen namend die von Schwitz die ganntz grafschafft Kybürg in, das schloß und lanndschafft; aber sy mochtends 20 nit lang behalten und flühend bald darvon.

¹ „Es ward öch der gewaltigost ze Winterthur darumb (Abschluss des ewigen Burgrechts mit Zürich) öffentlich ertrenkt, hiess Götz Schulthaiss, vnt tät das graff Herman von Sultz, des hertzen landtvogt. Doch maint man do zemal, dass ir me wâr, die daran schuldig wärint, denen nûts geschah.“ (Klingenberger 25 Chronik S. 164.) Die Gefangennahme und Hinrichtung erfolgte im Frühjahr 1408. (Vergl. das Ende des Götz Schultheiss S. 74/82; K. Hauser, W'thur zur Zeit des Appenzellerkrieges.)

² Am 23. Okt. 1407 nahmen die Schwyzer Kyburg ein und liessen da eine Besatzung von 12 Mann zurück; am 25. Okt. gl. J. zogen sie ab. (Ebenda S. 67/68.)

Bd. 17, S. 31.

[Neuer und alter Rat zu Winterthur.¹

1405. Zû wusen sige, das zû diser zitt anno domini 1405 zû Winterthur sint zwen Rât gsin: ein nûwen und ein alten; so sind dis dero namen, so denzemall darin gangen sind:

Nûw Rât	Alt Rât	
Ulrich Eigendall,	Hans Albrecht,	
Hans Sigerist,	Hans Sirnacher (Heini),	
Hans Tûr,	Heiny Altorff,	
Herman von Adlikon,	Lûtschg,	} an abgangner alten rât statt.)* ²⁾
Heinrich Ruedger,	Claus Allikon,	
Claus Hug,		
Vielly Binder.		

*) Zusatz des Winterthurer Stadtschreibers Gebhart Hegner.

¹ Bis zum Jahre 1405 zählte der Kleine Rat in Winterthur 7—8 Mitglieder. Nachdem in der Schlacht am Stoss (14. Juni 1405) Schultheiss Lorenz 15 von Sal gefallen war, trat Götz Schultheiss an seine Stelle. Schwere Zeiten brachen über die Stadt herein und erforderten auch besondere Massnahmen. Neben dem Grossen Rate, die Vierzig genannt, führte Götz den Neuen und Alten Rat ein, wie er z. B. auch in der Stadt Luzern bestand. Nur der Neue Rat, 7 Mitglieder zählend, war in Wirklichkeit im Amte; der Alte Rat 20 bestand aus 5 Mitgliedern des Rates im vorangegangenen Jahre mit Ausnahme von Rudolf von Hünikon und Walther Hügi, die am Stoss umgekommen waren; an ihre Stelle traten Lûtschg und Claus Altikon. Der Alte Rat bildete keine selbständige Behörde wie der Neue. Die Alten Räte hatten das Recht, den Sitzungen des Neuen beizuwohnen; verpflichtet waren sie aber dazu nur dann, wenn 25 sie aufgeboden wurden. Waren Mitglieder des Neuen Rates am Erscheinen verhindert, so wurden sie durch Alte ersetzt. In wichtigen Fragen tagten beide Räte gemeinsam. Die Durchführung einer ähnlichen Neuerung zeigte sich auch bei der Ämterbesetzung vom 17. Aug. 1407: „Bei den Ungeltern, Kirchen- und Spitalpflegern soll immer ein Altes Mitglied verbleiben, damit die Neuen von 30 ihm lernen können.“ Ganz irrig sagt Troll Bd. VIII S. 1: „Im Neuen Rate sassen die Handwerker und im Alten der Adel.“ Diese neue Institution des unglücklichen Götz Schultheiss blieb bis 1436 in Kraft; damals wurden der Neue und der Alte Rat zu einer Behörde verschmolzen, die somit 12 Mitglieder zählte. (Stadtbuch W'thur I, S. 46. Troll V, S. 133. K. Hauser: W'thur zur Zeit des 35 Appenzellerkrieges S. 26—51. Segesser: Rechtsgesch. der Stadt und Republik Luzern I. S. 195. II, S. 171 u. f.)

[Das Thurgauer Landgericht in Winterthur.¹

Anno domini 1405. Zû der zitt was das landtgricht des 1405.
Turgôws zû Winterthur, namlich was ein groß huß da hinder
der hopstatt uff dem sâiben acker, hieß zur lûben; darin hielt
5 man das landtgricht. Es was ouch an dem gricht Heinrich
Rûgger von Winterthur landtschriber, dem das âmpst zû einem
erleben glichen was; aber wie das landtgricht demnach denen
von Costentz versetzt ward, gaben sy im darfür jârlich sin lûben
lang zwentzig gulden libting lut des libting brieffs, der im gwôlb
10 zû Winterthur ligt.

Dis hienach genâmpften sind denzûmall am landtgricht landt-
richter gsin, sind all bürger zû Winterthur gwâsen: Ûlrich Eigen-
dall, Hans Tûr, Hans Nûdung, Heinrich Sirnacher, Hans Albrecht,
Ruedÿ Lochlÿ, Hans Gans, Heinrich Rûdger, Claus Hug, Viely
15 (Ûli) Binder, Heinrich Altorff, Claus Âllikon, Hans Basserstorff,
Cueny Trûnger, Cuenÿ Girstling, Hans Wingarter, Veter, Mârklÿ Râb-
knâcht, Waltenstall.]^{2 a)}

[Des Landgerichts Ordnung zu Winterthur.]^{3 a)}

Bl. 19, S. 36/37.
(1406.)

^{a)} Zusätze des Winterthurer Stadtschreibers Gebhart Hegner.

20 ¹ Das thurgauische Landgericht wurde seit dem 21. März 1396 bei
Winterthur abgehalten. (Welti, Urk. d. Stadt Baden I. S. 166, Nr. 207.) Ort der
Sitzungen war ein Platz vor dem Obertor, zur Laube genannt, hinter der frühern
Hauptgrube. (Troll V. Teil S. 235; K. Hauser, W'thur z. Z. des Appenzeller-
krieges S. 8)

25 ² Diese 19 Namen stimmen mit dem Eintrag im Ratsbuch I, S. 17 ganz
überein: „An dem nächsten mentag nach S. Jacobs tag (Juli 26.) 1406 hant zu
dem lantgericht gesworn dis nochgenanten:

³ Anno meccc sexto: Des lantgerichtz ordnung. Stadtbuch W'thur I, S. 10.
Druck: Troll V. Teil, S. 237, 1845. R. Hoppeler: Anzeiger für Schweiz, Gesch. 1897.
30 K. Hauser: W'thur zur Zeit des Appenzellerkrieges 1899, S. 124.

Das Conciliū ze Costentz.^{a)}

1414.

Anno domini 1414 fieng sich an sammeln das concilium ze Costentz, als dry bāpst erwelt warend, namlich Johannes der xxiii, der Rom inn hat und was umm Rom was; Gregoriūs und Benedictūs. Derselb Johannes was mechtig rich, wolt 5 nit inn das conciliū, er hette dann geleit und sicherheit darzū und darvon. Also hat das gantz concilium erbetten hertzog Fridrichen von Österreich, das er im sicher gen und verschriben hat, das der selb Johannes xxiii gen Costentz kam; er was in deß bischofs pfallatz ze herberg. Künig Sigmünd von Ungern - Beham was 10 römischer künig; der ward bericht, wie der bapst von Rom ein grossen schatz mit im bracht hette, etlechnet von im gelt, das dem bapst gar ungeschmackt was, begert anderswa hin in deß hertzen von Österreichs land und stett, damit er nit müste dem künig gelt lihen. Das ward antragen dem concilium; aber 15 man wollt solichs dem bapst nitt gestatten, wiewol man im das zugesagt hat. Do der bapst das marckt, ermant er hertzog Fridrichen seines geleites, damit er widerümb heim käme. Do saß der hertzog und bapst heimlich mit wānig lüten in ein schif, fürend ylend gen Schafhüsen und darnach über den Schwartzwald 20 gen Fribürg ins Brisgöw, half also dem bapst darvon.

Deß kam der fürst von Österreich in acht und bann; er kam ouch umb vil land und lüten.

Man verbrant do den Heiligenberg by Winterthür. Man malet dozūmal deß richs schilt an das rathūs und an die herren 25 stüben (in Winterthur); ließ man yederman uß und in ziehen ze Winterthür; man hatt aber güt sorg; sy wolten nitt an irem herren brüchig sin.

[Zū disen ziten under obgesagtem Conzillium ward Winterthur vom keiser zū einer Richstatt angenommen . . . lut unser darin 30 inhabenden brieffen . . .]^{b)}

^{a)} Siehe Exkurs 4.

^{b)} Zusatz des Stadtschreibers Gebhart Hegner.

[Geldaufnahme und Jahrzeitstiftung zu Winterthur.¹ Bl. 20, s. 37.

Anno dominy 1427 uff Johany Baptista nam ein schultheiß und rat zû Winterthur zû Bern von Peter Mattern iii^mv^c (3500) guldin uff; darum gend sy i^c (100) guldin ewigs zins. Item
5 von Rüdolfen von Ringeltingen ouch von Bern xviij^c (1650) guldin uff; darum gend sy fünffzig guldin zû ewigem zins.

1427
Juni 24.

² Im Jahr 1429 stiftt Hans von Sall den armen bürgern zû Winterthür das kernen jarzitt, namlich ii^c (200) guldin, und den armen dürfftigen im underen spitall iii^c (400) guldin.]^{a)}

10 ^{a)} Zusätze des Stadtschreibers Gebhart Hegner.

¹ Winterthurs Schuldenlast war immer noch erdrückend gross; vergleiche die Zusammenstellung der Verpflichtungen in K. Hauser: Wthur zur Zeit des Appenzellerkrieges S. 127—130. Die Stadt war durch die Basler Gläubiger Rütemann vom Hofgericht zu Rotwil in die Acht erklärt worden. Der rückständigen
15 Zinse wegen wurde der Ort von Strassburg zur Leistung der Giselschaft gemahnt. (1427, März 27.) (K. Hauser, Jahrb. für Schweiz. Gesch. 28. Bd., S. 22.) Aber die Reichsstadt Winterthur hatte erhöhten Kredit; Bern sprang mit Hülfe herbei. Am 19. Mai 1427 gaben Rat und Bürger in Winterthur ihren Mitbürgern, die für die Berner Darleihen die Bürgschaft übernommen hatten, die genügende Sicher-
20 stellung. (Orig., Perg., Stadtarchiv Wthur). Graf Rudolf von Sulz d. ä. erklärte als Hofrichter des Königs Sigmund zu Rotwil die Winterthurer der Reichsacht ledig, in die sie seiner Zeit durch die Gebrüder Hermann und Lienhart, die Rütemann sel. von Basel, gekommen waren (1429, März 30). (Orig., Perg., St. A. Winterthur.)

25 ² Am 30. Sept. 1428 ordnete Hans von Sal, der alte Schultheiss, seinen letzten Willen, indem er 800 rh. fl. in folgender Weise vergabte:

a) 200 fl. an Korn für die armen Bürger den jährlichen Zins.

b) 600 fl. zu einem Leibgeding für seine Gattin Agnes von Eschingen. Nach ihrem Ableben sollen diese 600 fl. wie folgt verwendet werden:

30 1) Der Zins von 400 fl. an die armen Dürftigen im untern Spital und an die Feldsiechen bei St. Georg bei Winterthur.

2) Der Zins von den übrigen 200 fl. fällt an das Kloster Töss und an die Kirchen zu Winterthur, Heiligenberg, Wiesendangen, Dinhart und Veltheim. Am 18. März 1429 stellten Schultheiss und Rat hiefür einen Versicherungsbrief
35 aus. (2 Orig., Perg., St. A. Wthur.) (Vergl. auch: K. Hauser, das Sondersiechenhaus zu St. Georg bei Wthur S. 24—26.)

[Änderung oder uffhörung des nūwen und alten Rats
zū Winterthür.¹

1436. Item in vorgemältem 1436 hand die zwen Rät, namlich der nūw und alt Rat zū Winterthur uffghört und (sind) dis nachvolgend zwölff zom ersten der nūwen ordnung nach zū Rät gesetzt worden: ⁵ Ganns, Landtschriber, ² Bentz, Wügerli, Meyer, Ringermüt, Müli-berger, Brechter, Welnūwer, Mull, Bülland, Hetlinger.]³

Bl. 21, s. 39.

Das rathūß ze Winterthür ward gmacht.³

1437. Anno domini 1437 bűwtend die von Winterthür ir rathūß; do gallt 1 mütt kernen iiii ⅞; ein fiertel korn ⅔ β; 1 fiertel haber ¹⁰

^{*)} Zusatz des Stadtschreibers Gebhart Hegner.

¹ Die Angaben stimmen mit den Aufzeichnungen des Stadtbuches I, S. 87 überein.

² Heinrich Ruedger, a. Landschreiber des Thurgauer Landgerichtes.

³ Winterthur besass früher schon ein Rathaus. Kunrad Schnabel, Leut- ¹⁵ priester daselbst, dem vom Rate die neu gegründete Drei Königpfünde (die mehrere) übergeben worden war, schwur „in stuba domus consulem,“ alle Obliegenheiten des Stiftungsbriefes zu halten (1423, Okt. 12). (Orig., Perg., Stadtarch. Wthur). Aber es war jedenfalls ein altes, baufälliges Gebäude, das für eine Reichsstadt nicht mehr passte. Der Rat war beflissen, zur Be- ²⁰ festigung der Stadt und zum Bau und Unterhalt der öffentlichen Gebäude tüchtige Leute herbeizuziehen. Im Jahre 1421 wurde Hans Banwartt, der Zimmermann, ein Leibeigener des Klosters Einsiedeln, ins Bürgerrecht aufgenommen und von jeder Steuer und allen Tagwen befreit. Dieser Vertrag wurde 1435 bestätigt und auf weitere 10 Jahre erneuert. Die Stadt stellte Meister Hans den ²⁵ Murer als Werkmeister an gegen Zusicherung eines Jahr- und Taglohns und unter Befreiung vom Ungeld. (1422 und 1426 erneuert.) (Stadtbuch Wthur I, S. 66, 67.) Eine vortreffliche Kraft scheint aber dieser Meister Hans nicht gewesen zu sein. „Item als ein Rat mit Meister Hansen dem Murer geredt hat, wie man ein Rathus puwen wölte, dz man nu gern bestentlich vnd wol ³⁰ machen wölte, aber nach dem vnd denn sin werch, so er vor gemacht hett, ein gestalt hetti, so besorgti man, dz man dz huz mit im nit wol für genomen ald gepuwen kōndi, dz es wercklich ald bestentlich wār nach durff, also hat derselb Meister Johann zestett einem Schultheissen vnd ein Rat geantwürt: Bedunke einen rat, dz er ir rām nit wār, so möcht man im vrløb geben, ³⁵

2 β ; 1 fiertel räben (weisse Rüben) v β ; 1 fiertel öpfel v β , und
gab man 3 pfärsich umb 1 heller. Es ward in vij^e (700) jüchart
reben nitt me dann 2 som win.

Die Nidergaß bran.

5 Anno domini 1439 am donstag vor der liechtmeß frû bran ze **1439**
Winterthûr die Nidergaß.¹ Desselben jars kam ein grosser Januar 29.
sterbennd.

Louffen (beim Rheinfall) ward gewünnen.²

Anno domini 1441 lag kûng Albrecht von Österreich vor **1441.**
10 Louffen, dem schloß, zerbrach es. Die von Winterthûr hatten
davor ir groß geschütz.

wenn man wölt. Also vff dz, so hat im öch ein rat gütlich vrlob geben, dz er
öch gern offgenomen hat . . . (1435, secunda post Joh. Bapt.) (Stadtbuch W'thur
I, S. 90).

15 ¹ Ist jetzt noch eine Bezeichnung für eine Gasse in der Altstadt.

² Hans und Konrad von Fulach hatten Laufen als Lehen der Freiherren
von Tengen inne. Auf diese Feste erhob Bilgeri von Heudorf, der verwegenste
und unversöhnlichste Feind Schaffhausens und der Eidgenossen, Erbensprüche.
Im Mai 1449 bemächtigte er sich im Einverständnis mit den Grafen von Sulz
20 des Städtchens Rheinau, wofür die Schaffhauser die Burg Balm zerstörten.
(1449, Sept. 23) Nun mischte sich Albrecht von Östreich in den Streit. Im
November 1449 belagerte und eroberte er die Burg Laufen; dafür plünderten
die Schaffhauser dem Bilgeri von Heudorf das Städtchen Thiengen, das er seit
1444 vom Bischof von Konstanz als Lehen inne hatte. Im Anfang des Jahres
25 1450 erstürmten die Fulach mit Freunden und Parteigenossen unter der An-
führung des Hans Heggenzi, Mitglied des Rates in Schaffhausen, nachts das
Schloss Laufen. Östreich war willens, diesen Gewaltakt zur Wiedererwerbung
Schaffhausens zu benutzen. Wilhelm von Fulach verkaufte die Herrschaft Laufen
um 7200 fl. an Zürich. (Henking, Schaffhauser Festschrift 1901, S. 11 ff.) Der
30 Schaffhauser Chronist Rüeger erzählt die Eroberung des Schlosses Laufen fol-
gendermassen: Nachdem dise burg Loufen in deren von Fulach handen
gwesen, hat herzog Albrecht von Österrich semliche burg belägeret und zum
sturm gebrochen; die darinnen lagend, liessend sich uß forcht an seileren
hinden über den velsen ab, schwummend durch den Rhin darvon, alle biß an
35 ein reisigen knecht, der wolt sich dem wasser nit vertrauen, bleib im schloß,

Bl. 21, S. 40.

Küng Fridrich kam gen Winterthur.¹⁾

1442. Anno domini 1442 do kam küng Fridrich, hertzog von Österreich, gen Winterthür. Die bürger schwürend im und einer herrschafft Österreich.

Fryenstein ward verbrennt.¹

5

1443. Anno domini 1443 am donnstag nach sant Katherinen tag
November 28. zügend die von Winterthür für Fryenstein und verbranntends.

¹⁾ Siehe Exkurs 5.

gab das uf und ward von den herzogischen begnadet und darvon gelassen; dann si wustend nit, daß er allein im schloß was, biß er si inließ. Uf sollichs 10 hat der herzog die veste Loufen einem siner diener übergeben, genant der von Magenbüch; der hielt si nit lang inn; dann über wenig zit darnach ward das bemelt schloß durch die obgenanten von Fulach und ire helfer (von Schaffhausen) bi nächtlicher stiller wil widerum erstigen, und obberüerter von Magenbüch sampt einem jungen son erstochen; das geschah im 1441 jar.⁴ (Rüeger I, S. 44.) Also 15 auch der Schaffhauser Chronist irrt in der Angabe der Zeit; denn die Wiedereroberung erfolgte in den ersten Tagen des Jahres 1450.

Dass Winterthur damals wirklich schon Geschütze hatte, geht aus folgendem hervor: Heinrich Humel, der Kantengiesser, Burger zu Überlingen, hatte „ettwas zites in Winterthur, ettwē vil büchsen von ihrem züg 20 gossen ond gemacht“, wobei ihm leider etliche Stücke missrieten, weshalb ihn Winterthur des Schadens wegen verklagte. Humel schloss nun mit dem Rate ein Abkommen, nach welchem er bekannte, dass er an die Stadt keine Forderung mehr zu stellen habe. Für Humel siegelte der Ritter Hermann von Landenberg von Werdegg. (1425, Juli 30.) (Orig., Pap., Stadtarchiv Wthur.) 25

¹ Die Burg Freienstein, Kirchgemeinde Rorbas, Kanton Zürich, urkundlich 1254 zum ersten Mal erwähnt, gehörte den Freiherren gleichen Namens, die 1360 ausstarben. Die Feste wurde 1334 (1338) von den Zürchern zerstört, nachher wieder aufgebaut und kam dann in den Besitz verschiedener Edelleute: 1381: Egli von Randenburg; 1383: Kunz von Louffen zu Eglisau. Von diesem 30 kaufte sie Ritter Hans von Eppenstein, der aber mit dem frühern Besitzer des Kaufes wegen in Streit geriet. Im Jahre 1414 Montag vor S. Michelstag erlangten Hans von Eppenstein, seine Gemahlin Margret und dessen Sohn Epp das Winterthurer Bürgerrecht auf 10 Jahre gegen eine jährliche Steuer von 10 fl. und gegen das Versprechen, dass die Burg Freienstein der Herrschaft Östreich und 35 der Stadt Winterthur ein offen Haus sein solle. (Stadtbuch Wthur I, S. 50.) Bald darauf füllten Schultheiss Heinrich von Huntzikon, der Kleine und der

Die schlacht an der Sil, Zürich.¹⁾

Anno domini 1443, als die von Zürich mit anndern Eidgnossen ein schwären krieg hand gehan und grossen schaden zů beiden siten einandren tattend, sind sy an sannt Marienmagdalenen tag
5 uf dem Silfeld vor Zürich an ein anndren kom(men) ze schlahen; hiehlend sich erlich die von Zürich, aber der Eidgnossen was ze vil und müßend die von Zürich fliehen; deßhalb verlören sy und die herrschaft ganz schwarlich.

1443.

Juli 22.

Griffensee ward gewinnen.

10 Anno domini 1444 im Zürichkrieg, do die Eidgnossen langg vorm schloss Grifensee gelegen und denen von Schwitz ein man was erschossen, wolt man abzűhen; aber die von Schwitz wolten iren man rechnen. Allso müßend sy ufgen und fűnden lřii (62) man im schloß, die wűrden all ennthoptet nit wit davon uff einer
15 matten; unnder denen was Wildhanns von Landenberg, ir hoptman.

1444.

¹⁾ Siehe Exkurs 6: Winterthur zur Zeit des alten Zürichkrieges.

Grosse Rat in Winterthur einen Urteilspruch in dem vorgenannten Streite zugunsten des Eppenstein (1414, Okt. 15). (Orig. Perg., St. A. W'thur.) Im Jahre 1429 kaufte Hans von Sal, a. Schultheiss von Winterthur, derselbe, der das
20 grosse Vermächtnis für den Spital gemacht hatte, die Feste Freienstein, nahm aber erst später dauernd dort seinen Wohnsitz; denn am 14. Mai 1434 bei seinem Wegzug von Winterthur gewährten ihm Schultheiss und Räte daselbst um seiner grossen Verdienste willen das Recht, dass er, obgleich er das Bürgerrecht aufgegeben habe, jederzeit sich in der Stadt wieder frei niederlassen könne. (Orig.,
25 Perg., St. A. Winterthur) Sein Sohn Jörg von Sal wurde 1437 Winterthurer Ausburger und kehrte 1441 in seine Vaterstadt zurück. Freienstein kam in die Hände des Hermann Kűnsch von Schaffhausen, der zur Zeit des alten Zürichkrieges der Umgegend viel Schaden zufűgte. So wurde ein achtbarer Mann aus der Grafschaft Kyburg von ihm gefangen genommen und eingekerkert. Der Kyburger
30 Landvogt Heinrich Schwend mit Mannschaften von Winterthur, Diessenhofen und der Grafschaft belagerten die Burg, steckten deren Schindeldach mit Feuerpfeilen und Feuerkugeln in Brand, worauf am 28. Nov. 1443 die Übergabe erfolgte. Die Winterthurer waren so eifrig mit der Plűnderung beschűftigt, dass sie den Mann, den sie befreien wollten, vergassen und dieser elendiglich in
35 den Flammen umkam. Die Burg wurde nicht mehr aufgebaut. (C. Dändliker, Gesch. von Rorbas, Freienstein und Teufen S. 38–40; Zeller-Werdműller, Zürcher Burgen, Mitteilg. der Antiq. Gesellschaft. Zürich LVIII, S. 309, Chronik von Heinrich Brennwald.)

Bl. 22, S. 41.

Gût sorg hat man zû Winterthûr.

1444

Mai 1.
Mai 3.

Anno domini 1444 was vil kriegs im lannd, und werchetend wib und man am meyttag und am sonntag darnach in der statt graben zû Winterthûr. In der zit kam hertzog Albrecht von Österreich gen Winterthûr und spißt die von Rapperschwil. ⁵

Die schlacht mit dem Delphin vor Basel.

1444.

Anno domini 1444 beschach der groß strit mit dem kûng von Franckrich, hieß der Delphin, vor Basel. Die Eidgnossen erschlûgend 10,000 man, aber sy müßtend wichen und kamend in das siechen hüß; da würden sy all erschlagen, deren by xvc (1500) ¹⁰ was, wann der fynden was ze vil.

Bl. 22, S. 42.

Die schlacht ze Kilchberg.^{a)}

1445

August 24.

Anno domini 1445 an sannt Bartholomeüs tag beschach ze Kilchperg in deß von Rar lannd ein schlacht; do verlürend die von Winterthûr xx (20) bürger. ¹⁵

Die schlacht ze Wollrowen.¹

1445

Dezember 13.

Anno domini 1445 an sant Lücÿen tag beschach die schlacht ze Wollrowen mit den Eidgnossen und verlürend die von Winterthûr lx (60) man in namen deß hertzogen von Österreichs. ²⁵

^{a)} Siehe Exkurs 7.

²⁰

¹ Nach den verschiedenen Chroniken fanden im Dezember 1445 bei Wollerau zwei Gefechte statt. In der Nacht vom 14. auf den 15. Dezember zogen die Zürcher mit den österreichischen Adeligen in Schiffen nach Pfäffikon im Kanton Schwyz und verloren da in einem Kampfe nach der Zürcher Chronik 78 und die Schwyzer 43 Mann; nach der Schwyzer Chronik von Fründ kamen 102 Zürcher und nur 15 Schwyzer ums Leben. Am 24. Dezember machten die Zürcher abermals einen Angriff bei Wollerau, verbrannten die Schiffe der Schwyzer und erbeuteten ein grosses Floss und zwei Kriegsfahrzeuge. Die Winterthurer nahmen somit am ersten Gefechte teil. (J. Dierauer, Zürcher Chronik, XVIII. Bd., S. 220, Quell. z. Schweiz. Gesch.) ³⁰

Die schlacht zů Ragatz.

Anno domini 1446 an der allten faßnacht am morgen frü hand die von Lucern, Ure, Schwitz, Unnderwalden, Züg und Glaris, deren nit me dann gje (1100) was, ein grosse schlacht gethon mit der herrschaft und gelagen die Eidgnossen ob.

1446
März 6.

Der allt Schwitzerkrieg ward gericht.

Anno domini 1446 an sannt Barnabas tag ward ze Costenntz verricht der allt Schwitzer krieg, der vij jar gewäret hat. Es ward gesprochen, das die von Zürich sollten by dem pünt beliben, 10 den sy lanngest hatten zün Eidgnossen geschworen.

1446
Juni 11.

Das heiltumb ward gestolen.

Bl. 23, s. 43.

Anno domini 1448 am karffitag ward unser frowen bild in der capell zün Einsidlen gestolen; man ergreif die dry dieben ze Zürich und hannckt sy, oüch tet man das bild wider an sin statt.

1448
März 22.

15 **Schültheiß und rat ze Winterthür.¹**

Bl. 23, s. 44

Rûdolf Brûchli, schültheiß, Jörg von Saal, Heinrich Rûdger, Hans Meyrer, Hans Karer, Hoffammen, Conrad Reinbolt,² Hans Hûg, Hans Brächter, Herman Brûggmeister.

1451.

20 **Kûng Fridrich zog gen Rom.**

Anno domini 1452 umb sannt Kathrinen tag zoch kûng Fridrich, der ein hertzog von Österreich was, gen Rom und

1452
November 25.

¹ Nach dem Stadtbuch I ist die Liste unvollständig: es fehlen Jacob Hoppler, Heinrich Höwdorff und Johann Nussberger.

25 ² Cûnrat Stargk, genannt Reÿnbolt.

ward vom bapst Nicolas dem v. züm römischen keiser gekront.¹ Alle sine diener hatten uff den ermlen a e i o u(v);² was die meinung: alle erden ist Österreich underthan. Aber ander lüt legten die bûchstaben anders uß: aller erst ist Osterreich verdorben.

Bl. 24, S. 45.

Die von Winterthûr namend Rapperswil in.³

5

1457
Oktober 5.

Anno domini 1457 am Mitwoch ze nacht nach sant Michels tag zûgent i^e (100) bürger von Winterthûr gen Rapperschwil, namend die statt in; dann es was ein grosser zwitracht unnder

¹ Den deutschen König Friedrich III. begleiteten über die Alpen nach Rom zur kaiserlichen Krönung (19. März 1452) auch Bilgri von Heudorf, der 10 verbissenste Feind der Eidgenossen, der damals viel in Winterthur weilte, und Hans von Goldenburg zu Mörsburg, ein Winterthurer Ausburger.

² A	E	I	O	U (V)	
Austria	est	imperatrix	orbis	universi.	
Alle	Erden	ist	Oestrich	untertan.	oder: 15
Aller	Ehren	ist	Oesterreich	voll.	

Vorgenannte Initialen wurden auch an die Mauern und Wände der öffentlichen Gebäude mancher österreichischer Städte gesetzt, z. B. am alten Rathause in Winterthur; anno 1603 noch auf der Laube des Einsiedlerhofes in Zürich. (Troll, 3. S. 65.)

20

³ Rapperswil, wie Winterthur, ein starkes, die Eidgenossenschaft stets bedrohendes österreichisches Bollwerk, war seiner Herrschaft stets treu geblieben, obgleich der Ort der vielen Kriege wegen in eine arge Schuldenlast (20,000 fl.) geraten war. Schultheiss und Rat richteten eindringliche Gesuche um Hülfe an den Herzog Sigmund und machten deutlich auf die schlimmen Folgen des 25 Nichtentsprechens aufmerksam; aber die Bitten gelangten vor taube Ohren. (1453, Februar 26.) Am 27. Januar 1455 richtete Rapperswil neuerdings ein sehr eindringliches Hülfege- such an den österreichischen Landvogt, sonst kämen Zürich, Winterthur und Rapperswil in die Acht. (R. Thommen, Urk. z. Schweizergesch. aus öst. Archiven). Umsonst. Kein Wunder, dass sich in Rapperswil 30 eine eidgenössische Partei bildete, deren Anhänger Türken genannt wurden. (Eroberung von Konstantinopel durch die Türken.) Die Bürger, die Östreich treu blieben, hiessen Christen. Seit 1453 befehdeten sich beide Parteien in arger Weise. Der österreichische Landvogt Heinrich von Lupfen suchte des Zwistes Herr zu werden, indem er am 21. Nov. 1456 vier der angesehensten Anführer 35 der Türken bis zur Ankunft des Herzogs ins Gefängnis setzte und aus eigener Macht und Willkür an die Stelle der von den Bürgern erwählten Kleinen und Grossen Räte 12 neue Räte erkor. Diesen Gewaltakt liessen sich die Rappers-

denen von Rapperswil. Ein teil was Christen; die warend
Österricher; der ander teil namptend sich Türggen; die warend
Schwitzer. Im selben zyt bliben lꝝ (60) man von Winterthür
in der statt Rapperswil von sant Gallen tag biß sant Thomans
5 tag und verzarten vii^e (700) ð Heller. Das hand sy uß irem eignen
gellt bezallt. Oktober 16.
bis
Dezember 29.

Rapperschwil ward ingenommen.¹

Bl. 24, S. 46.

Anno domini 1458 an unnser frowen tag der gebürt ze herpst
würden ij (2) Eidgnossen ze Costenntz ob dem spil geschlagen. 1458
September 8.
10 Do lüffend sy heim und klagtennds denen von Lucern und Under-

wiler nicht gefallen: Sie nahmen die 12 aufgedrungenen Räte gefangen (Montag
vor Mitfasten, März 1. 1457). Zürich und Winterthur suchten zu vermitteln. An
dem Friedenswerke nahmen teil a. Bürgermeister Rudolf von Cham und Felix
Öri des Rats in Zürich, Jakob Hoppeler a. Schultheiss, Lorenz von Sal und
15 Hans Karrer des Rats von Winterthur (1457, März 27.). (Geschichtsfreund 32,
S. 67). Nun beschloss der Herzog Sigmund, die Stadt mit Gewalt zum Gehorsam
zu bringen. Mit 100 Mann von Winterthur und aus dem Thurgau liess er
Rapperswil besetzen und die vornehmsten und einflussreichsten „Türken“ nach
Insbruck führen. Drohend verlangten die Eidgenossen die Freilassung dieser
20 Gefangenen. Feldkirch und Zürich taten Schritte zur Vermittlung. Am 12. Okt.
1457 wurde Winterthur von Östreich aufgefordert, auf Mittwoch nach St. Leon-
hards Tag nach Bregenz einen Abgeordneten zu schicken, um in der zwieträch-
tigen Sache von Rapperswil zu raten und zu handeln. Durch die eidgenössis-
chen Schiedsprüche vom 10. Aug. und 21. Nov. 1457 wurden die Gefangenen
25 in Insbruck befreit und eine allgemeine Amnestie und die Rückgabe des ge-
stohlenen Gutes festgesetzt; ebenso hatte die Winterthurer Besatzung Rappers-
wil zu räumen. (H. Rickenmann, Gesch. der Stadt Rapperswil S. 148–161.)
Natürlich war von Östreich eine Bezahlung der Unkosten nicht zu erwarten;
darum wandte sich Winterthur später an Rapperswil selbst, fand aber auch da
30 hartnäckigen Widerstand. (Vergl. Jahrbuch für Schweiz. Gesch. Bd 28, S. 37.)

¹ In Rapperswil war der Erfolg der Vermittlung von kurzer Dauer; die
Feindseligkeiten begannen von neuem; darum erfolgten neue Schiedsprüche
(1457, Dez. 2. und 21.); aber auch diese brachten keine anhaltende Ruhe;
deshalb berieten die Eidgenossen die Frage, mit Rapperswil ein Bündnis zu
35 schliessen. Kaiser Friedrich III. suchte der Stadt aus der grössten Not zu
helfen, indem er ihr für zwei Jahre ein Moratorium gewährte (1458, Mai 5.)
(Rickenmann, Gesch. von Rapp. S. 157.) Ein Handstreich machte dem Rappers-

walden; die zügend uß, mantend all Eidgnossen hernach und zügend nebeit Winterthür bin, assen ire trüben. Sy kamen gen Winfelden, lagend da ein zit lang. Deß warend die von Costenntz in grossen sorgen und gabend inen ^{vm} (5000) güldin, das sy wider heim zügend. Also kamend die von Lücern, Underwalden, ⁵ Urý und Baden für Winterthür. Man wollt sy nitt in lassen, wie wol sy es übel verdroß und grossen schaden usserthalb tatten. Aber die von Zürich und uß Kybürger ampt ließ man in; doch müstend sy schweren, lib und güt zü sichern, damit ir statt oüch nit inzenemen; das hand sy versprochen und zügeseit; allso ¹⁰ blibend sy da übernacht. Aber man hatt güt sorg; es wachet wol halbe stat.

Die von Schwitz und Glaris zügend den nechsten (weg) von Winfelden gen Rapperschwil zü, baten, das man sy inließe. Allso zügen sy in und hattend die Türggen (eidgenössische ¹⁵ Partei) angeleit, das man von stünd an Rapperschwil in nam. Do kamen ettlich züm thor uß; ettlich fielennd über die mür uß, die nit Schwitzer sin wolten. Deß kam gen Winterthür bottschafft in der nacht umb die gi (11). Allso samlet sich ein rat und leitend irn harnascht an, giengend mit gewerter hand zü den ²⁰ hoüptlütten über ire better, sagtend inen, wie Rapperschwil in genommen wäre, fragten, ob sy oüch Winterthür weltind in nemen; das würdint sy inen nit gestatten. Do gaben die hoüptlüt von Zürich und Kybürg anttwürt, sy lägind hie an ir rüw, habind solichs nie gedacht. Morndis frú zoch yederman züm thor ²⁵

wiler Zwist ein Ende. Wegen eines Streites am Konstanzer Schützenfest machten Freischaren aus der Innerschweiz, in der Mehrzahl aus Luzernern bestehend, einen Streifzug gegen Konstanz; ihnen schlossen sich Zürcher Harste an. (Plappartkrieg) Wie die ältesten Berichte über die Entstehung des Zwistes weiss auch der Chronist Laurenzius Bosshart nichts von der Rückweisung einer Berner ³⁰ Münze: Kuhplappart. Als Brandschatzung zahlte Konstanz 3000 fl. bar und gab für weitere 2000 fl. Sicherheit. Auf dem Heimwege besetzten die Krieger aus den Waldstätten, von den Türken dazu aufgefordert, die Stadt Rapperswil, die von Uri, Schwyz, Unterwalden und Glarus unter Gewährung aller alten Freiheiten in Schutz und Schirm genommen wurde. Rapperswil war also anfänglich ³⁵ ein zugewandter Ort der Eidgenossenschaft, sank aber später zu einer gemeinen Herrschaft herab. Das gleiche Schicksal drohte Winterthur; aber Zürich sorgte dafür, dass die Eulachstadt als eine reife Frucht in seinen alleinigen Besitz fiel.

uß; aber die uß Kyburger ampt¹ kamen wider in die statt. Do würdent die von Winterthür heftig gewarnet; allso hatt man vast sorg etc.

**Wie die stadt Winterthür belägert und nit gewonnen Bl. 25, s. 47.
ward.²**

Anno domini 1460 an sant Matheüs abend zügend all Eidgenossen für die Stat Winterthür, namlich die von Rapperswil, Unnderwalden und Lücern. Die schicktend ire absag brief, 1460
September 20.

¹ Schon im Jahre 1424 erhielt Zürich vom König Sigismund das Recht, die Grafschaft Kyburg als Reichspfand an sich zu lösen. Im Jahre 1434 war die Pfandsumme auf 17,000 rh. fl. gestiegen. Während des alten Zürichkrieges musste Zürich den grössten Teil der Grafschaft Kyburg, bis an die Glatt, wieder an Östreich abtreten. (1442, Juni 17.) Durch den Markgrafen Wilhelm von Hochberg versetzte Östreich um 21,000 fl. die Grafschaft Kyburg wieder der Stadt Zürich. (1446, Febr. 1.) Herzog Siegmund von Östreich befriedigte die Zürcher Gläubiger, die kleinere Summen an ihm zu fordern hatten; an die Hauptsumme versprach er, 4000 fl. in bestimmten Terminen abzuführen und stellte für den Rest von 17,000 fl. zu Gunsten Zürichs einen Pfandbrief auf die Grafschaft Kyburg aus. (1452, Febr. 8.) (G. Meyer von Knonau, Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde 1871, S. 274. E. Bär, zur Gesch. der Grafschaft Kyburg unter den Habsburgern S. 99) Nun trat Zürich neuerdings in alle Rechte der Grafschaft Kyburg, und den Herzögen von Östreich verblieb, obgleich sie Eigentümer waren, nur das Lösungsrecht. Winterthur war somit ganz vom Zürcher Gebiet umschlossen; immerhin gehörte der nahe Thurgau zu Östreich, aber nur noch für kurze Zeit.

² Auf eifrige Mitwirkung des päpstlichen Legaten hin kam zwischen Östreich und der Eidgenossenschaft am 9. Juni 1459 ein Waffenstillstand zustande, damit der seiner Zeit abgeschlossene 50jährige Friede bis zum Ende gehalten werde. Papst Pius II. forderte unter Androhung des Bannes und Interdiktes die Eidgenossen auf, den 50jährigen Frieden zu halten (1460. Jan. 18.); aber noch gleichen Jahres schleuderte er infolge einer Entzweiung mit Herzog Siegmund von Östreich das Anathema und die höhere Exkommunikation über diesen Fürsten und seine Anhänger (1460, Aug. 8.), und es gelang ihm, wie zur Zeit des Konstanz Konzils dem deutschen König, die Eidgenossen gegen Östreich zum Kriege aufzuhetzen. Die kriegerische Verwicklung schürten die Gebrüder Vigilius und Bernhard Gradner. Für die Eidgenossen war das Ziel des Kampfes die Eroberung des Thurgau zur Gewinnung einer natürlichen Grenze.

Am 14. Sept. 1460 zogen die Luzerner und Unterwaldner, allen voran, über Rapperswil, in den Thurgau. Die übrigen Orte suchten sie abzuhalten,

und ee die brief in die statt kamend, warend die fygennnd ze Töß und vorm wald (Eschenberg). Aber deren von Rapperschwil absag

umsonst. Am 20. und 23. Sept. erfolgten die Absagebriefe von Luzern und Unterwalden. Mit Ausnahme von Bern schickten auch die übrigen Orte dem Herzog Sigmund ihre Fehdebriefe. Die schwäbische Ritterschaft zum St. Georgenschild 5 konnte Östreich keine grosse Hülfe leisten, weil im Hegau ein Bauernaufstand ausbrach. Immerhin hatte der Herzog im Tirol und Vorarlberg bedeutende Rüstungen veranstaltet und in die Städte Winterthur und Diessenhofen starke Besatzungen gelegt. Ein starker Widerstand trat aber im Thurgau den Eidgenossen nicht entgegen. Am 12. Okt. 1460 huldigte der grösste Teil dieser Land- 10 schaft den sieben Orten.

Zur Vergleichung lassen wir einen Auszug aus der Zürcher Chronik folgen: Mannschaften von Luzern und Unterwalden zogen nach Rapperswil und wurden da rätig, dem Herzog Sigmund von Östreich Krieg anzusagen. Da schickten ihnen die Eidgenossen Boten mit der Bitte nach, den Beginn der 15 Feindseligkeiten bis nach Schluss des 50jährigen Friedens zu verschieben; aber sie gaben den Vorstellungen kein Gehör und marschierten gegen Winterthur. Ihnen schlossen sich die Rapperswiler an und von Zürich ein Fähnlein Knechte, diese, um das Kyburger Amt zu beschirmen. Frauenfeld huldigte ihnen zuhanden der gemeinen Eidgenossenschaft. Diessenhofen wandte ein, die Stadt habe mit 20 dem Herzog Sigmund nichts zu schaffen; denn ihre Herrin, Eleonore, die Tochter Jakobs I. von Schottland, sei dessen Gemahlin. Zum Austrag der Übergabe wurde ein Schiedsgericht von vier Mann aus Schaffhausen bestellt. Die ausgezogenen Eidgenossen, 2000 Mann stark, gingen nun über den Rhein, eroberten das Schloss Fussach und brandschatzten Bregenz (2000 fl.), Dornbirn (1500 fl.) 25 und andere Dörfer. Als dies die übrigen still gebliebenen Orte der Eidgenossenschaft vernommen hatten, schickten sie Östreich ebenfalls Fehdebriefe (19.—3. Okt.) Die Unterwaldner beklagten sich unter anderm, dass der Herzog die Kriegskosten vom alten Zürichkrieg nicht vergüten wolle. Rapperswil beschwerte sich, er habe der Stadt die Hülfeleistung an Geld verweigert. 30

Zu dieser Zeit belagerte Zürich die Stadt Winterthur und mahnte die Eidgenossen um Beistand. Diese erschienen mit ihren Pannern und lagen da etwa 10 Tage. Mittlerweile hatten Graf Heinrich von Lupfen und Werner von Schinen mit 200 Mann zu Ross und zu Fuss Diessenhofen gezwungen, wieder unter die Herrschaft Östreich zurückzukehren. Da kamen die Eidge- 35 nossen vor Winterthur überein, Winterthur und Diessenhofen zu gleicher Zeit zu belagern; falle Diessenhofen, so werde Winterthur desto leichter bezwungen. Am 18. Okt. 1460 (Samstag nach St. Gallen Tag) stellten sich die Mannschaften von Luzern, Schwyz, Glarus, Schaffhausen und Rapperswil bei Diessenhofen jenseits des Rheines in Gailingen auf; 500 Zürcher, Uri 40 und Unterwalden legten sich diesseits des Flusses in das Kloster St. Katharinental. Die Hauptpanner von Zürich und Zug blieben vor Winterthur. Endlich erschienen vor Diessenhofen die Mannschaften von Bern, Solo-

brief was der heftigost mit brennen, lemnen, blenden, frü und spat etc.

thurn und Freiburg mit „vil büchsen, gross und klein“ und bruchten ir zügratlich und vast.“ Da ergab sich die Stadt und huldigte „ze gemeinen Eidgenossen und zu Schaffhusen,“ so lange diese Stadt im Bunde mit den Eidgenossen sei. Die österreichische Besatzung erlangte freien Abzug. (1460, Okt. 28.)

Hernach zogen die Eidgenossen gemeinsam wieder vor Winterthur und wurden da zu Rat, dass sie mit ihrem „züg“ heimkehrten. Vor Winterthur liessen sie 1200 Knechte; die andern kehrten am Allerheiligentag (November 1.) nach Hause. Diese Knechte lagen bis „am donstag nach unser l. frowen tag, als si empfangen ward (11. Dez. 1460) vor Winterthur und schalmützten in dem zitt dick und vil mit enander, die us der statt und die usern. Und ward an beden teilen etwa mänger knecht erstochen oder erschossen u. s. f.“ (J. Dierauer, Zürcher Chronik, Quell. z Schw. Gesch., 18. Bd., S. 234–241.)

15 Nun gehen wir über zu den Darstellungen der Belagerung, die von Winterthur stammen. Von erster Bedeutung sind hier die Aufzeichnungen des Spitalmüllers Hans Meier, der sie miterlebte. Er sass damals auf der Schlangenmühle, jetzt Gasthof zum Ochsen beim Bahnhof, und hatte, weil das Gebäude vor der Stadt war, und die andern Mühlen in Asche lagen, am meisten vom Kriege zu leiden. Hans Hettlinger nahm den Meier'schen Bericht wörtlich in seine Chronik auf. Deutlich ist erkennbar, dass ihn auch Laurenz Bosshart vor Augen hatte. (Manuskript Nr. 9 in Quart, Stadtbibliothek W'thur) Die Aufzeichnungen des Hans Meier sind leider nicht mehr im Original vorhanden. *)

25 Winterthur hatte rechtzeitig Vorbereitungen zur Verteidigung getroffen. Vor allem war es nötig, Geld, Söldner und Mundvorrat herbeizuschaffen. Schultheiss Lorenz von Sal reiste nach Insbruck und erhielt dort vom Herren Benedikt Wegmacher, Kammermeister des Herzog Siegmund von Österreich 404 rh. Gulden. Die Reiseauslagen betrugen 8 Gulden 7 β und für 28 Tage berechnete 30 der Schultheiss 7 ½ Heller als Lohn. Mit Bruchli und Heudorf ritt das Haupt der Stadt nach Villingen und warb dort Söldner an; die Reisespesen betrugen 7 fl. 1 ½ 8 β. Hans von Goldenberg und Hans von Schennis ritten zweimal nach Radolfzell zum Herzog. Hensli Albrecht wanderte ebenfalls nach Insbruck; die Lintzeller nach St. Gallen. Interessant ist, 35 dass der Herold, welcher die böse Absage von Rapperswil brachte, für 15 β Zehrung brauchte und zudem noch 3 Tage beim Schultheissen im Quartier lag. Obgleich schon viel österreichisches Getreide in der Stadt vorhanden war, wurde noch solches angekauft, so z. B.: „Dem Rugstül 13 fl. umb Kernen; dem Clausen Hüber 11 fl. umb 18 Müt Roggen; aber ze Töss kömft 20 Müt Kernen 40 umb 16 fl.“

Zur Verteidigung war die Stadt mit Mannschaft wohl versorgt. Ausser der wehrhaften Bürgerschar lagen in Winterthur folgende Edelleute: Hans und

*) Siehe Beilagen.

Die von Zürich und ir vogt uf Kybürg hattend mit denen von Winterthür verlan, so es sich zü eim krieg ziehen wellti,

Heinrich, die Truchsässen von Diessenhofen; Merk, Vater und Sohn, von Hohenems; Victor und sein Bruder von Münchwyl; Werner und Jakob von Schinen; Hans und Jörg von Erzingen; Albrecht von Freiburg; Ulrich von Rümlang; ⁵ Albrecht, Hermann, Beringer, Vater und Sohn, Hans, Albrecht, der ander und Hug, alle sieben von Landenberg; Hans und Jakob von Goldenberg; Ehrhart, Vater und Sohn, von Boswyl; Hans von Griesen und sein Sohn; Heinrich, Truchsäss von Kemmingen; Wilhelm und Bilgeri von Heudorf; Conrad Harder von Gertringen; zwei Thüring von Hallwyl; die Freiherren Ittel Hans von ¹⁰ Krenkingen; Albrecht von Bussnang und Caspar von Bonstetten; Hug von Hegi; Batt von Schönenstein; Heinrich von Offtringen; Heertägen von Hünwyl; Bilgeri von Reischach, Caspar Asch und andere.⁴ (Troll I, S. 30). Ihr Sold wurde wohl vom Herzog direkt ausbezahlt. Von ihren Heldentaten wird nichts berichtet.

15

Über Zahl, Heimat und Belohnung der übrigen fremden Söldner gibt eine Abrechnung folgende Auskunft: „Diser rodel ist verrechnet durch den schultheissen von Sal vff frytag nach sant Valentins tag anno 1461 (Febr. 20.) Vermerkt, wass ich Lorenz von Sal den solnern us han geben am ersten ze Fillingen. Martin von Haltprun, Jakob von Stoken, Hans Büchelmann, ²⁰ Thönnin Schnider hatt yeklicher ƿ (10) wuchen gedinnet bringt eim iij (3) guldy vnd iij ort. Summa ƿv rinch guldy (1 rh. fl. = 4 ort). Cûnrat Spiess, Heinrich Gürtler (beide) von Sulge, Hanns Weber von Zell, Johannes Offenburg, Ulrich Ott, Hanns Gast, Cûnrat Stark, Hans Kessler von Fillingen, Joss Füssenegger, Ulrich Bergman, Johannes Mathias, Eberli Rüßler (diese vier) von Torenbüren, ²⁵ Hanns Lätz von Kissleg. Die alle vnd yeklicher hand ii mannot gediennt, bringt eim iii (3) rh. guldy. Summa ƿƿviiiij (39) rh. guldy. Meister Jörgen (Büchsenmeister) ist worden vj guldi vnd i ort. Hannssen von Gachnang vj guldy vnd j ƿ iij ƢH ward Werli Rüßger. Summa lrvii guldi vnd iij ƢH. (Für die Summe von 67 rh. fl. stellten alle vorgenannten Söldner mit dem Siegel ³⁰ des Hans von Gachnang eine Generalquittung aus am 18. Dez. 1460.) Daran ist mir worden von hern Türingen von Halwil vnd hern Pettern von Mörsperg (im Elsass) ƿƿiiiij fl. j ort vnd das ander hann ich den lütten ze Winterthür versprochen gehept vnd bezahlt, dss bringt ƿƿiiiij guldy 1/2 ort.

Item so han ich dis nach geschriben solnner ze Winterthür us- ³⁵ gericht vnd hatt yeklicher iij (3) mannot gediennt, bringt eim iij guldy. Hanns Frischy, Heiny Brunner, Wilhelm Häber, Ůly Sutter, Heiny Bücher, Heiny Bretzger (diese alle) von Wülmingen, Hanns Sutter von Welhussen, Hennsly Dienner, Hanns Nour, Jacob Wügerli, Hans Senn von Gachnang. Summa ƿƿiiij (33) rh. guldy vnd da han ich innen allen ij guldi j ort abbrochenn vnd ist ⁴⁰ noch ƿƿ guldi iii ort. Heiny Stocker, Cûnrat Meys von Elgöw (Elgg), deren hatt einer v wuchen gediennt, eim gen ij guldy. Summa iiiij guld. Summa Summarum lgviiij guld. j ort, so ich zü her Türiings gelt us han geben.

das yedwäder teil dem andern das zü wüssen thün welle by ziten,
das aber nitt bescheen ist.

Vermerkt, was ich dennen xellen han geben, so nüt bestellt sind gesin,
nach erkanntnus eins ratz. Es sind 25 Mann, darunter mit Goldenberg (zu
5 Mörsburg), Hans von Schenniss, Goldschmid. Lienhart Messerschmid, Arm-
brusters Knecht, Barthlome von Brütten, Hanns Hürtzel, Hans Lösslis später
Ringermuts) Knecht, Rüdi Heller, Jacob Costentzer, Hassenfratz, Klotter, Studer,
Heintz Ziegler, Blåmar u. s. w. Summa lxiij guld. ij ort. (Orig., Pap. St.
A. W'thur.)

10 Während der Belagerung von Winterthur vermittelten die Bischöfe von
Konstanz und Basel zwischen Östreich und den Eidgenossen einen Waffenstill-
stand (1460, Dez. 7.), der am 10. Dez. gl. J. beginnen und bis Pfingsten (24. Mai)
1461 dauern sollte, des Inhaltes: Was die Eidgenossen von Östreich erobert
haben, sollen sie bis zum Schluss des vorläufigen Friedens behalten. „Die von
15 Winterthur solten still sitzen und schwüren den Eidgnossen, si nit ze
bekriegen, noch wider si nit ze tünd, die wil der krieg wert“ (Zürcher Chronik.)
Wirklich richtete Herzog Sigmund von Östreich an Winterthur folgendes
Schreiben: Wegen der Zwietracht und des Krieges zwischen uns und den Eid-
genossen haben unser Freund Bischof Johann und Ratsboten von Basel und
20 Konstanz und andere Vermittler in Konstanz eine Vereinbarung getroffen, „vnd
wann aber die erbern vnser lieben getrewen, der Schulthayß, Ratt vnd ge-
maineklich vnser Burger zu Wintterthawr darynn von vnsern wegen be-
griffen vnd darein getzogen sein in solher form, daz sy, dieweyl diser gemelter
krieg weret, zwischen vnser vnd den benannten gemayn Aydgenossen, vnd daz
25 der nicht zu ainer gantzen berichtung komen vnd gebrucht ist, still sitzen.
Also daz sy denselben Aydgenossen noch allen den iren, so zu inen gewandt
synd, weder durch sich selber noch ander ein noch awß der statt Wintter-
thawr kainerley schaden zufügen noch zufügen lassen sollen, wie dann das
der abschid, darumb gemacht, klerlichen awßweyset.“ Dies zu halten, werdet
30 ihr euch unsern Räten dem Grafen Johann von Werdenberg dem ältern,
dem Grafen Joß Nielen von Zolr und Bartinal von Annenberg
verschreiben und beschwören. Geben zu Villyngen an freytag vor sand
Tomaß tag. (1460, Dez. 19.) (Vergl. auch Abschiede II. 311, 883—886.)

Nach vierzehntägigen, langwierigen, hartnäckigen Verhandlungen kam in
35 Konstanz ein Friede auf 15 Jahre zustande. Die eroberten Gebiete verblieben
in der Gewalt der Eidgenossen. Winterthur, nunmehr ganz isoliert, blieb östrei-
chisch. (1461, Juni 1) (Abschiede II, 313—318, 886—890.)

Während der Belagerung hatte die Priesterschaft täglich den Himmel
um Hülfe und Errettung durch Gebet und Messelesen angefleht. Zum Danke für
40 die glückliche Befreiung beschlossen der Kleine und Grosse Rat auf die An-
regung der Geistlichkeit hin alljährlich nach der Kirche in Veltheim mit der
ganzen Gemeinde zwei Prozessionen zu veranstalten, nämlich am Tage der Heim-
suchung (Juli 2.) und der Empfängnis Mariä (8. Dezember) und dort je auf

Alls die absagbrief und figend also kamend, do yltend die von Winterthür, tribend ir fäch ab der weid in die statt, also das den figenden wäder fech noch lüt in ire hennd würdend. Sy lüffend von Töb die straß uf byß züm krütz;¹ also empfieng man sy der massen mit büchsen, das sy wider hinder sich müßend wichen.

Etlich Eidgnossen zügend by nacht gen Hettlingen und nament es in; dann es ghört gen Winterthür.

Es warend iij (3) bürger ze Winterthür nammlich Hanns Brächter, Hanns Bürgi und Hans Hüber; die giengent uß der stat, do der krieg im aller bösten was, fiengennt ein vogt by Kloten, fürtend inn gen Wagenbürg, nament da xii (12) oxsen, fürtend sy

Kosten der Stadt eine Wachskerze zu widmen. An den Befahrten sollten mit der gesamten Priesterschaft aus jedem Hause mindestens eine Person teilnehmen. (Jahrzeitenbuch W'thur, S. 188; abgedruckt A. Ziegler, S. 93; vergl. auch 15 A. Hafner, Neujaarsbl. der Hülfs-gesellschaft W'thur 1876.) Der Beschluss des Rates betreffend die zwei alljährlichen Prozessionen nach Veltheim enthält im Stadtbuch II, S. 6 folgende Einleitung:

Zü einer ewigen gedechtnuß unser und unser kinds kinden und aller unser nachkomen sol man wissen, das in dem jar 1460 vff sant Martins tag 20 gemein Eidgnossen uns die von Winterthur von unsers fürsten und herren Sigmunds von Österreich wegen überzogen, belegert und geschädiget hand an lib und an güt, sonder uns unsern win gewymet, die zinß, zehenden, halbtel und anders genomen und empfrömdet, und sind also vor uns gelegen by 12 wichen und uns genötet mit büchsen, geschütz, mit für inschiessen, mit 25 bliden und mit anderm gewerff, damit sy uns denn gern erobert hettend. Wir hand aber des und anders schadens, so sy uns züfügtent, nit geachtet, sonder uns einhellklich wider solichen gewalt treffenlich gesetzt und uns gewert des besten, so wir hand mögen und sy auch vast geschadget mit unserm geschütz, mit scharmützen, so wir täglichs mit inen pflagent und mit anderm. Wie wol 30 sy Diessenhofen und ander unser gnedigen herschaft statt erobert und den Rin beschlossen hattent und ouch uns weder hilf noch trost von unser g. herschaft gelangen mocht, ouch nieman von unser g. herschaft by uns was, der unser hoptmann were oder uns trost gebe, denn unser schultheiß und rät, was unser hoptmann und trost, und der trost und die hilf, so wir hatten und 35 uns selbs gabent, was das, das uns die lüte in eim friden anders wir nit wisent wider gott, ere, recht überzogent und einen mütwilligen gewalt mit uns tribent davor ouch gott und die gerechtigkeit zu hilf und trost nemen wolten u. s. w.

¹ Die Kreuze bezeichneten die Grenzen der Gerichtsbarkeit einer Stadt. (Schweiz. Idiotikon III, S. 940.)

mit dem vogt durch all figend gen Winterthür; man metzet sy und ward yederman deß fleischs umb sin gelt.

Sy (Winterthür) schickten ire wiber uf das land nach irem fëch, das sy by den püren stan hattend; aber Oswald Schmidt, 5 Vogt ze Kybürg, hats verboten, und wo es im verzeiget ward, ließ er's gen Kybürg triben. Die püren fiengent die wiber inn win- garten, wie wol sy nit figend sin wolten; nüt destminder nament sy den stattlüten ire trüben an reben und gaben inen nit, was sy schuldig warend.

10 In denen dingen zügennd die Eidgnossen für Diessenhofen; Bl. 25, s. 48. die sprachend, sy wären der künigin von Schotten, erbüttend sich rechts gen Schafhüsen. Da erschinend die von Diessenhofen, aber die Eidgnossen nitt; denn sy zügend hinweg; aber hertzog Sigmünd von Österreich schickt lg (60) pferd dahin, das sy die 15 statt bewartind.

Frowenfeld gab uf.

Derselben zit, dwil man vor Winterthür lag, zügent die Eidgnossen für Frowenfeld; die gabent uf von stünd an on alle not, wiewol sy hertzog Sigmünd mit büchsen, korn und ann- 20 derem versorget hat.

Diessenhofen ward gewinnen.

Darnach zügent die Eidgnossen wider für Diessenhofen und mantend all Eidgnossen dafür. Da lagend sy iiii (4) wochen; also gaben sy uf von mangel wägen brots; aber sy wolltend nit 25 mülinen machen. Es hand oüch ettlich ir mel verborgen und woltends nitt herfür geben.

Winterthurer krieg.

Uff Mittwoch frü nach sant Michels tag namend die uß Ky- bürger ambt den Heiligenberg ¹ in; dann es warts inen nieman. Oktober 1.

30 ¹ Um die Grafschaft Kyburg vor der österreichischen Besatzung, die in Winterthur war, zu schützen, schickte Zürich schon beim Beginn des Krieges nach Winterthur unter dem Hauptmann Felix Öri 300 Mann, die sich auf dem Heiligenberg lagerten. Die Mannschaft aus dem Kyburger Amt lag in Veltheim.

Es kam ein warnung, man würde stürmen. Do wachet wib und man die gantzen nacht uff den müren, und hat man wol zügerüst mit stein, kalch, axen, ysinen gablen. heissem wasser und wartetend die gantzen nacht; aber es ward nie gestürmt.

Oktober 11. Am sambstag vor sant Gallen tag kamend die von Zürich⁵ mit grossem volck uff den Heiligenberg mit pfffen und prasünen, öuch ander Eidgnossen, lägertend sich gen Töß, Felthen, Wüllflingen, Oberwinterthür, Seehen, Stocken und Oberseehen, lagend vor der stat von sant Michels tag biß am Mittwoch nach unnser frowen tag vor Winacht; der Eidgnossen warennd¹⁰ züm wänigsten gvj^e (1600).

September 29.
bis
Dezember 8.

Oktober 30. Am donnstag vor aller Heiligen tag warennd by den gii^m 8l. 26, s. 49. (12,000 man) starck. Die lagend vor Winterthür, unnderstündets ze stürmen und umbrittend die statt; dann sy meinten, es warind nit allenthalb büchsen, man müßt sy von eim ort züm annndren¹⁵ führen. Aber do sy innen wurden, das man allenthalb zü inen uß der statt schoß, dorften sy nitt stürmen und würdent ze rat, das sy von allen orten ußzügend ij^m (2000) man, die vor der statt sölltind ligen.

Die von Bern schicktend an die von Winterthür, der meijnung, sy sölltind den Eidgnossen schweren, so wellind sy die²⁰ statt von allem costen und schaden lösen; aber sy habend anntwürt, sy hetten irm fürsten von Österrich geschworen, die statt ze behalthen, darumb lib, güt und eer ze wagen; doch so wer ir fürst in lannd, an den sy werben möchtend, was der selb tâte, wäre inen wol gethan. Darnach meintend die von Bern, es wärind allein zwen²⁵ oder dry man der gwaltigen so hefftig, und begerten für ein ganntze gmeind. Also ward denen von Bern ze anntwürt, ein gantze gmeind, jüng und allt, rich und arm, ist vil hefftiger an irem herren von Österrich denn der gwallt, und es verdrüßt ein gmeindt, das der gwalt so vil mit den Eidgnossen hanndlet.³⁰

Die von Bern hatten öuch vor der statt viel büchsen; sy dorften nit schiessen; dann sy hatten etwas güllten uf Winterthür. Hettend sy ire unnderpfand zerschossen, so wer man inen nüt me schuldig gesin vor allen rechten.

Die von Zürich fürtend vil büchsen¹ für Winterthür uff³⁵

¹ Die Kugeln, welche die Feinde in die Stadt geschossen hatten, wurden im Rathause aufbewahrt. wo sie noch im Jahre 1719 zu sehen waren. (Troll I, S. 33.)

den Heiligenberg: steinbüchsen, tarreßbüchsen, haggenbüchsen und großbüchsen. Sy hatten ouch ein boler, damit würffennd sy in die stat und schüssend. Es beschach aber wäder fäch noch lüt kein leid. Es würdend stein in die statt geworffen, die wagend ob **Bl. 26, S. 50.**
5 lxxx (80) lib. Es fiel ein boler einer frowen in ir küche durch das tach, zerschlug ir das hafentli an der hül. Ein annder boler fiel durch ein türnly nider. Da sassen ir sechs umb das für; da fiel der boler mitten in das für, das es erlasch und stob, das keiner den andren gesehen mocht. Es meint ye einer, dem annderen wär
10 etwas geschähen. Darnach fiel aber ein boler in ein küstal, das der stein der kü zwüschen den beinen beleib.

Man hatt im krieg vil tenntz uff der Nüwenwisen gehalten, es war den finden lieb oder leid; man was frölich und yderman mannlich.

15 Es wer vil ze schriben, wie die wiber an yethlicher gassen ein höuptmennin gehept, und wie ir ordnung was, das lanng ze schriben wär.

Der frid ward usserthalb der stat on ir wüssen gmacht. Do es in die statt künd gethon ward, liess man allen kernen bachen,
20 und alls der frid gerüfft und yederman dorft in die statt gan, warend all läden den merckt uff und ab vol brot, deß sich die Eidgnossen verwündert hannd, das man noch so gnüg spis in der statt hatt.

Schültheiß und rat ze Winterthür.¹

1460.

25 Larentz von Saal,² schultheiß, der was hoptman den gantzen krieg und blibend die bürger by dem eid, an sant Albanis tag geschworn. Jacob Hopler, Cünrat Reinbolt, Hanns Karer,

Juni 21.

¹ Kleiner Rat i. W'thur. Indices electi feria Sabata post Albani anno lviii et l. 1459 und 1460. Laurenz von Sal, Schultheiss, Jacob Hoppler,
30 Erhart Huntzikon, Cünrat Reinbolt, Hans Karrer, Hermann Brugmeister, Hans Toller, Hans Högellin, Hans Vötzer, Hans Ramensperg, Laurentz Meyer, Rüdi Hüber, Hans Rugkstul. (Stadtbuch W'thur I.)

² Jörg von Sal, ein Sohn des Schultheissen Hans von Sal, war 1442-45 und 1448-1453 Mitglied des Kleinen Rates in Winterthur. (Stadtbuch W. I.)
35 1443 lag er im Zusatz zu Zürich unter Kaiser Friedrich III. und nahm am

Heinrich Höwdorff, Herman Brüggmeister, Hanns Hägelin, Hanns Töller, Rûdi Lochlin, Hanns Ramsperg, Hanns Meyer.

Bl. 28, S. 53.

Vom gefrorenen win.¹

1465. Anno domini 1465 ward der gefroren win, der so gar ungüt⁵ was, das rot wûrm darinn wûchsend; er was so unwerd, das in vill lût uß schût.

Kämpfe bei Freienbach teil. Seine Gemahlin war Amalia Schultheiß unterm Schopf. (Tobler-Meyer, S. 145.) Er starb vor 1457. Am 8. Jan. 1453 sandte er alle seine Lehen dem Herzog Sigmund von Östreich auf und ersuchte ihn, sie 10 seinen Söhnen Lorenz (II.) Rudolf, Konrad und Hans zu übergeben. Am 27. Dez. 1454 wiederholte er dieses Gesuch. (R. Thommen, Urk. aus öst. Archiven). 1460 secunda post Valentini (Febr. 16.) wurde Rudolf von Sal mit 65 fl. und 2 fl. Leibgeding ausgerichtet und kam in das Gotteshaus St. Blasien. (St. A. Wthur). Laurenz von Sal war von 1456 an Mitglied des Kleinen Rates, 1458 15 Seckelmeister und wurde 1460 Schultheiss. 1463 teilten Laurenz von Sal und sein Bruder Konrad die ererbten Güter. Im Jahre 1469 muss er gestorben sein; denn vff Montag vor der alten Fastnacht (13. Febr.) nahm Hans Meyer als Vormund der minderjährigen Kinder des Schultheissen Lorenz von Sal: Küngolt, Hans und Annli mit dem Vetter Konrad von Sal eine Güteraus- 20 scheidung vor. Der Letztere hielt sich meistens im Auslande in östreichischen Diensten auf. Küngolt trat in das Kloster Töss und wurde 1494 Priorin daselbst. Von Hans siehe an anderer Stelle. (Akten, St. A. Wthur.) Anna von Sal verheiratete sich mit Hans von Ampfelbrunnen zu Ottenbüren; ihm an der Stelle seiner Gattin lieh der Zürcher Bürgermeister Heinrich Röist den Zehnten zu 25 Reutlingen. (1488, Aug. 19.) (2 Orig., Perg., St. A. Wthur.)

¹ Item in dem jar als man zalt nach der geburt Jesu Christi 1465 jar, do ist diser sur wyn gewachsen wie volgt, und hat solichs geschryben Hans Hettlinger selig zû einer gedechtnuß.

Item in dem 1465 jar, da was so ein großen samen an den räben, deß 30 glichen kum ie gehört ward, und meint ieder, es würde wyn so vil, dz in niemand woll möchte ghalten.

Nun was in dem iar vor gar ein gûter wyn gewäsen, der ward gar verachtet, die weil so vil samens an räben stünd und schuffet man den gûten wyn hinwäg halb vergäben. Darnach großen reuwen volget; dann für war, es 35 ward so ein groß ungewä(ch)s von wyn, deßglichen vor und nach nie gehört ward.

Der selbig wy ward so sur, der glichen nie truncken ward und gf(r)ar an den räben als hart als ein korn und gf(r)ar nit nur einmal, sonder alle tag,

Man hett ein hüß ze Winterthür in der Schmittgassen gebüwen; do nam man desselben wins züm pflaster.

Josue Hettlinger gab ein fiersöümig faß desselben wins umb ein par haghendschen dem Hannsen Zinzicken uff ein versüchen; aber Hanns Zinzicken wollt im nit die hendschü umb den win gen.

Hüg Lächler verdienet ein som von ein mal win zu rüffen umb die statt Winterthür.

Hanns Lößlin, ein schmid ze Winterthür, ¹ hatt desselben
10 wins by lxx (70) somen, ließ inn drü jar liegen; aber er ward ye lennger ye böser. Do schlug er den fassen allen den boden uß, verlor daran iiij^e (350) lib.

dz man nit könt wümen biß auff den mittag. Der selbig wyn, der galt ein soum iii g minder 5 β an der rächnung. Der nam ab und verböseret sich,
15 daß er unnütz ward. Wer in nit verkaufte, der verlor vil an dem wyn. Dan er gewan in dem faß ein beltz, und ein hüt wu(ch)s uff dem wyn, der glichen nie gehört ist worden; einer mocht kum den finger dadurch stoßen. Und kam darzü, dz der wyn an der ersti galt 1 maß: vii haller, bald galt er nur 3 haller, hernach nur 1 \mathfrak{A} , am letzten galt er gar nüt, und kam dahin, daß man rüfft
20 in Klingenbergers huß wyn, doch zimlich güt, wer wyn vergebens welt reichen, der wolt es thûn und heiß einer Hug Lecher, dem galt ein saum selbigs wyn umb die statt zû rüffen.

Und Josue Hettlinger hat in einem Keller ein 4 söümig faß mit wyn ligend, das hat er verkauft umb ein par Ganhenschen und geben einem, der
25 heiß Hans Zünikon auf ein versüchen hin. Do der Zünikon den wyn versücht, do schlug er den kauff ab, und was der wyn on allen prästen, und wie er gewa(ch)sen waß. Es war ouch ein huß in der Schmidgaß nider gefallen; daß selbig huß bauwt einer wider, der heiß Hans Frig, und allen pflaster, den er zû dem huß brucht, den rürt er mit demselben wyn und muret
30 das huß darmit.

Ich hab ouch diser obgedachter 4 soum wyn verbrucht mit Waßer, zû dem läder zu gärwän. Und in dem wyn wu(ch)send vil wûrm, daß der wält gar . . . (zerrissen); dann es was ein ungüter wyn zû trincken. (Hettlinger'sche Chronik.) Die Hettlinger sind ein altes Winterthurer Geschlecht. Hans Hett-
35 linger: 1412: Grosser Rat; 1436: Seckelmeister. Hans Hettlinger: 1459: Stadtrichter; 1470: Grosser Rat und Kirchenpfleger; 1479: Kleiner Rat und Seckelmeister. Josua Hettlinger: 1460: Grosser Rat; 1483—1508: Kleiner Rat und 10 mal Schultheiss. Die Aufzeichnungen des Hans und Josua Hettlinger sind leider nicht mehr vollständig und nur in einer schlechten Abschrift vorhanden.
40 (Stadtbibliothek W'thur.)

¹ Genannt Hans Ringermut.

Winterthür ward versetzt.^{a)}

1467. Anno domini 1467 hat der fromm fürst hertzog Sigmünd von Österreich angesähen die groß not siner lieben und getrüwen von Winterthür; damit sy wider ze rüwen kamind und irs grossen erlittnen costen züm teil ergetzt würdind, hatt er die statt Winterthür verpfendt denen von Zürich umb ɣ^m (10 000) güldin. Davon nam der fürst 2000 güldin und ließ denen von Winterthür viii^m (8000) güldin. Also mit sölichem geltt hannd sy sich uß vil geltschulden geledigt; dann sy in solicher not warend, das ettwan ein mer gmacht, ob wib und man uß der statt wölten ziehen und 10 die statt lassen öd stan.

Bl. 28, S. 54.

Das erst osterspiel.

1470. Anno domini 1470 hat man ze Winterthür das erst osterspiel unnsers herren liden.

Die unnder badstüb ward gemacht.¹

15

(1470.) Im selben jar (1470) büwt man ze Winterthür die unnder badstüben; was vornals nit me, dann die ober badstüb.

^{a)} Siehe Exkurs 8.

¹ Die Badgerechtigkeit war ursprünglich ein Regal, das dem Grundherren gehörte. Am 30. Okt. 1349 gab Herzog Albrecht von Österreich dem Rudolf Schult- 20 heiss unterm Schopf und seinen Erben die Vergünstigung, dass die Badstube in Winterthur, in der neuen Stadt am Rettenbach gelegen, ein freies Eigen der Familie Rudolfs bleibe, und dass niemand bei einer Busse von 60 Mark Silber befugt sei, in der Stadt und deren Friedkreis eine andere Badstube zu bauen. Dieser Freiheitsbrief wurde der Familie Schultheiss in den Jahren 1387, 1392 25 und 1407 von Österreich bestätigt. (Orig., Perg., St. A. W'thur.) Nachdem Götz Schultheiss in der Thur bei Andelfingen ertränkt worden war, zog dessen Sohn Rudolf nach Zürich, erwarb dort das Bürgerrecht und verkaufte am 16. Juli 1425 der Stadt Winterthur um 500 rh. fl. die Badstube und den Hof in der Neustadt an dem Kenner gelegen, mit Scheune, Garten und andern Gütern. (Orig., Perg., St. A. 30 W'thur, vergl. auch K. Hauser, Winterthur zur Zeit des Appenzellerkrieges, S. 29 und 81.) Im Jahre 1476 betrug der wöchentliche Zins 12 β; im Jahre 1514 per Jahr 10 ɣ Haller, im Jahre 1517 wurde die Badestube um 400 ɣ verkauft. — Nachdem die Landeshoheit über Winterthur an Zürich übergegangen

Vom heissen sümer.¹

Anno domini 1473 was der dürr heiss summer.¹ Da verbrannend vil wäld; doch gerietend alle ding wol. Der Behamer (Böhmer) wald branxiiii (14) wochen, der Thüringer wald, Schwartzwald, die weld im gebirg, an der Etsch vil wäld, und der Winterthürer wald kam oft an ze brünnen, das man darüber stürmpt. Do lüff alle welt gen löschen.

1473.

Deß jars fannd man an reben trüben ze mitten Mertzen; der win hatt verblügt im Meyen. Man aß rife kriesee im Meyen.

¹⁰ Man schneid das korn ab vor sannt Johannis tag. Am donnstag darnach hat man nüwen kernen ufm marckt. Es ward vil haber abgeschnitten vor sant Margrethen tag. Ettlich fruchten wurden zwürend rifalls gersten als riß. Es ward kein embd, dann in ettlichen feisten gärten. Es regnet nie von osterfirtagen biß uff Bartholomei.

Juni 24.
Juli 1.

Juli 15.

April 18.
August 24.

¹⁵ Man wümmet wol halb im Augstmonat.

Schultheiß und rat zů Winterthür.

Bl. 28, S. 54.

Rüdolf Brüchlin, schultheiß, Herman Brüggmeister, Hanns Ramsperger, Hanns Meyer, Hanns Vötzer, Hanns Heginer, Wällti Roßnegger, Josue Hettlinger, Cünrat

1473.

²⁰ war, konnte an die Errichtung einer zweiten Badstube gegangen werden. Der Bau lag an der Metzggasse und wurde zum Unterschied von der erstgenannten, im oberen Teile der Stadt gelegenen, die untere Badstube geheissen. Ihre Quelle lag auf dem Heiligenberg; weil sie einige erdige, gelbe Bestandteile mit sich führte, hiess die Anstalt auch das Goldbad. Im Jahre 1517 betrug der Erb-
²⁵ lehenzins 12 g Haller. Im Jahre 1806 wurde die untere Badstube niedergerissen, und an ihre Stelle kamen drei Wohnhäuser. (Troll, 3. Teil. S. 88 89.)

¹ Auch andere Chronisten melden, dass der Sommer 1473, wie 1000, 1387, und 1540, zu den allerheissesten gehört habe.

Item in dem jare, als man zalt nach Gottes gespürt 1473 jar, do war es
³⁰ vast ein güt jar, und ward vil win und korn, und was me denn 12 wuchen on enandren, das es nie geregnet. Und ward der win also süß und güt, als man meint, das er am Zürichse ie worden sie als güt, und was so vil wins worden, das man inen nit gevassen mocht. . . . Des selben jars ward nit vil hōw und ämpt, kein ops noch räben; also was es als uf dem veld von der
³⁵ hitz verbrunnen. Und do es an ain regnen kam, do wüchs vil gras und ward vast ein gäter herpst. (J. Dierauer, Zürcher Chronik, Quell. z. Sch. Gesch. Bd. 18, S. 256/257.)

Gyßler, Rûdolf Lochli, Hanns Böni, Bartlime Stûckli,
Heini Sûltzer.

Bl. 31, S. 60.

Schûltheiß und rat ze Winterthûr.

1479.

Erhart von Hûntzikon, schûltheiß, Josue Hettlinger,
Hanns Ramsperger, Hanns Meyer, Welti Rosenegger, Cûn-
rat Gyßler, Hanns Böni, Heini Sultzer, Hanns Winman,
Hanns Tobig, Heini Stütz, Hanns Boßhart, Larentz Schärer.

Bl. 28, S. 54.

Heiligenberg koußt Schlatt.^{a)}

1473

Juni 5.

Anno 1473 am pfingstabend kouffend die herren uff dem
Heiligenberg den kilchensatz und zâhenden ze Schlatt. 10

Bl. 29, S. 55.

Vom hertzog Karle von Bûrgûnd.

Zû denen zyten richsnet¹ hertzog Karle von Bûrgûnd, ein
kriegsman, mechtig von lût und lannd, also das er den kûng von
Franckrich bekriegt, im sine land angewonnen hat bis an Paris.
Alle fûrsten forchtend inn und machten ein pûndt mit im. Hertzog¹³
Sigmûnd von Ôsterreich enntlechnet von im lxxx^m (80000) gûldin²,
versatz darûmb das Sûntgöw und Ellsas und satzt gen Tann
ein lanndtvogt, hieß her Peter von Hagenbach; der treib grossen
mûtwillen mit töchtern³ und ließ vji (7) bûrgern von Thann, den
gwaltigsten, ire hõpter abschlahen⁴, dadurch ein grosser unwill²⁰
erwûchß.

a) Siehe Beilagen.

¹ herrschen, regieren.

² Die Pfandsomme betrug ursprünglich 50,000 fl. und wuchs auf 80,000 fl.
an. Vertrag von St. Omer 1469, Mai 9. 25

³ Die ausführliche Darstellung siehe Dierauer, Zürcher Chronik, Quell. z.
Schweiz. Gesch. S. 201.

⁴ Er ließ fieren der râtten ze Tan der hõpter abhõwen, umb das si retten:
was biderben heren heint wir für gehan! (Ebenda S. 200.)

Die Eidgnossen machend ein pünt mit dem hertzen von Österreich.

1474
März 31.

Alls nün der landvogt im Ellsas gnant Hagenbach vil unwillens hat gemacht im lannd, kam die klag für hertzog Sigmünd von Österreich mit grosser pitt, er sollte sy lösen oder sy wellten sich selb lösen, damit der strenngen herren ab kämind. Also legt hertzog Sigmünd das gelt, die lxxx^m güldin, gen Basel; aber hertzog Karle wollt das nitt nemen, und in solichem macht der hertzog von Österreich einen pünd mit den Eidgnossen¹; dann
10 der hertzog von Bürgünd was im ze starch und ze mächtig.

Her Peter von Hagenbach ward enthoptet.

1474
Mai 9.

Als nün der lanndtvogt her Peter von Hagenbach vernam, das der hertzog von Österreich das gelt gelegt,² darzü ein pündt mit den Eidgnossen gmacht hett, starckt er sich vast im Ellsäs mit
15 bürgündischen lüten, und am Karffitag anno 1474 was er ze Brisach und vil lüten. Da ward er gefangen³ und besatzend die Eidgnossen das gericht; also gab urteil und recht, das her Peter von Hagenbach solt enthoptet werden, fürt man ein todtenboüm ze Brisach über die Rin brügg und luf ein grosse wellt hinüß;
20 aber her Peter von Hagenbach fürt man uß gegen Frybürg im Brißgow, da ward er en(t)hoptet.⁴

April 8.

¹ Die Verhandlungen über die „ewige Richtung“ zwischen Herzog Sigmund von Österreich und den Eidgenossen fanden am 12. August 1472 und im März 1474 in Konstanz statt. (Abschiede II, S. 435, 453.) Die definitive Ausfertigung der Urkunde erfolgte am 11. Juni 1474 zu Sentis und am 21. Oktober 1474 in Luzern. (Ebenso 513, 913—916.) Am 31. März 1474 schlossen die Eidgenossen die sogenannte „niedere Vereinigung“ mit den Bischöfen von Basel und Strassburg und mit den Städten Basel, Strassburg, Colmar und Schlettstadt ab. (Ebenda S. 911—912.)

² Die 4 Städte Strassburg, Basel, Colmar und Schlettstadt liehen dem Herzog die 80,000 Gulden, und dieser stellte sie dem Burgunder in Basel zur Verfügung; nach dem Vertrage von St. Omer sollte aber die Summe in Besançon hinterlegt werden.

³ Am Abend des 10. April 1474 brach der Aufstand in Brisach aus.

⁴ Die Hinrichtung erfolgte am 9. Mai 1474.

Bl. 29, S. 56.

Wie hertzog Karle sin tochter vermahlet.

1474

November 11.

Anno domini 1474 im sümer leit sich hertzog Karle mit eim grossen züg für Nûß¹ am Rin, lag davor den ganntzen sümer biß Martini. Do samlet keiser Friderich ein groß folck und manet das ganntz rich für Nûß, damit sy entschütt würde. Do leit sich⁵ der keyser für deß hertzen läger und ward erdacht, das uß dem grossen krieg ein brütloüf ward: hertzog Karle von Bürgünd gab sin tochter, hieß Maria,² Maximiliano, deß keyser sün. Do das beschah, reit der keyser Fridrich und aller züg von dannen.

10

Die erst schlacht ze Ellegürt (Héricourt).³

1474

November 13.

Alls nün die Eidgnossen vernamend, wie der keyser mit hertzog Karle vor der stat Nüss vereint wär, würden sy mit Basel, Straßbürg, dem Elsäß, Süntgow und mit dem hertzen von Österreich ze rat, zügend dem hertzen von Bürgünd in¹⁵ sin land für die statt Ellegürt. Do zügend die bürgünschen herren inen engegen mit eim grossen züg, und am Sonntag frâ nach Martini 1474 griffen sy einander hefftig an. Die von Zürich und Uri

¹ Neuss bei Köln am Rhein war eine Reichsstadt; deshalb bot der Kaiser das Reichsheer auf. Zur Hilfeleistung wurden die Eidgenossen erst im Januar 20 1475 aufgefordert.

² Karl der Kühne hatte nur diese Tochter.

³ Die Winterthurer mussten als Untertanen der Stadt Zürich an diesem Kriege auch teilnehmen. Ihr Hauptmann war Hans Hegner, der aus dem Lager vor Héricourt einige Briefe nach Hause schickte. Nach dem ersten, datiert 25 Zinstag vor St. Martinstag (Nov. 8) 1474, herrschte ein wenig Unwille zwischen Zürich und Winterthur. Im zweiten wurde das burgundische Heer auf 26,000 Mann geschätzt. (Zürcher Chronik S. 202: 30,000 Mann.) Ein Mass Wein kostete 4 und ein Brot 2 Rappen. Keine Stadt hatte ihre Krieger so ärmlich ausgerüstet wie Winterthur. (1474, Nov. 9.) Dritter Brief abends nach der Schlacht: 30 Der Kampf begann nach dem „Imbis“, (Zürcher Chronik: am Suntag umb die 9 vor sant Otmars tag: Nov. 13.) Es wurden 5—600 Feinde erstochen. (Zürcher Chronik: 2200 übertrieben.) Von Winterthur wurde keiner verwundet. Dem Junker Hug von Hegi war zu melden, dass sich Junker Jakob von Landenberg (Tochtermann des Hug) wohl gehalten habe. (Suntag nach Martinstag um die 35 sieben) (1474, Nov. 13.) (Orig., Pap., St. A. Wthur.) (Vergl. auch Troll I, S. 42—45.) (H. Witte, Zeitschr. f. die Gesch. des Oberrheins N. F. VI, 379 ff.)

legend ze ussrist in eim kloster, müßend sich gar strenng weeren, biß man inen ze hilf kam. Do weret der stritt ein gûte zit, biß das die Walhen die flucht namend. Allso behielten die Eidgnossen das feld und gwûnnend die statt und schloß Ellegürt und würdent vil Walhen erschlagen.

Vil knecht wûrden gehenckt ze Gransen.

Bl. 30, S. 57.

1475.

1476

Anno domini 1475 nach Winächten do zûgend die von Bern, Frybürg und Solotorn in das Hochbürgünd gen Milden,¹ Betterlingen² und Gransen,³ gewûnnen die stett und schlösser allennthalb, besatzend das schloß Gransen mit v^e (500) knechten und zûgend uf die faßnacht wider heim. Sömlichs vernam hertzog Karle von Bürgünd, rüst sich heftig wol, kam mit eim grossen folck für Gransen und schlûg daselbet sin läger anno domini 1476 vor der fastnacht.⁴ Allso behûbend der Eidgnossen knecht das schloß inn mit gwallt ein gûte zit, und do sy manngel hattend an spis, warb an sy der hertzog, sy söltend ufgeben, forchtend sy die untrûw der Walhen. Der margraf von Rötteln kam und seit inen zû fristung irs lebens, darzû wellti man sy fry lassen abziehen Allso gaben sy das schloß uff, und so bald einer nach dem andern uß dem schloß kam, nam man in und hanckt in an ein bom by dem schloß. Das geschah den knächten allen, die im schloß warend gelâgen.⁵

¹ Moudon, Kanton Waadt.

² Payerne, Peterlingen, Kanton Waadt.

³ Grandson, Grandsee, Kanton Waadt.

⁴ Am 18. Februar 1476 erfolgte der erste Sturm der Burgunder auf Grandson.

⁵ Die Zahl der hingerichteten Knechte betrug 412; die schlimme Tat erfolgte am 28. Febr. 1476.

³⁰ Im Jahre 1475 hatte Winterthur ebenfalls eine Abteilung Krieger in den eidgenössischen Dienst gestellt: „Saldner vff sant Gallen tag (Okt. 16) 1475: Schultheiss Hans Hettlinger und 3 Räte à 8 fl. und 22 Mann à 4 fl. = 120 fl. (St. A. W'thur: Seckelamtsrechnung.)

1475: Schenkwein erhielten dieses Jahr in Winterthur: Waldmann, der Bürgermeister, und Göldli von Zürich, der Schultheiss von Frauenfeld, Göldli und Felix Keller, Stapfer, Landammann, und die Eidgenossen. (St. A. W.)

1476

März 2.

Die annder schlacht vor Gransen.¹

Es vernamend die Eidgnossen, wie hertzog Karle ire knächt ze Gransen belegert hett und grosse not hetten, zügent die viii ort Zürich, Bern, Lücern, Ury, Schwitz, Unnderwalden, Züg, Glaris mit iren hoptpanern dem hertzogen engegen in Hoch-⁵ bürgünd gegen Gransen. Do kamend die von Schwitz züm ersten an des hertzogen folck on gverd ze schlahen; aber glich kam man inen ze hilf, und schlüg man hefftig in sy, das sy die flücht in ir wagenbürg namen, aber sy würdend daruß oüch getrieben von iren büchsen und annderm irm grossen güt.² Do ward des¹⁰ hertzogen groß güt gewünnen, das ze vil wäre ze schriben. Die Eidgnossen warend wol ein mil dem hertzogen nach geillt, und als die schlacht ein end hat, wolten die Eidgnossen die iren süchen im schloß Gransen, zügent wider hindsich. Do fündent sy ir v^o (500) knecht an boümen hangen. Also namend sy das schloß¹⁵ wider in mit gwallt und vergolltends den Walhen, das inen geschehen was. Actum Sambstag vor der allten faßnacht 1476.

1476

März 2.

Bl. 30, S. 58.

1476

Juni 2.

Die dritt schlacht vor Mürten.³

Anno domini 1476 uff Pfingsten da zoch der hertzog von Bürgünd für Mürten mit lxxx^m (80,000) mannen.⁴ Es was sin³⁰

¹ Zur Schlacht bei Grandson hatte Winterthur ebenfalls ein Kontingent gestellt. Am 16. Febr. 1476 schrieb Zürich an Winterthur: Bern hat berichtet, der Herzog von Burgund sei mit aller Macht über das Gebirg gezogen und rücke immer näher heran. Zürich ist entschlossen, seinen Eidgenossen zu Hülfe zu eilen und mahnt deshalb alle Orte. Der Auszug mit Panner und Macht er-²⁵ folgt am nächstkünftigen Freitag. (Febr. 22.) Winterthur soll 40 redliche Mannen wohl ausrüsten und mit Speise und Trank für einen Monat wohl versehen. Man erwartet dieselben „vff Donstag ze Abent in Zürich.“ (Orig., Pap., St. A. W'thur.)

² Ueber die Burgunderkriege und die Beute von Grandson vergl. G. Tobler: Diebold Schilling.

³ Die Mehrzahl der Eidgenossen war nach der Schlacht bei Grandson nach Hause gezogen, nur 6000 Mann schützten Freiburg und Murten. In der Freiburger Besatzung lagen die Winterthurer: „am Frytag vor Judica (März 29.) 1476 zogen unsre Gsellen aus gen Fryburg in Zusatz.“ Hauptmann war abermals Hans Hegner; Fähnrich: Heini Bosshart, als Beirat: Hans Tobig, Mitglied³⁵ des Kleinen Rates.

⁴ Die Chronisten geben ganz übertriebene Zahlen an, der Zürcher sogar 100,000 Mann; in Wirklichkeit betrug das burgundische Heer höchstens 30—35,000 Mann.

anschlag, die Eidgnossen gar ze vertillgen. Er schoß an einem
ort die müren ganntz umm. Sy littend grosse not in der statt; dann
deß hertzen volck ließ inen kein rûw wäder tag noch nacht. Sölichs
hand die von Bern in alle ort der Eidgnoschafft geschriben, das
man ilends inen ze hilf käme. Do kamend ouch die von Basel
und Straßbürg mit hertzog Sigmünds reisigem züg gen Bern,¹
und als morndis der x (10) tûsend ritter tag was, gefiel yederman,
das man von stünd an uf wære; also zoch man die gantz nacht
von Bern gegen Mürthen. Es regnet und was ganntz vinster. Do
yederman zemen kam im eichwald vor Mürten, ward der hertzog
von Bürgünd der Eidgnossen gewar, schoß mit büchsen in eich-
wald, das die Eidgnossen daruß müßtend wichen; aber sy zügent
nebenst sich an ein berg, und her Hans Waldman nam das fennlin
von Thün und Entlibüch mit dem reyßsigen züg, also greif er
die figenden an. Es wäret by annderthalb stünd, das man sich
beidersits hefftigklich wardt. Der hertzog von Bürgünd hat dry groß
hüffen. Do kamend die Eidgnossen zwüschen zwen hüffen, und
ward der ein hinder gangen, das sy müßten fliehen. Es ward ein
groß volck ertrenckt im see, und würden der Bürgündischen er-
schlagen ob den zwey und drissig tûsent mannen.² Die Eidgnossen
verlünd am angrif by lx (60) man. Die schlacht was die größt.

Juni 22.

¹ „Also hat man vor Granse wol gefo(r)chten, das man si nit
mocht beheben an reisigen züg“; darum musste der Herzog von Östreich 400
und sein Landvogt 300 Pferde, Strassburg 400, Basel 200, Colmar und Schlett-
statt 100 Pferde u. s. w. stellen, so dass die Eidgenossen etwa 2000 gute,
wohlgerüstete Mann zu Ross hatten. (J. Dierauer, Zürcher Chronik, Quell. zur
Schw. Gesch., Bd. XVIII, S. 206.)

² Die Angaben über die Verluste der Burgunder variieren von 8000—32,000,
(Ochsenbein, Schlacht bei Murten.); am meisten Anspruch auf Richtigkeit hat
wohl die Zahl 10,000. (Öchsli, Quellenbuch N. F. 1893, S. 423.)

Truppenausmarsch von Winterthur im Jahre 1476, Soldliste vom 21. Juni
1476: Cûnrat von Sal: 20 fl., 3 Räte, darunter Hans Hegner und Lorenz Bosshart
à 8 fl. und 36 Mann à 4 fl. = 188 fl. Soldliste vom 11. Nov. 1476: Schult-
heiss Ramensperg und 3 Räte, darunter Hans Bosshart à 8 fl. und 22 Mann à
4 fl. = 120 fl.

1476: Schenkwein in Winterthur: 12 Mass dem Burgermeister in Zürich,
3 Mass dem Stapfer von Zürich. „Item vszen Hansen Meiger 2 β vm iii mas
schenkwin min her Waldmann von Zürich.“

Die vierd schlacht ze Nansen.

1477. Als nün der hertzog vil sins volcks verlorn hat, rüst er sich täglich me ze kriegem, nam vil söldner an uß Britania und Enngeland, zog also mit eim mechtigen züg für Nanse, die dem hertzogen von Lüttringen zugehort. Derselb hertzog von Lüttringen was 5
oüch im pündt mit den Eidgnossen, wann der hertzog Karle von Bürgünd hatt oüch den selben von Lüttringen vertriben und ganntz arm gekrieget. Also rüfft der hertzog von Lüttringen¹ die Eidgnossen an umb hilf und söldner.² Do schicktend sy gmeinlichen im viij^m (9000) man. Straßbürg, Basel und annder 10
Januar 5. stet im Elsaß warennd im oüch hilfflich. An der heiligen dry küng abent kamend sy all ze samen zü sant Nicolaüs port. Anno 1477
Januar 6. an der heiligen dry küng tag³ zügend die Eidgnossen mit iren hellfern dem hertzog von Bürgünd für sin läger. Aber der hertzog richt sine büchsen in die Eidgnossen, und do sy der büchsen 15
gewar würdent, lüffend die Eidgnossen dem von Bürgünd zwäriß in die ordnung und lüffen oüch im das geschütz ab. Also streit man strenng ein güte zit. Do ward der hertzog unnder den Enngellenndern erschlagen. Do namen sy die flucht und würdend vil lüten in der flucht erschlagen, behüben damit die Eidgnossen 20
aber den sig, und der hertzog von Lüttringen nam sin landd wider in.

Kein frölichere schlacht nie geschah,
dann do man disen hertzogen erstach;
lib, güt und sin land hat er verlorn; 25
alle welt forcht sinen zorn.
Also ist er bald vertrochen;
niemants hat inn gerochen.

¹ Herzog Rhenatus von Lothringen war am 18. April 1475 der Niedern Vereinigung beigetreten. 30

² Die Schlacht fand am 5. Januar 1477 statt.

³ 1476: Item vsge v 2 iii β um Haber, schank man dem heren von Lutringen.

1477: Waldmann war zweimal in Winterthur.

1478: 18 β um Schenkwein dem Waldmann und dem Stadtschreiber von 35
Zürich. (St. A. W. Seckelamtsrechnungen.)

Der hertzog verlor: an gût: Granson
an lüten ze Mürthen
an lib Nansen.

[Zû denen ziten zugen die Eidtgnosen bis gan Jenff;¹ das Bl. 30, s. 58.
s schatzten sy umm ƣƣvj (26) tussig guldin, müst die statt den Eidt-
gnosen gen, das sy nitt verderbt wurdint an irem land.]^a

Die predicatür ze Winterthür ward gestiftt.²

Bl. 29, s. 56.

Anno domini 1475 stiftet jüneckher Rüdolf Bruchli die pre- 1475.
dicatür ze Winterthür; daran hat er gen von sim eignen gût
10 iiij^e (400) güldin, das ist alle jar ƣƣ (20) güldin gelts.

^a) Zusatz von Stadtschreiber Gebhardt Hegner.

¹ Der Saupannerzug oder der Zug des tollen Lebens nach Genf. Im
Herbste 1475 hatte sich Genf um die Summe von 26,000 fl. von einem Über-
falle der Eidgenossen losgekauft. Im März 1478 verteilte die Tagsatzung diese
15 Summe.

² Schultheiss und Räte in Winterthur stifteten die Predicatur, ein Prediger-
amt, verbunden mit der Pfründe des h. Petrus, Paulus und Andreas. „Under
den geistlichen werchen die predige und die ler, das ist das gotz wort, vil
mer besser, nützer und notdurftiger ist, dann die andern geistlichen werch,
20 wann unser lieber her Jesus Christus in menschlicher person das selb
werch hie uff erden ouch allermeist hat geübt und vollbracht.“ Kaplan wurde
Erasmus Stucki. „Der Rat besetzt den Prediger und präsentiert ihn dem Bischof
von Konstanz. Der Prediger hat die Pflicht, das Wort Gottes zu verkünden,
vorab alle Sonntage, alle Aposteltage, an gebotenen Feiertagen, jedesmal Nach-
mittags; ebenso im Advente alle Tage und zur vierzigtägigen Fastenzeit dreimal
25 in der Woche.“ Der Winterthurer Kirchherr Peter Keiser war mit dieser Stiftung
einverstanden; sie wurde durch folgende Gaben ermöglicht: Johann Wibel, Priester
in Säkingen, vermacht eine Anzahl Bücher (200 fl.); Altschultheiss Rudolf
Bruchli und seine Frau Anna Ehinger: 400 fl. (1475, Febr. 23.) Bestätigung der
30 Stiftung durch Konstanz: 1475, Febr. 28. (Orig., Perg., St. A. W'thur, siehe auch
Gfd. VI.) (A. Ziegler, die kirchl. Zustände in W'thur am Ende des XV. u. Anfang
des XVI. Jahrh., S. 22.)

Bl. 30, S. 58.

Zwiespältige bischofswahl zu Konstanz.^{a)}

1476.

[Anno domini 1476 ward graff Oto von Sunenberg erwelt zû einem bischoff zû Costentz; der gewan do vil kriegs mit einem von Friberg; der viel im das bistumb an ze Rom; dz weret langy jar, ee er recht her bleib. In dennen dingen starb der von ⁵ Friberg ze Rom an aller sellen tag ze Rom. Der von Friberg hatt oüch dz chorgricht zû Zäll, wärot als fünff jar.

In der zitt was vill unrüw im bistumb; aber alls der von Friberg starb, ward wider rüw.]^{b)}

Bl. 31, S. 60.

Die schlacht zu Yrnis¹ in Löffingen.

10

1478

Dezember 28.

Anno domini 1479 zügent all Eidgnossen für die statt Bellentz² in Lamparten,³ wann die von Urÿ etwas spans hatten mit dem hertzogen von Meyland. Diser krieg ward gericht, das niemand wüßt wie. Do zügend die Eidgnossen gmeinlich ab mit allen iren panern.⁴ Do ließ man von yetlichem ort xxv (25) man ¹⁵ zü einer hinder hüt, annders dann die von Bern hatten by ij^c (150) man im züsatz zü Balesch by Belletz. Do vernamend die Lamparter den abzug der Eidgnossen und zügend von Färis mit giiij^m (14,000) mannen gen Lifingen. Also weich der züsatz gen Jrnis ins dorff. Do iltend inen die Lamparter nach. Also ²⁰ griffen die Eidgnossen die Lamparter an, würden ob xvj^c (1600) La(m)parter erschlagen, und warend der Eidgnossen by vj^c (600).⁵

^{a)} Siehe Exkurs: Der Streit der Konstanzer Bischöfe mit der Schweizer Geistlichkeit.

25

^{b)} Eintragung von Gebhart Hegner.

¹ Giornico, Bezirk Leventia (Livinen) Kanton Tessin.

² Bellinzona, Hauptort des Kantons Tessin.

³ Lombardei.

⁴ In der Nacht vom 18. auf den 19. Dezember 1478 zogen die Eidgenos- ³⁰ sen heim.

⁵ Der Kampf fand am 28. Dez. 1478 statt.

Oberstube ze Winterthür.¹

Bl. 31, S. 59.

Anno domini 1477 kamend die schmid ze Winterthür
öüch uff die oberstüben. 1477.

Der ablas² und grosse wasser.

Bl. 32, S. 61.

5 Anno domini 1480 kam grosser ablas von Rhom, hieß sannt
Johannser ablaß. 1480.

¹ Nach den Appenzellerkriegen erhielten die Handwerker in Winterthur das Recht einer Vertretung bei der Abnahme der städtischen Rechnungen. Folgende Gewerbe waren befugt, zu diesem Behufe auf jede Fronfasten einen
10 Abgeordneten zu bezeichnen: Schmiede, Metzger, Schneider, Schuhmacher, Rebleute, Weber, Pfister und Kürschner. (1408, Juli 3.) (Stadtbuch Wthur I.) Bald darauf wollten die Handwerker Zünfte einführen, weshalb in der Stadt ein heftiger Streit entstand. Mit Hülfe des österreichischen Landvogtes erfolgte die Unterdrückung des Verlangens, und die Aufwiegler wurden bestraft. (1414,
15 Juni 19.) (St. A. Wthur, Orig., Perg.) Die Bürger kamen je nach ihrem Stande und Berufe in bestimmten Gesellschaftshäusern zusammen; so entstanden die Herrenstube, die Rebleutenstube, die Oberstube, die Weber- und Schmiedenstube, die Schuhmacher- und Gerberstube. Aber diese Zünfte als solche hatten keine politischen Rechte; sie waren nicht
20 berechtigt, Mitglieder in den Grossen oder Kleinen Rat abzuordnen. Der Zunftmeister sass nicht ex officio im Rate. Alle stimmberechtigten Bürger bildeten nur eine Gemeinde. Dagegen lag diesen Stuben ob, alles, was in ihr Handwerk einschlug, zu bestimmen und zu ordnen. Am 23. Juni 1462 bestätigte der Rat die Bruderschaft der Schmiede, zu welcher die Goldschmiede, Hufschmiede,
25 Messerschmiede, Kupferschmiede, Kessler, Schlosser und alle, die den Hammer brauchten, gehörten. Die Stiftung erfolgte zu ehren des heiligen Elogius; deshalb musste am Elogiustage (25. Juni) der Kirchherr eine Messe lesen, wofür er 3 β. erhielt; der Schulmeister bekam für seine Mitwirkung mit den Schülern 2 β. Zu den Vorschritten gehörte die strenge Feierung des Churfreitages, der
30 Sonntage, der Marientage, der Zwölfbotentage. Zuwiderhandelnde wurden mit einer Busse von 4 Hellern belegt; die gleiche Summe betrug der Jahresbeitrag für Meister und Gesellen. (Wthurer Stadtbuch I, S. 11.) (Druck: A. Ziegler, Wintherthur am Ende des XV. und Anfang des XVI. Jahrh., S. 93 94.) Neben den vorgenannten Eisenarbeitern gehörten zur Oberstube noch: Bäcker,
35 Buchbinder, Bader, Büchsenmacher, Chirurgen, Glaser, Hafner, Küfer, Maler, Maurer, Metzger, Müller, Nadler, Nagler, Sattler, Seiler, Spengler, Tischler, Uhrenmacher, Wagner, Wannenmacher, Zimmerleute und Zinngiesser. Es konnte nicht ausbleiben, dass in dieser zusammengewürfelten Gesellschaft oft Streitigkeiten ausbrachen, so dass der Rat vermittelnd eintreten musste.

40 ² Der päpstliche Nuntius Bartolomäus, Bischof von Castelli, sendet allen Bewohnern, welche an den Vorabend der Marienfesten und den Samstagen das Salve Regina in der Pfarrkirche Winterthur mit Andacht singen, für 40

In disem jar sind die wasser groß xin, sonder die Töß und die Eülachen, derglichen die Tür und Rhin. Man wüsch ze Andelfingen uff der brügg die hend uß der Thür.

Bl. 32, S. 61.

Von einem guten jar.

1479.

Anno domini 1479 was ein güt fruchtbar jar. Im anfang des jars was es gantz warm und trochen. Im Aprellen erbrachend ettlich lüt ire reben. Im Meyen hat der merteil wins verblüeyt; aber im Brachet fiengs an regnen, dz der win schier verdorben wer. Es ward aber vil und guten win. Er gallt an der rechnung iij (2½) lib. heller.

Juli 4.

Vil lüt meinten, sy möchten nitt seyen. Es regnet nie von sant 10

Oktober 7.

Ulrichs biß viij (8) tag nach Michaelis. Es kam wider ein schöni

Oktober 16.

8 tag vor sant Gallen tag und wäret biß in Wintermonat.

Ein kaltes jar mit vil schne und wasser.

1481.

Anno domini 1481 was gar ein kalter winter, das die fögel inn wellden von hüngr und frost stürben. Es erfrürend die reben 15 und nûßboüm umm Winterthür. Es ward wânig korn, aber vast güt und wenig schmalsat. Es ward uss der massen sürer win, aber gar wenig. Vor der ern gallt 1 mütt kernen iiij (4) lib.

Bl. 32, S. 62.

Von den vorstetten ze Winterthür.¹

1482.

Anno domini 1482, wie dann beid vorstett ze Winterthür 20 von alter har gen Oberwinterthür ze kilchen gehört hand, das

Tage Erlass der Sündenstrafen. (1483, Aug. 9.) Bischof Otto von Konstanz genehmigt und vermehrt diesen Ablass (31. Aug. 1483.) — Derselbe Nuntius spendet den Gläubigen, welche den Altar des h. Sebastian bei der St. Laurenzen Kirche in Winterthur an dessen Festtagen und Weihe rein und mit Andacht 25 besuchen, für 100 Tage Ablass. Datum in opido Winterthur, quinto Idus Augusti. (1483, Aug. 9.) Bischof Otto von Konstanz bekräftigt diese Vergünstigung und fügt noch weitem Ablass hinzu. (31. Aug. 1483) (St. A. Wthur. Kopienbuch V, S. 137 und 138 a.)

¹ Auskaufsbrief Winterthurs für die Vorstädte (die obere und untere 30 Vortadt und die Neustadt) und für die sechs Mühlen (obere Mühle, Vögelmühle, Steigmühle, Werd- oder Rietermühle, obere Spital- oder Schlangemühle,

ward von eim gwallt ze Winterthür abgekoüfft und von eim apt
ze Petershüsen mit gütem willen nachgelassen.

Das annder österspil.

1482.

Im selben jar hat man ze Winterthür das annder österspiel
s unsers herren liden in osterfirtagen.

Der kor ze Fellthen ward gmacht.¹

1482.

Anno domini 1482 büwt man ze Fellthen (Veltheim bei
Winterthur) den nūwen kor und zwen alltar.

untere Spital- oder Teufelsmühle), welche in die Kirche zu Oberwinterthur pfarr-
10 genössig waren, um 320 fl. Konst. W., den 9. Mai 1482. Es siegelten: General-
vikariat Bischofs Otto von Konstanz; Abt Johann von Petershusen; Felix Schwarz-
murer, Landvogt zu Kyburg; Peter Keyser, Rektor der Kirche in Winterthur,
die Stadt Winterthur und Heinrich Kenntler, beständiger Vikar in Oberwinter-
thur. (Orig., Perg., Stadtarchiv W'thur.) Abt Johann und Konvent des Benedik-
15 tiner Gotteshauses Petershausen zu Konstanz an der Rheinbrugg quittierten
Winterthur um 200 rh. fl. für den Auskauf der Vorstädte und der 6 Mühlen vor
den Toren, die nach Oberwinterthur kirchgenössig waren 1482, Juli 8. (St. A.
W'thur Orig.) Leutpriester Rudolf Koch, Kirchenpfleger und Kirchenossen von
Oberwinterthur quittierten Winterthur um 320 rh. fl. Siegel des Hans von Gol-
20 denberg zu Mörsburg. (St. A. W. Orig.)

¹ Feldheim im Jahre 774. (St. G. U. B. I, S. 68.) In den ältesten Zeiten
stand in Veltheim bei Winterthur nur eine kleine Kapelle, an deren Südseite
später eine grössere Kapelle gebaut wurde. An den Giebeln der letztern er-
richtete man nachher die eigentliche Kirche. Der Sage nach sollen zum Bau
25 dieser drei Gebäude die Mauern eines alten Schlosses verwendet worden sein.
Die erste als Sakristei benutzte Kapelle wurde 1864 abgebrochen. Erblehen-
brief um 2 Juchart Acker an Störchlis Halden für den Bau und das Licht der
Kirche zu Veltheim, ausgestellt von Pfaff Johann von der Schär, Leutpriester
zu Veltheim und Dekan des Kapitels Winterthur und von Stefan Lüchental, dem
30 Sigrist und den beiden Kilchmeiern und Pflegern. (1409, Juni 19.) (St. A. W'thur,
Orig., Perg.) Die zweite Kapelle nahm den Platz des jetzigen Chores ein, der
1482 mit zwei Altären neu erstellt wurde. Nach der Inkorporation der Kirche
Veltheim an das Kloster Töss (1358) soll das Langhaus mit grossen Bildern
geschmückt worden sein, die 1740 übertüncht wurden, jetzt aber so gut als
35 möglich wieder ans Tageslicht gebracht worden sind. Der Kirchhof wurde

Von eim gûten frûchtbaren jar.¹

1483. Anno domini 1483 was in aller wellt win, korn, haber und weiß der mensch gelâben sol, wol geratten.
-

Von vil und gûtem win.

1484. Anno domini 1484 ward ganntz überflüssig vil wins. Do leit man ze Winterthûr in der stat zwûschen dem herpst und winächten zehentûsent achtzig und sibem som wins. Die rächnung waß 1 lib. 5 β. Do fannd man 1 som wins ze kouffen um 1 lib. oder 15 β; aber es kam dartzû, das desselben wins 1 maß 3 β galt und 1 som 18 lib.
-

(Allerlei.)^{*)}

10

1484. Man verbot in disem jar (1484) ze Winterthûr, das nieman dorst denen von Pfäfficken visch abkouffen. Darnach würdends wider gericht und gabends ein wânig wolfeiler.

Ylands (Graubünden) die stat verbran gar uß. Der Berenberg by Winterthûr ward anderst mit münchen besetzt. 15

In dem jar gallt 1 som win, 1 mütt kernen und 1 fiertel hanfsamen glich vil gelt.

*) Siehe Beilagen.

1401 erweitert; unter demselben fand man Überreste aus der Römerzeit. Bei der Aufhebung des Klosters Töss ging das Kollaturrecht zu Veltheim in den Besitz des Standes Zürich über. (1524, Nov. 3.) (Nüscheler, Gotteshäuser der Schweiz S. 233/234.)

¹ Item do man zalt nach Christi geburt 1483 jahr, da ist ein sölich gût jar worden, derglichen ouch kaum gehört worden, besonders von korn und haber, und deßselben jars, do hat man die armen bürger laßen rûten von dem Brunenwinkel under dem wald (Eschenberg) uffen biß an deß Brechters tobel und ward so vil korns, daß die rûtenen gabend wol 900 garben zâhenden.

Und wardt selbigen jars so ein große güßi mit wyn, deßglichen kaum gehört ist worden. Es habend vil juchart reben, 30, item 35 soum wyn, und 30 weliche nit me gab dann 22 soum wyn, die schatz man niener für, und galt ein soum wyn an der rächnung 2 fl 5 β, und waß auß der maßen gût wyn, und es was anderst wo gar wol feil weder zû Winterthûr. (Hettlinger'sche Chronik.)

Der pfarrhof (zu Winterthur) ward gebüwen.¹

Bl. 33, S. 63.

Anno domini 1485 büwet her Hanns Nießlin, pfarrer zu 1485.
Winterthür, den pfarrhof, das hüß vom boden etc.

Der nūw gloggentürn ward angefangen.²

5 Anno domini 1486 fienng man an ze büwen den nūwen gloggen- 1486.
türn ze Winterthür.

¹ Johannes Nießli aus Zürich wurde mit dem Rektorate der Kirche in Winterthur belehnt und schwört nun dem Protonotar der Stadt Winterthur: Kunrad Landenberg zu handen des Rates, seine Pfrundobliegenheiten getreu zu
10 erfüllen. Die Eidesleistung erfolgte im Kreuzgange der Propstei Zürich. Zeugen waren Johannes Keller, alias Benz, Plebanus in Merentschwanden, Johannes Frisgruber, Kaplan an der Propstei. (1484, März 3.) (Kopienbuch V, S. 141 St. A. W'thur, ist ein Transsumpt des Notars Johannes Hilflin aus Elgau.)

² Mine heren habend dem Bartlome Koufman verdingt, die zit-
15 gloggen von nūw ze machen, also das er solich zitstunde mit nūwer rüstung an die grossen alten gloggen von nūw machen zū dem besten mit aller arbeit darzügehörend; desglichen den zeiger vsser dem alten gerüst an das rathus machen soll; alles fürderlich vnd ohne langer verzug; darum sol man im als
20 lon geben 200 fl ; vnd ob die beide werck von den meistern sins handwercks besser geschätzt werden, so soll im für söllich besserung noch 10 fl geben werden; ob aber das minder güt geachtet werde, da sol er der abschatzung ouch gewärtig sin. Es sol ouch funff Jar in sinen costen vff beide werck verschaftnuß schuldig sin. (Stadtbuch W'thur V, S. 86.) (1465, vff michaelis, September 29.)

25 Item der neūw kilchenthurm ist angefangen zū büwen in der fasten nach Christi geburt 1486 und ist in 4 jaren auß gebauen, und die stein, die darzū brucht sind worden, sind brochen an dem Helgenberg by dem Wynbrunnen und ist Hans (Hett)linger und Cānrad Gyßler Bau-
30 meister darüber gsein und ist Hans Hettlinger und Hans Wyman kilchen- pfläger gsein, und kostet der thurn an barem gelt virzeihen hundert fl und lxxxiii (1483 fl) und viii (8) fl , und hat die kilch auß irem seckel den thurn bauen, daß die stat kein heller noch pfenig dran gen hat. (Hettlinger'sche Chronik.)

Die zwei Türme hatten ungleiche Höhe; der grössere war 162 Fuss hoch,
35 war mit einem Spitzhelm gekrönt und hiess deshalb der spitziige; der andere trug ein Pultdach, erreichte nur eine Höhe von 130 Fuss und wurde darum der stunziige genannt. Nach der Chronik des Bernard Lindauer schenkte Herzog Sigmund von Östreich an den Bau des stumpfen Turmes eine Summe, die nicht

Bl. 34, s. 66. Anno domini 1490 umb sant Michels tag ward der nūw gloggen-
1490 thürn ußgemachet; er kostet xxv^c (2500) lib., ist alls uß der kilchen
September 29. seckel bezallt on die bürger tagwen.

Bl. 34, s. 64. **Die frömbden fögel kamend ins lannd.¹**

1488. Anno domini 1488 do flügend die frömbden fögel ze Winter-
thür by iiij (4) wochen alltag zweymal über die statt, also dick
und vil, das es ganutz vinster machet.

Von dess Waldmans uflouff.^{*)}

1488. Anno domini 1488 zür faßnacht erhüb sich die widerwertigkeit
mit aller lanndtschaft deren am Zürichsee und uß allen grafschafften 10
wider ire herren von Zürich; dann es blibend allein Winterthür
und das schloß Kyburg an iren herren von Zürich. Felix Bren-

*) Siehe Exkurs 10.

bekannt ist. Es werden dies die 800 rh. fl. sein, die er am 4. April 1487 der Stadt
Winterthur übergeben liess. Der stunzige Turm hatte ein gutes, starkes Uhr- 15
werk ohne Zeiger und Zeittafeln; in ihm hingen die zwei grössten Glocken;
oben war die Wohnung des Hochwächters.

¹ Item anno 1484 umb das neüw jar vor nach(t) kamend frömd vögel
in der größe als ein buchenfinck, und kamend so große scharen und deren so
vil, derglichen nie niemand ghört hat, daß einer dunckt, es geb ein ganze 20
finsternüss, und kamend flügen über Rein har über die stadt und flügen gegen
dem wald (Eschenberg) und flügen glich under deß tags wider über Rein und
warend der foglen gar vil gefangen in leimrüten. — Und ging daß also zû: Wie
wol es in dem winter was, so namend doch etliche gsellen und bestacken die
tändli in dem wald und wann es ward umb den abens, do kamend sy vast uß 25
dem Irchel geflogen und flugend über die statt in den wald und fliegend mit
den leimrüten huffen herab. Es sollend etliche wol in einer nach(t) 200 fogel
gefangen han, und größer geschrei ist kaum gehört worden, als die vögel in
dem wald hattend. Solich fliegen tribend sy in die 4 wuchen an ein anderen,
und stünden noch zû 1000 mallen me geschriben von vil voglen, so ist iren 30
noch vil mehr gsein; dann diß flügen hat alle mal me dann ein stund an ein
anderen gwäret, als ob es schneite mit voglen, und han ich selbs ghulfen
fähen in dem wald. (Hettlinger'sche Chronik.)

wald was dozūmal vogt uff Kybürg; der nam zū im ettlich bürger von Winterthür und hattend also Kybürg mit gwallt in, das den püren ganntz ungeschmackt was; daßhalb die von Winterthür grossen unwillen gegen den püren inlegtend. Vil dings ward zū diser zit
5 ze Zürich gehandlet; ze letst ward der bürgermeister Waldmanuß anforderung der püren gefanngen und ettlich radts herren mit im enthoptet, und müßt man den püren gen by xij^m (12000) güldin, damit was es gericht, aber nitt vergessen.

Die wasser warend vast groß.¹

1488

10 Anno domini 1488 am abennd Johannis et Paūli ze mitternacht stürmpt man ze Winterthür über das wasser; dann es vast groß was und tett grossen schaden an korn, haber und reben.

Juni 26.

Hanns von Saal ward Schültheiß.²

1491

An sannt Albans tag in disem jar (1491) ward jünckher Hanns
15 von Saal erwelt zūm ersten zū einem schültheissen zū Winter-

Juni 21.

¹ Item als man zalt nach Christi geburt 1488, da ist die Eulach so groß gsein, dz, welcher stund in dem gerbhauß, dem war daß waßer gangen biß an den gürtel und fürt den gerweren ein hauß halb hinweg und fürt dz wūr vor dem Underthor ouch hinweg und die bruggen vor dem Nider-
20 thor und wunder vil garn auff den Bleickenen, und that großen schaden an korn und heuw, und ist daß beschähen an dem kleinen S. Johanes abend und stürmpt man zū Winterthur über daß waßer. (Hettlinger'sche Chronik.)

² Hans von Sal war der Sohn des bekannten Verteidigers der Stadt
25 Winterthur gegen die Eidgenossen (1460), des Lorenz von Sal II. Von 1484 an war er Mitglied des Kleinen Rates und wurde 1491 zum Schultheissen gewählt. Diese Stelle bekleidete er abwechselnd je ein Jahr bis 1506, indem er in den Zwischenjahren Stellvertreter des Schultheissenamtes war. (Stadtbuch W'hur IV.) Er verheiratete sich mit Klara von Asch. 1507 vigilia corporis (Juni 2.) ge-
30 stattete ihm der Rat in Winterthur für 5 Jahre Herrendienst anzunehmen, „doch an denen enden, das die selben herren, by denen er in dienst wise wonet, nit wider vnser statt, wider den römischen Künig noch wider vnser herren von Zürich vnd gemeinen Eidgnossen sige.“ (Stadtbuch W'hur IV.) Um diese Zeit kaufte er das Schloss Girsberg bei Stammheim. Im Jahre 1512 be-

thür. Diser hatt eer und gûts gnûg; do er aber vier kostlich sün
gehept, kam er zû sölcher armût vor sinem tod, das man inn in
spital nam. Da ist er oûch gestorben anno domini 1529.

Bl. 34, S. 65.

Die groß glogg ward gossen.¹

1490

Anno domini 1490 goß man ze Winterthür die groß glogg; 5
die wigit 55 centner, cost 1 centner ʒl (11) güldin; daran gab man
ein alte gloggen; die wag ʒʒ (20) centner. Sy ward züm ersten
November 10. gelüt an sant Martins abend.

kannten Hans von Sal und seine Ehefrau Ursal Fröschli, ihrem Vater
und Schwiegervater, dem a. Schultheissen Hans von Sal 140 Gulden schuldig 10
zu sein, die er für sie an barem Gelde und Bürgschaft bis zum Jahre 1510
geleistet habe. (Orig., Perg., Eigentum von Hrn. Forrer-Ernst.) Wie immer so auch
hier zeigt es sich, dass die Angaben des Chronisten Bosshart sehr zuverlässig
sind. Mit dem Verbot des Reislaufens ging der Vater Hans von Sal wie andere Edel-
leute der Verarmung entgegen. Am 6. April 1524 erhielt er in Ansehung der vielen 15
Guttaten, die seine Vorfahren und auch er der Stadt Winterthur erwiesen hatten,
im Beisein seines Sohnes Lorenz von Sal (III.) von Schultheiss und Rat
gegen Verzichtleistung auf alle Nutznießung sämtlicher Pfrund- und Armengüter
eine „muesig gände pfrund“ im Spital an des Spitalmeisters Tisch samt einem
ehrlichen Leibgeding. (Orig., Perg., St. A. W'thur.) Am 23. Juni 1525 verkaufte 20
er unter Vermittlung des Schultheissen Hans Huser und der Räte Hans Meyer
und Hans Bosshart von Winterthur dem Junker Gaudenz von Castelmur
zu Fürstenaum 900 fl. das Schloss Girsberg samt Zubehör, wie er es von
den Gielen (von Glattbrugg) gekauft hatte, unter Abzug aller hypothezierten
Schulden und der laufenden Zinse. (St. A. W'thur.) Seine Söhne Lorenz (III.), 25
Hans und Hug machten die italienischen Feldzüge mit. (St. A. W.) Lorenz
war im Jahre 1526 nicht mehr am Leben. Er hatte nur einen Sohn, Johannes,
der im Kriege des Kaisers Maximilian gegen Böhmen getötet wurde. (Tobler-
Meyer S. 145.)

¹ Diese neue Glocke hiess St. Laurenzen- oder Mittagsglocke; eine noch 30
grössere, die Feuer- oder St. Albansglocke, war 85 Zentner schwer und wurde
im Jahre 1491 gegossen; beide hingen im stumpfen Turm. Die Einweihung und
Taufe der neuen Glocken erfolgte im Jahre 1494; als Paten waren anwesend:
Ulrich von der Hohenlandenber (zu Hegi); Hans von Sal, Schultheiss; Konrad
Gisler; Hans Binder, Seckelmeister; als Patinnen: Klara von Asch, Gemahlin des 35
Hans von Sal; Barbara von Rümlang, eine natürliche Tochter des Erzherzogs
Sigmund von Österreich, und Sibilla Hegner, welche durch Gaben die Anschaffung
erleichtert hatten. (W'thurer Jahrzeitenbuch S. 172.)

Die stür ward halb abgelan.¹

Bl. 34, S. 65.

Anno domini 1490 ließ man die stür (zü Winterthur) halb ab; dann 1^e (100) lib. gab vormals 1 lib.; git man yetz von i^e (100) lib. 10 β ze stür.

1490.

- ¹ Nach dem Freiheitsbriefe des Grafen Rudolf von Habsburg vom 10. Juli 1264 war die Steuer Winterthurs auf 100 ₰ (c. 20,000 Fr.) jährlich festgesetzt; aber die Herrschaft Östreich hielt sich nicht an diese Bestimmung, sondern erhöhte zeitweise diese Summe bis auf 150 Mark Silber. (30,000 Fr.) Dazu hatten die Bürger noch in Zeiten der Not den 15. und den 20. Teil ihres liegenden und fahrenden Gutes zu entrichten. 1305 (Habsburger Urbar, Quell. z. Schweiz. Gesch. Bd. XIV, S. 339.) Am 2. Nov. 1330 gab Herzog Otto von Östreich der Stadt das Recht, auch die Ansässen zur gleichen Steuer heranzuziehen. (St. A. W. Orig., Perg.) In dem Richtungsbriefe, den Herzog Albrecht von Östreich 1352 in den Streitigkeiten zwischen den Räten und den Bürgern in Winterthur erliess, bestimme er: Wer in Winterthur 10 Mark Vermögen hat, soll bei der Mark steuern; wer weniger hat, wird vom Rate „nach dem Dunke“ besteuert. (St. A. W. Orig., Perg.) Die älteste Satzung und Ordnung zur Steuer von 1401 setzte Folgendes fest: „Alle Bürger Winterthurs geben von 100 fl. einen halben Gulden (5⁰/100).“ Wer den auferlegten Betrag nicht entrichten wollte, wurde aus der Stadt gewiesen. Später wurde die Bestimmung getroffen: Wer den bestimmten Termin zur Bezahlung versäumt, „hat noch einst so viel zu geben, als mengen Tag er übersessen hat.“ Die Höhe des Steuerfusses richtete sich nach dem Bedürfnisse: Es wurden per Jahr ein oder zwei, oder halbe, drittels oder viertels Steuern eingezogen. Mit manchem Bürger: Geistlichen, Adeligen, Handwerkern, Ausbürgern u. s. w. wurden Abkommen derart getroffen, dass die Steuer ihm nie erhöht werden durfte, z. B. Herren Cünrat Hirt ist vom Rate die Freundschaft erwiesen worden, dass er jährlich nicht mehr als 1 ₰ Steuer geben soll; hat er bezahlt, soll man ihn nachher nicht mehr drängen 1415. (Stadtbuch W'thur I, S. 74.) Die Steuerzahler mussten öffentlich vor dem Rate erscheinen und ihr gesamtes liegendes und fahrendes Gut angeben und dabei bei ihrem Eide nichts verschweigen. 1432 (Stadtbuch W. I. S. 74). Während des alten Zürichkrieges kam zu dieser Vermögenssteuer noch die Kopfsteuer: Jede Person, weltlich oder geistlich, männlich oder weiblich, die über 12 Jahre alt war, musste jede Woche einen Pfennig zahlen. (1448, domenia post Mathie) (Stadtbuch W. I, S. 110.) Im Jahre 1475 hatten alle Einwohner im Alter von mehr als 14 Jahren alle Fronfasten (Freitag vor Reminiscere, vor Trinitatis, nach Kreuzerhöhung (14. Sept.) und nach Lucia (13. Dez.), also 4 mal im Jahre, von 100 ₰ einen Schilling zu geben. Nachdem Winterthur unter Zürich gekommen, nahm der Steuerdruck bedeutend ab. Die Räte beschlossen: Alle Bürger und Einwohner sollen ihr Gut gleichmässig versteuern, nämlich von 100 ₰ ein ₰ (10⁰/100); doch soll dieses Jahr

Der spital koufft den zähennenden.¹

1490.

Anno domini 1490 koufft der spital ze Winterthur an sich den zähennenden umb die statt von denen von Klingenberg umb v^mviii^e gl. (5800 guldin); desselben jars ward dem spital nit me dann vj (6) fierling wins zähenden in allen wingarten umb Winterthur.

nur eine halbe Steuer eingezogen werden, also von 100 g nur noch 10 Schilling (5^{0/100}) 1490. (Vergl. auch Troll, Gesch. von W'thur 1847, 6. Teil S. 64–71.)

¹ Ritter Rudolf von Rähinhusen (Räterschen oder Wornhausen, ehemalige 10 Ortschaft bei Kyburg) bescheinigte den Empfang von 70 Mark Silber für den Zehnten bei Winterthur, den der Bischof von Konstanz seiner Gattin Anna abgekauft hatte. (1261, Februar 5. in Konstanz.) (Zürcher Urk., Buch III, S. 234.) Nach dem Freiburger Diocesanarchiv (VIII, 35) hätte der Bischof Eberhart von Konstanz den Zehnten bei Winterthur vom Grafen Hartmann d. ä. von Kyburg um 15 110 Mark Silber erworben.

Das Kloster S. Trudbert entrichtete an die bischöfliche Kammer in Konstanz die Quart von zwei Zehnteilen, die in Krotzingen im mittleren Breisgau lagen; wegen grosser Entfernung trug dieser Zehnten dem Bischof in Konstanz wenig ein. Da dem Bischofe gewisse Zehnten in der Pfarrei Winterthur, welche der 20 Graf Hartmann d. ä. von Kyburg als bischöfliches Lehen inne hatte, viel bequemer lagen, brachte das Kloster Trudberg diese Zehnten in Winterthur käuflich an sich und trat sie für die fragliche Quart an den Bischof von Konstanz ab. Am 29. Juli 1262 überwies Bischof Eberhard von Konstanz dem Kloster St. Trudpert die ihm zustehende Quart des Zehntens in Tonsul und Krezingen, wofür das 25 Kloster ihm den Zehnten zu Winterthur übergab. Am 11. Dez. 1266 bestätigte Papst Clemens IV. diesen Tausch. (Mone, Gesch. d. Oberrheins, Bd. 21, S. 469, Bd. 30, S. 111, Escher u. Schweizer, Zürcher U. B., Bd. IV, S. 51.)

Eberhart, Caspar der jüngere und Bernhart, alle drei von Klingenberg zu Hohentwiel, verkaufen für 750 rh. fl. dem Spital in 30 Winterthur das Recht der Wiederlösung des kleinen und grossen Zehntens zu Winterthur samt dem Heu-, Bach- und Tösserzehnten, 1490, Okt. 29. (St. A. W'thur, Copienbuch II, 30.) Der Spital in Winterthur löst um 5000 rh. fl. den Klingenger Zehnten zu Winterthur und Töss an sich. 1491, Jan. 31. (St. A. W'thur, Copienbuch II, 32.) Diesen Zehnten, auch Laienzehnten genannt, leiht Bischof 35 Otto von Konstanz dem Schultheissen und Rat in Winterthur zuhanden des Spitals. 1491, Febr. 17. (Orig., Perg., St. A. W.) Der Spital verfügte damals über aussergewöhnliche flüssige Mittel; so löste er für die Stadt einen Schuldbrief ab im Betrage von 100 rh. fl., errichtet zu gunsten von Verena Bertschinger, genannt Appenteckerin, Bürgerin in Zürich; ferner für sich selbst 400 rh. fl. 40 Kapital zu gunsten der Jungfrau Anna Schwend von Zürich, Tochter des sel. Felix Schwend. (1490, Nov 15.) (Orig. Perg., St. A. W'thur.)

Ein grosser schne und türes jar.

Anno domini 1491 im selben winter fiellend xxxj (31) schne 1491.
uff einannder, das keiner ganntz abgieng. Es was im selben jar der
massen schlittweg, das man von Nürenberg durch Winterthür
mit schlitten für gen Genf. Do spiset der spital zü Winterthür
alle tag frû i^e xxii (172) menschen mit müß und brot. So man
vesper lüt, spiset sy jünckher Hüg von Hege, oder es wärend vil
lüt hüngers gestorben. Das wäret biß zür ern.

Da gallt 1 mütt kernen iiij (4) lib., 1 mütt haber xxij (32) β ,
10 1 som wins vjj (7) lib., 1 mütt gersten umb iiij ($3\frac{1}{2}$) lib.

Vom bischof Thomans sinodo.^{a)}

Anno domini 1491 ward zü eim bischof ze Costentz erwellt 1491.
Thomas von Cilia, thümbpropst ze Costentz; der erwarb ze
Rom ein büll, das man im sollte den v (5^{ten}) ſ (Pfenning) gen,
15 und alls er sinodüm berüfft, hand sich die priester in der Eid-
gnoschaft gewidret, und erlangt nit me, denn den xx (20^{ten}) ſ
ze geben.

Der zähend ze Söitzach.¹

Anno 1495 koufftend die von Winterthür dem spital den 1495.
20 kilchensatz ze Söitzach.

^{a)} Siehe Exkurs: Der Streit der Konstanzer Bischöfe mit der Schweizer
Geistlichkeit.

¹ 1275: Soeza. 1379, Nov. 25. ist Rudolf Eschlikon Kirchherr zu
Soezach und Pfrundherr des Allerheiligen Altars zu Winterthur. (St. A.
25 Wthur Orig., Perg.) Die Kollatur der Pfarrpründe besassen die Herren von
Randeck. Als im Jahre 1426 Heinrich von Randegg Pfarrer in Seuzach, ge-
storben war, berief Ritter Johannes von Randegg, den Johannes von Eber-
hardswil, genannt von Nüwenburg, als dessen Nachfolger (Nüscheler,
Gottesh. d. Schweiz 1 u. 2. S. 245.) Ein Zerwürfnis um streitigen Zehnten zu Seuzach
30 zwischen Hugo von Hegi und dem Kirchherren Heinrich Tettinkofer
wurde gütlich ausgeglichen durch Ritter Felix Schwarzmurer, Vogt in Kyburg,
im Beisein von: Ulrich Muntigel, Leutpriester auf dem Heiligenberg und Dekan
des Kapitels, Peter Keyser, Kirchherrn zu Winterthur, Johann Senn, Kaplan
zu Oberwinterthur und Heini von Zinzikon, Untervogt. (1476, Juni 19. (St. A.

Von brünsten.

Bl. 35, S. 67.

1492. Anno domini 1492 verbran das schloß ze Uster gar uß; es was jünckher Batten von Bonstetten. Do verbran die statt Waltzhüt gar übel. Do gab man ze Winterthür 1 som wins umb viiiij (9) lib. 5

1493. Anno domini 1493 do verbran Utznen. Anno domini 1494 **1494.** verbran Arben am Bodensee.

Bl. 35, S. 67.

Die capell in der Samlüng büwt man.^{a)}

1493. Anno domini 1493 fieng man an zu büwen die capell in der Samlüng ze Winterthür. 10

Ein undergang mit Kybürg.¹

1494. Anno domini 1494 do undergiengend die von Winterthür mit der grafchaft Kybürg der marckstein halb.

Ein sterbent.

1493 Anno domini 1493 umb Osteren fieng man an ze sterben ze 15
April 7. Winterthür an der pestilentz; es stürben ob iij^e (300) menschen, jüng und allt.

^{a)} Siehe Exkurs.

W'thur Orig., Perg.) Ritter Burkhard von Randeck, Johann von Randeck, Thumherr zu Konstanz, Ritter Heinrich, Kaspar und Martin von Randeck, Ge-
brüder, verkauften um 300 rh. fl. dem Spital in Winterthur den Kelnhof
und die Widem samt dem Kirchensatz zu Seuzach. (1494, Dez. 1.) Bestätigung
des Kaufes durch Bischof Thomas von Konstanz (1495, Febr. 4.) Bischof Hugo
von Konstanz einverleibt die Pfarrpründe in Seuzach mit ihren Nutzungen
und Rechten (Leutpriester: Heinrich Tettikover) dem Spital der armen Leute 25
in Winterthur. (Beilage: Verzeichnis der zehntbaren Güter vom 28. Febr. 1476.)
(St. A. W'thur Orig., Perg. und Kopienbuch V, S. 175.) Laut Vertrag vom 23./26.
Sept. 1856 kam die Kollatur an die Zürcher Regierung.)

¹ U n d e r g a n d. h. die Grenzen begehen und besichtigen, in Augenschein nehmen und bestimmen; eigentlich zwischen den anstossenden Grund-
stücken hindurch schreiten. (Schweiz. Idiotikon II, S. 23.) 30

Von dem kloster Töß.

Bl. 35, S. 68.

Anno domini 1496 ward die küchi ze Thöß im kloster mit 1496.
gwelb und kâmy gemacht.

In dem jar ward Hüg von Landenberg bischof ze Costentz.

5

Hertzog Sigmünd starb.

Anno domini 1497 starb hertzog Sigmünd von Österreich, 1497.
der einer statt Winterthür vil gûts gethan hat.¹

In dem jar ward die fûrgloggen oder wingloggen ze Costentz
gemacht und ze Winterthür in allten thûrn gehenckt.

10

Die Obergass ward besetzt.

Anno domini 1498 besetzt man die obergassen ze Winter- 1498.
thür mit kyßling steinen.

Der thûrn ze Felten ward angefangen.

Anno domini 1498 fieng man an ze Fellthen (Veltheim bei 1498.
15 Winterthur) bûwen den gloggenthûrn. Der Stûdlin was werch-
meister; sin knecht fiel ze tod ab dem tûrn, hieß Hanns Stössel.

¹ Auch nach der Verpfändung Winterthurs an Zürich suchte sich der Herzog bei seinen frühern Untertanen durch Bestätigung der Freiheiten und sogar durch Geldspenden im guten Andenken zu erhalten. So quittierte der
20 Altschultheiss Erhard von Huntzikon den Hofmeister des Erzherzogs Sigmund von Östreich, Gaudentz, Graf zu Metsch und Kirchberg, für die Summe von 800 rh. fl., welche Winterthur von Östreich erhalten hatte, (1487, April 4.), wahr-
scheinlich der Rest der Zahlungen, welche seiner Zeit Erzherzog Albrecht auf
6 Jahre hin versprochen hatte oder ein Beitrag zum Bau des neuen Glocken-
25 turms in Winterthur. (Siehe Seite 62.) (Orig. St. A. Wthur.)

Bl. 40, S. 77.

Vom bischof von Costenntz.¹

1500. Anno domini 1500 wolt her Hüg von der Hohenlanden-
berg, der bischof ze Costenntz, in der Richenow in geritten
sin; das ward im von bürgern ze Costentz gewert. Es ward
darnach grosser krieg daruß.

5

Die kilch ze Winterthür.²

1501. Anno domini 1501 fieng man an ze Winterthür bűwen ein
nűwe kilchen und lies man den alten chor stan und die zwen thűrn,
Im selben jar gallt vor der ern 1 műtt kernen vj (6) lib.
1 fiertel haber vj (6) β.

10

April 4. Im selben jar am balmtag, dwil man in der kilchen was, am
morgen nach der predge, verbran ein teil am spital zű Winter-
thűr und Cűnrat Jűvar deß sattlers hűß.

Ein ufrűr in Winterthűrer wald.³

1502. Anno domini 1502 was bischof Hűg von Costentz gen 15
Winterthűr kommen und wolt die hepch in Winterthűrer

¹ Die Abtei Reichenau hatte die gleichen Standesvorrechte wie der Bischof von Konstanz. Um dem ungeistlichen Leben der Klosterherren ein Ende zu bereiten, wollte Bischof Hugo von Hohenlandenberg zu Konstanz die Abtei Reichenau seinem Bistum einverleiben; aber die Konstanzer hinderten ihn 20
daran.

² Nach der Lostrennung der Vorstädte Winterthurs von der Kirche Oberwinterthurs (1482, Mai 9.) wurde die alte Kirche für die vergrößerte Kirchengemeinde zu klein; zugleich zeigte sich in Winterthur wie anderwärts gegen das Ende des 15. Jahrhunderts ein mächtig vermehrter kirchlicher Sinn. Schon 25
früher war der Grund zu einem Fond zum Bau einer neuen Kirche gelegt worden. Erst nachträglich gab Bischof Hugo von Konstanz die Einwilligung zum Niederreißen der alten Kirche. (1509, Juni 2.) Der Bau schritt nur langsam vorwärts, weil die vorhandenen Geldmittel nicht ausreichten und der Rat stets auf die Entdeckung neuer Einnahmequellen erpicht sein musste. Die Vollendung 30
erfolgte erst im Jahre 1515; im Juni gleichen Jahres weihte der Konstanzer Suffragan Franz Balthasar, Bischof von Troja, die neue Kirche ein und erhielt dafür eine Entschädigung von 77 Gulden. Das Innere der Kirche erhielt reichen Schmuck. (Vergl. A. Ziegler, S. 38—41.)

³ Im Eschenberger Wald hausten Sperber, Habichte, Falken, die jung 35
aus den Nestern genommen und zur Jagd abgerichtet wurden. Eine Bacheinsenkung des Eschenberg heisst jetzt noch das Falkentobel. Was dem

wald uß nemen; deß understünd sich oüch jünckher Thoman Wellenberg und Eberlin von Rischach; daruß erwüchs vil findtschaft.

Bischof von Konstanz, seinen Verwandten und Freunden erlaubt war, dazu
5 glaubten sich auch andere Adelige aus der Umgebung Winterthurs berechtigt. Eberhard von Ryschach, Bürger von Zürich, Hans am Stad und Junker Thoman Wellenberg zu Pfungen lagen, voraussichtlich mit Vorbedacht, auf dem Eschenberg gleichen Jahres (1502) der Falkenjagd ob. Dazu kamen Ulrich von Landenberg zu Hegi, Bruder des Bischofs Hugo von Konstanz, Bürger von Winterthur,
10 Josua Hettlinger, a. Schültheiss und andere Winterthurer und Verwandte des Bischofs. Sie wehrten den Auswärtigen das Jagen, zerrissen ihnen das Garn, nahmen den Lockvogel weg, ja sie zerschlugen dem Wellenberg sein Wappen in einem Fenster in Winterthur. Der Handel hatte üble Folgen: nicht nur wurde der Überfall als Friedensbruch betrachtet, sondern es entstand noch
15 der Streit, ob das Jagdregal über den Eschenberger Wald der Stadt Winterthur oder dem Staate, den gnädigen Herren in Zürich, gehöre. Winterthur schickte eine Abordnung nach Zürich, ohne Erfolg. Bürgermeister und Rat daselbst taten den Entscheid: Die Bürger und Hintersässen der Stadt Zürich haben das Recht, im gesamten Zürcher Gebiet dem „Federspiel“ obzuliegen, jedenfalls noch mehr
20 als solche, die nicht Bürger von Zürich sind. Die Winterthurer oder die Leute des Bischofs sind also nicht befugt, es ihnen zu wehren. Die weggenommenen Jagdvorrichtungen und der Lockvogel sind zurückzugeben oder zu ersetzen. Das zerschlagene Fenster ist auf Kosten des Beklagten herzustellen. Ulrich von Landenberg hat Zürich eine Busse von 1 Mark Silber zu entrichten, ebenso
25 Klaus Sulzer, Metzger von Winterthur, weil er seinen Spiess gegen den Junker von Ryschach gezückt hat. Die Fensterzerstörer sind ebenfalls mit Bussen zu belegen. (1502, Juli 6) Der Vorfall zeigt deutlich, dass damals schon Zürich wie andere eidgenössische Orte die Rechte der Landeshoheit selbst gegen den Bischof von Konstanz zu wahren bestrebt war. Dass wegen des Streites eine
30 arge Misstimmung, die von Östreich noch genährt wurde, zwischen den beiden Städten entstand, ist leicht begreiflich. Durch den kaiserlichen Rat Sigmund Crewtzer, Domprobst zu Konstanz, suchte Winterthur Kaiser Maximilians Hilfe und Beistand; dieser antwortete: „wiewol wir Euch in denselben henndel allen dießmal nit willfarn mügen, aus den vrsachen, die er (der Rat) Euch anzoigen sol, so wellet
35 doch des dhein beswertung tragen, dann Ir mügt Euch zu seiner Zeit in dem vnd andern aller gnaden zu vnns als Ewrm rechten Erbherrn versehen, das wolten wir Euch gnediger maynung nit verhalten. Geben zt Büchlaw“ u. s. w. (1502, Nov. 20.) (St. A. W'thur, Orig., Pap.) Dieses Handels ungeachtet nahm die Abrichtung von Raubvögeln zur Jagd im Eschenberger Wald ihren Fort-
40 gang. Hans von Landenberg, Chorherr zu Embrach, von Winterthur gebürtig, schenkte dem Kaiser Maximilian auf dem Reichstag zu Augsburg einen abgerichteten Habicht aus dem Winterthurer Wald und wurde dafür reichlich belohnt. (1518) Nach einem vom Kyburger Landvogte Hans Lux Escher ausge-

Von der brottloußen.

- 1503.** Anno domini 1503 büwend die von Winterthür die zwey huser, die brottloußen, was Cûnrat Jûfar satters hûß gesin und ein teil am spital, was kürzlich der meister gestorben. Darûß macht man das Schmaltzhûß und würdend bede huser in ein tach, oûch zû eim hûß gemacht.

Bl. 40, s. 78.

Die krützli fielend.¹

- 1503.** Anno domini 1503 fielend die krützlin den menschen an ire kleider, namlich den wibern an ir stüchen und wisse kleidung, oûch den pfaffen an ire korhembder. 10

Der kern gallt 1 mütt k. iiij (4) lib, 1 fiertel haber vj (6) β, 1 fiertel gersten xv (15) β, 1 fiertel erbs xvij (18) β, 1 fiertel hanfsamen 1 lib. vi (6) β, 1 maß win viij (8) heller oder x (10) heller, vast gût win.

Die mûntz ward geenndert.²

15

- 1504.** Anno domini 1504 ward allenenthalb in Züricher mûntz oder gebiet die mûntz geenndert.

stellten Passe reiste der Winterthurer Bürger Sebastian Habs mit solchen Vögeln ins Welschland und nach Deutschland. (1573, Mai 17.); ebenso 1618 der Falkenhändler Michel von Eich. Noch in der Mitte des 17. Jahrhunderts kamen 20 Franzosen nach Winterthur und kauften gezähmte Habichte. (Troll, III, S. 222—226.)

¹ Im Volksglauben hat das Kreuz oft die Vorbedeutung von Unheil und Tod. Guler berichtet: Anno 1458 sah man auf den Kleidern vieler Leute Kreuze, worauf viele Menschen vom Aussatze befallen wurden. Der Chronist Sicher 25 bestätigt die Erscheinung, indem er berichtet: „Anno 1503 fielend die krützlach (Kreuzlein) uf die menschen und kleider in mangelen farben.“ (Schweiz. Idiotikon Bd. III, S. 940.)

² Schon im 14. Jahrhundert suchten Zürich, St. Gallen, Schaffhausen, Zofingen und andere Städte, welche das Münzregal besaßen, sich mit benach- 30 barten Herren und Gemeinden über gemeinsame Schritte beim Münzwesen zu verständigen. Nachdem die Eidgenossenschaft sich durch Eroberungen bedeutend vergrößert hatte, trat die Notwendigkeit, im Innern Handel und Ver-

[In dem jar was das groß schiessen in Zürich; das best was 100 guldin ¹.]^{a)}

*) Zusatz von Stadtschreiber Gebhart Hegner.

kehr durch einheitliche Bestimmungen im Münzwesen zu erleichtern, immer
5 mehr zu Tage. Mit Ausnahme von Bern, das seine eigene Münzpolitik verfolgte
und sich gerne in den Gegensatz zu Zürich stellte, einigten sich im Jahre
1425 die sieben alten Orte mit Zürich und Luzern an der Spitze zu einer ein-
heitlichen Wertbemessung der gangbarsten Münzsorten und zu einem einheit-
lichen Münzfusse für neue Prägungen. Die Uebereinkunft sollte 50 Jahre dauern,
10 ging aber bald in die Brüche, weil der Gulden im Preise stieg, Uri aus der
Vereinigung trat und Bern in seiner Sonderstellung verharrete. So wurden die
Bestrebungen, den Geldumlauf zu erleichtern, zu Wasser, und jeder Ort handelte
im Münzwesen wieder wie früher nach Gutfinden. Es bedurfte eines neuen
Impulses, die Regulierung in Fluss zu bringen. Nach den Burgunderkriegen nahm
15 die Zirkulation des fremden Geldes zum grossen Schaden für Handel und Gewerbe
bedeutend zu; dazu kam, dass Bern in seinen Gebieten die Annahme der Münzen
der übrigen eidgenössischen Orte untersagte. Die Tagsatzung vom 2. Oktober
1477 sprach daher den Wunsch aus, auf Kosten, Nutzen und Schaden der ge-
meinen Eidgenossenschaft sollte eine einheitliche Münze geschlagen werden.
20 Dabei herrschte die Absicht, die fremden Geldsorten aus dem Lande zu ver-
treiben. Aber zur Ausführung kam das Vorhaben nicht. Im Jahre 1487 wurde
der Wert von etwa 60 Gold- und Silbermünzen bestimmt. Nach dem Schwaben-
kriege trat die Vereinheitlichung des Münzwesens abermals in den Vordergrund.
Im Jahre 1503 erhielten Basel und Zürich den Auftrag, die im Umlauf be-
25 findlichen Geldsorten durch Fachleute prüfen zu lassen. Damals wurden in
der Eidgenossenschaft z. B. 15 ungleichwertige Plaparte und 15 verschiedene
Goldgulden ermittelt. Im Mai 1504 erfolgte eine Ergänzung der Wertschätzung
der verschiedenen kursierenden Geldsorten; auch tauchte der Plan auf, für 50
Jahre die Münzordnung derart zu regulieren, dass der rheinische Gulden einen
30 Wert von 34 Plaparten haben sollte. Aber das Projekt fiel nicht auf günstigen
Boden. Die meisten Orte wandten sich dem Berner Münzfusse zu; nur Zürich
fügte sich nicht. Da schlossen die Urkantone mit Luzern und Zug einen
neuen absondernden Vertrag ab, dem sich auch die Tessiner Vogteien zu unter-
werfen hatten. Die Reformation verschärfte die Gegensätze so sehr, dass Jahr-
35 hunderte lang die Einheit im Münzwesen nicht zum Durchbruch kommen konnte.
Zürich besass damals (1504): Heller, Pfennige, Angster, Rappen, Sechser, Plaparte,
(Krähenplaparte, so genannt wegen des schlecht gezeichneten Adlers), Schillinge,
Rollabatzen, Batzen, Halbbatzen, Dicke, Dickplaparte u. s. w. (nach Dr. Joh.
Strickler, Bern: Das schweiz. Münzwesen im Übergang vom 18. zum 19. Jahrh.,
40 Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Leipzig, S. 127–133.)

¹ Dieses Schiessen war das letzte grosse eidgenössische Volksfest vor
der Glaubenstrennung. (Vögelin.) Um die durch den Schwabenkrieg gestörten
freundschaftlichen Beziehungen wieder herzustellen, wurden nicht nur alle eid-

Man verschwûr die pension.¹

1504. Anno domini 1504 verschwûrend die Eidgnossen die pension ze nâmen wâder von kûngen noch keysern und von niemand. Es ward aber nitt gehalten.

Das gelt bleib der kilchen.²

1505. Anno domini 1505 erlœuft keiser Maximilianûs denen von Winterthûr, das gelt, das im aplas ze Winterthûr gefallen was, ze brûchen an ir nûwen kilchen; deß gelts was 2j^c (1100) lib.

genössischen Orte mit ihren Zugewandten und Verbündeten eingeladen, sondern es ergingen Schreiben an alle Städte Süddeutschlands, am Rheine bis in die Niederlande hinunter, nach Tyrol, Salzburg, Passau, Wien und Ofen. Das Fest dauerte von Mitte August bis Mitte September 1504; während dieser Zeit wurde die grosse Zahl der Gäste unentgeltlich bewirtet. Im Anfang war das Armbrustschessen, hierauf folgte das Büchenschessen, den Schluss bildete die Zürcher Kirchweih. Während des Festes war ein „Glückshafen“ mit 446 fl. Inhalt auf-
gestellt. Ein Knabe zog die Lose (siehe die Abbildung bei Edlibach). Um das Glück an sich zu fesseln, spielte man auf die Namen von Heiligen. Der Winterthurer Schultheiss Hans von Sal nahm seine Lose für sich und in Gemeinschaft mit folgenden Heiligen: St. Pankratius und St. Alban, unserer Frau zu Veltheim, Johannes, Bartholomäus und Jakobus den Zwölfboten, Veronika, Rochus,
Christof, Sebastian, Otilia und allen gläubigen Seelen. Der Schultheiss, in steter Geldklemme sich befindend, hätte ein gutes Los wohl brauchen können.

¹ Schon früher hatten die eidgenössischen Orte Beschlüsse gegen das Pensionswesen gefasst z. B. am 25. Februar 1500, ohne Erfolg. (Abschiede III, II 1316.) Als der schlimme Einfluss der Jahrgelder immer mehr zutage trat,
schlossen am 21. Juli 1503 alle zwölf Orte samt St. Gallen und Appenzell in Baden ein Verkommnis, das seit Jahren vorbereitet worden war, und in dem sie sich gegenseitig die Pflicht auflegten, alle Pensionen, Dienst- und Gnadengelder, Gaben und Geschenke von auswärtigen Fürsten abzulehnen. Das eigenmächtige Reislaufen wurde bei schwerer Busse an Leib und Gut verboten und das un-
befugte Anwerben für fremde Kriegsdienste in der ganzen Eidgenossenschaft bei Todesstrafe verboten. (Abschiede, III, II, 234. 1314—1316.) In einem Beibriefe verpflichteten sich ferner zehn Orte, ohne Zustimmung gemeiner Eidgenossen oder der Mehrheit derselben sich nicht mehr mit fremden Fürsten und Herren zu verbinden. Eidgenössische Gesandten reisten von Ort zu Ort und liessen
das Verkommnis beschwören. Umsonst, das Krebsübel hatte zu tief Wurzeln gefasst: Ein Ort nach dem andern zog sich vom Pensionenbrief zurück, und am 4. Juli 1508 beschloss die Tagsatzung, die Angelegenheit dem Gutdünken jedes einzelnen Ortes zu überlassen. (Abschiede, III, II, 430.)

² Beim grossen Jubiläum im Anfang des 15. Jahrhunderts hatte der Ablasshandel in Winterthur eine bedeutende Summe abgeworfen. Da der Kirchenbau

Von eim kalten winter.

Bl. 41, S. 111.

Anno domini 1506 was so gar ein kalter winter, das die reben 1506.
erfründ und die böm zerspiellten.

grosse Opfer verschlang, war der Rat bestrebt, den Ertrag der Sündenvergebung
5 in seine Hände zu bekommen, und wandte sich deshalb an den Kaiser Maximilian,
wohl wissend, dass dieser immer noch an eine Rückgewinnung des Ortes zu
handen Östreichs dachte, und erhielt eine günstige Antwort unter der Bedingung,
dass der päpstliche Legat seine Zustimmung erteile (1502, April 14.). Aber
die Erfüllung des Wunsches zog sich in die Länge; denn der Legat hatte den
10 ihm zukommenden Drittel der Summe dem Bischof Hugo von Konstanz über-
lassen und die zwei andern Drittel sollten vom Reichsregimente zum Kampfe
gegen die Türken verwendet werden.

Der Kaiser verlangte aber, dass die Erhebung und Verwendung der Ju-
biläumsgelder in seine Befugnis falle, worüber ein heftiger Streit zwischen ihm,
15 dem Kardinal Raymundus und den Kurfürsten entstand, aus dem Maximilian
als Sieger hervorging. Nun erst konnte dieser die in Winterthur wohl verwahrte
Summe der Stadt zum Kirchenbau schenken. (1505, März 8.) (Orig. Perg. St.
A. W.) (A. Ziegler, die kirchlichen Zustände in W'thur am Ende des 15. Jahrh.
S. 35/37.) Zur Beendigung des Kirchenbaues reichte diese Summe nicht aus;
20 deshalb war der Rat auf Entdeckung neuer Hilfsquellen bedacht. Eine günstige
Gelegenheit schien sich ihm beim Pavierzug darzubieten. Indem die Winter-
thurer dem Papste Julius II. zu Hülfe zogen, hofften sie auf Gewährung eines
einträglichen Ablasses und wandten sich deshalb an den Kardinal Schinner.
Hans Ringermüt, Hauptmann der Winterthurer zu Bafy (Pavia), gibt,
25 nachdem er schon viermal geschrieben, auf eine Aufforderung des Rates hin
Bericht über die erlebten kriegेरischen Ereignisse in Italien und erteilt
dann über die Angelegenheit der Kirche folgende Auskunft: „Vnser Kilchen
halb so haben wir durch den von Sax (am 6. Mai 1512 sammelte der
Freiherr Ulrich von Hohensax zu Chur die Schweizer Söldner zum Zuge
30 nach Pavia; unter ihnen befand sich Ulrich Zwingli.) an vnsern gnedigosten
herren den Cardinal (Schinner) mit allem ernst, hochem fliss lassen
sächen vnd sin gnad ernstlich ermant alles des, so dann nott gewesen
ist, damit vns der ablas vff vnser kilchen, wie er dann vffgezeichnet vnd
im der selbig siner gnaden in sin hand, der vns dann sölich antwurt geben
40 hant, das sölichen ablass us zebringen vnmöglich syge, doch so hat er uns
wöllen geben vff fünf jar lang Bischofflichen gwalt. So haben wir sorg, das die
Bullen darumb ze machen meer costen wurde, dann vns der ablaß die zitt lang
ustragen möge. Doch wöllen vns, so fürderlichost ir mügen, vns witter bericht
geben, wie wir vns halten sollen. (Bafy, vff zinstag nach Viricy. 1512, Juli 6.)
45 (Orig., Pap., St. A. W'thur.)

Von eim diebstal.

- 1506.** In dem jar (1506) vor der faßnacht ward ze Winterthür zür Kronen gestolen iij^e (300) güldin; die warennd jünckher Bilgerin von Landenberg¹ gesin. Der dieb ward ze Niderbaden gericht und ward vil unrats daruß. 5

Von brünsten.

- 1506** In disem jar (1506) verbrünnend ze Rüttlingen in Wirtenberg annderthalb hundert hüser.
- Juni 21. An sant Albans tag verbran Bülach biß an eins pfaffen huß; es verbrannen vi (6) kinder. 10
- 1507** Anno domini 1507 verbran Wettingen das kloster am Sambstag nach Ostern.
- April 10.
- April 23. An sant Georgen tag ze nacht verbrünnen ze Pfungen zwey hüser und zwey menschen darinn.
- Bl. 41, S. 112. Anno domini 1508 verbrünnen ze Winterthür zwey hüser 15
- 1508.** by dem Holderthor.
- Ze Lützeren verbrünnend nün hüser.
- Bl. 42, S. 113. Anno domini 1509 in der andren fastwochen verbrünnen zün
- 1509.** Einsidlen by lxx (70) hüser und die kilch, wie wol mit grosser arbeit man unser frowen capell behielt. 20

Der richstag ze Costentz.

- 1507** Uf sannt Jörgentag in disem jar (1507) fieng an der richstag ze Costenntz und Maximilianus lech dozermal die leehen.
- April 23.
- Da was ze Zürich deß küng von Frannckrichs bottschaft, hielt kostlich hof mit gastüng und gab vil geltt uß. 25

¹ Bilgeri von Hohenlandenberg I., Schultheiss zu Rapperswil 1510, Gemahlin: Dorothea von Ramschwag. Im Dienste der Zürcher nahm er in der Vorhut der Eidgenossen an der Schlacht bei Marignano teil, hielt sich „redlich und tapfer“ und verlor in diesem Kampfe das Leben. 1515, Sept. 14. (E. Diener, das Haus Landenberg, S. 103; J. Studer: Die Edeln von Landenberg, S. 83.) 30

Ein wasser gūsin.

Bl. 41, S. 112.

Anno domini 1508 am Sontag vor der Uffart kam ein grosse wassergūsin; die Eulach ward groß, und die Töß was also groß, das das wūr ze Töß zerbrach, wie wols gemacht von steinen was.

1508
Mai 28.

5 Man verbrant die predigermünchen.¹

1509

Mai 31.

Anno domini 1509 am Donstag nach Pffingsten verbrannt man die predigermünchen ze Bern; dann sy machten, das ein brüder, der einfaltig was, ließ im ein wunden inetzen und rüstend ein hostien

- ¹ Im Jahre 1509 wurden in Bern 4 Dominikaner des dortigen Klosters
10 verbrannt, weil sie überirdische Erscheinungen vorspiegelten, magische Künste ausübten und sich andere Verbrechen zu schulden kommen liessen. Das Gericht verurteilte sie als Ketzer und Zauberer zum Feuertode. Allgemein war die Ansicht verbreitet, die verbrannten Mönche hätten die Vergehen auf Befehl ihrer Oberen begangen, weil diese damit die Lehre der Dominikaner von der Empfängnis der Maria beweisen wollten. Die Verbrennung erregte weitherum grosses Aufsehen; deshalb hat auch der Chronist Laurenzius Bosshart den ganzen Handel aus einer gleichzeitig erschienenen Druckschrift wörtlich abgeschrieben. Im Jahre 1897 suchte der katholische Historiker N. Paulus den Nachweis zu leisten, dass die Berner Ordensmänner Opfer eines Justizmordes gewesen seien.
20 Vom entgegengesetzten religiösen Standpunkt gelangte Professor R. Steck in Bern zu demselben Ergebnis. Der Hauptschuldige sei der Laienbruder Johannes Jetzer gewesen, der die Wundererscheinungen in Szene gesetzt, und der, als er sich entlarvt und den Feuertod vor Augen sah, behauptet habe, die Vorsteher seines Klosters, ja der ganze Orden hätten die Wundererscheinungen
25 angeordnet. So sei es ihm gelungen, die Schuld auf die vier Mönche abzuwälzen, während er strafflos ausgegangen sei. (R. Steck, der Berner Jetzerprozess 1507—1509,) (Bern 1902.) „Kaum glaublich ist, dass die Mönche von so viel Aberglauben und Leichtgläubigkeit beherrscht wurden, dass sie die Betrügereien Jetzers nicht merkten. Es wäre doch auch möglich, dass die Klosterinsassen
30 von dem wahren Sachverhalt im Stillen und Geheimen Kenntnis hatten und Jetzers hysterische Zustände zu gunsten des Konventes und der Dominikaner Lehre von der Empfängnis Mariä wider besseres Wissen ausgebeutet haben.“ Sehr verdächtig ist, dass der Konvent, nachdem der Betrüger überwiesen worden war, gegen den Schuldigen nicht einschritt und die Berner Regierung und die
35 Bevölkerung über den wahren Sachverhalt nicht aufklärte. Besonders belastend ist, dass alle Klosterinsassen einen Eid abzulegen hatten, über die Entlarvung Jetzers reinen Mund zu halten und zu schweigen. (Hermann Haupt, Deutsche Literaturzeitung 1903, Nr. 23, S. 1413/15.)

zū, die solt blüt schwitzen. Vil grosser būberyg hand sy verÿähen;
damit hand sy wellen die wellt betriegen.

(davon sūch die gantz histori am 40 blatt glich darnach.)¹

Bl. 42, S. 113.

Ein warmer sūmmer.

1509. Anno domini 1509 was gar ein warmer sūmmer, ward lützel 5
hōw und embd; man wūscht beid galdbronnen mit eim besen, das
kein wasser darinn was.

Man ertranckt zwen botten.

1510. Anno domini 1510 würdend denen von Schwitz zwe botten
ertrennct von Frantzosen und ire büchsen ze Meyland zū schmach 10
den Eidgnossen verkoüfft; darūß ward großer krieg und blütver-
giessen.

In dem jar krieget graf Ūlrich von Wirttemberg mit denen
von Rotwil; es ward aber bald gericht durch die Eidgnossen.

Von eim nassen jar.

15

1511. Anno domini 1511 was gar ein naß jar; die wasser warend
allenenthalben groß, thetten vil schadens; der Bodensee, Zürichsee
und der Rin warennd unsäglich groß.

Die Knöringer kriegten den bischof.²

1511. Anno domini 1511 kriegtend die edellüt, Knöringer genempt, 20
den bischof Hūgen von Landenberg, der bischof ze Costentz
was, von der Richenow wegen.

¹ Die Kopie des Jetzerhandels erstreckt sich von S. 79—105 der Chronik
und trägt die Schlussbemerkung: geschrieben an sant Niclaus abend (5. Dez.)
im 1530 jar.

25

² Im November 1508 zeigte Bischof Hugo von Konstanz der Tagsat-
zung in Zürich an, dass er mit kaiserlicher und päpstlicher Bewilligung die
Abtei Reichenau seinem Bistum einverleiben werde. Aber die Stadt Kon-
stanz, die Einwohner von Steckborn, Berlingen, Ermatingen und Mannenbach

Von vil mördern.

Bl. 42, S. 114

Anno domini 1511 fieng man vil mörder under den bättleren; 1511.
man rederet sy in der Ei(d)gnoschafft, im Brißgow und im
Süntgöw.

5

Von brünsten.

Bl. 42, S. 114.

Anno domini 1511 an sannt Pelagiüs tag verbrünnen ze Cloten 1511
nün first. August 28.

Anno domini 1512 an sant Urßlen tag verbran der Münster- 1512
thürn im hohen stiftt ze Costenntz; öuch die gloggen zerfielent, Oktober 21.
10 so darinn warennd.

Von frowen in Sammlüng.^{a)}

Anno domini 1512 hand die frowen in der Sammlüng ze 1512.
Winterthür mit ettwan vil geltt vom bapst ze Rom erköufft, das
sy ire kütten ennderten und trügends wie die frowen ze Töß; dann
15 sy öuch predger ordens warenndt.

^{a)} Siehe Exkurs.

sowie die Anhänger von zwei Konventsherren der Reichenau erhoben hiegegen
Einsprache, weil der Gewaltakt mit den Privilegien, die das Kloster vom Papste
und Kaiser erhalten habe, im Widerspruch stehe. Besonders die Bürger von
20 Konstanz wehrten sich dagegen und führten gegen den Bischof bei den Eid-
genossen heftige Klagen (1510). Ihnen schloss sich Bernhard von Knöringen
auf Sonnenberg (bei Frauenfeld) an, sich bitter beschwerend, dass der Bischof
seinen als Abt von Reichenau gewählten Bruder Markus nicht in seine Rechte
einziehen lasse. Der Kaiser mischte sich in den Handel; der Fortbestand wurde
25 gewährleistet, aber der Abt Markus sollte dem Bischof die Auslagen für die
päpstliche Bulle im Betrage von 6000 Gulden vergüten. Nun begann Wolf
Dietrich, der Sohn des Bernhard von Knöringen, mit dem Bischof
eine Fehde und nahm einen Konstanzer Domherren gefangen. Auf Befehl der
Eidgenossen bemächtigte sich der Thurgauer Landvogt des Vaters Bernhard.
30 Obgleich dieser freigelassen worden war, setzte der Sohn die Fehde fort und
führte abermals zwei Geistliche in die Gefangenschaft. Im Jahre 1512 kam ein
Vergleich zustande, nach welchem die Abtei Reichenau dem Bischof Hugo für
10 Jahre zugestellt werden sollte; aber die Konstanzer verhinderten abermals
die Ausführung des Vertrags, so dass im Jahre 1516 Abt Georg, 1519 Abt Gallus
35 und 1521 sogar Markus von Knöringen als Abt eingesetzt wurden. Erst im
Jahre 1540 ging das Kloster Reichenau an das Bistum Konstanz über. (Pupi-
kofer-Strickler II, S. 140—142.)

Bl. 43, S. 115.

Zwen berg fielend zesamen.¹

- 1512.** Anno domini 1512 fielend by Belletz zwen berg ze samen an
deß heiligen krützes tag und schwallt sich das wasser, das vil dörffer
1515 und güter unndergiengend; aber darnach im 1515 brach das wasser
wider uß und thet vil grössern schaden denn vormals; es thett gar 5
großen schaden an Belletz.

Es ist in disem jar vil krieg gesin zwüschen dem küng von
Franckrich und den Venedgern.

Die schlacht vor Naverra.²

1513
Juni 6.

Anno domini 1513 geschach die schlacht vor Nawerra; 10
do behieltend die Eidgnossen mit grosser not das feld und er-
schlögend vil Frantzosen und lantzknächt.

¹ Der Bergsturz fand am Eingang ins Val Blenio bei Biasca, Bezirk Riviera, Kanton Tessin, vom Monte Crenone, jetzt Pizzo Magno, statt. Viele Wohnungen wurden zerstört, hunderte von Menschen kamen ums Leben. Die Schuttmassen 15 stauten den Breno; dieser bildete dadurch einen See, der mehrere Kilometer lang war. Nach 14 Monaten erfolgte plötzlich der Durchbruch, wodurch die Gegend von Biasca bis zum Langensee schrecklich verheert wurde. (Geog. Lexikon der Schweiz I. S. 247.)

² Im sogenannten grossen Pavierzug erhielten die Winterthurer vom Papste 20 Julius II. eine ehrende Auszeichnung, indem sie in ihrem Panner neben den zwei Löwen noch ein goldenes Kreuz mit einer päpstlichen Mütze und Binde führen durften. Weil 17 Bürger der Stadt, darunter Hans Bosshart, ohne Willen und Erlaubnis des Rates an diesem Zuge teilgenommen hatten, sollten sie bis zur Abtragung der Bussen die Heimat meiden. Nun legte sich für sie Kardinal 25 Schinner ins Mittel, indem er die bezügliche Satzung und Ordnung aufhob mit der Begründung, die Ungehorsamen seien zur Erhaltung der christlichen Kirche und der päpstlichen Heiligkeit ausgezogen und deshalb unstrafbar. (1512, Aug. 29.) Der Rat in Winterthur fügte sich, legte aber dafür den Reisläufern einen Teil der Unkosten der Stadt auf. (Troll I. S. 52.) Die Erfolge des Pavierzuges 30 gingen rasch in die Brüche. Im Februar 1513 starb Papst Julius II. Frankreich suchte sich die Uneinigkeit der Schweizer und die Schwäche des Herzogs Max Sforza von Mailand zunutzen zu machen. In der Schlacht von Novara (1513 Juni 6.) errang die eidgenössische Tapferkeit, nachdem der Entscheid lange hin und her geschwankt hatte, den Sieg: 8000 Franzosen und 1500 Eidgenossen deckten das 35 Schlachtfeld.

Von einer grossen kelte.

Anno domini 1514 fiengs vor wienachten an kalt sin; es fiel
öuch ein grosser schnee, ward der massen kalt, das der Zürich-
see über fror, das man von Rapperschwil gen Zürich mit
5 schlitten für. Die müller ze Winterthür möchtend in xiiij (14)
tagen nit malen. Man für von Schafhüsen gen Andelfingen
ze müly. Der Rin was ze Schafhüsen ob der brüggen der maß
überfrorn, das man darüber riten und gan möcht. Man hat daselbt
ein hasen uf dem Rin geiagt und gefangen. Ze Basel hat man
10 uff dem Rin tanzet, gespilet und vil annder mütwillen getriben, der
dingen zü gedachtnuß. Das yß ist an sant Pauls bekerung tag zer-
schmültzen on allen schaden. Januar 25.

Die wasser sind groß gesin.

Anno domini 1514 was nach sannt Johannis tag im sümmer nie
15 über ein wochen schön, und die wasser hand grossen schaden gethon. 1514
An sannt Michels abent hat es geschnyt und was vast kalt; aber Juni 24.
morndes was es ganntz warm, also das es von rechter hitz tonderet. September 28.
Der zit vor dem herpst schannckt man ze Winterthür wel-
schen win, Elsässer, landtwin den besten umb xv (15) pfening, den
20 ringsten umm viij (8) ſ, vij win, ye ein türer denn den anndren.

Vom grossen wind.

Anno domini 1515 am Sambstag vorm nüwen jar kam ein 1515
grosser ungestümer wind, deßglichen man in unsern lannden nie gehört Dezember 29.
hat; dann er warff an hüseren, schlössern und türnen die tächer ab
und thett grossen schaden in wälden und höltzern, nammlich im
25 Winterthurer wald hat er by tüsennt tannen nidergeworffen.¹ Er
ist durch alle lannd gegangen.

¹ Der Rat erlaubte den Bürgern, von den umgeworfenen Bäumen so viele nach Hause zu holen, als jeder könne und wolle.

1515

Ein nass jar.

Mai 25. Anno domini 1515 fiengs an regnen von sannt Urbans tag biß
August 24. an sannt Bartholomeüs tag, kam korn und haber naß in die schüren.
Dennzermal lagennd vil Eidgnossen in Meyland, verwüstend das
lannd. Es sprach yederman, wie sy den armen lüten das iren nämind
und verwüstind; also verhanngte gott oüch in unnserm lannd böß
wätter.

Bl. 44, S. 117.

Von der schlacht ze Meiland.¹

1515 Anno domini 1515 an deß heiligen krützes abent griffen die
September 13. Eidgnossen des künigs von Franckrichs volck an vor Meylannd
und 14. und gewünnend die schlacht; doch was das nit aller Eidgnossen

¹ König Franz I. wollte das Herzogtum Mailand wieder für Frankreich gewinnen und die Oberhand der Eidgenossen südlich von den Alpen brechen. Die Schweizer, uneinig, liessen sich mit ihm zum Frieden von Gallerate herbei. (1515, Sept. 8.) Das lag dem Franzosenfeinde Kardinal Schinner sehr in der Quere; 15 damit die Eidgenossen, die 24 000 Mann stark waren und aus drei Abteilungen bestanden, nicht abziehen konnten, verwickelte er sie in ein Gefecht mit dem Heere Frankreichs. Es entspann sich eine furchtbare Schlacht. Am ersten Tage Sept. 13.) blieben die Schweizer im Vorteil; am zweiten (Sept. 14.) entschied die Ankunft der venetianischen Reiterei den Kampf zu ihren Ungunsten bei Mari-
gnano, jetzt Melegnano, in der Nähe von Mailand. Unter dem Zürcher Bürger-
meister Marx Röist, der schwer verwundet war, traten die Eidgenossen einen ge-
ordneten Rückzug an. 12 000 Tote, von welchen die meisten Schweizer waren,
bedeckten das Schlachtfeld. Zürich erlitt die grössten Verluste, über 800 Mann.
(Dändliker, Schweiz. Gesch. II. S. 327–335.) Unter den dreissig Erschlagenen 25
Winterthurs befand sich der Fähndrich Jakob Winmann, der Sohn des Schult-
heissen Hans Winmann. Der Pfeifer Ulrich und Baschion Haberstock wurden
aus der Stadt verbannt, weil sie die Flucht ergriffen hatten. Heinrich Bochi von
Wiesendangen durfte während seines Lebens nie mehr in die Stadt kommen,
weil er über die Winterthurer Hauptleute eine böse Zunge geführt hatte. 30

In Verbindung mit dem deutschen Kaiser gedachten die Schweizer die
verlorene Waffenehre wieder zu gewinnen und boten 24 000 Mann auf; die Seele
der Unternehmung war stets der Kardinal Schinner. Auch die Winterthurer nahmen
an diesem neuen Zuge teil. So gibt Stollissen, Hauptmann der Winterthurer,
dem Rate dieser Stadt von Bergum (Bergamo) aus einen Bericht über die Lage 35
und Tätigkeit seiner Truppe. Die Knechte hatten den Sold nicht erhalten und
waren deshalb unruhig und unzufrieden. Der Kardinal (Schinner) kam nach
Bergum, brachte Botschaft vom Kaiser und versprach, man werde die Truppen

will und meinung; denn es was ein frid gerüfft. Ettlich Eidgnossen
warend schon heimwert zogen; aber die gwardin knecht schlügent
zum ersten lerm an und mantend die Eidgnossen. Hernach also
behüben die Eidgnossen desselben abends den sig und das feld;
5 öuch hattennd sy vil lüten erschlagen; das thett alles Mattheüs,
des bischof von Walliß.

Alls nün die Eidgnossen am abent biß in die nacht die
schlacht gewünnend, bliben sy on ordnung uff dem feld, wußt keiner
vom andern, und rittend die Frantzosen die gantz nacht unnder
10 und umb sy, vernamend da alle ire anschläg; dwil rüstennd sy sich
mit büchsen wider zum strit. Morndes frū an deß heiligen krützes
tag ze herpst kamennd die Frantzosen wol gerüst an die Eid-
gnossen, die dann gar zerströwt und on hoptlüt und fenndrich
warend, greif sy also mit sinen reisigen und büchsen an. Do war-
15 tend sy sich redlich im anfang; aber das geschütz gieng also starck
in sy, das sy anfiengend ze flühen, und der schreck was also in
sy kommen, das (viele) in den gräben ertranckend. Fürnämlich hand
die von Zürich aller schwarlichest verlorn; dann die von Winter-
thur hattend by xxx (30) mann verlorn. In diser schlacht hand
20 die Eidgnossen aller meist lüten gehan; dann dryg züg warennd ze-
samen komen, aber aller schantlichest gelitten. Man rechnet, das
beiderteil aller erschlagen syen gesin achtzehentüsent sechshundert
und dryg und viertzig man etc. Die von Zürich hand fürohin kein
fruntschafft me zur kron Franckrich gehept.

25

Ein gelöuf für Zürich.¹

Bl. 44, S. 118.

Alls man so kläglich heim kam von der schlacht, wolt der
gmein man ettlich ze Zürich für verräter han und ward ein wild

1515.

redlich bezahlen u. s. w. 1516, Zinstag nach Marcy (April 28.) (Orig., Pap., St. A.
Wthur.) Am Freitag nach Urbani (Mai 30.) erstattete Junker Hans Conrat von
30 R ü m l a n g (zu Alt-Wülflingen), Hauptmann, an Schultheiss und Rat in Winterthur
den Bericht, dass die Mannschaften von Winterthur und Schaffhausen bei dem
Zuge in das Veltlin die Vorhut bildeten. (Orig., Pap., St. A. W.) Der Feldzug nahm
einen unglücklichen Ausgang. Am 29. November 1516 wurde mit Frankreich der
„ewige Friede“ geschlossen.

35 ¹ Wegen der grossen Verluste, die Zürich in der Schlacht von Marignano
erlitten hatte, entstanden auf der Landschaft wie in Luzern, Solothurn und Bern

geschrey unnder den püren, dermassen, das die am Zürichsee und
uß aller landschaft für die statt Zürich fieland. Also was denn-
zemal ze Zürich bischof Hüg von Costenntz; der redt dartzwü-
schent. Man ließ die püren in die stat, die assend und trunckend;
oüch fieng man ettlich; die strackt man.

5

1516.

Von eim güten warmen sümer.

Anno domini 1516 was ein güter warmer sümer; man hatt
grossen mangel an wasser, also das man xvj (16) wochen wasser
reichen müßt ab dem Heiligenberg in der stat Winterthür.
An sannt Margrethen tag was das korn in den schüren, und an deß 10

Unruhen. Die Erbitterung richtete sich insbesondere gegen die sogenannten „Kronenfresser“, die als Verräter bezeichnet wurden. Vom Zürichsee und anderwärts drangen die Bauern in die Stadt und taten sich da an den in den Buden auf dem Markte ausgestellten Lebkuchen gütlich; daher dieser Aufstand den Namen Lebkuchenkrieg erhalten hat. (Dezember 1515.) Im Januar des folgenden Jahres 15 kam zwischen der Landschaft und Zürich ein Vergleich zustande, in welchem bei Verlust von Ehre und Gut es jedermann ohne Ausnahme verboten wurde, „pension, provision, gnad, dienstgelt, miet, gab noch schenki“ anzunehmen. Zürich zahlte der Landschaft aus freiem Willen 4500 *g.* (ca. 45 000 Fr.) Die Herren, die wegen Verrat oder Bestechung durch Urteil als ehrlose Leute erklärt worden 20 waren, durften nicht mehr im Rate sitzen und auf dem Lande nirgends mehr eine Vogtei übernehmen u. s. w. Es wurden zwei gleichlautende, von Zürich, Winterthur und Stein a./Rh. besiegelte Briefe ausgestellt, von welchen Winterthur den zweiten zur Aufbewahrung erhielt. (St. Hylarien abent, Januar 12. 1516.) (Orig., Pag., St. A. W'thur.) Um die Unzufriedenen in Winterthur zu beschwich- 25 tigen, beschloss der Grosse und Kleine Rat, den Knechten, welche die Stadt in den letzten Mailänder Zügen im Dienst gehabt hatte, den Wochensold zu geben, wobei aber die erhaltenen Vorausbezahlungen und Gaben von fremden Herren in Abzug gebracht werden sollten. Die Unzufriedenheit der Reisläufer wurde durch fremde Gesandte und ihr Gefolge genährt. So verbreitete der Sekretär des 30 englischen Boten (der deutsche Kaiser, England und Spanien hatten sich gegen Frankreich verbunden) beim Wirte Stollisen in Winterthur die Kunde, die Bauern der Berner Landschaft hätten sich gegen die Regierung empört, die Untertanen der andern Orte würden diesem Beispiele bald nachfolgen. Die Tagsatzung zu Luzern machte auf solche Reden und Schriften aufmerksam und ersuchte 35 die Obrigkeiten um deren Abstellung. Ein Gesuch des Königs von England um Werbung von Söldnern wurde abgelehnt, ebenso das Reislaufen ganz verboten. (1515, Dez. 12.) (Eidg. Abschiede Bd. 3. 2. Abteilg. S. 946.)

heiligen krützes tag hat der herpst ein ennd. Es ward so güten win, September¹⁴
derglichen lanng nie gewachsen was. Die winrechnung was ein soüm
umb 5 lib. und v β ; aber er gallt über zwey jar z (10) lib. heller.

Von eim hagel.

1516

5 An sannt Margrethen tag in disem jar schlüg der hagel ze Juli 15.
Zürich und thett grossen schaden an reben und fennstren.

Ein frid mit dem küng von Franckrich.¹

1516.

Der küng von Franckrich hat ein friden gemacht mit den
Eidgnossen ze Frybürg in Üchtland; er gab xij (12) tonen
10 gold; das nam der gmein man. Also hett das gelt gwalt in der
welt; das unrecht machets recht, und was krümm ist, machets
schlecht.²

Ein kalter winter.

Bl. 45, S. 119.

Anno domini 1517 was öuch gar ein kalter winter; dann die
15 reben erfründ.

1517

¹ Im Frühling des Jahres 1516 wäre es in Oberitalien beinahe zu einem Kampfe gekommen zwischen Schweizern, die im Solde des deutschen Kaisers und Frankreichs standen. Dies öffnete endlich den eidgenössischen Obrigkeiten die Augen. Auf der Tagsatzung vom 7. Juli 1516 wurde beschlossen, in Zukunft
20 weder französisch noch kaiserlich, sondern nur eidgenössisch zu sein. Nachdem die Forderung eines Bündnisses mit Frankreich fallen gelassen worden war, erfolgte am 12. September 1516 in Zürich der einstimmige Beschluss eines allgemeinen Friedens. Der formelle Abschluss dieser Übereinkunft kam am 29. Nov. 1516 in Freiburg i. Ü. zustande. Dieser Vertrag mit Frankreich erhielt die Be-
25 zeichnung „ewige Richtung,“ die der Eidgenossenschaft neben vielen andern Vergünstigungen grosse Geldmittel brachte: für die Kosten des Zuges nach Dijon 400 000 Kronen, für den in den Mailänder Feldzügen erlittenen Schaden 300 000 Kronen; zudem wurden jedem der 13 Orte, dem Wallis und jedem der drei Bünde in Rätien, 2000 Franken jährliche Pension und den zugewandten Orten
30 und Untertanen zusammen 2000 Fr. versprochen. (Eidg. Abschiede: III. 2, 985 998, 1001–1012.)

² slächt = gerade, eben, glatt. Lexer II: S. 967.

April 25.

An sannt Marxtag fiel ein schne und erfrürend aber die reben und ward darnach ein warmer sümer.

An sannt Arbogasts tag kam ze Winterthür ein grosser hagel, der grossen schaden tett an reben.

Von grossen winden.

5

Es kamend diß jars groß bläst von winden, doch in ein lannd vil grösser denn im anndren namlich ze Nörlingen und ze Costenntz.

Die schmalsat ist von grosser hitz dißes jars uf dem feld verdorben.

10

Von dem hoptwe.

1518.

Anno domini 1518 gieng in der welt ein groß hoptwe uß. Es lag schier halbe welt daran, und ze Nefftenbach stürben vil lüten darvon.

1518

Das drit osterspil.

15

April 4.

Anno domini 1518 in osterfirtagen begieng man ze Winterthür das liden Christi. Es wäret zwen tag und costet die statt vil. Es was das drit osterspil.

Sant vits tanntz.

In dem jar was zü Straßbürg unnder dem gmeinen volck die so kranckheit sannt vits tannts.

Ein richstag.

In dem jar was unnder keiser Maximilian ein grosser richs tag ze Oügspürg.

Martinüs Lütther.¹

Bl. 45, S. 120.

Anno domini 1518 hat doctor Martinüs Lütther, Carmeliter,² ze Wittenberg sich wider den bapst züm ersten ersetzt, von im uff ein künfftig conciliüm appelliert am 29 tag novembris
5 unnderm bapst Leo dem zächenden.

1518
November 29.

Maximilianüs starb.³

Anno domini 1519 starb der fromm fürst keyser Maximilianus am vj (6.) tag Janüary.

1519
Januar 6.

Die pestilenntz regiirt.⁴

10 In dem jar was ein grosser sterbet ze Winterthür an der pestilenntz und stürbend by fünfhundert menschen, jüng und allt.

¹ Schon am 31. Oktober 1517 schlug Luther seine 95 Streitsätze wider den Ablass an der Stiftskirche in Wittenberg an. Der definitive Bruch mit der römischen Kurie erfolgte erst drei Jahre später durch Luthers Absagebrief an
15 den Papst und durch die Verbrennung der päpstlichen Bannbulle vor dem Elstertor zu Wittenberg. (1520, Dezember 10.)

² Von fremder Hand korrigiert: Augustiner.

³ Der Todestag fällt auf den 11. Januar 1519.

⁴ Winterthur. Als eine Folge der Pest zeigt das Ratsbuch für das Jahr
20 1519 aussergewöhnlich viele Vermächtnisse an Verwandte; ebenso gehen viele Eheleute die Gütergemeinschaft mit einander ein. Interessant ist ferner folgender Eintrag: „Mine Herren beid Rät habent sich erkennt des Juden halb: Die wil der Decha (Ulrich Graf) an der cantzel öffentlich gepredigt, er habe den leuten sin artzney in gen, nach dem sy mit den heiligen Sakramenten versehen haben,
25 das er dann bei der nächsten Abkündung beliben sölle.“ (Ratsbuch V, S. 299.) Die Einwohnerzahl Winterthurs betrug damals ca. 2500; es starben somit 20 % der Bevölkerung. Unter dem Namen der „grosse Tod“ durchzog die Pest die ganze Schweiz; in Zürich wütete sie vom August 1519 bis Lichtmess 1520 und raffte ca. 2500 Einwohner hin. Ulrich Zwingli wurde auch von ihr ergriffen.
30 (Bull. I, S. 28.)

„Anno 1519 reigiert die pestilenz zü Winterthur und sturben über die 400 menschen.“ (Chronik von Josua Hettlinger.)

Das Stadtarchiv Winterthur besitzt ein Verzeichnis der an der Pest erkrankten Einwohner; es ist verfasst von unserm Chronisten Laurenz Bosshart

Das evangelium fieng an.

In denen zyten prediget Martinüs Lütther ze Wittenberg wider deß bapsts apas ze Rom, wie es ein betrüg wäre und bewäret das mit göttlicher biblischer geschriff.

Erasmüs von Rhoterodam hat ouch ein büchlin lassen usgon, daruß man gar vil anfieng mercken.

und hat nicht nur deshalb Wert, weil es über die Namen der an der Pest ergriffenen Personen Auskunft erteilt, sondern es dient auch zur Schriftvergleichung. Der Chronist unterscheidet in der Aufzeichnung zwei Abteilungen:

1. Die Lebenden in der Stadt.

Unter diesen befinden sich folgende Personen: (die bedeutendern sind voran gestellt)

Meister Jacob Meyer, lütpriester diß gotzhüß (Heiligenberg).

Doctor Alban Graaf, conventher zün Predigern ze Basel.

Her Larentz Meyer, pfründher diß gotzhüß.

Her Vlrich Gysler, pfründher diß gotzhüß.

Meister Larentz Boßhard, pfründher diß gotzhüses.

Her Martin Wüpf ouch pfründher (von anderer Hand hineingeschrieben).

Her Josüe Aschenberg.

Her Conrat Foster.

Her Heinrich Custor.

Hans Winman schültheÿss ze Wintertür.

Her Thoman Schmid chorher ze Embrach vud sin müter.

Frow Agnes von der Hohenlanden-
berg, geborn von Mülennen.

Hanns Meyer, schümacher und Anna
sin hüsfrow.

Jacob Häcker.

2. Die Todten in der Stadt: 10

Her Conrat Gamper, pfründher diß
gotzhüß.

Her Rudolf Bärckhart, pfründher
diß gotzhüß.

Her Werner Würster, pfründher 15
diß gotzhüß.

Her Hanns Hürner und her Hans
Sätler, bed caplän in der statt.

Jünckher Walther von Hallwil.

Jünckher Ulrich von der Hohen- 20
landen-
berg.

Frow Barbara von der Hohenlanden-
berg geborn von Hegy.

Frow Elizabeth von Hallwil geborn
von Hegy. 25

Frow Elsbeth zum Bach.

Gebhart Heggner, schültheÿss.

Hanns Sultzer, schültheiss.

Conradus Landenberg, statt-
schriber. 30

Hanns Geflinger.

Hanns Totz, schlosser.

Hanns Fyrabend.

Hanns Lemlin.

Hanns Boßhart. 35

Ursula Wägerli.

Heinrich Totz.

Herman Vogt.

Meister Ulrich Zwingli, predicant ze Zürich, hat das evangelium geprediget in diser zyt.¹

Gott hat unns sin wort wellen offenbaren durch das mittel der griechischer² und hebraischer sprachen; dann das ist keim menschen zü ze legen, gett hat es gwaltigklich gewürckt.

Die Lebenden in der Stadt:

Hans Frantz, tischmacher und Ellsbeth sin hüsfrow.

Verena Geylingerin.

10 Hanns Lächler.

Hanns Müller am graben,

Regula Vötzerin vorm oberthor.

Elsbeth Hettlingerin, schultheiss

Sultzers sägen verlassne witwe

15 (Bis hieher die erste Seite des Verzeichnisses; es sind noch drei solche Seiten.)

Die Todten in der Stadt:

Heyni Näniken.

Katrin vxor.

Ellsi filia.

(Bis hieher: die erste Seite; es sind noch fünf solche Seiten.)

Die lebendigen vnd die toden in der stat tüt an einer sum ij^o lxxv^y (277) menschen. *)

*) Von fremder Hand geschrieben.

Heinz Hoffman von Seen, Kyburger Untervogt, auf dem obern Kelnhof zu Winterthur zu Gericht sitzend, urkundet, dass vor ihm erschienen sei Hans Jöply von Waltenstein als vollmächtiger Anwalt des Hans Rösli vß dem Äschenberg, jetzt wohnhaft zu Waltenstein und eröffuete, vff das, so der schüchlich præsten der pestilentz jetz zû diser zit alda zû Waltenstein regiере, sig ouch gedachtem Hans Rösli vast sin volck alles bitz an zwey kind durch sôlichen præsten hingangen vnd er sâlber ouch an sôlichem 25 prestē tödlich kranck ligen sige.“ Hans Rösli sei nun Willens, seinen ledigen Sohn Hans Rösli genannt Hansen Bub, „an eines kinds theil und eines sunes statt“ anzunehmen, und es solle derselbe sofort zu ihm ziehen und ihm in gebührender Weise helfen. Diese Annahme an Sohnesstatt und zu Erbberechtigung wird vor Gericht vollzogen. (St. A. W.) (1526, Aug. 10.)

30 ¹ Zwingli begann seine Tätigkeit als Prediger in Zürich an 1. Januar 1519, einem Samstag, im Grossmünster. Er predigte so gewaltig, dass jeder-mann erklärte, so etwas sei noch nie gehört worden. (Vergl. G. Finsler: Die Chronik des B. Wyss, S. 3.) (Ebenso: Zwingli als Redner: Zwingliana S. 61–63.)

² Welche Wichtigkeit die griechische Sprache erlangte, geht daraus hervor, 35 dass selbst das kleine Winterthur einen Lehrer anstellte, der des Griechischen mächtig war. Seckelamtsrechnung von 1530: Item vss gen x̄ β̄ vm win, als man den griechischen schülmeyster an nam.

Bl. 46, S. 121.

Der von Wirttemberg ward vertriben.¹

1519
April.

Anno domini 1519 ward hertzog Ûlrich von Wirttemberg durch den schwäbischen pündt uß sinem land vertriben.²

¹ Wörtlich gleich in der Chronik des Josua Hettlinger; diese ist auch in den folgenden Abschnitten nur eine Kopie der Bosshartschen Chronik. (Stadt- 5 bibliothek Wthur: Manusk. Band 9.)

² Etwa 12000 Schweizeröldner waren dem Herzog Ulrich zu Hülfe geeilt. Um gefährliche Verwicklungen zu vermeiden und den Mahnungen des schwäbischen Bundes nachgebend, beschloss die Tagsatzung den Rückzug der Reisläufer, womit das Schicksal des leichtfertigen Regenten besiegelt 10 war. Die protestantischen Fürsten setzten ihn erst im Jahre 1534 wieder in sein Land ein. (Dändliker, Schw. Gesch., Bd. II, S. 450.) Auch Bullinger (I, S. 21/23) tut dieses Zuges ausführlich Erwähnung. Als alle Ermahnungen der Obrigkeiten an die heimlich ausgezogenen Reisläufer, heinzukehren, nichts fruchteten, schickten sie dem Herzog Ulrich die Absage und boten Truppen 15 auf, die Unbotmässigen zum Gehorsam zu bringen. Samstag vor der alten Fastnacht bot Zürich 3000 Mann auf. Das wirkte. Die Söldner kehrten nach Hause; weshalb Zürich der Stadt Winterthur schrieb, dass die gegen Württemberg Ausgezogenen nicht abmarschieren sollten. Aufwiegler zum Auszuge aus der Umgegend von Winterthur waren: Joh. Heinrich und Hs. Konrad von Rüm- 20 lang zu Wülflingen, Heini Fritschi, Thomas Wellenberg zu Pfungen, Hans Weber von Neftenbach u. s. w. (Egli: Nr. 41.) Zürich hielt über die Reisläufer ein strenges Gericht: Eberhart von Rischach als Oberster in diesem Auszuge wurde zum Tode verurteilt. Hans Ziegler, genannt Pfäffli, kam in den Turm und musste vor seiner Freilassung 200 fl. erlegen. Thomas Wellenberg, Gotthard von Lan- 25 denberg, Jörg von Hinwil zu Elgg und andere zahlten je 300 fl. Hs. Konrad von Rüm-lang und Wilhelm Vogler von Stammheim wurden um je 100 fl. gebüsst. (Egli: Nr. 131.) Jeder Leutnant zahlte 100, jeder Fähnrich 50, und jeder, der des Herzogs Geld ausgeteilt hatte, 25 fl. Strafe. Hans Wegmann, Zürcher Landvogt im Thurgau, ging straflos aus, obgleich er durch viele Zeugen über- 30 wiesen worden war, dass er den Auszug begünstigt und dafür Gaben angenommen hatte. (Egli: Nr. 31.) In unserer Gegend war dieses Auszuges wegen eine sehr grosse Aufregung, die auch in dem folgenden Jahre noch fortdauerte. So berichtete Zürich dem Rate in Winterthur, was der Obrigkeit betreffend den Aufbruch und das „gläuf“ wider den schwäbischen Bund zu Ohren gekommen 35 war; weil aber der gemeinen Eidgenossenschaft, der zu dieser Zeit kein Krieg leidentlich sei, hieraus grosse Gefahr erwachsen könnte, solle Winterthur niemandem zu diesem Aufbruch Durchzug gestatten und die Bürger wider das Reislaufen ernstlich warnen. (1520, Okt. 16.) (St. A. W.) Zürich gab Winterthur ferner Bericht, welche Gefahr die Eidgenossenschaft bedrohe wegen der Widersetzlich- 40 keit des Herzogs Ulrich von Württemberg, der sich in der Schweiz aufhalte und aller Räte und Ermahnungen ungeachtet anstatt vom Kaiser das Recht

Ein richstag.

In disem jar hattend die chürfürsten ein grossen richstag ze Frannckfurt. Doctor Martinus Lütther dispütiert und ward nie überwunden.¹

5

Vom hagel ze Bern.

Anno domini 1520 was der gross hagel ze Bern, der so 1520.
grossen schaden gethan hat an ziegeltächern und schibenfennstern.

Man treib das fech uß.

In dem jar treib man ze Winterthür das fäch uß uff die
10 weid an sannt Kathrinen und sant Andres tag; man hat das fäch November 25.
all tag mögen ußtriben kelti halb biß an sannt Steffans tag. November 30.
bis
Dezember 26.

anzunehmen, sein Land mit Gewalt wieder erlangen wolle. Zürich habe ihm die Werbung von Mannschaften gänzlich abgeschlagen. Es sei nötig, dass Winterthur sich auf alle Fälle wohl gerüstet halte. (1520, Okt. 17, St. A. Wthur.)
15 Dem Herzog Ulrich von Württemberg waren von Winterthur ebenfalls Reisläufer zugezogen, für welche er, da sie hiefür bestraft werden sollten, mit folgendem Schreiben Schultheiss und Räte um Gnade bat: Vnsern günstlichen grüs zuvor. Ersamen, wysen, lieben, besondern. Nach dem ettliche ewere burger und underthanen ewers gerichts und gebiets yetzals wir in fürnemen und dem anzüg
20 gewest, vnser erblich vatterland und furstenthumb Wirttemperg widerumb zü erobern, by uns im dienst gewest, ist unser gnedigs beger, die selben der halben nichts entgelten lassen, sonder bevolhen haben, sind wir geneigt, widerumb in allen güttem gegen euch zü beschulden und zu erkennen. Datum Schaffhusen Sambstags nach Reminiscere anno m^cxxv to. (1525, März 18.) Vlrich von gotts
25 gnaden hertzog zü Wirttemberg.

¹ Wörtlich gleich in der Chronik des Josua Hettlinger; diese ist auch in den folgenden Abschnitten nur eine Kopie der Bosshartschen Chronik (Stadtbibliothek Wthur: Manusk. Band 9.)

Deß bapsts krieg.

1521 Anno domini 1521 hat der bapst ze Rom vil krieg; die Eidgnossen schickten im by vi^m (6000) knächt.¹

Im selben jar gab man ze Winterthür 1 fierling hanfsamen
April 23. umb xxxv (35) schilling nach sannt Jörgen tag. 5

Hallow ward ingenommen.

1521 Anno domini 1521 am Zinstag vor Bartholomei namennd die
August 20. die von Schaffhüsen Hallow in, das vormalß deß bischofs von Costenntz was.²

¹ Papst Leo X., von Frankreich und feindlichen Fürsten Italiens bedroht, 10
erlangte einen Zuzug von 6000 Schweizertsöldnern, die, ohne grosse Taten zu
verrichten, umherzogen, herrlich und in Freuden lebten, nicht in Lagern und
Zelten, sondern in guten Quartieren und Betten schliefen, weshalb dieser Aus-
zug die Spotthenennung: Leinlackenkrieg erhielt. (Dändliker, Sch. Gesch, Bd. II,
S. 453.) 15

² Auch Stumpf (37. Kap., V. Buch) und Rüegers Schaffhauser Chronik
melden, dass Hallau an diesem Tage (1521) unter Schaffhausen gekommen sei.
Die meisten Schaffhauser Geschichtsschreiber sind aber der Ansicht, Hallau sei
erst 1525 in den Besitz von Schaffhausen gelangt. Der Sachverhalt ist folgen-
der: Im Frieden von Basel 1499 sagte der Bischof Hugo von Konstanz dem 20
Flecken Hallau die Befreiung von fremden Gerichten zu, hielt aber das Ver-
sprechen selber nicht, sondern verklagte den Ort wegen Geldforderungen bei
dem kaiserlichen Hofgerichte zu Rotwil; deshalb führten die Hallauer, unterstützt
vom Abte Michael zu Allerheiligen in Schaffhausen, Klage gegen den Bischof
bei den Eidgenossen, die den Bischof mahnten, den Prozess einzustellen. Als 25
diese Aufforderung ohne Erfolg war, kündete der Abt dem Bischof die Schutz-
und Schirmherrschaft über Hallau und übertrug dieselbe der Stadt Schaffhausen,
die den Flecken sofort besetzte. 1521. Nun verklagte der Bischof bei 10 Orten der
Eidgenossenschaft die Stadt Schaffhausen; diese gab aber die Erklärung ab, sie
verantworte sich nur bei allen Orten der Schweiz, weshalb der Handel sich in die 30
Länge zog. Beim Ausbruch des Bauernkrieges fürchtete der Bischof, noch mehr
zu verlieren, und verkaufte deshalb im Jahre 1525 seine Hoheitsrechte im Klettgau:
Neukirch mit den beiden Hallau u. s. w. um 8500 fl. an Schaffhausen. Laurenz
Bosshardt ist somit in seinen Angaben zuverlässig. (Kirchhofer, Jahrb. S. 18
und 23, Rüeger, I. Bd., S. 455 und 475 u. f.) 35

Kalchren verbran.¹

Bl. 46, S. 122.

Anno domini 1521 an unnser Frowen tag ze mittem Oügsten
verbran das Kloster gar Kalchren.

1521
August 15.

Rodis ward gewünnen.²

5 Anno domini 1522 hat der Türggisch keyser die insel Rodis
mit grossem her beläget, und nach vil ritterlichen tatten der herren
von Rodis hand sy es im übergeben; also hat er sy an dem
heligen Winächt tag ingenommen und alle Christen mit habb und
güt ziehen lassen.

1522.

10 **Die wasser warend groß.**

Anno domini 1522 was ein grosse wassergüsin zü Winter-
thür, also das zwey wür an der Öulach by der gerwy und by
dem Unnderthor zerbrachend.

1522.

¹ Kalchrain im Kanton Thurgau, Bezirk Steckborn, Gemeinde Hüttwilen.
15 Konrad von Klingenberg, Bischof von Freising, gründete, sehr wahrscheinlich
zum Andenken des von den Rotwiler Bürgern erschlagenen Ritters Johannes
von Klingenberg, das Nonnenkloster Mariazell zu Kalchrain. Da Feuersbrünste
die Stiftungsbriege zerstörten, so kann das Jahr nicht genau bestimmt werden;
immerhin stand dieses Gotteshaus schon vor 1331, weil es in diesem Jahre
20 die Kirche zu Herdern kaufte. Zur Zeit der Reformation verliessen alle Ordens-
frauen das Kloster; im Jahre 1562 kam es zur Wiederherstellung: die Gebäude
wurden neu aufgebaut oder in guten Stand gesetzt, und es zogen neue Schwestern
ein. Der Bischof liess die Kirche im Jahre 1571 wieder einweihen. Jetzt sind
die Gebäude zu einer Besserungsanstalt umgewandelt. (Pupikofer, Gesch. des
25 Thurgau I. und II. Bd. 1885.)

² Im Juni 1522 segelte eine Flotte von 300 Schiffen aus den Dardanellen
gegen Rhodus, und der Sultan Suleiman der Grosse sammelte in Kleinasien
ein Heer von 100,000 Mann und setzte nach der Insel hinüber. Am 1. August
begann die Belagerung. Nachdem zwanzig Stürme abgeschlagen, Mauern und
30 Türme vom feindlichen Geschütz unhaltbar gemacht und die Kriegsvorräte
erschöpft worden waren, schloss der Grossmeister der Johanniter mit dem
Sultan eine Kapitulation, kraft welcher allen Rittern lateinischer Zunge freier
Abzug mit Hab und Gut nach der Insel Kreta gewährt wurde. (21. Dez. 1522.)
(Weber, Weltgesch., IX. Bd., S. 301—303.) Auch Bullinger tut dieses Ereignisses
35 Erwähnung mit der Bemerkung, die Christen seien uneinig gewesen, und datiert
es mit dem 25. Dez. (Bull. I, S. 83.)

Franciscüs ward erschossen.¹

1523. Anno domini 1523 als Franciscüs von Sickingen den bischof von Trier bekriegt und im in sin lannd gezogen und nitt wänig schaden gethon; aber alls pfaltzgraf Philippüs und der landtgraf von Hessen dem bischof bystannd tatend, ist Franciscüs 5 in sinem eignen schloss, Nanstal genant, darinn er belägert, durch ein büchsen schütz verletzt worden, deß er oüch gestorben ist.

Ein brünst.

1523 Anno domini 1523 ze Mitterfasten verbranend ze Wesen by
März 10. xxvi (26) hüser.

10

Hans Hüser ward schültheiss.²⁾

1523 Anno domini 1523 an sant Albans tag ward zü eim schult-
Juni 21. heissen ze Winterthür erwelt Hanns Hüser,² was vor seckel-
meister und nie schültheiss gesin; er ward züm ersten erwelt.

*) Späterer Eintrag, aber vom Chronisten.

15

¹ Erzbischof von Trier war Richard von Greiffenklau. Mit 5000 Mann Fussvolk, 1500 Reitern und zahlreichem Geschütz zog Franz von Sickingen gegen Trier (Sept. 1522), um dort die Reformation einzuführen und sich zum Herrscher emporzuschwingen; aber das Unternehmen schlug fehl, und der ehrgeizige Ritter musste sich in seine Burg Landstuhl zurückziehen, wo er, von der Kugel 20 einer feindlichen Feldschlange getroffen, im Burggewölbe vor den Augen der einrückenden, siegreichen Feinde verschied. (1523, Mai 8.)

² Huser, ein altes Winterthurer Geschlecht, das schon in der Harnisch-anlei- te von 1405 vorkommt. 1434: Hans von Husen, Grosser Rat; 1446: Gundolt Huser, Mitglied des Stadtgerichtes. Ein Hans Huser wohnte von 25 1460—1490 am Obermarkt und zahlte jährlich 4 fl 15 sch Steuer; 1500: seine hinterlassene Witwe Elsa Sulzer. Ein anderer Hans Huser wohnte von 1469—1497 am Graben und entrichtete jährlich eine Steuer von 1 fl 5 sch . Im Jahre 1487 verkauft Jakob von Landenberg dem Hafner Hans Huser sein Haus um 125 fl. 1504: Hans Huser, Hafner, Grosser Rat; 1512: Kleiner Rat; 1519—22: 30 Seckelmeister; 1523: Hans Huser, Hafner, Schultheiss; er wohnte am Niedermarkt und steuerte jährlich 8 fl . Die Angaben des Chronisten L. Bosshart sind somit ganz zuverlässig. Von 1523—1531 wechselte Hans Huser mit Hans Winmann je auf ein Jahr in der Verwaltung des Schultheissenamtes ab; während

Vom wätter.

Bl. 47, S. 123.

In disem jar was der Mey, Brachet und Hówmonat ganntz nass; aber der Oügst und die nochgenden monat würden warm; also ward güt win und wolfeil.

5 Die frowen kamend uss der Sammlüng.^{a)}¹

Anno domini 1523 würden die von Winterthür ze rat, das 1523.
sý den frowen in der Sammlüng, die predger ordens warend,
iren orden ab namennd, sý ußstüretend mit barem gelt, gabend
einer yeglichen ir inbracht güt, und was sý verbüwen und erspart
10 hat, machtend also die Sammlüng leer.

Der bischof wolt gelt han.^{a)}

In diser zýt hat der bischof von Costenntz vil gehandelt
mit sinen citacionen gegen ettlichen priestern ze Winterthür;
aber man hat sý nit wellen exequieren. Züm letsten hat er ein

15 ^{a)} Siehe Exkurs.

den schwierigen Zeiten der Reformation waren also ein Bäcker und ein Hafner
die ersten Häupter der Stadt und leiteten die Geschäfte und Verwicklungen
derselben mit grosser Erfahrung, Weisheit und ausgezeichnetem Geschick. Von
1531—1549 war Hans Huser je das eine Jahr Schultheiss, das folgende Stell-
20 vertreter desselben. Längere Zeit bekleidete er auch das Amt eines Obervogtes
in Hettlingen. Andere Glieder des Geschlechtes: Im Jahre 1497 kaufte Heini
Huser das Winterthurer Bürgerrecht um 6 fl Haller; 1526 hatte er am Graben
ein eigenes Haus. Neben ihm lebte noch ein Konrad Huser. Der Sohn des
Schultheissen: Joachim Huser war 1527 Grosser Rat; 1550: Kleiner Rat; 1551:
25 Schultheiss. 1530: Simon Huser, Grosser Rat. 1550: Lorenz Huser, Stadtrichter.
1556: Jakob Huser, Stadtrichter, 1564: Grosser Rat, 1576: Seckelmeister, 1577:
Schultheiss. 1612: Jakob Huser, Schultheiss. 1749: Johann Huser, Grosser Rat.
1771: Jonas Huser z. Rosen, Grosser Rat. Troll kennt dieses alte Geschlecht
nicht, sondern zählt es zu den neuern von unbekannter Herkunft, eingezogen
30 1804 und ausgestorben 1848. (Troll, 7. Teil, S. 11—19.) (Ratsbücher: St. A.
W'thur.)

¹ Der Schwesternkonvent der Dominikanerinnen, anfänglich Augustine-
rinnen, genannt die Sammlung, wird zum ersten Male im Jahr 1260 erwähnt.
(Z. U. B. Nr. 1127 und 1130.)

sübsidiüm erfordert von allen priestern; deß hand sich ettlich gewidert und im vor unnsern herren von Zürich recht gebotten. Züm letsten gabend sy nüt; allso ward der bischof beroübet siner gerechtigkeit. Die priester ergabent sich an weltlichen gewallt.

Bl. 47, S. 123. Wie der schültheiss und dz stattschriber ampt geenndert ward anno domini 1522.^{a)}

1522. Anno domini 1522 an sannt Albanüs¹ tag ward von der gmeind ze Winterthür zü einem schültheissen Gebhart Heggner^{b)} der jüng erwellt und schanckt man im nach gewonheit züm imbis abent urten und züm nachtmal.² Am ersten tag Hôwmonats¹⁰ glich darnach starb Josüe Lanndenberger,³ stattschriber, ein

a) Späterer Eintrag vom Chronisten.

b) Siehe Beilage.

¹ Die Wahl der Stadtbehörden fand seit 1264 alljährlich je am 21. Juni (Albanus) statt. 15

² Seit alten Zeiten war es in Winterthur Gebrauch, dem Amtsschultheissen auf den heiligen Abend Geschenke zu machen; allerlei Übelstände und Ursachen wegen wurden von dem Kleinen und Grossen Rate diese Gaben untersagt, und er erhielt dafür eine Jahresbesoldung von 16 g Haller aus der gemeinen Steuer der Stadt. Der Schultheiss hatte ferner auf die Ostern das Gehäck (gehacktes Fleisch und Eier) zum Genusse für die Bürger in der Stadt herum zu tragen; ebenso musste er zu den „Hochziten“ (Weihnachten, Ostern und Pfingsten) die Ratsknechte und andere Leute zu Tische laden. Aller dieser Servituten wurde er, da auch die Geschenke unterblieben, entbunden; dagegen verblieben ihm die Gaben bei seiner Wahl. (1433, quinta feria post Lucie, Ratsbuch I; vergl. auch Idiotikon, Bd. II, S. 1114.) Im Jahre 1480 wurde der Kuhhirt, der ein wichtiges Amt inne hatte, angewiesen, von seinem Einkommen jährlich dem Schultheissen 34 Mass Schmalz abzugeben. Im Jahre 1521 wurde dem Schultheissen die Jahresbesoldung auf 20 g Haller aufgebessert nebst „Schmalz und Brand.“ Der neue Schultheiss musste nach seiner Wahl die Räte zur Morgensuppe (Suppe und Fleisch) einladen. 25

³ Mittwoch nach Cantate, 30. April 1483, wurde Konrad Landenberg mit einem Jahreslohn von 20 g Haller als Stadtschreiber angestellt. Im Jahre 1514 kommt Josua Landenberg als Stadtschreiber vor; seine Einträge, die im Gegensatz zu denjenigen seines Vorgängers recht leserlich sind, beginnen im Ratsbuch erst 1519. Am Samstag vor Sebastian, den 14. Jannar 1520, führte er beim Rate Klage, er sei wahrscheinlich von seinem Dienstmädchen vergiftet worden und habe deshalb eine schwere Krankheit durchgemacht. Troll kennt den Josua nicht und lässt deshalb den Konrad Landenberg bis Hegners Wahl im Amte verbleiben. (Troll, 5. Teil. S. 160 ff. 1845.) 40

jünger man, und batt umm dasselb stattschriber ampt der obgenant Gebhart Heggner; das ward im von einer gantzen gmeind mitt güttem willen gelihen; also ward der herr zû eim knäch. An sannt Ũrichstag im selben jar erwellt man widerümb Hannsen Win-
 5 man,¹ der was das vordrig jar öuch schültheiss gesin.

Juli 4.

Ein disputacion ze Zürich.

Bl. 47, S. 124.

Wie wol ettliche gesprech² mit meister Ũrichen Zwingli
 gehalten sind, so sÿn person allein antroffen, hand unnserere herren
 1523 26., 27. und 28. Oktober.

¹ Ein altes Winterthurer Geschlecht, das schon in der Harnischanlei-
 10 von 1405 erscheint. 1421: Hans Winmann, Grosser Rat. 1471: Hans Winmann,
 Stadtrichter; 1483–1491: Hans Winmann, der alte, Kleiner Rat; 1478: Hans
 Winmann, der junge, Grosser Rat; 1485: Kirchenpfleger; 1489: Pfleger im obern
 Spital; 1497: Kleiner Rat; 1507 Schultheiss. Von 1507 bis zu seinem Tode:
 1531, Aug. 28. war der Bäcker Hans Winmann das eine Jahr Amtsschultheiss,
 15 das folgende Statthalter desselben, mit Ausnahme von 1521 und 1522, in welcher
 Zeit er zwei aufeinander folgende Jahre diese Würde bekleidete, eine Ausnahme,
 die der Chronist mit Recht hervorhebt. Die Angaben des L. Bosshard stimmen
 mit den Einträgen im Ratsbuch genau überein. Andere Glieder der Familie Win-
 mann, die zur Zeit der Reformation lebten, waren: Martin Winmann, 1497: Grosser
 20 Rat, 1501: Stadtrichter; 1516: Siechenpfleger. Jakob Winmann, Sohn des Schult-
 heissen; 1504: Grosser Rat; er starb auf einem Mailänder Feldzuge. Jakob
 Winmann, ein Enkel des Schultheissen, 1528: Grosser Rat; 1531: Stadtrichter;
 er starb am 12. Aug. 1531 an der Pest. Lorenz Winmann: 1532: Grosser Rat;
 1537: Stadtrichter; 1547: Bauherr. Das Verzeichnis betreffend die Ämterbesetzung,
 25 das sich im Stadtarchiv Winterthur befindet, ist oft unzuverlässig und infolge
 dessen stehen auch die bezüglichlichen Angaben von Troll, namentlich diejenigen
 über die Wahl der Schultheissen, nicht in Übereinstimmung mit den Einträgen
 in den Ratsprotokollen.

² Die erste Disputation in Zürich fand am 29. Jan. 1523 statt, zu
 30 welcher etwa 600 Teilnehmer erschienen, darunter Fritz von Anwil, Hofmeister
 des Bischofs von Konstanz; Johann Faber, dessen Vikar; Doktor Martin Blantsch
 von Tübingen; Sebastian Meier von Bern u. s. w., die meisten Pfarrer, Predi-
 kanten und Geistlichen des Zürcher Gebietes. Auf diese Disputation verfasste
 Zwingli ein Programm zur Reformation, das aus 67 Artikeln bestand, über das
 35 Evangelium, Jesus Christus, die Kirche, die Satzungen der Menschen, den Glauben,
 Papst, Messe, Fürbitte der Heiligen, Freiheit der Speisen, Feiertage und Wall-
 fahrten, die Ehe der Geistlichen, Gebet, Nachlassung der Sünden, Fegfeuer
 u. s. w. (Bull. I, S. 84–90. 97–108. Literaturverzeichnis bei Wyss-Finsler S. 12.)

Quellen zur Schweizerischen Reformationsgeschichte. III.

7

von Zürich ein besondere disputacion¹ lassen übschriben in alle ort der Eidgnoschaft, öuch den bischofen von Costenntz, Chür und Basell, und dartzü berüft alle priesterschaft in ir stetten und

¹ Im Jahre 1523 erhob sich in Zürich viel Streit wegen der Beibehaltung oder Abschaffung der Bilder und der Messe. (Egli: 387—389; Nr. 378, 380, 392, 5 397.) Als sich Leo Jud am 1. Sept. 1523 in einer Predigt im St. Peter für das Entfernen der Götzen aus den Kirchen ausgesprochen hatte, wurden im Fraumünster Ampeln heruntergerissen, im St. Peter Bilder beschädigt, ja einige Bürger, die der neuen Lehre mit Eifer zugetan waren, warfen unter der Anführung des Schuhmachers Klaus Hottinger, der später seines evangelischen 10 Glaubens wegen in Luzern enthauptet wurde, ein grosses Kreuz um, das in Stadelhofen auf einem öffentlichen Platze stand. (Egli: Nr. 414—416, 421—423.) Diese Bilderstürmer kamen in Gefangenschaft. Da die Ansichten über die Tat sehr auseinander gingen, indem die einen meinten, die Eiferer hätten recht gehabt, die andern aber verlangten, dass sie mit dem Tode bestraft werden sollten, 15 und als sich besonders auch noch die Predikanten von den Kanzeln in den Zank mischten, wurde in Zürich am 29. Sept. 1523 eine Kommission, bestehend aus 8 Räten und den 3 Leutpriestern, beauftragt, eine Ordnung betreffend die Bilder und anderer Dinge vorzubereiten. (Egli: Nr. 424.) Am 15. Okt. gleichen Jahres beschlossen die Räte, nach Zürich eine Disputation über die Bilder und die 20 Messe auf den 26. Okt. 1523 auszuschreiben, inzwischen hätten die Gefangenen in Haft zu verbleiben. (Egli: Nr. 430.) Zu dieser zweiten Disputation in Zürich wurden die Bischöfe von Konstanz, Chur und Basel, die Eidgenossen und alle Geistliche im Zürcher Gebiet eingeladen; die Bischöfe, der Abt von St. Gallen erschienen aber nicht. Von den eidgenössischen Ständen schickten 25 nur St. Gallen und Schaffhausen eine Abordnung. Anwesend waren über 350 Priester, darunter 10 Doktoren und viele Magister, im ganzen etwa 900 Mann. Die Disputation begann am 26. Okt. 1523. Den Vorsitz übernahmen Doktor Joachim von Watt, Bürgermeister zu St. Gallen, Doktor Sebastian Hofmeister, Predikant in Schaffhausen und Doktor Christof Schappeler von St. Gallen. Zwingli 30 bewies zuerst mit der Bibel, dass die Kirche die Gemeinde aller Gläubigen in Christum sei und somit das Recht und die Gewalt habe, in kirchlichen Dingen Beschlüsse zu fassen, nicht nur das Konzilium allein. Dann begründete Leo Jud in langer Rede, dass von Gott und der heiligen Schrift verboten sei, die Bilder anzubeten. Weil niemand die Bilder in Schutz nehmen wollte, tat dies 35 Meister Heinrich Lüti, Predikant in Winterthur, nur um Anlass zu geben, dass auf seine Verteidigung geantwortet werde. Als keiner sich der Bilder annahm, wurde am ersten Tage deren Abschaffung beschlossen. Am Dienstag den 27. Okt. wurde lange darüber disputiert, ob die Messe ein Opfer sei oder nur ein Wiedergedächtnis des Todes Christi. Der Propst von Embrach, Heinrich 40 Brennwald und der Comthur von Küssnach, Konrad Schmid, stimmten der von Zwingli aufgestellten These zu; doch äusserte der letztere, die Predikanten sollten nicht sagen, die Messe komme vom Teufel, und dieser habe die Mönche und die Orden gemacht. In seinen Darlegungen kam Zwingli auch auf das

lannden, dartzü alle gelerten; aber der bischofen kam keiner wäder sy noch ire gewallt botten. Der pfarrer von Schafhüsen kam gen Zürich und dispütiert, sünst niemants von anndern Eidgnossen. Do warend unnserere herren von Zürich alleinig deß gloübens und
5 hand deßhalb vil schmach erlitten. Aber in diser dispütacion sind dry namhaft artickel erhallten und erobert, das die mess nit¹ ein opfer, sündere von menschen erdacht sye. Der annder artickel,¹ die bilder haben und machen, dieselben eeren, syge verboten. Der dritt artickel,¹ das es ein fegfür¹ syge, weist kein göttliche
10 biblische geschrift.

Actum Simonis et Jüde anno domini 1523.^{a)}

Oktober 28.

a) Diese Zeile späterer Eintrag des Chronisten.

Fegfeuer zu sprechen, wobei ihm Konrad Grebel und Simon Stumpf, Pfarrer zu Höngg, widersprachen. Den Schluss der Disputation bildeten Gespräche über
15 Abschaffung der Seelenmessen, über Abendmahls genuss in beiderlei Gestalt, Einführung der deutschen Sprache in der Messliturgie u. s. w. Die endgültige Beschlussfassung erfolgte erst am Mittwoch den 28. Okt. Die Folge der Disputation war die Freilassung der Gefangenen, doch wurde Klaus Hottinger als Anführer für zwei Jahre aus dem Lande verbannt. Ferner erhielten alle Geist-
20 lichen zu Stadt und Land, weil viele „unbericht“ waren, von der Obrigkeit eine Auleitung, wie sie das Wort Gottes verkündigen sollten. Am 19. Dez. 1523 reichten Dr. Engelhard zum Fraumünster, Ulrich Zwingli und Leo Jud dem Rate in Zürich über Messe und Bilder eine Denkschrift ein, welche obrigkeitlich genehmigt wurde. Am 28. Dez. gleichen Jahres hatten alle Priester in Zürich
25 zu erscheinen, wo ihnen der Befund vorgelesen wurde. (Egli Nr. 460.) Dies waren die sorgfältigen Vorbereitungen zur Abschaffung der Bilder. Der Bischof von Konstanz und die Tagsatzung arbeiteten ihr auf jede Weise entgegen, ja am 25. Februar 1524 erschien sogar eine gemeinsame Abordnung, um Zürich vor diesem Schritte abzumahnern. Umsonst, am 15. Juni gleichen Jahres
30 fasste der Rat den Beschluss, dass man „die götzen und bilder mit züchten“ hinweg tun solle. Die Entfernung solle in Anwesenheit der Geistlichen und angesehenen Gemeindeangehörigen erfolgen. (Egli Nr. 544, 546.) Fast überall wurde der Entscheid freudig begrüsst. In Zürich wurden die meisten Bilder vom 2.—17. Juli 1524 entfernt. (Egli Nr. 552.) Auf der Landschaft erfolgte die
35 Beseitigung ohne Aufruhr und Zwiespalt, worüber viele ganz erstaunt waren. (Bull. I, S. 126—135, S. 158—159, S. 162—177. Strickler I, 717, 727. Wyss-Finsler, S. 40, 45. Die einschlägigen Literaturverzeichnisse siehe ebenda.) Auf eine Anregung hin von Zwingli, Engelhard, Leo Jud, Kaspar Megander und Oswald Mykonius beschloss der Kleine Rat in Zürich auch die Abschaffung der
40 Messe am 12. April 1525. (Egli Nr. 684, Bull. I, S. 263 f. Wyss-Finsler S. 62.)

¹ Vom Chronisten rot unterstrichen.

Unnsers hergots tag ward abgethon.^{a)}

1524. Anno domini 1524 hat man unnsers hergots tag¹ nitt me beganngen; den er was allweg am Donnerstag nach der Pfingst-
wochen. Do trüg man das sacrament in der statt umm und brücht
yederman grosse hoffart mit krentzlin etc., und trügend die priester⁵
kelch, darin gab man inen güten win; da trünckend sy. Also be-
gieng man den tag mit hoffart und füllen. Es ass und tranck yeder-
man by einander uff der herrenstüben.² Das alles, so man an dem

a) Späterer Eintrag vom Verfasser.

¹ Fronleichnamstag; im Jahre 1524 der 26. Mai; siehe auch S. 12 dieser 10
Chronik.

Die Prozession am Fronleichnamstag ist bei den Katholiken allgemein verbreitet. Der Priester, der die Messe liest, trägt das Allerheiligste unter einem Baldachin. Die Teilnehmer halten Lichter, von welchen mindestens vier auf Stäben in Laternen wohl verwahrt werden müssen, damit der Wind nie alle 15
auslöschen kann. Die Fronleichnamsprozession wurde vom Papste Johann XXII.,
gest. 4. Dez. 1334, eingeführt. Laurenz Bosshart ist also wohl unterrichtet, wenn
er schreibt, sie sei seit dem Jahre 1334 in Winterthur begangen worden. Am
1. Juni 1495 machten der a. Schultheiss Erhart von Hunzikon und seine Frau
Barbara Barter reiche Vergabungen zur glänzenden Feier des Fronleichnamsfestes 20
und der darauf folgenden Oktav. Die Mette hatte morgens um 2 Uhr anzufangen,
wozu der Messmer mit allen Glocken festlich einläuten musste. Um 6 Uhr be-
gannen dann die andern gesungenen Tageszeiten: Prim, Terz, Sext, Non, Vesper
und Complet. Die Entschädigungen der dabei funktionierenden Priester wurden
genau ausgeschieden, und der Rat gelobte, die Stiftung für immer aufrecht 25
zu erhalten. (Orig., Perg., St. A. W'thur.) In Winterthur wurden alljährlich noch
zwei Prozessionen nach Veltheim am 2. Juli (Fest der Heimsuchung) und 8. De-
zember (Mariä Empfängnis) gemacht zur Erinnerung an die glücklich über-
standene Belagerung durch die Eidgenossen im Jahre 1460. Auf Vorschlag der
Priesterschaft hin fassten Schultheiss und Räte einen bezüglichen Beschluss 30
am 18. Juni 1466. Ausser der gesamten Geistlichkeit musste aus jedem Hause
eine Person teilnehmen wie in Zürich an der Einsiedler Wallfahrt, die zur
Erinnerung an den Sieg der Züricher bei Dättwil 1351 eingeführt worden war.
Nach einem Vorschlag des Propstes und der Verordneten des Kapitels Gross-
münster beschloss der Rat in Zürich am 21. Mai 1524 den Kreuzgang und das 35
Vorstellen des Sakramentes am Fronleichnamstag abzuschaffen (Egli Nr. 534,
537), und Winterthur folgte sofort nach. (Vergl. Bull. I, 160 61, Wyss-Finsler
S. 53, Ziegler S. 23, 25.)

² Die Herrenstube war das Zunfthaus der Adelligen, der Geistlichen und
der vornehmen Geschlechter von Winterthur und Umgebung. Im Jahre 1521 40
waren da folgende Herren zunftberechtigt: Burkhart von Hallwil (zu Hegi),

tag gethon hat, ward abgestellt; dann unns gott sin warheit geoffen-
baret und dörch sin wort underricht, das sölichs alles ein irrting
und kein gotzdienst ist, etc.

Ein mandat von Zürich deß winzâhe(n)den halb.^{a) 1} Bl. 48, s. 124.

5 Unser herren bürgermeister, rat und der groß rat, so man
nempt die ij^e (200) der stat Zürich ist angelangt, wie das ir ge-
bott, so sy der zâhenden halb, dz ein yeder zâhenden sol recht
und wie von allter har, habent lassen ußgan, schlechtlich werd
gehalten, dz sy bedüret, und dwil der win und ander frucht, davon

10 ^{a)} Späterer Eintrag vom Chronisten.

Jörg von Hinwil (zu Elgg), Hans Konrad von Rümlang (zu Alt-Wülflingen), Wolf von
Landenberg (zu Neftenbach), Hans von Goldenberg (zu Mörsburg), Jochem Mötteli
von Rappenstein, Hans Jakob von Ulm, Laurenz von Saal (auf Girsberg), Thoman
Wellenberg (zu Pfungen), Marx Russinger, Balthasar Sanazeller; die Äbte von
15 Fischingen, Petershausen und Rüti, Probst und Kapitel zu Embrach, der Kloster-
meister zu Töss, die Geistlichen im Beerenberg; 16 Geistliche in Winterthur;
die Chorherren auf dem Heiligenberg nämlich: Ulrich Gisler, Lorenz Meyer,
Martin Wipf, Meister Laurenz Bosshart, Meister Hans von Cham und Ulrich
Graf, Dekan; ferner 36 Priester in den Landgemeinden; endlich der jeweilige
20 Schultheiss und dessen Stellvertreter, der Spitalmeister und der Stadtschreiber
in Winterthur. Die Gesellschaft bestand somit zum grössten Teile aus Geist-
lichen. (Troll, 3. Teil, S. 99/101.)

¹ Wörtliche Abschrift des Mandates, siehe Egli Nr. 419.

In allen Teilen der Zürcher Landschaft weigerten sich viele Bauern,
25 künftig den Zehnten zu entrichten, vorgebend, derselbe sei nach dem Evan-
gelium nur ein Almosen, die Geistlichen brauchten aber denselben zu unnützen
und leichtfertigen Dingen. (Chorherrn am Grossmünster.) (Egli Nr. 368. Juni
1523.) Ein Almosen geben sei schon recht; aber den Priestern (in Embrach)
sei man nicht verpflichtet, den Zehnten zu geben; denn diese hätten schon
30 Kisten und Säcke voll, ein schönes Einkommen und könnten immer mehr
Renten, Zinse und Gülten erwerben. Der Probst esse kein Heu (Heuzehnten),
und es sei unbillig, dass die Bauern das, was sie mit saurer Arbeit und blu-
tigem Schweiss früh und spät erwürben, solchen geben müssten, die hoch zu
Pferd seien und keinen Mangel litten. (Egli Nr. 392, Aug. 1523.) Ähnliche Klagen
35 wurden im Wein- und Oberland und am Zürichsee laut. (Vergl. Egli: Zehnten-
verweigerung.) Laurenz Bosshart, den Verlust seines Einkommens besorgend,
hat deshalb angstbefreit und mit Vorbedacht das Mandat der Oberhand, dass auch
in Zukunft der Zehnten zu entrichten sei, in seine Chronik aufgenommen.

der zâhenden gehört, noch uf dem feld sint, lassent unsere herren es nochmals by vorgethonem irem gebott bliben, und warnent darûf mengklichen, dz nachmals ein yeder von win und anderm recht und wie von allter har zâhende by einer marck silbers bâß, und einer môchte sich hierinn so gefarlich übersehen, unser herren würdent ⁵ es by sôlicher bâß nit lassen bliben, sonnder im dz hôher und in ein ander weg rechnen. Und sol ein yeder den andern herûmb leyden by sinem eid. Unnsere herren wellent ôuch lassen acht haben, und wo sy argwon findent, darnach handeln. Darnach sol sich ein yeder richten und wüssen, im selbs vor schaden ze sind. ¹⁰

September 26.

Actum am sambstag vor Michaelis anno domini 1523.

1524.

Von der ersten ee der priester.^{a)}

Alls nûn die mess und das fegfür abbgangen und man geflissen was, das gotswort ze lesen, kam ôuch das herfür, das die priester sôllten eefrowen han. Do hat her Mathis Hirsgarter, ^{1 15} pfarrer zû Winterthûr, anno 1524 vor der faßnacht ein offenn-

^{a)} Siehe Exkurs.

¹ Hirsgartner, ein altes Winterthurer Geschlecht. 1405: Peter Hirsgarter. 1408: Mitglied des Grossen Rates. 1416: Mitglied des Stadtgerichtes. Ulin Hirsgartner, Spitalmeister in Winterthur 1455. Mathias Hirsgartner stammte von ²⁰ dem Hofe Hirsgarten in Fehraltorf; 1517 war er Kaplan am St. Peter in Zürich, diente bei Ulrich Zwingli, half ihm mit grossem Eifer, die neue Lehre einzuführen und schrieb dessen Predigten und Scripta ab. Im Jahre 1519 kam er als Pfarrer nach Winterthur und führte da die Reformation ein. Am 8. Februar 1524 feierte er die Hochzeit mit seiner Dienstmagd, einer Keller von Ober- ²⁵ winterthur, und erhielt dabei viele Geschenke. Am 13. Dez. 1544 verheiratete er sich zum zweiten Male mit Elisabetha Weiblin. Von 1537—1559 war er Dekan und starb im März 1563. Übelstände rügte er unerschrocken; wenn es nicht mit rechten Dingen zuing, klopfte er so lange an die Türe des Rats-
saales, bis die Räte ihn herein liessen und ihm Gehör schenkten, und dann ³⁰ strafte er sie unter Augen. Er befasste sich auch mit Arzneikunde und konnte den schwangern Weibern sagen, ob sie ein Knäblein oder ein Mädlein gebären würden. Sein Sohn Leodegarius wurde Provisor der Lateinschule zum Grossmünster in Zürich, dann Pfarrer in Schwamendingen 1544, endlich in Laufen 1547—1562. Seine Tochter Maria heiratete den Pfarrer Ulrich Blum in Winter- ³⁵thur. (Manusk. E. 94, S. 327, Stadtbibliothek Zürich.)

lich hochzit mit siner eefrowen; die was vom geschlecht ein Kellerin von Oberwinterthur. Und demnach alle priester, so ze Winterthur in der statt und uff dem lannd warend, griffend zur ee. Etlich namend ir metzen; ettliche müßend by verliering irer pfründen die metzen von inen thun oder sy zur ee nemen; dann die oberhand wolt han, das die priester unsträfflich wärynnd.

Vom Ytinger krieg.¹

Bl. 48, S. 125.

Anno domini 1524 fienng ein lanndtvogt ze Frowenfeld ein priester, uff Bürg gesessen by der statt Stein, mit namen

1524
Juli 17.

- ¹⁰ ¹ Der Ittinger Handel erweiterte die Kluft zwischen Zürich und den fünf Orten in gefährdender Weise. Unter der Führung von Luzern bereiteten sich die Waldstätte zum Kriege vor; aber Zürich blieb die Antwort nicht schuldig und traf Gegenmassregeln; so wurde Winterthur aufgefordert, in diesen „sorglichen“ Zeiten die ausgezogene Mannschaft und die gesamten Truppen wohl
- ¹⁵ gerüstet zu halten. (1524, Nov. 20.) (St. A. W.) Am 25. Dez. 1524 kam von Zürich abermals der Befehl nach Winterthur, die zum Auszuge gehörenden Truppen marschbereit zu halten „vff allerley Reden, so vßgand (daran ob gott wil) nüt sin wirt.“ (Orig.. Pap., St. A. W'thur.) Wie gross die Kriegsgefahr damals war, darüber gibt ein Schreiben Winterthurs an Zürich interessante Auskunft: Ein
- ²⁰ Bürger von Winterthur und ein solcher, der in Konstanz verpfündet ist, haben mitgeteilt, dass die Landvogtei in Frauenfeld in den verflossenen Tagen hat ein Gebot ausgehen lassen, man solle, wenn fremdes Kriegsvolk ins Land eintrete, nicht Sturm läuten, und wenn man auch stürme, „sölle doch sich des niemant vtzit annemen, sonder still sitzen.“ Dieselben haben uns ferner berichtet, dass
- ²⁵ jenseits des Rheines zu Radolfzell, Mersburg, Stockach und an andern Orten sich viel Kriegsvolk zu Fuss und zu Ross sammle. (1525, Jan. 13.) (St. A. W'thur: Missive: S. 33.) Dass dieses Schreiben wirklich an Zürich abging, bezeugt folgende Ausgabe der Winterthurer Seckelamtsrechnung von 1527: „Ußgen 12 ß dem Hug Seli (Stadtknecht), als er ein meiß gen Zürich trüg, als der landvogt
- ³⁰ lies ußgan, wan ein frempt folck in das land kem, solt sych nieman nütz annemen.“ Über den Ittinger Sturm vergl. das Literaturverzeichnis bei Wyss-Finsler, S. 50. Anmerkung 4.

- Betreffend das Schmähdied schrieben die 12 Orte der Eidgenossen, in Luzern versammelt, an Zürich (vff Verene) am 1. Sept. 1525: „Der Landvogt
- ³⁵ im Thurgau berichtet uns, dass das Schmähdied weder in Stammheim noch in andern Orten gemacht, sondern es habe dasselbe des Messners Sohn, in Pfyn sesshaft, von Winterthur nach Pfyn gebracht, wo es abgeschrieben und verbreitet worden sei. Als die Sache an den Tag kam, flüchtete er sich

meÿster Hansen Öchßlin,¹ den predicanten daselbs. Er hats by nacht unnderstannden, damit destminder unfrids daruß erwüchse, wiewol es ein anfang was vil unfrides. Die von Stein würdend innen, wie meister Hanns Öchslin vom landtvogt² gefangen wäre, stürmpten mit iren gloggen, und kamend zü inen die von Stamm-⁵ heim³ und vil annder, ylltend dem gefangnen nach. In dem gieng

mit Leib und Gut nach Winterthur. Wer das Lied erdacht habe, konnte der Landvogt nicht erfahren, jedenfalls war es kein Biedermann, und die, welche es lernen und singen, sind keine guten Eidgenossen. Wir vertrauen auf euch, dass euch ein solches Schmählid leid ist, und dass ihr dem Verfasser nachfragen¹⁰ werdet.“ Hierauf sandte Zürich an Winterthur folgendes Schreiben: Betreffend das Schmählid auf unsere Eidgenossen, das in unserm Gebiete gesungen werden soll, haben wir uns bei den in Luzern versammelten Eidgenossen „zum Teil“ entschuldigt und darauf mitfolgende Antwort erhalten. Wir begehren nun, ihr werdet den Handel nach dem Schreiben der Eidgenossen „grüntlich erkennen¹⁵ vnd der gebür vnd billigkeit nach darjnn handlenn.“ (1525, Montag nach Verena, Sept. 4. (St. A. W'thur.)

¹ Hans Öchslin, ein Klostergeistlicher von Einsiedeln, wurde im Jahre 1503 Pfarrer in Buig bei Stein a. Rh., wo er, ein Freund Zwinglis, sich mit Eifer der evangelischen Lehre annahm. Zürichs Einfluss war im Thurgau so²⁰ gross, dass sich die Reformation von dort aus verbreitete zum grossen Ärger der katholischen Orte, die dem Landvogte den Auftrag erteilten, alle Anhänger des neuen Glaubens gefangen zu nehmen. Amberg ging mit Eifer ans Werk. In der Nacht vom 17. auf den 18. Juli 1524 liess er den Öchslin gefangen nehmen, nach Frauenfeld und von dort nach Luzern führen, wo er während 14 Tagen²⁵ verhört und gefoltert wurde. Vor die Tagsatzung in Baden gebracht, erhielt er, da keine Schuld an ihm gefunden werden konnte, im September die Entlassung. Elgg, wo ursprünglich das Kloster St. Gallen, nachher die Herren von Bonstetten und endlich Rapperswil das Recht der Pfarrwahl hatten, bat den Rat in Zürich, für den Dekan Bernhard Meiss, der dem alten Glauben treu ge-³⁰ blieben war, Hans Öchslin als Pfarrvikar abzuordnen, was genehmigt wurde. Trotz vieler Hindernisse von Rapperswil verbreitete Öchslin in Elgg die Reformation. Alt geworden, erhielt er 1530 die Pfarrei St. Jakob in Zürich und 1533 die von Bülach, wo er gleichen Jahres starb.

² Josef Amberg von Schwiz, ein leidenschaftlicher Gegner der Reformation. ³⁵

³ Die neue Lehre gewann in Stammheim unter der Führung des Untervogtes Hans Wirth und seiner Söhne Adrian und Johannes, die Geistliche waren, in kurzer Zeit treue, eifrige Anhänger, die so ungestüm die Bilder entfernten, dass die Zürcher Regierung sie unter Androhung von Bussen zur Ruhe und Mässigung mahnen musste. Die männliche Bevölkerung von Stammheim⁴⁰ und Umgebung nahm zahlreich an dem Auflaufe teil, um den Hans Öchslin zu befreien. Die hohe Gerichtsbarkeit über diese Landschaft gehörte aber nicht

der stürm in alle landtschaft deren von Zürich; deßhalb ein große menge folcks ¹ gen Ytingen mit gewerter hand kam. Dann der gefanngen ward mit grosser il gen Frowenfeld gefürt und darnach witer in die lennder gen Lücern. Ze Ytingen lag vil
5 güts wins; darüber kamend die püren; man durchlüff das closter, und was ein wild gestrenng im keller, damit vil güts wins verschüt ward. Sölich geschrey kam gen Zürich, die dann von stünd an mit ir bottschafft und dem vogt von Kybürg, was Cûnrat Enngelhart, ² alle so uß Züricher gebiet warennd, abmanntend; aber das
10 was wänig gehorsamer lüten, dann der win was meister. Do hattennd die von Winterthür ire ratsbotten mit einer zall knechten ze Yttingen, iren herren von Zürich zü hilf, damit man die unrein gmeind stillen möchte. Der vogt von Kybürg und die ratsbotten von Zürich ³ müßend vil böser worten von püren hören.

15 Zürich, sondern zur Thurgauer Landvogtei. Die fünf Orte verlangten von Zürich die Auslieferung des Untervogtes Wirth und seiner Söhne als Anstifter des Ittinger Sturmes. Zürich willigte ein unter der Bedingung, dass die Gefangenen nur wegen des Aufruhrs, nicht aber wegen des Glaubens verhört werden sollten. Allein die Tagsatzung hielt sich nicht daran: Hans Wirth und sein Sohn Johannes,
20 der Untervogt Burkart Rütimann von Nussbaumen, wurden, obgleich bezeugt worden, dass sie zur Ruhe und zum Frieden gemahnt hatten, in Baden enthauptet. Adrian Wirth erlangte auf inständiges Bitten seiner Mutter die Gnade der Verbannung. Das Vermögen der Verurteilten fiel den zehn Orten zu. (Vergl. Bullinger I, S. 175 und S. 181—206, der den Auflauf viel eingehender erzählt
25 als Laurenz Bosshart.) Die Auslieferung und Hinrichtung der Gefangenen beunruhigte die Zürcher Regierung ausserordentlich, und sie beschwerte sich bei den übrigen Orten wie folgt: Wegen „eurer gähe und hitz“ und um Frieden und Ruhe zu erhalten, haben wir die Stammheimer hinaus gegeben unter den Bedingung, dass sie allein um den Ittinger Handel verhört und bestraft würden.
30 Trotz der Zusage sind die Gefangenen hingerichtet worden. „Söliches beschwert uns üwerthalb größlich, und zwiflet uns nit, wo es by dem vorbehalt blißen wäre, es hette uns allen zuo mer willen, frid und einigkeit gedient.“ (Absch. 4, 1a S. 567.)

¹ 5—7000 Mann (Strickler, Nr. 865 ^b.)

35 ² Er hatte sich in den Schlachten von Novara 1513 und Marignano 1515 ausgezeichnet und wurde deshalb Landvogt zu Kiburg; sein Sohn Felix wurde Amtmann zu Winterthur 1541. (Tobler-Meyer, Gesch. der Schildnerschaft zum Schneggen.)

³ Von Winterthur aus meldet Hans Utinger an B. und Rat in Zürich:
40 „Die heute von Ittingen heimgekehrten Winterthurer haben als bestimmt gemeldet, dass die andern Angehörigen Zürichs auf die wiederholte Abmahnung

So redten die von Winterthür das best dartzü; Hans Ringer-
müt¹ deß kleinen rats zü Winterthür hat sich oüch da redlich
gehallten. Aber unnder dem gmeinen man was männgerlein anschlåg,
wie sy für Frowenfeld² ziehen welltind. Aber ze Ytingen ward
das kloster angezündt; es verbran ein teil am kloster, und hett
man nit so hefftig gelöscht, so wär das kloster gar verbrünnen.
Die püren hannd ein hüpschen schatz von bücheren yämerlich zer-
rissen, zerstoichen und geblündert, als ob sy irn fynd überwüenden
hettind. Allso züm letsten uff ernnstlich abmanen deren von Zürich
zoch yederman heim, und sücht man vil priestern in iren hüsere, 10
was sy ze trincken und ze essen fündind.³

hin noch in dieser Nacht zurückkehren werden. 19. Juli 1524. (Strickler I, Nr. 859.)

¹ Ein altes Winterthurer Geschlecht, das ursprünglich Löslin hiess: 1412: Hans Ringermut, 1422: Kleiner Rat. 1504: Hans Ringermut, Kleiner Rat, von 15 1504—1530 ohne Unterbruch Mitglied des Kleinen Rates, 1507: Junghans Ringer- mut, Grosser Rat und Pfleger der Sammlung. Er machte als Hauptmann die italienischen Feldzüge mit; daher sein Einfluss auf die anführerische Mann- schaft. 1513: Abkommen bet. die Soldabrechnung des Hauptmanns Ringermut einer- und den gemeinen Knechten anderseits, die am Zuge nach „Bafy“ (Pavia) 20 teilgenommen hatten; ebenso 1515 nach Mailand. (Ratsbuch W'thur.)

² 1524, Juli 19: Zürich an Luzern und die acht übrigen Orte: Die Unserigen vor Ittingen haben erklärt, dass sie auf die Mahnungen unserer abgesandten Boten „nützit gebint“ und entschlossen seien, über die Thur gegen Frauenfeld zu ziehen, was uns sehr schwer und leid ist. Wir haben neue Abgeordnete 25 hingeschickt und ein Truppenaufgebot erlassen. (Strickler I, Nr. 863.) Zürich verlangte von Winterthur 120 wohlgeharnischte Mann, damit diese mit dem Stadtpanner ausziehen könnten; die Regierung sei Willens, mit 4000 Mann die Aufrührer, die aus ihrem Gebiet nach Ittingen oder Frauenfeld gezogen seien, mit Waffengewalt zum Gehorsam zu bringen. 1524, Juli 19. (St. A. W) 30

³ Klage des Felix Grob gegen Heiny Wurmman von Wiesendangen, weil dieser ihm öffentlich vorgeworfen hatte, er habe beim Ittinger Aufruf dem Pfaffen in Esslingen Gläser gestohlen. Der Angeklagte wollte vor dem Gerichte in Frauenfeld mit Kundschaft seine Anschuldigung beweisen; denn die Zeugen fürchteten sich, als solche im Zürcher Gebiet aufzutreten. Um Verwicklungen 35 zu vermeiden, wurde dem Kläger verboten, vor fremde Gerichte zu gehen. (1525, Jan. 29.) (St. A. W'thur.) Die gegenseitige Erbitterung war sehr gross; besonders da von Winterthur aus ein Lied auf den Landvogt im Thurgau ver- breitet worden war. (1524, Dez.) Eidg. Absch. Bd. IV, S. 754. (Vergl. auch: Hans Nabholz: Die Bauernbewegung in der Ostschweiz 1524—25. Der Ittingersturm. 40 S. 27—36.)

Drÿg würdent enthoptet.

Bl. 48^b, S. 126.

Von dises ufrûrs wägen würden Hanns¹ vogt und sine zwen sün von Stammheim, oüch ein vogt von Nüssboümen gefanngen gen Zürich gefürt; demnach uff der Eidgnossen ernnstlich
5 schriben gen Baden gefürt. Hannsen vogts der jünger sün, meister Adrian² genant, ward der müter geschennckt. Die übrigen drÿ würden unschuldigklich ze Baden ennthoptet.³

¹ Hans Wirth, Untervogt zu Stammheim, Vater und sein Sohn Johann, Kaplan an der St. Annakapelle bei Oberstammheim, 1523 Diakon zu Stammheim
10 und Burkhard Rüttimann, Untervogt zu Nussbaum wurden am 28. Sept. 1524 in Baden, Kanton Aargau enthauptet. Ein anderer Sohn des Stammheimer Untervogtes, Adrian Wirth, wurde begnadigt. (A. Farner, Stammheimer Ref. Gesch.)

² Adrian Wirth war anfänglich Schulmeister in Winterthur; dies geht aus folgendem Schreiben hervor. „Albanus Graf, prediger ordens, geistlicher
15 rechte doctor und prior zû den predigern zû Basel, an schultheis vnd rät der statt Winterthur: „Mich kumpt für, wie meister Adrian (Wirth) von Stammen, öwer schülmeister, in willen sy, die schül zû Winterthur vff ze geben vnd ze verlossen. So hat er ein provisor heißt Lienhardus Biberly, ist myn naher fründ vnd ist arm, hat weder vatter noch müter, weiß aber nit
20 anders, dann das er sust zimlich gelert vnd eins güten, frummen wandels sige“ u. s. w. Bitte, dem Leonhardus Biberly die ledig werdende Stelle zu übergeben. (1521, vff sant Pauly bekerung, Januar 25.) (Orig., Pap., St. A. Wthur.) Ein Schulmeister Biberly in Winterthur ist auch anderweitig durch Belege nachgewiesen. Adrian Wirth wurde dann Helfer in Zürich. Am 1. Mai 1523 empfahl Herwigk,
25 Abt zu Weingarten, dem Bischof von Konstanz den Meister Adrian Wirt als Prädikant in Winterthur, und unterm 3. Mai gleichen Jahres leitete das kirchliche Oberhaupt die Empfehlung an den Rat in Winterthur weiter. Am 13. Juni 1523 empfahlen Bürgermeister und Rat in Zürich der Stadt Winterthur an die erledigte Predikatur den Meister Adrian Wirt. (St. A. Wthur.) Adrian kam aber
30 als Kaplan nach Unter-Stammheim 1523; mit seinem Vater und seinem Bruder Johann in Baden zum Tode verurteilt, aber begnadigt 1524; Pfarrer und später Dekan zu Fehraltorf 1528; in erster Ehe verheiratet mit Magdalena Geilinger, gewesene Konventfrau in der Sammlung von Winterthur, gestorben 1563, Febr. 9. (A. Farner, Altes und Neues aus der Stammh. Ref. Gesch.)

³ Um die Auslieferung der Gefangenen von Stammheim und Nussbaumen, die am Ittinger Sturm teilgenommen hatten, zu rechtfertigen und den Unwillen unter dem Volke zu stillen, richtete Zürich am 19. August (fritags vor Bartholomei) 1524 an Winterthur folgende Zuschrift: Nur die niederen Gerichte gehören in Stammheim und Nussbaumen nach Zürich; die hohe Gerichtsbarkeit liegt in
40 der Macht des Thurgau, der unseren lieben Eidgenossen gehört. Diese haben die Gefangenen nach Baden zur Beurteilung verlangt mit dem Anerbieten, „mit inen nützit dann billichs, gepürlichs vnd das sich dem rechten gezymme, zu

Ein unbillliche straff.¹

Die von Stein und Stamheim würdend umb ein grosse zal
gellts gestrafft, alls ob sy sâcher² wârend; deßglichen hand die Eid-
gnossen unsre herren von Zürich züm dickermal wellen straffen.
Zün Einsidlen ist menger tag darümb gesin und ist groß güt
darüf ganngen.

Wie wir den bürger eid gethon hand.³

Do man von Yttingen heim kam, schlügent sich ettlich ze
Winterthür ze samem, embottend unns uff dem Heiligenberg,
sy weltind mit unns ze nacht essen. Das klagtent wir Hansen 10

handlen.⁴ Nach dem Stanser Verkommnis und anderen Verträgen entsprachen
wir dem Verlangen mit der Bedingung, dass die Gefangenen nur über ihre Teil-
nahme am Sturm und Auflauf nach Ittingen inquiriert werden sollten und sonst
über nichts anderes, was die Eidgenossen auch angenommen haben. Wir be-
gehren deshalb, dass ihr dies dort den Einwohnern berichtet, damit man ruhig 15
bleibt; denn wir haben nach Recht und Billigkeit gehandelt. (Orig., Pap.,
St. A. W.)

¹ Das Vermögen der Verurteilten verfiel den 10 Orten. Die Witwe des
Untervogtes Hans Wirth musste für die Gerichts- und Gefängniskosten den 9
Orten und dem Henker von Luzern 12 Goldkronen entrichten. Die Erledigung 20
der Schadenersatzforderung zog sich sehr in die Länge. Am 9. Mai 1527 wurde
in Einsiedeln der Spruch gefällt: Zürich zahlt den 9 Orten bis 25. Juli letzten
Jahres 2000 Gulden à 15 Konstanzer Batzen oder 16 Schwytzer Batzen. Die
Teilnehmer am Ittinger Sturm werden je nach ihren Vergehen bestraft. Nach
einer Verwendung von Zürich hin wurden nur die gebüsst, die sich Raub und 25
Brand hatten zu schulden kommen lassen.

² Urheber, Anstifter. (Lexen II., S. 565.)

³ Gleichen Jahres, einige Monate vorher, hatte sich die gesamte Geistlich-
keit Winterthurs der geistlichen Gerichtsbarkeit in Konstanz entzogen, sich in
den Schutz und Schirm der Stadt begeben und sich deren Gerichten unter- 30
worfen, wie dies aus folgendem Eintrag des Stadtbuches VII hervorgeht: „Item
vff den anzug vnd anmütung Juncker Hanssen von Sall haben sich vnser
kilcher vnd alle kaplänen begeben, nun hinfür schultheisen vnd räten allhie
für ire oberen ze haben.“ Actum vff Mendag nach Invocavit 1524 (1524,
Februar 15.) Gleichen Jahres schrieb der Rat in Winterthur an Bischof Hugo, der 35
Priester in Winterthur nach Konstanz zitiert hatte: Wir haben mit den betreffenden
Priestern Rede gehalten; da riefen sie uns um Recht an. Wenn der Bischof
oder dessen Stellvertreter an ihnen etwas zu fordern hat, so sind wir erbötig,
vor uns, dem Rate in Winterthur, zu Recht zu stehen. Sie baten uns auch, sie

Winman, dem schültheissen. Der selb staltt sy ab. Morndes kament wir für rat, schwürent den gmeinen bürgereyd; also gabent wir hinfür das ummgellt vom kernen, das wir vormals nit geben müstendt und sind hinfür bürger ze Winterthür wie annder
5 leyen.

Von der ungehorsame der püren ze Töss.¹

Bl. 49, S. 127.

1525.

Anno domini 1525, als man ze Winterthür in der stat und allenenthalb in Züricher gebiet das evangeliüm prediget, was es ein ungewon ding in der welt; dann als geschriben stat, der sün

10 in diesem Rechte zu schirmen. Unser Predikant Meister Simon Mäglin, von Zürich verklagt, stand auch vor uns vor Gericht, und Zürich berechnete ihn hiezu. Wenn nun die rechtlich belangten Priester uns um Recht anrufen, so müssen wir mit billiger Pflicht das Gleiche tun und einen jeden schützen. So ist unsere Meinung: Habt Ihr etwas zu fordern, so müsset Ihr es bei uns an-
15 zeigen; dann wollen wir die Parteien verheören und darnach handeln, als es sich gebürt und recht ist. (Missivenbuch W'thur.) Simon Mäglin musste am 23. Dez. 1522 von der Predikatur zurücktreten und wurde dann Leutpriester in Solothurn.

¹ Die Bauernunruhen nahmen ihren Anfang im Bezirk Bülach. Als Johann
20 Schwytzer, Vogt in Eglisau, eines Tages auf den Fischfang ging, traf er Bauern an, die dem gleichen Vergnügen oblagen. Deswegen zur Rede gestellt, antworteten sie trotzig, Gott habe die Wasser, Wälder, Felder, die Vögel, das Gewild und die Fische im Waag (rinnenden Wasser) frei gegeben. Auf den Bericht des Vogtes erschien von Zürich Junker Georg Göldli; aber in der Nacht ver-
35 sammelten sich aus Stadel, Neerach, Weiach und Schüpfheim etwa 200 Mann, um mit Gewalt das Fischrecht zu erzwingen. Sie schmähten die Regierung, empfingen den Junker mit Steinwürfen, so dass er, um dem Tode zu entrinnen, mit seinem Knechte die Flucht ergreifen musste. Der Rat schickte nun in diese Gegend vier neue Abgeordnete, welche zum Frieden und zur Ruhe mahnen
80 sollten. 1525, März 26. (Bull. I, S. 265, Egli Nr. 676.) Die Flucht des der alten Lehre ergebenen Abtes Felix Clauser in Rütli mit den Wertsachen seines Gotteshauses nach Rapperswil gab Veranlassung, dass die Bauern im Zürcher Oberland zur Empörung übergingen, in die Klöster Rütli und Bubikon drangen und da sich dem Fressen und Saufen in schändlicher Weise hingaben. Manche
35 waren auch der Ansicht, man sollte die Güter dieser Klöster einziehen und sich mit denselben von Zürich loskaufen. Zürich schickte den Vogt von Grüningen und Ratsboten hin, den Aufruhr zu beschwichtigen. Endlich konnten die Auf-
rührer dazu gebracht werden, ihre Begehren der Regierung schriftlich einzu-
reichen. Doch blieben des Weines wegen noch eine Anzahl Bauern in den

was wider den vater, die mûter wider ir tochter und das hüßgesind
wider den hüßvatter. Oûch was vil zanngs unnder den priestern,
deßglichen unnder den layen, die dann vermeintend, wäder zins

Klöstern. Als die Obrigkeit das Stürmen und Plündern der Klöster mit den
höchsten Strafen bedrohte, zogen endlich auch diese heim. Der Hass gegen 5
diese Gotteshäuser und die Stadt Zürich als ihre Beschützerin verbreitete sich
aber immer weiter im Lande, ja es wurde vielorts die Absicht kund gegeben.
in die Hauptstadt Einfälle zu machen. (1525, April 23—25. (Bull. I, S. 267, Egli
Nr. 696, 699, 701, 702.) Vergl. Egli: Bauernbeschwerden, drohende Einfälle in
die Stadt, Bauernunruhen. Strickler I, II, III.) Das Grüninger Amt beschwerte 10
sich bei der Oberhand in 27 Artikeln.

Die Unruhe bemächtigte sich der Gemüter immer mehr. Auch andere
Ämter legten bei der Obrigkeit ihre Beschwerden ein; so z. B. Kyburg in 17
Artikeln. Die Räte in Zürich ratschlagten hierüber, verfassten eine schriftliche
Antwort und liessen diese durch Ratsboten und die Landvögte in den Gemeinden 15
vortragen. Die Beantwortung bezog sich auf folgende Beschwerdepunkte: Ob-
rigkeit, Leibeigenschaft, Zehnten, niedere Gerichte und Tagwen, Fischenzen, Zoll.
Schuldenhaft, Kirchengüter, Wildbann, Ungeld, Gefängnis, Mannlehen, Reis-
laufen, Wahl der Geistlichen, Jahrzeiten, Vogtgebühren, Gerichtswesen, Ablösung
der ewigen Lasten, Verganten der Güter schuldiger Zinse wegen. (Bull. I, S. 269, 20
Egli Nr. 703, 704, 724, 725, 726, 729 u. s. w. Strickler.) In der Grafschaft Kyburg
wurde diese Antwort im Beisein der Zürcher Ratsboten und des Landvogtes
verlesen in Fehraltorf am Sonntag vor Pfingsten (Mai 28.), am Montag darauf
(Mai 29.) in Oberwinterthur, am Dienstag in Marthalen (Mai 30.), am Mitt-
woch (Mai 31.) in Kloten; zu gleicher Zeit theilte man in den übrigen Ämtern 25
und Herrschaften den obrigkeitlichen Bescheid mit. Aber die Bauernversamm-
lungen fassten keine endgültigen Beschlüsse, sondern verlangten einen Auf-
schub; denn keine wollte vorher oder nachher oder ohne die andern antworten.
In Oberwinterthur wurde endlich entschieden, es sollte aus jedem Hause der
älteste Mann am Pfingstmontag (Juni 5.) nach Töss kommen, wo man 30
dann Rat pflegen und Beschluss fassen wolle.

Aus der Grafschaft Kyburg kamen aber nach Töss viel mehr Leute,
als in Oberwinterthur bestimmt worden war, bei 4000 Mann. Seit Jahrhunderten
hatten die Klöster zum grossen Ärger der Bauern immer mehr Güter in der
toten Hand vereinigt; jetzt brach der lang verhaltene Groll gegen sie aus. Die 35
Bauern fiengen sofort an zu rumoren, zu fressen und zu saufen auf Kosten
des Frauenklosters. Der Kyburger Landvogt, Hans Rudolf Lavater, der erst
kürzlich aufgezogen war, trat unter sie und sagte zu ihnen, er sitze mit Leib
und Gut, mit Weib und Kind in der Grafschaft und wolle für diese auch Leib
und Gut einsetzen, man solle ihn also nicht als einen Fremden betrachten. Die 40
ältern, verständigen Männer redeten dazu so viel, dass die Landleute ihn unter
ihnen duldeten, wodurch er von ihren Ratsschlägen und Beschlüssen Kenntnis
erhielt. (Bull. I, S. 277.) Zürich hatte den Bürgermeister Walder, Jakob Grebel,

noch zähennenden ze geben; darümb von sollichem ein mandat von Zürich ußgienng, das man zins und zähennenden yederman richten sollte. Doch was etwas von der oberhannd nachgelassen vom kleinen

Meister Ochsner, Meister Wegmann, Meister Hans Kambli und Heinrich Werdmüller nach Töss abgeordnet und sie mit den nötigen Vollmachten ausgerüstet. (Egli Nr. 732); diese ermahnten die Teilnehmer der Gemeinde zum Gehorsam und baten sie, heimzukehren und ihre Anliegen durch Anwälte in Zürich vorzubringen. Aber in der Versammlung gab es sehr unruhige Leute, die schrieten: „Wir sind nun auch zu Herren geworden, wir wollen reiten, und die Herren müssen zu Fuss gehen; wir wollen ihnen die Füllbäuche auflassen.“ Sie drohten so sehr, dass sich die Ratsboten nicht mehr in die Landsgemeinde wagten. Der Schultheiss Hans Huser, Hans Meyer und der Stadtschreiber Gebhart Hegner aus Winterthur brachten es endlich dahin, dass die Vernünftigen und Friedfertigen heimkehrten (siehe Exkurs).

Es blieben aber viele betrunkene, wüste, unvernünftige Bauern, die mit Saufen, Fressen, Wühlen und Pochen fortfuhren. Da verfielen die Ratsboten, der Landvogt, die Schultheissen und die Stadtschreiber auf eine List. War ihnen einer der grössten Wühler und Lärmer bekannt, so gingen sie zu ihm hin und sagten zu ihm: „Du bist ein redlicher, einsichtiger Mann und siehst wohl, wie die Welt toll und voll ist, da kann nichts Rechtes herauskommen, und am Ende kommen alle ins Verderben; darum tue das Beste und Sorge dafür, dass das betrunkene Volk auseinander geht. Die Regierung wird dir deine Dienste wohl und reichlich vergelten.“ Das schmeichelte den Rädelsführern, die es endlich dahin brachten, dass wieder ein Teil der Bauern davon lief.

Zur Stillung des Auflaufes tat Winterthur besonders viel, indem die Stadt die unbändigen Bauern einlud, da über Nacht zu bleiben, weil es zur Heimkehr schon zu spät sei. Die Mehrzahl zog nach Winterthur, wo man sie freundlich aufnahm, ihnen reichlich zu essen und zu trinken gab und sie während der Nacht beherbergte. „Denen von Winterthur ward der kost fast sehr abtragen und inen früntlich gedankt mit erbietung, der güt thât in ewigkeit, weder der Statt noch besonderen personen, die trüwlich gehandelt, nimmer mer zû vergâssen.“ (Bull. I, S. 279.)

Nachdem die Landschaft ruhiger geworden war, konnte die Obrigkeit auch an die Bestrafung der schlimmsten Aufwiegler gehen; doch liess sie Milde walten: die wüstesten Schreier und drohendsten Rädelsführer wurden mit Geld gebüsst. Nur Einer hatte sein böses Handeln mit dem Leben zu bezahlen: Es war Heini Süsstrunk von Hünikon. Am 7. Nov. 1525 sass Heini Hofmann von Seen, Kyburger Untervogt, auf dem obern Kelhof in Winterthur, wo jetzt der Gasthof zum Wildenmann ist, zu Gericht, wobei Konrad Hegi, Grafschaftsweibel, im Namen des Landvogtes gegen den Süsstrunk folgende Klage führte: „Damit es nicht gehe wie in Ittingen, beschloss die Versammlung in Oberwinterthur, dass, wer sich nächstens in Töss mit Reden, Speise und Trank ungeschickt benehme, müsse bestraft werden. Hievon machte man den Zürcher Ratsboten,

Juni 5.

zähennenden. Also hat man ze Oberwinterthür ein gemeind; daselbet ward angesähen ein lanndtag der ganntzen grafchaft gen Töss am Mentag in Pfingstfirtagen im 1525 jar. Dahin kamend vil me denn yeman berüfft hette von allen gmeinden mit iren gweren, trümen und piffen. Es kam öuch dahin ein gwallt von Zürich⁵ namlich der bürgermeister Walder und ettlich der räten. Als sich nün die püren mit grossem gwül versamlet, unnderstündend die ufrürischen vil meer ze machen. Ettlich meintend, man sollte nitt dannen wichen, biß das kloster gar verbrennt würd. Die anderen vermeintend, man sollte wäder zins noch zähenden gen; hett man¹⁰ das klein nachgelassen, so müßte man öuch das groß nachlassen. Und ward ein wild geschrey unnder der gmeind; so ein alter er-

die in der „Krone“ in Winterthur weilten und neue Unruhen befürchteten, Mitteilung. Trotz der Gegenwart der Zürcher Gesandten war grosse Unruhe in Töss; endlich gelang es, den gemeinen Mann nach Winterthur abzufertigen.¹⁵ Nur Heini Süsstrunk und andere blieben dort, ratschlagten und stimmten ab, wie gegen das Kloster, die Obrigkeit und das ganze Land vorzugehen sei. Damit Süsstrunk nicht weiter Unruhe stifte, wurde er von den Zürcher Boten in das Kloster gesperrt. Er hat Ehre und Eid nicht gehalten und muss bestraft werden.“ Süsstrunk suchte darzutun, dass er seine Mitgesellen von Neftenbach²⁰ vor und im Keller des Klosters nach Vermögen abgestellt habe, um weitere Unruhen zu verhüten. Hierauf führte der Weibel weiter aus: „Als die Bauern nach Winterthur zogen, ist Heini, wie er selber zugiebt, in Töss geblieben und hat es dazu gebracht, dass die Anwesenden mit Trommeln und Pfeifen das Kloster erstürmen wollten; nur mit Güte und Wein hat man sie davon abhalten²⁵ können. Ebenso hat er gesagt, es tue nicht gut, bis man mit dem Kloster so verfare wie in Ittingen; hätte er dort nicht Anleitung gegeben, so wäre es auch nicht gegangen.“ Süsstrunk, darauf hinweisend, dass das Verhören weit entfernt wohnender Zeugen ihm grosse Unkosten verursachen würde, ergab sich der Gnade des Gerichtes, sein Verhalten in Töss zugebend. Betreffend³⁰ seine Reden in Ittingen sage er weder ja noch nein. Das Gericht beschloss neue Zeugeneinvernahme. (Egli Nr. 855.) Am 21. Februar 1526 wurde Heini Süsstrunk in Zürich zum Tode durch das Schwert verurteilt. Als neue Belastung war hinzugekommen: Er stachelte eine Rotte Knechte jenseits der Thur auf, indem er rief: Gotteswunden, liebe Gesellen, lasset uns nicht weichen! Man³⁵ hat uns „brüegg und flaisch“ versprochen, das wollen wir haben. Ich habe noch 30 Gulden bei mir, die will ich mit euch verzehren, bis das Kloster zerstört ist. (Egli Nr. 927.)

Am 29. Februar 1528 beehrte Zürich, dass bei den Goldschmieden in Winterthur Nachfrage gehalten werde betreffend Silberzeug, das im Kloster⁴⁰ Töss gestohlen worden und zum Teil dorthin gekommen sei. (St. A. W'thur)

berer man, der am gericht sass, anfieng reden, so müßt er von stünd an schwigen; darümb vil frommer lüten hinweg und heim giengend. Man hort oüch ettlich schryen: hüt ist Zürich am höchsten gesin. Diß vertzog sich lanng in den tag, das man nüt
5 schüf, wie vast der gwallt den püren güte wort gab. Doch ward es züm letsten uff ein anndren tag gesetzt gen Kloten, dartzü soltind ettlich uß den gmeinden verordnet werden. Nachdem erhüb sich das geschreyg unnder den püren, sy welltind geessen und getrүнcken han. Man schickt inen in grossen gellten win und in
10 körben vil brots uss dem kloster; aber sy rissend einander das brott uß den hennden, verschütend vil wins; wie vil man heruß gab, so was dennoch kein benügen.

Vil frommer erberer lütt giengen von Tòß zitlich heim, un- 81. 50, S. 129.
gessen und ungetrүнcken; darümb schier vil unrats daruß ennt-
15 sprängen wäre. Dann die, so zü Tòß belibend, warennd verrücht unbillich lüt, trүнckennd die ganntzen nacht on unnderlaß. Sy sind derselben nacht züm dritten mal für das kloster und für den keller kommen, hannd mit grossen blöckern an keller gestürmpt mit vil ungeschickten Worten, nit not ze schriben; denn der win was meyster.
20 In der nacht hand die von Winterthür all stünd ir küntschafft und bottschaft by iren herren von Zürich gehan, in trüwen ein ufsähen uf sy gehept; dann da was wenig schlaffen. Do es sich aber dem tag nahet, ward es ein gantze stille uff dem hof unnder den unrüwigen püren. So bald es tag ward, gienng der gwallt und
25 besach das läger der follen ungehorsamen püren, die dann züm meren teil ennent der Thür daheim warend. Also lagennd sy da schanntlich by den gellten mit win. Do würdent sy geweckt und mit zimlichen Worten gestrafft; damit zoch einer nach dem andren hin weg.

30 Man hatt allenenthalb uff dem lannd dieselb nacht uf das kloster zert; der vogt von Kybürg schickt vil briefli gen Tòß umm das gellt, so man verzert hat.

Die frowen ze Tòß hand dozermal zwen ochsen gemetzget, xxx (30) schaf verbrücht, by xxx (30) som wins und xvij (18) müt
35 kernen.

Unnsere herren von Zürich hannd sich vil güts embotten gegen denen von Winterthür von der trüw wägen, das sölich unrüw mit solichem fünd abgestellt ist.

Bl. 49^b, S. 128. **Wie sich die von Winterthür da gehalten habind.**¹

Als es aber sich ye lennger ye me züm ubel ziehen wollt, 5 und die von Winterthür in ganntzen trüwen ire ratsbotten ze Töb by iren herren von Zürich hattennd, namlich Hannsen

¹ Mit der Beschwichtigung des Auflaufes in Töss war die Gefahr eines allgemeinen Bauernaufstandes im Zürcher Gebiet nicht beseitigt; von der neuen Landsgemeinde in Kloten war das Schlimmste zu befürchten. Die Abgeordneten, die von Zürich nach Dürnten geschickt worden waren, berichteten, es sei in Gossau eine Landsgemeinde angesagt, viele seien der Ansicht, einen Sturm zu veranlassen; ebenso liefen Meldungen ein, die Bauern wollten sich in Kloten viel stärker versammeln als in Töss und auf dem Rückmarsche das Kloster Töss verderben, auch Winterthur einnehmen. (1525, Juni 11.) (Egli 15 Nr. 746.) Durch Boten wurden die Bauern am Zürichsee und anderwärts von den Gemeinden, die in Töss gewesen waren, zum Aufruhr aufgewiegelt. (Egli Nr. 742.) Die Regierung traf deshalb rechtzeitig die nötigen Vorbereitungen. Zuerst gab sie den Bewohnern am Zürichsee, in Höngg, Regensberg und im freien Amt, ebenso den Zünften, durch Abgeordnete von der Lage Kenntnis und 20 mahnte sie zur Treue und zum Gehorsam. Diese Gegenden gaben der Regierung günstige Antworten und stellten sich auf ihre Seite. (Egli Nr. 742, 743, 744, 745.) Nach Töss schickte sie den Meister Ochsner und den alten Kambli als Wache, damit das Kloster nicht überfallen werde; die Nonnen mussten sie fragen, ob sie sich aussteuern lassen wollten; ebenso wurde an sie das An- 25 sinnen gestellt, die Summe, welche die Bauern verzehrt hatten, zu bezahlen. Auch in Embrach mussten Bevollmächtigte aufpassen, dass die Landsgemeinde in Kloten nicht aufrührerisch werde. (Egli Nr. 739.) Mit Zuschrift vom 12. Juni 1525 warnte Zürich die Stadt Winterthur vor den Bauern, die zu Kloten am 15. Juni sich stärker versammeln wollten als früher. Es heisse, sie hätten die 30 Absicht, wieder nach Töss zu ziehen und dann gegen Winterthur, um den Ort einzunehmen; es sei diesen Unruhigen nicht zu trauen. Würden sie wieder gen Töss marschieren, so solle die Stadt die Klosterfrauen auffordern, in aller Stille ihr Hab und Gut nach Winterthur zu flöchen; denn man könne sich wohl einbilden, was für Absichten die Leute hätten. (St. A. W'thur.) 35

Die Gefahr ging vorüber. Am 22. Juni 1525 hielt die Regierung mit den Abgeordneten und Predikanten der Landschaft eine Versammlung zur Besprechung streitiger Fragen ab. Die Boten entschuldigten sich, die Unruhen bei den Klöstern Rüti und Töss seien dadurch entstanden, dass die Pfaffen das Wort Gottes

Hüser, schültheissen, Hans Meyer, Jörg Schellenberg und Hannsen Boßhart, ward von selben yederman zü gûtem erdacht und ußgerüfft, es sollte yederman abziehen, man würde ze Winterthür in der statt allen gnüg ze essen und ze trincken geben; 5 deß vil folter püren wol ze friden warend. Aber ettlich woltend nit wichen; doch kamend gen Winterthür by zweytüsent püren, die da sich füllend, und bliben by fünfftzehnhundert püren ze Winterthür übernacht, denen man gnüg ze trincken und ze essen gab uff allen trinckstüben. Man verhût aber ire geweer; dartzü 10 wachet man in allen hüsern, da sÿ lagennd; man leit sÿ öuch an better; doch hand sich öuch ettlich unzüchtiglichen gehalten.

Es sind ouch ettlich unrüwig püren züm dickeren mal an das thor komen und wolten uff den Heiligenberg; aber man wollt sÿ nit ußlassen.

15 Die von Winterthür hattend mit den iren von Hettlingen verschaffet, das keiner gen Töß kam; aber sÿ warennd trüwlich den ganntzen tag ze Winterthür, tettend alls die gehorsamen und gienggend ze nacht heim.

Von dem nūwen eegericht ze Zürich.¹

1525

20 Am Mitwochen, was der zabend tag deß monats Meyen, anno domini 1525, hat man in kleinem und grossen räten ze Zürich verordnet und allen pfarrern in ir landschafft ußschriben lassen,

Mai 10.

ungleich ausgelegt hätten. Die Gesandten und Geistlichen wurden mit der Ermahnung entlassen, dafür zu sorgen, dass Unruhe, Zwietracht und Empörungen 25 ein Ende nähmen. (Egli Nr. 756.) Hans Nabholz: Bauernbewegung S. 47—63.

¹ Vor der Reformation hatte der Bischof von Konstanz ehegerichtliche Streitigkeiten zu entscheiden, wobei es nicht immer mit rechten Dingen zuging (vergl. Egli Nr. 145); auch wurden reiche Leute, um von ihnen viel Geld zu erlangen, mit dem Entscheide über Gebühr lange hingehalten. Um den Recht- 30 suchenden grosse Kosten, Mühe und Arbeit zu ersparen, verlegte die Oberhand das Chor- oder Ehegericht nach Zürich. Es bestand aus zwei Leutpriestern der Stadt und aus je zwei Mitgliedern des Kleinen und Grossen Rates, welche aus ihrer Mitte einen Obmann bezeichnuten. Die Appellation ging an Bürgermeister und Rat in Zürich. Je am Montag und Donnerstag wurde Gericht gehalten; das 35 Urteil musste nach acht Tagen gefällt werden. Nachdem am 10. Mai 1525 die

wie bißbar man mit grossen costen uff dem lanngen gericht ze Costentz in eelichen sachen hat gericht, also wellent unnserc herren von Zürich nün hinfür in ir stat verordnen ein gericht

Richter gewählt worden waren, wurde fünf Tage später die erste Gerichtssitzung gehalten, anfänglich in der Leutpriesterei Fraumünster, später im Richthaus. 5 Mit der Errichtung dieses Institutes erfolgte die vollständige Lostrennung des Zürcher Gebietes vom Bischof von Konstanz. (Bull. I, S. 287/89.) Die nähern Bestimmungen und Obliegenheiten siehe Egli Nr. 711 und 716. Finsler I, Nr. 60. Das Ehegericht gab sich am 5. Juni 1525 eine Geschäftsordnung. (Egli Nr. 736.) Die Satzung des Ehegerichtes wurde dann am 13. Juni gleichen Jahres mit 10 Bestimmungen erläutert und erweitert, wie der Ehebruch auf dem Lande zu strafen sei: In jeder Kirchgemeinde waren 2, 3 oder 4 Männer mit dem Pfarrer beauftragt, das eheliche Leben zu beaufsichtigen: Ehegaumer; gaumen = spähen, wachen, hüten; Gaumer = Hüter, Aufseher; Ehegaumer = Aufseher über die Ehe; später: Hüter über die Sitten überhaupt und im besondern 15 die erste Instanz zur Beurteilung von Eehändeln bis 1860. (Idiotikon Bd. II, S. 299/303.) Halfen die Ermahnungen und Warnungen nichts, so erfolgte Anzeige an den Obervogt; trat auf dessen Strafe nicht eine Besserung ein, mussten die Fehlbaren an B. und Rat in Zürich überwiesen werden. (Egli Nr. 990.) Vergl. auch Bullinger I, S. 369/73: Etliche Satzungen wider den Ehebruch, besonders 20 die Artikel die Pfaffen betreffend, beschlossen und bestätigt den 13. Juni 1526.

Das Ehegericht war eine Schöpfung Zwinglis. Strenge Vorschriften waren notwendig, weil Zürich vor der Reformation ein zweites Korinth war, wo es viel H-volk und Leichtfertigkeit gab; denn hier wurden die meisten Tag- 25 satzungen abgehalten; hieher kamen auch die Gesandten der fremden Fürsten und trieben viel Üppigkeit. (Bull. I, S. 373.) Das Laster des Ehebruchs war so tief eingewurzelt, dass die frühern Verordnungen nichts fruchteten; deshalb wurden dieselben wiederholt, in Druck gelegt und öffentlich verkündet (1526, Samstag nach Lucia (Dez 14.); später erschienen noch mehr Erläuterungen und Verbesserungen. In diesem Jahre wurden auch die Kirchenbücher 30 eingeführt; in diese mussten die Geistlichen zur Besserung des sittlichen Lebens eintragen: Die Verkündung der Ehe, die Geburt und Taufe der Kinder, das Absterben der Kirchengenossen. (Egli Nr. 981, 982, 983, Satzung Bull. I. 381, Wyss-Finsler S. 75.)

Betreffend den Ehebruch wurde in Winterthur am 23. Sept. (mendag vor 35 S. Michels tag) 1527 folgender Beschluss gefasst: „Item mine herren schultheis clein vnd gross räte habend sich entschlossen vnd erkant, das hinfur alle die, so den ebruch mit meitlinen oder töchteren thünd, dem meitly fur sin blämen fünf schiling oder ein par schû vnd minen herren zâchen gulden ze gâben, es werde von der widerpartig clagt oder nitt, vnd soll harin niemantz geschonet 40 oder an der straf vtzit nach gelausen werden.“ (W'thurer Stadtbuch VII.)

Das Ratsbuch zeigt, dass in Winterthur im Jahre 1534 das Ehegericht von den Räten gewählt wurde; es bestand aus 7 Mitgliedern, nämlich: Der

von erbaren lüten, die dann in eelichen sachen beid teil verhören und urteilen sollent und nit mit langgem vertzüg die armen lüt in grossen costen werffen mit vil articklen, die ein pfarrer an der cantzlen melden und offenbaren soll etc. Umb gelit dispensieren
5 gillt nüt und ist verbotten.

Von einer grossen widerwertigkeit.

Bl. 50ⁿ, S. 130.

1525.

Anno domini 1525 glich nach dem nūwen jar hat angefanngen ein ungehörte empörung und ufrür unnder den püren in allem tüttschen lannde, nammlich im Frannckenland, Schwabenlann, 10 Thüringen, Sachsen, Peyern, Elsäß, öuch im Kleckew¹ wider ire herren und obern, geistlicher und weltlicher, der meynung, das sy nieman zins noch zächenden geben und gar nieman gehorsam sin wollten. Wie wol im anfang ir anschlag ein hüpsch ansehen hat, ze leben nach dem evangelio, das alle ding gmain sollten
15 sin, und das wir alle mit einander brüder und schwestern wärind, einen gott, der unnser vatter und her wäre, hettend. Damit ward der welt vil gwünnend lüt und land, zerbrachend vil clöster und mechtiger schlösser; aber all ir sach nam ein boß ennd; dann sy bliben nit uff irem ersten fürnāmen, das sy weltind leben nach dem
20 evangelio.²

Kirchherr (Mathias Hirsgartner), Meister Heinrich (Lüthi), Schultheiss Hans Meyer, Laurenz Gisler, Hans Studer, Hans Kaufmann, Berchtold Widmer, mit Ausnahme der zwei Geistlichen alles Mitglieder des Kleinen Rates.

¹ Klettgau, Kant. Schaffhausen und Grossh. Baden.

25 ² Der deutsche Bauernkrieg. Seit Jahrhunderten herrschte ein finsterer Geist des Ungehorsams und der Unzufriedenheit gegen Adelige und Pfaffen, gegen Reiche und Regierende, in allen untern Volksschichten, in allen Landen, hervorgerufen durch die Not und das Elend der ländlichen und niedern Bevölkerung, die sich durch stets neue und erhöhte Steuern und Abgaben be-
30 drückt sah. Es bildeten sich Bauernverbände, z. B. der Bundschuh, die Brüderschaft vom armen Konrad u. s. w., die den Druck abschütteln wollten. Schon zu Ostern 1514 brachen in Württemberg Unruhen aus, die nur mit den Waffen gestillt werden konnten. Die Reformation hat also diese Aufläufe wie in der Schweiz, so auch in Deutschland nicht hervorgerufen, sondern ihnen nur einen
35 neuen Aufschwung, eine neue Richtung, eine neue Begründung und Veranlassung gegeben.

Im Kleckew ze Griessen hat sich öuch ein groß volck zesamen geschlagen wider iren herren, den grafen von Sültz, so uf Küssennberg was. Do rittend die von Zürich darzwüschend, redtend frýdlich darzü; aber die püren wollten nüt vom friden hören; darümb würdent ir vil erschlagen, ettlichen die öugen us- 5 gestochen etc.¹

Ze Elsäß-Zabern was eine grosse menge deß volckes zesamen komen, das sich öuch erklagt ettlicher beschwärd. Allso

Die ersten Regungen zu neuen Unruhen zeigten sich im südlichen Schwarzwald, im Hegau und Kletgau, im Norden des Bodensees und am Oberrhein, im 10 Allgäu, weil die östreichische Regierung mit besonderer Härte an den alten Herrschaftsrechten festhielt. Es bildete sich die grosse christliche Bruderschaft im Schwarzwald und Umgebung mit Hans Müller von Bulgenbach, dem früheren Landsknechte, als Hauptmann. Die Bauern kündeten den Herren Frondienste und Leibeigenschaft auf. Zürich, Schaffhausen und der Bischof von Konstanz 15 vermittelten, sodass die schlecht bewaffneten Bauern mit Anfang des Winters 1524 nach Hause zogen. Als aber die Herren keine Erleichterungen gewährten, brach der Aufstand im Januar 1525 von neuem und heftiger aus. Die Bauern stellten ein Manifest von 12 Artikeln auf, das sich rasch in dem südlichen und westlichen Deutschland verbreitete und auf das auch der Chronist Laurenz Boss- 20 hardt hinweist. In einer Strafrede einerseits an die Fürsten und Herren, anderseits an die Bauern, mahnte Luther zum Frieden, ohne Erfolg: während einigen Monaten zerstörten die Bauern etwa 1500 Klöster und Burgen. Da veröffentlichte Luther die schreckliche Schrift wider die räuberischen und mörderischen Bauern. Die Fürsten vergassen ihre religiösen Streitigkeiten und reichten sich die Hand 25 zur Niederwerfung der Empörung.

¹ Küssenburg im badischen Kletgau, am rechten Rheinufer, gegenüber Zurzach im Kanton Aargau. Der letzte Graf von Küssaberg, der kinderlose Heinrich, verkaufte 1241 seine Stammherrschaft an das Hochstift Konstanz. Im Jahre 1497 kam sie an die Grafen von Sulz. Die Burg wurde im Jahre 1634 beim Heran- 30 rücken der Schweden unter Horn von der Besatzung angezündet und zerstört. Zürich schickte als Vermittler den Bürgermeister Röist und Konrad Escher, Vogt von Eglisau, zu dem Grafen Rudolf von Sulz; zu ihnen kamen auch Abgeordnete von Schaffhausen und St. Gallen. Diese stellten eine „Richtung“ von 11 Artikeln zwischen dem Grafen und den Bauern auf, nach welcher letztere die Waffen nieder- 35 legen, den angerichteten Schaden vergüten, die Anführer ausliefern, jedes Haus sechs Gulden Strafe zahlen sollte u. s. w. Aber die Aufrührer nahmen die Vermittlung nicht an und wurden bei Griessen geschlagen, wobei etwa 250 umkamen. „Vil wurdent gefangen, ettlich deren gericht, ettlich sunst gestraafft vnd inen ir ougen vßgestochen. Vil wurdent landtrünnig. Vnd was aller dingen allenthalben 40 ein ellender iomer.“ Viele flüchteten sich in die Schweiz; deshalb erhöhte Zürich den Einkauf ins Bürgerrecht von 10 auf 20 Gulden. (Bull. S. 241—252.)

nach lanngem tâdingen¹ ward den armen lüten fristung irs lâbens zûgesagt, so feer sÿ ir gwer von in leggend. Do sôlichs beschach, hat man sÿ wie die schaf ermürt und gemetzget; oûch ist der adel gantz freidig gesin ob den weerlosen lüten.² [Da kamend vm 14730 pûren].³

Im Frannckenland, nit wit von Würtzbürg, ist derglich ein grosse zal wellt derglichen jâmerlich ze tot geschlagen, das bÿ einer mil wegs vorm grossen gestannck niemant hat mögen bliben. Das hand alles zû gericht die bischof von Würtzbürg und
10 Straßbürg.³

Item der Schwâbisch pündt hat derselben ungehorsamen pûren oûch vil nidergelegt und erschlagen, oûch ettlich pfaffen, so lüterisch warend, on urteil und recht an die est gehennckt.³

*) Von fremder Hand geschrieben.

1 tages-tege-dingen, teidingen = verhandeln, unterhandeln. Friedensunterhandlungen treffen, Frieden schliessen. Lexer II, S. 1388.

2 Beim Bauernmord vor Elsass-Zabern, am 19. Mai 1525, kamen wirklich etwa 18000 Mann ums Leben. Die Bauern baten um Gnade, die ihnen mit freiem Abzug gewährt wurde. Beim Abmarsch entstand ein Streit zwischen einem Lands-
20 knecht und einem abziehenden Bauern. Nun erscholl der Ruf: Schlagt drauf, es ist uns erlaubt, worauf die Landsknechte über die Wehrlosen herfielen und sie töteten.

3 In der Schlacht bei Frankenhausen am 15. Mai 1525 lagen 5000 erschlagene Bauern auf den Feldern und in den Strassen, so dass der Stadtbach
25 rot wie Blut dahin floss; 300 wurden vor dem Rathause enthauptet. Nach der Übergabe von Würzburg machte der zurückgekehrte Bischof Konrad von Thüngen eine Blutreise durch sein Land, die viele Wochen dauerte und wobei mehrere Hundert hingerichtet und Brandschatzungen und Gütereinziehungen an der Tagesordnung waren. Die Anführer wurden langsam gebraten, andern stach man die
30 Augen aus.

4 In der Geburtsstätte des deutschen Bauernkrieges, in Oberschwaben, dauerte der Aufstand am längsten; doch hielten die Bauern auch da nicht lange stand. Viele Dörfer wurden niedergebrannt. Die österreichischen Waffen und die Vermittlung der Eidgenossen brachten endlich im Mai 1525 auch den Hegau und
35 den Kletgau zur Ruhe.

Vergl. auch Kesslers Sabbata: S. 173—195.

Bl. 51, S. 131.

Man satzt die linden am Rindermarkt.¹

1525. Anno domini 1525 ze herpst liess Ūlrich Sultz²er, der tūchman und bŭwmeister zŭ Winterthŭr, die linden³ uff den Rindermarckt setzen.

Ein brŭnst.⁴

5

1526 Anno domini 1526 am achtzehenden tag Septembris in der
September 18. nacht verbran junckher Batten von Bonstetten huß ze Uster⁵.

Die heÿss stral.

September 19. Am nŭntzehenden tag Septembris im selben jar schlŭg die heiss stral ze Basel in ein turn, darinn bŭchsen bŭlfer lag; deß- 10 halb grossen schaden in der statt beschach; dann die stein vom

¹ 1481, Mäz 2. Schultheiss Hans Ramsperg besiegelt einen Gültbrief im Betrage von 100 g H. haftend auf einer Schuopoß und Scheune, gelegen am Rindermarkt. (St. A. Wthur.)

² Ulrich Sulzer: 1516 Mitglied des Grossen Rates, 1523: Kleiner Rat und 15 Bauherr; er zog als Hauptmann der Winterthurer in die Schlacht bei Kappel und kam da um. Der Rindermarkt war der Platz, wo jetzt der Neumarkt oder Gemüsemarkt ist.

³ Die Angabe des Chronisten ist ganz zuverlässig, wie dies aus folgendem Eintrag der Seckelamtsrechnung vom Jahre 1527 hervorgeht: „Item usgen 11 β 20 um ein sintrachder und ein reyff um die linden an dem rindermarkt.“

⁴ Die Bonstetten sind ein freiherrliches Geschlecht, das urkundlich zum ersten Male im Jahre 1122 erscheint. Der Freiherr Heinrich von Uster tritt in einer Urkunde vom Jahre 1219 auf. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts ging wohl durch Erbschaft die Burg Uster an die Freiherren von Bonstetten über. 25 Im Jahre 1320 war Johann von Bonstetten, Herr von Uster und österreichischer Landvogt im Aargau, Thurgau, Suntgau und Elsass. Die Freiherren wurden somit Dienstmännern Österreichs. Im Jahre 1492 unter Beat (Batt) von Bonstetten brannte der Turm der Burg ab; 1526 ging also auch das Wohnhaus in Flammen auf. 1529 wurde der Turm als Wohnung der Burgherren neu aufgebaut. 1530 30 waren daselbst Hans Konrad von Bonstetten und seine Gemahlin Anna Röist, welche 1542 die Feste verkauften. 1752 wurde der Turm, der jetzt als Bezirksgefängnis dient, mit einem Wohnhause umgeben, in dem gegenwärtig eine Wirtschaft betrieben wird. Die Zürcher Linie der Bonstetten starb 1606 aus; die Berner Linie blüht jetzt noch.

35

thürn füren witt in die stat, und die lüt würdent uneins mit ein-
andren, vermeintend, sölicher unfal käme vom lüterischen handel;
dagegen die anndren antwürtend, got verhangte daz darumb, [das
wir uns söltind besseren.]^{a)}

5

Der Türg nam Ungern in.¹

Anno domini 1526 umb sannt Michels tag nam der türggisch 1526
keyser das Unngerland mit gwalt in und gwan Ofen; item er September 29.
hat dasselbet vil christen erschlagen.

Von der dispütacion ze Baden.²

Bl. 51^b, S. 132.

10

Anno domini 1526 am sechßzehnten tag Meyens fieng an die
dispütacion ze Baden, von Eidgnossen angesähen. Dahin
kamen doctor Hans Eck, doctor Thomas Mürner, die hiel-

1526
Mai 16.

^{a)} Von fremder Hand geschrieben; die Fortsetzung des Artikels ist mit
einem Streifen Papier verklebt und dadurch unlesbar gemacht worden.

15

¹ Die ungarischen Grossen, wegen Herrschsucht und Eigennutz in Un-
einigkeit lebend, konnten mit dem schwachen, zwanzigjährigen König Ludwig
dem gewaltigen Anstürme der Osmanen, die von Suleiman dem Grossen oder
Prächtigen angeführt wurden, keinen genügenden Widerstand leisten. Bei Mohacs
verloren die Magyaren die Schlacht und den König. (29. August 1526.) Ofen ging
20 in Flammen auf; das Land wurde ausgeplündert und verwüstet. In diesem
Kriege sollen etwa 200,000 Ungarn getötet oder in die Sklaverei fortgeführt
worden sein. Die Winterthurer Seckelamtsrechnung vom Jahre 1527 enthält
folgenden Eintrag: „Item ußgen 15 Schilling 3 armen Edelman uß dem U n g e r -
l a n t, vertryben von dem T ü r g e n.“ (Cf. auch Bull. I, S. 366.) Fridolin Sichers

25

Chronik von E. Götzinger S. 75. Val. Tschudi S. 24.

² Wiewohl die katholische Partei der Ansicht huldigte, dass sie allein den
rechten Glauben besitze und wohl wisse, was und wie zu glauben sei, und es
deshalb nicht für nötig hielt, Religionsgespräche zu veranstalten, gab sie unter
der Führung von Ferdinand von Österreich und dessen Rat, des Doktors Johann

30

Fabers, Vikars des Bischofs Hugo von Konstanz, dem Drängen des gemeinen
Mannes, eine Disputation zu veranstalten, nach, und gewann dazu „mit Silber
und Gold“ den Doktor Johann Eck, Vizekanzler der Universität Ingolstadt in
Baiern, der schon zu Leipzig mit Luther und Karlstadt disputiert hatte. Im
August 1524 anerbote sich dieser streitbare Gelehrte den in Baden im Aargau

tends mit dem bapst, und Johannes Ecolampadiüs von Basel mit sampt vil andren frommen priestern und gelerten, die hielten allein das gotzwort. Meister Űlrich Zwingli ward

tagenden Eidgenossen, wider Zwingli, dem Verführer in Glaubenssachen, in Baden oder in Luzern zu disputieren. Zwingli blieb die Antwort nicht schuldig, und der Rat in Zürich lud den streitlustigen Gottesmann freundlich ein, nach Zürich zum Religionsgespräch zu kommen, und schickte ihm zur Sicherheit einen Geleitsbrief, den 6. November 1524. Natürlich ging Eck auf diesen Vorschlag nicht ein. Das Jahr 1525 wurde von Faber und andern dazu benutzt, die Fäden zu spinnen, die in Luzern zusammen kamen. Nun entbot sich Eck abermals zu einer Disputation, nicht nur Zwingli, sondern auch Ökolampad in Basel angreifend. Am 16. Januar 1526 antwortete Zwingli, dass er ein Religionsgespräch nicht scheue, nur müsse es ohne „prattick und uffsatz“ vorgenommen werden. Auf den Tagen zu Luzern und Einsiedeln beschlossen 12 Orte der Eidgenossenschaft (ohne Zürich), es sei in Baden am 16. Mai 1526 eine Disputation zu veranstalten, damit, wie es in dem Einladungsschreiben heisst, Zwingli und seinesgleichen wegen des verführerischen Lehrens der Mund gestopft und das gemeine Volk vor Irrtümern bewahrt und zur Ruhe gebracht werde. Im März 1526 schrieb Lienhart Tremp in Bern an Zwingli, er solle ja nicht nach Baden gehen; denn er wisse bestimmt, dass ihm das sichere Geleit nicht gehalten werde; auch habe Dr. Thomas Murner, Predikant in Luzern, ihm auf offener Kanzel an Leib und Gut abgesagt. (Strickler, Akten. I. Nr. 1412.) Warnungen trafen auch von anderer Seite ein. Hierauf veröffentlichte Zwingli mit 12 Artikeln die Bedingungen, unter welchen ein Religionsgespräch abgehalten werden solle, und gab die Gründe an, warum von Baden als Versammlungsort Umgang zu nehmen sei, dafür Zürich, Bern oder St. Gallen vorschlagend und darauf hinweisend, dass Eck und Faber von jeher Feinde der Eidgenossen gewesen seien. Auch der Rat in Zürich gab den in Baden versammelten eidgenössischen Boten zehn Gründe, warum er den Zwingli nicht hinschicke, besonders betonend, dass Zwingli dabei grosser persönlicher Gefahr ausgesetzt wäre, und dass das eidgenössische Recht bestimme, wer einen andern rechtlich ansuche, der müsse es da tun, wo er ansässig sei. Die Abgeordneten der 12 Orte anerkannten die Gründe nicht als stichhaltig und schickten an Zürich eine neue Aufforderung, in der sie Zwingli ein Geleit von 25—30 Mann zusagten; ja es wurden sogar Drohungen laut, wenn Zwingli nicht in Baden erscheine, so werde man ihn mit gewaffneter Hand holen (Strickler I. 35 Nr. 1434); aber die Obrigkeit in Zürich verharrete in ihrer Ablehnung und in einer neuen Antwort betonte Zwingli, dass bei seinen Gegnern die Ansicht herrsche, einem Ketzer müsse man nicht Wort halten, also würde ein sicheres Geleit nichts nützen.

Jeder der 12 Orte hatte einen Abgeordneten geschickt, z. B. Luzern: Hans Hug, a. Schultheiss; vertreten waren auch die Bischöfe von Konstanz, Basel, Lausanne, Chur und der Abt von St. Gallen; ferner waren erschienen fremde Doktoren von Augsburg, Regensburg, Esslingen, Mersburg u. s. w. Von Luzern

ouch dahin beschriben; aber er ist gewarnet, so bald er in die statt Baden komen wer, hettend ettlich tür geschworen, inn ze tötden. In sümma, der Eck und Mürner hannd heftig geschrüwen und mit ir sophistryg disputiert; aber Ecolampadiüs hat inen
5 sitlich geantwürt; wie vast er überschrüwen ward, so hat er den-

war ferner der streitbare, heftige Dr. Thomas Murner anwesend; die Hauptpersonen waren natürlich Eck und Faber. Für die Disputation wurde eine Ordnung aufgestellt. Jeden Morgen musste um 5 Uhr in der Kirche eine Messe gelesen und eine halbstündige Predigt gehalten werden. Als Vorsitzende wurden be-
10 zeichnet: Ludwig Bär von Basel, Doktor der h. Schrift; Abt Barnabas von Engelberg in Unterwalden; Jakob Stapfer, Ritter und Hofmeister des Abtes von St. Gallen, und Meister Hans Honegger, Schultheiss von Bremgarten. Jede Partei musste zwei Schreiber wählen, sonst durfte niemand etwas veröffentlichen. Nun liess Eck die bekannten sieben Thesen an die Kirchentüre zu Baden anschlagen, wo-
15 rauf am Montag nach Pfingsten, am 21. Mai 1526, die Disputation begann, bei welcher von der Partei des alten Glaubens nur Eck auftrat, der oft mit bitteren Worten seine Gegner schmähte und verspottete. Die evangelische Lehre vertraten Johann Ökolampad (Hausschein) und Jakob Imeli von Basel; Ulrich Studer, Benedikt Burgower, Pfarrer, und Dominicus Zyl, Schulmeister von St. Gallen;
20 Berchtold Haller, Predikant von Bern; Heinrich Linggi, Predikant, und Ludwig Öchsl, Schulmeister von Schaffhausen; Mathis Kessler von Appenzell u. a. Zwingli beteiligte sich indirekt durch Zuschriften an dem Gespräch. Das Ende war, dass die neue Lehre verdammt und ihre Anhänger mit Strafen bedroht wurden. (Bull. I. S. 331—356, Egli Nr. 947, 968, 992, Abschiede.) Murner gab die Akten im Drucke
25 heraus, wobei ihm vorgeworfen wurde, dass er sehr einseitig referiere; Zwingli schlug deshalb ein neues Gespräch in Zürich, Basel, Bern oder St. Gallen vor (Strickler I. Nr. 1505.) Die Disputation hatte überhaupt noch manche üble Nachwehen: Faber schrieb an Zürich, dass er arm sei und keine Gaben zur Bestechung angenommen habe. Aarau hatte geschrieben, die 7 Orte hätten 7000 fl. bekommen,
30 um das Wort Gottes zu unterdrücken. Es wurde behauptet, es sei Geld versprochen worden, damit, wenn Zwingli nach Baden gehe, er erstochen werde. Die eidgenössischen Boten verwahrten sich dagegen, dass sie geschworen hätten, den Zwingli zu töten. (Strickler, Nr. 1439, 1446 a, 1471, 1807 u. s. w.)

Im Juni 1526 schickte die Zürcher Regierung an ihre Landschaft eine
35 Rechtfertigung, warum sie die Disputation in Baden nicht durch Zwingli habe besuchen lassen. Zu den zehn früheren Gründen fügte sie noch bei, die andern Orte hätten in Baden gegen die Stammheimer Gefangenen auch nicht Wort gehalten; ebenso habe Eck in einer Predigt in Baden gesagt, es handle sich bei dem Religionsgespräch nicht darum, zu disputieren, ob der katholische Glaube
40 der wahre und richtige sei, das sei schon längst erwiesen, sondern darum, die Andersgläubigen zum wahren Glauben zurückzuführen. (Egli Nr. 998, Strickler I. Nr. 1458, Abschiede S. 913, 914, 919, 920.) (Salat 130—142, Kesslers Sabbata 211—214.)

nocht hanndtlich mit der geschrift sine antwurt bewert. Schültheiß Hüg von Lücern und ander bochhannsen fiengent an bolderen und hūsten, so Ecolampadiūs redt. Item Jacob Stapfer was president dieser dispūtacacion und was sin leptag nie gelert. Item die pfaffen ze Baden müßtent all tag, diewil die dispūtacacion⁵ wäret, ein krützgand thūn und die letanyg singen mit ernst. Sūmma sūmmarūm ich weiß nūt gūts von der dispūtacacion ze schriben, dann die Eidgenossen hattend verboten, das niemant sölte schriben, dann die vier verordneten schriber. Es hett inen aber gefellt etc.

Ein brünst ze Wien.

10

1526
Juli 21.

Anno domini 1526 an sannt Mariamagdalenen abent ist ein grosse brünst geschāhen zū Wien in Österrich, dadürch iij^e (300) hūser mitsamt sannt Dorothea kloster verbrūnnen sind.

Vor dieser brünst hatt man ze Wien ein richen gwaltigen man verbrennt von deß gotzworts wāgen on urteil und recht.

15

Bl. 52, S. 133.

Von münchen, nūnnen und pfaffen.^{*)}

1526.

Im anfang deß 1526 jares ze Wienechten ward von klein und grossen rāten ze Zürich erkennt, alle klöster vf zethūn, erlöupt man den münchen und klosterfrowen heruß ze gond, zū der ee ze griffen. Ettlich stūret man uß, ettlichen gab man jārlich²⁰ libding. Es was am ersten wunderbarlich in allen menschen, das die geistlichen ire kütten irs ordens ab inen tetend, zūr ee griffend, hanndtwerch lārnetend. Die also uß den klostern giengend, namennd ire brāder und fründ mit recht für umb ir vätterlich und mütterlich erb. Die weltlichen pfaffen schirmpt man vorm bischof.²⁵ Sý namend eewiber; man ließ keim sin hūren, er müßt sý zūr ee han oder bald von im thūn; dann es war verlierung der pfründ daruf gesetzt; das macht iren vil fromm. Die caplanen, so allein uff meß gestiftt warend, ließ man bý iren pfründen bliben ir läben langg. Darnach nam die oberhand oder gmeind dieselb pfründ, ire³⁰ armen darmit ze spisen.

*) Siehe Exkurs.

Es was ein grosse zwitracht in klostern mit singen und lesen; ettlich wolten singen und lesen, damit ir essen und trincken verdienen, ettlich aber gar nitt. Allso ist man durch das wort gottes züm letsten verricht worden.

5 Deßglichen zanngs was in allen kilchen und styfften, do man täglich meß und vesper saung; ettlich woltend meß han, ettlich mit etc.

Drü hüser würdent gebüwen.

Bl. 52, S. 133.

Hanns Meyer¹ deß kleinen rats und pfäger der sündersiechen 1526.
zü Winterthür² büwt in diesem jar mit der sündersiechen güt
10 drü nüwe hüser, aneinandren gelägen an der obren gassen vor
der sūw über, und ließ die vordren allten hüser uff dem boden
abbrechen. Sy würdent in kürtzer zit gar usgemacht und verkoüfft.³

¹ Die Meier sind ein altes Winterthurer Geschlecht; ein Hans Meyer kommt schon in der Harnischanleite von 1405 vor. (K. Hauser, W'thur z. Z. des Appen-
15 zeller Krieges S. 121.) Von 1483—1504 war Offrion Meyer Mitglied des Kleinen Rates. Von 1506—1519 Hans Meyer, der Gerber, ebenfalls. Von 1523—1531 war sein Sohn Hans Meyer auch Kleinrat; er wurde 1532, 1534 und 1536 zum Schultheissen gewählt; in der Zwischenzeit war er Statthalter des Schultheissen Hans Huser.

20 ² Kapelle und Sondersiechenhaus waren schon im Jahre 1287 erbaut. Die Feldsiechen hatten zur Zeit der Reformation viele Mittel und ihr Pfleger hiess wirklich damals Hans Meyer. (Vergl. K. Hauser: Das Sondersiechenhaus zu St. Georg bei W'thur S. 10 und 32.)

³ Die Häuser wurden mit fremdem Geld gebaut. Das Sondersiechenhaus
25 am Feld hatte von Vogt Oswald, Burger und des Rats in Zug, 200 Sonnenkronen in Gold und von Cünrat Heggentzer von Keiserstuhl 200 rh. fl. entlehnt und Winterthur für diese Summe die Bürgschaft übernommen. Hans Meyer, Pfleger des Sondersiechenhauses, gab hiefür für sich und seine Nachfolger im Amte der Stadt einen Schadlosbrief (1525, Okt. 11.) Zinsbrief der Sondersiechen
30 am Feld (Pfleger: Hans Meyer) zugunsten des Stadtschreibers Caspar Fry in Zürich um 200 rh. fl. unter Verschreibung eines Hofes zu Rutschwil und zweier Höfe zu Gutenschwil. (1525, Nov. 11.) (St. A. W'thur.)

Bl. 52^b, S. 134.

Rhom ward geblündert.¹

1527

Mai 6.

Anno domini 1527 am sechsten tag Meyens ist ein zemen
gelesen volck von Hispanier und landsknechten für Rhom gefallen,
in der il in die statt komen mit grossem grewel und tirannyg allent-
halben geblündert, die klöster, kilchen und, wo man meint güt und ⁵
gellt ze finden. Ich wil geschwigen, was sy mit klosterfrowen bübery
in klöstern und mit jüngen töchtern gehandelt hand. Die bürger
ze Rom sind selb undereinander uneins gesin; darumb ist inen
sölchs begegnet. Der bapst Clemens VII. ist kün in die Enngel-
burg enntrünnen; vil gardyknecht würdent erschlagen. Dieselben ¹⁰
Hispanier und lantsknecht würdent ganntz rich; aber sy handd
sy wenig genossen.

¹ Papst Clemens VII. forderte den König Franz I. von Frankreich auf, den Frieden von Madrid, den er als Gefangener am 14. Jan. 1526 mit dem deutschen Kaiser Karl V. geschlossen hatte, nicht zu halten und entband ihn seines Eides. ¹⁵ Das kirchliche Oberhaupt gründete ferner die heilige Liga, um des Kaisers Übergewicht zu brechen und Italien von den fremden Herrschern zu befreien. Das kaiserliche Heer in Italien kam in grosse Bedrängnis, weshalb Erzherzog Ferdinand und andere den alten Landsknechtführer Georg Frundsberg, welcher der neuen Lehre huldigte, dringend um Zuzug baten. Nach Geheiss seiner Obern ²⁰ alles verpfändend, sammelte er ein Heer, zog über die Alpen und vereinigte sich mit den spanischen Söldnern in Italien; aber es gebrach an Geld. Seit acht Monaten hatten die Truppen keinen Sold mehr erhalten; deshalb empörten sie sich; dies machte auf den alten Feldobersten einen solchen Eindruck, dass er vom Schlage getroffen wurde. Die Söldner, tief erschüttert von dem jähen Fall ²⁵ ihres Führers, kehrten zum Gehorsam zurück. Am 6. Mai 1527 erstürmten Deutsche und Spanier mit zusammengebundenen Leitern die Mauern und Wälle Roms und plünderten Wohnhäuser, Kirchen und Klöster völlig aus, viele kostbare Kunstwerke vernichtend. Die Beute soll über eine Million Dukaten betragen haben. Im Vatikan zündeten die Hauptleute ihre Wachtfeuer an. Papst ³⁰ und Kardinäle wurden verhöhnt. In Ausschweifung und Zügellosigkeit übertrafen die spanischen Söldner noch die deutschen. Papst Clemens musste ihnen 400,000 Goldkronen versprechen und die Engelsburg übergeben. Nach aussen sprach Kaiser Karl V. sein Bedauern über das fürchterliche Ereignis aus, im Stillen freute er sich aber der Demütigung des Papstes und suchte aus derselben Nutzen ³⁵ zu ziehen. Das wüste Leben aber brachte den Landsknechten die Pest; mehr als die Hälfte von 30,000 Mann sank ins Grab. Bullinger berichtet noch: Viele Leute hielten dies als eine Strafe Gottes. Die päpstliche Schweizergarde, deren Hauptmann Kaspar Röist von Zürich war, kam grösstenteils um. (Bull. I. S. 387.) Vgl. auch Valentin Tschudi S. 27 u. 29; der Sacco di Roma Wyss/Finsler S. 81–85; ⁴⁰ Kesslers Sabbata II. S. 88.

Die reben erfrurent.

1527

Anno domini 1527 uf sannt Pelagiüs tag fielend zwen groß August 28.
riffen und am Montag nach Maüricy erfrurent die reben, das die September 23.
täuben nit wol rif mochten werden; es ward sür win, ganntz un-
werd, die rechnung was 6 lib.; man fand 1 som win umb iij (3)
lib. oder fier lib.; er ward aber glich darnach werd.

Die disputacion ze Bern.¹

Bl. 53, S. 135.

Anno domini 1528 am sibenten tag Jenners fieng an die
disputacion ze Bern und hat by einem monat gewäret. Dahin
würden beschriben all prelaten in berner piet, und kamen vil priester

1528
Januar 7.

¹ Die neue Lehre fasste im Gebiet der Stadt Bern langsam aber stetig Fuss.
Die adeligen und regierenden Geschlechter hielten am alten Glauben fest, die
Zünfte und das gemeine Volk aber wandten sich immer mehr der Reformation
zu, und die Länderkantone sorgten dafür, dass Bern, als Stadt seit alten Zeiten
zu ihnen im Gegensatz stehend, ganz auf die Seite der Reformierten gedrängt
wurde. Beim Erlass des Glaubensmandates der 6 Orte gegen die Zwinglische
Lehre (1525) machte Bern nicht mit, sondern erliess ein besonderes Reformations-
mandat, in dem es Messe, Fasten, Bilder u. s. w. beibehielt, jedoch in Glaubens-
sachen eine grössere Freiheit gewährte; darum hiess es in den Waldstätten, die
Berner seien schon halbe Ketzer. Da die VII Orte das Protokoll der Disputation
zu Baden, das allerdings von Thomas Murner richtig publiziert wurde, nicht zur
Einsicht herausgeben wollten, unterzeichnete es Bern nicht. An der Tagsatzung
zu Baden (14. Jan. 1527) verbreitete sich im Geheimen die Rede, von der Graf-
schaft Kiburg aus wolle man Frauenfeld überrumpeln und Kirchen und Klöster
plündern. Hierüber beklagte sich Zürich und rügte auch die Zurücksetzung, die
ihm von den katholischen Orten zuteil werde. Bern fand diese Beschwerden
berechtigt und nahm überhaupt an den Anfeindungen der Waldstätte gegen
Zürich nicht mehr teil. Zu Ostern 1527 siegten in Bern bei der Ratserneuerung
die Freunde der Reformation über die Anhänger des alten Glaubens, was zur
Folge hatte, dass die evangelische Predigt im ganzen Berner Gebiet gestattet wurde.
Nun verlangten die V Orte, dass Bern die Glaubensfrage den Landgemeinden
zur Abstimmung vorlege, ja sie wollten selbst mit den Leuten der einzelnen
Ämter und Herrschaften die Angelegenheit besprechen. Dies reizte den Stolz der
Berner aufs höchste; es trat eine tiefe Misstimmung zwischen ihnen und den
V Orten ein und erzeugte eine neue Annäherung zwischen Zürich und der Bären-
stadt. Bern tagte nicht mehr mit den innern Kantonen, sondern hielt besondere
Konferenzen mit Zürich und den vermittelnden Orten Basel, Schaffhausen und
Appenzell ab. Diese günstige Stimmung klug benutzend, machte Zwingli neuer-

uß züricher piet. Meister Űlrich Zwingli ward mit gwallt beleit von unnsren herren biß in berner land. Her Berchtold Haller was predicant ze Bern, hielt mit meister Űlrich Zwingli die disputacion. Dahin kamend oüch ettlich von Straßbürg als Martinüs Bützer und annder, die warend all mit dem gotzwort; ⁵ dagegen hattends ettlich wider das gotzwort, die warend von Friburg uß Űchtland. In dieser disputacion ließ man yederman schriben, und würdent die acta ze Zürich gedruckt etc.

Der Heiligberg ward verkoüfft.

1528.

Anno domini 1528 nach Osteren kouffend die von Winter- ¹⁰ thür von unnsren herren von Zürich den heiligen berg by ir statt Wintertür umb xiiij^e (1400) Gulden namlich die kilchen und

dings die Anregung, in Bern eine Disputation zu veranstalten, und sie fiel auf einen sehr fruchtbaren Boden. Am 17. Nov. 1527 erfolgte die Einladung zur Berner Disputation. Die innern Orte machten Bern heftige Vorwürfe und ver- ¹⁵ sagten die Sicherheit des Gebietes. Da Drohreden laut wurden, man werde, wenn Zwingli durch die gemeinen Herrschaften reise, wo die V Orte auch mitregierten, auf die Jagd gehen und ein Wildpret schiessen, begleiteten 300 bewaffnete Zürcher die Teilnehmer, die nach Bern zogen. Aus dem Zürcher Gebiet unternahmen mit Zwingli 35 Geistliche die nicht ganz gefahrlose Reise, nämlich von Winterthur: ²⁰ Heinrich Lüthi; von Oberwinterthur: Hans Bosshart; von Stammheim: Laurenz Meyer; von Rickenbach: Ulrich Werdmüller; von Laufen: Peter Schnyder; von Dynhart: Jakob Scherer; von Neftenbach: Jakob Wagner u. s. w. (Wyss/Finsler S. 87, Bull. I. S. 390, Salat 164, V. Tschudi S. 33, Sicher S. 229, Absch. IV 1a; weitere Litt. siehe Finsler S. 181.) 25

Von Strassburg erschienen Doktor Wolfgang Capito, Martin Butzer und andere; von Ulm: Conradt Som und Paulus Beck von Gysslingen; von Memmingen: Doktor Christoffel Schappler; von Nürnberg; Andreas Altheimer; von Konstanz: Ambrosius Blarer u. s. w. Wider die neue Lehre sprachen in Bern Doktor Konrad Trayer von Freiburg im Űchtland, Pfarrer Diebold Hueter von ³⁰ Appenzell, Meister Niklaus Christen und der Schulmeister Johannes Bächstab, letzterer von Winterthur gebürtig, Hans Mannenberger, Dekan in Thun und andere. Das Gespräch dauerte vom 6.—25. Januar 1528, endete mit einem vollständigen Sieg der Reformationspartei und hatte zur Folge, dass das grosse, mächtige Bern sich voll und ganz der neuen Glaubensrichtung zuwandte. 200 Berner gaben den ³⁵ Heimkehrenden sicheres Geleite. (Bull. I. S. 390—439, Dändliker II S. 470 u. 502 u. ff., Strickler I. Nr. 1853, 1859, 1870, 1892. Egli Nr. 1329, 1330, 1334 u. s. w.)

alles, das zü den sechs pfründen gehört von hüsern, wisen und garten, und hand unser herren von Zürich inen vorbehalten zins und zähend; oüch soll man die pfründherren ir lebtag by dem iren lassen beliben.

5 Davon süch die abgeschrift deß briefs glich vor dem 41 blatt.

Das steini joch under der brügg ze Töß ward gemacht.¹ Bl. 53^v, S. 136.

Anno domini 1528 am letsten tag Jünÿ fieng man an ze 1528.
machen das steini joch unnder die brüggen über die Thöß. Man müßt dryg tag und nacht on underlaß machen, biß man über das
10 wasser käme. Es ward in giiij (14) tagen ußgemacht in schönem wätter und cost on die bürger tagwen by v^c (500) ₰ heller.

Zürich macht ein nūwen bunt.² 1528.

Anno domini 1528 sind Zürich, Bern, Basel, St. Gallen, Biel und Milhüsen mit einannder verpflichtet mit eim bürgerlichem pünt,
15 ze bliben by dem gotzwort wider deß bapsts recht.

¹ Im Jahre 1526 schwoll die Töss hoch an. „Item vss gen 1 ₰ ʒvi β wart fer zert in Alban Gislens hus von dem buwmeyster vnd von den werchliden, do die Tös so gros was.“ (Seck. R. W'thur.) Wegen der Eulach ist ein ähnlicher Eintrag. Bei diesem hohen Wasser litt die Tössbrücke bei Töss Schaden.
20 In diesen kriegsdrohenden Zeiten musste es aber Zürich sehr daran gelegen sein, dass dieser wichtige Flussübergang wieder in guten Stand kam. Nach den Seckelamtsrechnungen wurde in den Jahren 1526 und 1527 mit der Befestigung der Brücke angefangen, und da Winterthur an Bausteinen arm ist, wurde das wichtigste Material von Zürich bezogen. „Item vss gen 2 β 6 h von denen, die by
25 meister Kam(b)li waren von wegen der Töser brug.“ „Item vss gen 1 ₰ 1 β, do man die brug zü Tös besach vnd dem Kam(b)li zü letzy.“ „Item vss gen 6 ₰ 14 β fer zert Hans Meyer vnd Hans Maler, als sy von dem stein zü der brug zü Tös gen Zürich rytent vnd yr lon.“ „Item vss gen ʒ 1 ₰ vβ vff das fer ding an der brug zü Tös meyster A(l)brecht“ n. s. w. 1527. (Siehe auch die Belagerung
30 von Winterthur, bei welcher die Brücke wegen eines schweren Zürcher Geschützes zusammenbrach.)

² Nach der Disputation zu Baden schlossen sich Freiburg und Solothurn den V Orten an, wodurch die katholische Partei die Stimmenmehrheit der 13 regierenden Orte erlangte. Nicht nur in politischen, sondern auch in religiösen

Die von Costentz handt sich öuch mit Zürich und Bern
in ir bürgrecht verpflichtet.

1528.

Ein versamlung zu Eßlingen.¹

In disem jar sind ze Eßlingen ze samen komen by lxx (70)
richstett von deß gotsworts wägen. Sy hand denen von Zürich 5
und Bern ganntz früntlich zügeschriben.

Angelegenheiten gaben diese nun den endgültigen Entscheid. Die reformierte
Partei mit Zürich an der Spitze verlangte aber, dass die konfessionellen Fragen
mit den politischen nicht vermengt werden sollten; nur in der Politik habe der
Bund zu entscheiden, nicht aber auch in der Religion; in Glaubenssachen habe 10
somit die Stimmenmehrheit keine Gültigkeit. Um diesem Verlangen mehr Nach-
druck zu verleihen, schlossen Zürich und Bern nach der Berner Disputation ein
besonderes Burgrecht. (25. Juni 1528; abgedruckt in Bull. II. S. 8.) Zwinglis
Augenmerk ging dahin, die gleichgesinnten Glaubensgenossen zum Schutze der
Konfession zu verbinden. Dem evangelischen Burgrecht traten St. Gallen am 15
3. Nov. 1528, im Januar und Februar des folgenden Jahres Biel und Mülhausen
(Bull. II. S. 46) und am 3. März 1529 Basel bei. (Bull. II. S. 63.)

Die Stadt Konstanz, die im Schwabenkriege das Einfallstor in die Schweiz
bildete, und die deshalb Zwingli den Schlüssel zur Eidgenossenschaft nannte,
hatte schon längst Aufnahme in den Schweizerbund gewünscht und im Jahre 20
1524 der Reformation Eingang gewährt; deshalb siedelten der Bischof und das
Domkapitel nach Meersburg über. Von Konstanz aus gingen auch Bestrebungen,
die neue Lehre im Thurgau zu verbreiten, weshalb die Stadt von den katholischen
Orten und Östreich angefeindet wurde. Gleiche Feinde und gleiche Glaubens-
ansichten bewirkten nun einen Zusammenschluss von Konstanz und Zürich: die 25
beiden Orte schlossen am 25. Dezember 1527 ein zehnjähriges Burgrecht. (Bull. I.
S. 418–426.) Am 23. Jan. 1528 trat dann Konstanz auch dem christlichen Burg-
recht mit Bern bei. (Strickler I. Nr. 1852, 1879, 1880.)

¹ Am 5. Juli 1528 schrieb Konstanz an Zürich: Die Frei- und Reichsstädte
haben wegen der gefahrdrohenden Zeiten auf Sonntag nach Jakobi (Juli 26.) nach 30
Esslingen einen Tag angesetzt, um sich über den Landfrieden und den letzten
speyrischen Reichsabschied zu beraten und Gewaltmassregeln gegen sie abzu-
wenden. Diese Versammlung wolle man besuchen in der Hoffnung, Mittel und
Wege zu finden, um die Störer des Friedens aufzuhalten; die Eidgenossenschaft
werde aus einer Vereinigung der Städte ansehnliche Stärkung gewinnen. (Strick- 35
ler I. S. 639, Nr. 2039.)

Die Toggenbürger verbranten die götzen.¹

1528.

Anno domini 1528 hannd ettlich gmeinden in Toggenbürger gratschaft mit ettlicher gmeinden meer die götzen uß der kilchen gethon und verbrent, oüch die meß abgethon; deshalb ettliche

- 5 ¹ Schon im Jahre 1524 verbreitete sich im Toggenburg die Reformation; so meldete der Abt Franz von St. Gallen dem Bischof von Konstanz, er habe die vier Priester in den Gemeinden Kilchberg, Wattwil, Hemberg und Stein vor den Landvogt zitieren lassen (1524, Okt. 8.); ebenso beklagte sich Schwyz beim Landrate in Toggenburg, dass sich dort die neue Lehre ausbreite und ermahnte,
10 dieselbe nicht aufkommen zu lassen. (1524, Dez. 3.) (Strickler I. Nr. 912 u. 939.) In diesen Zeiten sagte der Abt von St. Gallen dem Abte von St. Johann, Johann Staiger von Bütswil, den Schirm auf, worauf dieser Glarus und Schwyz zu Schutzherren annahm. Die Talleute sollten diesen Orten Gehorsam schwören; aber sie weigerten sich dessen, darauf hinweisend, sie seien mit Schwyz und Glarus nur
15 durch Landrecht verbunden; dies involviere nicht, dass diese Länder über sie die hohe Gerichtsbarkeit besäßen und ihre Halsherren seien. So entstand ein Streit, der mehrere Jahre dauerte. Am 17. Januar 1527 verlangte der Abt von St. Johann von Schwyz und Glarus, sie sollten seine Untertanen in Eid nehmen und zum Gehorsam bringen, und am 17. Mai 1528 beklagte sich Schwyz bei
20 Toggenburg wegen den schlimmen Folgen des lutherisch-zwinglischen Missglaubens, verlangte Bestrafung der neugläubigen, aufrührerischen Priester, die Wiedereinweihung der Kirchen und die Wiedereinführung des alten Gottesdienstes und stellte im Weigerungsfalle Gewaltmassregeln in Aussicht. (Strickler I. Nr. 1621 und 1894.) Bern gab seinem Gesandten Vollmacht und Weisung, mit dem Boten
25 von Zürich, Jakob Werdmüller, nach Glarus und Toggenburg zu reiten und für den Frieden zu wirken. Umsonst. Junge Leute störten im Kloster St. Johann den Gottesdienst und entfernten die Bilder in der Kirche mit der Ausrede, habe der Abt die silbernen Götzen hinweg getan, so wollten sie die hölzernen auch nicht mehr. Dem abwehrenden Ratsboten von Schwyz wurde entgegen gehalten: „Wer
30 inn hett so fräfen gemacht, daß er ane ein gleit zu inen kon dörrft.“ (1528, Sept. 14.) Schwyz, die hohe Gerichtsbarkeit sich anmassend, wollte die Schuldigen bestrafen; die Landschaft hinderte es. (Strickler I. 2009, 2045, 2105.) Schwyz mahnte Luzern, Zug, Uri und Unterwalden um Zuzug, welcher zugesagt wurde. Die Toggenburger wandten sich nach Zürich um Hilfe. Am Montag nach S. Michels
35 Abend 1528 (Okt. 5. ?) schrieb diese Stadt an Schwyz, sie werde Gut und Leben zur Rettung der Toggenburger Freiheiten einsetzen. Zürich bot 1000 Mann zu einer Freifahne und 4000 Mann zum Hauptpanner auf. Der Vermittlung gelang es, einen Kriegausbruch zu verhindern. Auf dem Tag zu Baden wurde entschieden, dass es bei dem Landrechte zwischen Toggenburg einer- und Schwyz
40 und Glarus anderseits sein Verbleiben habe. (Bull. II. S. 14—18; Abschiede IV 1a, Wegelin II Bd., Salat I., 210. Rothenflue, Toggenb. Chronik S. 60 u. s. w.)

lennder sÿ überziehen und straffen wolten; do hand sÿ ze Zürich hilf gesücht; die ward inen zügeseit; also kam nieman, der inen leids thäte.

Das Türgew begert predicanten.¹

Zür selben zÿt begerten an die von Zürich die von Diessenhofen, Arben, die im Rintal, Ermatingen und im gantzen Türgew, das man inen predicanten gebe und sÿ hÿm gotzwort schirmen welte, als oüch beschähen ist.

In Winterthur rüstete man sich ebenfalls zum Kriege, wie dies aus der Seckelamtsrechnung von 1528 hervorgeht: „Item vss gen vi ß von dem müsmel zû rösten von des kriegs wegen. Item vss gen gii ß von der kriegslüden wegen vnd einer messif gen Zürich. Item vss gen ii ß an win, nam man in spitaler schür, als man die kriegslüd vsszoch.“

¹ In Altstetten im Reintal, Arbon, Diessenhofen und in andern Orten des Thurgau verbreitete sich schon im Jahre 1524 die neue Lehre; ihre weitere und tiefere Ausdehnung hinderten die katholischen Landvögte. Der erstgenannte Ort schickte zuerst eine Deputation nach Zürich mit dem Begehren nach einem evangelischen Geistlichen. Dem Ansuchen wurde entsprochen, indem Hans Valentin Fortmüller von Waldshut, der früher in Diessenhofen gewirkt, aber vom Landvogt vertrieben worden war, nach Altstetten reiste. Diesem Beispiel folgten Arbon, Roggwil, Egnach, Rorschach und Ermatingen, sich beklagend, ihre Lehensherren, der Bischof von Konstanz und der Abt von St. Gallen „vbersatztind sy mit maßpfaffen, die nüt köndtend vnd inen das heilig evangelium verstricktind.“ (Bull. II. 26.) Die vorgenannten geistlichen Herren beklagten sich nun bei den V Orten, die deshalb auf den 30. Nov. 1528 eine Versammlung von Prälaten, Edelleuten, Gerichtsherren und vornehmen Personen nach Frauenfeld einberiefen, wo beschlossen wurde: „Die Untertanen im Thurgau haben beim alten Glauben zu verbleiben. Bei der Bestrafung der Neugläubigen durch den Landvogt ist ihm Unterstützung zu gewähren. Bei Kriegsausbruch ist den V Orten Hilfe zu leisten. Die Gemeinden haben auf Mittwoch nach S. Niklaus gl. J. eine Antwort zu geben.“ An die Landsgemeinde von Weinfelden schickten Zürich und Bern Gesandte, von welchen der aus erstgenannter Stadt eine eingehende Erläuterung der Verhältnisse brachte. (Bull. II. S. 28/31.) Die Gemeinden beklagten sich bitter über den Druck und die Strafen der Landvögte; sie wollten treue Untertanen sein, aber in Glaubenssachen dürfe kein Zwang herrschen; auch sie teilten die Ansicht von Zürich und Bern, dass bei den regierenden Orten in konfessionellen Fragen der Mehrheit kein Entscheidungsrecht zustehe. (Pupikofer II. Seite 250–256, Strickler I. Nr. 2032, 2062, 2101, 2193, 2195.)

Ein brünst.

Bl. 54, S. 137.

Anno domini 1528 am sonntag ze nacht vor sannt Gallen **1528**
tag gienng für uf ze Bürglen¹ im flecken und verbrünnend Oktober 11.
vil huser.

5 Samlüng ward der spittal.² 1528.

Alls die von Winterthür die frowen, so in der Samlüng
warend, abgefertiget, und man irer stifter will und meinüng ver-
läsen, ward von kleinem und grossen räten erkennt, daß nün hin-
für die Samlüng ein spital solle sin. Do verkoüfft man den
10 allten spital am marckt, und ward die Samlüng zü eim Spital;
die armen lüt fiengen an, darinn ze wonen in der wochen vor
sannt Gallen tag.

Man koufft das Lörlibad.³ 1528.

Anno domini 1528 koufftend die von Winterthür die huser
15 und güter, so züm Lörlibad gehörend und verkoufftend die

¹ Es gibt in der Schweiz 4 Orte mit dem Namen Bürglen: in Uri, Ob-
walden, Freiburg und Thurgau; wahrscheinlich ist hier das letztere im Bezirk
Weinfelden gemeint.

² Der Spital war eine Versorgungsanstalt für Arme, Betagte, Gebrechliche
20 und Kranke und schon im 13. Jahrhundert errichtet. Am 10. Nov. 1306 verkauften
um 15 g H. die Geschwister Suartz und Suter aus Winterthur dem Meister und
den Dürftigen des Spitals daselbst einen Weingarten samt Trotte und einen Acker,
am „Limperge“ gelegen, und am 13. Febr. 1317 stiftete Agnes, die frühere Kö-
nigin von Ungarn, einen Altar und eine Kaplaneipfründe im Armenspital zu
25 Winterthur und setzte dem neuen Pfrundherren ein jährliches Einkommen von
3 Mark Silber aus. (2 Orig., Perg. St. A. W.) Dieses Gebäude stand am Markte
unterhalb des frühern Kaufhauses, an Grösse und Höhe sich vor den Nachbar-
häusern nicht unterscheidend. Im Jahre 1528 zogen also die Spitalpfründer in
das Haus zur Sammlung, das in der Nähe des jetzigen Königshofes lag. In
30 den Jahren 1788—1790 wurde der obere Spital neu aufgebaut. Der Neubau des
untern Spitals am Rindermarkt, jetzt Neumarkt, fällt in die Jahre 1807—1814.

³ Der Name Lörlibad kommt von Lören, die Lerchtanne, die Lärche (pinus
larix) oder von Loren, eine Waldung mit Steingeröll. (Schweiz. Idiot. S. 1374/75
und Brandstetter, Ortsnamen Nr. 66.) Es lag auf der Südseite des Lindberges
35 und war schon im 15. Jahrhundert erbaut. Der erste bekannte Besitzer hiess

hüser und ettliche güter wider; ettliche hand sy züm Limperg ingezünt und hand inen vorbehalten den brünnen etc.

1528.

Ein uflouf ze Bern.

Im vorgenannten jar erhüb sich ein widerwertigkeit zwüschen denen von Bern und den iren von Sibental,¹ Hindersewen² 5 und Haßlen³ von der kilchen güter wägen; darumb die Siben-

Hans Sattler, Kaplan in Winterthur, der es an Aberli Boßhart verkaufte, welcher auf das Gut vom Junker Otto Hochmeßinger, Burger in Stein a/Rh., 100 rh. fl. entlehnte (1471). Am 15. April 1527 bezeugten Bürgermeister und Rat in Zürich, dass ihr Bürger Jakob Meyß, Kaplan in Winterthur, für sich und seine zwei 10 Brüder, alle Rechte, welche Arbogast Hegi und Hans Weber auf dem Lörlibad hatten, auf offener Gant um 200 rh. fl. Kapital und 10 rh. fl. ausstehende Zinse gekauft habe. Das Lörlibad war damals ein einbeschlossener (umzäunter) Hof, zu dem 3 Häuser und Hofstätten und das Bad, ferner 12 Mannwerk Heuwachs, 40 Jucharten Acker, 10 Jucharten Weide und 2 Jucharten Reben gehörten. Die 15 Güter kamen bald wieder auf die Gant, bei welcher die Kirchenpfleger Hans Boßhart und Hans Kreis um 12 g Haller beide Häuser auf dem Lörlibad samt der Widem, des Dotzen Gut. Weier, Wiesen und was von altersher zum Bade gehörte, zuhanden der Pfarrkirche in Winterthur kauften. (1527, Mai 29.) Gleichen Tages erwarb Kaplan Bucher in Winterthur einen zum Lörlibad gehörigen Wein- 20 garten im Tössertobel am Lindberg. Das Lörlibad samt Umgebäude gehörte somit zum Winterthurer Kirchengut. Da die frühern Besitzer Hegi und Weber vom Hofe nicht abziehen wollten, kam der Handel vor B. und Rat in Zürich, die zugunsten des Käufers Jakob Meyß entschieden. (1527, Juli 15.) (3 Orig., Perg. St. A. W.) Dieser Streitigkeiten wegen mag sich die Fertigung hinausgezogen haben, weshalb 25 wohl der Chronist Laurenz Bosshart den Kauf in das Jahr 1528 verlegt. Die Gemeinde Oberwinterthur verkaufte am 28. Januar 1544 um 450 g Haller einen Einfang (umzäuntes Gut) beim Lörlibad, wobei ausdrücklich bemerkt wurde, dass der Brunnenfluss des Lörlibades ganz allein der Stadt Winterthur gehöre; sollte er einmal ausgehen oder wenig Wasser laufen, so dürfe Winterthur nach ihm 30 graben und ihn bis an das „Tobeli“ suchen und zum Gebrauche der Stadt nehmen. Dieser Einfang kam später ebenfalls in den Besitz von Winterthur. Der Lörlibadbrunnen wurde nachher zu den beiden Quellen im Mockentobel geführt und das gesamte Wasser in die obere Badstube in die Stadt geleitet, weshalb diese noch 1850 das Lörlibad hiess. Einen Teil der Güter des Bades zäumte man zum 35 Lindberger Wald ein; die Häuser sind längst verschwunden; doch führte noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts diese Gegend am „Limperg“ den Namen Lörlibad.

¹ Jetzt Simmental.

² Unterseen.

³ Haslital.

taler und von Haßlen in das kloster Hinderlappen¹ fieland, frassend und trünckend da. Die von Unnderwalden zügend mit offnem paner zü den ungehorsamen; aber sy müstend bald schantlich fliehen; daruß ward vil kriegs, etc.²

¹ Früher auch: In der Lappen genannt, jetzt Interlaken.

² Von Unterwalden und Uri aus wurden die Bewohner des Berner Oberlandes zum Aufstande gereizt, der durch das strenge Reformationsmandat noch vergrößert wurde. Obgleich es nach dem Stanser Verkommnis den einzelnen Orten verboten war, die Untertanen der andern Kantone zu unterstützen, zogen die Unterwaldner mit offenem Panner zu den Auführern, die auch von den andern katholischen Orten Hülfe erwarteten; offen wurde gesagt, man wolle den Berner Nachbarn helfen, dass sie von dem Ketzer glauben weg kämen. Bei 4000 Mann lagen bei Unterseen. Das Kloster Interlaken wurde geplündert. Bern sammelte Truppen und bat Zürich um eidgenössisches Aufsehen. (1528, Okt. 29.) Zürich hob 3000 Mann aus und schickte den Bürgermeister Diethelm Röist und den Schultheissen Hans Effinger nach Bern. Der Aufstand wurde niedergeschlagen; die Unterwaldner mit den Hauptaufwiegeln flohen, von den Bernern auf Befehl der Regierung nicht verfolgt. Montag vor Martini (Okt. 5.) 1528 war die Ruhe wieder hergestellt im Berner Oberland. Aber nun begannen lange Verhandlungen wegen der Teilnahme Unterwaldens, ja es drohte der Ausbruch eines Bürgerkrieges. (Vgl. Bull. II. S. 21—25, S. 74, 80, 120, 124. Strickler I. Nr. 2173; ebenda siehe die vielen Akten betr. das Eingreifen von Obwalden, Uri, Wallis, den Feldzug der Berner, die Vermittlung von Freiburg und Solothurn und anderer Orte, die Urteile über die Rädelsführer, über die langen Verhandlungen mit Unterwalden betreffend Genugtuung, Bezahlung der Kosten u. s. w.) Dieses geschichtliche Ereignis spiegelt sich in der Winterthurer Seckelamtsrechnung wie folgt: „Item vssgen ii ʒ xviii β vm schaltz zü dem müß mel in Barner krieg, gab ich Hans Maler.“ „Item vssgen 1 ʒ vm saltz in Barner krieg gab ich dem Schellenberg.“ Bürgermeister und Rat in Zürich forderten Schultheiss und Rat in Winterthur auf, 140 Mann zum Ausmarsch bereit zu halten: „Vff die schweren sorgklichen, seltzamen leuff vnd allerley tröwungen, so vns vilfaltengklich begegnet, habent wir zü vnser statt panner 4000 Mann vßgenommen vnd vch 140 man vffgelegt, das ein jeder mit schüch, harnasch vnd gwehr sich rüste vnd vns warte. — Es ist ouch vnser will vnd meinung, das ir die, so sich der büchsen gebrüchent, bescheidint, das si büchsen vnd sunst dhein ander gwer nemint vnd sich dero gebruchint u. s. w. (1528. Zinstag in der Pfingstwuchen (Juni 2.)* (St. A. W'thur, Orig. Pap.) Zürich schrieb an den Vogt in Knonau, er müsse sich erkundigen über die Absichten von Schwyz und Zug. „Witer vns langt an, wie vnser Eidgnossen von Schwyz in etwas unruowen wider uns sin sollen“; er solle sich in Zug über das Verhalten dieses Ortes vergewissern. (1528, Okt. 2.) (Egli Nr. 1496.) Zürich verlangte von Winterthur, 90 Mann für einen Zuzug nach Bern in Bereitschaft zu halten: „Uns habent vnser lieb Eidtgnossen vnd christenlich mitburger von Bern geschrieben, wie die iren im Oberland sich abermals embört hätten

Frowenfeld begert ein predicanten.¹

1529.

Anno 1529 uf anlanngen deren von Frowenfeld gabennd
unnsere herren von Zürich inen widerümb gen sannt Johannes
usserthalb der stat Frowenfeld her Moranden Schmid, der

mit anzeig, das inen vnser Eidtgnossen von Vnderwalden zûzuchint. 1528 Son- 5
tags vor Symonis et Jude.“ (Okt. 25.) (Orig. Pap., St. A. W.) Gleichen Tages erging
ein ähnliches Aufgebot an die Vögte zu Grüningen, Greifensee, Eglisau, Regens-
berg, Knonau, Andelfingen, Wädenswil und an Stein. (Vgl. Egl. Nr. 1506 und
Absch. p. 1422.)

Am 2. November 1528 erhielt in Zürich eine Oberkommission Vollmacht, 10
zu allen Zeiten, Tag und Nacht, sich zu versammeln und in den „gemeinen, zu-
fallenden händeln und sachen notdürftige fürsehung zû tun als si gût, nutz und
notwendig wirt beduncken“ u. s. w. Ihren Anordnungen musste man sofort ge-
horchen mit Ausnahme des Auszuges des Stadtpanners; dieser Befehl verblieb
der Regierung. (Egli, Nr. 1510.) Alles drängte zum Kriege. 15

¹ Die Einwohnerschaft Frauenfelds war der neuen Lehre zugetan; aber der
Landvogt und die adeligen Geschlechter hinderten deren Einführung. Der Pfarr-
helfer von Kurzdorf (Sankt Johann) Morandus Schmid, Bürger von Winterhur,
wurde im Jahre 1526 vom Landvogte am Berg vertrieben und verbannt. Im
Spätjahr 1528 kam an seine Stelle Johannes zur Burg, der anfänglich in Glaubens- 20
sachen eine unentschlossene Stellung einnahm und deshalb von dem Landammann
Martin Wehrli in Frauenfeld gestochen wurde. (22. Dez. 1528.) Der Übeltäter, ein
Anhänger des alten Glaubens, wurde nur milde bestraft, worüber sich Zürich be-
klagte. In Kurzdorf wurde vor März 1529 der evangelische Gottesdienst einge-
führt, und Zürich ordnete dorthin wieder den Morand Schmid ab. Am 19. März 25
gl. J. führte auch die Kirchgemeinde Frauenfeld die Reformation ein, und die
Geistlichkeit schloss sich ihr an. Darüber wurde der Landvogt Stocker so er-
zürnt, dass er eine zeitlang seinen Aufenthalt anderswo wählte und sogar den
neugläubigen Gottesdienst störte. (Pup. II. S. 263—267, S. 310. Strickler I.
Nr. 2054, II. Nr. 60, 194.) 30

Morand Schmid, Predikant zu St. Johann in Kurzdorf bei Frauenfeld, hei-
ratete Anna Schenk, weiland Nonne zu Töss, eine Schwester des Burkhart Schenk
zu Mammertshofen. Sie und ihr Bruder Burkhart starben mit Hinterlassung von
Kindern. Nun entstand eine Erbschaftsstreitigkeit zwischen dem Predikanten und
dem Junker Hans Ulrich Schenk von Kastel, Gerichtsherrn zu Oberbüren, Bruder 35
der vorgenannten Geschwister. Vogt der Kinder vor Gericht war Alexander
Kesselring. Jakob Frei des Rats der Stadt Zürich, derzeit Hauptmann und die
Räte des Gotteshauses St. Gallen fällten nun folgenden Schiedspruch: Junker Hans
Ulrich Schenk zahlt den Kindern 800 fl. Konst. W., davon das eine hundert dem
Morand Schmid, dem Vater der Kinder, für erlittene Kosten und Schaden, den 40
Rest in zwei Raten. (4. Juni 1530.) Da der Junker mit den Zahlungen säumig war,
wurde er rechtlich betrieben und seine Güter in Weinfelden in Beschlag gelegt.

vornals ouch da was gesin. In denen tagen giengend die götzen im Türgew gar ab und glich darnach die meß, ja ouch ze Frowenfeld.

Vom zit uff dem Kefithor.¹

1529

Mai 16.

5 Anno domini 1529 umb Pffingsten hand die von Winterthür uf das Kefithor ein kleins türnli gemacht, mit zin gedeckt; desselb zin ist an pfffen in der orgalen gesin der kilchen. Man hatt die gloggen, so im allten spital gehanngt, in das thürnli gehenneckt, das die stünd schlecht.

August 21.

10 Am Sambstag vor Bartholomei in diesem jar ward von meister Larenntzen Liechti² dieselb zit gar usgestellt und auß-

Die Angelegenheit wies der Glarner Landvogt Bernhart Schiesser vor das Landgericht (1532, April 9.), und am 21. Oktober gl. J. stellten Schultheiss und Rat in Winterthur dem Morand Schmid, Predikanten in Kurzdorf, für diese zwei
15 Urteilsbriefe ein Vidimus aus. (Orig., Pag., St. A. W'thur.)

¹ Am 9. Dez. 1527 wurden die Orgeln in Zürich abgebrochen; denn man wollte in Zukunft beim Gottesdienst weder Gesang noch Orgelton. (Bull. I. S. 418.) Das Verbot, in den Kirchen zu orgeln, erfolgte von der Zürcher Obrigkeit schon im Juni 1524. (Bull. I. S. 162, Egli Nr. 547.) Winterthur folgte nach. Der kriegs-
20 rischen Zeiten wegen wurden die Befestigungswerke der Stadt in guten Stand gestellt und verstärkt. Das Kefithor, später Zeitglockenturm oder unterer Bogen genannt, bildete ursprünglich das untere Tor der Altstadt und schloss die Marktgasse von der untern Vorstadt ab. Wie immer sind die Angaben des Chronisten, die er betreffend Winterthur macht, richtig; denn die Seckelamtsrechnung von
25 1529 meldet: „Item vssgen viii β dem Hans Maler von dem fänly vff dem Kefy tor. Item vssgen v β von win. als man den durn in hat deckt vff dem kely tor.“ Das Zinn von den Orgelpfeifen reichte nicht aus; um 20 g kaufte man noch solches von Ulrich Sulzer.

² Zu gleicher Zeit war Aarau willens, eine Uhr anzuschaffen, um deren
30 Erstellung sich Laurenz Liechti bewarb. Schultheiss und Rat in Winterthur stellten ihm hiezu einen Empfehlungsbrief aus, in welchem es heisst, dass er in der Fabrikation köstlicher und seltsamer Uhren sehr erfahren sei, für Winterthur ein mächtiges Werk erstellt und seine Kunst auch anderswo bewiesen habe. (Troll 8. Teil, S. 180.) 1528, Johann Evangelisten Tag. (Dez. 27.) Ein ähnliches
35 Empfehlungsschreiben richtete Winterthur an Schultheiss und Rat in Thann im Elsass. Laurenz Liechti hatte in Winterthur ein Haus gekauft, an dem er verschiedene bauliche Veränderungen vornehmen liess, wobei er mit dem Junker Wolf von Breitenlandenbergh der Grenze wegen in Streit geriet, den der Rat in

gemacht; es ist ein künstliche arbeit und costet ein statt vil gelts.¹

1529.

Her Jakob Keyser ward verbrennt.²

Anno domini 1529 am 29 tag Meyens ward her Jakob Keyser, den man nennt Schlosser, ze Schwitz offennlich von deß 5 gotz worts wägen verbrennt.

Winterthur au 11. Dez. 1528 gerichtlich entschied. Im Jahre 1545 frytags nach Crucis findungen (Mai 8.) schrieben Sch. und Rat in Solothurn an Sch. und Rat in Winterthur, weil der Meister Laurenz Liechti dort eine Turmuhr erstellt, aber wegen Krankheit nicht hatte vollenden können. In diesem Jahre starb der berühmte Uhrenmacher, denn gl. J. schrieb Solothurn an dessen Witwe betr. die unvollendete Stadtuhr. (St. A. W. Orig. Pap.)

¹ Die Zeichnungen zu einer astronomischen Uhr im Kefigturm sind noch im städtischen Archiv vorhanden. Über das Werk gibt eines der Blätter folgende Auskunft: „Item das werck ist auff 4 stund übersetzt vnd schlecht die halb vr 15 vnd die gantz vr vnd die fiertel vnd weyset die gantz vnd die halb vnd die fiertel vnd weyset denn monscheinn vnd 12 zeichenn vnd die 7 blanettenn vnd denn aufgang vnd den nidergang vnd die tag leng vnd mitttag, mitternacht.“

Über 250 Jahre lag die Familie Liechti der Uhrenmachereikunst ob. Auf Laurentz Liechti folgte Jakob Liechti u. s. w. als Stadtuhrmacher; von 1699 bis 20 1740 Hs. Ulrich Liechti, dann dessen Sohn Heinrich von 1740—1771. Der Stadtuhrmacher wurde vom Kleinen Rat gewählt; aus dem Kirchenamt erhielt er jährlich eine Besoldung von 10 \mathfrak{R} an Geld, bei der Rechnungsabnahme 16 β , von einer Uhr auszuputzen 5 \mathfrak{R} , „für Glocken salben und Kahl stellen“.

² Jakob Kaiser, genannt Schlosser, von Uznach gebürtig. Pfarrer in 25 Schwerzenbach, Kanton Zürich, hielt die Trauungspredigt, als der erste Priester in unserer Gegend, Wilhelm Röubli in Witikon, in die Ehe trat, und verheiratete sich selber am 9. Nov. 1523. Früher amte er als Pfarrer auf der Ufenau und erzürnte die Schwyzer durch seine eifrigen Predigten für den neuen Glauben, ebenso dadurch, dass er den Palmesel gegen einen Sägebock vertauschte. Von 30 Greifensee aus, wo er wohnte, ging er häufig nach Oberkirch bei Uznach, um die evangelische Lehre zu verbreiten. Eschenbach und Uznach gehörten zum Gaster, über das Schwyz und Glarus regierten; Glarus führte damals die Oberhand. Schwyz legte 6 Mann bei Eschenbach in einen Hinterhalt, die den Kaiser am 22. Mai 1529 gefangen nahmen und nach Schwyz führten. Zürich schickte 35 den Seckelmeister Hans Edlibach dorthin mit dem Verlangen, Kaiser müsse in Uznach vor ein Gericht gestellt werden. Die Mission hatte keinen Erfolg. Schwyz wollte zeigen, wie es jedem gehe, der es wage, in seinem Gebiete oder in seiner Machtsphäre die Reformation zu verbreiten. Die Landsgemeinde be-

Vom jungen Lanntzen ze Liebenfels.¹

In selben tagen erhüb sich etwas zwitracht zwüschen dem jungen Lanntzen ze Liebenfels und ettlichen püren im Turgew. Der jung Lanntz hatt an im eins püren tochter, und der
5 pür wollt in mit recht fürnâmen; aber er mocht nie fürkomen, und so dick der jung Lanntz wollt, so was die tochter by im. Do

schloss am 29. Mai 1529, Kaiser müsse den Feuertod erleiden, und das Urteil wurde gleichen Tages vollzogen. Der Zorn Zürichs stieg aufs höchste. Kaisers Martyrertod war eine der vielen Ursachen des ersten Kappelerkrieges. Die Entschädigung (100 Kronen) an die Hinterlassenen verursachte bei der Aufstellung der Bestimmungen des ersten Landfriedens viele Schwierigkeiten. (Bull. II, S. 148, Eidg. Asch. IV., Strickler II, Nr. 396, Nr. 412a. Das weitere Literatur-Verzeichnis siehe bei Wyss-Finsler S. 117.)

¹ Die Lanzen zu Liebenfels waren Ausburger von Winterthur und zahlten
15 der Stadt jährlich 3 fl. Steuer. Der Thurgauer Landsturm zählte 400, nach andern 4000 Mann. Es verbreitete sich die Meinung, der Mord sei aus feindlicher Absicht gegen Zürich erfolgt; Bern hielt den Ausbruch des Krieges gegen die innern Orte für unvermeidlich; aber Zürich leitete den Handel auf den Rechtsweg. Heinrich Lanz von Liebenfels schrieb an die Zürcher Boten, er be-
20 dauere den Totschlag seines Sohnes, doch trage er an demselben keine Schuld; er bitte sie, dahin zu wirken, dass die Thurgauer Gemeinden ruhig bleiben und ihn nicht schädigen würden. Der Sohn besitze kein Vermögen, doch sei er bereit, in gütliche Unterhandlungen einzutreten. Die Tore des Schlosses öffneten sich, und die Angeklagten, unter ihnen auch Hug Dietrich von Landenberg,
25 der wegen seines Verbrechens am Helfer von Frauenfeld flüchtig war, übergaben sich der gerichtlichen Gewalt. Der Gerichtstag wurde auf den 2. Juni 1529 angesetzt; die Frau und die Kinder des getöteten Heinrich Frei von Neunforn verlangten Bestrafung und Entschädigung. Die gerichtlichen Verhandlungen mussten eingestellt werden, weil der junge Jakob Lanz tödlich erkrankte. Am
30 21. Juli 1529 wurde ein gütlicher Schiedspruch gefällt folgenden Inhaltes: „Der Vater Heinrich von Liebenfels zahlt der Frau, den Kindern und der Verwandtschaft des Getöteten 1005, der Landschaft Thurgau für Zehrung, Sold u. s. w. 1275 Gulden; die 80 Mann, die den Jakob Lanz nach Frauenfeld führten, und die Wächter müssen auch entschädigt werden. Kommt der Totschläger zufällig
35 in ein Wirtshaus, wo Kinder oder Verwandte des Entlebten sind, so muss er ihnen weichen; kommen sie aber nach ihm dorthin, so sollen sie ihn ruhig lassen. (Sühnung eines redlichen Totschlages.) Das Geschütz, das die Gemeinden aus dem Schlosse wegführten, soll zurückgebracht werden. Was im Schlosse verzehrt wurde, muss nicht vergütet werden.“ Manche Orte erliessen ihm die
40 gerichtliche Busse. (Bull. II, S. 147, Strickler II, Nr. 401—404, 406, 433, 468, Pupik. II, S. 279—283.)

henckt der pür ein gesellschaft an sich und zoch im für Liebenfels. Also erschos der jüng Lantz der tochter vatter. Da kamen erst vil püren für Liebenfels, und als die von Zürich dahin kamend, gabennd sy das schloss uff. Da fand man Hüg Dieterich von Landenberg, den furt man gen Frowenfeld; glich darnach ouch in einer roßbar den jüngen Lanntzen; derselb gab gelt und ward also ledig.

Bl. 55, s. 139. **Vom anfang deß kriegs, den die von Zürich mit den
1529. V Orten gehept hand.** *)

Die von Unnderwallden wolltend einen lanndvogt gen ¹⁰ Baden einsetzen, alls denn die zyt erfordert. Das wolten die von Zürich und Bern inen nit gestatten; dann sy wärint büntprüchig und hettend sich noch nitt mit denen von Bern besetzt.¹

*) Siehe Beilage: Erster Kappeler Krieg.

¹ Die konfessionellen Gegensätze verschärften sich auf beiden Seiten durch 15 Gewaltakte, durch Sonderbündnisse, durch Überschüttung des Gegners mit Spott und Hohn immer mehr. Beide Parteien drängten zum Kriege. Den Zankapfel bildeten die gemeinen Herrschaften, wo Zürich und Bern den Grundsatz durchzuführen suchten, dass in Glaubenssachen nicht die Mehrheit der regierenden Orte, sondern die Mehrheit der stimmberechtigten Bürger in den ²⁰ Kirchgemeinden entscheide. So gewann Zürich, seine Stellung als Vorort benutzend, den Thurgau der neuen Lehre und verschaffte sich auch ohne Berechtigung einen massgebenden Einfluss im Gebiete des Abtes von St. Gallen. Am meisten Gewicht legten Zürich und Bern darauf, das freie Amt, namentlich Bremgarten und Mellingen, dem Evangelium zu gewinnen; denn schloss sich ²⁵ diese Gegend ihnen an, so waren die wichtigen Reussübergänge in ihrer Gewalt und damit eine gute Verbindung zwischen beiden Orten hergestellt und den V Orten ein Ausfallstor verschlossen. Die Wichtigkeit dieser Plätze zeigte sich in allen spätern Glaubenskriegen. Wirklich schlossen sich Bremgarten und Mellingen den Reformierten an: Am Samstag vor Ostern, 27. März 1529, ver- ³⁰ brannten die Mellingener auf dem Kirchhofe ihre „Götzen“, und am 26. April 1529 folgten ihnen die Bewohner von Bremgarten und später andere Gemeinden des freien Amtes nach. (Wyss-Finsler S. 111, 114, Bull. II, S. 59, 62.) Die freien Ämter standen unter der Oberherrschaft von Zürich, Luzern, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus. Der Streit wegen der Teilnahme Unterwaldens am ³⁵ Aufstand im Berner Oberland war noch nicht beigelegt. Nun war die Reihe an Unterwalden, in das freie Amt und nach Baden einen Landvogt abzuordnen; allein auf einem Tag zu Baden (26. Mai 1529) beschlossen Zürich und Bern,

Item die v ort: Lucern, Schwitz, Ury, Zug, Unterwalden sind heimlich mit einandren deß rätig worden, so sy den landvogt ze Baden ingesatzind, wollten sy Baden besetzen; Mellingen, Bremgarten und die im Wagental straffen von deß wägen, das sy die meß und götzen handd abgethon und anhanngend der evangelischen secten.

Uff solichs am fünften tag Brachets anno 1529, was ein Sambstag, sind die von Zürich mit vjm (6000) mannen ußgezogen für Züg, lägertend sich ze Kappel im kloster.¹

Juni 5.

10 Am Zinstag, was sannt Medardüs tag zügent die von Winterthür uß mit lxxx (90) mannen.

Juni 8.

Am Mittwoch, was der 8 tag Brachmonats kam der vogt von Kyburg Hanns Rüdolf Lafatter² gen Winterthür mit der

den neuen Landvogt nicht aufziehen zu lassen, weil Unterwalden durch Nicht-
15 innehaltung des Stanser Verkommnisses seine Anteilsrechte an den gemeinen Herrschaften verwirkt habe. Aber Luzern und die innern Orte wollten Unterwalden mit Gewalt zu seinem Rechte verhelfen und forderten die Östreicher in Waldshut auf, vom Rheine her die Reformierten anzugreifen. Der Ausführung dieses Schachzuges kam Zürich zuvor, indem es am 5. Juni 1529 mit 500 Mann
20 unter Ulrich Stoll Muri und Bremgarten besetzte, den Aufzug des Unterwaldner Landvogtes Anton Adacker verhinderte und die Verbindung mit Bern herstellte. (Wyss-Finsler S. 117, Bull. II. 149—155, Eidg. Ab. IV 1 b, S. 196, 395. Strickler II, Nr. 415, 418, 423.)

¹ Der Aufbruch der Zürcher Hauptmacht mit Zwingli nach Kappel fand
25 erst am 9. Juni statt. (Vergl. Wyss-Finsler S. 120, Bull. II, S. 163. Absch. IV 1 b. S. 219.) Am 5. Juni wurden die Mannschaften aufgeboten. Von Kappel aus sandte Zürich nach Zug den V Orten den Absagebrief, der am 8. Juni ausgefertigt worden war, und mahnte Bern und die befreundeten Orte zur Hülfe. (Bull. II, S. 167. Strickler.)

30 ² Dem Kiburger Landvogt Hans Rudolf Lavater fiel die schwierige Aufgabe zu, den Thurgau und das Gebiet des Abtes von St. Gallen zu besetzen und gegen allfällige östreichische Einfälle zu schirmen. Zürich, einen Ausbruch des Krieges voraussehend, hatte schon im Jahre 1528 eine Volkszählung veranstaltet, die in der Grafschaft Kiburg 3679, in der Stadt Winterthur allein 379
35 weaffenfähige Leute ergab. Lavater zog 500 der hübschesten Mannen, darunter 50 Bürger von Winterthur, aus, marschierte am 9. Juni über Elgg nach Wil, wo die Thurgauer zu ihm stiessen; am 10. besetzte er Bischofzell, am 11. Rorschach; nachher mussten ihm die Gemeinden im Rheintal trotz des Widerspruchs von Appenzell huldigen. Dies missfiel den Bernern, die Zürich vorwarfen, die Be-
40 setzung dieser Gebiete verursache grosse Kosten, und Zürich habe davon ganz allein den Nutzen. Zürich suchte zu beschwichtigen, indem es antwortete, es

grafschaft fennlin. Da ward vogt Windsch von Illnow hoptman, Claus Schümacher von Nefftenbach fendrich und der wirt zu Wallissellen zur Linden lütiner. Demselben vogt von Kybürg gab man zü Meister Hannsen Blüwler von Zürich und her Heinrich Brennwald, propst zü Embrach und pfläger zü Töss; ⁵ die würden verordnet gen Wil. Aber der apt von sannt Gallen¹ mit sinem rat ist darvon, nammlich so ist der apt in karrers gestalt über see gefarn.²

nehme alles zu gemeinsamer Hand ein; zudem seien die besetzten Gebiete ein gutes Unterpfand, bis die Kriegskosten bezahlt seien. (Wyss-Finsler, S. 122, 10 Bull. II. 172, 157.)

Hans Rudolf Lavater, geboren 1491, Glaser. 1512 Teilnehmer am Zug nach Pavia, 1521 Fähndrich unter Kaspar Göldli im Leinlackenkrieg. 1524 Mitglied der Gesandtschaft an Clemens VII. zur Eintreibung des rückständigen Soldes. Seit 1525 Landvogt zu Kiburg, öfters auch Gesandter an Tagsatzungen. ¹⁵ Zwingli schenkte ihm grosses Vertrauen. (Wyss-Finsler S. 122.)

¹ Der Abt von St. Gallen, Franz von Geissberg, hatte sich aus dem Kloster entfernt und seine Residenz in Rorschach genommen, wo er am 21. März 1529 starb. Sein Hinschied wurde geheim gehalten. Im Einverständnis mit den innern Orten versammelten sich in Rapperswil die Conventualen und wählten ²⁰ im Geheimen zu seinem Nachfolger Kilian Germann, auch Köuffli, genannt. Die Schirmorte Luzern und Schwyz stimmten der Wahl zu, nach längerem Zögern auch Glarus; Zürich aber versagte die Anerkennung und gab dem Landvogt Lavater den Befehl, ihn in Wil gefangen zu nehmen. Rechtzeitig gewarnt, flog der neue Abt über den Bodensee. 25

² Das Winterthurer Stadtbuch VI enthält folgenden Eintrag: Vßzug vnder das paner gan Zürich vnd allhie vnder das vānly ~~lyxxx~~ (90) man vnd die hin wäg von Zürich vff Zug zogen an dem 9 tag Brachents a^o 29 jar.“ Alle Teilnehmer sind mit Namen und Geschlecht aufgeführt. Hauptmann war Hans Bosshart, Mitglied des Kleinen Rates und Bauherr; Fähndrich: Alban ³⁰ Gisler; Mitglieder des Kleinen Rates: Heinrich Knus und Rûdolf Ärny. 14 Mann trugen Hellbarten, darunter die frühern Capläne Heinrich Custer und Melcher Suter, ebenso Meister Hans Schärer. 45 Mann waren mit Spiessen bewaffnet; unter ihnen befanden sich die Junker Wolf von Breitenlanden-
berg und Jochim Mötely und der Pfarrer Schwiderius Baltenswyler von ³⁵ Brütten; 13 Mann hatten Büchsen, so z. B. Junker Hans von Goldenberg zu Mörsburg und Michel von Eich. Zu der Truppe gehörten 2 Spielleute und 9 Mann von Hettlingen, das mit Winterthur zu „reisen“ hatte.

Die Türgewer zügend gen Zürich.

Bl. 55^b, S. 140.

Am nünden tag Brachmonats im 1529 jar sind die von Frowenfeld mit irem fennli ze Winterthür über nacht gesin; öuch eine grosse zal der Türgöwer zügend durch die statt Winterthür biß ze mitternacht.¹

1529
Juni 9.

Namhaftig ursach darümb man krieget.²

Die erst das die Unnderwalder mit den von Bern sich noch nit besetzt hand, etc.

Die annder das die von Schwitz her Jacoben von Schwer-
10 tzenbach, der ein kind von Utznach ist, in Utznacher gericht gefanngen, daruß über alles anruffen deß rechten gen Schwitz gefürt und daselbst verbrennt hannd.

Item ein bürger von Zürich ist unschuldiglich in irem landd übel geschlagen worden, allein deßhalb, das er von Zürich
15 was.

Zü dem ist es küntlich von eim gwalltigen man, das er geredt habe, die Züricher sygind nit allein kätzer, sonnder böser, dann hettend sy merhen oder kügen angangen oder gehygt.

¹ „Es zügend ouch hernach in das Zürich läger die Turgöwer vnder dem fenlj der statt Frowenfeld vnd schätzt man sy vff 1200 starck.“ (Bull. II, S. 171.) 1529, Juni 9 ?) 1—2 Uhr Nachmittags: Heinrich Engel, Hauptmann zu Frauenfeld an Zürich: Das Schreiben Zürichs an die Landschaft Thurgau habe ich um 12 Uhr Mittags erhalten und den versammelten Knechten vorgelesen. Unverzüglich bin ich dann mit dem Fähnchen aufgebrochen, um morgens früh
25 in Zürich einzutreffen. Zugleich habe ich den Brief in den obern Thurgau nach Weinfelden geschickt, wo man ohne Zweifel auch bald ausziehen und nachrücken wird. (Strickler, Akten II, Nr. 493.)

² Der Chronist hat das offene Beschwerdeschreiben vor Augen gehabt, das Zürich gegen die V Orte zuhanden seiner Untertanen, seiner zugehörigen
30 und zugewandten Orte richtete. (1529, März 2.) Zürich sandte die Klageschrift nach Winterthur mit folgendem Begleitschreiben: „Uns hat jetzt für nutz und güt angesächen, damit wir die unsern allenthalben in statt und land in disen geschwinden sorgklichen löuffen durch ein offen truck wüssen lassint, was uns von etlichen Eidgnossen beschwerliches zuhanden gestossen und begegnet sige.
35 Ihr wellent sollichts bei euch in der Kirche auf nechsten sonntag (März 7.) offenlich verlesen lassen, damit ein jeder möge hören, wie mit uns gehandelt worden.“ (St. A. Wthur.)

Noch sind xxv (25) artickel, die ganntz unbillich wider unn-
sere herren von Zürich gehandelt sind, deren der ein fürnâmer
artickel ist, das die selben V ort mit den ferdinandischen
kürtzer tagen ein pünt gemacht wider aller annder Eidgnossen
eid und pündt, welichs künfftiger zýt gmeiner Eidgnoschaft ze
grossem nachteil dienen möcht.

Die von S. Gallen kament zûn Zürichern.¹

Juni 11.

Am Sambstag, was der xj (11) tag Brachets, kament frû gen
Winterthûr die von S. Gallen mit ij^o (200) mannen, irem fenn-
ly, mit iiij (4) gûter stritbüchsen und aller bereitschaft, dartzu ¹⁰
ein wagen mit schüffen, bicklen, büchsenzûg etc. Sy zûgend gen
Kapel unsern herren zû.

Bl. 56, S. 141.

An drÿen orten hat man lût.²

1529.

Unnsere herren von Zürich sind mit ihrem paner und wol
mit xv^m (15000) mannen starck ze Kapel gelegen; der annder ¹⁵
hûf was gen Wil geordnet; der nam das Tûrgôw und Rintal in,

¹ „By den Zûrychern lag die statt Sangallen mit irem fendlj vnd 300
wolbezûgter vnd gerûster redlicher man.“ (Bull. II, S. 171.) (Beteiligung St.
Gallens am 1. Kappelerkrieg siehe Eidg. Abschiede IV 1^b, S. 228, 263, 270, 271,
272, 273, 274, 277, 286.) (Kessler, Sabbata, S. 319.) 20

² Die Zürcher Truppen waren an 5 Orten aufgestellt: Die Hauptmacht,
unter Jörg Berger, 4000 Mann stark, lag bei K a p p e l. Der Kyburger Landvogt
Hans Rudolf Lavater versicherte sich vorerst des Thurgau, dann zog er am
9. Juni von Elgg nach Wil, besetzte am 10. Juni Bischofzell, am 11. Juni Ror-
schach und nahm dann das R h e i n t a l in Eid und Pflicht. So deckte er die ²⁵
Grenze gegen das österreichische Heer, das sich in Feldkirch sammelte. Haupt-
mannn Jakob Werdmüller zog mit 600 Mann nach Rûti und besetzte nach der
Absage U z n a c h. Die Glarner marschierten ebenfalls dorthin, ihre Rechte
über die Grafschaft Windegg zu behaupten. Appenzell und Graubünden ver-
mittelten, damit da die Feindseligkeiten nicht ausbrachen. Die Toggenburger ³⁰
lagen mit 500 Mann zu Kaltbrunnen. Auf Beschwerden von Glarus und Schwyz
hin beklagte sich Bern bitter bei Zürich, dass dieses Uznach und Gaster be-
setzt habe, und verlangte energisch, dass sich Werdmüller zurückziehe. Hierauf

oüch alles ap̃ts land; der drit was ze Richtenswil oben am Zürichsec; die hannd ein güt läger gehan.

Vom züchtigen läger bÿn Zürichern.^{a)}

Man hatt allweg gesähen im krieg alle laster richsnen namm-
5 lich untrüw, schwere, spilen, hüren, rouben und alle ungehorsame;
aber gott sige gelopt, deren keins ist im leger gerichsnet; dann
unnserere herren hatten drÿg namhofft predicanten verordnet:
meister Ulrich Zwingli, den comenthür von Küssnach¹ und
meister Frantzen², wie wol sünst oüch vil geschickter priester

10 ^a Siehe Beilagen: Die Briefe des Winterthurer Hauptmanns Hans Bosshart aus dem Lager bei Kappel.

beschloss Zürich am 13. Juni morgens 5 Uhr, der Reklamation ein Genüge zu tun. Werdmüller erhielt den Befehl, auf das linke Zürichseeufer sich zurück-
zuziehen. (Vergl. auch: J. Strickler, Valentin Tschudis Chronik S. 72—74.) Dort
15 lag in Richterswil und Wädenswil Hauptmann Hans Escher mit 500
Knechten, weil die Schwyzer den Pass an der Schindellegi besetzt hielten. Die
Toggenburger hatten sich Werdmüller nicht angeschlossen, sondern waren aus
Mangel an Provision nach Hause gezogen. Am 17. Juni gingen die Schwyzer von
der Schindellegi über den Hoherhonen nach Baar und die Zürcher von Rich-
20 terswil nach Kappel. Am 5. Juni 1529 sandte Zürich unter Ulrich Stoll 500
Mann mit 4 Geschützen und etlichen Hackenbüchsen nach Bremgarten.
Da Luzern in Root eine bewaffnete Abteilung hatte und die Leute von Meien-
berg sich mit den V Orten rüsteten, marschierten die Zürcher abends nach Muri;
dorthin schickte Zürich noch eine Freifahne mit 300 Knechten. Als aber die
25 Luzerner mit dem Hauptpanner und 9 Geschützen heranrückten, zogen sich die
Zürcher nach Bremgarten zurück. Zu Hilfe gemahnt, marschierten die Luzerner
nach Baar, die Zürcher nach Kappel. Bremgarten erhielt den Auftrag, den
wichtigen Verbindungsplatz zwischen Bern und Zürich wohl zu verwahren.
(Bull. II, S. 126—130, 143, 144, 161, 175 u. s. f.) (Wyss-Finsler, S. 118—124.)

30 ¹ Konrad Schmid, geboren 1476 zu Küssnacht im Kanton Zürich, wurde
am 10. März 1519 Comthür des Ordenshauses der Johanniter in Küssnacht, „ein
gelerter man mit einer grossen stim.“ Mit grossem Eifer wandte er sich der
neuen Lehre zu und wurde Pfarrer in Küssnacht. Bei allen wichtigen Angelegen-
heiten war er ein treuer Begleiter Zwinglis. (Literaturverzeichnis siehe bei Wyss-
35 Finsler S. 17 und 120.)

² Franz Zinck war Kaplan in Einsiedeln; frühe schon wurde er ein An-
hänger Zwinglis. Im Oktober 1529 wurde er Pfarrer in Zurzach, wo er vor dem
4. Juli 1531 starb. (Wyss-Finsler, S. 95 und 120.)

Quellen zur Schweizerischen Reformationsgeschichte. III.

10

uß Züricher gebiet im läger warend, die ouch etwan predigtennd; aber die bemellten dryg hand fürnämlichen täglich geprediget. So man predgen wolt, schlug man mit der trümmen umm, es syge miner herren meynung, das yederman das gotzwort höre. Demnach bettet yederman gmeinlich und rüft man gott ernstlich an ⁵ umm frid und gnad, damit das gotteswort sinen fryen fürgang hette, ouch die, so es nitt erkantind, erlücht würdind; deßglichen, so verr es müglich wer, blütvergiessen vermitteln und wider ein christenliche Eidgnoschaft vereinigt würde in göttlicher liebe versamlet etc., ja alles, so not ist, vermant man täglich die menge ¹⁰ deß volcks. Da was kein unwill, sonnder soliche trüw und liebe, das einer nit on den anndern ein mündtvoll brots gessen oder ein trünck win gethon hette. Kein schwür hort man, und wie wol die jügennt kürzwil sücht, alsdann die knaben erstlich anhübend keglen und stöcklen, darnábend sich vil wettens erhüb; aber es ward ¹⁵ alles früntlich und tügenntlich abgestellt, also man ganntz und gar nüt spilen bedorfft.^{1. 2}

Bl. 56^b, S. 142.

Vom Züricher läger ze Capel.³

1529.

Es ist ouch in allem heer kein gemeine metz gesehen und üppige wort nie gehört worden; dann man mit fliß uppickeit der ²⁰ Worten abstellen müßt. Item man hat niemand gestattet roubens

¹ Den Inhalt dieses Berichtes bestätigt auch Hauptmann Hans Bosshart in seinem dritten Schreiben an den Rat in Winterthur (20. Juni 1529). Siehe Beilage.

² „Diß ist in mengem mentschen ein groß wunder, das in einem solchen ²⁵ großen hör ein sölich gehorsam ordnung 17 ganz tag gehalten ist. Item kein gemeine dirn ist under inen enthalten. Denn ob eine kam, fertiget man si tugentlich hinwäg angehends.“ Alle Tage predigten Ulrich Zwingli, Conrad Schmid, Comthur, Meister Franz Zinck und Wolfgang Joner, Abt von Kappel. „Item man schwür nit. Item es ward niemand mit dem andern uneins. Item ³⁰ es was alle welt der oberkeit gehorsam. Item es was der züg inprünstig an die pensioner zu kriegen. Und bättetend alle mal vor und nach dem ässen und spilt man weder mit würfel noch karten, sunder sunge, sprungen, wurfen und stiessend den stein und tribend sunst ander kurzvil.“ (Wyss-Finsler S. 128)

³ Diese Mitteilungen werden durch den Bericht des Winterthurer Haupt- ³⁵ manns Hans Bosshart vom 20. Juni 1529 bestätigt.

oder undertribens der fruchten uff dem feld, es syg hōw, korn, haber und annders der fründen oder fygenden. Unnsere herren hand oüch essen und trincken gnüg in das läger gefertiget, namlich j mütt kernen umm jj (2) lib. und zürichwins gnüg umb ein zimlichen pfening.¹ Aber mit dem trincken fürkomen, das yederman sin anzal wins zür notdürfft würde, damit verhüt, das nieman unbillich in trünckenheyt handlete, daruß unfrid enntsprünge.

Item die hoptlüt und gwaltigen hannd allweg all henndel, so inen fürkamend, allenn gmeindten fürgehaltnen und hinder inen gar nüt gehandelt; das hatt oüch yederman willig behaltnen.

Von deren von Zug läger.

So bald man ze Züg erfür, das unnsre herren von Zürich usgezogen und gegen Züg daher kamen, sind sy von Züg heruß zogen gen Barr und an ein wasser heist Loritz. Do hannd sy ihr läger gehan. Die Lücerner sind mit macht und grossem geschütz zü inen zogen, die Walleser mit viij (8) fennlin, Schwitz, Ure und Unnderwalden.² Dasselbet sind vil hüren zesamen

¹ Es ist ouch ein grosse gnad von Gott in disem krieg gsin, das man so groß wunder brot Zürich büch (buck) und es ins hör vi grossen wägen in tanninen rörli fürt, das nit darvon z'reden ist u. s. w. (Wyss-Finsler S. 129.)

Nun was in den 5 orten tröffenlich thüwr und grosser mangel vnd hunger. Im Zürych läger mocht man haben ein mütt kernen vm ein guldin (2 g), ein maaß win um ein halben batzen. Deß liessend sich etlich früntlich gesellen der 5 orten mit flyß über die wacht hinus, die wurdent denn gefangen, für den hauptman gefürt vnd mit brot begabet vnd wider heym geschickt. (Bull. II, S. 182, vergl. ferner die „Milchsuppe“ bei Kapell daselbst S. 183.) (Vergl. auch J. Rüeger, Chronik von Schaffhausen I, S. 606.)

² Die Thurgauer schützten die Grenze gegen Östreich. Am 20. Juni 1529 ging von Konstanz aus die Warnung nach Zürich, Östreich werbe Kriegsvolk zu Mersburg und Wangen nach Bregenz und habe aus dem Walgau einen Sturm angeordnet. Merk Sittich werde zu Altenrhin, Eppo von Reischach zu Stein a. Rh., Graf Friedrich von Fürstenberg bei Waldshut und eine Abteilung bei Basel zur Hilfe der V Orte in die Schweiz einfallen. Zürich ermahnte nun die Thurgauer und Rudolf Lavater im Rheintal, auf die Grenze ein sorgsames Auge zu halten. Infolge dessen erging am 23. Juni durch den ganzen Thurgau der Landsturm. Am 24. Juni 1529 schickte der Rat in Frauenfeld nach Winterthur einen Bericht von einem dem Thurgau drohenden Überfall durch Kriegs-

kommen, groß spil geschähen. Die Lucerner hand sy verlegt
mit korn, aber thür. Sy hannd tannest in iren hüten gehan; das
was ir wortzeichen.¹

Tannast im hüt²

tribt ubermüt,
tüt niemer güt;
es straf dann d'rüt
das unrecht güt,
oüch ellennd blüt
mit schwert und glüt.

[das gott gwüß thüt;
hab nitt vmmüth.]^{a)}

Mich macht graw,³

das der pfaw
und der stier
oüch sünst vier
sind vereint.

wer hets gmeint?

[die doch für war

Gar menge Jar
Gewäsen sind

Recht erplich find.]^{b)}

Bl. 57. S. 143.

Es wäre vil von disem krieg ze schriben; diewil aber sölichs
on schlachen gericht, wil ich die form deß fridenus von wort zü 15
wort her in schriben.

^{a)} und ^{b)}: Ergänzung nach einer Abschrift von 1550.

volk, das sich jenseits des Bodensees gesammelt habe. In Winterthur verur-
sachte diese Meldung ebenfalls grosse Unruhe und allerlei Befürchtungen, wie
dies aus den folgenden Einträgen des Seckelmeisters Jörg Schellenberg hervor- 20
geht: Item ussge vii β fer zert ich, als ich reyten gen Zürich, als der sturm kam
vß dem Durgy. Item vssge vi β von dem ross, als ich reyten dem sturm nach
gen Aldorff. Item vssge 6 β von dem ross, als ich reyten gen Eglisow
von der feretry wegen.

¹ Die Krieger aus den V Orten „truogend tannestli mit kryss an iren 25
„paretten“ und wurden deshalb von ihren Gegnern „Tanngrotzen“ genannt. Die
Reformierten hatten „zwyfache krüz“ angemacht; etliche steckten auch Zweige
von Stechpalmen auf ihre Barette. Im Glarnerland war das Tragen dieser Ab-
zeichen bei Strafe verboten. (J. Strickler, Chronik des V. Tschudi, S. 79.)

² Diese Verse sind eine Anspielung darauf, dass die Krieger und An- 30
hänger der V Orte auf ihrer Kopfbedeckung Tannenzweige als Kennzeichen trugen.

³ Dieses Gedicht gibt dem Unwillen Ausdruck, dass die V Orte mit dem
alten Erbfeinde der Eidgenossenschaft, mit Österreich, einen Bund schlossen.
(Ferdinandisches Bündnis.)

Die beiden Gedichte stehen auf Blatt 255 b in einem Bande der Brief- 35
sammlung der Reformatoren (E. II. 360) im Staatsarchiv Zürich. Sie waren
jedenfalls im Jahre 1529 weit herum bekannt, und so hat sie auch L. Bosshart,
allerdings unvollständig, in seine Chronik aufgenommen. Vielleicht sind sie
auch erst später (1550) erweitert und ergänzt worden, so dass der Chronist
die ursprüngliche Fassung aufgeschrieben hätte. (Vergl. Th. de Quervain: An- 40
zeiger f. Schweiz. Gesch. 10. Bd. 1905, Nr. 2, S. 45/46.)

Ein abgeschrift deß lanndtfridens, im feld abgeredt.¹ S. 143—151.

1529
Juni 26.

Vom Ferdinandischen pündt.²

Bl. 61, S. 151.

1529.

Wie im anndren artickel gemelldet, ist der Ferdinandischen pündtnuß³ halb, das die selb mit brief und sigel den schidlüten
5 noch desselben tags söllte überantwort sin und zerrissen, kament die botten und brachtent sy nitt; deß die von Zürich nit ze friden warend. Es was nit v^c (500) man by dem paner; sy empfalen aber den botten, soliche pündtnuß ze bringen oder kein frid ze hallten; dabÿ embot man gen Zürich sölichs. Do fertigt man die büchsen

10 ¹ Abdrücke: Eidg. Abschiede IV 1^b, S. 1478—1483; Archiv von Escher und Hottinger I 78—89; Bullinger II 185—191; Bluntschli, Bundesrecht II, 255—262; Archiv f. Schweiz. Ref. Gesch. I; Wyss-Finsler S. 130—135. Die verschiedenen Parteivorschläge für den Frieden siehe Eidg. Absch. IV 1^b, S. 265 u. d. f.

15 ² Am 24. Juni 1529 wurde in Kappel der Landfrieden geschlossen. Mit Freuden wurden die Geschütze gelöst. Als dies die Berner von Bremgarten hörten, meinten sie, es sei ein Angriff erfolgt, und eilten gen Kappel; als sie aber den Friedensschluss vernahmen, zogen sie heimwärts.

³ Am Freitag, den 25. Juni, brachen die beiden Parteien in Kappel und Baar ihre Lager ab, und die Truppen begaben sich auf den Heimweg. Als aber die V Orte
20 den Ferdinandischen Bundesbrief herausgeben sollten, weigerten sie sich dessen. Als die Hauptleute und Oberen der reformierten Städte dies inne wurden, drangen sie in die Schiedleute, dafür zu sorgen, dass das Dokument in ihre Hände komme, sonst werde man es mit Gewalt holen. Sofort wurden die abziehenden Mannschaften zur Rückkehr beordert, und es entstand eine neue Unruhe.
25 Nach eindringlichen Vorstellungen der Vermittler gaben endlich die V Orte den Brief heraus. Als man ihn in Kappel laut vorlesen wollte, erhaschte ihn der Landamman Äbli, durchstach ihn mit dem Messer und zerriss ihn. Einige bemächtigten sich der Schnüre, andere der Siegel und des Wachses.

Die V Orte zogen voll Unmut und Unwillen heim, ja einige drohten, der
30 Friede werde nicht von langer Dauer sein. Die Schwyzer schwuren auf dem Heimweg, am alten Glauben festzuhalten und alle die zu strafen, welche die neue Lehre annähmen.

Voll Freude über den Sieg kehrten die Zürcher Samstag, den 26. Juni, nach Hause. Manche, die verbannt worden waren, wurden begnadigt, weil sie
35 den Zug auf ihre Kosten mitgemacht hatten z. B. in Zürich Eberhart von Reischach, in Winterthur Jakob Stukly. Am Sonntag (27. Juni) wurden die Ratsboten von Bern und Strassburg und alle Fremden, im ganzen 726 Mann, auf dem Lindenhof in Zürich unentgeltlich bewirtet. (Bull II, S. 192 und 193.)

wider uff den weg. Aber in kürtzem zit kam der Ferdinandisch
pünt mit brief und sigel; der ward von stünd an zerissen, und
kam yederman mit froiden heim. Die von Winterthür kament
Juni 26. heim am Sambstag nach sannt Johannstag zü angonder nacht.¹

Bl. 61^b, S. 152.

Von eim tag ze Baden.²

5

1529
Juli 22.

Uff Marie Magdalene kamennt die Eidgnossen zesamen
ze Baden der sachen halb; do ist der frid obgeschriben unglich
verstannden. Unsre herren von Zürich und die fünff lennder

¹ Winterthur hatte für die Kriegskosten aufzukommen, wie dies aus der Seckelamtsrechnung des Jörg Schellenberg hervorgeht: Item vssgen iij c lj (451) 10 gab ich Herich Knus von des Kriegs wegen. (Heinrich Knus war Abgeordneter des Rates im ersten Kappelerkrieg) Für 3 Monate betrugen die sämtlichen Ausgaben der Stadt 1386 1/2. Da Ebbe in der Kasse war, entlehnte Winterthur beim Pfarrer Öchsli in Elgg, bekannt aus dem Ittingersturm, 400 1/2. „Item vssgen xvjß han ich fer zert, als ich das gelt von meister Hans Ochslly nam.“ 15 Vom Juli bis Schluss des Jahres 1529 erreichten die Ausgaben nochmals die Summe von 1470 1/2, für die kleine Stadt eine bedeutende Belastung.

Da der Krieg einen so günstigen Verlauf genommen hatte, wurde die Kirchweih in Winterthur (Sonntag vor Laurenz (8. August) besonders hoch und freudig gefeiert. „Item 6 ß dem Hug Seli, als er fer kunt zü Ylnow, Söutzach 20 vnd Hetlingen. Vssgen vi 1/2 ward fer zert von dem hirtzen vff der Oberstuben x ß dem stuben spil lon vff Kylwy. x ß dem Caspar Fötzen vff Kilwy spilon. vi 1/2 xiiß wart fer zert von denen, die die lüt grüzend an der Kilwy. xvi 1/2 an geschenktem Wein auf die Kylby. 1 1/2 xß an das mal den amest (Armbrust) schützen. 2 1/2 xiiß vi h vm däch den büchsen schützen vff Kylwy. Dem Bader 25 von Kyhurg ein Fenster geschenkt. Um Enzian der Frau des Meisters Schores, u. s. w.

² Der Landfrieden ruhte auf schwachen Füßen. Schon der erste Artikel gab Veranlassung zu ungleicher Auslegung. Zürich beharrte darauf, dass die V Orte nicht nur in den gemeinen Vogteien, sondern auch in ihrem eigenen 30 Gebiete den evangelischen Glauben ohne Bestrafung der Anhänger dulden müssten. Die V Orte aber legten die Bestimmung so aus, dass weder auf sie noch die Ihrigen des Glaubens wegen irgend ein Zwang ausgeübt werden dürfe. Müssten sie die Ihren etwas anderes glauben lassen als ihre frommen Vorväter, so gingen sie ihrer Oberherrlichkeit in ihrem Gebiete verlustig, und die sei im 35 Frieden ausdrücklich vorbehalten. Auf einem Tag zu Baden Freitag nach Maria Magdalena (Juli den 23.) wurde über die Auslegung dieses Artikels eifrig hin und her gestritten, ohne dass die Parteien zu einem Ausgleich gelangen

sahennd einander übel an, sagtennd einander den prâsten. Und nach vil hanntierungen ward nüt usgemacht, aber ein annder tag angesetzt. Man meint, die Berner trûgind uff beiden achslen.

Von der heissen stral.

1529

- 5 Anno domini 1529 am Montag nach sant Jakobs tag schlûg die strall in das schloß Schenckenberg¹, ist deren von Bern. Es erschlûg deß vogts frow ze tod und ein junkfrowen und thet sünst oûch ettwan vil schadens am gebûw im schloß. August 1.

Man thett die gôtzen ab ze Wettingen.²

1529

- 10 Anno domini 1529 am Zinstag nach assûmptionis Marie thett man ze Wettingen im kloster die gôtzen uß der kilchen, nam man den mûnchen die kûtten ab; die meß ward oûch abgethon und meint man, unsre herren von Zürich wûrdint denen von August 17.

konnten. Die Angelegenheit wurde zum Abschied heimgebracht. Obgleich Zürich
15 zwei Boten nach Bern geschickt hatte, war diese Stadt mit Basel der Ansicht, die evangelische Partei sollte in diesem Glaubensartikel nachgeben, dagegen desto fester auf der Forderung der Ersetzung der Kriegskosten bestehen. (Bull. II, S. 195—219, Strickler, Val. Tschudis Chronik S. 77, eidg. Abschiede Bd. IV. I^b, S. 298.)

20 ¹ Amt Schenckenberg, früher Kanton Bern, jetzt Bezirk Brugg, Kanton Aargau.

² Die Cistercienserabtei Wettingen war vor 1218, wahrscheinlich von den Grafen von Rapperswil, gegründet worden. (Z. U. B. I, S. 272, Nr. 387.) Wyss-Finsler S. 135 berichtet, die Umwandlung sei am 23. August erfolgt im Beisein des
25 Wolfgang Joner, genannt Rupli, des Abtes von Kappel und zweier Abgeordneten von Zürich mit Namen Ulrich Sebach und Ulrich Funck. Abt zu Wettingen war damals Georg Müller von Baden. „Die mûnch von Wettingen habend die mäss und gôtzen dannen gethan und einandren das haar glatt abgeschoren, die kuttan abgezogen.“ Eine Berner Botschaft (Niclaus Manuel) hatte den
30 Übertritt bewirkt. (1529, Aug. 8 und Aug. 19.) (Abschiede IV, 1^b 317, 390, 688, 717, 834, 872; Bull. II, S. 221. Salat S. 241, Hottinger II, S. 285, Stähelin II, S. 433.) In dem Kloster wurde eine Schule eingerichtet. Nach dem zweiten Kappelerkrieg wurde das Kloster wieder eröffnet unter dem Abte Johannes VI. Schnewlin. (Bull. II, S. 221 ff.)

Baden ein predicanten gen. Der pfarrer von Baden nam urlöub, wollt gen Rinfelden, aber er ward kranck und ist bald gestorben ze Baden.

1529

Aber ein tag mit den Eidgnossen.¹

September 5.

Am Sonntag nach Verene, was der v (5) tag September, 5 fiengend die Eidgnossen an ze tagen von deß gellts wägen, das die V Ort unnsern herren von Zürich geben sollten; dann die tädings lüt hattennd gesprochen, das die V Ort unnsern herren von Zürich solten geben xxv^e (2500) kronen, trifft yedem ort v^e (500) kronen. Aber sy hand das gellt nitt wellen gen, wie wol 10 die von Ury gern irn teil geben bettind; so hannd die anndren ort, wenn ein haller in vier teil zerschnitten wer, mit ein fierteil wellen geben.

B. 62, S. 153.

Die V Ort bochtend hefftig.²

In denen tagen sammet sich ein züg im Hegow und ze 15 Feldkilch; deß trostennd sich die V (5) lennder vil und vast, meintennd der keiser und sin brüder sollten in dise lannd komen;

¹ Am 23. August 1529 hielten die 6 Städte Zürich, Bern, Basel, St. Gallen, Mülhausen, Biel mit Konstanz zu Baden im Aargau einen Burgertag zur Besprechung des Landfriedens ab. (Abschiede IV, I^b, S. 332.) Sie verlangten 20 80,000 fl. Kriegsentschädigung, waren aber bereit, diese Summe auf 60,000 fl. zu ermässigen. Am 6. Sept. 1529 waren die streitigen Parteien in Baden abermals beisammen. Zürich verlangte von Schwyz 100 Kronen für die Kinder des verbrannten Jakob Schlosser; Bern von Unterwalden 3000 Sonnenkronen. Die Schiedleute von Glarus, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen, Appenzell fällten den 25 Spruch, jeder der V Orte habe 500 Kronen, im ganzen also 2500 Kronen zu entrichten. Die Boten der Katholiken warfen aber ein, sie hätten keine Vollmacht, irgend etwas zu versprechen; nicht sie, sondern die Städte hätten den Krieg begonnen, es wäre also nur billig, dass man sie entschädige. Nun setzten die Schiedleute einen neuen Tag auf den 22. Sept. 1529 an. (Absch. IV, I^b, 30 Nr. 180, S. 354 u. s. f.) Auf diese Einrede schlugen die Städte den V Orten den Proviant und den „feilen kauf“ ab. 1529, Aug. 25. Bern verbot seinen Untertanen den Kornverkauf an die V Orte.

² Von allen Seiten trafen Berichte ein, dass die Katholiken den Landfrieden nicht halten wollten. Bern an seine Boten in Baden: Die V Orte wider- 35 setzen sich dem Frieden mit Rücken und Bauch und wollen keinen Stein auf dem andern lassen. Etliche Gemeinden haben schon beschlossen, keine Kriegs-

aber der Türggisch keyser was in diser zit in Ungern gefallen und gewonnen; ouch lágert er sich für die hopstat in Osterrich: Wien; darumb die kriegslüt gen Wien ziehen müßend.

kosten zu zahlen. Das österreichische Heer verbleibt im Allgau; der Kaiser
5 ist mit bedeutender Macht in Genua gelandet, es sind böse Anschläge zu befürchten. (1529, August 22.) (Absch. IV, I^b, S. 337.) Bericht von Basel: Von Konstanz ist die Kunde eingetroffen, dass die V Orte zu Überlingen einen Tag abgehalten haben. Bericht von Zürich: Jenseits des Bodensees werden neue Rüstungen veranstaltet. Die innern Orte wollen den Frieden nicht halten,
10 sondern mit Hülfe der Ferdinandischen einen „Tuck“ wagen. Um den Forderungen mehr Nachdruck zu verschaffen, bot Zürich von neuem Truppen auf, zu welchen auch Winterthur sein Kontingent zu stellen hatte: „Diser ußzvg ist beschehen vff das die v ortt den costen, so zû Capell vffgeloffen, nitt hand wellen bezallen. Actum fritag vor Mathee anno ~~xxix~~. (1529, Sept. 17.) Summa
15 1^c (100) man vnder dz paner gan Zürich.“ Unter ihnen befanden sich der Pfarrer Meister Heinrich Lütü und „her“ Hans Schälmeister, die beide Halbarten trugen. Hauptmann war Ulrich Sulzer; Fähndrich: Alban Gisler; Räte: Heinrich Kuns, Rudolf Ärny, Jörg Frig, Schreiber und Laurenz Liechtensteig; ebenso Heinrich Büchstab, Wolfgang und Hans, die Geilinger; 16 Mann mit
20 Hellbarten, 48 mit Spiessen, 14 mit Büchsen. In demselben Jahre erfolgte ein zweites Aufgebot. „Dis sind die fünffzig man mit ihrem Rottmeister Hans Kuffmann vnder das vänly ouch von des costen wägen zû Capell vffgeloffen vnder das vänly gan Zürich.“ Unter ihnen befand sich Junker Wolf von Breitenlanden-berg, halber Gerichtsherr von Neftenbach.

25 Im 10. Artikel bestimmte der erste Landfrieden, dass die Schmach- und Schandworte, die von Parteien des Glaubens wegen „grob und unverschamt gebrucht“ worden seien, und deswegen die grosse Zwietracht entstanden sei, von beiden Teilen ganz vermieden und abgestellt sein sollten. (Abschiede IV, I^b, S. 1481.) Zürich kam dieser Bestimmung nach, indem es folgendes Kreis-
30 schreiben erliess: Nachdem der Frieden zwischen Zürich und den V Orten wieder hergestellt worden ist, ermahnen wir euch ernstlich und zum höchsten, „üch sampt und anders gegen unsere Eidtgnossen, wo sy und die iren an üch stossend früntlicher, fridlicher dingen zû beflissen und sy weder mit worten noch werchen zû beleydigen, anzetaschen oder einich unbild nit zû ze fügen,
35 anders ob üch etwas beschwerliches begegnete, sollichs unsern oder iren vögen zû bringen und für üch selbs fridlich und rüwig zû synd.“ Geschicht dies nicht, so werden die Fehlbaren an Ehre, Leib und Gut gestraft. (1529, donstag Magdalene (Juli 22.) Zürich an Winterthur. (Orig., Pap., St. A. Wthur.) Ganz anders war es in Schwyz. „Anno 1529 uf dises sant Bartlimestag
40 (August 24.) habend die von Schwytz an einer ganzen landtsgmeind mit der merer hand erkent, das menklich möge tannest tragen, ouch schmützen (schmähen) und reden, was in glust. Das was den vorigen gestellten friden hübschlich gehalten.“ (Wyss-Finsler, S. 137.)

1529. Ein priester ward ennthoptet ze Mörspürg.¹

In der zit hat Hüg von der Hohenlandenberch, der bischof ze Costenntz was, ein priester ze Mörspürg in der gefencknüss von deß evangelions wägen, staltt in für gericht der meinung, das er inn wollt verbrennen. Da hatt sich der gefanngen priester 5 also tapfer mit worten enntschuldiget, dem bischof so hanndtlich den prästen gesagt, das man inn nitt konnd verurteiln mit der warheit. Dartzü wußt der gmein man deß priesters wandel und verantworten; so man inn hette verurteilt, wäre es ein uflouff daruß worden. Also ward der fromm priester widerümb in gefencknüss und vil tüffer in türn linab gelegt; in mittler zit bat man mit tortüren witer gesücht, wiewol nüt fünden; dennocht ist der unschuldig uß gnaden (wie sÿ sprechend) mit dem schwert gericht. Bescheen vor Costantntzer Kilchwihi im jar 1529.

O Hügo bischof, bischaf 15
Din nam wer bis bim schaf
So heisßtü, biß die schaff,
Dir wirt sicher die straff,
Dü wenst, got schlaff,
Er wirt rechen sin schaf. 20

Bl. 62^b, S. 154.

Wie die V Ort sich ze letst ergabent.²

1529
September 21. An sannt Matheüs tag im 1529 jar was aber von Eidgnossen ein tag angesähen von deß frids wägen, kam jederman

¹ Der Chronist berichtet hier sehr wahrscheinlich von dem Martyrium des Andreas Öder; auch Johannes Kessler gibt hievon Kenntnis, indem er 25 meldet: „Am letzten tag augsten hat Hugo, bischof von Constanz, Andreas Öder, genannt von Memingen, von wegen evangelischer ler und warhait zû Merspurg verbrennen lassen; er aber, Andreas, ist in der bekennung des nammens Christi und seines wortes fraidig gestorben und verharret (Gott sÿe gelobt) biß in das end.“ Von diesem Prozess liegen Akten im Staatsarchiv Zürich; in denselben 30 wird der Delinquent Herr Endres Öder, Pfarrer zu Mariazell, genannt. Es ist nicht unmöglich, dass die Angabe Bossharts von einer schliesslichen Straf-milderung (Enthaupten anstatt Verbrennen) ihre Richtigkeit hat. (J. Kesslers Sabbata, herausgegeben von E. Egli und R. Schoch 1902. S. 326 und 578.)

² Am 22. September 1529 war neuerdings ein Tag zu Baden, zu welchem 35 die 6 Städte und V Orte ihre Boten schickten. Die Letzten hatten gehofft, man werde ihnen auf ihre Bitte hin und um der guten Freundschaft willen die ge-

dahin, danu allein die v Ort kamend spat dahin der meinung, sy
wollten gar nüt geben. Alls man aber lanng taget und sich die
schidlüt vil arbeitend, sind die botten der v Orten ye lenger ye
heftiger gesin uff ir meinung, nüt ze gen. In sölichem am Freitag
5 nach Mathei kamend die frommen armen lüt uß ettlichen orten von September 24.
Züg und Schwitz etc. gen Zürich ze märckt, das sy kernen
kouffind, damit sy nit so grossen hüngr hettind. Also wollt
man inen nüt lassen verfolgen (dann die von Zürich hattent den
v Orten feilen kouff abgeschlagen); wie wol sy mit weynenden
10 oügen ir not klagend, müstend sy dennocht leer on kernen wider
heim keeren. Dazwüschend hannd sich die von Zürich und Bern
mit einander vereint, by der abredüng des frides ze bliben, daran
setzen lib und güt, und was sy vermögen, semlichs befolhen den
schidlüten, das sy sölichs den v Orten mit kurtzen worten an-
15 bindint, ja oder nein, dabý oüch den schidlüten gesagt und sy er-
manet iren eiden, pflichten und trüwen, das man inen hellfen well,
sölich ungehorsam lütt gehorsam machen, mit vil mee worten, nitt
not hie ze mellden. Man weißt nitt eigenntlich, was den v Orten
von iren gmeinden embotten was. Nach vil zanngs uff der schid-
20 lüten enntlich erfordern hannd sy sich ze letst erbotten und er-
geben, den friden mit allem sim innhallt, wie der hievor geschriben,

forderte Kriegsentschädigung erlassen; sie wollen nun die Zahlung leisten, ob-
gleich sie der Ansicht seien, nichts schuldig zu sein, doch nur unter der Be-
dingung, dass der Landfrieden in allen Artikeln buchstäblich gehalten werde,
25 dass die Getreidesperre aufhöre und ihre Landvögte in die ihnen zugewiesenen
Vogteien aufreiten könnten. Die 6 Städte waren damit einverstanden und verzichteten
dafür auf ihre Art der Auslegung des Glaubensartikels. Sollten die Kosten
nicht entrichtet werden, so behielten sie sich freie Hand vor. Auf Drängen
Zürichs hin versprach Schwyz. die 100 Kronen für die Kinder Schlossers zu
30 zahlen. Der Antrag, bald ein Mandat gegen Schmach- und Scheltworte, die eine
wichtige Ursache der Entzweiung waren, zu erlassen, wurde als Abschied auf-
genommen u. s. w. (Beibrief zum ersten Landfrieden 1529, Sept. 24.) (Abschiede
IV, I^b, S. 1483 und S. 370—374, Nr. 192.) Die Kriegsentschädigung sollte am
24. Juni 1530 nach Baden entrichtet werden. Als dies nicht erfolgte, drohte
35 Bern mit Proviantsperr. (1530, Okt. 17.) Die Leistung geschah bald darauf.
(1530, Okt. 20.) (Absch. IV, I^b, S. 806 und 812.) Zürich erhielt 1000 Kronen,
hatte aber daraus Thurgau und St. Gallen zu befriedigen, Bern ebenfalls 1000,
musste aber Biel bezahlen, Basel 400 Kronen, das einen Teil nach Mülhausen
abzugeben hatte.

statt ze hallten, und das gellt, wie die schidlüt ußgesprochen hannd, ze geben. Das ward aber ein zyt lanng ufzogen und nit gehalten.¹

Bl. 63, S. 155.

Wie sich die von Schafhüsen hieltent.

1529.

Die von Schafhüsen² sind im anfang vast güt gesin am 5 evangelion, dwil inen das kloster mit lüt und laund, öuch alle gerechtigkeit übergeben ward; sy liessend öuch ettliche christenliche mandata ußgon.

Es ward aber im kurtzem ein grosse ufrür in der statt Schafhüsen von deß gotzworts wägen, deß vil lüten gefaangen würden, 10 und ennrünnend vil. Es brach öuch denen von Schafhüsen ein grosse hindernüß am wort gottes; dann die meß und bilder bliben lang zit stan, und wiewol der gmein man wol an den Zürichern was, dann im krieg wollten der gmein man inen zü gezogen sin; do das der gwallt vernam, verordnet man zwen vom rat, die in 15 der gütlichkeit sollten hanndeln, und müßt die gmeind daheim bliben.³

¹ Der Landvogt Anthoni Adacher von Unterwalden ritt in Baden auf, und auf Galli (Okt. 16.) wurde das „Landbott“ aufgerichtet und ausgesandt. „Vnd vermeint iederman, die sach were nun wol versorget vnd verricht vnd künftigen späuen all vrsachen abgeschnitten, ja wann alle zûsagen vnd gebott 20 so redlich werend gehalten worden alls glatt sy mit worten dargethan. (Bull. II, S. 197/98.)

² In Schaffhausen fand die neue Lehre wirklich frühzeitig Eingang bei der Einwohnerschaft; der Kleine Rat, obschon in seiner Mehrzahl altgläubig gesinnt, wagte es deshalb nicht, gegen dieselbe aufzutreten, ja er setzte der allzu freien 25 Lebensweise der Geistlichen Schranken und schaffte auf einmal 24 Feiertage ab. (1522.) Auf den Tagsatzungen standen die Abgeordneten der Stadt noch auf der Seite der Katholiken; zu Hause wurde aber manche eingreifende Neuerung eingeführt, z. B. das Reislafen verboten, das Bettelwesen unterdrückt und eine verbesserte Armenordnung eingeführt. 30

³ Wegen verschiedener Misstände unzufrieden, empörten sich einige Zünfte und suchten die drückenden Fesseln adeliger Vorrechte abzuschütteln; aber sie wurden mit Waffengewalt bezwungen; Sebastian Hofmeister, Sebastian Meyer, die entschiedensten Verkündiger der neuen Lehre, und viele andere mussten fliehen. (1525.) Nach dem Religionsgespräch zu Baden wurde der alte Gottesdienst 35 wieder eingeführt.

Von der meß und götzen ze Schafhüsen.

1529

An sannt Michelstag ze herpst im 1529 jar ist man ze Schaf-
hüsen in klein und grossen räten deß eins worden, das die meß
und bilder nūnhin für tod und ab sin söllend in allen iren ge-
richten und pieten.¹

Schafhüsen und Solotorn kament in pündt.

1529

Am 24 tag Octobris sind die von Schafhüsen² und Solo-
torn³ bürger ze Zürich worden, hannd sich mit inen verbünden
wie Bern und Costenntz.

Die meß und götzen ze Zürzach.

In denen tagen hannd die von Zürzach⁴ öuch die götzen
uß den kilchen gethon, sind von der meß gestannden, und gab man

¹ Nachdem die Reformation in Bern zum Durchbruch gekommen war, verlangte auch die Bürgerschaft in Schaffhausen wieder die Einführung des neuen Glaubens. Durch Botschaften der evangelischen Orte ermuntert, gab endlich die Obrigkeit nach und schloss sich der Reformation an. (Vgl. Strickler, Akten. z. schw. Ref.-Gesch.)

² Am 27. September 1529 gab der Grosse Rat in Schaffhausen dem Kleinen Rat daselbst den Auftrag, mit Zürich, Bern und Basel betreffend das evangelische Burgrecht in Unterhandlungen zu treten. Zürich erteilte einer Botschaft die Vollmacht, mit derjenigen von Schaffhausen über das christliche Burgrecht zu reden, ihr die Aufnahme mit Freuden zuzusagen und einen dafür dienlichen Brief zu vereinbaren. (1529, Okt. 6.) (Strickler, Akten. II. Band, Nr. 840 und 867 a u. s. w.)

³ Nach der Disputation von Baden (1526) schloss sich Solothurn der katholischen Partei an. Wenn auch nach dem ersten Kappelerkriege die Mehrzahl der Landgemeinden die Messe abschaffte, so ist Solothurn doch nie dem evangelischen Burgrecht beigetreten.

⁴ Am 10. November 1529 forderte der Landvogt Anton Adacker Richter, Räte und Gemeinde in Zuzach auf, am 29. Nov. gl. J. in Baden zu erscheinen, um sich vor den Boten der VIII alten Orte gegen die Anklagen des Dekans Rudolf von Tobel zu verantworten. (Strickler, Akt. II. Nr. 918.) Dieser, von Zürich gebürtig, war zugleich Pfarrer in Zuzach und gab durch sein unwürdiges Benehmen Veranlassung, dass die Einwohnerschaft sich dem alten Glauben ab- und der Reformation zuwandte. Am 24. August 1529 beschloss die Gemeinde mit allen gegen 7 Stimmen die Annahme der neuen Lehre. Am 17. Okt. 1529 sprach

inen ein predicanten von Zürich: meister Franntzen von Einsidlen.¹

Bl. 53^b, S. 156.

**Jünckher Hanns Cûnrat von Rümmlang ward
ennthoptet.²**

1529.

Alls jünckher Hanns Cûnradt von Rümmlang, in miner 5
herren von Zürich gebiet gesessen, mit hohen und nidern ge-
richten ze Wüllflingen und Bûch, mit lanndt und lüt sonnderlich

sich die Bürgerschaft neuerdings mit allen gegen 6 Stimmen für den neuen Glauben aus, worauf die Bilder, Altäre und Orgeln entfernt wurden. Die Geistlichen des Benediktinerklosters zogen aus, nur zwei blieben zurück. (Wyss/Finsler 10 S. 140, vgl. die bet. Literaturangaben daselbst.)

¹ Franz Zinck war Kaplan in Einsiedeln, trat frühe zur neuen Lehre über und wurde ein treuer Anhänger Zwinglis. Er vermählte sich mit Adelheit Öchli und konnte deshalb nicht mehr in Einsiedeln bleiben. Da trat ihm Georg Stähelin die Pfarrei Freienbach im Kanton Schwyz ab, von wo er nach Zürich kam. Mit 15 Zwingli zog er auf die Disputation nach Bern (6.—26. Jan. 1528). Im ersten Kappelerkrieg war er mit Zwingli und Comthur Konrad Schmid Feldprediger im Zürcher Lager. Am 29. August 1529 predigte er in Zurzach und starb daselbst vor dem 4. Juli 1531. (Vgl. Wyss/Finsler und Strickler III. Nr. 894.)

² Rümmlang, an der Glatt, Bezirk Dielsdorf, Kanton Zürich, wurde im Jahre 20 924 genannt Rumelanch. 1145: Eberhardus de Rumelanc, Bürger in Zürich. 1240, Conradus: villicus de Riumlanc, Ritter. 1256—1277 Heinrichus de Rume-lang. 1300—1306: Ritter Heinrich von Rümmlang, Mitglied des Rates in Zürich. Er nahm unter Östreich an der Blutrache teil und kam in der Schlacht am Morgarten ums Leben. (Escher und Schweizer: Z. U. B. Nr. 188, 288, 530, 965, 1659, 25 1012.) Die Burg Rümmlang wurde im Sempacher Kriege zerstört. In der Schlacht bei Näfels verloren Heinz und Kunz von Rümmlang ihr Leben. Wegen Erbteilung und Verschuldung wurde die Herrschaft Rümmlang verkauft; die Herren traten in fürstenbergische und östreichische Dienste. Sie besaßen die Burgen Gutenberg, an der Schlucht, hinter Tüngen bei Waldshut im Grossherzogtum Baden, und 30 Sindelstein im Bezirksamt Donaueschingen.

Das Allodium Wüllflingen mit Buch am Irchel war Eigentum von Habsburg-Östreich; im 14. Jahrhundert besaßen es die Herren von Seen als Lehen. Im Jahre 1404 hausten auf der Burg Alt-Wüllflingen Rudolf von Seen und sein Sohn Hans. Hans von Seen kam in der Schlacht am Stoss um. Klara von 35 Rosenberg, geborene von Seen, vermählte sich mit Ulrich VIII. von Landenberg-Greifensee, der am 3. September 1407 ins Winterthurer Bürgerrecht trat. So kam die Herrschaft Wüllflingen an die Herren von Landenberg-Greifensee. Im Jahre 1415 wurde dieses Burgrecht erneuert mit den Kindern Martin, Hans, Claus und Brida. Martin verheiratete sich mit Agnes von Heudorf und hinterliess drei 40

gefrügt, ein welt wiser edelman, in kriegem gebrücht, tapfer sins
libs, aber ganntz arm; dann nach sins vatters tod ward im zü sim
teil die herrschaft Wülflingen und sins vatters säligen groß

- unmündige Kinder: Martha, Agnes und Veronika, über die der bekannte Feind
5 der Eidgenossen, Pilgri von Heudorf zu Küssenburg, Vormund wurde. Ihm als
Lehenträger der Kinder des Martin von Landenberg verlieh König Friedrich das
Recht, in den Dörfern Wülflingen und Buch über das Blut zu richten, (1442,
Sept. 28.) und Herzog Albrecht von Östreich belehnte ihn mit der Feste Wülflingen, die den Kindern nach dem Tode des Vaters zugefallen war. (1449, Juni 27.)
10 Martha vermählte sich mit Hans Schwend dem Langen von Zürich zu Dübelsstein, Agnes mit Heinrich von Rümlang, Veronika mit Dietrich von Rümlang, Landvogt im Breisgau. Somit kam die Herrschaft Wülflingen an die Herren von Rümlang.
(Nach Urk.: Staatsarch. Zch u. St. A. W'thur.) Heinrich von Rümlang lebte meistens
auswärts in östr. Diensten und erhielt den Beinamen der „böse Rümeli“. Erst im
15 Jahre 1487 nahm er bleibend auf Wülflingen seinen Sitz und kaufte das Winterthurer Bürgerrecht. Seine Vermögensverhältnisse gingen immer mehr den Krebsgang.
Seiner Frau musste er vor dem Rate in Winterthur versprechen, ohne ihren Willen nichts mehr zu verkaufen oder zu versetzen; auch durfte er sie
dazu nicht nötigen. Winterthur fasste sogar einen Entscheid, wie bei Heinrich
20 von Rümlang die Geldforderungen einzutreiben seien. Seine Tochter Ursula trat
in die Ehe mit Heinrich von Mandach zu Rheinau. (1492, Okt. 17.) Bald darauf
segnete er das Zeitliche. Seine Söhne Hans Konrad, Hans Heinrich und Sebastian
teilten sich in das hochverschuldete Erbe. (1495, April 24.) Hans Konrad verkaufte
Schloss und Burgstall Zindelstein, liess sich bleibend in der Burg Wülflingen
25 lingen nieder (1497, Aug. 23.) und wurde Winterthurer Bürger. (Fürst. U. B. III. Nr. 579, IV. Nr. 223.) Hans Heinrich, vermählt mit Barbara, einer natürlichen
Tochter des Erzherzogs Sigmund von Östreich, ging ebenfalls im Vermögen rückwärts, so dass er sogar dem Jakob Geilinger in Winterthur seine Betten versetzen
musste. (1500.) Veräusserungen und Verpfändungen häuften sich. Um 5500 rh.
30 Gulden verkauften die Gebrüder Hans Konrad und Hans Heinrich von Rümlang
dem Spitale in Winterthur den grossen und kleinen Zehnten in Wülflingen, der
in 24 verschiedenen Posten verpfändet war. Alle 3 Brüder waren eifrige Reisläufer
und machten die italienischen Feldzüge mit. Weil Hans Konrad am Württemberger
Zuge teilgenommen hatte, wurde er von der Zürcher Obrigkeit um 100
35 Gulden gebüsst. (1519, Mai 3.) Nachdem das Reislaufen verboten worden war,
ging der Junker Hans Konrad immer mehr der Verarmung entgegen. Im Kloster
Beerenberg nahm er an geheimen Verhandlungen gegen die Zürcher Regierung
teil; denn er hielt fest am alten Glauben und am Fremdendienste. Schulden
häuften sich auf Schulden; die Gläubigen drängten; deshalb floh er nach Rheinau.
40 Am 17. Mai 1527 wurde er im Rathause Zürich gefangen gehalten. Die Untersuchung
ergab Folgendes: Hans Konrad von Rümlang hat etliche Bürgen in der Herrschaft
Wülflingen betrogen, indem er 252 rh. Gulden und 220 g Haller und 4 Mütt für sich
verbraachte, anstatt dass er sie zur Ablösung der Bürgschaft

gelltschulden. Er hat kein eewib sin lebtage gehan, doch sellten on metzen gesin. Alle jar, so er hat müssen zinsen, nam er me gelt uf, versetzt also sin lannd und lüt Es hannd oüch mit im verkoüfft oder vermängelet¹ sine eigenlüt, die hinder im verschriben und er hinder inen der maß, das er ettlich zwüngen hat, ze lösen, 5 und nam er dasselb gelt, löst nit ab, verzinsets ein zit lanng. Item er was dem wort gottes vil widrig, wiewol er sinen nit wort wolt haben. Sölichs und anders vil me ist über in geklagt; darümb er gefanngen gar noch zwey jar gelegen ze Zürich uff dem rat-huß, den schuldneren ze gutem uffenthaltten, dann er gar vil 10 schuldig was. Die von Büch, Wülflingen, Winterthür und annder lüt hannd ob v^m (5000) güldin an im verlorn; darümb ist er au samnt Gallen tag enthoptet im 1529 jar.

Oktob. 16.

Bl. 64. S. 157.
1529.

Vom wätter in disem sümer.

Ze Basel was ein wassergüsin.²

15

Alls die von Basel sich mit unnsern herren von Zürich mit ein bürgerlichen pündt vereint, sind sy oüch außgezogen, inen ze hellfen. Do kam gächlingen unversähen ein groß wasser mit

verwandte, wie er versprochen hatte. Er bleibt der Gemeinde Wülflingen 1400 \mathfrak{g} schuldig; für diese Summe leistete sie für ihn Bürgschaft. Die übrigen Schulden 20 betragen zusammen in 27 Posten 2710 \mathfrak{g} , 65 Mütt Kernen, 3 Malter Korn und 3 Malter Haber. Ein Teil der Gläubiger hat die Herrschaft und Güter des Junkers vergantet, verkauft und an sich gezogen; auf obrigkeitliche Anfrage hin erklärten die noch nicht befriedigten Kreditoren, sie verzichteten auf seinen „Leib“ zu klagen, da doch nichts erhältlich sei. Der Junker wurde weiter in der Gefangen- 25 schaft behalten. Da neue Betrügereien und Fälschungen an den Tag kamen, wurde er am 16. Oktober 1529 mit dem Schwerte hingerichtet. (Egli: Nr. 1190, 1198, 1299.)

Hans Steiner, genannt Müller, von Nieder-Cham, Schlossherr zu Pfungen, kaufte um 3119 Gulden die Herrschaft Wülflingen mit Buch und wurde von 30 Zürich damit belehnt. (1528.) Die Herren von Rümlang in dem Zürcher Gebiet starben kurze Zeit nach der Reformation aus.

¹ heimlich verhandeln. (Lex. III, S. 178.)

² Am 14. Juni schwoll der Birsig so sehr an, dass ein Schaden von mehr als 100,000 Gulden entstand. (Val. Tschudi, S. 76; Basler Chroniken I. S. 102–104.) 35

sölicher ungestümy zü eim thor hin in, das es unsäglichen grossen schaden gethon hat an gwelben, so unnder der erd sind, an hüsern und gebüwen, öuch den kouffluten in iren läden alle ding verderpt, verfür, das man es nit gnüg geschriben und gesagen kan. Man
5 meint, es mög nit mit hündertüsent güldin bezallt werden, dass es schaden gethon hat.

Die wasser warend groß ze Überlingen.¹

In selben tagen ist öuch ze Überlingen das wasser so groß gesin, das es die ringmür an der statt züm teil ummbgeworfen
10 und grossen schaden gethan hat an hüsern und gebüwen.

Vom Rin, wie er groß was.

Der Rin ist öuch wunderbarlich groß gesin von Straßbürg hinab biß unnder Cöln, hat öuch grossen schaden gethon an fruchten und gebüwen.

15

Ein nasse ern.²

In diesem krieg hat es vast geregnet, und warend die wasser groß im höwet; in der korn- und haberern was fucht wätter.

Von der Lindtmagt. (Limmat.).

Die Lindtmagt ze Baden ist so groß den ganntzen sümer
20 gesin, das man von grossen bedern zü den kleinen bädern nieman

¹ „Des summers, als dann die gebirg treffenlich schnee truogend, wurdend die wasser ser groß, dann es ouch fast regnet.“ (J. Strickler, Val. Tschudis Chronik S. 76.)

² Die Seckelamtsrechnung enthält viele Angaben, die darauf hinweisen, dass
25 das Jahr 1529 sehr regnerisch war. Wegen der Eulach mussten die Räte in Winterthur mit dem Kyburger Landvogt und den Grafschaftsrichtern manchen Augenschein vornehmen. Interessant ist folgende Ausgabe: Item vss gen ii β von der Ölachen des fogtz dochter, als er vns zü trinken gab.

Quellen zur Schweizerischen Reformationgeschichte. III.

März 28. hat mögen überführen von Ostern biß Bartholomei, ja oüch lang
August 24. darnach.

Bl. 64^b, S. 158.

Von kriesin¹ und ämlin.²

Man meint, die kriesin wärend verdorben; aber es ward zim-
lich vil kriesen; die ämli und wiechslen³ zerspieltend an den böumen
September 9. von vil rāgnen. Ze Costentz an der kilchwýhi hat man wiechslen³
und ämlin feil gehan, und Hanns Ziegler ze Winterthür hat am
selben tag güt wiechslen ab sinen böumen gewünnen, die von
wunders wāgen er mit sinem folck ob dem tisch geessen hat.

1529

Von der haber ern.

10

September 1. Der haber ward so küm rif und wāret die haber ern so
lanng, das das emb umb Winterthür vorm haber harin ist kommen.
Ze sannt Frenen tag was noch vil haber ze schniden und drý
wochen darnach, und meint man, vil habers möcht nitt riff werden
vorm winter umb Schlatt.⁴ Es ward diß jars gnüg haber aber
wenig korn.

¹ Der Kirschbaum, *Prunus avium*, Süßkirsche, stammt aus Kleinasien und wurde von den Römern nach Italien und Helvetien gebracht.

² *Prunus austera* und *Prunus acidula*, letztere: kurzgestielte, hellrote, säuerliche Kirsche, die in der Umgebung von Winterthur jetzt noch „Ämli“ genannt wird. Die spanische Weichsel, roman. *amarelle*, daher entstanden in den Schweizermundarten: Ammere, Ämmere, Ämmeli, Ömmli.

³ Sauerkirsche, *Prunus cerasus*, die Weichselkirsche, vom lat. *visciola*, ahd. *wihsilā*, nhd. *wichsel*, Weichsel. 1547: Kriesen, Schlechen und Oemle. (Gfd 48, S. 236.) Vgl. Moritzi und J. L. Brandstetter: Die Namen der Bäume und Sträucher in Ortsnamen S. 10. Schweiz. Idiotikon: I, S. 214.

⁴ Kirchgemeinde im Bezirk Winterthur, Kanton Zürich; Unterschlatt 663 m, Oberschlatt 694 m über Meer.

Ein schiffbrüch ze Hindertüffen.¹

1529

August 31.

An sannt Frenen abennt im 1529 jar, als man ze Hinder-
tüffen in das schiff² was gesessen und der Rin vast groß was,
hat das schiff zwen oder dry groß kläck gelassen; sy wärend gern
5 ze land gefaren, da wollt der schiffman nitt faren. Aber einer von
Eglisow wüst die kündtsame, nam das rüder in sin hannd, in dem
brach das schiff, nammlich die ein wand, fielend ettlich in Rin,
ettlich kamendt an ein widfellwen³ hinüß. Ze letst kam das zer-
brochen schiff an das lannd. Man half allen menschen, das nieman
10 ertranck und nieman kein schaden geschah wäder an lib noch an
güt, gott syge lob.

Das fäch starb ze Winterthür.⁴

Von dem nassen wätter würdent vil kügen kranck; es ge-
schah dem gmeinen armen man grossen schaden. An sannt Martins
15 tag warend hundert kügen gestorben, die all mit dem hirten ze November 11.
Winterthür usganngen warend. Item vil kelber stürend; dann
man hat ein kalberweid im Brünnenwinkel⁵ verordnet.

Vom herpst dises jars.

Bl. 65, S. 159.

An sannt Gallen tag was es vast kallt und fiel ze abent ein
20 schnee. Man hatt ze Winterthür noch nitt gewümmet, die trüben
mochtend nitt riff werden. Aber der schnee gieng glich ab und
kam güt wätter, als ob es im sünmer wäre. Man herpstet, es
wäre riff oder nitt; doch ist es unglich gesin: ze Tächlins

1529

Oktober 16.

¹ Kirchgemeinde Rorbas, Bezirk Bülach, Kanton Zürich; Schulgemeinde
25 Teufen: Oberteufen, Schlosssteufen, Unterteufen, am Fusse des Irchel.

² Bei der Mündung der Töss in den Rhein, auf dem rechten Ufer der
Töss, liegt der Hof Rheinegg, wo jetzt noch eine Fähre ist.

³ wide = Weide, salix; velwe = Weide, Weidenbaum, salix. Lexer III,
S. 821 u. 61.

30 ⁴ Seckelamtsrechnung von 1529: Item usgen 15 β dem Enderli, als er
gieng gen Konstanz, das bulfer reychen zü dem fechtod.

⁵ Kleine Ebene zwischen dem Dorfe Töss und dem Eschenberg.

bronnen¹, Eicholtren² und am Brül³ sind vil güter trüben gestannden; aber nüt güts am Heiligenberg⁴; dann dieselb tritt ward nie geschwellt. Uff die obgenannt kellte sahennd die trüben vast übel, aber das warm wätter brachts wider ze recht; man hatt abgewümmet in der wochen vor Simonis et Jude; ward die rechnung umb den süren win gemachet um vj (5½) 8 haller; darnach fannd man ein maß desselben wins umm iiij (4) pfennig.⁵

1529

Wer schultheiss in dem jar wäre.

Juni 21.

An sannt Albanüs tag ward Hanns Hüser zü eim schült-heissen von der ganntzen gmeind erwelt, wiewol er vormals öuch 10 in anndren jaren schültheiss was gesin; dann Hanns Winman und Hanns Hüser würden nacheinanndren erwelt⁶. Man schanckt

¹ Jetzt Tachlisbrunnen, Reb Gelände auf der Südseite des Lindberges bei Winterthur.

² Jetzt noch Reb Gelände am Lindberg: Eichol-ter = Eichbaum; Eicholtren 15 = bei den Eichbäumen.

³ Hügel, westlich von Winterthur; der Südabhang ist jetzt noch mit Reben bepflanzt.

⁴ Auch urkundlich kann bewiesen werden, dass die Sonnenseite des Heiligenberges damals mit Reben bebaut war; der Weinstock ist jetzt dort ganz 20 verschwunden.

⁵ „Dises jars was fast ein nasser Sumer vnd kalter herbspt und wüchs ein wyn, der vß der massen suur, vngüt vnd vngesund was. Würmly wüchsend in imm, ouch vmm die bunten; die küpfernen ror oder hanen fraas er durch vnd ward gmeinlich genempt Gotterbhütis. Noch was die rächnung vmm ein so 25 ellend tranck 2 8 5 β. Vil ward sy vßgeschütt, ettlicher gerürt in kalch zum buwen.“ (Bull. II. S. 233.)

Aus England kam eine schwere Krankheit, an welcher anfänglich, ehe man das rechte Heilmittel kannte, viele Menschen starben. „Dise krankheit stieß die menschen an, glich wie die pestelentz, mit hitz oder grosser kellte. In 24 stunden 30 endet sy zum läben oder todt. Die darmit verhafft, schwitzend vnglößlich häfftig, warend geneigt zum schlaff, man müst sy aber die 24 stund nitt schlaffen lassen oder sy sturbent.“ Das war der sogenannte englische Schweiss. (Bull. II. S. 223.) (Vergl. auch: Val. Tschudi, S. 82, 83.)

⁶ Schultheissen in Winterthur: 1523: Hans Huser, Hafner. 1524: Hans 35 Winmann, Bäcker. 1525: Hans Huser. 1526: Hans Winmann. 1527: Hans Huser. 1528: Hans Winmann. 1529: Hans Huser. 1530: Hans Winmann. 1531: Hans Huser.

dem nūwen schültheissen nitt an sannt Albans tag; dann man lag
im krieg¹; aber an sannt Bartholomeüs abent jagt man im graben August 23.
ein tier²; und schannckt man an sannt Bartholomeüstag züm nacht- August 24.
mal dem schültheissen Hansen Hüser, dem hoüptman Hannsen
5 Boßhart und dem fenndrich Alban Gyßler etc.

Schultheiß und rat ze Winterthur.³

1529.

(Die ordnung der ratsherren han ich nitt mögen wüssen.)

Hanns Hüser, schültheiß; Hanns Winman; Hanns
Ringermüt; Hanns Cüstor; Hanns Meyer; Jörg Schellen-
10 berg, seckelmeister; Hanns Kreyß; Űlrich Sültzer; Hanns
Boßhart; Larenntz Gyßler; Hanns Sprünger; Heinrich
Knüß; Rûdolff Ärny.

An sannt Martins tag gallt der kern 1 mütt iiij lib. (4 8) November 11.
haller, was lanng zyt nie türer gesin.

15 Vom Türggischen keiser, wie er Wien belägart hat. Bl. 65^b, s. 160.

Alls der Türggisch keyser⁴ mit ein unsäglichen grossen 1529
folck das Ungerland und Offen in genommen, hat er das land September 21.
vast gewüst und in schneller il für Wien in Osterrich gerückt,

¹ Erster Kappelerkrieg.

20 ² Die Seckelamtsrechnung bestätigt dies mit folgender Ausgabe: „Item
vss gen vi 8 wart fer zert von dem hirtzen vff der Oberstuben.“ Im Stadtgraben
wurden damals Hirsche gehalten, deren Unterhalt die Stadt bestritt, z. B. 1527:
Item vss gen v 8 um hoiw den hirtzen, gab ich (Jörg Schellenberg, Seckel-
meister) dem brüder im walt. (Eschenberg); um ein gaden den hirtzen: 11 8 viiii 8.
25 1528: 1 8 zû boden brot, do die yungen hirtzen wurdend; iii 8 vm grüsch den
yungen hirtzen. Item vss gen 1 8 wart fer zert im Jakob Sultzer hus von denen,
die den hirtzen gefangen hant, den man gen Sant Galen geben hant. (Das
Dankschreiben von der Stadt St. Gallen ist noch im Winterthurer Archiv vor-
handen.) ii 8 von dem jungen hirtzen zû fer graben. 1529: 30 8 vm milch dem
30 jungen hirtzen u. s. w. Im Stadtgraben waren auch Fischteiche. 1528: Item vss
gen iii 8 xv 8 vm iii^c (300) karpfen setzling.

³ Die Angaben sind nach dem Ratsbuch V richtig.

⁴ Suleiman (Solyman) II., der Grosse oder Prchtige, türkischer Sultan
† 1566, wollte dem Islam die ganze Welt unterwerfen, und besonders die „staub-
35 gleichen Ungläubigen“, die Christen, ausrotten.

dasselb mit v (5) grossen hüffen belägert am 21 Septembris. Er hat by rrrr^m (40000) zellten ufgeschlagen, daby man des Türggen macht ungefarlich geschätzt hat by drytthalb hundert tused mannen starck; die hand das lannd gar vast verderpt. Er hat grüsamlich an die statt gestürmt; dagegen hand sich die in der statt ritter-⁵ lich zü gegenweer gestellt, sich das mal deß Türggen erwert, das er von kellte wägen hat müssen wichen am nüntzehenden tag Octobris und ist also abgezogen. Ursach deß kriegs¹. Als graf Hanns von Weywoda vermeint, das küngrich Ungern ze besitzen von erb und rechts wägen, derglichen Ferdinandüs, der¹⁰ hertzog von sterreich öuch vermeint, rechter erb ze sin und nam das Ungerland mit gwallt in. Do graf Hanns dem hertzogen von Österreich ze schwach was, hanneckt er sich an den Türggischen keyser, bracht in öuch in das Ungerland und in Österreich für Wien. Da hat er grosse tyrannyg gebrücht mit vil lüten¹⁵ hinweg füren, tödten, brennen und schleitzen etc.

1529 Wie meister Űlrich Zwinglÿ mit Marti Lũther dispütiert hat.

September 3. Am Fritag nach Verene² im 1529 jar, als der landtgraf von Hessen meister Űlrich Zwingli erfordert hat, zü im ze komen²⁰

¹ Nach der Schlacht bei Mohacs, in welcher Suleiman die Blüte und den Kern der Ungarn vernichtete (1526, Aug. 29.), wurde Johann Zapolya, Woiwode von Siebenbürgen, von seinem Anhang zum König von Ungarn ausgerufen (Nov. 1526); seine Gegner aber proklamierten den Erzherzog von Österreich zum rechtmässigen König. (1526, Dez. 16.) Da Johann sich zu schwach fühlte, sich seines²⁵ Feindes zu erwehren, stellte er sich und das Reich der Magyaren unter den Schutz des Sultans Suleiman. Im Februar 1529 erhielt König Johann vom Grossherren in Konstantinopel die Genehmigung. Ferdinand suchte die Pläne seines Gegners zu durchkreuzen, indem er Suleiman eine „jährliche Pension“ bis zu 100,000 Dukaten versprechen liess. Suleiman zog mit einem Heere vor Buda-Pesth und³⁰ führte seinen Schützling Johann in die Königsburg. (1529, Aug. 20.). Dann zog er mit „dritthalbhunderttausent Kriegern, dreihundert Feuerschlünden und 22,000 Kamelen vor Wien.“ Nach drei erfolglosen Sturmangriffen musste er wegen der grossen Tapferkeit der Besatzung und wegen des rauen Klimas abziehen am 14. Okt. 1529. (G. Weber, Weltgesch. Bd. IX. 224 f., 228, f. 231, 233,³⁵ 304—306. XI. S. 332—334.)

² Um an der Reise nicht gehindert zu werden, verliess Zwingli am 3. Sept. Nachts 10 Uhr Zürich, nur begleitet vom Seiler Rudolf Ambül von Luzern, einem

gen Marckbürg in Hessen, do ist er an obgenanntem tag ze
abent hinweg geritten, doch nit on wüssen ettlicher miner herren
von Zürich; dann meister Ūlrich hat nit me dann den Cliv-
vanen¹ mit im genommen. Do man vernam ze Zürich, wie
5 meister Ūlrich hinweg wäre, schickt man ylend's Ūlrichen
Füncken im nach; der fand inn underwägen und was allso sin
geleitsman biß gen Marckbürg in Hessen. Dartzwüschend hat
der lanndgraf von Hessen² an herzogen von Sachsen³ geworben
von deß Luthers wägen und annderer, so dem Lütther an-
10 hiengend; deß ward er vom fürsten gewäret⁴. Aber doctor Mar-

schr gelehrten Manne, übernachtete vor der Stadt an der Sihl und reiste dann
am 4. September über Brugg nach Basel. Als der Rat in Zürich seine Abreise
erfahren hatte, schickte er ihm Ulrich Funck, den Glaser und Hans Schmid, den
„Überreuter“, nach; es zog mit ihnen auch Christoph Froschauer, der bekannte-
15 berühmte Zürcher Buchdrucker. (Wyss-Finsler, S. 138, 144, 145, Strickler II.
S. 789. H. Escher, S. 123.) Zwinglis Predigerstelle versah inzwischen der Com-
thur Konrad Schmid. In Basel schloss sich ihnen Johann Ūcolampad und
ein Ratsbote, in Strassburg, wo Zwingli eine Predigt hielt, Martin Bucer, Caspar
Hedio und Stadtmeister Jakob Sturm an. Als Zwinglis Abreise bekannt wurde,
20 verbreiteten seine Gegner das Gerücht. „der Tüfel were by imm gesin, sicht-
barlich, vnd hätte inn hinwäg gefürt.“

¹ Rudolf Ambuel, Collinus oder Clivanus, geboren 1499 in Gundenlingen,
Gemeinde Römerswil, Kanton Luzern, genoss den ersten Unterricht in Münster
und Luzern, machte höhere Studien in Basel, Wien, Mailand und erhielt dann
25 eine Lehrstelle in St. Urban, Kanton Luzern; als Anhänger Zwinglis musste er
sie aber 1524 verlassen, kam nach Zürich, lernte das Seilerhandwerk und wurde
da nach Ceperins Tod (Ceporin = Jakob Wiesendanger von Dynhard, Kanton
Zürich) Professor der griechischen Sprache; 1529 Gesandter Zwinglis in Venedig.
1531 Gesandter des Herzogs Ulrich von Württemberg in Frankreich. † 9. März
30 1578. (Wyss-Finsler, S. 138, siehe da auch das bezügliche Literaturverzeichnis.)

² Philipp I., der Grossmütige, Landgraf von Hessen, † 1561.

³ Johann, der Standhafte, Kurfürst von Sachsen, † 1532.

⁴ Zwischen den Anhängern Luthers und Zwinglis hatte der Streit über die
Abendsmahlslehre und andere Glaubensartikel schon drei Jahre gedauert zum
35 grossen Ärger der Anhänger der Reformation. „Sölich schriben aber vnd wider-
schriben, schäntzeln, schmützen vnd zwýtracht verergeret vil Christen lütthen
gar vbel, vnd macht ein schwal dem fýrgang des heiligen Evangeliums.“ (Bull.
II. S. 224.) Dem politisch weitsichtigen Landgrafen Philipp von Hessen gelang
es trotz grossen Widerstrebens von Luther und Melancthon, in Marburg ein
40 Religionsgespräch zu veranstalten, in der Hoffnung, eine Verständigung der Führer
der Reformation zu bewirken, die Gegner Roms zu einem gemeinsamen Vorgehen
zu vereinigen und eine protestantische Allianz zu stiften.

tinus Lütther mit sim anhanng dingtend vor hin dem lanndt-
grafen von Hessen an, so er inen zûsagte dise artickel namlich
zûm ersten: sicher gleitt¹; zûm andern: das er inen nit zûmûten
welle, offennlich vor allen menschen ze dispütieren; zûm dritten:
das er sôlichs, so sÿ miteinandren in gesprächswiû redind, nitt in
die federen verfassen noch in keinem truck welle lassen usgon,
das er inen zûgesagt; und sÿ sind uff sôlich zûsagen zû im komen
mit iren gefüllten schûben (langes, weites Überkleid) und gûldinen
ringen an iren fingern, hannd mit meister Ũlrichen gedisputiert.²

Bl. 66, S. 161. Davon kan ich nitt schriben annders, dann das sÿ in allen ar-
ticklen, die den gloûben antreffend, ganntz einig warend³, dann
allein mit dem artickel, das Martinus Lütther und sin anhang
wellend Christûm unnder der gestallt deß brots und wins ganntz
liblich uff erden haben⁴; sôlichs aber meister Ũlrich Zwingli nitt
sin probiert mitt gottlicher geschriff, oûch dÛrch christenlichen
gloûben, den wir ÿewellten ungefelscht von unnsern fordern ge-
lernet, das Christûs sÿge ufgefaren zûn himeln, sitze zûr grechten
gottes, sins vatters, dannenher sÿge er kûnfftig ze richten etc. Item
alls Joannis am 6: der geist macht lâbendig, das fleisch ist gar
kein nûtz und vil annders hat er da herfür zogen, das ich von
kûrtze wâgen bliben laû⁴. Darûmb han ich aber das hie gemeldet,

¹ Ohne sicheres Geleite reiste Zwingli mit seinen Freunden meistens durch
katholische Gegenden und traf am 29. Sept. wohlbehalten in Marburg ein. Luther
mit seinem Anhang: Philipp Melanchthon, Justus Jonas, von Augsburg Stephan
Agricola, von Nürnberg Andreas Osiander, von schwäbisch Hall Johannes Bren-
tius, machte sich erst auf die Reise, als er vom Landgrafen ein sicheres Geleite
erhalten hatte, und langte am 30. Sept. in Marburg an.

² Um wenn immer möglich eine Einigung zustande zu bringen, ordnete
der Landgraf an, dass Luther und Ŗkolampad, Zwingli und Melanchthon vor dem
Beginn des öffentlichen Colloquiums die streitigen Fragen in zwei abgesonderten
Gemächern besprechen sollten. Die erste Unterredung fand am 1. Oktober
1529 statt.

³ Über die Lehren von der Trinität und der Erbsünde wurde die Einigkeit
erzielt; ebenso verständigte man sich zu der Formel, dass der h. Geist in uns
die Gerechtigkeit wirke vermittelt des Wortes Gottes, und über das Verhâlnis
vom Glauben zu den guten Werken.

⁴ Über die Lehre des Abendmahls standen sich dagegen die Anschauungen
schröff gegenüber. Am 2. Okt. fand über diesen Punkt eine öffentliche Dispu-
tation statt. Umsonst mahnte der Kanzler Feige mehrmals zur Einigung: Luther

dwil Martinüs vor hin angedinget hat, wie vorhin gemeldet ist, so bedünckt mich sin andingen unbillich, und sol man das liecht nitt under ein fierteil stürzen, sonnder offennlich lassen schinen. Sümma sümmarüm: der fromm fürst, der lanndtgraf von Hessen
5 hat meister Űlrichen Zwinglin siner meynüng gegloübt, demnach alle vertribnen priester widerümb angenommen, dartzü erlöüpt, alle bücher ze lesen, die der Zwingli hat lassen usgon und annder lüt, so nitt wider göttliche biblische geschrift sind. Allso uf sölich
10 disputieren ist der lanndtgraf durch meister Űlrichen Zwinglin aller siner zwifeln gelediget¹. Der fürst hatt oüch wellen meister Űlrichen richlich begaben; aber sy sind all drý mit froiden abgescheiden und in kürtzer zit wider heim gen Zürich komen². Am dritten tag Octobris fieng die disputacion an und wäret iiij
(4) tag.

15 beharrte bei dem Buchstaben der Schrift und bei dem Satze: Der Leib Christi ist im Brote gegenwärtig, das Sichtbare enthält das Unsichtbare. Zwingli wies hin auf die Stelle Johannis 6: „das Fleisch ist nichts nütze“ und bemerkte: Dieser Satz bricht euch den Hals, Herr Doktor; worauf Luther erregt erwiderte: Sparet die stolzen und trotzigen Worte, ihr seid hier in Hessen und nicht in
20 der Schweiz. Am 3. Okt. wurde die Disputation fortgesetzt, ohne Erfolg: Luther fusste auf dem katholischen Gottes- und Wunderbegriff und liess das Mysterium im Sakramente nicht fahren.

¹ Ganz ohne Frucht blieb jedoch die Zusammenkunft nicht. Auf eine Anregung des Landgrafen hin verfasste Luther eine Zusammenstellung der Lehren,
25 in welchen er mit Zwingli übereinstimmte. In 15 Artikeln wurden die gemeinsamen reformatorischen Grundanschauungen aufgesetzt und von den Anhängern der beiden Parteien unterzeichnet. Ebenso versprach man sich, in Zukunft sich nicht mehr mit verletzenden Streitschriften zu bekämpfen; dies wurde aber nicht gehalten. Die Erreichung des politischen Endzweckes der Zusammenkunft war
30 aber zu Wasser geworden. (Vergl. auch Bull. II. S. 223—239. Val. Tschudi: S. 79. Salat S. 247, 248; Basler Chroniken I. S. 104, 105; Kessler II. S. 223—226).

² Zwingli langte in Zürich am 20. Okt. Abends 5 Uhr wieder an; seine Abwesenheit dauerte also 6 Wochen und 3 Tage. (Wyss-Finsler S. 144.)

1529

Ein mandtat der kernengült¹ halb.

Oktober 16.

Umb sannt Gallen tag acht tag vor und nach² im 1529 jar liessend unnserere herren von Zürich ein mandtat usgon von der unzimlichen zins, märckt und koiff wägen, namlich wo kernenzins erkoufft ist, sol man hinfür geltt zinsen nach anzal deß houptgütz, ⁵ doch gründzins, erb- und hanndlechen vorbehalten. Dabÿ ver-

¹ Die Gült ist ein Grundzins oder eine alljährliche Leistung oder Rente, haftend auf einem Grundstück, zuhanden desjenigen, der sich die Rente, gewöhnlich mit 20 für 1, erkauft hat, oder dem sie als „Selgerat“ (Jahrzeitstiftung) gestiftet worden, gegolten oder entrichtet werden muss. Die Verpflichtung ¹⁰ haftet ganz allein auf der Liegenschaft, nicht wie beim Schuldbrief auf der Person des Schuldners; deshalb konnte weder der Kreditor noch der Debitor sie künden. Das waren ewige Gülden. Erst später errichtete man kündbare, ablösbare Gülden; das war der Übergang zum persönlichen Gelddarlehen.

² Das Mandat wurde am 9. Okt. ausgefertigt, kam aber nicht gleichen ¹⁵ Tages zur Veröffentlichung, daher verlegt Wyss (S. 141) die Anzeige auf den 13. Okt., Bullinger sogar in den November. (II, S. 195.) Das Mandat ist abgedruckt in Eglis Reformatiionsakten, Nr. 1612, S. 681 und zeigt deutlich, dass die Zürcher Regierung ein offenes Auge für die Not des Volkes hatte. „Wir wollten lieber, dass jedermann dem andern aus christlicher Liebe helfen würde; es ist ²⁰ aber leider die Liebe in allen Menschen erkaltet, und der Geiz hat die Oberhand, „wodurch die armen übel getruckt und gross not erliden müssen; damit der unverschamt git und übermut gehindert werde,“ so geben wir zu, dass Pfennigzins gekauft werden mögen, aber nur zu 5 %. In Zukunft dürfen ewige Korn-, Haber-, Roggen-, Weizen- und Weingülden nicht mehr errichtet werden, ²⁵ sondern nur ablösbare Geldgülden zu 5 %.“ Da auch in schlechten Jahren wie 1529 die Grundzinse in natura und in guter Qualität abgeliefert werden mussten, kamen die Schuldner oft in grosse Not; deshalb wurden die Fruchtgülden verboten. Bei den bereits errichteten Gülden kann statt der Früchte ebenfalls Geld geleistet werden, wobei die Kreditoren ihre Rechte durch Urkunden oder ³⁰ Zeugen zu beweisen haben. Bei ausstehenden Zinsen sollen die Gläubiger ein mitleidiges Herz haben. Der rheinische Gulden steigt stets im Werte; deshalb steigt das Kapital, und der Zinsmann wird beschwert; bei Zinsleistung und Ablösung soll der rh. Gulden zu 16 ¹/₂ Schwyzerbatzen oder 2 g i β 3 Heller Zürcher Währung berechnet werden. Gülden, auf rh. Gulden lautend, dürfen nicht mehr ³⁵ errichtet werden. Zinsbriefe dürfen nur von „geschworenen“ Notaren errichtet und müssen von den Obervögten beglaubigt und besiegelt werden. Auf den Märkten ist viel Wucher getrieben worden, wodurch der arme Mann zu Schaden kam und oft von Haus und Hof, von Weib und Kind und von dem Seinen vertrieben wurde; deshalb darf in Zukunft niemand, wer dem andern Kernen, ⁴⁰ Roggen, Haber, Geld oder Geldeswert leih „uf beit, borg, zil oder tag,“ mehr verlangen als die wirklich geliehene Summe. (Vergl. auch Bull. II.)

botten, das nūnhinfür (das) niemant sölle kernenzins: korn, haber, gersten, roggen oder winzins kouffen. Deßglichen ouch mit dem gold erlütterung gethon: wo man gold zinse, das man xviij (16½) batzen für ein güldin nemmen müsse, ouch verboten, das sich
5 nieman verschriben sölle, umb rinisch gold ze zinsen, wie man sich am mårckt sölle halften, damit fürkouffer abgestellt; und züm letsten: wår zinßbrief schriben und siglen sölle, damit nieman betrogen werde.

Hanns Brüngger ward landtrünig.

10 Zür selben zýt do hat Hanns Brüngger, ze Tòß an der straß, gesessen, viel lüt betrogen mit gelt enntlehen; er ward lanndtrünig; man verlor vil an im, wo ergriffen wer, hett man ihn gericht etc.

Hanns Äblin von Glaris hat hochzyt.

15 In denen tagen hat Hanns Äblin von Glariß, der ammen¹ was und sich in der fridlichen tåding gar redlich gehalten², hochzyt gehan. Unnsere herren von Zürich sind mit vier gwalltigen ratdsbotten gen Glaris zū im an das hochzit geritten, hannd im gabett den grossen silberinen kopf (Becher), der in der abbtýg ze
20 Stein ist gesin und darinn acht güter Züricher güldin.

Vom sinodo ze Frowenfeld.

Bl. 66, S. 162.

Am Mentag, was der tag Lúcie, kam meister³ Űlrich Zwinglin mitt dryen ratdsbotten von Zürich gen Frowenfeld. Dahin

1529
Dezember 13.

¹ Der frühere Landammann Marx Mad starb am 6. Sept. 1526 zu Uznach.
25 Sein Nachfolger war Hans Äbli von Glarus, erwählt am 16. Okt. 1526 an der Landsgemeinde in Schwanden. (Strickler: Valentin Tschudis Chronik S. 23.)

² Er war einer der Hauptvermittler im ersten Kappelerkrieg (vergl. Eidg. Absch. IV, 1 b, S. 227, 233; Bull. II, S. 169, Hottinger II, S. 258, Bluntschli II, S. 435). Bekanntlich war Zwingli mit seinen Vermittlungsbestrebungen nicht
30 einverstanden.

³ Mit Zwingli ritten am 12. Dezember von Zürich nach Frauenfeld: Meister Peter Meyer und Ulrich Stoll, beide des Rates, ferner Konrad Pellican, Lehrer der hebräischen und Rudolf Collin, Lehrer der griechischen Sprache in Zürich.

warent beschriben alle priester im ganntzen Türgôw und Rintal, was ein grosse zal, und hat man mit den Tôuffern vil zangs gehan, öuch mit ettlichen priestern, die meß, blüt und fleisch im sacrament wolltent han. Es sind öuch ettlich von wägen ir unwüssenheit von iren pfründen gesetzt und ettlich von irs allters 5 wägen sünst abgestannden.

Die Tôuffer obgenannt sind von denen von Appenzell gen Frowenfeld geschickt worden, hannd in geschrift ingeleit iren handel, vermeint, ire artickel syend wol gegründt in göttlicher geschrift, nammlich das der kinder touff nit sin sölle, sonnder er 10 syge vom tüfel erdacht, man müsse vorhin gloûben, wie Marci am letsten geschriben stat: wer gloüpt und toufft, wirt sâlig. Item das kein Christ môge am gwallt sin und regieren. Das hannd sy probiert mit dem: Die kûng der heiden beherschend sy und die gwallt brüchen an inen, werdent genempt gnad her, aber ir nit 15 allso. Und mängerley argüment handt sy bracht. Dagegen die pfarrer vermeintend, ire artickel falsch sin und mißbrüchtind die göttlichen geschrift, battend hiemit die gmein priesterschaft,

(Über die Begleiter siehe die Angaben bei Wyss-Finsler, S. 118, 145, 143.) Zürich hatte den thurgauischen Landvogt Heinrich Zigerli von Zug mehrmals 20 aufgefördert, die Geistlichkeit zu einer Synode einzuberufen; aber dieser weigerte sich dessen beharrlich. An seiner Stelle erliess der a. Schultheiss Hans Mörikofer in Frauenfeld das Einladungsschreiben am 4. Dez. 1529. Vor der Versammlung ritt der Landvogt Zigerli davon und „wolt nit darbi sin.“ Im Ganzen waren etwa 500 Geistliche erschienen, darunter von St. Gallen Christoph Schap- 25 peler und Dominicus Zilli; von Konstanz Johann Zwick; Heinrich Stoll, Abt von Fischingen; Konrad von Schwallbach, Komthur von Tobel u. s. w. Der Hauptzweck der Zusammenkunft war, die Prädikanten von so verschiedener Herkunft und Bildung zu übereinstimmender Verkündung des Gotteswortes zu verständigen und zu verpflichten. Verhandlungsgegenstände waren: die Besoldung 30 und Anstellung der Geistlichen, das Abendmahl, die Wiedertaufe, der Kirchenbann, die Festtage, u. s. w. Zum Schlusse folgte die Erteilung der Zensuren. Der Prädikant Jörg Gügi von Langrickenbach liess sich besonders angelegen sein, das Abendmahl, wie es Luther lehrte, zu verteidigen. In Appenzell war die Wiedertäuferi stark verbreitet, und die dortigen Prädikanten liessen es 35 sich in der Synode eifrig angelegen sein, dieselbe zu verurteilen. Einige Anhänger des alten Glaubens wurden ihrer Stellen entsetzt, viele Geistliche erhielten wegen Unwissenheit, Trunksucht und Frauenliebe eine ernste Rüge mit der Androhung von Entlassung. (Pup.-Strickler, Gesch. des Thurgau II, S. 295—298.)

das sy sölich geschriff und artickel sölltind erdüren, so fündind sy, das falsch und irrig wärend angezogen.

Darwider die Tôuffer vermeintent, es söllte kein mensch über die artickel urteilen, er wäre dann on alle sünd und hette den
5 geist gottes. Aber züm letsten hat man ire argüment alle gnüg-
samlich ufgelöst, das sy nit ein wort dawider kondent, dabÿ er-
kennt, das sy die geschriff nitt recht brüchend und größlich irrend,
oüch denen von Appenzell geschriben, das ire pfarrer recht und
die Tôuffer unrecht habind. Es ist in der versamlung vil gehandelt
10 vom sacrament und in mängerlei händel, hat wol geenndet mit
allen züchten gegen geistlichen und weltlichen. Got syge lob.

Die von Straßburg würdent bürger zû Zürich.¹

1529

Alls die von Straßbürg sich veranlasset hand mit Zürich,
Bern und Basel, sind unnsre herren von Zürich und die von
15 Bern mit iren botten gen Straßbürg geritten. Darnach kamend
mit inen gen Zürich die von Straßbürg, hand ze samen ge-
schworn ein bürgerlichen eid züm wort gottes. Welche stat von
deß wort gottes wägen beleidiget würde, das die andren wellend
ir hilflich sin. Darüm sond die von Straßbürg gen Basel fer-
20 tigen gvm (15000) fiertzel rogggen, ein genempte summ gelts und
ettlich tonen büchsen bülfer. Sölichs ist beschâhen uff Mitwochen
nach Lûcie anno domini 1529. Diß was der anfang dises pündts
mit Straßbürg. Dezember 15

¹ Zur Zeit der Reformation trat Strassburg mit den reformierten Städten
25 der Schweiz in nähere Beziehungen; bei den politischen Verhandlungen in
Marburg war dieser Ort ebenfalls vertreten. Am 5. Januar 1530 schloss Strass-
burg das christliche Burgrecht mit Zürich, Bern und Basel ab; nach dem Ver-
trage musste Strassburg den genannten Orten im Kriegsfall keine bewaffnete
Hülfe schicken, dagegen in der Friedenszeit zur Kriegsbereitschaft in die Städte
30 Zürich und Basel 100 Zentner Pulver und 10,000 Viertel Roggen liefern. Die
Verhandlungen zum Bündnis hatten in Basel vom 20. Dez. 1529—1. Jan. 1530
stattgefunden. Der Vertrag wurde am 17. Jan. 1530 in Basel, am 23. Jan. in
Bern und am 31. Jan. in Zürich beschworen. (Strickler, Eidg. Abschiede IV, I^b,
S. 498, IV I^b, S. 1491. Vergl. auch Bull. II, S. 243, Kessler II, S. 246, H. Escher,
35 S. 140. Die weiteren Literaturangaben bei Wyss-Finsler, S. 149.)

Von einem warmen winter.

Es war so ein warmer winter durch uß, das der bach ze Winterthür¹ am marckt nie überfror, das seltsam was; dann man vil arbeit mit dem bach han müß, so er überfrürt. Es blieb also warm wätter biß der fröling mit siner wermi kam, und meint⁵ yederman, es wett ein früyer sümmer werd (en); aber eclipsis solis (Sonnenfinsternis) hat es gewendt.

Anno domini 1530.

Bl. 67. s. 163. **Ein uffrür ze Wil im Türgew von deß apts wägen.**

1530. Es ist in kürtzer zyt ein abbt zü sannt Gallen gestorben.² 10
Do ward ein span, ob man ein anndren erwelen sollte; aber die von Lucern und Schwitz hand heimlich ze wägen bracht, das ettlich conventherren gen Rapperschwil sind komen und ein abbt zü Sannt Gallen on wüssen und willen unnser herren von Zürich erwellt; öuch sind die von Glaris öuch nit derby gesin³; 15

¹ Zur Verhütung von Feuersbrünsten und zu Reinigungsarbeiten floss früher durch die Marktgasse ein offener Bach, der zur Nachtzeit Fremden und Einheimischen etwa gefährlich werden konnte; deshalb verlangten die französischen Platzkommandanten von 1798—1803 mehrmals von den Stadtbehörden, dass er zugedeckt werde. 20

² Abt Franz Geissberg wurde totkrank in das Schloss Rorschach gebracht und starb da am 21. März 1529. Sein Hinschied wurde einige Zeit verheimlicht.

³ Kilian Germann, alias Käuff, Statthalter des verstorbenen Abtes in Wil, traf Anstalten, den Plan Zürichs, die Wahl eines neuen Abtes zu verhin- 25
dern, zu durchkreuzen. Er wurde am 25. März 1529 nicht ohne Umtriebe und nicht nach Vorschrift gewählt. Am 27. März 1529 gaben die in St. Gallen weilenden Zürcher Abgeordneten ihrer Regierung von dem Vorgang Kenntnis und wiesen darauf hin, wie notwendig es sei, sich mit Glarus über die Anhand-
nahme gemeinsamer Schritte zu verständigen. Am 31. März gleichen Jahres 30
schrieb Zürich den Toggenburger Gemeinden, dem neuen Abte nicht zu huldigen. Luzern und Schwyz anerkannten die Wahl, Zürich versagte ihr die Genehmigung und brachte auch Glarus auf seine Seite, wodurch die Stimmenzahl der 4 Schirmorte gleich wurde. (Eidg. Abschiede IV 1^b, S. 113 ff.) (Valentin Tschudi, S. 64, Bull. II 114. Kessler II. S. 205—209.) 35

darümb Zürich und Glaris übel ze friden warend. In mitler
zyt fiel der krieg in mit unnsren herren von Zürich und den
v Orten; ist der abbt gewichen, ein groß güt mit im hinweg ge-
nommen, das ein grossen unwillen unnder den gotzhüßluten und
5 unnsren herren von Zürich bracht hat. Alls nün der krieg gericht,
ist der abbt on underlaß den Eidgnossen nachgeritten und ge-
worben, dass er widerümb ingesetzt würde; aber im ward die ant-
würt, wer inn hab geheissen hinweg gan, der heisse inn wider kan;
wenn er das, so er dem kloster enntfürt hat, wider gebe, welle
10 man im anntwürt geben. Die gotzhüßlüt wollten sinen nüt in der
kütten, wenn er mochte mit göttlicher geschrift erhalten die kütten
und sant Benedicten orden. Semlichs ist vil und dick gehandelt;
aber man sagte, was man wette, den apt wollt nieman inlassen.¹
Züm letsten ist ein anschlag beschähen ze Rapperschwil von
15 ettlichen prelaten mit den Luzernern und Schwitzern, damit
der abbt ze Wil in sin pfallz käme. Namlich so ist am Zinstag
wochenmärkt ze Wyl am kindlin tag im anfangg deß 1530 jars. Dezember 28
Da warennd vorhin ze Wil in der pfalltz bürgermeister Diethelm
Roist und der Werdmüller, seckelmeister von Zürich². Die von

¹ Am 7. und 18. Mai und 1. Juni fanden Verhandlungen zwischen den
Schirmorten und dem Abte statt, aber ohne Erfolg. Weil Abt Kilian sich in
seinen Landen nicht mehr sicher fühlte, floh er über den Rhein. In seiner
Abwesenheit besetzten die Wiler den „Hof“, den Wohnsitz des Abtes; die St.
Galler nahmen das Kloster in Besitz, die Gotteshausleute legten Besatzungen
25 in Rorschach und andere Schlösser. Nach dem ersten Kappeler Frieden kehrte
Kilian heim und wollte seine Herrschaftsrechte antreten; er tat viele neue
Schritte, um als Abt eingesetzt zu werden; aber Zürich und Glarus stellten
sich dagegen, da er durch Betrug gewählt worden sei; auch seine Untertanen
waren gegen ihn. (Val. Tschudi S. 77, 78. Sickers Chronik S. 111, 114–115.
30 238–239, Vadian II 413, III 227–229.)

² Zwinglis Streben ging dahin, der neuen Lehre in der Ostschweiz festen
Fuss zu verschaffen; richtigen Blickes sah er, dass ihm der meiste Widerstand
von der Abtei St. Gallen entgegengesetzt werde. Seine Pläne richteten sich also
auf den Sturz dieses Gotteshauses und auf die Befreiung der Untertanen von
35 der Herrschaft des Fürstabtes. Seit Ende November 1528 hatte Schirmhaupt-
mann Jakob Frei von Zürich die schwierige Aufgabe, in der Landschaft des
Gotteshauses St. Gallen für Ruhe und Ordnung zu sorgen und den Abt von der
Besitznahme der Regierung fern zu halten. Trotz der Bedenken und Abmah-
nungen blieben die Rechtsvorschläge des Abtes und der katholischen Schirm-
40 orte unberücksichtigt; die Güter und Einkünfte der Abtei wurden von den

Wil¹ sind ouch zweyträchtig unndereinander gesin; dann der merteil hanget am abbt und der minder teil was am gottswort und an unnsern herren von Zürich; deßhalb vil grosses zanngs unnder inen im rat und in der ganntzen gmeind was etc. Der anschlag
Dezember 28. was, das man im nachtmal am kindlin tag söllte in die pfalltz⁵ fallen, dieselb innemen. Der abbt hiellt mit eim züg ussert der statt, da wol(t) man im das wortzeichen uff der pfalltz geben; alßdann söllte er inreiten. Do es umm die fiere was, kamend gen Wil zwen büchsenschützen, die von unnsern herren von Zürich gen Roschach uff das schloß warend bescheiden, wollten by unn-¹⁰sern herren inkeren in die pfalltz. Alls sy gegen der pfalltz giengend, hannd die bößwilligen sy gerechtfertiget mit unbillichen Worten vor der pfalltz, damit über sy gezückt, uff sy gehowen, wie wol nit gewündet, aber ire röck zerhowen, damit ein ufrür gemacht, deßhalb vil volcks für die pfalltz kam, und was ein wild¹⁵ ding. Es warend by unnsern herren in der pfalltz ettlich gwalltig uß Apenzell von ettlicher händdel wägen; dieselben und annder fromm lüt sind hanndtlich darzwüschen gesin, hannd allso die

Gemeinden eingezogen und die Amtsstellen mit Reformierten besetzt. Die St. Galler Landschaft erhielt eine Verfassung; an der Spitze des Landrates²⁰ stand der Schirmhauptmann aus den vier Orten. Je mehr die Trennung zwischen Fürstabt und Untertanen vor sich ging, desto näher sah sich Zürich am Ziele.

¹ Die Mehrzahl der Einwohner der Stadt Wil war katholisch geblieben und sah deshalb das Regiment Zürichs nicht gerne. Am 9. Dez. 1529 kamen Boten²⁵ von Zürich nach Wil, zu Weihnachten auch solche von Luzern und Schwyz. Ein Missverständnis verursachte einen Auflauf, der durch ruhige Schiedleute und den herbeigeeilten Landsturm (3000 Mann) besänftigt werden konnte. Die Kunde des Volksaufstandes verbreitete sich rasch im nahen Thurgau, wo sofort 3—4000 Mann sich zur Hülfe bereit stellten, ja sogar aus der Grafschaft Kyburg³⁰ kamen Scharen herbei. Vier Anhänger des Abtes wurden gefangen genommen und gefoltert, zwei Abtsdiener im Zürcher Gebiet gefangen genommen. (Salat S. 254, 255, 257—259; Sicher S. 121, 122, 252—256; Kessler II 238—243, Vadian II S. 413, 414, III S. 229—235, Bull. II 244—248.)

Am 25. Mai 1530 erfolgte eine Neuordnung der St. Galler Abteiverhält-³⁵nisse. (Vergl. eidg. Abschiede IV 1^b S. 644—658.) Die 6 Konventherren wurden ausgekauft; jeder erhielt 500 fl. zu eigen und 100 fl. Leibgeding; der grösste Teil des Klosterschatzes war fortgeschafft worden. (Vergl. auch Bull. II 248—270, Valentin Tschudi S. 95.)

weltt gestillt. Der hoptman Batzenheimer¹ macht sich darvon; die botten von Lüzern und Schwitz sind oüch daby gesin und gewichen. Aber das geschreyg kam uff das lannd, wie unnser herren von Zürich in der pfalltz ummleit wärind. Do sind die
5 gotzhüßlüt mitsamt anndern nachpüren von stünd an für Wil gezogen, die statt allenthalt ummleit der meinüng, das sie unnsern herren von Zürich byston und die sächer oder stifter deß uffloüfs straffen wellind nach allem irem vermögen. Da ist vor der statt Wil ein grosse weltt zesamen kommen, brannt man den
10 widerspännigen, so in der statt oder davor, garten, hüser, wyßen oder anders hattend, schleitztennd die zün, namend inen, was da was. Der hüff ward ye lennger ye grösser, by v^m (5000) man. Es was groß jamer in der statt; unnseren herren von Zürich mußtennd ernstlich die weltt stillen², und gab man den püren zur statt
15 hinuß ze trincken und ze essen. Man ersücht in der statt, und fieng man ettlich, oüch warennd ettlich entrünnen. Aber zum Steg³ fieng man iren zwen, die gen Rapperschwil wollten, die man gen Grüningen fürt. In solichem hat man die groß weltt vor Wil abgetädinget, yederman heim gelassen on alles blütver-
20 giessen; dann wer der bößwilligen anschlag für sich geganggen, meint man, es wär groß jamer daruß enntsprängen. Gott syg lob.⁴

¹ Hans Germann, Hauptmann zu Batzenheid, Bruder des Abtes Kilian Köuffi. (Strickler, Aktensammlung II 568, 632, 715, 863, 1008, 1016, 1030 u. s. w.)

25 ² Abt Kilian wurde vertrieben und floh über den Rhein, in der Hoffnung, der deutsche Kaiser werde ihm zu seinen Rechten verhelfen. Er ertrank am 30. Aug. 1530 in der hochangeschwollenen Bregenzer Aa. (Kessler II 254—256. Bull. II 270, 271, Sicher 149—151, Vadian II 415, 416.) Als neuer Abt wurde gewählt Diethelm Blarer, dessen Antritt Zürich und Glarus ebenfalls verun-
30 möglichten: die Klostergebäude wurden an die St. Galler verkauft, der Loskauf der Toggenburger von der Herrschaft des Abtes kam zustande u. s. w. (Vergl. Sicher S. 157, 159, 160.) Kessler II, S. 263—274.)

³ Alter Pass und Pilgerweg von Fischingen über das Hörnli nach Steg im Tösstal und Rapperswil.

35 ⁴ Am 23. Dez. 1529 Vormittags 7 Uhr gaben Diethelm Röist, Jakob Werdmüller und Jakob Frei, die Abgeordneten von Zürich, an die Regierung von Zürich folgenden Bericht: „Doch so hat sich zugetragen, dass ungarfärlig um die dritten stund nach mittag, (dass) etlich unrüewig lüt, mit namen uss der Grafschaft Dogenburg, der Batzenhamer mit samt sim hufen, ouch von Ricken-

Vom abt und dem kloster ze Rinow.¹

Alls Rynow, der fleck, mitsampt dem kloster under den lanndtvogt ze Frowenfeld gehört², sind die armen lüt daselbt vil gestrafft vom lanndtvogt umm fleischessens willen und hannd mängerleyn erlitten etc. Ire predicannten, namlich herr Diet-⁵ rich Hasenstein, pfarrer uff dem Berg, und herr Niclaus Klinger, predicant im kloster, sind vertriben worden von deß gottsworts wägen, und gab man eim verloöffnen münchen die pfründ uff dem Berg³. In mittler zyt starb der abbt, hieß herr

bach und Bützenschwil und von Wil etlich, fräffenlich erhoben mit ir harnast¹⁰ und gwer, und für die pfallenz gefallen und understanden, uns darus zuo triben mit gewalt. Doch so ist es nüt geschehen durch underlofen mit vil bitterben lüten; doch wärt es wol zwo stund, bis dass sy die nacht abdreibe.“ (Strickler, Aktensammlg. z. schweiz, Ref. II, Nr. 1008).

Hauptmann Jakob Frei schickte einen Boten zum Kyburger Landvogt¹⁵ Hans Rudolf Lavater mit folgendem Bericht: Am Dienstag um 3 Uhr kam Hauptmann Batzenheid mit dem Anhang des Abtes und Mannschaften von Wil und Toggenburg vor die Pfalz, in der wir wohnten und verlangten, wohl bewaffnet, Einlass; (sie wollten uns aus den Fenstern werfen Bull. II, S. 246.) aber wir waren gewarnt worden und hatten die Thüre wohl verrammelt. Am-²⁰ man Rüdlinger und Küntzli vermittelten. Die Boten von Luzern und Schwyz verlangten ebenfalls Einlass, umsonst. Das Wüten, Drohen, Fluchen und Umherlaufen dauerte die ganze Nacht. (Bull. II, S. 247.) (Vergl. auch Valentin Tschudi S. 84.)

¹ Etwa eine Stunde unterhalb des Rheinfalles lag auf einer Insel im Rhein²⁵ das Kloster Rheinau, dessen Anfänge in das 8. Jahrhundert reichen. Am 12. April 858 übergab König Ludwig der Deutsche dem Wolven, der das Gotteshaus wieder hergestellt und mit vielen Gütern begabt hatte, das Kloster Rheinau und erteilte demselben freie Abtswahl und Immunität. Die Benediktinerabtei besass viel Land und Leute und Einkünfte in den jetzigen Kantonen Zürich, Thurgau,³⁰ Schaffhausen und im Grossherzogtum Baden. Das Kloster ist jetzt eine Irrenanstalt. Auf einer Halbinsel in der Nähe liegt das Städtchen Rheinau. (Vergl. Hohenbaum v. d. M., Escher u. Schweizer: Zürich. Urk. Buch I, S. 16, 17, 18, 25, 30 u. s. w., Meyer v. Knonau, Quell. z. Schweiz. Gesch. III 2. S. 85, Nüscheler, die Gotteshäuser der Schweiz I, S. 46 u. s. w.) In der Nähe des Klosters bildete³⁵ sich wie anderwärts eine Niederlassung, die nach und nach städtische Vorrechte erlangte, die Alt- oder Oberstadt und die Unterstadt.

² Das Kloster stand unter der Schirmherrschaft der regierenden Orte im Thurgau, und daher kam es, dass der eidgenössische Landvogt im Thurgau sich in die Angelegenheiten des Klosters mischte.⁴⁰

³ Der ursprünglichen Zweiteilung des Ortes entsprechend hatte Rheinau zwei Pfarreien: zur untern gehörte die kleine Unterstadt; ihre Kirche stand

Heinrich von Mandach¹ und ward Bonaventura Wellenberg² erwelt, ein jünger man, hoffertig und ein büler. In dieser zyt, namlich im 1529 jar, hat der gmein man ze Rinow gemeeret von der götzen und meß wägen, die dann abgethon, oüch ir pfarrer, herr Dietrich Hasenstein wider ingesetzt, und unnserere herren von Zürich satztend in das kloster ein metzger, hieß Lorenntz zür Eich. In dem würdent die götzen zü Rinow³ in der statt

auf der Insel im Klostergebiet; der Geistliche hatte kein eigenes Pfarrhaus und wohnte im Kloster. Die obere Pfarr- oder Bergkirche gehörte ebenfalls dem
10 Kloster, das die Einkünfte einzog und daraus die Besoldung eines ewigen Vikars für den Gottesdienst bestritt. Heinrich Rotpletz, seit 1486 an der Bergkirche, starb an der Pest im Jahre 1519; auf ihn folgte Dietrich Hasenstein, von Rheinau gebürtig, der sich eifrig der Reformation anschloss und deshalb mit dem Abte Heinrich VIII. von Mandach stets im hartnäckigen Streite lag.
15 Dazu kam, dass auch das Städtchen gegen den Abt eine lange Reihe von Beschwerden führte, die durch eidgenössische Boten am 28. Mai 1525 und Sept. 13. 1526 vermittelt wurden. (Vergl. Abschn. IV 1^b, S. 994, 995, Strickler Akt. I, Nr. 1540.) Des reformierten Glaubens wegen wurden beide Rheinauer Predikanten: Dietrich Hasenstein und Niklaus Klinger, der Pfarrer der untern Kirche,
20 vom Abte in Verbindung mit dem Thurgauer Landvogte Amberg vertrieben. (1525.) Im Mai 1525 befahlen die X Orte Diessenhofen, den verlaufenen Mönch, Othmar Engeler, der die Leute aufreize, wegzuschicken; Amberg sorgte nun dafür, dass der Abt von Rheinau diesem Geistlichen die Bergkirche verlieh. (15. Juni 1526.) An die Stelle des Klinger gelangte durch das Kloster der Kaplan
25 Heinrich Weber. Hasenstein kam an die Pfarrkirche in Rafz und von dort nach Eglisau. Niklaus Klinger, wenn es derselbe ist, wurde Diakon in Winterthur, 1539 Pfarrer in Dättlikon und starb 1561. (Vergl. hierüber: A. Waldvogel: Das Stift Rheinau und die Reformation. Quell. zur Schweiz. Gesch., Bd. XXV, S. 81 - 362; ebenso die Ergänzungen von J. G. Mayer; ebenda Bd. XXVI, S. 295.)

30 ¹ Heinrich von Mandach, vom Bischof Hugo von Hohenlandenberg am 6. Dez. 1498 zum Abte von Rheinau eingesegnet, starb am 25. Februar 1529. Der Konvent zählte damals 4 Mitglieder.

² Der frühere Prior des Klosters, Bonaventura Wellenberg, ein Sohn des Reisläufers Thomas Wellenberg zu Pfungen, wurde am 23. März 1529 als Rheinauer Abt gewählt. (Strickler Akten Nr. 176, 180, Waldburger wie oben Seite 195/199.) Die Bemerkungen, welche der Chronist zu seinen Charaktereigenschaften macht, scheinen nicht aus der Luft gegriffen zu sein. (Vergl. Waldburger: ebenda S. 207.) K. Hauser: Die Wellenberg zu Pfungen, Neujahrsbl. d. Stadtbl. Wthur 1900.)

40 ³ Am 22. Mai 1529 versammelte sich in Rheinau die Bürgerschaft, um über den Glauben abzustimmen. Der Abt und der Konvent ermahnten sie, am alten Glauben festzuhalten, allein ohne Erfolg. Nach der Teilnahme der Rhei-

und im kloster verbrennt, das die münchen übel verdroß, giengend
miteinanderndren uß dem kloster gen Schaffhüsen, vertzartend da
vil gellts, biß der abbt sine münchen verschickt in andere klöster,

nauer an der Weinfelder Landsgemeinde wurde den Bürgern neue Vorstellungen gemacht, verbunden mit der Drohung bewaffneten Einschreitens, abermals ohne 5 Frucht. In Rheinau ging das Gerücht, die Thurgauer wollten das Kloster überfallen; deshalb war der Abt in grosser Angst. (1529, Juni 4.) Das Städtchen schwebte in grosser Unruhe, weil die Sage umlief, von Waldshut und Zell drohten Überfälle katholischer Seits. Am 7. Juni nahm Zürich vom Kloster Rheinau Besitz und setzte als Verwalter den Zunftmeister Lorenz von Eich; 10 Zürich liess die Wachen verstärken und schickte Geschütze zur Verteidigung des Ortes. Zu dieser Zeit erfolgte die Beseitigung und Zerstörung der Bilder durch die Rheinauer. Der Abt und die Konventualen flohen nach Schaffhausen unter Mitnahme der Urkunden, Urbarien, Bücher und Kirchenschätze. (Strickler, Akten II, Nr. 194, 432, 442^b, 477, Abschiede IV, 1^b, 15 S. 222, Waldburger, S. 215–225, Erwin Rothenhäusler: Baugesch. des Klosters Rheinau S. 43/45.) Die Bürgerschaft in Rheinau war entschlossen, beim Gotteswort zu verharren, und begehrte den vertriebenen Dietrich Hasenstein, der in Eglisau war, als Predikanten. (1529, Juni 9. u. 14.) (Strickler, Akten II Nr. 442^b, Nr. 544.) Wirklich kehrte dieser in seine Heimat zurück. (Waldburger, 20 S. 143, 225 u. s. w.) Nachdem Schaffhausen sich der Reformation zugewandt hatte, musste der Abt sein Asyl verlassen. Die Konventualen zogen in andere Klöster; Wellenberg liess sich in Waldshut nieder, stets seine Wiedereinsetzung verlangend; aber die Gemeinde Rheinau wollte von ihm und den Mönchen nichts mehr wissen, „weder gesotten noch gebraten;“ auch Zürich trat mit 25 allen Mitteln dagegen; hinwieder unterstützten die katholischen Orte seine Bestrebungen. Wirksame Hülfe verlieh ihm auch sein Vater, der nach seiner Verurteilung in Winterthur (1526, Nov. 21.) nach Luzern übersiedelt war und bei den innern Orten und auf den Tagsatzungen mit Eifer die Sache seines Sohnes vertrat. Als Unterhalt für sich und die Seinen verlangte der Abt von 30 Zürich einen Teil der Einkünfte des Klosters; Zürich aber versagte die Bewilligung für so lange, bis Bonaventura die Urkunden und Urbarien zurückgeliefert habe. Unterstützt von den VII Orten weigerte sich dessen der Abt. Wenn nun die Zinsleute des Klosters Rheinau ihre Schuldigkeit entrichtet hatten an den Zürcher Verwalter Lorenz von Eich, so verlangte der Abt von Waldshut aus die 35 Zahlung nochmals und verklagte sie bei fremden Gerichten z. B. in Rotweil, wodurch die armen Leute in Acht und Bann kamen und grossen Schaden erlitten. Die Lage wurde immer schlimmer. Die Spannung grösser. Nach der Niederlage der Zürcher bei Kappel gelangte Bonaventura Wellenberg wieder in den Besitz seines Klosters (1531, Dez. 21.) (Vergl. Strickler, Akten II, 644, 744. 40 772, 905, 964, 1509, 1533, 1571, 1594, 1664, Abschiede IV 1^b, S. 289, 341, 389, 411, 424, 465, 512, 639, 687, 804, 833.) (Waldburger, Rheinau und die Reformation 256–291, 310–329.)

wiewol sy dick gern wider in ir kloster wärind gesin; aber niemand hatt sy geheyssen hinweg gon, niemants hieß sy wider kan. Der abbt was öuch nitt yederman werd ze Schaffhüsen von ettlichen stücken wägen; doch bracht der abbt ze wägen an denen von
5 Schaffhüsen, das im würden die rôdel umb zins und zâhennd, dem kloster zûgehörig, fûrt die glich von stünd an gen Zell an Unndersee. Also farennd die zwen äbtt von sannt Gallen und von Rinow im lannd umm, und wo man taget, legents allweg für in; sy sind aber noch nitt in ir klöster kommen im 1530 jar.

10

Von eim spil ze Winterthûr.¹

1530.

Anno domini 1530 am 20 tag Febrüary, was Sonntag vor der Februar 20. pfaffenfaßnacht, hatt man ein spil ze Winterthûr, die zâhen aller, und was Cûnrad Schmidt, sigrist, der allt brüder, der alles allters laster strafft.

15

Deren von Straßbürg botten kament gen Zürich.²

1530

Am 27 tag Janüary kamend die von Straßbürg gen Zürich Januar 27. mitt eerlichen botten; man empfieng sy mit viel lüten ze roß und ze füß; öuch schoß man hefftig mit büchsen uff den thürnen und müren. Die Berner und Baßler hannd by inen faßnacht ge-
20 hallten, und am Sonntag darnach schwûr man den eid ze samem. Man aß all tag uff dem rathûß und uff allen stuben³ mit inen, und die urten was all tag gemacht, das mal um dry schilling, und wâret ein wochen.

¹ Die Richtigkeit dieser Angabe wird belegt durch folgende Eintragung
25 in der Seckelamtsrechnung von 1530: „Item vss gen iiii *g* den geselen, als sy das spyl hatten.“

² Ganz gleich berichten die Zürcher Chronisten Bull. II, S. 243 und Wyss S. 149.

³ Die Zunftstuben: Rüden, Schneegen und Weggen u. s. w.

1530

Von einem mord im Folckenbach beschâhen.

Februar 7.

Am 7 tag Febrüary ward einer uß Berner gebiet ermürt im Folckenbach¹ by Rinow, wiewol dem mörder das gelt nit ward, dann im geschach ze nodt; man ylt im bald nach; ze Arow ward er gefanngen und uff ein rad gesetzt.

5

Von dem kûng und ganntzen land Frannckrich.

Im monat Febrüario seit man in ganntzer warheit, wie der kûng von Franckrich in allem sinem lannd liesse das evangelium predigen, erlôupt dabÿ, das man alle bûcher môcht lesen, die nitt wider göttliche biblische geschrift. (ein sag mer).

10

Bl. 68, S. 165.

Man hat morchen feil ze Winterthûr.

1530

Februar 2.

Anno domini 1530 an der Liechtmeß tag, ist der annder tag deß monats Hornüng, hat ein pûr von Schlatt² in eim zeinlin morchen³ gen Winterthûr bracht, dieselben da feil gehan.

Von warmem wâtter.

15

Februar 2.

Der mon ward nûw ze nächst vor der Liechtmeß und bracht ein gantze schöne; die wâret biß ze mitten Mertzen, was allso

¹ Von Jestetten, Grossherzogtum Baden, her fließt der Volkenbach und ergießt sich bei Rheinau in den Rhein; bei der Mündung liegt die Volkenmühle.

20

² Schlatt, Kirchgemeinde, Bezirk Winterthur, Kanton Zürich, Unterschlatt 663 m, Oberschlatt 694 m ü. M.

³ „Es war so ein warmer Winter, dass man den 21. Januar 1530 schon Morachen auf dem Markte hatte.“ Sie gelten als Leckerbissen und kommen bei Bauernhochzeiten auf die Tafel. (Schweiz. Idiotikon IV, S. 380.) Morchella²⁵ (Morchel), Pilzgattung aus der Abteilung der Discomyceten; die meisten sind essbar. In der Umgebung Winterthurs wachsen in Berggegenden und in Baumgärten auf lehmigen Boden: die gemeine Hutmorchel (*Morchella esculenta*) und die Spitzmorchel (*Morchella conica*); nicht ausgeschlossen ist, dass auch die besonders schmackhafte *Morchella deliciosa* vorkommt. (J. Herter, Wthur.)

30

warm wätter, das jederman sine reben bûwet. An sannt Gerdruten tag, ist der 17 tag Mertzens, hat Lannghanns Meyer von Pfäfficken und sin eefrow zwo bürdin groß sinen kûygen heim bracht. Item Wellti Haß hat im graben (Stadtgraben) sinem roß ein bürde
5 groß gegraset. Man fand trûben an reben; aber in denen tagen was es vast thûr: 1 mütt kernen gallt v lib. (5) ſ, 1 fiertel haber vij (7) β.

Der meerteil an der sonnen erlasch, und was darnach vollget. 1530.

10 Am 29 tag Mertzens im 1530 jar am morgen frû zwûschen sechsen und sibnen ist die sonn mee den das halb teil ferfinstret worden; darûf kam schne, regen, rîffen und grosse kellte. Am 6 und 7 tag Aprellens enfrûrent vil reben, geschach grosser schad an ops nnd anndren frûchten; dann an den zweyÿen tagen fielen
15 zwen groß rîffen. März 29.

Die rütinen vorm wald wûrdennt erloûpt.¹

Am Balntag, was der 10 tag Aprellens, hat man ze Winterthûr den grossen rat gehan, darinn man angesâhen hat die groß

¹ Es wurde Waldboden ausgereutet, parzelliert und die Stücke an arme
20 Bürger zum Anpflanzen von Getreide gegen eine billige Entschädigung auf Lebenszeit oder auf eine gewisse Anzahl Jahre verliehen; doch behielt sich die Stadt wie anderwärts stets das Recht des Rückfalls vor. Am 16. Juli 1474 erklärten Schultheiss und Rat von Winterthur, dass, nachdem sie in ihrem eigenen Walde Äschenberg etwas Reutinen haben machen lassen und
25 daselbst Korn gepflanzt worden sei, der Abt von Petershausen Anspruch auf Zehnten erhoben, jedoch für dieses Jahr auf denselben von der ersten Nutzung verzichtet habe. (Staatsarch. Zch.) Hotz kennt diese sehr frühe Reutenutzung des Waldes nicht; v. Gesch. des Wthurer Gemeindegutes und seiner Nutzungen S. 107. Die fraglichen Rütinen lagen auf der Breite auf dem Eschenberg;
30 aber auch auf dem Limperg gab es solche. Im Jahre 1749 beschloss der Rat: die Rütinen im Limperg sollen auf nächstes Jahr zu Handen genommen und wieder zu Holzhoden gemacht werden. Im Jahre 1830 wurden die Pünten auf der Breiti und auf dem Limperg eingezogen und vom Spitalamt Stücke des Kehrackers zu solchen eingeteilt, die jetzt noch von der Stadt ausgeliehen
35 werden. (Vergl. auch S. 60, Anmerkung ¹ dieser Chronik.)

armüt im gmeinen man; darümb sind die rütinen ünnderm Winterthürer wald gmeinen bürgern ufgeteilt ze bűwen; sy werdent korn han im 1531 jar und haber im 1532 jar.

Glaris nam das evangelion an etc.

April 25.

Am Sonntag vorm Meitag ward man ze Glaris an der ganntzen gmeind eins, das die götzen und die meß in rüij (14) tagen ganntz tod und ab in allem lannd Glaris sin söllent, und man inen das heiter evangeliüm predigen sölle.¹

Der lanndtgraf von Hessen ward bürger ze Zürich.²

In der wochen vorm Meytag hat der lanndtgraf von Hessen durch sin bottschaft bürgrecht ze Zürich erworben; deßhalb sind

¹ Der Hauptverkündiger des Evangeliums im Lande war Fridolin Brunner, Prädikant in Glarus. (Bull. II, S. 289, Strickler, Akten. II, S. 603.) Im August 1529 war die endgültige Entscheidung betreffend die Reformation auf die Mailandsgemeinde 1530 verschoben worden. Es waren nur noch 3 Kirchen katholisch geblieben: Glarus, Linthal und Näfels. (Bullinger verlegt die Landsgemeinde auf den Ostermontag 18. April 1530; Wyss-Finsler auf den 24. April; Laurenz Bosshart ebenfalls; da wurde beschlossen „man sölte all kilchen rumen und den andern glychförmig machen.“ (Abschaffung der Messe, Bilder und Altäre.) (Val. Tschudi, S. 87–89.)

² Beim Religionsgespräch in Marburg wurde auch der Abschluss eines Bündnisses zwischen Hessen und Strassburg einer- und den reformierten Städten der Schweiz anderseits besprochen, das sogenannte christliche Verständnis. (Eidg. Absch. IV 1^b S. 378, 384, II. Escher S. 128.) Die Abgeordneten der verschiedenen Orte kamen am 15. März 1530 in Basel zusammen; zu einem Abschlusse kam es aber nicht, da Bern und Basel sich nicht zur Annahme entschieden, besonders wegen der grossen Entfernung der beiden Kontrahenten. Am 27. April 1530 sprach sich Zürich für den Vertragsabschluss aus, wenn Bern oder Basel ebenfalls sich dazu entschliessen könnten. Bern war aber dagegen. (1530, April 24.) Am 30. Juli 1530 entschied sich Zürich neuerdings für Eintreten. Nun änderte Basel seine Meinung. Am 18. November 1530 wurde in Basel das „christliche Verständnis“ zwischen Zürich, Basel, Strassburg mit dem Landgrafen Philipp von Hessen abgeschlossen. (Strickler, Akt. II Nr. 1287, 1294, 1528, Absch. IV 1^b S. 1514, Escher S. 126, 140, 189, Bull. II S. 289, Wyss-Finsler S. 151.)

sý beidersit mit einandren überkomen, was yeder teil dem andren schuldig sýge.

Ein sinodüs ze Zürich.¹

Am Zinstag vorm Meitag hat man ze Zürich ein ganntze April 27.
5 versamlung gehan aller priester, die predicanten warennd in allem irem gebiet.

Man müßt sorg han ze Wil im Türgew.² 1530.

Am Meytag ist jarmärckt ze Wil im Türgew; do hat der apt von Sannt Gallen aber wellen die statt und sin pfaltz in-
10 nemen; deß sind die von Wil gewarnet; oüch hand unnserere herren von Zürich wachten gehan uff dem Schowenberg³ und Hürnlin, aber niemands kam, nüt on ursach.

Der bischof von Mentz hat gewibet.

Bl. 68^b, S. 166.

(Ein sag mer.)

15 Alls die koufflüt von Franckfurt kament, sagtennd sý für ein ganntze warheit, wie der bischof von Mentz ein wib zur ee genommen, oüch das evangelion lasse predigen und dem gotswort býstannde.

¹ Eine grosse Synode fand am 25. und 26. Okt. 1530 in Zürich statt.
20 (Egli, Aktens. Nr. 1714, S. 726.) Von der Frühlingsynode 1530 sind keine Akten vorhanden. (Egli S. 678.)

² Die Winterthurer Seckelamtsrechnungen von 1530 bestätigen diese Angaben mit Folgendem: „Item vssgen v *W* ii *ß* iii hl fer zert im wyler handel vff louff. Item vssgen ii *W* v *ß* ward fer zert zû dem wylden man (jetzt noch ein
25 Gasthaus in Winterthur) im wyler krieg.“

³ Auf dem Schauenberg bei Elgg 893 m und auf dem Hörnli bei Bauma 1136 m waren Hochwachten mit Alarmvorrichtungen (Feuersignale.)

1530

Von einer grossen thüre.

Mai 5.

Am Donnstag nach dem Meytag gallt uff dem merckt zü Winterthür ein müt kernen vij lib. (7) 8 haller, ein fiertel haber zähnen schilling haller, ein müt roggen v lib. (5 8). Do hattend die von Straßbürg¹ vil roggen denen von Zürich geben; den teilt 5 man uß und mocht der grossen wellt gar kein benügen beschähen. Also schicktennd mine herren von Zürich ir armen lüt zü denen, die zähenden und zins von inen namend; deß hat ein pfläger von Thöß vil geltz müssen armen lüten fürsetzen oder kernen namlich denen, von welchen das kloster zins und zähennenden nimpt. Der- 10 glichen hand unnsre herren von Zürich geschriben denen uff dem Heiligenberg; öuch den chorherren von Embrach eine grosse schatzüng uffgelegt, armen lüten ze hellffen; wiewol man inen vorhin vil schuldig was, müßt man inen aber uff güte trostüng hellffen, und uff kürtze zil und tag müßt man das geltt verbürgen, wider- 15 zegeben. Item man schickt ettlichen richen püren die richter und vögt über ire spicher und cästen: da nam man, was übrigs was, und gab mans dem, der sin notdürftig was, doch mit widergeltüng etc.²

Die kilch ward abgebrochen uff dem Heiligenberg. 20

1530.

Anno domini 1530 im anfangg diß jars kament die dry steinmetzen ze Winterthür für rat, begerten etwas ze arbeiten; dann

¹ Nach dem Burgrecht hatte Strassburg ein grosses Quantum Roggen nach Basel geliefert; auf denselben hatte Breisach zu Büßisheim einen neuen Zoll gelegt, worüber sich Basel auf dem Tag der Städte Zürich, Bern, Basel und Strass- 25 burg beklagte. (1530, Juni 16.) (Eidg. Absch. IV. 1 b S. 674.)

² Auf Ansuchen der Gemeinde Hettlingen hin baten Schultheiss und Rat in Winterthur die Äbtissin und den Konvent des Klosters Paradies, für die vielen armen Leute dieses Dorfes den halben Teil des heurigen, eingezogenen Zehntens auf bestimmte Zeit „fürzustellen“ mit dem Versprechen, alles redlich 30 zurückzuzahlen. »Den erwidigen, geistlichen fräwen äptissin vnd convent des closters zem barendis, vnsern günstigen, lieben fräwen, besonders güten nachpuren.« Je zur Hälfte besaßen Wolf von Breitenlandenberg und das Kloster Paradies die Gerichtsherrlichkeit Neftenbach samt Zubehör, wo der Spital in Winterthur ebenfalls Güter besaß. Hettlingen gehörte damals noch zur Kirchengemeinde 35 Neftenbach. (1530, Dez. 2.) (St. A. W'thur.)

es thür was, nammlich meister Jakob Eschliker, meister Albrecht und meister Augustin. Denen verdingt man die zwo abseiten und sannt Martins capell uff dem Heiligenberg abzebrechen umb xxi (21) güldin; das beschach in (xiiij) 14 tagen, und beleib das mittelwerch und der thürn allein stan. So die stein hinweg koment, wirt man das übrig ouch abbrechen.

Aber ein sinodus ze Frowennfeld.¹

1530

Am Zinstag, was der 17 tag Meyens, hielt man aber ein sinodum zü Frowennfeld; dahin kam meister Ulrich Zwinglin mit
10 ettlichen radtsherren von Zürich. Da würdent ouch all priester im Thürgew beschriben etc.

Mai 17.

Ein mandat von vil sachen.²

Bl. 69, S. 167.

Ze Zürich ußgangen.

In denen tagen liessennt unnseren herren von Zürich in allem
15 irem landd ein mandat usgon, das bestättet alle anndere vorüsgangne mandat der kleidern, gotzlestrens, schwerens, zütrinckens, tantzens oder andrer unmassen halb.

1530
März 26.

¹ Fortsetzung der Synode vom 13. Dez. 1529; Zwingli leitete auch diese Synode. (Vergl. Eidg. Absch. IV. 1 b S. 463. Bull. II. S. 223. Kessler II. S. 233.
20 Sicher S. 119. Hottinger Kirchengesch. III. S. 479. Mörkofer II. S. 274. Stähelin II. S. 430. Pupikofer: Gesch. v. Frauenfeld I. S. 169. Gesch. des Thurgau II. S. 295. Thurg. Beiträge Heft 17, S. 40.)

² Dieses Mandat ist vollständig gedruckt in Eglis Aktensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation 1530, März 26. Nr. 1656, S. 702—711.
25 Ebenso in Bullingers Reformationsgeschichte II. S. 276—288 unter dem Titel: Christenlich ansehung des gemeinen kilchganngs zü hörung Göttlichs worts, zûsamt abstellung der vnnützen überflüssigen Wirtzhüsern vnd irtinen, mit angeneckter erklärung, ernüwerung vnd verbesserung etlicher mandaten, ordnungen vnd gebotten, durch vnns Burgermeyster, kleyn vnd groß Râth der Statt
30 Zürich, Der Fyrstagen, Kilchenrechnungen, Götzenn, ouch zütrinckens, spilens, zeerens, tantzens, der Töufferen, vnd anderer vnmassen halb, vornaher vßgangen, setz von nûwem geordnet vnd erwytet. (Vgl. auch Egli Nr. 1604.)

Und das yederman am Sonntag zür predig gan, nit uf den kilchhoffen stan oder diewil in wirtzhüsern beliben, das gotzwort niemant vermüpfen¹ noch den predikanten in der kilchen in der menge anziehen söllent.

Welche das nitt thünd, söllent von der gmeind usgeschlossn, 5
wünn und weyd beroübt sin oder an sinem lib gestrafft werden.

So zwey miteinander vereelichet sind, so sond sy es zwürend vorhin verkünden und ein offennlichen kilchgan miteinanndren han.

Von firtagen ist wie vor gebotten und daby, das niemands den annderen mit werchen soll ergeren. 10

Das niemant heimlich meß oder götzen in hüsern haben und denselben kerzen brennen sölle.

Wo die kilchen eigne gültt und güter hat, söllent die kilchenpfläger rechnung gen dem unnder- und obervogt, dem pfarrer und den eegoüern; öuch sol man zwen urber han. 15

Dwil kürztlich vil wirtshüsern worden sind, söllent allein die eetafernen² bliben. Der wirt sol nit pfister sin, noch der pfister wirt sin.

Man sol vor der predig nieman wäder win noch brot gen; allein ein abentürten und ein schlafftrünck thün, sünst kein by 20
urten, schwätzmaßlin, und so es nüne schlecht, sol der wirt nieman me geben.

An die kryden zeeren ist verboten, und sol der wirt keim über ɣ (10) β borgen.

Wie man vormals von kürztwil wegen mocht umm 1 pfennig 25
spilen, so ist das spil ganntz und gar in Züricher gebiet verboten.

Die metzger söllennd ein pfünd han, glichförmig das fleisch verkoüffen wie Zürich, doch den von Winterthür und andern stetten an iren fryheyten on schaden.

Es ist ouch miner herren ernstlich meinüng und befelch, das 30
die Toiffer niemands herberge oder unterschloüff gebe etc.

Den frömbden walhen, landtfarern, krämern ist das landt verboten, das sy nit wäder paret noch anders sond feil han etc.

Actum am 26 Mertzens anno 1530.

¹ mupfen = den Mund spottend verziehen, also verspotten, verhöhnen. 35
(Lexen I S. 2250; schweiz. Idiot. IV S. 351.)

² Die altherkömmlichen, gesetzlichen Schenken.

Ein mandat von frömbden bättlern.

1530

An der Uffart Christi im 1530 jar kam aber von unnsern herren von Zürich, dwil zü disen herten thüren jaren wir gnüg mit unsern armen lüten ze schaffen hond, verbütten sy ir lannd⁵ allen walhen, ziginern und frömbden lanndtstrichern, oüch wil ein vogt uff Kybürg¹ straffen umb iij lib. (3) ₰, der ein beherbergt.

Mai 26.

Vom kloster sant Katrinental by Diessenhofen.²

Bl. 69^b, S. 168.

1530.

Alls die von Diessenhofen das wort gottes angenommen und allennthalb umb ir statt, oüch in ir statt, die götzen und meß¹⁰ abgethon; deßglichen im obren kloster, zu sannt Kathrinental genannt, da sind die frowen so widerwertig dem gotswort gsin, das sy nüt destminder meß gesungen, ettlich frowen by inen gepredigt hand nach deß bapsts und allter gewonheit und sich unnder ein-
andren dermaß gesterckt in argem, das uff Frytag ze nächst nach¹⁵ der Uffart Christi im 1530 jar die acht Ort der Eidgnossen ein ersame bottschaftt dahin gesenndt, namlich von Zürich meister Hanns Plüwler, von Bern, von Solotorn, von Glaris Hannsen Äblin, amman ze Glaris, und einen der zwölf an-
wältt uß dem Türgew, dieselben verwirten frowen ze refor-²⁰ mieren, ir sölich unwesen abzustellen, Do hand sich die wýber gar unbillich mit vil ungeschickten Worten gewidret; aber nach vil zanngs, so man mit inen in einer gmeind gehept und nütt gehollfen, hatt man eine nach der andren genommen in ein gemach, inen den wiler (Nonnenschleier), schappert (Schulterkleid der Ordensgeist-²⁵ lichen) und allen orden abgenommen, daby ein anndre ordnung

Mai 27.

¹ Johann Rudolf Lavater.

² Williburgis von Hünikon, Leiterin einer Vereinigung von Beghinen von Winterthur, gründete das Dominikanerinnenkloster St. Katharina bei Diessenhofen im untern Hof zunächst der Burg und wurde dabei von Pfarrer Hugo³⁰ und den Truchsässen von Diessenhofen unterstützt. Mit Erlaubnis des Bischofs Heinrich I. von Konstanz (1242, März 3.) und Genehmigung des Grafen Hartmann von Kyburg (1242, Juli 15.) wurde das Gotteshaus ausserhalb der Stadtmauer an den Rhein verlegt. (A. Nüscheler: Die Gotteshäuser der Schweiz, I, S. 65, Escher und Schweizer Z. U. B. II, Nr. 567.)

inen fürgeschriben, deren sy nün hinfür geläben sollind, nammlich das gottswort trüwlich hören, kein götzen noch meß etc. wäder heimlich noch offennlich han etc. Aber vier der gewaltigen, nammlich die priorin, sübpriorin, schaffnerin und noch eine, sind gewichen, heimlich hinweg komen, hannd mit inen vil brief und rödel dem kloster zugehörig. Nüt destminder hand sy den frowen ingeknüpft by verlierung der pfründen, das sy by dem gottswort bliben söllend und müssend oder nach schwärer ungnad der Eidgnossen börsers erwarten.^{1 und 2.}

¹ Artikel XVI des Kappeler Landfriedens schrieb vor, es müsste den 10 Beschwerden des Thurgau abgeholfen werden; aber die Regulierung der vielen Zwistigkeiten zwischen den Gemeinden einer- und den Gerichtsherren und Klöstern anderseits zog sich in die Länge, so dass der Unwillen wuchs und ein Aufstand zu befürchten war. Die Dezembersynode von 1529 in Frauenfeld hatte den Beschluss gefasst, bis Ostern 1530 müssten alle Kirchen im Thurgau 15 Bilder und Altäre entfernen. Am meisten Widerstand leisteten die Nonnen im St. Katharinal bei Diessenhofen; deshalb war zu befürchten, die Landsgemeinde werde mit Gewalt die Räumung der Kirche vornehmen; dabei hätte das Kloster grossen Schaden erlitten und die aufgeregte Menge wäre auch gegen die Gerichtsherren vorgegangen. Mit den Nonnen im Katharinal verhandelten 20 am 19. und 20. April 1530 die Zürcher Abgeordneten Jakob Werdmüller und Ulrich Funk, die Berner Gesandten Hans Franz Nägeli und Peter von Werd, die den bestimmten Auftrag hatten, Unruhen zu verhüten; aber die Frauen antworteten, sie wollten zuwarten und tun, was die VIII Orte sie heissen würden. (Strickler, Akten Nr. 1263, 1353, 1410.) Die Priorin, Subpriorin und Schaffnerin 25 flohen in den Hegau und nahmen die beste Habe an Kleinodien, Kirchenzierden, Briefen, Urbarien, Siegeln, Rechenbüchern und Rädeln mit; auch der Beichtvater Sebastian hatte sich davon gemacht; einige Nonnen waren zum reformierten Glauben übergetreten; die zurückgebliebenen blieben der alten Lehre treu. Am 23. Mai 1530 kamen die Boten von Zürich, Bern, Solothurn und 30 Glarus nach Frauenfeld, um die Ruhe im Thurgau herzustellen. Die Frauen in St. Katharinal weigerten sich, ihre Kirche für den neuen Glauben herzugeben. An der Auffahrt 1530 reisten diese Gesandten, begleitet von vielen gewichtigen Männern aus dem Thurgau, nach Diessenhofen. Am Freitag darauf liessen sie in die Kirche läuten und suchten die Frauen zum Übertritt zu bewegen, umsonst. 35 Nun legten sie den Nonnen eine Ordnung auf, nach welcher sie die Ordenskleider entfernen und zur Predigt gehen sollten bei Verlierung ihrer Pfründen. Eine grosse Menschenmenge war anwesend und verübte Schädigungen. Die katholischen Orte im Rücken, blieben die Frauen standhaft. (Vergl. Absch. IV, 1^b, S. 604, 608, 664, 679.) 40

² „Im Turgow hattend die kylchen allenthalben das wort Gottes angenommen. Das Nunnenkloster aber zů Diessenhoffen widersatz sich

Ein räterschen. (Rätsel.)

Wiewol die von Zürich all Eidgnossen mit wißheit über-
träffent, so gebris(ch)t inen allweg in fünfftzig jaren an wyßheit.
Wiewol die von Bern mitten im holtz sitzent, mannglet inen in
5 fünfftzig jaren holtzes. Wiewol die von Lücern mitten im wasser
sitzenndt, so hannd sy in fünfftzig jaren mangel an wasser.

Anntwürt.

Die von Zürich sind wyß lüt, aber könnendt nit verhüten
uffrûr; die püren müssent sy witzig machen innerhalb fünfftzig
10 jaren. Die Berner hand mangel an holtz; dann man muß holtz
hinzû tragen, das man die kâtzer verbrenne; dann allweg in fünfftzig
jaren ist ein kâtzer yg da entsprungen. Die Lücerner hand mangel
an wasser; dann allweg in fünfftzig jaren sind groß brünsten ze
Lützern gesin.

15

Von einer sect zû Bern vor vil jaren.

Es ist vor vil zyten zû Bern ein sect erstannden mit den
grüblern, namlich wie zû Brag, das man prediget: wachsent und
vilfältigent üch. Da sind dieselben lüt zûsamen in ein hüß ge-
ganngen, hand da ir sect gehalten und ist ir wortzeichen gesin:
20 wer in der sect was, küßt die katzen, so im selben hüß was.
Semmlichs kam von inen uß; do fiennng man sy an ze tödten; allso
ward die zal so groß, das man müst darvon lan. Es ward ein
sprüchwort daruß: katzen küssen, das den Bernern gar unlidig ist.

kybig. Stalltend ein kybige nunnen vff, daz sy inen den allten glouben, alls
25 sy inn namptend, larte. Warend so vngeschickter worten, daz sy vom Lant-
volck verbrant werend, wo Zürich nitt so häfftig gewert vnd gescheiden
hätte.“ (Bull. II, S. 322.)

Bl. 70, S. 169.

Die von Bern hand ein von Haßlen enthoptet.¹

1530.

Es ist hievor beschriben, wie die von Haßlen, Hindersewen und Frutigen in das kloster Hinderlappen gefallen und inen die von Unnderwalden mitt irm paner zûgezogen sind. Hannd die von Bern in diser zýt ein wirt gefangen,¹ der ein 5 anhab was derselben uffrûr. Do gab urteil und recht, das man inn fierteilen söllte. Aber im ward gnad bewisen, und nam man das höupt von im, doch hafft man das höupt uff ein sul an die landtstraß zû ein zeichen siner verrâteryg. Do hannd ettlich von Unnderwalden das höupt ab der sül gethon und ein katzen dahin 10 gestellt, die hat ein Berner fünffer in zânen gehan. Deß die von Bern übel ze friden warendt und wolltent die von Unnderwalden überziehen. Do hannd sich die von Lücern darzwüschent gelegt und getâdinget,² das dieselben sâcher gestrafft werden söllint etc.

Mai 26. Sölichs ist beschâhen umm die Uffart Christi im jar 1530. Item 15 die von Unnderwalden sind mit einer bottschafft ze Bern vor rat gesin, hannd sich treffennlich veranntwûrt, sölichs syge on ir wüssen und willen beschâhen; ob es sich aber über kûrtz oder lanng zyt erfûnde, das sölichs einer von Unnderwalden geton hette, so wellen sy denselben dermassen straffen, das man sâhen müß, 20 das es inen leid syge.

¹ Hans Imsand, 1530, Mai 13. Beschluss des Rates in Bern: „Hans im Sand sol uss gnaden enthauptet und das haupt uf den Brünig gesteckt werden.“ Bern berichtete seinen Boten, auf ihre Meldung hin sei der Beschluss gefasst worden, anstatt der Vierteilung den Hans im Sand mit dem Schwerte zu ent- 25 haupten, den Leib zu bestatten, den Kopf aber auf einer Säule auf dem Brünig aufzustecken. (1530, Mai 13.) (Strickler, Akt. z. Ref. II, Nr. 1316 und 1315.) „Der Katzen ist ein Bern-fünfer im or gehanget, den einer von Underwalden einem von Hasle uf dem Brünig zöigt.“ (1530 Juni 2.) (Strickler, Akten II, Nr. 1362.) Unter den Schmähungen, die Bern von den V Orten zu erleiden hatte, werden 30 genannt: „Ein Schwab von Lucern hat desselben mals zuo Wallis geredt, die von Bern vertriben die Oberländer; (in Unterwalden hielten sich viele Flüchtlinge aus dem Haslital u. s. w. auf); sie hetten Hansen im Sand haupt uff den Brünig gestellt, an des selben statt die von Underwalden ein katzenkopf gethan; es wäre wol zuo gedenken, was es bedüte etc., nemlich sie kratzten gern.“ 35 (1531, März 27., Baden,) (Eidg. Absch. IV, 1^b, S. 930.)

² tagedingen = vermitteln (Lexer II S. 1389).

Es ward ein predicant ze Glaris erstochen.¹

1530

Juni 6.

Am Mendag in Pfingst firtagen anno domini 1530 ward ein predikant ze Glaris von iren fünffen erstochen. Do handt ir by den zwöllff mannen zügesehen, damit der fromm priester also 5 schanntlich ertödt ward von deß gotsworts wägen. Also sind dieselben fünff sächer gen Einsidlen geflohen in die frygheit. Do handt inen die von Schwitz embotten, sy söllend gen Schwitz zu inen komen, daselbt wellent sy inen güt schirm und güt frygheit geben.

10 Sýben personen würdent ze Schwitz² gefanngen.

In obgemelten tagen würdent ettlich frowen und ettlich man von schlechter ursach wägen den gloüben betreffend gefanngen. Es entrünnend etlich personen, denen man ouch von deß gloübens

¹ Ulrich Richener, Predikant zu Niederurnen, setzte den Altgläubigen mit 15 eifrigen Worten zu. Am 6. Juni 1530 kam er auf der Heimkehr nach Oberurnen, wo er von den Katholiken mit bösen Worten angeredet wurde, die er zurückgab. Da schlugen sie ihn; er floh über die Allmend bis gen Näfels, wo er getötet wurde. Am 21. Juli gleichen Jahres klagten seine Verwandten, worauf durch Kundschaft bewiesen wurde, dass Hans Oswald und Jos Dietrich die 20 Missetäter waren. Das Gericht erklärte den Totschlag als unehrlich. (Damals wurde noch zwischen einem „redlichen und einem unredlichen, unehrlichen Totschlag“ unterschieden; der erstere konnte mit Geld gesühnt werden.) Die Bestrafung wurde den Landleuten übergeben. Von den geflohenen Beteiligten hatte jeder 50 Gulden zu verbürgen und die Strafe der Obrigkeit zu erwarten; 25 dann durften sie wieder heimkehren. (Val. Tschudi, S. 96.) Schwyz nahm sich in einem Schreiben an Glarus der Totschläger an. Der Pfaffe habe seinen verdienten Lohn erhalten; an ihm sei nichts verloren; zudem sei er kein Glarner. Es wurde verlangt, dass die Täter nicht bestraft werden, sondern „um gott und unsert willen“ wieder gnädig zu dem Ihrigen gelangen sollten. (Strickler, 30 Akten II, Nr. 1376.)

² Am 8. Juni 1530 beschloss die Landsgemeinde von Schwyz, beim alten, wahren, wohlbegründeten Glauben zu verharren, und verbot, dem neuen Glauben Eingang und Verbreitung zu gewähren. Zugleich wurde ein bezügliches Mandat mit Strafbestimmungen erlassen. Wer wider das Mandat oder den alten Glauben 35 sei, müsse mit Leib und Gut hinwegziehen, damit er an einem fremden Orte nach seinem Glauben leben könne. (Strickler, Akten z. R. II, Nr. 1375.) Bald darauf erfolgte die Gefangennahme der Neugläubigen; denn am 9. Juni 1530 nachts 11 Uhr schrieb Zürich an Schaffhausen und Bern, eilends Boten nach

wägen ufsetzig was ze Schwitz im lanndt. Aber unsere herren von Zürich, Bern, Basel und Schafhüsen hand sich nitt gesümpft, kamennt ylendz mitteinanndren gen Schwitz am abent, als man morndis ein lanndtag über die gefanngnen wolt han und züm tod verürteilen. Allso hannd die sanndtbotten genanter stetten 5 Zürich, Bern, Basel und Schafhüsen für die gefanngnen gebetten, öuch die von Schwitz deß lanndtfrides gar ernstlich ermanet. Do hannd die von Schwitz ire gefanngnen ungestraft heruß geben und sy aller ding ledig gelassen, doch mit sölichen fürworten, sy wellen sölichs ding nitt in iren lannden, öuch nit 10 gestatten, das yeman von dem ding rede.

Bl. 70^b, S. 170.

Von der thüre um Pfingsten im jar 1530.¹

1530.

Do ich diß schreib, was es so ein thüres jar,
Das ein müt kernen viij (7½) lib. gallt fürwar.
Umb xj (10½) schilling ward ein fiertel haber ggeben; 15
Zähen batzen gallt ein fiertel gerstan eben;
Zwöllf batzen ein fiertel roggen gallt;
Umb ein maß win zähen pfening, der was allt,
Ein maß sür nūw win mit v (5) pfening bezallt.
Deß solltū din leptag ingedenck sin 20
Einer sölichen thüre an brot und win,
Die wir ein zyt hannd gelitten und gesähen,
Ich darfs frölich für war verjāhen.

Schwyz zu schicken; denn Flüchtlinge von dort hätten gemeldet, es seien in Schwyz Reformierte ins Gefängnis geworfen worden, man werde sie nächstens 25 foltern und mit ihnen „des kurzen“ machen. Den Boten gelang es wirklich, die gefangenen Christgläubigen zu retten. (1530, Juni 12.) (Eidg. Absch. Bd. IV, 1^b, S. 672, 673.) Am 3. Febr. 1531 beklagten sich Adrian Fischli, des Rats, Meinrad Amberg und Jost Martin, Landleute von Schwyz, bei den Bürgerstädten, dass sie des Glaubens wegen ihre Heimat hätten verlassen müssen. Der Kappeler 30 Landfrieden werde somit von Schwyz nicht gehalten. (Strickler, Akten III, Nr. 132^a 4, Bull. II 337 f. u. Abschiede S. 902.)

¹ Auch andere Chronisten bestätigen, dass eine grosse Teuerung herrschte, z. B. „Das jar was überal scharf; dann es was ein gmeine türe aller dingen, als in langen zyten kum ersehen ward.“ (Val. Tschudi S. 101.) 35

Das undanckbarkeit ein böß laster ist,
Darümb uns gott strafft zü diser frist.
Wir sonnd gott dancken umb win und brott,
Das er uns erlöse uß aller nott. Amen.

5 **Wer schültheiß ward an sannt Albanüs tag.**

1530.

Juni 21.

Anno domini 1530 an sannt Albanüs tag ward von einer gantzen gmeind zü Winterthür erwellt zü eim schültheissen Hanns Winman, der allt schültheiß, und belibennd die dryg alten stattknecht Jorg Meyer, Hüg Seeli, Hanns Aberli. Am selben tag ward uff dem Graben ein kind geschossen vom armbrotschützen uff dem Graben; das kind was deß zeygers. Oüch schanckt man am selben tag zür abennt urten und nachtmal dem schültheissen und sinen knächten. Am Mitwoch den nechsten tag darnach hatt man den grossen rat, und blibenn alle, die vor im kleinen rat sind ge-
15 wäsen, wiewol Hans Ringermüt kranck und im bett lag. Aber von dem grossen rat ward Hanns Geilinger ußgeschlossen, und uff ernstliche pitt Hanns Schüpossers, der gar noch blind was, oüch uff pitt Claüs Schmitters von sins allters wägen, würdent sy zwen deß rats erlassen und annder dryg an ir statt ersetzt,
20 namlich Hanns Rapollt, Caspar Knüß der jüng und Simon Jüfer.

Schültheiß und rat ze Winterthür: Hanns Winman, Hanns Hüser, Hanns Ringermüt, Hanns Meyer, Hanns Kreiß, Hanns Cüstor, Hanns Boßhart, Ülrich Sültzer,
25 Hanns Sprünger, Jörg Schellenberg, Larentz Gyßler, Heinrich Knüß, Rüdolf Ärni. ¹

¹ Sämtliche Angaben stimmen mit den Eintragungen im Stadtbuche genau überein.

Die ringmür ward gedeckt und gebessert ze Winterthür.¹

In disem jar am fröling fiennng man an ze bessern die ringgmür mit dem umbloûf und das tach darüff, vom Holldertor biß zû dem Nâgelin thürlin; es was eine grosse notdürfft,⁵ dann man den thürn, Jûdas² genâmpf, am tach und tachstûl vast geenndret und ernüweret hat. Derglichen hat es die notdürfft erfordert an vil ennden, besonner by dem Nâgeli thürli³ ist das tach von holz und zieglen gar ernüwert. Vor Pfingsten was man grâch. Hanns Boßhart was der statt buwmeister. etc. 10

Der nûw turn⁴ ze Winterthür am Rindermarckt gegen dem Heiligenberg ward öuch gebessert und gedeckt an sant August 23. Bartholomeüs abent.

Bl. 71, 8. 171.

Vom richstag zû Aügspürg.⁵

1530.

Es ward vom keyser Karrle ein richstag beschriben gen¹⁵ Aügzburg, das derselb keyser die fürsten, statt und lannd wollt vereinbaren im gloûben.⁶ Dahin kament all fürsten deß richs, öuch

¹ Der Ittinger Sturm (1524) und der Bauernaufstand in Töss (1525) waren für Winterthur eine ernste Warnung, stets auf der Hut zu sein und sich gegen jede Überraschung zu sichern. Die immerwährende Spannung zwischen Zürich²⁰ und den V Orten mahnte Winterthur, die Festungswerke in guten, verbesserten Stand zu setzen. Die Hauptstadt förderte diese Bestrebungen in manchen Zusammenkünften durch Ratschläge; denn die Eulachstadt bildete für zukünftige kriegerische Operationen in der Ostschweiz eine vortreffliche Basis. Die Ausgaben für das Bauwesen betrugen nur für Tagelöhne, Material und Tagwen nicht²⁵ inbegriffen, etwa 360 fl. „Item vssgen 7 fl dem Flücken vm Ziegel.“

² Der Judas stand neben dem Hexenturm an der Platanenstrasse. Dass er damals wirklich schon vorhanden war, beweist folgende Ausgabe in der Seckelamtsrechnung von 1530: „Item vssgen giii fl vi hl von dem Yudos vnd Holdertor zû süberen.“ 30

³ Dieser Turm stand da, wo jetzt die Lindstrasse in die Stadt mündet.

⁴ Wahrscheinlich das Königstor.

⁵ Da Kaiser Karl V. die Anhänger Zwinglis mit ausserordentlich harten Strafen bedrohte, so ist begreiflich, dass der Chronist dem Reichstage in Augsburg eine ganz besonders eingehende Aufmerksamkeit schenkt. 35

⁶ Zur Bekämpfung der Türken und zur Beilegung der Glaubensstreitigkeiten schrieb Kaiser Karl V. von Bologna aus, wo er mit dem Papste Clemens VII.

aller stetten bottschaft. Sy hand deß keyzers lanng gewartet;¹ aber am xv (15) tag Brachmonats kam er und sin brüder Ferdinandüs, römischer küng und ertzherzog von Österreich, brachtend mit inen cardinal von Rhom a latere,² embütten den fürsten, wie sy 5 zü Äügspürg in riten wöllten, sy inen entgegen und mit inen inriten, möchtent sy sich dartzü verfügen. Darüf die fürsten im schnell antwürtent, sy erkanntind den keyser und küng alls ire herren; die welltend sy empfahen, wie billich wär; aber deß pfaffen wölltend sy gar nüt. Allso kament die fürsten züm keyser und 10 küng, hannd sy gar eerlich empfanngen, sind mit inen zü Äügspürg ingeritten.³ Der cardinal, so ein legat von Rom a latere was, ward abgestellt; der reit darnach besonnnder in. Deß keyzers anschlag was, an unnzers herrgotts tag (der am xvi (16) tag Brachmonats was) mit dem sacrament umm ze gan, hat öuch sölichs 15 den fürsten angemütet. Darüf der margraf von Brandenburg schnell antwürtet, gott habe im die warheit geoffenbaret, welle kein gott im brott gar nicht anbetten, dem keyser welle er alle pflichtige diennst anthûn, so vil er möge. Ettlich fürsten, als sy ein verdanck genommen, hand sy im derglich anntwurt geben. Allso hat 20 sy der keyser deß umbganngs ledig gelassen und ist er mit sinem brüder Ferdinando, öuch mit dem legaten von Rom und mit vil pfaffen und münchen umgangen, das ganntz lächerig was in allen menschen zü Äügspürg.⁴

im gleichen Hause wohnte, auf den 8. April 1530 den Reichstag von Augsburg
25 aus. Den Fürsten wurde strenge empfohlen, persönlich zu erscheinen.

¹ Um sich über die Lage zu erkundigen, hielt er sich längere Zeit in Innsbruck und München auf.

² Lorenzo Campeggi, Kardinal und päpstlicher Legat in Deutschland.

³ Am 15. Juni 1530 abends erschien der Kaiser mit grosser Pracht und
30 grossem Gefolge vor den Toren Augsburgs. Er wollte zeigen, dass er „der Herr der Welt und der Vogt der Kirche“ sei. Er ritt zur Hauptkirche, wo an dem katholischen Gottesdienste sowohl Neu- als Altgläubige teilnahmen, nur knieten die erstern nicht nieder. (Vergl. auch Strickler, Akten z. Ref. II, Nr. 1405.)

⁴ Nachdem der Kaiser in der Pfalz, dem bischöflichen Schlosse, einge-
35 zogen war, beschied er die reformierten Fürsten zu sich und gebot ihnen, den alten Glauben wieder anzunehmen und morgen am 16. Juni an der Fronleichnamsprozession teilzunehmen; dessen aber weigerten sie sich ganz entschieden. Der alte Markgraf Georg von Brandenburg-Anspach, der dem Kaiser stets treu gewesen und ihm sehr gute Kriegsdienste geleistet hatte, rief, als Karl seinen

So bald der keyser gen Aügspürg kam, müstend die von Aügspürg iren söldnern urlöub geben; dan sy sich öuch wol gerüst hattend. Der keyser machet mit inen ein verstand, weliches teil dem anndern nit gefiel, sölte dem anndern vier wochen vorhin abkünden; alsdann sölte der keyser abziehen. Deß keyser's für-⁵ nāmen was, das er wolt einigkeit im gloüben und vil anndere zwiträcht im tütschen land recht machen; aber nachdem er die statt erobert, würdent die bürger in vil sachen vast getrenngt, das man inen vil schuldig bleib und sy nieman bezallt, ir wib, kind und hüßgesind geschmächt. Wenn ein bürger sölichs und annders¹⁰ dem bürgermeyster klagt, so weyß er inn züm keyser; also gieng nieman kein recht, er hette gethon, was es wāry.¹ Doch wollt der keyser nüt vom evangelio wāder wüssen noch hören, wie vast er den gloüben von fürsten, herren und stetten fordert; so er lanng darob gebrütet, was er allweg ze letst an des bapst und der pfaffen¹⁵ syten.² Der lanndtgraf Phillip von Hessen hat mit sinen dienern

Befehl bestimmt wiederholte: „Herr, ehe ich Gott und sein Evangelium verleugne, will ich auf der Stelle niederknien und mir den Kopf abschlagen lassen.“ Dies erschütterte den Herrscher so sehr, dass er zur Antwort gab: „Lieber Fürst, nicht Kopf ab, nicht Kopf ab.“ Die Protestanten nahmen an der²⁰ Prozession nicht teil.

¹ „Wie dann die statt Ougspurg anfangs vor des Keisers inryten etlich hundert knecht zuo eim zuosatz bestellt, und aber der Keiser sy betädigt, die ze urlouben, hat er in sinem inryten, das uf unsers Herrgotts abend beschehen. usend landsknecht mit im bracht, denen die statt Ougspurg ir besoldung geben²⁵ muoß; die habend mit sampt des Keisers gwardi die nachtwacht inn, also daß die von Ougspurg irer statt wenig gwaltig sind.“ (Eidg. Abschiede IV, 1^b, S. 677.)

² Am 20. Juni wurde der Reichstag im Rathause in Augsburg eröffnet. Die Evangelischen legten ihre Glaubensartikel, die sogenannte Augsburger Kon-³⁰ fession, von Melanchthon ausgearbeitet, dem Kaiser vor. Dabei erfolgte die endgültige Trennung der Lutheraner von den Zwinglianern in bezug auf die Abendmahlslehre. Die reformierten Fürsten Deutschlands, sowie die Städte Nürnberg und Reutlingen, unterschrieben die Augsburger Konfession. Die Städte Strassburg, Lindau, Memmingen und Konstanz reichten eine besondere Konfession ein³⁵ (Tetrapolitana); auch Zwingli setzte dem Kaiser in einer besondern Zuschrift die Lehrverschiedenheit auseinander. Am 26. Juni wurde trotz des Widerstandes der katholischen Geistlichkeit die Glaubensschrift öffentlich verlesen. Am 3. Aug. kam die Gegenschrift, die sogenannte Konfutation, zur öffentlichen Verlesung. Auf Konferenzen wurden Ausgleichsverhandlungen unternommen; aber Luther⁴⁰ und den Papst unter einen Hut zu bringen, war natürlich unmöglich.

ein lieberyg uff den ermlen mit fünff büchstaben v, d, m, i, e: verbüm
dei manet in eternüm. Ward der selb landtgraf von eim gwalltigen
bischoff gefragt, was die fünff büchstaben bedütend; er aber annt-
würt im uff sin frag und sprach: das bedütend die fünff büchstaben:
5 verbum diaboli manet in episcopis.

Alls derselb lanndtgraf uß Hessen von Aügspürg mit sinen
dienern abscheiden wollt, kouffend die knecht vil nestel und zügend
die in ire kleider, an röck, paret und annders; deß staltt man sy
ze red, fragt man sy, was das bedüte; sprachend sy: wir hannd ein
10 zitt lang etwan mång túsind güldin verzert, ist gar niendert für nütz,
wir wellen hie nestel kouffen, das wir nit vergäbens hie sygen gesin.¹

Item derselb keyser Karle hat sin obersten canntzler propst
ze Waltkirch,² heißt doctor Hanns Stürtzel³ begabet mit eim

¹ Ohne vom Kaiser Abschied zu nehmen, reiste am 6. August 1530 der
15 Landgraf Philipp von Hessen in sein Land zurück; deshalb liess Karl V. die
Tore der Stadt schliessen; aber die Fürsten verwahrten sich dagegen. Die Ein-
berufung eines Konzils wurde durch die ablehnende Haltung der Neugläubigen
unmöglich gemacht. (1530, Sept. 7.) Sie wiesen auch den Entwurf des Reichs-
tagsabschiedes zurück. (1530, Sept. 22.) Der Reichstagsabschied des Kaisers vom
20 19. Nov. 1530 war ein Kriegsmanifest gegen alle Andersgläubigen. (Abgedruckt:
Strickler, Akten II, Nr. 1868.) Die reformierten Stände unterschrieben ihn nicht,
sogar die Stadt Augsburg verweigerte die Unterzeichnung. Die Türkengefahr
und die Furcht der Fürsten vor der habsburgischen Ländergier verhinderten,
dass der Kaiser und sein katholischer Anhang den letzten Schritt, die Kriegs-
25 erklärung, taten. Beim Kaiser in Augsburg bemühte sich auch Abt Kilian von
St. Gallen, für seine Sache zu wirken; ebenso waren Boten der V Orte an-
wesend. (Strickler, Akten VI, Nr. 1471, 1547, 1554.) (Eidg. Absch. IV, 1^b, S. 717.)
(Vergl. auch Absch. IV, 1^b, Seite 677, 717, 718, 719, 813, 817², 839.)

² Der Propst von Waldkirch hiess Balthasar Märklin, ein eifriger.
30 leidenschaftlicher Feind Zwinglis und der neuen Lehre. (Vergl. Strickler, Akten I,
Nr. 824, 1893.) Er war Rat des Kaisers Karl V. und Reichsvizekanzler, somit
eine sehr einflussreiche Person. Am 18. Sept. 1527 hatte ihn Bischof Hugo von
Konstanz zu seinem Coadjutor ernannt, damit er ihm helfe, das Bistum regieren.
Der Verdriesslichkeiten, welche ihm die Reformation verursachte, müde und
35 von der Schwäche des Alters beschwert, resignierte Hugo von Hohenlandenberg
auf sein Bistum. (1529, Jan. 7.) An seine Stelle trat Balthasar Märklin. Am 3. Juli
1530 weihte ihn der „Kardinal von Mentz“ zu Augsburg während des Reichs-
tages mit grossem Pomp zum Bischof von Konstanz. (Strickler, Akten II, Nr. 1465⁴.)
Er starb am 28. Mai 1531 in Trier beim Besteigen seines Pferdes, vom Schläge
40 getroffen.

³ Der Chronist ist hier nicht genau unterrichtet, oder es liegt eine Ver-
wechslung vor. Königlicher Kanzler war Dr. Konrad Stürtzel, dessen Bruder

bisthumb ze Costenntz, dann her Hüg von Landenberg hat in vor lanngem gebätten, das er das bisthumb von im nâme, das ist yetz beschehen. Daruf der nûw bischof von Costenntz ein groß pit an keyser thet, das er im ein stür thäte, damit er bliben könnde; er syge mit eim eerlichen bistumb versâhen, aber dem-⁵ selben gar vil abgangen, namlich was in Züricher piet und in allen richstetten, so das wort gottes angenommen hand; deßhalb er ein bischof wäre ohne lannd. Do gab im der keyser und sünst noch zweyen bischoffen die güldin stür,¹ das ist ein schatzüng der Jüden; die bringt ein groß gelt in deß keyzers lanndschaften. ¹⁰

In dem richstag sind ze Aügspürg ze herberg gesin zwey und zwenntzig tüsennt pferd.

Dozumal ist dem keyser nachgeritten ein werbhaffter kouffher, der von denen von Ury beroübet und umb vil gütz komen was, züm dickernmal den Eidgnossen an tagen nachgeritten und rechts ¹⁵ begert; das hat im nie mögen gelanngen, wie vast unnserere herren von Zürich, alls sy in span warend mit den fünff Orten die

das Amt eines Dompropstes von Konstanz bekleidete; diesen letztern nahmen die Zürcher am 23. Febr. 1499 auf einem Zuge in den Hegau bei Steisslingen im Schwabenkriege gefangen. (Quell. z. Schweiz. Gesch. XX, S. 66.) ²⁰

¹ Zur Zeit der Kreuzzüge hetzten die gewinnsüchtigen Geistlichen und weltlichen Grossen das niedere Volk gegen die Juden auf. Die Landesherren und Obrigkeiten waren zu schwach, den Verfolgten wirksamen Schutz zu gewähren. Da nahm sie Kaiser Heinrich IV. eidlich in den Landfrieden auf. Von nun an lag es in der Pflicht der deutschen Könige, die Juden zu schirmen, und diese ²⁵ wurden in der Folge des Kaisers Kammerknechte genannt. Natürlich gewährten die deutschen Troninhaber diesen Schutz, der oft ohne Wirkung war, nur gegen eine Entschädigung, gegen eine jährliche Steuer, ja es bildete sich der Rechtsgrundsatz aus, dass alles Vermögen der Juden dem Kaiser gehöre, und dass dieser jederzeit berechtigt sei, es ihnen wegzunehmen. Der Juden- ³⁰ schirm wurde somit ein einträgliches königliches Regal, das der Kaiser infolge Geldmangels an hohe Reichsbeamte, Landesherren, Städte u. s. w. verlieh. Zu seiner Geldbeschaffung erfand König Ludwig der Baier ein neues Mittel zur Auspressung der Juden. Gleichviel ob die Juden unmittelbar unter dem Reiche standen oder ob ihre Steuern bereits an andere übertragen waren: er bezog ³⁵ von ihnen den goldenen Opferpfennig, d. h. alle männlichen und weiblichen Juden, die über 12 Jahre alt waren und mindesten 20 Gulden Vermögen besaßen, zahlten dem Reichsoberhaupte jährlich einen Leibzins im Betrage von einem Gulden. Dieses Regal konnte wieder an Dritte verliehen oder verpfändet oder verkauft werden. ⁴⁰

sach angezogen hand, ist im nie das sin wieder worden. Alls der keyser die klag gehört, hat er nitt allein die von Uri, sonnder all Eidgnossen in die ach(t) gethon, darümb das die von Ury nie gestrafft und von annderen Eidgnossen dartzü sind gehalten, damit disem kouffherren das sin wider würde. Das alles ist schriftlich den Eidgnossen kündt gethon und an tagen denen von Ury fürgehalten. Die handt an ir offennlichen lanndsgmeind verschaffet, das demselben kouffherren das sin wider werden sölle; nit weyß ich, wann und wie etc.¹

- 10 ¹ 1524, Sept. 12. Basel schrieb an Antwerpen, die Stadt trage an dem in Uri erfolgten Raube keine Schuld; deshalb sei es ungerechtfertigt, dass der Kaufmann Thomas Barilli von Scharwatz die Güter der Basler Handelsherren in Verheftung genommen habe. (Strickler, Akten I, Nr. 901.) 1529, März 3. Klagen Zürchs gegen die V Orte: — Einige Personen in Uri haben dem Kaufmann aus Saphoy viele tausend Gulden Guts geraubt; wir haben stets dafür Schritte getan, dass dem Geschädigten der Verlust ersetzt werde, allein umsonst: Der Biedermann ist noch zu grösserem Schaden gekommen und zuletzt in Armut geraten. (Eidg. Abschiede IV, 1^b, S. 105.) 1530, Dez. 12. Zürich an die Eidgenossen: Der Kaufmann (Barilli) aus Tschawatz aus Savoiën beklagt sich mit grossen Jammer über den Raub seiner Güter, die durch die Urner verteilt und verkauft worden seien. Er bittet um Gotteswillen um Zurückerstattung des Seinigen, sonst sei er durch die Not gezwungen, kraft der besiegelten Briefe, die er vom Kaiser und dem Herzog von Mailand erlangt habe, alle Waren schweizerischer Kaufleute, welche er in andern Ländern antreffen könnte, in Beschlag zu nehmen und mit denselben in gleicher Weise zu verfahren, wie es in Uri geschehen sei. Da Uri den eidgenössischen Abschieden nicht nachlebe, so gelange Zürich mit der Bitte an die Eidgenossen, das Unheil, das den Schweizer Kaufleuten im Auslande drohe, zu verhüten und den Boten, die nächstens in Baden zusammen kommen würden, Vollmacht und Befehl zu erteilen, Uri anzuhalten, diesen unehrbaren Handel mit dem Kläger gütlich oder rechtlich abzutun. (Strickler, Akten II, Nr. 1920.) 1531, Januar 9. Tag zu Baden: Auf eine Reklamation hin der V Orte gegen Zürich betreffend die Regierung in den gemeinen Vogteien antwortete Zürich, Uri solle vorerst den Kaufleuten von Schawatz der geraubten Güter wegen zu Recht stehen oder Ersatz leisten, wie dies schon mehrmals beschlossen und in die Abschiede aufgenommen worden sei. Nun nahmen die Orte Luzern, Schwyz, Unterwalden und Zug betr. diesen Handel einen gütlichen Tag zu Luzern. (Eidg. Absch. IV, 1^b, S. 874 und 875.) 1531, Jan. 24. Tag der V Orte zu Luzern: Der Kaufmann von Schawatz verlangte von Uri 4200 Kronen; die Entschädigung für Kosten, Schaden, Mühe und Arbeit wolle er fahren lassen. Die Anwälte der Urner erklärten, der „Niederwurf“ sei nicht ohne Ursache erfolgt; denn die Ihrigen seien zu Schavatz und anderswo auch beraubt und ermordet worden; manche der am Raube in Uri

Bl. 81, S. 191.

Von der ern diß jars 1530.

1530

- Juli 1. Es was güt schön warm wätter. Man hat by güttem wätter gehöwet. Der Spital fieng an, korn ze schniden am ersten tag Höwmonats; am letsten tag Brachmonats hat man ze Winterthür nüwen kernen feil, gallt j mütt kernen vj (5½) lib, vast güt korn⁵ und hüpscher kern, dann er hatt güt wätter, gott syge gelopt. Der nüw kern gallt me denn der allt. Aber am dritten tag Höwmonats kam ein linde, das man ze schniden uffhören müßt; am achten und nünden tag desselben monats kam wider schön wätter. Man schneid Spitalerhalden ab am Sambstag, was der nünd tag Höwmonats.¹⁰ Die obgenannt linde hat dem ämbd wol gethan, dann sünst wär wänig ämbd worden. Es hannd sich diß jars vil schwärer wolcken erzeugt, das man sorget vil tonderen, hagel und anders böß watters; es ist aber bißhar hüpschlich zerganngen. Es was ein pür ze Oberglatt, der müßt notlich gellt han; der hat zwo jüchart korn ze¹⁵ schniden und wüßt sünst uff erden kein ding anzegriffen, damit er möchte sin not gestillen. Dann er schneid sine zwo jüchart acker ab, fürt den kernen am Fritag ze markt gen Zürich, was viij (8) tag vor sannt Margrethen tag, loßt uss demselhen kernen j^c xij lib. ij ß hl (120 Pfund 2½ Schilling Heller); damit verstatt¹ er sin nodt.²⁰
- Juli 15.

- Juli 10. Der Spital ze Winterthür schanckt am Sontag vor sannt Margrethentag win in der schüren bym Nâgelin türmlin, ein maß umb jj (2) schilling, loßt am selben Sontag xxxvij lib. hall. (48 Pfund Heller). Es was alten güten win, ein hüpscher schiler. Deß wins was iiij (4) soüm, und das faß was x v (15) sötümig.²⁵

Beteiligten seien gestorben oder im Kriege umgekommen mit Hinterlassung kleiner Kinder ohne Vermögen; deshalb wäre niemand imstande, den Raub zu ersetzen; zudem hätten sie zum Handel keine Vollmacht. Auf den 30. Januar gleichen Jahres wurde eine neue Zusammenkunft angesetzt mit der Weisung, dass die Abgeordneten mit Vollmachten zu erscheinen hätten. Könnte der Handel dann nicht erledigt werden, so würden die V Orte von sich aus die Angelegenheit weiter beraten. (Eidg. Absch. IV, 1^b, S. 891/92.) 1531, März 4.: Auf dem Tag der V Orte zu Beggenried wurde der Handel noch nicht erledigt. (Ebenso S. 908.) 1531, März 27.: Uri teilte mit, dass der Streit geschlichtet sei. Mit dem Kaufmann sei eine gütliche Übereinkunft getroffen worden, der damit³⁵ zufrieden sei. (Eidg. Absch. IV, 1^b, T. 925.)

¹ Zum Stehen bringen, abstellen. (Lexen II. S. 1171, III, S. 250)

So bald man mit der korn ern geräch was, fieng man an, den
haber ze schniden; in der wochen nach sannt Jacobstag was deß Juli 25.
Spitals haber in der schüren.

Vom tonndern.

5 Am Zinstag vor sannt Mariamagdalenen tag kam ze Bûch am Irchen ein tonnder klapf. Claüs Herman Fryen süns frow nam ir kind (das by viij oder viiij (8 oder 9) jar allt was) in ir schoß. Alls aber der tonnder so lüt klapft, erschrack das kind, das es von stünd an starb. Juli 19.

10 Ze Wüllfingen ward einer ennthoptet.¹

Im dorff Wüllfingen gebar ein frow ein tod kind mit ettlichen totmalen, als ob im ettwas in müter lib begâgnet wäre. Do hat Hanns Steiner,² gerichtsherr zü Wüllfingen, die frowen

¹ Die Herrschaft Wüllfingen, zu der auch Buch am Irchel gehörte, war
15 eines der seltenen Gebiete, in welchen der Inhaber nicht nur die niedere, sondern auch die hohe Gerichtsbarkeit (Blutbann) besass. Darum lautet auch Artikel 1 des Wüllfinger Herrschaftsrechtes vom 26. Juli 1585: „Alle die personen, so inn der Herrschaft Wüllfingen hohen und nidren grichten gesessen sind, mitt was und wellicherley sachen sy den tod verwürckend oder verschuldend u. s. w.,
20 da ist einem herren zu Wüllfingen sollicher personen gutt, lygentz und varentz, nützit vßgenommen, vff sin gnad verfallen.“ Und Artikel 3 betreffend die Strafe des Todschlages bestimmte: „Item wellicher den andern, mitt sin selbs gewalt, vom lehen zum tod bringt, wirt er begriffen, so soll man richten, bar umb bar, und dem herren zu Wüllfingen das gutt, ligentz vnd varentz, inn obgeschrybner
25 maß, zuerteilt werden.“ Die Appellation ging von Buch nach Wüllfingen und umgekehrt. Der Gerichtsherr war berechtigt, Bussen von 3, 6 und 9 \mathfrak{g} (mittlere Gerichtsbarkeit) aufzulegen, und wenn dies nichts fruchtete, die Busse auf 18 \mathfrak{g} zu erhöhen und Gefängnisstrafe anzuwenden (hohe Gerichtsbarkeit).

² Am 21. November 1524 verkauft Thoma Wellenberg dem Hans Steiner,
30 genannt Müller zu Nieder-Cham, Burger zu Zug, um 5010 fl. das Schloss Pfungen bei Winterthur samt Zubehör. (Orig., Perg., Stadtarichiv W'thur.) Am 2. Mai 1525 schreibt Hans Müller, genannt Steiner, von „Kaam“, jetzt zu Pfungen, seinem insonders guten Freund, dem Hauptmann Heinrich Schönbrunner in Zug, wie ihm bereits von Junker Hans Konrad von Rümlang mitgeteilt worden sei, möchte

gefraget. Also hat sy veriâhen,¹ das ir schwâher Heini Schellenboüm sy habe wellen notzogen und mit gwallt mitt ir ze schaffen han; do habe sy sich noch irem vermögen gewert. Aber ir schwâher do er nût mocht geschaffen, warff er sy ze boden und fiel mit sinen knüwen iren uff den büch, vermeine, das syge dem kind ein⁵ ursach züm tod. In sölichem ward Heini Schellenboüm gewarnet und ward landrönnig. Also hat der gerichtsherr ein landttag ansâhen; in sölichem ist Heini Schellenboüm wider heimlich ze land in sin hüß komen; do ward im geseit vom lanndttag, der über inn angesâhen wære. Alls aber der lanndttag was, ver-¹⁰ stünd Heini Schellenboüm selbs den tag. Do geschach ein grosse klag über inn, wie er sins süns wib hett wellen beschissen, alls im aber nitt gelungen, hett er noch wirs gehandelt, das kind, in müter lib getött. Dagegen Heini Schellenboüm reden ließ, er löügnete nit, er habe mit iren zwey oder drümal ze schaffen ge-¹⁵ han mit der frowen gütem willen; aber als er züm letsten mit ir aber hat wellen sins mütwillens pflügen, hat sy sich gewidret; do habe er gwallt an sy geleit, mit ir gerungen, wie wol nitt erobert, und syg in sin gedanck nie komen, das kind ze schattigen etc. Uff sölichs ward er gefanngen. Am Sambstag vor sannt Jacobstag züm²⁰ letsten rechtstag,² als die richter gern witer verdannck³ woltent, do begert der richter ein enntliche urteil; die ward züm letsten gefellt. Da ward er dem henncker befolhen und ennthoptet am Sambstag vor sant Jacobstag nachmittag zwüschen dryen und fieren. Item

Juli 23.

er gerne 300 fl. à 5 0/0 auf seinen Hof zu Nieder-Cham auf Maitag aufnehmen.²⁵ (Orig., Pap. ebenda.)

Am 22. Oktober 1528 verkauft die Gemeine Wülflingen, „gemeinlich im Dorf und zu den Höfen,“ dem Hans Steiner, Schlossherr zu Pfungen, die Herrschaft Wülflingen mit Buch am Irchel samt den niedern und hohen Gerichten u. s. w. um 3119 fl. und 85 fl. alte Zinse. Da Zürich den Käufer sowohl mit³⁰ Pfungen als Wülflingen belehnte, so ist anzunehmen, dass Hans Steiner seines reformierten Glaubens wegen in die Umgegend Winterthurs gezogen ist.

¹ Sagen, erzählen, eingestehen, bekennen. (Lexen III, S. 137.)

² Das Landgericht hielt jeweilen zur Bestrafung eines schweren Vergehens drei Gerichtstage ab; erst am letzten wurde das Urteil gefällt. (Bluntschli: ³⁵ Zürcher Staats- und Rechtsgesch. I, S. 205; Landgerichtsordnung in W'thur.)

³ Verdenken = ganz zu Ende denken, erwägen, sich besinnen, sich entschliessen. (Lexen III, S. 92—93.)

die frow mit dero semlichs beschâhen ist, ward gefanngen; zeletst hat sie den lasterstein müssen im dorff Wüllflingen umbziehen etc.

Von bättleren ze Winterthür.

Bl. 81^b, S. 192.

5 Alls das verganngen zýt grossen mangel an brott was, hannd die von Winterthür ire armen lüt tåglichen zwürennd gespißt im Spital mit müß und brot biß nach der ern. Do hat man es geendret; dann vil lütt verliessent sich uff den bettel. Man mocht nit werchlüt finden, denn umb vil gellt. Versüchtent, ob der armen
10 lütten welltind minder werden, so sy im Spital essind, dann vorhin, trüg yederman sin essen mit im heim. Do würdent der armen lüt me und gieng ein grösserer cost uff die statt denn vormals; den ein statt Winterthür nit hett mögen in die harr erliden. Allso bott man den grossen rat; am Mitwochen nach sannt Jacobs-
15 tag ward erkennt, das man den armen all tag ein mal müß und brot und in der wochen ein spennd söllte geben; öuch sündret man ettlich starcken, die wol wercken mögend, das sy das allmüsen hinfür nit nemmen soltind etc.

1530

Juli 27.

Man bűwt hűser zű Winterthűr.¹

20 Am Fritag, was der v (5) tag Aűgsts, richt Űlrich Sűltzer,² der des kleinen rats was, zű Winterthűr ein nűwes hűß uff am Rindermarck gűgen der armen lűten spital űber.

Ein pfrűnder im Spital, hiew der Flűck, bűwet űch in denen tagen ein hűß an der űbren gaßen ze nűchst an der sű,
25 was vormals ein nider hűltzin hűß mit schindlen gedeckt; aber es ward von boden geműret fornen gegen der gassen und gar mit flachen zieglen gedeckt am Fritag nach Bartholomei.

August 26.

Man unnderschlűg in disem jar der Herren gemeine stűben zű Winterthűr und enndret den stűben ofen; dann vormals műß
30 man mit grossen costen inheitzen. Namlich unnder der stűben was

¹ War ein grosses Ereignis in jener verkehrs- und verdienstarmen Zeit.

² Kam als Hauptmann der Winterthurer in der Schlacht bei Kappel um.

ein ticke mür mit ziegelstein gemacht. Der offen was höher in der stüben oben; der ward also warm von grossem für. Do man den abbgrochen, hat man ziegelsteinen gnüg fünden, in die rigel ze müren. Aber den wüst trüg man uff den kilchhof und Hanns Keßler hat den hinweg gefürt xxi (21) grosser ferten. Davon gab s im der stübenmeister xv β (15 Schilling), dann Hanns Karrer, ein armer bürger, wolt nid minder nemmen dann i x Heller (20 Schilling); so vil hat das allmosen gewürckt.

Man fürt win uss Zürich diß jars.

Der win ist diß jars so thür und gesüchig gesin, das man von 10 Rinfelden, Ellgen¹ und von vil annderen ennden ze Zürich win hat gekoufft; dann ein allt spruch wort ist: Zürichwin, sür win. Do ward Zürichwin güt win. Man meint, es wäre ein sündere straf gottes, dann wir den win hefftig in vil weg mißbrücht hand. Man hat ze Zürich win koufft, den man uss der statt anderswo 15 hin gefürt hat für 12300 güldin, hat man fünden an der rechnung vom herpst biß sannt Larentzen tag; man fürt vil wins von Zürich gen Aügspürg.

Vom Oügsten ämbd und haber.

August 15. Es ist der anfangg deß Oügstmonats biß Assumptionis Marie 20 ganntz naß, unstät wätter gesin. Man hat an vil ennden das ämbd abgemäit und meint man, es würd ze mist fül werden; oüch lag vil haber uf dem feld; der fieng an, uff den hallmen wachsen. Aber es kam wider güt wätter, das man das ämbd und den haber mit güttem lieb herin bracht; dann es würdent heiß tag biß uff 25 August 24. Bartholomei. Demnach was es naß wätter biß sannt Frenen tag. September 1. Das ämbd uff den nüwen wisen² ward gantz schwartz.

¹ Elgg, Bez. W'thur, Kant. Zürich.

² Jetzt Neuwiesenquartier in Winterthur mit ca. 3000 Einwohnern.

Der abbt von sannt Gallen ertranck.¹

Bl. 82, S. 193.

1530

August 24.

September 1.

In denen tag, namlich zwüschen sannt Bartholomeüs und
sannt Verenen tag hat der apt von sannt Gallen uff sin schloß,
genannt alten Ravenspürg, wellen ritten, mit imm zwen oder drÿ
5 diener. Do er an ein wasser kam, heißt die Prägentz, reit der
apt vor hin inn das wasser, dann er verträwet sinem hengst treffenn-
lichen wol. Also was das wasser dermassen angegangen, das im
der abbt anfieng fürchten, wollt damit sin hengst wennden. Do
schrüwent im sine diener zû, er sölte fürfaren. In dem fiel der
10 hengst mit dem abbt, das der abbt in angesicht siner diener er-
tranck; wiewol sy understündent, im ze helfen, inn ouch uß dem
wasser brachtent, zeygt er allein mit erschütten eins beins ein wenig
läben an und starb also, der, mit zwitracht und illegittime erwellt,
dem kloster groß güt entnfürt, ouch mängerley unräu hat wellen
15 anrichten denen von sannt Gallen und denen von Zürich. Der
selb abbt von sannt Gallen hat ouch einem von Loubenberg
und eim von Sürgenstein ze kouffen geben die gült uff der statt
sannt Gallen iij^c (300) güldin gelts, machent vj^m (6000) gl.²

¹ Bericht St. Gallens an Zürich: „Diser stund ist uns gloubwirdig und
20 gewisse Kundschaft zuokommen, daß herr Kilian Köuffi, verwendter abt von
St. Gallen, uff zinstag nechstverschinen (30. August) in der vierden stund nach
mittag by Bregenz in ainem wasser ertrunken und todt vergraben ist, och daß
die mönch, so by im zuo Bregenz oder Wolfurt gewesen, nach den andern
conventbrüedern, sy syen zuo Ochsenhusen oder anderswa, schribend, in willen
25 ainen andern abt, als sy wöllend wenen, zu setzen.“ 1530, Sept. 1. (Eidg.
Absch. IV, 1^b, S. 752.) Hauptmann Thomas Boner machte nach St. Gallen Anzeige
von dem Ertrinken des Abtes Kilian am letzten Dienstag unter Beschreibung
der nähern Umstände: Straucheln des Pferdes, Schwere des schwarzen Mantels
u. s. w. (1530, Sept. 2.). (Strickler, Akten II, Nr. 1626.)

30 ² Nach einem Zinsbriefe vom 7. April 1459 hatte die Stadt St. Gallen dem
dortigen Kloster jährlich 300 fl. zu zinsen, war also 6000 fl. Kapital schuldig.
Bei seinem Aufenthalte in der Fremde verkaufte der Abt Kilian Käuffi diesen
Werttitel den Kriegs- und Edelleuten Jos von Loubenberg zu Alten-Loubenberg
und dessen Tochtermann Hans Ulrich von Surgenstein, welche am 4. Juli
35 1530 der Stadt St. Gallen von dem Erwerbe Anzeige machten und sie zugleich
aufforderten, die restierenden Zinse zu zahlen und in Zukunft regelmässig den
Verpflichtungen nachzukommen. Unterm gleichen Datum zeigte auch Abt Kilian
St. Gallen den Verkauf an. (Strickler, Akten II, Nr. 1432 und 1436.) Im März
1530 hatte St. Gallen das Kapital mit 6000 fl. abgelöst; zur Bestreitung der

hauptgüts. In der zyt hannd die edellüt nach dem geltt gen sant Gallen geschriben, wiewol inen wänig anntwürt ward.

Kosten und Bedürfnisse nahm aber der Zürcher Hauptmann Jakob Frei die Summe in Beschlag. St. Gallen befürchtete, die genannten Edelleute könnten den Handel der Stadt stören und suchten in Zürich Rat. Zürich schrieb nun den beiden 5 Adeligen, der Kauf sei nicht rechtsgültig; denn der Abt Kilian sei vom Kloster geflohen, habe damit seine Rechte verwirkt und sei somit ohne Gewalt; diese stehe den Schirmorten Zürich und Glarus zu, die auch die Summe von 6000 fl. zur Bezahlung der grossen Kosten zu ihren Händen genommen hätten. St. Gallen sei somit nicht zu belästigen; sollte dies aber doch geschehen, so werde die 10 Abwehr erfolgen (1530, 8. und 9. Juli.) (Strickler, Akten II, Nr. 1446—1450.) Nachdem St. Gallen im ähnlichen Sinne die beiden Adeligen von dem Sachverhalte in Kenntnis gesetzt hatte, antworteten diese, es gehe sie nichts an, dass St. Gallen die Summe nicht besser versorgt habe; werde in 14 Tagen nicht bezahlt, so müssten sie zur Exekution schreiten. (1530, Aug. 12.) (Ebenso II, 15 Nr. 1460, 1488⁴, 1570.) Nun versprach Zürich der Stadt St. Gallen, man werde sie in diesem Handel schadlos halten; zugleich teilte Zürich den Edelleuten mit, Zürich sei Bürge und Selbstzahler. Würden gegen St. Gallen Tätlichkeiten erfolgen, so werde man sie erwiedern. St. Gallen müsse Recht vorschlagen. Aber St. Gallen verzichtete darauf, Zürich solle es tun. (1530, Aug. 23 und 28.) 20 (Ebenso II, Nr. 1584, 1585, 1600.) Nun wandte sich Zürich in dem Handel an die freien Reichsstädte Biberach, Lindau, Kempten, Wangen, Isny, und diese versprachen Beistand. (1530, Sept. 24. und Okt. 1.) Die Edlen schrieben aber St. Gallen, sie würden sich nur an St. Gallen halten, mit Zürich hätten sie nichts 25 zu tun; die verlangte Bezahlung müsse innert kurzer Frist erfolgen. (1530, 25 Okt. 8.) Nun musste Ulrich Stoll von Zürich zu den Edlen hinreiten, ohne Erfolg. Hierauf wurde Marx Sittich von Ems um Vermittlung angegangen, der entsprach; aber ein Tag zu Isny war abermals ohne Erfolg; deshalb wandte sich Zürich an das „Regiment“ in Innsbruck, von wo die Antwort eintraf, man wolle das Beste tun. (1530, Okt. 29. und Nov. 9.) (Strickler, Akten II, Nr. 1681, 30 1708, 1745, 1746, 1799, 1832.) Nach neuen Schreiben und Verhandlungen erklärten die Edelleute nach Innsbruck, die beiden Städte seien ihnen zu mächtig, sie würden die Sache dem Allmächtigen befehlen und eine bessere Zeit abwarten. (1531, Febr. 10.) (Ebenda III, Nr. 153.) Seiner Freude über den religiösen Umschwung in der Eidgenossenschaft Ausdruck gebend, forderte der neue Abt 35 Diethelm Blarer von St. Gallen die beiden Adeligen auf, von St. Gallen die Summe wieder zu verlangen, und nun begann der Streit von neuem. St. Gallens Handel wurde bedroht, weshalb Zürich um Hilfe gebeten wurde. (1532, April 12.) (Ebenda IV, Nr. 1543, 1974.) Die Vermittlung fand in Frauenfeld statt. Der Abt von St. Gallen verlangte die 6000 fl. nicht; deren Eintreibung sei Sache 40 der Edelleute. Mit der Entschuldigung, dass Zürich nichts in seinen Sack gesteckt habe, anerbieten die Zürcher Boten, zuerst 2000, dann 3000, endlich 4000 fl. zu verzinsen unter Abzug der Kosten und der Entschädigung für die

Von eim seltzamen Zürzach märckt.¹

An sannt Frenen tag, wie von alitem har, Zürzach märckt September 1. was. Do ward die kilchen beschlossen und nie uffgethan; öuch ist vil gehäders gesin von deß gloübens wägen zwüschent denen von 5 Lücern und denen von Zürich; doch sind die von Schafhüsen denen von Zürich hilfflich gesin, das die Lützerner hand müssen abtreten. Es ist vil gûts da gestolen worden. Man treib vil müt-

Predikanten. Nach langem Markten liess der Abt noch 300 fl. an den ausstehenden Zinsen ab. (1532, Nov. 7.) Zwei Tage später traf die Antwort Zürichs 10 ein: Auf Ermahnen der Schiedleute hin und um die grossen Unkosten eines Rechtshandels zu verhüten, erteilte die Zürcher Obrigkeit ihre Zustimmung zu der Vereinbarung. Auf Ablösung hin hatte Zürich dem Abte 4000 fl. zu verzinsen; dieser hatte die Hauptverschreibung für die 6000 fl. herauszugeben und St. Gallen von der Forderung ganz zu entlasten. Die Rechnungen der Amtleute 15 mussten endgültig genehmigt werden, damit nicht neue Streitigkeiten entstehen könnten. (1532, November 9.) (Strickler, Akten IV, Nr. 1965, 1971, 1974, 1982 *.) Der Chronist Laurenz Bosshart erlebte das Ende des Handels nicht mehr; deshalb ist seine Schlussbemerkung nicht anzufechten.

¹ Die Chronisten gehen darin einig, dass Zurzach lange Jahrhunderte hindurch 20 wegen seiner Märkte wie wenige Städte in der Schweiz eine grosse Bedeutung erlangt hatte. Stumpf berichtet 1547: Zurzach ist ein gar herrliches Kaufhaus gemeiner Eidgenossenschaft. Es hat jährlich zwei grosse Jahrmärkte, dergleichen man nicht findet; der eine ist am Montag nach dem Sonntag Trinitatis nach Pfingsten, der andere am ersten September (Verenatag). „Da wirt 25 wunder grosse waar verkauft und kompt gross volck dahin, wäret doch nit länger dann von einem abent biss zum andern.“ Die Städte Bern und Freiburg haben dieser Märkte wegen da stets besondere Kaufhäuser, in welchen sie Tuch und Leder aufbewahren. Conrad Tüerst, der damals die Eidgenossenschaft bereiste, bestätigt dies, indem er berichtet: Es sind da im Jahre auch zwei 30 Messen; obgleich sie nur kurz sind, gibt es nicht grössere in der Schweiz. (1544.) Zwei Jahrhunderte später hatten die Märkte in Zurzach noch nichts an ihrer Bedeutung eingebüsst. So meldet Leu in seinem Lexikon 1764: Der Flecken Zurzach ist insbesondere wegen seiner Märkte bekannt, die nicht nur aus den eidgenössischen Städten und Ländern, sondern auch von vielen Orten in Deutsch- 35 land, Elsass u. s. w. besucht werden. Viele Kauf-, Handelsleute und Krämer finden sich einige Tage vorher da ein und treiben ihr Gewerbe. An den Haupttagen begibt sich der in Baden regierende Landvogt (Vertreter der hohen Gerichtsbarkeit) nach Zurzach und richtet von der Vesperzeit bis an den Dienstag, da man die Prim läutet, anstatt des Konstanzer Vogtes zu Klingnau, über alle auf 40 dem Markte entstandenen Streitigkeiten. An den gewöhnlichen Wochenmärkten musste er nicht erscheinen.

williger schamperer worten, und schlug man heftig einandren. Da was nieman, der frid nāme.¹ Die gmeinen metzen sprachent: Das muß gott erbarmen, das bishar so güt recht syge gesin hie, und aber yetzund so gar zü einer mörder grüben syge worden.

Von einem grossen hagel ze Zürzach.

5

Alls sannt Frenen tag, daran der merckt was, am Donstag zergien, kam morndes am Frýtag ein sölich ungestüm wätter, das man meint, Zürzach welte undergan; dann es haglet groß stein gmeinlich wie hennen eýer; die tatden grossen schaden an ziegel-tächern und an fennstern, oüch sünst an vil dingen alls win und 10 ops vil geschadet.

¹ Das alte Recht auf Frieden hinterliess Spuren bis in die Zeit der Reformation und in das folgende Jahrhundert. Dies geht daraus hervor, dass schon bedeutende Bussen darauf gesetzt wurden, wenn jemand sich weigerte, den angebotenen Frieden anzunehmen. Artikel 17 des Kyburger Graf- 15 schaftsrechtes bestimmte: „Item wer frid verseitt, der ist verfallen x g“ Regensburger Herrschaftsrecht von 1538, Artikel 9: Wer den Frieden versagt, und das mit einem Mann bewiesen wird, der bezahlt unsern Herren 10 g Busse. Andelfinger Herrschaftsrecht von 1534, Artikel 23: Wer den Frieden versagt, der ist zu einer Busse von 10 g verfallen. Je der Nächste, 20 der bei ihm steht, soll ihn anfallen und dem Vogte zur Gefangenschaft überantworten. Über das Fried gebieten und Friedversagen gibt das Knonauer Amtsrecht von 1535 folgende interessante Auskunft in den Artikeln 2 und 3: Bei der Huldigung soll jeder Mann dem Vogte schwören, er werde, wenn Streit ausbreche, Frieden gebieten. Dieses Eides soll jeder stets einge- 25 denk sein und dabei die Pflicht haben, zu rechter Zeit bei Ausbruch von Zerwürfnissen, Frieden zu bieten und diesen in die Hand zu fordern. Sind aber die Parteien so zahlreich, dass es wenigen „Scheydern“ unmöglich wäre, von allen Streitenden den Frieden in die Hand zu verlangen, so können sie auch den Frieden nur mit Worten ausbieten. Wer dann den Frieden versagt, zahlt 30 10 g Busse. Bricht in Feld und Wald ein Streit aus, und es kommt dazu ein Biedermann und fordert Frieden, und dieser wird versagt, so gilt er als Zeuge vor Gericht. Entsteht aber in Stuben und Häusern eine Parteiong, und die Streitenden erklären nachher, sie hätten das Friedengebieten nicht gehört, so gilt die Kundschaft des Scheidenden nichts. 35

Graf Felix von Werdenberg starb.¹

Bl. 82^b, S. 194.

1530

Im richstag ze Aügsprüg was oüch graf Felix von Werdenberg, der graf Anndresen von Sünnenberg uff dem geiägt ermürt hat, wie hievor am 42 blatt geschriben stat, was wol am keyser 5 Karrle von Österrich. Der begärt an keyser, er söllte im die statt Memmingen übergeben, ze straffen, er well sy wol allein on annder hilf und grossem costen von dem kätzerischen glöuben bringen. Ich mag nitt wüssen, was im ze anntwürt worden syg. Alls er ze abennt schlaffen gieng, hat man inn morndis tod am bett fünden. 10 Es war vor hin ein annder sag ze Winterthür, wie graf Felix vorm keyser treffennlich verklagt wäre, wie er ein edelman im krieg habe lassen ennthöupten unverschüldt. Aber er wüßt vil gelts by im; do er inn also getödt, nam er oüch sin verlassen güt. Darümb sond die fründ deß abgestorbnen edelmans in also vorm keyser 15 verklagt han. Dartzü das mord, so er an graf Anndresen begannngen hatt, und sünst vil andre böse stück sind uff inn geklagt; darümb der keyser inn sol heimlich an sinem bett lassen ennthopten. Es syge oder nit, wir wellent gott lassen in allen dingen wallten.

Von der winrechnüng und herpst diß jars.

1530

20 Am Sambstag vor sannt Felix und Regülen tag, was der x (10.) September 10. tag Septembris hat man ze Winterthür den grossen rat; do ward die winrechnüng vorm herpst gemacht umb viij lib. hl. (9 x Heller) ein som wins. Die wingarten hatten umb Winterthür gar wänig trüben; die tritt uff dem Heiligenberg² ward nie geschwellt und

25 ¹ Berichterstattung vom Reichstag in Augsburg. (1530. Juli 16.): „Es sind doch mÿns bedunkens leer und allein hochmüetig und böcherisch grosser Hansen, als da sind Merk Sittich, Eck von Ryschach, graf Felix von Werdenberg, der tod am bett funden worden ist am 12. tag diss monats hie zuo Ougsprug. (Strickler, Akten II, Nr. 1471, S. 588, Absch. IV, 1 b, S. 707.)

30 ² An den sonnigen Halden des Heiligenberges hatte es damals wirklich noch Weinreben, wie aus folgender Urkunde hervorgeht: Vor dem Schultheissen Hans Winmann verschreibt Stephan Cappullar dem (Kaplan) Niklaus Wesenberg als Besitzer der Allerheiligenpfünde, Pfleger Hans Bosshart des Rats, um eine ablösige Schuld von 26 x Heller, Zins ein Mütt Kernen, eine Juchart Reben 35 auf dem Heiligenberg, die einhalb an Hansen Tätlikons, anderhalb an Stachius Edelmanns Weingarten stösst. (Orig., Perg., St. A. W'thur.)

ward gar wänig win. Aber es was gar ein güter warmer herpst und wümet yederman vil ze frů von wāgen der vili der vōglen und wespen. Es war gar gůt wāter zům samen; dann es regnet etwan und ward glich wider schön, etwan kamen am morgen frů ganntz tick nebel und schein darnach die sonnen etc.

5

Bl. 83, S. 195.

Die Thürgōwer nament Gottlieben in.¹

August 24.

In der zýt nammlich umb sannt Barptholomeüs tag, alls sich die von Costentz mit einem bürgkrecht veranlasset hannd mit unnsern herren von Zürich, oůch die Türgower unnsern herren von Zürich trostlich sind zůgezogen im krieg, den sý mit den 10 V Orten gehept hand, in mitler zýt, alls der keyser Karrle von Österreich zů Aügspürg ein richstag hielt, würdent ettlich kriegs-knācht bestellt, die umm unser land lűffennd und niemand wűűt, über wen es gon wolt; deűűhalb die Thürgōwer mit unnsern herren von Zürich und mit deren von Costenntz verwilligen das schloű 15 Gottlieben usserthalb Costentz ingenommen hand, damit die Schwaben und bűűwilligen nit über nacht mōchtind in unnser lannd nesten, oůch unwillen und unrűw machen, dwil doch Gottlieben uff unnserm erdtrich gelegen, uns komlich in allen hāndnlen inzehaben notwendig ist.

20

¹ Allgemeiner Tag der Burgerstädte in Zürich: Von dem Reichstag zu Augsburg ist zur Zeit keine Gefahr in Sicht; doch soll jeder Ort sich gerűűtet halten. Der Bote von Konstanz, Thomas Blarer, macht darauf aufmerksam, dass man nicht wisse, wie Gottlieben versehen sei, und von keinem Orte kōnnte leichter Gefahr drohen als von dort. Es wurde beschlossen: Wenn die 25 andern Stāűte der gleichen Ansicht sind, so sollen sie es Zürich schreiben, damit das Schloss mit ein, zwei oder drei Mann besetzt werde. Der Landvogt im Thurgau soll auch angewiesen werden, dem wichtigen Punkte besser Sorge zu tragen. (1530, Aug. 19.) (Eidg. Absch. IV, 1^b, S. 733.)

Philipp Brunner, Landvogt im Thurgau, berichtet Zürich, der Besatzung 30 zu Gottlieben habe er aus dem Kloster Kreuzlingen 2 Saum Wein und 2 Műűtt zukommen lassen. Wenn Zürich damit einverstanden sei, so wolle er, da er über keine Barmittel verfűűge, mit solchen Lieferungen fortfahren. (1530, Sept. 29.) (Strickler, Akten II, Nr. 1699 z.)

**Man erliess die Türgöwer fälen¹ und geläfs²; öuch
gab man inen ettliche klöster im land.³**

1530

In denen tagen umb sannt Frenentag hannd unnserere herren September 1.
von Zürich vil gehandlet zwüschent den edellüten an einem und
5 allen gmeinden im Türgew. Aber züm letsten ward das mittel
erfunden, das die fäl und geläß nünhinfür tod und ab sin sölle,
traff das ein von eim menschen ein halben güldin, das annder acht-
zehn krützer. Deß würden die gmeinden im gantzen Thürgew
vast wol ze friden und würdent die edellüt und die püren mit
10 einandren eins, dann sy vormals nit wol ze friden mit einandren
warend. Die püren hettent züm dickern mal gern den edellüten
ire schlösser umgekert und iren win versücht; darumb die edellüt
dick und vil in grossen sorgen gestannden, unnseren herren von
Zürich vil nach geritten sind.

15 Es was öuch by uns ein gmeine red, den Türgöwern wärind
ettliche klöster, so im Türgew ligent, übergäben, namlich Rhi-
now, das Kloster by Diessenhofen sannt Kathrinental genant,
Kalchren, Ytingen, Thobel, deren 7 (10) genempt und im
Thürgew gelegen sind. Über söliche klöster satztent die von
20 Zürich ein obman züm ersten; darnach die anndern vj (6) Örtter.
Die im Türgöw mögent öuch in klöstern oder uss der klöster

¹ Fall = Das Recht des Herren, beim Tode eines Leibeigenen aus dessen
Hinterlassenschaft gewisse Vermögensteile zu beziehen. (Mortuarium, manus
mortua.) Das beste Stück Vieh: Besthaupt; das beste Kleid: Gewandfall.

25 ² Lass, Gelasse = Das Gut, das aus der Verlassenschaft eines Unfreien
dem Herren zufällt. (Bluntschli, Zürcher Staats- und Rechtsgesch. I, S. 192.)

³ Zur Vermittlung und Regulierung der Thurgauer Angelegenheiten traten
die Boten der IV Orte Zürich, Bern, Solothurn und Glarus am 1. Sept. 1530 in
Zürich zum letzten Male zusammen und bereinigten sämtliche 38 Artikel des
30 sogenannten „Vergriffs“ für den Thurgau: Nach Artikel 7 mussten Fall und
Lass nicht mehr nach dem Spruche der IX Orte entrichtet werden, sondern
der erstere mit 1 Gulden, der letztere mit 15 Kreuzern. „Die biderwen Thur-
göwer bezalen iren gerichts- oder eignen herren für den hauptfal nit meer dann
ein güldin in münz, Costenzerwerung, und für den gewandfal ein ort eins
35 guldins, das ist 7v krüzer jetzgemelter werung, und nit wyter noch ferer und
das allein zuo einer bekanntniß schuldig sin“ u. s. w. (Abschiede IV, 1 b, S. 772.)

gütern ire knaben leeren die göttlich geschrift, nachdem ein jedes kloster vermag.¹

(Nachschrift:) Sant Kathrinental, das ober kloster ze Diessenhofen, Rinow, Feldbach, Krützingen, Münsterlingen, Kalchren, Thobel, Tännickon, Fischingen, Yttin-
gen: vmb Laurency im 1531 jar ward Hanns Hab von Zürich
zû eim obman gesetzt über dise klöster.

Bl. 83^b, S. 196.

1531

September 1.

Von einigkeit unnser gloübens.²

In denen tagen umb sannt Verenen tag kamend gen Zürich
zû meister Űlrich Zwingli Joannes Oecolampadiüs, der 10
predicant von Basel, und Wolfganngüs Capito, ein predicant

¹ Das Verlangen, zwei Klöster in Schulen umzuwandeln, wurde abgelehnt, weil eine solche klösterliche Erziehung leicht die Ursache zu anderer „münchery“ geben könnte; dagegen fand folgender Vorschlag die Billigung: Die Pfarrer empfehlen der Synode 10–12 junge talentvolle Leute im Alter von 15–16 Jahren; die Synode wählt aus diesen die sechs tüchtigsten aus, welche auf die höhern Schulen nach Zürich, Bern, Basel, St. Gallen, Konstanz oder anderswohin geschickt werden. Jeder erhält 25 Gulden Studienbeitrag. Die ganze Summe von 150 Gulden wird aus dem gemeinen Kloster Gute genommen. Die Jünglinge haben sich zur Verkündung des göttlichen Wortes auszubilden. 20
(Artikel 6 des „Vergriffs“.) (Eidg. Absch. IV, 1^b, S. 771.)

² Der Landgraf Philipp von Hessen hoffte immer noch, die Anhänger Zwinglis und Luthers in der Abendmahllehre vereinigen zu können. Diese Bestrebungen setzte er auf dem Reichstage in Augsburg fort; auch Martin Bucer, Predikant von Strassburg, war der Meinung, dass die Lutheraner und Zwinglianer 25
„allein in worten strittig und aber im sinn, verstand und meinung einmütig wärend.“ Die Geistlichen der vier Städte Zürich, Bern, Basel und Strassburg hielten deshalb in Zürich eine Versammlung, um über die Abendmahllehre zu beraten und gemeinsam ihre Glaubensansichten in einem Schreiben dem Philipp Melancthon in Augsburg mitzuteilen. Alle waren der gleichen Meinung, 30
„daß sy gloubind und bekenind, Cristum warlich im nachmal sin, dermaß: Ich bin enmitten under inen, nit im brot, nit im verwandelten brot, nit vereinget im brot, nit natürlich noch lyblich, sunder geistlich und sacramentlich, dem bloßen reinen und göttlichem, das ist mit gott vereinigt gemüet.“ Dieser Beschluss wurde dem Martin Bucer nach Augsburg geschickt, 35
damit er in diesem Sinne die Unterredungen und Verhandlungen mit Philipp von Hessen fortsetze. Wenn Luther mit dieser Ansicht einverstanden sei, „so wellen sy gern mit inen eins und sy in ir bruderschaft ze nemen urbüttig

zū Straßbürg, diewyl sy bed zū Aügspürg mit Philippo Melanchtoni gedispütiert und gar nach in ein meinung komen wärind; darumb sy mit dem Zwýngli öuch red hallten woltend, nammlich von der liplichen gegenwirtigkeit Christi im sacrament brots und
5 wins, wie Christüs da gegenwirtig syge liplich oder geistlich; dann aller span alleinig daran hanget. Darumb dise zwen predicanten von Basel und Straßbürg hanndtlich ze Aügspürg gedispütiert und erhallten die gügenwürtigkeit Christi geistlich sin im sacrament nach innhalt siner worten Mathei 18: wo zwen oder dryg versamlet
10 sind in minem namen, da bin ich mitten unnder inen. Derglichen brachtend sy öuch vil me für meister Űlrich Zwinglin; aber jeder bracht sin meinung herfür mit anndern worten. Die warend eins sins, deß sy all dry frölich gott loptent, das gott so eintrechtig by den sinen ist biß zū end der welt. Das hannd sy all dryg
15 gen Aügspürg Philippo Melanchtoni in einer beschlossnen epistel verschriben in hoffnung, gott werde witer sin wort öuch andern offennbaren.

Von einer enndrüng der pfarr zū Winterthür.

Wie hievor gnügsam von thüren jaren, von enndrung der welt
20 und vil annderm geschriben, so ist der gmein man gantz verhasst über alle, die das gotzwort verkündent der massen, das vil pfarrer uff dem lannd nit wol dorfftend hõischen ir gerechtigkeit an zins und zāhennd, daruf sy verwißt warend.¹ Solichs ist öuch her Mathis Hirsgarter, dem pfarrer zū Winterthür, in mengerley
25 gestallt so oft begegnet, das er mit einer grossen pfründ öuch grosse armüt hat müssen liden, und das geklagt züm meren mal herren und gesellen. Aber züm letsten ward im von ettlichen gwalltigen geraten, er söllte einer competentz² von einer stat oder uff dem Spital begären ze Winterthür, dagegen siner pfründ

30 sin“; im entgegengesetzten Falle hofften sie doch, es möchte zwischen den Anhängern der beiden Glaubensansichten Ruhe, Einigkeit und Frieden sein. (1530, Sept. 3.) (Eidg. Absch. IV, 1^b, S 758/59.)

¹ In unfruchtbaren Jahren entrichteten die Bauern in ihren Naturalabgaben einen viel höhern Wert als in fruchtbaren.

35 ² Pfarreinkommen

gültt der statt oder dem Spital übergäben. Die ertreit jährlich hundert und fünfftzeihen güter stück.¹ Das hat der obgenannt pfarrer vor kleinem und grossem rat zü Wintertür dargethon und begert doch mitt verwillgung unnser herren von Zürich, die sine lehen herren sind. Also ward im gebotten von beiden räten sächztig 5 müt kernen, xiij (13) mallter haber, zähnen som win, x (10) güldin und zwen müt schmalsat.² Diser ve(r)heissung was her Mathis wol ze friden; das ward oüch ze Zürich am eegericht von unnsern herren bestât am Montag vor Mathei apli., was der 21 tag Septembris anno 1530.

10

Bl. 84, S. 197.

Hertzog von Saphoi belägart Jâniff, die statt.³

1530 Am Frytag, was der letst tag Septembris, zoch hertzog von September 30. Saphoy für Janiff, die statt; dann sy sich mit denen von Bern

¹ 1 Stück = 1 Mütt Kernen = 1 Malter Haber = 1 Gulden.

² Später wurde in Winterthur das Pfarrpfrundeinkommen wie folgt fest- 15 gesetzt:

Kernen	50 Mütt revidiert 53 ¹ / ₂ .
Schmalsaat	4 " " 1 ¹ / ₂ (3 Viertel Roggen und 3 Viertel Gersten.)
Wein	16 Saum und 1 Saum Most-Suppen.
Haber	10 Malter.
Geld	46 Gulden rev. 50 fl.
Hühner	18
Eier	390 (etwas weniger und nur zirka 60 werden in natura gebracht.)

20

Item Haus und Hof mit einem schönen, grossen Einfang, darinnen Blumen-, Kraut- und Hühnergarten, mit etlichen Rebbögen und Spalieren und einem 25 schönen Baumgarten auf dem Heiligenberg. Im Hof ein Secht- und Badhaus. Der Baumgarten wurde unter Pfarrer Diethelm Wonlich, in Winterthur (1595—1633), gekauft. Die Pfarrbesoldung wurde 1704 wieder aufgebessert. (Manuskriptensammlg. v. Jakob Meyer 2, S. 161, Stadtbibliothek W'thur.)

³ Am 12. März 1526 schloss Genf ein Burgrecht mit Bern und Freiburg. 30 Die Machthaber des Herzogs von Savoiën, Karls III., und des Bischofs von Genf flohen. Nun taten sich die Adeligen aus der Umgebung Genfs, aus der Waadt, aus Savoiën, ferner die Bischöfe von Lausanne und Genf zum sogenannten Löffelbund zusammen zur Vernichtung Genfs. Genf wurde strenge belagert. Zur Rettung der Rhonestadt zogen im Herbst 1530 von Bern, Freiburg, 35 Solothurn und aus der Waadt 14 000 Mann an den Genfersee. Bei ihrem Anzuge nahm das savoische Heer Fersengeld. Die Berner zerstörten in der Stadt Bilder und Altäre und bedrohten die Geistlichen. Im Frieden von St. Julien

vereint hannd mitt einem pündt. Do vermeint der hertzog, die statt gehöre im zû; deß sich die von Jänff gewidret. Allso schoß der hertzog an dryen ennden in die statt. Deß namennd sich an die von Bern und Frybürg in Üchtland, sind mit macht ufgesin, Genff zûgezogen, sy ze enntschütten. Die von Bern hannd oüch gen Zürich geschriben, man söll ein trüw ufsâhen uff sy han. Allso zoch man ze Zürich hoptlüt, fenndrich und kriegslüt uß und am Donstag, was der vj (6) tag Octobris, zog man oüch ze Winterthür uß.¹ Do hatt man den grossen rat, und lüt man aber nitt darin. Man müß sorg han, dann deß keyzers listen sind mänigfalltig; deßglichen müß man die untrüw sorgen deren von Underwallden, Lücern und Schwitz, dann sy sündertlich dem evangelio widrig warent.

Oktober 6.

Von einer finsternüs deß mons.

1530

Am sechsten tag Octobris, gâgen mitternacht umb die zwölffe, ward der mon gar verfinstret. Wir wârdent gnügsamlich von got durch sonn, mon, thüre und pestilentzen gewarnet, ja berüfft zû besserung, aber niemand nimpts ze hertzen; deßhalb ze sorgen ist, vil grösser übel sygen wir warten, das über uns gan werde. Dann soll die urteil gottes an sinem hußgesind anfahren; wâr güt, das wir uns darin schicktind etc.

Oktober 6.

(1530, Okt. 19.) musste Herzog Karl III. von Savoiën auf die Vorherrschaft über Genf verzichten. Nun konnte auch in Genf die Reformation Wurzeln schlagen. (Vergl. Strickler, Akten, Abschiede S. 791, 792, 793, 794, 795, 797, 798, 799, 801, 802, 808, 809 u. s. w.) (Abschiede IV, 1^b, S. 1501/6.)

¹ Die Aufzeichnungen des Chronisten sind ganz richtig, wie aus Folgendem hervorgeht: „Vßzug vnder das vâny gan Zürich, die vôn Jenff vff deren von Bern manung zu entschütten. Actum donstag vor Dionisi (Okt. 6.) anno 1530. Es zogen 40 Mann aus; ihr Rottmeister war Laurenz Liechtensteig; als verordnete Räte zogen mit: Meister Hans Scherer und Felix Ziegler; einer war mit einer Büchse, 3 mit Spiessen, die übrigen waren mit Hellebarten bewaffnet.“ (Stadtbuch W'thur V.) Auch die Winterthurer Seckelamtsrechnung von 1530 bewahrheitet den Auszug: „Item vssgen ii 1/2 1/2 vm schmaltz zû dem mûs mel in Barner krieg. Item vssgen 1 1/2 vm saltz in Barner krieg.“

1530

Von einem sinodo ze Zürich.¹

Oktober 25. Am Zinstag vor Simonis und Jude im 1530 jar was aber ein versammlüng der priestern ze Zürich.

Der krieg vor Yänff ward angestellt vom keyser; die
V Ort gabent das gelt. 5

Alls der hertzog von Saphoi Jânff beläget, hannd die von Bern, Solotorn und Frybürg in Úchtlannd mit ernnst in iren gebieten gestürmpt, mit dem stürm also für Jâniff gezogen, die statt ze entschütten. Do ist der züg, so davor lag, hinder sich gewichen. Aber die von Bern, Solotorn und Frybürg hannd 10 inen nachgeilt, dem hertzog sin lannd, nammlich xiiij (13) schlösser zerschossen, ein closter verbrennt und sich so trützlich in dem krieg gehalten, das der hertzog von Saphoy das recht anrűfft. Aber die von Bern mit iren gehillfen fürend für mit brennen und schleitzen, dann sy nit wichen wollten, biß inen aller cost und schad abge- 15 tragen und genntzlich ze friden gestellt würdint. Also redt man; dartzwüschent ward der krieg angestellt, und söllte der hertzog von Saphoi denen von Bern eins rechten sin vor den Eidgenossen ze Bätterlingen.

Bl. 84^b, S. 198. Vor denen dingen hat kűng Ferdinandüs, deß keyser 20 Karlins brüder, mit den fünff Orten: Lücern, Schwitz, Ury, Züg und Unnderwalden gar heimlich ein pündt gemacht,² wie sy Zürich, Bern, Costentz und Basel an mângem ort angriffen

¹ Am 25. und 26. Okt. 1530 war eine Geistlichensynode in Zürich. (Egli. Akten zur Zürcher Reformation Nr. 1714.) Die Winterthurer Stadtbücher tun dar, 25 dass auch die Geistlichen in den Krieg ziehen mussten. Des beklagten sich die Pfarrer an dieser Synode: „So es sich hat begeben, daß die pfarrer usgenommen sind im krieg, dardurch das ander vöklı, das daheim blibt, an vil orten des gottsworts muoss manglen.“ Die Geistlichen weigerten sich nicht, zu „reisen“, wenn die Obrigkeit es verlange, insofern Billigkeit und Mass in Anwendung 30 kommen und „ufsatz“ vermieden werde. (Ebenda S. 736/37.)

² Zur Erhaltung des alten Glaubens hatten Kaiser Karl V. und König Ferdinand wirklich viele freundliche Beziehungen mit den V Orten (siehe die vielen Belege hiefür in Abschiede IV, 1^b und Akten von Strickler.) Die V Orte nahmen auch Partei gegen Bern und Genf zugunsten von Savoyen. 35

und bekriegen welltind; deßhalb sich die fünff Ort so heftig wider das gotzwort stalltent, öuch nit wolltent geben das gelt, wie im nächsten landsfriden gemacht was, nammlich xxv^m (25 000¹) kronen, wie wol mänger tag darümb gehalten vnd vil zügeseit was; es ward
5 aber nüt gehalten; dann sy sich gar ersatz hattend.

Aber keyser Karrle, alls er den richstag ze Aügsbürg hielt, ist er mit ettlichen fürsten und richstetten zerschlagen von deß gloübens wägen; deßhalb kein trost von inen nitt was, das er in tütschem lannd kriegen möcht. Dartzu thüt yetz der türggisch
10 keyser so grossen schaden in Ungern und Osterreich, das der keyser Karrle sinen brüder Ferdinandüm abgestellt hat, das er in tütschem lannd kein krieg anfahen solle, öuch den Eidgenossen sin pündt abschlahe, alls er thün müßt. Sölichs den V Orten ein grosser kümber und schwär krütz was.²

15 In denen dingen hand unnseren herren mit iren christlichen bürgern getaget, öuch mit andern eidgenossen und entlich gefordert das gelt, wie im lanndtfrieden abgeredt ist; doch ernstlicher und mit dem geding, wenn das gelt nitt in dryen tagen gelegt werde, so syge inen aller feyler kouff abgeschlagen nach innhalt deß landtfridens. Man weyßt nitt, was den fünff Orten witer gesagt ward;
20 sy hannd tag und nacht gepostet, in dryen tagen das gelt by einem haller gelegt, öuch sich vil güts gägen unnseren herren von Zürich und Bern erbotten etc. Das gelt ward gen Arow gelegt zu gemeinen hannden denen von Zürich, Bern, Basel, Biel, sannt
25 Gallen und Millhüsen, öuch den Türgöwern.³

Allso sind die von Jänif enntschüt durch die Berner dermassen, das mänger armer man dest wirs geýßt, aber dem adel ist vast ire schlösser zerbrochen, wiewol sy löffel mit inen trügent,

¹ Verschrieben für 2500 Kronen.

30 ² Die Türkengefahr verhinderte wirklich den Ausbruch der Glaubenskriege in Deutschland. (Vergl. z. B. Strickler: Akten II, S. 742.)

³ Nach dem ersten Landfrieden sollten die V Orte 2500 Kronen Kriegskosten nach Baden i. A. am 24. Juni 1530 zuhanden der reformierten Bürgerstädte bezahlen. Nach manchen vergeblichen Reklamationen zahlten die V Orte
35 die Summe, welche zur Verteilung an die Städte dem Schultheiss und Rat in Aarau übergeben wurde. (1530, Okt. 20.) (Absch. IV, 1^b, S. 812 und Nr. 423, S. 830.) (Siehe auch Anmerkung S. 155 dieser Chronik.)

darinn sy die Yanffer ertrenncken wolltend.¹ Ich bin ouch der hoffnung zü gott, niemands überzühe uns me on groß ursachen. Darzû hat dem keyser und Ferdinando, sim brüder, ire anschlâg gefellt, so sy mit irm gwallt gottes wort wiederfechten ouch under trücken wollten und den enndchrist fûrdern. Die fünff Ort hannd s ouch an iren anschlâgen vil verlorn, wie wol sy meinendt, man wüsse nüt darvon.

Bl. 85, S. 199. Die Toggenbûrger hand sich gelôbt vom kloster S. Gallen.

Alls nûn der abbt von sannt Gallen ertrûncken was und ¹⁰ der keyser zü Aügspürg ein anndren, den die mûnchen (so usserthalb disem lannd und nit usgestûret) erwellt zü einem abbt, bestât hatt, ward alles gût dem closter zûgehôrig, so usserthalb unnserm land gelegen, verhefft und brüchtends der abbt mit sinen mûnchen. Die gotzhûß lût zü sant Gallen hannd vor disen dingen gar vil ¹⁵ gehanndlet mit dem gotzhûß und gûtern dartzû gehôrig, namlich die mûnchen, so dem gotzwort gloûbtend, usgestûret, gabent eim yeglichen also bar v^c (500) gûldin, damit einer destbas sich hûß ze haben môchte gesetzen; darnach gaben sy yeden jârlich I^c (100) gûldin ze libding sin lebtag.² 20

¹ Freiburg i. Ü. 1530, Nov. 16. „Der Beute halb wurde beschlossen, dass man den Löffelleuten und allen denen, die wider Genf gezogen waren, nichts geben solle; wo aber armes Volk, arme Witwen und Waisen sind, soll man ihnen zurückerstatten, was noch vorhanden ist.“ (Strickler, Akten II. Nr. 1855.)

² Die sechs Konventherren, die zum neuen Glauben übergetreten waren, ²⁵ verlangten 1000 Gulden zu eigen und 100 Gulden jährliches Leibgeding; denn das Kloster sei sehr reich. Es wurde ihnen aber entgegen gehalten, das halbe Vermögen sei nicht mehr da; denn der flüchtige Abt habe es mit seinen Anhängern mitgenommen oder jenseits des Rheines in Beschlag gelegt. Endlich erklärten sich die Herren mit 500 fl. zu eigen und 100 fl. Rente zufrieden, wandten ³⁰ sich aber nachher an Glarus mit der Bitte um Vermehrung; einige seien verheiratet und hätten Kinder, andere wollten sich verehelichen. Ihre Ansuchen blieben aber ohne Erfolg. Die Novizen wurden mit je 100 Gulden ausgesteuert, damit sie ein Handwerk erlernen könnten. Die Verhandlungen begannen schon im Mai 1530. (Abschiede IV, 1^b, S. 646 – 652, 683, 873.) Am 28. Februar 1532 ³⁵ ersuchte auf dem Tage zu Wil die Stadt Zürich den St. Galler Abt Diethelm Blarer, das Leibgeding den ehemaligen Konventherren auszuzahlen; aber dieser weigerte sich dessen. (Absch. IV, 1^b, S. 1296.)

In denen tagen namlich umm Simonis et Jüde sind die gotzhüß lüt von sant Gallen und die vss Toggenbürger ampt ze Zürich vor unnsern herren von Zürich gesin. Do hannd die Toggenbürger den pfanndschilling geleit, darümb sy dem gotzhüß versetz sind, nammlich xxvij^m (17 000) güldin, hannd sich also ledig gemacht, das sy nünhinfür fryg sind aller menschen halb, wend sich halften an eim ort der Eidgnoschafft, das inen geliept, die wend sy für schirmherren annemen etc.¹

¹ Im Jahre 1463 war Ulrich Rösch, der Sohn eines Bäckers von Wangen im Allgäu, zum Abte von St. Gallen gewählt worden. Er war der erste Vorsteher des Gotteshauses von nicht adeliger Herkunft, ein energischer Mann, der das Besitztum des Klosters verdoppelte. So kaufte er im Jahre 1468 von Petermann von Raron um 14,500 Gulden die Landeshoheit über die Grafschaft Toggenburg. Diese Vergrößerung erregte den Neid und die Furcht der St. Galler und Appenzeller, weshalb allerlei Wirren und Zerwürfnisse entstanden. Um dem Sturme vorzubeugen, schloss der kluge Abt am 8. Nov. 1479 mit Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus einen Schirmvertrag, nach welchem diese Orte abwechselnd je für zwei Jahre ein Mitglied des Rates als Hauptmann nach St. Gallen abzuordnen hatten, der dem Abte auf Kosten des Gotteshauses in weltlichen Dingen mit Rat und Tat an die Hand zu gehen befugt war. Ulrich Rösch hatte richtig vorausgesehen: die Schirmorte dämpften im Jahre 1489 den Rorschacher Klostersturm. (J. Häne, Klosterbruch in Rorschach, Auflauf zu St. Gallen 1489-1491.)

Am 10. März 1529 war im Toggenburg eine 5000 Mann starke Landsgemeinde, zu der von Zürich Junker Hans Edlibach und der Kyburger Landvogt Hans Rudolf Lavater abgeordnet wurden, und bei welcher der Loskauf der Grafschaft Toggenburg von der Herrschaft des Klosters St. Gallen zur Sprache kam. (Strickler, Akten II, Nr. 130.) Die Verhandlungen kamen nun in Fluss, gefördert und unterstützt von Zwingli, der seiner Heimat zur Freiheit verhelfen wollte. Aber die Ledigung ging nicht so leicht vor sich, wie anfänglich angenommen worden war, weil die Verhältnisse betreffend die Gerichtsbarkheiten u. s. w. sehr verwickelt waren. Zürich und Glarus verlangten erstlich, dass die Toggenburger die Summe von 14,500 Gulden erlegten, die das Kloster seiner Zeit bezahlt hatte; allein die Gotteshausleute warfen ein, es seien verschiedene Güter und Rechte seither verkauft worden; auch sei der Ertrag der Nutzungen sehr zurückgegangen. Nach langem Markten wurde ihnen der Loskauf um 9000 fl. bewilligt. Die meisten übrigen Besitzungen des Klosters erlangten die Toggenburger nach langen Verhandlungen um 6000 fl., so dass also die ganze Loskaufsumme 15,000 Gulden betrug. Die ersten Berechnungen gingen auf 17—18,000 fl.

Der Tag der Schlussverhandlungen wurde auf den 19. Sept. 1530 nach Zürich angesetzt. Hievon machte Zürich den zwei andern Schirmorten Luzern und Schwyz Anzeige und lud sie ein, sich durch bevollmächtigte Boten ver-

Die statt S. Gallen koufft dz kloster S. Gallen.¹

In denen tagen hannd die bürger zü sannt Gallen gemärck-
tet mit den gotzhüßlüt umb hüser, kilchen und das gantz kloster
in und an der statt sant Gallen gelägen, öuch hannd sy von gotz-

treten zu lassen, damit endlich die Leute im Toggenburg zur Ruhe kämen. 5
Würden die beiden Orte nicht erscheinen, so könnten Zürich und Glarus nicht
umhin, allein in der Angelegenheit zu handeln, was sie mit Gott und Ehren
zu verantworten hofften. (Strickler, Akten II, Nr. 1618.) Am 27. Okt. 1530 kam
der Vertrag in Zürich zustande. Als Vertragsabschliessende handelten: „Wir Landt-
amman und Rat, ouch Landlüt und Gemeinden, all gemeinlich des Lands und 10
der Grafschaft Tockenburg, rych und arm“, einerseits und „Zürich und Glarus,
als wissenhafte verwalter und schirmherren des Gotshuses St. Gallen u. s. w.,
ouch der überigen Orten Luzern und Schwyz anderseits.“ Natürlich beteiligten
sich die zwei letztgenannten Orte weder an den Verhandlungen, noch gaben sie
ihre Zustimmung zu der Ledigung, weshalb Beschwerden mancher Art erfolgten. 15
Am 6. Nov. 1530 machten Landammann und Rat von Toggenburg der Stadt
Zürich die Anzeige, dass die Landsgemeinde den Loskauf einstimmig ange-
nommen habe, man erwarte die Festsetzung eines Tages zur Ausfertigung der
Kaufbriefe. (Strickler, Akten II, Nr. 1821.) Der Vertrag ist vollständig abge-
druckt in Abschiede Beilagen IV, 1^b, S. 1511/16) (Vergl. ferner daselbst S. 153, 20
198, 693. 694, 703, 729, 751, 780, 781, 827. 819/21, 843, 1130, 1506—1514,
ferner Strickler Akten II, III und IV.)

¹ Eine gütliche Unterhandlung zwischen Zürich und Glarus einer- und
der Stadt St. Gallen anderseits fand am 25. August statt. In den Kauf gehörten
der Klosterhof mit allen Gebäuden, Häusern, Kapellen, Hofstätten, Gärten, Plätzen, 25
Rechten, Ehehaften und Zubehörden an Grund und Boden samt der Obrigkeit,
Herrschaft, Geboten und Verboten, wie die Äbte sie bisher besessen hatten.
Trotz Widerstrebens von Seite St. Gallens war eine Behausung samt Zubehör
für den jeweiligen Hauptmann, seinen Schreiber, den Schaffner und für die
Boten der IV Orte von dem Kaufobjekte ausgenommen, ferner einzelne Gerech- 30
tigkeiten des Klosters in der Stadt und an einigen Orten auf dem Lande.
(Absch. IV. 1^b, S. 743, 747.) (Strickler, Akten II, Nr. 1241.) Zürich und Glarus
stellten den Kaufpreis auf 15,000 Gulden; aber St. Gallen warf ein, die Gebäude
würden wenig Nutzen abwerfen, auch habe die Stadt in letzter Zeit viele Un-
kosten gehabt; es wurde ein Angebot von 9000 Gulden gemacht. Nach „vil uf 35
und ab krauglens“ setzten die zwei Schirnorte die Kaufsumme auf 14,000 fl.
fest. Bei der Ausfertigung des Kaufbriefes musste St. Gallen 3000 fl. erlegen;
von dieser Summe erhielt jeder der sechs Konventsherren 500 fl. aus Auskauf
aus dem Klostergut. Der Rest von 11,000 fl. sollte in drei Zielen dem Gottes-
haus und den IV Schirmorten entrichtet werden. Schon am 6. Aug. 1530 hatte 40
Zürich die beiden andern Schirmorte Luzern und Schwyz eingeladen, an den
Kaufverhandlungen teilzunehmen. Die Ausfertigung erfolgte am 3. Sept. 1530.

hüßlüten abgeköufft ettwas gerechtigkeit, so ein apt gehept hat an der statt sannt Gallen; doch so hannd inen bevor behept die gotzhüßlüt ettliche huser und stallung, öuch keller und annanders.

Man färt eichlen von Winterthür gen Rinow.

5 Hanns Billinger, bürger zü Winterthür, ein gerwer, für dick gen Rinow, äschen ze köuffen. Der ward gebetten von insässen ze Rinow, das er mit im eichlen brächte, so wellte man im lieber darümm äschen gen, dann umb bar gelt. Also hat er ze Winterthür eichlen geköufft und gen Rinow geführt, das ein
10 selzams was; dann alle wälld umb Rinow eichin sind und ze Winterthür gar selzam.¹

Hanns Ringermût starb; Hanns Stüder ward erwelt.² Bl. 85^b, §. 200

Umb sannt Gallen tag starb Hans Lößlin, den man nampt Ringermût oder Brennysen, der ein lange zyt ze Winterthür

15 Zürich und Glarus behielten sich dabei ausdrücklich die Rechte von Luzern und Schwyz vor, wobei natürlich eine Verletzung derselben nicht ausgeschlossen war. (Absch. IV, 1^b, S. 753, Strickler, Akten, Nr. 1631.) Am 28. Febr. 1532 zu Wil wurde der Kauf annulliert; St. Gallen musste die Urkunden herausgeben und hatte zudem noch 10,000 Gulden Schadenersatz zu entrichten. Der
20 Abt Diethelm Blarer, der auch das Toggenburg zurückverlangte, wurde wieder in den Klosterhof eingesetzt.

Schon im Dezember 1529 war der Anzug gemacht worden, die Kleindien und Zierden der Klosterkirche, die man das Heiligtum nenne, „eine lautere Abgötterei und vor Gott ein grosses Gräuel,“ zu Geld zu machen; aber
25 der Erlös sollte keiner Partei zugute kommen, sondern zur Bezahlung der Schulden, zur Verabreichung des Almosens und zur Unterhalt der Armen verwendet werden. Abt Käuffli hatte einen Teil des Schatzes hinweggeführt. (Abschiede IV, 1^b, S. 473.) Im Jahre 1530 wurde auch dieser Kirchenschatz zu Geld gemacht. Der Nettoertrag belief sich auf 4245 fl. Die eine Hälfte bekam
30 das Kloster resp. dessen Verwalter, der Hauptmann Jakob Frei, die andere die Stadt St. Gallen, die den grössten Teil zu dessen Äufnung geliefert habe. (Abschiede IV, 1^b, S. 752/53.) (Bull. II, S. 270.)

¹ In der Umgebung von Rheinau wachsen jetzt noch mehr Eichen als in den grossen Waldungen Winterthurs.

35 ² Nach dem Winterthurer Stadtbuche sind die Angaben richtig. Über Hans Ringermut siehe Seite 106 dieser Chronik.

in kleinen rat ggangen was, lanng zyt im bett gelügen, vil kranckheyt gelitten und wassersüchtig gestorben. So man ze nächst darnach den grossen rat ze Winterthür gehept, do ward an der selben abgestorbnen statt erwellt Hanns Stüder, der schnider, der vormals öuch deß grossen rats was ze Winterthür. 5

1530.

Der kernen schlüg ab an sant Martinstag.

Alls nün zû diser zyt ein grosse strenge thüre was, derglichen niemands gedenncken mocht, dann vor sannt Martins viij (8) tag gallt der kernen gmeinlich j mütt vj lib Hl (5½ Pfund Heller). Aber an sannt Martinstag, so jarmarckt zû Winterthür ist, schlûg 10 er ab und galt j mütt kernen iiij lib. v β h. (4 Pfund 5 Schilling Haller), und ward vil kernen zû Winterthür ingestellt. Es hat glich davor allenthalben abgeschlagen ze Schaffhûsen, Wil, ze Zürich, Stein etc. Dann es gieng vil korns uss dem Wirtenberger(lannd). Es starb hefftig darinn, und was vast vil korns in 15 Wirtenberger lannd worden; öuch hatt man im Wirtenberger lannd verboten, das by pen¹ einer schwüren büß, niemant dorfft korn in die Eidgnoschaft fûren. Aber sy fûrend trostlich her, nit weiß ich, wer es erlôupt hatt. Es was öuch ein gemeine sag, die Hispanier, so by dem keyser ze Aügspürg warennd, 20 hettind ettwas unflats angefangen; darumb der keyser von Aügspürg wichen müßte; darumb man allenenthalben in richstetten die kornkasten uffthûn müßt. Öuch hatt der keyser fünff oder sechstusent lanndsknecht besöldnet, die dem keyser zû ziehen und inn von Aügspürg beleiten sölltend; aber der lanndgraff Philip üß 25 Hessen hatt sy nit wellen durch sin land lassen ziehen.

Ein anmütung an die von Baden predgens halb.

Es ward von gmeinen Eidgnossen ein tag gen Baden angesâhen umb sannt Martins tag.² Do hand unnserere herren von Zürich

¹ Pêne, Pên, von lat. poena = Strafe, (Lexer II, S. 215.)

² Die Tagsatzung zu Baden war am 17. Nov. 1530. (Abschied IV, 1 b, S. 841.)

iren botten befolhen, mit denen von Baden ze reden, so oft man ze Baden taget, söllemt die von Baden ein predicanten uffstellen, der all tag das wort gottes verkünde, und nach Ostern, so man badet, söllemt sy all wochen zwey mal einen christennlichen predicanten anstellen ze predigen; wo sy das nit thün würden, so wellent unnseren herren von Zürich iren lüten verbieten, das nieman solle gen Baden faren etc.¹

Das wasser thett grossen schaden ze Rhom.²

Bl. 86, S. 201.

Zu denen tagen sagt man ze Winterthur allenenthalben für
10 ein ganzzte warheit, wie die Thyber ze Rom so grossen schaden
gethon habe, das er nit kan geschätzt werden; dann vil lüten er-
trüncken sind, die das wasser gächlingen³ überfiel. So die menschen
die Tyber hetten wellen schwellen, wer es inen unmöglich gesin;
dann groß büw und balast hatt es umm geworfen; es ist der gwallt
15 gottes, der sy ze Rom strafft.

¹ Schon im Jahre 1529 fanden in Zürich und Bern Verhandlungen betreffend die Anstellung eines reformierten Predigers in Baden statt. Im September gleichen Jahres stellten die genannten Orte an Baden ein bezügliches Verlangen; würde der Forderung nicht entsprochen, so wären unangenehme Schritte zu
20 gewärtigen; aber Baden hielt am alten Glauben fest. Als dort die Neugläubigen drohten, wenn man sie nach Artikel 1 des ersten Kappeler Landfriedens nicht in Ruhe lasse, müssten sie bei Zürich und Bern Schutz suchen, wurden sie getürmt; darum machte Zürich die Anregung, die Tagsatzungen an einen andern Ort zu verlegen. (1530, Febr. 14.) Die Boten von Bern und Zürich er-
25 hielten Instruktion, auf obigem Verlangen zu beharren. (1530, März.) Auf das freundliche Ansuchen an Baden, das Gotteswort verkünden zu lassen, gab der Ort eine verächtliche Antwort und rühmte sich dessen noch; deshalb war Zürich entschlossen, wenn Bern damit einverstanden sei, Baden Proviant und Badenfahrt abzuschlagen. (1531, Aug. und Sept.) (Strickler, Akten II, Nr. 769,
30 783, 1215, 1217 III, 704; Absch. IV, 1^b, S. 553, 1019, 1020, 1106, 1134, 1156.)

² „An disem herbst loff zuo Rom die Tyber über und tat ein merklichen schaden; dann etlich hundert hüser verfielend, und ertrunkend etlich tusend menschen; zum meisten seit man von 6000, zum wenigsten von 3000. Ist wol zuo glauben, man habe da gross angst, not und elend müessen usstan.“ (Val.
35 Tschudi S. 100.)

³ Schnell, plötzlich, jähe, ungestüm. (Lexer I, S. 722.)

**Die Ackeret und Wüpfen¹ von Söitzach² würdennt
uneins.**

1530.

Anno domini 1530 am dritten tag Novembris schlügend zwen einanndren uff der wässery ze Söitzach namlichen Heinrich Ackeret, ein knab, und Kleinmartin Wüpf von deß wassers⁵ wägen. Heinrich Ackeret was unachtbar und klein von lib; aber Kleinmartin Wüpf was ein lannger stoltzer man; der hatt vor hin dem Heinrich Ackeret getröwet, er wellte inn im wasser toüffen. Deß versach sich vorhin Heinrich Ackeret, do er uff der wässery was, und Kleinmartin Wüpf zü im kam, do schlug¹⁰ Heinrich Ackeret züm ersten den Kleinmartin Wüpfen mit siner howen. Herwiderumb schlug der Kleinmartin Wüpf den Heinrich Ackeret; also kamennd sy beid einanndren ins har ze roüffen. Das hort Marti Ackeret, der jüng, lüff ylends hinzü, zoch sy beid von einanndren, nam darnach frid von inen beiden.¹⁵ Darby bleib es. Darnach gieng Kleinmartin Wüpf an den bach, wüsch das blüt von sinen hennden und sprach: Ich wil das klagen, so hoch ich mag; dann dü schwager hast unredlich gescheiden. Do anntwürt Marti Ackeret: Wenn dü das redst, so thüst nitt, wie ein biderb man. Uff sölichs klagt sölichs Klein-²⁰ martin Wüpf durch sich selbs und mit dem weybel Peter Wüpfen von Soizach einem vogt von Kybürg Hannsen Rüdolfen Lafatter, wie Heinrich Ackeret inn geschlagen habe über fryden inn blütrunsig und herdfellig gemacht habe etc. Do der vogt von Kyburg die klag hort, sprach er: Dü klagst ein schwäre sach,²⁵ lieber schlauff ein tag oder dryg daruf.³ Aber Peter Wüpf, der

¹ Urkundlich kommen die Ackeret und Wipf schon im 15. Jahrhundert in Seuzach vor und sind jetzt noch dort heimisch. Die Ackeret stammen wohl von dem Hofe Ackern auf dem Lindberg bei Winterthur. (Habsburger Urbar, S. 319, 1305.) 1479 war Hans Wipf, genannt Schuler, Kyburger Untervogt,³⁰ ebenso 1486. (St. A. Wthur.) Martin Wipf war Chorherr auf dem Heiligenberg bei Winterthur zu gleicher Zeit mit dem Chronisten Laurenz Bosshart; darum erzählt dieser den Handel so ausführlich.

² Kirchgemeinde bei Winterthur.

³ Wer einem andern, mit dem er in einem besondern Frieden lebte,³⁵ verletzte, wurde viel härter bestraft, als wenn zwischen ihnen kein Frieden bestand. Wer im Frieden jemanden verwundete, wurde als Todschläger betrachtet. Der Todschlag während des Friedens hatte die gleiche Strafe zur Folge wie der

weybel, sprach: So ich üch sölichs nit klagte, so würd er mich verklagen etc. Also vertragenetend sy beid einandren an das grafschafft gericht. Do ward von deß wassers wägen gehandelt, aber nitt ußgemacht. Darnach hanndlet man vom fräfel, erdfal, fridbrüch⁵ und von dem, das er blütrünsig was worden. Also bleib yede parthyg by irem fürtrag. Da wolt niemants wichen von sinen^{8l. 86^b, S. 202.} worten. Do nam der vogt von Kybürg die sach an für sich und müßtennd beid parthyen yede zweyhündert güldin vertrösten, die zwen gen Kybürg ze stellen. Also kamennt sy beid am Sonntag¹⁰ vor sannt Nicolaüs tag gen Kybürg mit beiden teilen grosser fründtschafft. Der vogt gab yederman gnüg ze essen und zü trincken. Aber so bald der schlafftrünck geschah, leit man den Kleinmartin Wüpfen in den thürn und Heinrich Ackeret in ein anndere gefenncknüz und glich darnach müßtennd all fründ von beyden parthyen von Kybürg hinweg. In dem schickt der vogt uff Kybürg¹⁵ nach dem jüngen Martin Ackeret, der frid von inen genommen

Mord. Artikel 7 des Kyburger Grafschatsrechtes schrieb vor: „Item wer mit gewaffneter hand in frieden den andern wundet oder bluotruonssig macht, das sol gericht und gebüsst werden als ein todschlag,“ und eine Zürcher²⁰ Ratserkenntnis von 1529 bestimmte: Wer mit Werken die Stallung bricht, so dass er den, mit dem er in Frieden und Stallung lebt, mit gewaffneter Hand eine „bluotrunss“ schlägt oder bis zum Tode verwundet, und dies durch Zeugen angezeigt wird, den soll man mit dem Schwert vom Leben zum Tod bringen. Wer aber „über frid und stallung“ einen andern umbringt, der wird so bestraft,²⁵ als wenn es ein Mord wäre und auf das Rad geflochten. Das Andelfinger Herrschaftsrecht vom 6. Juni 1534 bestimmte in Artikel 21: „Wer ouch den anndern, über das sy mit eynder in frieden stünden, vom leben zum tod brechte, mit sin selbsgwalt, das soll für eyn mordt berechtiget werden.“ Artikel 22: „Item wellicher den anndern mit gewaffneter hand über frieden³⁰ wundete oder plutrunß machte, das soll gericht vnd gebüsst werden als eyn Todschlag.“ Artikel 24 und 25 schrieben Folgendes vor: Wer den andern über Frieden mit Fäusten schlägt, ohne dass das Blut rinnt, zahlt 18 g Busse. Wenn aber einer den andern ohne Friedbuch mit der Faust schlägt, so entrichtet er nur 5 Schilling Busse. Auch das Wülflinger Herrschaftsrecht³⁵ machte einen grossen Unterschied zwischen Vergehen, die im Frieden und solchen, die ausser dem Frieden begangen wurden. So kam es, dass manche Vergehen, die ihrer Natur nach in den Bereich der niedern Gerichtsbarkeit gehörten, eben weil sie im Gebot des Friedens verübt wurden, den höhern Gerichten zugewiesen werden mussten und dann auch eine höhere Busse und⁴⁰ Strafe zur Folge hatten.

hat, damit er ein rechte warheit erfüre. Also hat man sy all dryg zesamen gelassen; dann ein gwalltiger ratsher von Zürich da was, meister Berger¹ genannt, der vogt ze Grüningen gewesen und sünst uss allen ämptern by xxiiij (24) man, die all zügegen warennd. Do redt Kleinmartin Wüpf züm ersten, vermeint, Heinrich⁵ Ackeret hett in über friden geschlagen, herdfellig, ja öuch hinder-rügs verwünt. Das versprach Heinrich Ackeret alles und sprach: Wie darfstü so offennlich die unwarheit reden; dü hast mir vormals getröwet; darümb han ich züm ersten von erdtrich zü dir geschlagen, und wer min vetter nitt zü uns kommen, ich wett dir wol besser¹⁰ gen han; dann er keins fryden züm ersten nie gedacht hat, biß er uns beid von einannder gezogen hat. Do nam er von uns beiden frid, deß wir fro warennd, hannd öuch den friden gehalten etc.

Item Kleinmartin Ackeret, der jüng, der deß Kleinmartin Wüpfen schwester zür ee hat, ward öuch gefraget; der¹⁵ seit allen hanndel, wie er sich verloüffen hat. Do künd Kleinmartin Wüpf derselben keins löignen, und nach vil hanndlügen enntschlüg er Heinrichen Ackeret aller der sachen halb, deren er inn verklagt hatt, denn allein, das er mit sinem brüder in friden kommen wäre; darümb söllte er inn öuch nitt geschlagen han etc.²⁰

Aber Heinrich Ackeret ward uß der gefennngknüß gelassen, doch mit der trostüng, ob er den friden gebrochen hette. Do bracht Heinrich Ackeret mit küntschafft uß, das derselb frid in derselben stünd abgetrүнcken was.² Dieselb küntschafft ward in ge-

¹ Georg Berger: 1509: Zwölfer beim Weggen, 1513: Fähndrich in der²⁵ Schlacht bei Novara und beim Zug nach Dijon, 1515: in der Schlacht von Magnano schwer verwundet; 1521: Hauptmann im Papstzug mit dem Lieutenant Jakob Werdmüller und dem Fähndrich Hans Rudolf Lavater, bei welchem Auszuge sich diese drei Zürcher durch grosse Unbestechlichkeit auszeichneten. 1529: Mitglied des Rates, 1514—1528: Vogt im Amte Grüningen, wo ihm die Bestrafung³⁰ und Niederwerfung der Wiedertäufer viel Kummer bereiteten. 1532: Seckelmeister der Stadt Zürich. † am 27. Okt 1532. (Wyss-Finsler S. 119, Anmerkung 3.)

² Artikel 10 des Wülflinger Herrschaftsrechtes vom Jahre 1585 gibt eingehende Auskunft über das Abtrinken des Friedens: „Um der Busse des Friedbruches zu entgehen, geschieht es etwa, dass etliche einander den³⁵ Frieden abtrinken und dann sofort Unfug beginnen und einander schädigen; aber Trug und Gefahr sollen niemand schirmen. Wer mit Absicht den Frieden abtrinkt, um nachher mit Worten und Werken zu freveln, der wird so bestraft, wie

schrift gen Zürich gefürt. Dahin kamend öuch die gmeinden von Soitzach, Hettlingen und Oberwinterthür mit einer grossen pitt von Wüpfen und Ackeretten, baten also für Kleinmartin Wüpfen, das er by läben und by sinen eeren blibe. Also erkantend unnserere herren von Zürich, das Kleinmartin Wüpf dem vogt von Kybürg ze straff geben söllte hundert güldin und Heinrichen Ackeret abtragen sin erlittnen costen und schaden; die sach sölle öuch im an sinen eeren nüt schaden. Bl. 87, S. 203.

Am Zinstag vor Lucie ward öuch küntschafft verhört von der wässery wägen. Da eroberetennd die Ackeret mitt urteil und recht die wässery mit aller zügehörd. Aber die Wipfen hannd die urteil appelliert gen Zürich. Nit weiß ich, ob sy es verstreckennd¹ oder nitt, etc. Dezember 6.

Wie der bischof von Costenntz übergab das bistümb.²

Als her Hüg von Lanndenberg, bischof ze Costenntz, lang zyt regiert hat, namlich drissig und vier jar, do er dem bistümb vil huser von nüwem gebüwen, namlich Mörspürg, Arben, Bollingen, öuch vil anndere, die mir nitt wüssen sind, und sünst in annderen dingen wol hüß gehan hat, öuch lanng zyt an keyser Karle geworben und das gestift ze Costenntz, das man das bistümb von im nâme und im ein erlich libding gäbe, hett es lanng zyt nitt mögen im verlanngen, biß ze letst hat keyser Karlin ein obersten Cantzler an sinem hof gehan, hieß doctor Hanns Stürzel. Demselben übergab der keyser das bistümb von Costenntz, und macht man dem allten bischof her Hügen von Landenberg ein libgeding, das im sollt sin lebtage werden, iij^m (3000) güldin alle jar, dartzu sin herberg zu Marckdorff. Diser bischof Hüg ist den thümherren und deß bißthümb armen lüten vast lieb gesin, dann er inen in thüren jaren vil güts gethon hat, groß allmüsen geben und trüwlich den armen behollfen gewesen ist; darümb er hett müssen ein bischof ersterben der thümherren und der armen lüten halb.

wenn man in Frieden bei einander gewesen und der Frieden nicht abgetrunken wäre; denn der Frieden soll 18 Stunden andauern, und erst nachher hat mau Gewalt, denselben abzutrinken.“

¹ verlängern, vollstrecken (Lexer III S. 254).

² Siehe Seite 199 dieser Chronik. Bischof Hugo, erwählt 6. Mai 1496, res. 1529, Jan. 15.

Item ¹ derselb nūw bischoff ² hat nit lanng regiert. Als er uff ein zyt gen Mörspürg in sin schloß kam, das er es züm ersten besähe, do ist ynn der tod angestossen; do hatt er schnell züm keyser wellen, ist bald von Mörspürg geritten, aber bald unnderwägen gestorben. Man fand hinder im zwey secret insigel, die deß ³ keyzers warend. Man meint by uns, es syge vil unfridens mit im vergraben.

Bl. 87^b, S. 204.

Von einer kellte, wie lanng sy wäret.

Dezember 6. In disem jar fiel an sannt Nicolaüs tag ein nūwer schne, der bleib ligen und ward damit vast kallt stāt wätter mit schne und ¹⁰ kellte, wie wol der bach am marckt ze Winterthür nie überfror. Das wäret biß an sannt Steffanstag ze nacht. Do kam ein warmer
Dezember 27. wind, das an sannt Johannis Evangelisten tag das feld allenenthalben aaber ³ ward, dann an sant Steffians tag was es so grimm kallt, deßglichen in disem winter nie gesin was; aber es kam daruff glich ¹⁵ ein gähe werme, das der schne und yß zergiang.

Was der kernen gollten hab.

Dezember 21. An sannt Thomans deß appostelln tag, so jarmarckt zü Winterthür ist, gallt ein müt kernen v (5) lib., ein fierteil haber vij (7) β hl., ettlicher vj β hl. (6 Schilling Heller.) 20

Vom meer ze Anntdorff und Venedig.

In disem jar ist das mer im Niderlannd, namlich ze Anntdorff so groß gesin, das es den than zerbrochen und vech, lüt oüch

¹ Dieser Abschnitt ist vom Chronisten selbst gestrichen worden.

² Balthasar Mercklin von Waldkirch, 1529, Jan. — 1531, Mai 28. 25

³ Ein Ort, wo die Sonne den Schnee weggeschmolzen hat. (Lexen I, S. 11.)

⁴ „Gross meer in Niderland. Dies jars hat sich ouch das meer so treffenlich zuo Antorf (Antwerpen) gschwellt, dass die statt ein unsäglichen schaden empfieng, darzuo etlich stett und dörfer gar zuo grund giengend.“ (Val. Tschudis Chronik von J. Strickler S. 103.) 30

güt ertrennekt und verderpt hat, das gantz yemerlich ze sähen und ze hören was.

¹Dargegen ze Venedig das meer von der statt was gefallen, das vil richer bürger uß der statt mitt wib und kind geflohen, dann
5 ein böser geschmackt da ist, so das meer hinweg gat.

Von einem gespräch zû sannt Gallen.

1530

Am Fridag vor Thome apl. sind ettlich ratzherren von Zürich Dezember 16.
mit meister Ũlrich Zwinglin und dem apt von Capel ze Winter-
thür übernacht gesin, ²wolltend gen sant Gallen ein gespräch mit
10 den predicanten³ im Rintal, Toggenbürg und umb sannt Gallen

¹ Dieser Abschnitt ist vom Chronisten selbst mit roter Tinte gestrichen worden mit der Anmerkung: ein sag.

² Seckelamtsrechnung vom Dezember 1530: „Item vssgen 1 lib. xiiijß wart fer zert zû der Sunnen.“ Item vsgen xi x viiiß fer zert zû der Kro-
15 nen im 30 jar. Auch im Jahre 1522 hatte sich Zwingli in Winterthur aufgehalten. „Item vsgen 1 xß iiii h dem spittal vm viii maß schenkwin Meister Vorich Schwingly (!) vnd dem Gebhart Dingkofer ii maß.“

³ Unter den Predikanten der Landschaft St. Gallen und des Toggenburg war grosse Entzweiung wegen des Wiedertaufens, des Kirchenbanns und anderer
20 Glaubensartikel, weshalb Hauptmann Jakob Frei und die St. Galler Landräte beschlossen, nach Rorschach eine Synode einzuberufen. Zürich fand aber, dass dieser Ort zu entlegen sei, und bat St. Gallen, der Versammlung Aufnahme zu gewähren. (1530, Dez. 10.) Toggenburg ersuchte Zürich, wenn die Synode in St. Gallen beendet sei, auch in der Grafschaft Toggenburg eine Versammlung
25 der Geistlichen zu veranstalten und von Zürich aus zu beschicken.

Die Synode fand vom 20.—22. Dezember 1530 statt. Aus Zürich waren erschienen Meister Ulrich Zwingli, Wolfgang Joner, Abt zu Kappel, Pannerherr
Meister Johannes Schwyzer, Meister Ulrich Funk und Hauptmann Jakob Frei; St. Gallen war vertreten durch den Kleinen Rat und einige Mitglieder des Grossen
30 Rates; anwesend waren ferner die Landräte des Gotteshauses St. Gallen und aus jeder Kirchgemeinde der Pfarrer mit Abgeordneten.

Eingangs erklärte Zwingli, warum die Synode zusammen berufen worden sei, und er wurde dann zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt. Dann hatten die Geistlichen den Eid zu leisten, sie wollten den Beschlüssen der Synode ge-
35 horsam sein; dessen weigerten sich Johann Valentin Furtmüller und Dominicus Zyli. Hierauf folgte die Zensur der Pfarrer. Die Wiedertäufer wurden aufgefordert, ihre Ansichten kund zu tun, aber niemand meldete sich zum Wort; deshalb erhielt die Obrigkeit den Auftrag, auf sie genaue Aufsicht zu halten und sie zu bestrafen. Zum Schlusse folgte die Disputation über den Kirchenbann,
40 den Zyli befürwortete, Zwingli aber verwarf (Absch. IV, 1^b, S. 870 871.)

hallten, dann die tóuffer mángerley unrúw zúgerüst, oüch ettlich predican ten, namlich der Fürtmüller¹ und der Zýli² von deren, wágen das gesprách vast angesáhen was. Die wolltent dem gmeinen man ze rüch und strenng sin und den ban brüchen, wie zú den zýten der apposteln, wolltent damit abstellen tanntzen, usgeschnitten s schú etc. Diewil aber by uns ein christenliche oberhand ist, das unbillich umb sólich ringfüg háundel die wellt gebannet und vom lib Christi gesündrett wirt, hannd unnseren herren mit sampt meister **Bl. 88, S. 205.** Ulrichen Zwinglin und dem abbt von Capel, oüch anndern gelerten dem Fürtmüller ünd dem Zýli verboten, nünhinfür das ¹⁰ gotz wort ze predigen, und ob sý ettwas schádlichs gehandelt, darumb sol sý ein oberhand straaffen nach schwäre irs verdienens. Oüch würdent die zwen pfarrer von Gossow und Rickenbach abgesetzt.

Wie der hertzog von Sophoi und die Berner vericht ¹⁵ würdennt.³

Alls uff deß hertzen von Saphoi rechtlich erbietung die von Bern, Frybürg und Solotorn uß dem feld sind zogen, do ward ein tag gen Bätterlingen angeschlagen. Dahin kament

¹ Johann Valentin Furtmüller war Pfarrer in Altstetten im Rheinthale: er ²⁰ wurde in seinen Amtsverrichtungen eingestellt; es wurde ihm ein Verweser gesetzt und ihm verboten, Unruhen zu verursachen. (Strickler, Akten II, 1973, Nachträge 9986 ², III, 910 ^a, 1084 V, 165 II, 5 ^b.) (Absch. IV, 1 ^b, S. 870.)

² Dominicus Zili war Schulmeister und Predikant in St. Gallen; am 6. Jan. 1528 nahm er an der Disputation in Bern teil, ebenso am 13. Dez. 1529 an der ²⁵ Synode in Frauenfeld.

³ Beim Friedensschluss zwischen Bern, Freiburg und Genf einer- und dem Herzog von Savoyen anderseits zu St. Julien bei Genf am 19. Okt. 1530 (vollständig abgedruckt: Abschiede IV, 1 ^b, S. 1501, Beilage 14) waren 5 Artikel strittig geblieben: das Vizedominat zu Genf, das Wappen des Herzogs, das die ³⁰ Genfer am Schloss der Insel entfernt hatten, das Burgrecht der Städte Bern und Freiburg mit Genf, die aus Genf vertriebenen Bürger und endlich die Kriegskosten. Die Erledigung wurde einem eidgenössischen Schiedsgerichte übergeben, das nach langen Verhandlungen am 31. Dez. 1530 in Peterlingen, (Payerne, Kanton Waadt) seinen Rechtsspruch fällte. (Abschiede IV, 1 ^b, S. 1516/1552, Beilage 17.) Aus dem sehr weilläufigen Aktenstücke werden hier nur die Verhandlungen über die Kriegsentschädigung kurz beleuchtet. Bern und Freiburg verlangten

Doctör Joachim von Watt, der was bürgermeister zü sant Gallen, ettlich von Zürich und anndern orten der Eidgnoschafft alls schidlüt oder rechtsprächer in diser sach.¹ Deß ersten hatt man ob viertzeihen tag in der gütlichkeit wellen hanndlen. Als die Berner
5 vil begertend, wollt öuch der hertzog vil han, und mocht man in keiner gütlichkeit üdt geschaffen. Also ist man züm letsten uff deß recht spor oder anfänger diß kriegs komen, das deß bischof von Losannen edellüt disen krieg mit irem bischof angefangen

für sich und ihre Helfer vom Herzog von Savoyen 40,000 Kronen und 2000
10 Kronen für später auferlaufene Unkosten, die Forderung Genfs nicht inbegriffen. Genf berechnete den Schaden auf über 100,000 Kronen; dazu die Unkosten auf den Tagen zu Biel, Luzern, Bern, Freiburg und jetzt zu Peterlingen, ferner den Schaden für Beraubungen, Verheerungen, Plünderungen. Genf verlangte von Savoyen 50,000 Kronen. Savoyen verneinte jede Verpflichtung und verweigerte
15 jeden Schadenersatz; es habe selber in diesem Kriege einen Schaden von 200,000 Kronen erlitten. Der Sturm gegen Genf sei wider des Herzogs Wissen und Befehl erfolgt. Savoyen verlangte, dass ihm der Schaden von 200,000 Kronen durch die wahren Schuldigen ersetzt werde. Bern und Freiburg erklärten aber, nicht sie trügen die Schuld am Kriegszuge; zur Vermittlung hätten sie
20 vorher Boten zum Herzog geschickt, ohne Erfolg. Wenn der Löffelbund dem Herzog ein Dorn im Auge gewesen wäre, so hätte er ihn abgestellt. Der Herzog habe vor dem Zuge gesagt, er wolle den Kaiser, Könige und alle Fürsten zur Hülfe anrufen. Die herzoglichen Boten hätten früher schon die Kostenforderungen selber fallen lassen mit der Rede: „si wüssen wol, dass wir Eidgnossen niemand
25 dhein gelt noch kosten geben.“ Die Richter taten den Spruch: Der Herzog von Savoyen hat den drei Städten Bern, Freiburg und Genf in drei Zielen 21,000 Kronen zu zahlen, die er vom Bischof von Genf und seinen eigenen ungehorsamen Edelleuten und Untertanen eintreiben kann. (Vergl. Strickler, Akten II, Nr. 1887, 1902, 1930, 1952 u. s. f.) Kaiser Karl V. machte Versuche, sich in
30 diesen Handel zu mischen. (S. Strickler, Akten I, Nr. 1835, II 325, III 9, IV 1368 und 1551.)

¹ Als Gesandte waren anwesend: Zürich: Johannes Bleuler, Johann Balthasar Keller. Bern: Hans Jakob von Wattenwyl, Hans Franz Nägeli, beide des Rats, Peter Cyro („Gironi“) Stadtschreiber, Wilhelm Zieli, Wilhelm Rümsi,
35 des Grossen Rats. Luzern: Moriz von Mettenwyl, Heinrich Fleckenstein. Freiburg: Petermann von Perroman, Ulrich Schnewly, Venner, Lorenz Brandenburger, a. Seckelmeister, Hans Gugienberg, des Rats, Feter Früyo, Gerichtschreiber, Peter Zimmermann, des Grossen Rats. Solothurn: Benedikt Mannsleib, Hieronymus von Luternau, Wolfgang Stölli, Hans Wallier. St. Gallen:
40 Dr. Joachim von Watt, a. Burgermeister, Christian Fridbolt; ebenso Abgeordnete von Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden. Zug, Basel, Schaffhausen und Wallis. (Abschiede IV, 1^b, S. 863.)

hannd, oüch der hertzog züm teil darin verwilliget; darümb sol der hertzog von Sophoi denen von Bern, Frybürg und Solotorn on vertzog geben xxj^m (21 000) kronen. Deßhalb mag der hertzog von Saphoi dem bischof von Losannen all zins und gült innemen also lanng, biß er der xxj^m kronen bezahlt wirt etc. Diser rechts sprüch ward gethon von ettlichen Eidgnossen und von beiden parthÿen angenommen. Wiewol der tag lanng gewâret hat, me dann vier wochen, so ist diser krieg mit grossen costen vil mü und arbeit also gericht etc.

Diß bericht ward gemacht im ennd deß 1530 jars zü Bätterlingen.

Bl. 88 ist leer.
S. 206.

Bl. 89, S. 207. Nach der gebürt Christi gezellt tûsennt fünffhundert
1531. drissig und ein jar.

Stoüffen (ward)¹ ingenommen.

Die von Stein und Diessenhoffen hand²

15

³ Umb den zwenntzigsten tag (Januar) namendt die von Stein und Diessenhofen ein schloß in im Hôgew heÿst Stoüffen, ist deß von Schellenberg, der zü Hüffingen sitzt; aber die von Stein und Diessenhofen hand von stünd an dem von Schellenberg embotten, das sölich ir innemen im an sinem gût und herrlicheit ganntz und gar on schaden beschâhen, sonnder in namen und uß befelch ettlicher orten der Eidgnoschafft sy sölichs gethon habendt. Stoüffen, das schloß, lit nit wit von Thwiel im Hegew, warümb das ingenommen syge, wirt man künfftiger zÿt wol vernehmen etc.

25

Stoüffen ward ingenommen am tag wie obstat, doch nit von denen, so obstandt; aber ein lediger Randegger hat gehept ein ansprach an den von Schellenberg, umb ein ansprach; dann im

¹ Eingefügt.

² Diese Zeile ist vom Chronisten gestrichen.

30

³ Dieser nachfolgende Abschnitt ist vom Chronisten selber gestrichen worden.

ettwas gemacht was von sinem vatter, dem Randegger, das wollt imm lange, lango zyt nitt verfullgen. Also hatt er mit ettlichen gehillfen uff zyt wie obstat dem Schellenberg sin schloß Stoüffen im Hegew ingenommen. Er hat oüch ein verstandt gehept mit
5 denen uff Hohen Thwiel, das dem keyser und sinen anwallten ganz wyderig was; dann man enntsaßt hertzog Ulrich von Wirtenberg, er würde sin lannd wider innemen. Unsere herren von Zürich hand vil in diser sach gehandlet, krieg zü vermeiden. Denselben spann handd sy oüch verricht und das schloß sinem rechten herren
10 widerggeben.¹

¹ Klara von Randegg, die Tochter des Kaspar von Randegg, der im Jahre 1520 in Diessenhofen starb und dort begraben wurde, war mit Hans von Schellenberg zu Hüfingen vermählt, der am 11. April 1513 mit seinem Vater Konrad seiner Gemahlin 6000 Gulden Kapital schuldete. Die Beiden urkundeten 1535.
15 (Rüeger, Schaffhauser Chronik II, S. 915.)

Am 15. Januar 1531 machte Ritter Hans von Fuchsstein an Zürich die Mitteilung, es hätten sich österreichische Reiter in einem Dorfe bei (Hohen) Twiel im Hegau eingenistet gehabt mit der Absicht, diese Feste, die dem Herzog Ulrich von Württemberg gehöre und dem österreichischen König ein Dorn im
20 Auge sei, einzunehmen. Er sei deshalb schnell herbeigeeilt, um das Eigentum seines Herren zu sichern; dabei habe er in Erfahrung gebracht, die Östreicher wollten das nahe liegende Schloss Staufen besetzen, um von hier aus die Feste Twiel zu erobern oder ihr doch wenigstens Schaden zuzufügen; deshalb sei er ihnen zuvor gekommen und habe mit Reitern und Fussknechten das Schloss
25 Staufen, das dem Hans von Schellenberg gehöre, dem er durchaus keinen Schaden zufügen wolle, besetzt. Er bitte um gütige Vermittlung. Ähnlich berichtete auch der Vogt zu Staufen seinem Herren. (Strickler, Akten III, Nr. 55—58, 63.) Von dem Vorfall gab nun Zürich den Städten Schaffhausen und Konstanz Kenntnis mit dem Ansuchen um Absendung einer baldigen Botschaft
30 nach Stein a./Rh., weil sonst leicht Unruhe und Krieg entstehen könnten. (1531, Jan. 19.) Auch Schellenberg machte der Stadt Zürich von der Einnahme seines Schlosses Mitteilung; es seien dabei Zürcher (24) beteiligt gewesen; von einem unbefestigten Hause und Meierhofe könne dem Twiel keine Gefahr drohen; er bat Zürich und Schaffhausen um Vermittlung. (Ebenso Nr. 66—68.) Vom
35 21.—24. Januar 1531 fanden die Verhandlungen zwischen den Abgeordneten von Zürich, Schaffhausen und Konstanz und dem Fuchssteiner und Schellenberg statt. Herzog Ulrich von Württemberg wollte sein Land, das von den Ständen des schwäbischen Bundes an den deutschen Kaiser käuflich abgetreten worden, und das erbweise an dessen Bruder König Ferdinand gekommen war, mit
40 Hülfe von Schweizern wieder erobern. Die Einnahme des Schlosses Staufen, das ein Lehen des Königs war, erfolgte ohne Absage. Viele Vorschläge zur Vermittlung wurden gemacht, aber alle blieben ohne Zustimmung der Par-

Der Schmalkaldisch pundt.^{a)}

Bl. 89^b, S. 208.

Ein bürgrecht mit denen von Costentz.¹

1531.

Anno domini 1531 am ersten tag Febrüary sind diß nachbeschribnen fürsten, herren und stett eins worden mit der statt Costenutz in einem christennlichen bürgrecht namlichen 5

a) Von fremder Hand geschrieben.

teien; deshalb wurde auf den 27. Januar gleichen Jahres eine neue Zusammenkunft angeordnet, die wieder ohne Erfolg verlief. (Abschiede IV, 1^b, S. 890/91.) Inzwischen bat Hans von Fuchsstein Zürich, ihm 100 Knechte zu bewilligen, damit er für den Herzog in Rotwil die dort verwahrten Geschütze holen könne; 10 auch sei es zweckdienlich, im Hegau und Umgebung kleine Überfälle und Unruhen zu veranstalten, damit die Östreicher stets im Atem gehalten würden, der Landgraf von Hessen, der König in Ungarn Luft bekämen und die Reformierten weniger bedroht wären. Aber die Zürcher Abgeordneten erhielten die genaue Instruktion, alles zu tun, um eine Einigung zustande zu bringen; 15 wenn ohne Erfolg, die Zürcher Mannschaft sofort heinzurufen. Am 26. Januar 1531 zog der Fuchssteiner mit seiner Mannschaft aus dem Schlosse Staufen ab, einen Schaden von 300 Gulden hinterlassend; er suchte im Thurgau neue Söldner zu gewinnen. (Strickler, Akten III, Nr. 72, 75, 76, 78, 100, 108, 119, 171.) Auf die Tagsatzung zu Baden (1531, Febr. 3.) schickte der König Ferdi- 20 nand den Grafen Jörg von Lupfen und den Freiherren Schwickhart von Gundelfingen, die Klage führten, weil der Fuchssteiner mit Schweizersöldnern, die ihm auf eigene Faust zugelaufen wären, die Burg Stoffeln besetzt halte; dies sei gegen die Erbeinung. Der König wünsche, dass solcher Zuzug verwehrt werde; im übrigen sei er allen Eidgenossen freundlich gesinnt. Die Boten von 25 Zürich und Schaffhausen erhielten von der Tagsatzung die Weisung, die nötigen Schritte zu tun, dass nicht ein Landkrieg entstehe. (Absch. IV, 1^b, S. 899/904.) Am 16. März 1531 wurden in Winterthur 5 Mann von Uhwiesen, Bezirk Andelfingen, gerichtlich verhört, weil sie ohne Wissen und Willen der Zürcher Obrigkeit an der Besetzung des Schlosses Staufen unter Ritter Hans von Fuchsstein 30 teilgenommen hatten. (Strickler, Akten III, Nr. 238.)

¹ Kaiser Karl V. wollte die Reichsregierung stärken und befestigen, die richterliche Gewalt vermehren, seinen Bruder Ferdinand zum römischen König wählen lassen und die Kirche vor dem Schisma bewahren. Wenn auch die Reichsacht gegen die Andersgläubigen noch nicht ausgesprochen war, so sahen 35 die Protestanten doch voraus, dass gegen sie das Kriegsgewitter heranziehe, und suchten sich deshalb bei Zeiten zu schützen und die Gewissensfreiheit zu bewahren. Schon am Weihnachten 1530 versammelten sich die evangelischen Fürsten von Sachsen, Hessen, Braunschweig, Lüneburg, Anhalt, Mansfeld und Abgeordnete von 24 Städten des neuen Glaubens im Thüringischen Städtchen 40 Schmalkalden zur Beratung, wie die kaiserlichen Anfechtungen betreffend die

Die herren	die stett.
Herzog Hans von Sachsen	Straßbürg
Zwen hertzogen von Brünshwig	Maidenbürg
Landgraf von Hessen	Lindow
	Rüttlingen

5

Konfession mit allen Mitteln gemeinsam abzuweisen seien. Da ihr Verlangen, in Religionssachen dürfe weder der Reichsfiscal noch das Kammergericht Prozesse vornehmen, vom Kaiser ohne Antwort geblieben war, kam der sogenannte schmalkaldische Bund am 31. Dez. 1530 zum Abschluss zur Erhaltung christlicher Wahrheit und des Friedens und zur Abwehr unbilliger Gewalt. Trotz der Einsprache von Sachsen und Baiern wurde Ferdinand am 3. Jan. 1531 in Köln zum römischen König gewählt und am 11. Jan. gl. J. in Aachen gekrönt. Aber der schmalkaldische Bund hatte zur Folge, dass der Augsburger Reichsabschied nicht zur Ausführung gelangen konnte; denn zu den Feinden des deutschen Reiches, den Türken und Franzosen, kamen nun noch die Protestanten, die mit England in Verbindung zu treten suchten. Die treibende Kraft des Bundes war der Landgraf Philipp von Hessen, der den Anschluss von Baiern und Dänemark vermittelte, und grosse Anstrengungen machte, die reformierten Orte der Schweiz für die Vereinigung zu gewinnen. Aber diesem Zuzug stand der Streit wegen der Abendmahlslehre im Wege; deshalb eilte Bucer in die Eidgenossenschaft, um zu vermitteln; auch der Strassburger Bürgermeister Sturm tat einigende Schritte. Bern, Basel, Schaffhausen waren dem Anschluss an den schmalkaldischen Bund nicht abgeneigt, besonders da die V Orte Hülfe und Anschluss beim deutschen Kaiser und König suchten. Die Leiter des Bundes verlangten aber von den reformierten Ständen der Eidgenossenschaft vor dem Beitritt ein in allen Teilen gleichförmiges Glaubensbekenntnis; nur wer der Augsburger Konfession in allen Artikeln zustimme, dem könne die Aufnahme gewährt werden. Allein Zwingli konnte der von Bucer überbrachten Glaubensformel seine Zustimmung nicht erteilen, weil die dunkle, unbestimmte Fassung leicht zu Missverständnissen Veranlassung geben könnte. (Strickler, Akten III. Nr. 189.) Dazu kam, dass Luther und seine Anhänger das Hauptgewicht ihres Strebens auf die Sicherung des Glaubens und der Gewissensfreiheit legten. Zwingli aber verfolgte mit Eifer nicht nur diese religiöse Frage, sondern er steuerte mit Macht auf eine Umgestaltung des Staates und des Volkslebens hin; so z. B. zielte er auf die Gründung einer eidgenössischen Bundesgewalt und auf die Vertretung der Orte nach der Zahl der Einwohner hin, Forderungen, die erst Jahrhunderte später nach langen Kämpfen zum Durchbruch kamen. Dieser Gegensätze wegen musste die Verbindung aller protestantischen Glaubensgenossen dies- und jenseits des Rheines zu Grabe getragen werden. Daher kam es auch, dass die oberdeutschen Reichsstädte mit Ulm, Reutlingen, Konstanz u. s. w. mit der Unterzeichnung des schmalkaldischen Bundes noch zuwarteten.

Ehe Konstanz dem schmalkaldischen Bund beitrug, schickte die Stadt, da sie ein Glied des christlichen Burgrechtes war, einen Boten, namens Thomas Blarer,

Die herren	die stett.	
Margraf Fridrich von Brannden- bürg	Ysnen Kempten Memmingen	
Der gefürst graf von Mannsfeld	Bibrach	5
	Ulm	
Der graf von Anhalt	Gmünd Hailprunn	
Der von Lünenbürg	Wümpfen Nürennberg	10

nach Zürich und Bern, damit dieser das „verständnis“ den beiden Orten zur Einsichtnahme vorlege und um die Bewilligung des Beitrittes einkomme mit der Bitte, alles noch geheim zu halten. (1531, Januar 21.) (Strickler, Akten III, Nr. 73.) Bern und Zürich erklärten, dass sie gegen den Beitritt von Konstanz in den schmalkaldischen Bund nichts einzuwenden hätten, insofern er ihnen 15 und dem christlichen Burgrecht nicht entgegen stehe. (Absch. IV, 1^b, S. 893.) Auf dem Burgertag zu Basel (13. Febr. 1531), der hauptsächlich wegen des Beitrittes der reformierten Orte der Schweiz zum schmalkaldischen Bunde veranstaltet worden war, erhielt der Konstanzer Gesandte die Instruktion, dahin zu wirken, dass die evangelischen Städte sich um die Aufnahme bewerben sollten. 20 (1531, Febr. 7.) (Strickler, Akten III, Nr. 137).

Der Chronist L. Bosshart ist hier gut unterrichtet; es scheint, dass er genaue Kenntnis der einzelnen Artikel des „Verstandes“ hatte. Artikel 2 besagte, dass der Bund nicht zum Angriff, sondern nur zur Abwehr und zur Rettung geschaffen worden sei, einander zu helfen und beizustehen wegen des 25 Wortes Gottes, der evangelischen Lehre, des heiligen Glaubens und aus Ursachen, die aus diesen entspringen. Artikel 3: Der christliche „Verstand“ ist nicht gegen den Kaiser und das Reich gerichtet, sondern allein zur Erhaltung der christlichen Wahrheit und des Friedens im Reiche und zur Verhütung unbilliger Gewalt gegen die Protestanten. Artikel 4: Neuen Gliedern, die das Evan- gelium angenommen haben, wird der Beitritt gewährt. Artikel 5 und 6: Der 30 Bund ist auf 6 Jahre geschlossen und dauert bei einem nicht beendigten Kriege weiter. (Absch. IV, 1^b, S. 893 ff.) „Harnach geschriben churfürsten, fürsten und geschickten (botten) der stett haben den verstand angenommen: Herr Johanns, herzog zu Saxen, churfürst, herzog Ernst von Lünenburg, herzog Philips zuo 35 Bronschwig, lantgraf Philips von Hessen, fürst Wolfgang von Anhalt, Graf(en) Gebhart und Albrecht von Mansfeld, Megdenburg (Magdeburg), Bremen. Nachfolgende geschickten der stett haben den abscheid uff hindersichbringen angenommen: Strassburg, Ulm, Costenz, Lindow, Kempten, Memmingen, Heltbronn (Heilbronn), Rütlingen, Bibrach, Yssne.“ (Strickler, Akten III, Nr. 148.) 40 (Vergl. auch Bull. II, S. 308—311.)

Dises bürgckrecht ward abgeredt und beschlossen, das es sölle
wären sechs gantzere jaren; deß handt sich die obgenannten herren
und stett mit der statt Costentz vereint, in schwärer eids pflicht,
ze bliben by dem gotzwort, sich nit lassen davon zwingen noch
5 tringen in keinerley gestallt, sonnder welcher herr und statt obge-
maint sampt oder sündere von deß gotzworts wägen angefochten oder
bekrieget würde, das sölichs öuch die annderen wellind hellfen
schützen und beschirmen, so ver ir lib, er und güt reicht und vermag.
Unnsere herren von Zürich und Bern handt öuch ir bottschaft
10 ze Costenntz gehan, und ist das alles mit irem günst, wüssen und
gütem willen beschähen.

Von dem Thürggen.

In disem jar hat der Thürgg grossen schaden gethon, dem
keyser vil folcks erschlagen und grüwsami tyrannig mit kinden und
15 wybern getriben, das allen menschen billich ze hertzen gan, und
sölle man dem hünd widerston. Aber der keyser reiset gägen
Hispanien, lat also sine armen lüt ze schitern gan und hat sinen
brüder Ferdinandüm zû römischem küng gekrönt, laßt aber
Ungerlannd, öuch Österreich, undergan.¹

Die herren und stett hand witer taget.²

Bl. 90, S. 209.

In disem jar vor der faßnacht hand die obgenanten herren und
stett, so mit denen von Costenntz im bürgrecht sind, ein tag ge-
halten ze Basel, da miteinanndren gehandlet, nit weiß ich was,
und witer ze handlen ein tag gen Straßbürg angesetzt.

25 ¹ Auf dem Burgertag zu Basel (13. Februar 1531) stellte Strassburg das
Begehren, die Städte sollten dem Kaiser oder dem römischen König, wenn sie
aufgefordert würden, Türkenhilfe zu gewähren, keine Antwort geben. (Absch.
IV, 1^b, S. 903.)

30 ² Burgertag zu Basel 13. Februar 1531, in der Hauptsache wegen des
Beitrittes zum schmalkaldischen Bund. (Abschiede IV, 1^b, S. 901; Bull. II,
S. 342.)

Die von Züg kamend in ungnad mitt unnsern herren von Zürich.

Februar 21. In denen tagen umb die faßnacht was ein bürger von Zürich¹ gen Züg geritten siner geschäften halb, stalt sin roß in eins wirtshuß; do hannd iren zwen das roß im stal erstochen, das dem⁵ von Zürich ze leid was beschâhen. Also hannd die von Züg die zwen in türn gelegt und sy straffen umb ir übel tatt. Do sind iren sechs schnell mit hamer und zanngen komen, hand die gefangnen mit gwallt uss dem thürn genommen. Also hatt ein gwallt ze Züg dieselben all sechs gefanngen in thürn gelegt. Das geschreyg¹⁰ kam gen Zürich, wie die von Züg mit den iren von Zürich müttwill getriben, und hatt man zü Zürich den grossen rat. Do faalt es umm wânig, man hette die von Züg überzogen. Aber die von Züg kamendt ylennts gen Zürich mit ir bottschaft, hannd sich wellen versprechen; aber damit sy sâhind, das sôlichs inen leid¹⁵ syge, sôllennd die von Zürich ir botschaft gen Züg schicken, das sy selbs sâhind die übeltâtter straffen, das züm teil beschach. Do ward dem bürger von Zürich sin roß wol bezallt und die sechs umb ein kleinfüg geltt aber wäder an lib noch eer nitt gestrafft.

Vom wâtter und eim spil ze Winterthür.

20

Es war den Hornüng gar nach durch uß schön warm wâtter, das man umb Winterthür gar noch allenthalt gehaberet hat und jederman die râben geschnitten. Aber an sannt Mathistag kam ein kellte mitt schnee; der gieng bald wider ab und ward wider warm. Also das man am sonntag, was die allt faßnacht, ze Win-²⁵

¹ „Als miner herren (von Zürich) burger, Cuonrat von Aegeri, der metzger, siner geschäften halb verrugkter tagen zuo Zug gewesen, ist im sin roß (das in Heini Riffliis stall by und zwüschent anderen rossen gestanden) vornen durch den hals und hinden zum arß in gestochen und dermaß geschedigt worden, daß es deß gestorben ist.“ Zürichs Sammlung von Klagen gegen³⁰ Zug; es werden noch sieben Frevel und arge Schmähungen aufgezählt; die Erbitterung zwischen Zürich und Zug, resp. den V Orten, hatte wirklich zu jener Zeit einen hohen Grad erreicht. (Absch. IV, 1^b, S. 924, 928, Strickler Akten III, Nr. 106, 149; vergl. auch die Misshandlung des Michel Schumpeler von Hedingen ebenda III, Nr. 106, 112, 113, 129, 144.)

35

terthür ein comedÿ spillt: Eünüchüm Terency, die von
kleinen knaben gar süber in latin gespilt, kostlich angelegt, uff dem
nūwen hüß¹ vor aller mänge gehandlet ward, und assennd etlich
priester und der rat mit inen uff der Herrenstüben ze nacht,
5 zergienß mitt allen züchten und froiden.² Aber morndis frū am
Mentag ward es widerümb kallt, schnÿgt den ganntzen tag, wie vast
der schne abgieng. Biß am Sambstag vor Letare, waß der 18 tag
Mertzens, ward es nūw, bracht ein schöne; doch lag vil schne am
gebirg; der wott nie wichen; es würdent streng morgen mit kellte
10 und riffen.

Vom haber, wie er thür was etc.

Wiewol im nechst verganngnen jar vil haber und allenenthalben
gnüg was worden, ward er dennocht ÿe lennger ÿe thürer; dann man
ze Winterthür oüch uß haber brott machen gelernet hat; das
15 gmein arm folck, oüch ettlich der richen, machtend gar oder züm teil
häberin brot. Darümb was all mārckt vil habers feil; der ward züm
merenteil all mal uffkoüfft und ÿe lennger ÿe thürer. Doch was
anng ein fiertel haber umb yjj β (7 Schilling) der merckt und bleib
āben lang also. Es was viel me frag umb haber, denn umb kernen.
20 Man hatt in der grossen thüre gelernet, im kornland haber essen.

Gott welle unnser mit gnaden indenck sin

Und uns richlich geben brott und win,

Wiewol wir sūnder uff erden sind,

Dennocht sind wir gottes hüßgesind,

25 Das er wol mit sinen gnaden bekeren mag,

Damit wir sālīg werdind am jūngsten tag.

¹ Anı Palmtag des Jahres 1501 während der Morgenpredigt verbrannten ein Teil des Spitals und das Haus des Sattlers Konrad Juvar. (Troll schreibt Jucker.) Im Jahre 1503 liess der Rat in Winterthur auf dem Brandplatze ein
30 grosses, neues Haus erstellen und verlegte in dasselbe die Brot- und Schmalzhalle und die grosse Wage. (Chronik von L. Bosshart S. 77.) Im oberen Teile dieses sogenannten Neuhauses war das Vergnügungslokal der Bürgerschaft. Im Jahre 1594 wurde es unter dem Bauherren Künzli von Grund aus neu aufgebaut; bei der Einweihung schickte Zürich eine Abordnung von 37 Burgern
35 mit einem vergoldeten Becher.

² Winterthurer Seckelamtsrechnung von 1531: „Item vssgen iij lib. iijβ, als man das lateinsch spil hat.“

Die Grawenpündter bekriegt den von Müß.¹

In disen tagen, namlich anfangs der vasten, hat der von Müß mit den sinen, ein vatter und sün jâmerlich ertödt; die sind uß dem Grawen pündt gesin. Darümm die Grawenpündter mit macht

¹ Johann Jakob von Medici, ein angeblicher Edelmann aus Mailand, ein 5 berüchtigter Abenteurer und Reisläufer, hatte sich im Kriege des Kaisers Karl V. gegen Franz I. von Frankreich des erstern Gunst erworben und den französischen Statthalter Visconti ermordet. Nachdem er sich in der Musso am obern Comersee eingenistet hatte, eroberte er von dort aus fast das gesamte umliegende Ufergebiet, und der Kaiser setzte ihn in diese Herrschaft ein. Er ver- 10 suchte das Veltlin zu erobern und Verbindungen mit der katholischen Partei in Rhätien anzuknüpfen. Nachdem er Chiavenna und Morbegno in seine Gewalt gebracht hatte (1525), vertrieben ihn die Bündner aus dem Veltlin, und es kam dann durch Vermittlung der Eidgenossen ein Friede zustande. (1526.) (Erster Müsserrieg.) Allein der Reisläufer hatte keine Ruhe; er fasste von neuem den 15 Plan, sich des Veltlins zu bemächtigen. Der Bischof von Chur leistete ihm heimlich Vorschub, und der Abt Theodor Schlegel von St. Luzius leitete die Verhandlungen. Der Anschlag wurde aber entdeckt und der geistliche Unterhändler enthauptet. (Januar 1529.) Eine von Bündnen nach Mailand gesandte Botschaft wurde vom „Müsser“ gefangen genommen und getötet. Der Unruh- 20 stifter überrumpelte Morbegno, den Schlüssel des Veltlins. Um dieses Gebiet zu retten, rückten die Bündner aus, waren aber zu schwach, den verlorenen Platz zu erstürmen; deshalb riefen sie die Hülfe der Eidgenossen an (1531, März 28.), besonders da der Medici von Österreich Zuzug erwartete. Allein die V Orte verweigerten den Beistand, weil die Bündner ihnen im ersten Kappeler- 25 krieg auf ihre Mahnung hin auch keine Hülfe geleistet hatten. Der Müsserrieg erhielt dadurch einen konfessionellen Anstrich, ja er wurde eine der wichtigen Ursachen des zweiten Kappelerkrieges. Die übrigen Orte, besonders die reformierten, zogen Graubünden zu Hülfe. Unter der Anführung des Zürcher Junkers Georg Göldli eroberten die Eidgenossen das Veltlin wieder und belagerten das 30 Schloss Musso. (Mai 1531.) Aus ihrem Lager schickten Johannes Schmid, Pfarrer zu Dällikon, Heinrich Rahn und Jörg Göldlin Berichte über den Fortgang der Ereignisse. (Strickler, Akten III, Nr. 403, 412, 454, 499, 518.) Allein Teuerung, Uneinigkeit der Hauptleute, Mangel an Disziplin und Munition, Nichtbezahlung des Soldes — die Berner hatten 3, die Freiburger sogar 5 Monate keinen Sold 35 erhalten, — zogen die Beendigung des Feldzuges sehr in die Länge. (Strickler, Akten Nr. 699, 716, 1190, 1191, IV, 1322, 1323.) Am 25. Juli 1531 musste Zürich sogar ein Verbot erlassen, für den „Müsser“ in den Krieg zu ziehen. (Egli Nr. 1775.) Seinen eigenen Vorteil suchend, nahm sich nun der Herzog von Mailand der Bezwingung des Bandenführers an. (Strickler III, Nr. 561.) Mit Hülfe 40 von 2000 zurückgebliebenen Eidgenossen verdrängte er ihn nach Musso und Lecco. (Strickler III, Nr. 1191. (August 1531.) Der deutsche Kaiser suchte zu

usgezogen sind wider den von Müß, der dann in sin schloß geflohen. Do hand sy inn belägert im schloß. Oüch hannd die Pündter unnsern Eidgnossen embotten, sy söllind ein trüw uf-sähen uff sy haben, wiewol sy yetzmal mit x^m (10 000) mannen starck
5 im feld ligind.

Dagegen Merck Sitich von Emptz sün sich hefftig rüst, nam vil knecht an ze roßs und füß, wollt dem von Müß hilflich sin und inn entschütten.

Uff ernstlich ermanüng der Grawenpündter hand unsre
10 herren von Zürich inen ein zal knecht zügeschickt, traff sich denen von Winterthür xxx (40) knecht; die sind hinwegzogen von Winterthür am Sambstag vorm Balntag, was der erst tag im Apprellen.¹

April 1.

Die von Bern sind öüch mit xv^c (1500) knechten den
15 Pündtern zügezogen, wiewol die V Örter sy nitt durch ir lannd passieren lassen wolltent; aber der meerteil von Bern ist am Oster-tag ze Zürich übernacht gesin, was der 9 tag Apprellens.

April 9.

vermitteln oder die Erfolge der vereinigten Gegner zu nichte zu machen. (Strickler III, Nr. 1192) Im September gleichen Jahres begannen die Friedens-
20 unterhandlungen. Der Müsser verlangte 70.000 Kronen als Entschädigung und ein jährliches Einkommen von 4000 Kronen. (Dez. 1531.) Erst im März und April 1532 erfolgte die Zerstörung der letzten Burgen des Medici. (Strickler IV, Nr. 1469, 1558.) Die Eidgenossen erhielten eine Kriegsentschädigung, und die Bündner wurden wieder in den Besitz ihrer Herrschaften eingesetzt. (II. Müsser-
25 krieg.) Am 20. März 1532 erhielt eine Kommission in Zürich den Auftrag, eine Untersuchung behufs Erteilung von Amnestie bei denjenigen vorzunehmen, die auf eigene Kosten dem Herren von Müss zugezogen waren. (Egli Nr. 1827.) (Dändliker II, S. 527. Zeller-Werdm. Neujahrsblatt der Zürcher Feuerwerker 1883, Gesch. Forsch. VIII, S. 402. Bull. II, S. 353—360. Abschiede: IV, 1^b, S. 536—1583.
30 J. Kesslers Sabbata: S. 358. J. Salat S. 272.)

¹ Vßzug vnder das venly gan Zürich, die Grawpüntner zû entschütten gegen dem von Müß. Actum donstag vor dem Palntag (März 30) a^o xxxi (1531). Aufgebotten waren 40 Mann von Winterthur und 5 Mann von Hettlingen. Rottmeister war Laurenz Liechtensteig; beigeordnete Räte: Hans Vogt und Felix
35 Ziegler; unter der Mannschaft befanden sich 2 Spielleute, 5 Mann mit Büchsen, 13 mit Spiessen und 5 mit Hellebarten. Vßzug zum andermall vnder das vänly Zürich, Hans Escher noptman, 31 Mann, actum vff den Palntag (April 2.) xxxi. (Wthurer Stadtbuch V.) „Item vssgen ii^c (200) lib. als, die kriegslüd in das Faltlin zugend. Item vssgen 1 g viiß vm zwylych vnd vm näpf vnd ein seckel
40 ouch in krieg in das Fältlyn.“ (Seckelamtsrechnung von 1531.)

Die von Rapprechtschwil hannd unnseren herren von Zürich und ire lüt im selben züg nit wellen durch ziehen lassen; darumb ward inen der märckt ze Zürich und in allem irem lannd abgeschlagen am 12 tag Meyens.

Mai 12.

Am vorgenannten Ostertag kam uff den Heiligenberg ⁵ Hanns Huser, alter schültheiß und Hanns Koüffmann, deß grossen rats, hieltennd uns für, wie sy an vil orten nach geltt gefraget und kein geltt kündint ankomen; deßhalb sy von kleinen und grossen räten verordnet, von allen iren bürgern ein wüssen haben weltind, ir barschaft an geltt, silbergeschier und anndren kleinotten; ¹⁰ so man witer usziehen würde, das man wüßte, wo man geltt hette. Wir gabent inen ein kurtze antwürt, das wir kein gelt hand; aber was wir an silbergeschier vermögent, soll unnseren herren von Winterthur unverseit sin in solicher nott.¹

Bl. 92, s. 213. Wie die verpfündten uff dem Heiligenberg die bürg ¹⁵ ze Schlatt² koufftennd.³

Her Martin Wipf und her Hanns Yter vollmechtig anwält und verpfündt uff dem Heiligenberg, Hanns Rüdolff La-

¹ In frühern Zeiten stillte Winterthur seine Geldbedürfnisse in Konstanz, Basel und Bern. Zur Zeit der Reformation suchte die Stadt, wenn Ebbe in der ²⁰ Kasse war, in Zürich Hülfe und Beistand; aber wegen der vielen Truppenaufgebote und wegen des bevorstehenden Krieges waren auch in Zürich die Barmittel nicht mehr erhältlich. Schultheiss und Rat in Winterthur entlehnten zu handen der Rebleutenstube von dem „erwürdigen hochgelerten Herren Docktor“ Johan Mannas, Propst in Zürich, 300 g Heller und verschrieben ihm hiefür ²⁵ alle Steuern, Nutzungen und Gefälle der Stadt. (1517, Jan. 7.) (Orig., Perg., St. A. W.). Schuldbrief der Stadt Winterthur zugunsten des Junkers Diethelm Röist, Burgers und des Rats in Zürich, um 400 rheinische Gulden unter Sicherstellung durch alle Einkünfte der Stadt. (1520, Okt. 13.). (Ebenso.) Schultheiss und Rat in Winterthur urkundeten, von dem Meister Peter Füsslin, Bürger in ³⁰ Zürich, die Summe von 200 g Z. W. erhalten zu haben und verschrieben ihm hiefür der Stadt Steuern, Zinse, Renten, Almenden und alle andern Nutzungen und Gefälle. (1530, Nov. 11.) (Orig. Perg., St. A. W'thur.)

² Schlatt, Kirchgemeinde im Bezirk Winterthur, Kanton Zürich.

³ Der Ort, zwischen der Töss und der Eulach am aussichtsreichen Schau- ³⁵enberg gelegen, wird schon im Jahre 745 urkundlich erwähnt. (St. Galler Urk. B. I, Nr. 12.) In der Urkunde betreffend die Abtrennung der Kapelle Nieder-

fatter, vogt ze Kybürg, und her Heinrich Brennwald, propst ze Embrach, diser zyt pfleger ze Thôß, all beid in namen miner gnädigen herren von Zürich, (dwil doch wir verpfündten mit der

winterthur von der Leutkirche in Oberwinterthur im Jahre 1180 erscheint unter
5 den Dienstmannen des Grafen Hartmann d. a.: Albertus de Slate. (Z. U. B. I, S. 214.) Die Herren von Schlatt waren somit Kiburger Ministerialen, die bis 1400 in Urkunden häufig auftreten. Ihre Burg stand in Unterschlatt bei der Kirche und wurde 1334 von den Zürchern zerstört, später aber wieder aufgebaut. Die Adeligen von Schlatt siedelten nach der Moosburg bei der Station
10 Effretikon über; ihre Stammburg ging in den Besitz des angesehenen und reichen Winterthurer Geschlechtes der Hoppeler über. Im Jahre 1404 verkaufte Johann Hoppeler, Kirchherr zu Gerwilr, dem Jakob Fridbold (aus Schaffhausen) und seiner Ehefrau Beatrix von Sal (aus Winterthur) den Turm zu Schlatt und den Hof zu Bünrit als Pfand von Östreich, und am 28. Januar gl. J.
15 erfolgte die Belehnung an die Käufer durch den österreichischen Landvogt, den Grafen Hans von Lupfen. (Staatsarch. Zch. Amt W'thur.) Bei Erneuerung der Lehen verlieh Herzog Friedrich von Östreich in Baden am 16. Mai 1412 den vorgenannten neuen Inhabern die Feste Schlatt samt Zubehörde, die Vogtei zu Volkenswile und den Zehnten von Reutlingen. (Ebenso.) Der Schlatter Turm
20 ging später in den Besitz des Hans Weissshand von Ravensburg über, der ihn aber nicht bewohnte und zerfallen liess. Am 6. Februar 1450 übergab Herzog Albrecht von Östreich für sich, seinen Bruder, den römischen König Friedrich, und seinen Vetter Herzog Sigmund dem Hans von Gachnang das Burgstal und den Turm zu Schlatt, welche längere Zeit öde gestanden waren. (Ebenso);
25 dieser behielt sie aber nicht lange. Gotthart von Landenberg zu Küssenberg gab dem Herrn Conrat Gamper, Leutpriester zu Schlatt, zuhanden der dortigen Pfründe die Widem zu Schlatt mit aller Zubehör um 120 Gulden zum Kaufe (1469 Mittwoch post Marci) (Ratsbuch W'thur III.) Derselbe veräusserte dem Heinrich Blatter zu Schlatt das Burgstall samt den dortigen Widem-
30 gütern als ledig und unverpfändet und gab dazu ein Verzeichnis der Güter. (1471, Januar 6.) (Staatsarch. Zch. Amt W'thur.) Am 5. Juni 1473 verkaufte Hans von Breitenlandenbergh, sesshaft zu Neftenbach, vor Schultheiss und Rat in Winterthur den Kirchensatz der Leutkirche zu Schlatt und die Lehen-
schaft der dortigen Altäre und Pfründen an die Chorherren auf dem Heiligen-
35 berg bei Winterthur um 125 rheinische Gulden. (Siehe diese Chronik S. 48.) Aus österreichischen Diensten zurückgekehrt, erwarb Conrad von Sal das Winterthurer Bürgerrecht wieder (1482) und von Conrat Gamper, Kirchherren zu Schlatt, das Burgstall zu Schlatt (1489); dieser Kauf hatte eine lange Reihe von Streitigkeiten und Prozessen zur Folge, die vor den Räten in Winterthur und
40 Zürich entschieden wurden. Bald darauf wechselte der Inhaber der Burg wieder. In einem Streite zwischen dem Chorherrenstifte Heiligenberg und Cûnrat Goch, Leutpriester zu Schlatt, einerseits und Jacob Hilfli auf dem Burgstall zu Schlatt anderseits erkannten Burgermeister und Rat in Zürich: 1. Hilfli ist schuldig.

zýt absterben und kein annder an unnser statt angenommen, sonnder all unnser gült an zins und zâhenden mit irer zûgehord an unnseren gnâdigen herren von Zürich nach unnserm tod heimfallen wirt), hannd wir unnserm lûtpriester ze Schlatt fürzekomen den manngel und presten siner behûsung, holtzes und anndrer gerechtigkeit eins⁵ rechten kouffs abgekoufft von Heini Peter, den man Schöddlin nempt, seßhafft ze Ellgew, das schloß oder bürgstal ze Schlatt, by der kilchen gelegen, mit hüß, hof, schüren, oûch die dorffgerechtigkeit an wûnn, weid, wie die allzýt zûm schloß gehört hat, die holtzgerechtigkeit im holtz, Heerenstal genâmpft, und die wisen¹⁰ ze nächst am schloß gelegen mit dem brünnen und aller zûgehörd. Der kouff beschah umb dise gûter und all ir zûgehörd umb vj^e (550) lib. haller Züricher wârung. Die sollent wir also bezalen; wir nâment im ab iij^e lib. hl. (300 ₰) an unnsern herren von Zürich, die wir verzinsen sond mit xv (15) ₰ gelts jerlichs zins.¹⁵ Das übrig bezalen wir uff Johannis Baptiste lx (60) güldin (120 ₰) und die übrigen lxxv (65) güldin (130 ₰) uff sant Martinstag, alles in disem jar.

Daran hand wir ze verkouffen das allt hüß, hof mit dem garten; oûch so vil me hat der pfarrher an wisen und müß nûnhin-²⁰ für nitt me umb holtz sorgen, das er uns jârlich am corpûs vj (6) stück nachlassen mag minder oder me ungevarlichen.

Beschâhen ze Schlatt an sannt Gerdrütten tag was der 17 tag Mertzens und Fritag vor mitfasten Anno domini 1531.

1531
März 17.

an die Kirche Schlatt von allen seinen Gütern Zehnten zu geben nach Ur-²⁵ kunde vom 15. Sept. 1489. 2. Hilflî ist nicht verpflichtet, dem Leutpriester die Benutzung seines Brunnens zu gestatten, da derselbe im Vorhofe seines Burgstalls liegt und von Hilflî allein unterhalten wird. (1508, Sept. 7.) (Staatsarch. Amt W'thur.) Dieser Jakob Hilflî stammte aus dem Geschlechte Hilflî von Elgg, das von 1450—1508 dort die Leutpriesterei inne hatte. So stifteten Jakob Hilflî von Niederschlatt und seine Schwester Adelheid Hilflî von Elgg die St. Anna-³⁰ pfründe in Elgg. (1506.) Am 20. Mai 1511 verkaufte Zürich das Schloss oder Turm und Burgstall zu Schlatt mit Scheune, Äckern, Wiesen u. s. w. als Lehen von Zürich um 825 ₰ Haller an den Müller Claus Fry von Schlatt und belehnte den Käufer damit. Von diesem ging das Schloss an Heini Peter, ge-³⁵ nannt Schöddlin, sesshaft in Elgg über, der es um 550 ₰ an die Verpfündeten auf dem Heiligenberg verkaufte. (1531, März 17.) Später wurde der Turm zu Schlatt zu einem Pfarrhaus umgebaut.

Von chorherren und pfaffen ze Zürzach.¹

Bl. 91, S. 211.

Im anfangn der fasten dises jars ward der seckelmeyster Edlibach von Zürich gen Zürzach verordnet, das er in namen der acht Orten verlyhen söllte die hüser und güter, so der pfaffen gesin; dann die chorherren und annder pfaffen ze Zürzach gen Waldshüt geflohen, und sind nitt me dann dryg pfaffen ze Zürzach beliben, die wol am gottzwort warend. Diewil aber derselb Edlibach, ein bott von Zürich, die hüser und güter also verleich und die biderben lüt die güter empfiengennd, kament dryg brief von Waldshüt von selben korherren von Zürzach, das man inen ir güter wäder verlihen noch verkoßffen söllte, mit vil tröworten und erbiettung dess rechten für keyser, küng, bapst und bischof etc.

Er verschüff öuch mit dem lanndtvogt ze Baden, das er den amptman der acht Orten und ze Zürzach der abwesenden pfaffen güter innam, fürderen und hanndthaben in keinen weg hinderen söllte, damit derselb amptman den acht Orten güte rechnung geben künde, öuch die so gehorsam und dem gotzwort gloübig in gebürlichem schirm mit iren zins und güllt erhalten möchte. Es ward öuch demselben amptman verboten, das er denen pfaffen, so von

¹ Im Jahre 881 übergab Kaiser Karl der Dicke seiner Gemahlin Richarda die kleine Abtei Zurzach, die nach dessen Tod an das Kloster Reichenau überging (888). Wegen Brand und Krieg verarmt, musste Reichenau seine Güter in Zurzach um 310 Mark Silber an den Bischof von Konstanz verkaufen. (1265.) Unter Vorbehalt des Verleihungsrechtes aller Pfründen verwandelte der Bischof Rudolf II. die heruntergekommene Abtei Zurzach in ein Kollegiatstift, das aus einem Propste und neun Chorherren bestand. (1279) (Nüscheler III, S. 616). In Folge des Konkordates, das Kaiser Friedrich III. mit dem Papste Niklaus V. im Jahre 1447 abgeschlossen hatte, besass der Papst das Recht, die in den ungeraden Monaten, der Bischof von Konstanz die in den geraden Monaten ledig werdenden Stellen zu besetzen. Im Jahre 1512 trat der Papst Julius II. seine Befugnis an die VIII alten Orte ab. (Vergl. Egli Nr. 122.) Nachdem sich die Gemeinde Zurzach für die neue Lehre ausgesprochen hatte (17. Okt. 1529), flohen die Chorherren von Zurzach nach Klingnau, Waldshut und ins Klettgau; nur zwei blieben zurück: der Kustos Johannes Brugger von Villingen, der sich der neuen Lehre zugewandt hatte, und Gabriel Frei, der krank war. Der Seckelmeister Hans Edlibach von Zürich war ein Anhänger des alten Glaubens. Nach dem zweiten Kappelerfrieden kehrten die Stiftsherren wieder nach Zurzach zurück. (Wyss/Finsler, S. 140/141.)

Zürzach geflohen wärend, wäder zins noch gült, lützel oder vil, in keynerley gestallt nitt ggeben noch nachvolgen lassen söllte, by verlierung sins ampts und der Eidgnossen hülde.

Von Rintalern, wie sy iren lantvogt flengent.¹

In der fasten in disem jar, alls die Rintaler sich vil erklag-
tend ettlicher beschwården halb von irem lanndtvogt, der von Unnder-
walden was und nitt ires glöubens; dann sy öuch die götzen und

¹ Sebastian Kretz von Nidwalden, ein eifriger Anhänger des alten Glaubens, tat sich durch heftige Reden gegen Bern hervor, weshalb von dieser Stadt nach Frutigen der Befehl erteilt wurde, ihn bei Gelegenheit zu fangen (1529, Aug. 11.), 10 das dann auch erfolgte. (Strickler, II, Nr. 742, 762, III, Nr. 906.) Landvogt im Rheintal geworden, nahm er sich der Beschwerden des Mark Sittich vom Embs, des Schwagers des Herren von Musso, mit Eifer an. (1530, Sept. 10.) (Strickler II, Nr. 1650, 1667.) Die Rheintaler beklagten sich sehr über schlechte, sittenlose, ungerechte, gewalttätige, nur für ihren Sack sorgende Landvögte. Nach dem schlimmen Melchior 15 Gyßler von Uri (1528) sei der noch bössere Pauli ab der Halden von Schwyz aufgeritten. Von diesem befreit, hätten sie aufgetan, hoffend, es werde etwas Besseres nachfolgen; aber wie gross sei die Täuschung: Kretz strafe das Laster nicht und liege selber in allem wüst zu forderist und in allem lüder und unreinheit wyt für andere heruß.⁴ Alle Warnungen und Ermahnungen seien umsonst. Die 20 Rheintaler schrieben nach Zürich und Unterwalden und baten um einen andern Unterwaldner als Landvogt; aber sie wünschten einen vernünftigen, bescheidenen, „zugsammen“ Mann, der ehrbar und christlich handle; einem solchen wollten sie als arme Untertanen gehorsam sein. Aber Unterwalden schickte einen Drohbrief ins Rheintal und beschwerte sich bei Zürich, dass dieses laut 25 den Berichten des Landvogtes Kretz im Rheintal nach Belieben regiere. Kretz werde auf einen Tag nach Baden kommen und sich da verantworten. (1530, Nov. 1.) (Strickler II, Nr. 1811.) Zürich erteilte seinen Abgeordneten den Auftrag, in Baden die Klagen der Rheintaler gegen den Vogt Kretz mit allem Ernste zu unterstützen. (1531, Jan. 7.) (Strickler III, Nr. 37, 19.) Die Gemeinden Altstätten, 30 Marbach, Balgach, Bernang, St. Margrethen, Rheineck und Thal führten in Zürich neuerdings Klage, Kretz habe ihnen bei seinem Auftreten versprochen, er wolle sie bei dem göttlichen Wort, dem aufgerichteten Landfrieden und ihren Freiheiten belassen, handle aber freventlich und gewalttätig dagegen. (1531, Jan. 9.) Auf dem Tag zu Baden verlangte deshalb Zürich energisch die Abberufung des 35 Kretz; denn weder die Rheintaler noch Zürich würden ihn mehr dulden. (Strickler III, Nr. 44, 46.) Trotz den Vereinbarungen zu Baden teilten die Abgeordneten des Rheintales dem Landvogte Kretz mit, er habe ihr Land zu verlassen, und dieser richtete an Nidwalden das Gesuch, für ihn einen andern Vogt

mess abgethon, sich ganntz glichförmig gemacht hattennd unnsern herren von Zürich im glöuben; darümb der lanndtvogt inen ganntz widerwärtig was. Alls aber die Rintaler mitt ettlichen articklen verfasst wider iren lanndtvogt klagtennd in angesicht ettlicher orten, 5 handd sy inn gefenncklich angenommen, in ein thürn geleit, wol verhüt. Also hat man ein tag ze Baden gehalten von deß und andern händeln wägen; dann die Rintaler hand by xx (20) articklen wider inn gehept, do sy vermeintend, ein yeder artickel hette den tod verwürckt. Aber die v Ort handd so ernstlich geworben 10 an die Rintaler, das sy den lanndtvogt herußgen hand, doch mit einer trostung, wider züm rechten zü stellen; aber er ward nie gestellt. Und uff ernnstlich werben der Rintalern gaben unnserere herren von Zürich inen ein lanndtvogt, hieß meister Uly Seebach.

ins Rheinthal zu schicken. Gleichen Tages gaben die Amtleute, Richter und 15 Räte der Rheingemeinden der Stadt Zürich von dem Vorgange Kenntnis. (1531, Febr. 24.) (Strickler IV, Nr. 169, 170.) Die innern Kantone waren aber mit der Abberufung des Landvogtes nicht einverstanden. Nun wuchs der Unwille im Rheintal gegen Kretz so sehr, das er sich nicht mehr sicher fühlte und nach Apperzell entfloh. Die V Orte sandten nun Boten zu ihm dorthin 20 und ritten mit ihm gen Altstetten. Aber da wurden sie von bewaffneten Rheintalern umschlossen, welche den Landvogt Kretz gefangen aufs Rathaus nahmen. Nach Altstetten kamen auch die Abgesandten von Zürich, Appenzell und St. Gallen, bei welchen sich die armen Untertanen abermals schwer über schlechte Landvögte beklagten. Kretz konnte viele Beschwerden, die ihm zur Last gelegt 25 wurden, nicht ableugnen; deshalb kam er in sichern Gewahrsam, und es wurde der Handel den acht Orten zum Entscheide vorgelegt. Als die Bündner von den innern Orten gegen den Herren von Musso Hülfe verlangten, gaben diese zur Antwort, sie könnten keinen bestimmten Entscheid fassen, da ihr Landvogt im Rheintal gefangen sei. Zürich schickte nun den Rudolf Stoll ins Rheintal, 30 die Leute dort zu bitten, sie möchten den Kretz frei geben. Wirklich wurde er, nachdem er Urfelde geschworen und versichert hatte, er werde sich zum Recht stellen, der Haft entlassen. (1531, Ostern.) (Strickler III, Nr. 400,s.) Als sein Stellvertreter amteete dann Rudolf Stoll. Nach dem zweiten Kappelerkriege verlangten die V Orte, dass der Landvogt Kretz wieder ins Rheintal eingesetzt 35 werde (1531, Nov. 18); aber die Rheingemeinden weigerten sich, ihn anzunehmen. (1531, Nov. 27.) (Strickler IV, Nr. 1115.) Ihr Widerstreben war ohne Erfolg. Wieder im Amte, gab er durch sein Verhalten gegen die Predikanten und Neugläubigen zu neuen Klagen Veranlassung. (Strickler IV, Nr. 1489, 1664, 1716.) Nicht nur zahlte er die Unkosten seiner Gefangennehmung nicht, sondern 40 die Räte, die an dem Anschlag gegen ihn teilgenommen hatten, mussten ihm noch 200 Gulden vergüten. (Bull, II, S. 333—336. Chronik von Johann Salat, S. 273—276.)

Von einer finsternuß ze Rom und erdbidmen ze Napolts.

In disem jar ist ze Rhom iij (3) tag und nacht aneinannder gannzt wie ze nacht finster gesin; darüm jederman ze Rhom übel erschrack; da es aber am fierden tag heiter ward, ist vil wellt hinweg zogen, wolten nitt me ze Rhom bliben; dann sÿ meintennd, ⁵ der zorn gottes würde sich witer erzeigen. Oüch sagt man, wie ze Neappellts so groß erdbidmen gesin, das vil huser und lüten unndergangen wärind.

Bl. 92^b, S. 214.

Das hōw waß gesüchig in allen lannden.

Ein ziegler von Schaffhüsen hatt manngel an hōw gehan, ¹⁰ liess fragen uff dem Schwartzwald, Hegew und allenthalben umb Schaffhüsen, ob yemants hōw feil hette, er wölte es wol bezalen. Nach langgem ward im ze Winterthür by Hansen Gmüren¹ anzeigt ein fart, die feil wäre. Alls mar erfür, das er uss der statt hōw verkoüffen, wollt man im das nitt gestatten, und ward vor rat ¹⁵ angezogen. Do zeigt Hanns Gmür an, das es so rüch hōw wäre, das im hic niemant so vil gelt darumb gäbe. Do ward es im wider erloupt. Er verkoüfft ein fart hōw, die ein roß von statt züchen möchte, umb vj (5½) lib. haller. Das beschach am Mitwoch nach dem Balmtag, was der v tag Apprellens in disem jar 1531. ²⁰

1531
April 5.

Oüch ist es gar nach den Mertzen durch uß kallt gesin, vil schnee darinn gelegen, das der winter lanng gewäret hat; darumb mangel an hōw was in unnserm land.

Von einem seltzamen geschreyß eins tiers.

In denen tagen ist am allten wyger by Müsegg gewonet ein ²⁵ thier oder fogel; ettlich sprachent, es hieß urrind; ² das schreyß ze nacht, wie ein grosser ochs lüget. ³ Man seit, es wäre seltzam im

¹ Hanns Gmür und seine Frau Frenna Boßhartinn, Bürger von Winterthur, entlehnen von Hans Sebach, Pfarrerherr zu Kyburg, namens der Pfründe daselbst, 82 g und 10 g H. und verschreiben ihm dafür vor dem Schultheissen ³⁰ Hans Meyer 3 Vierling ReLen in Tachlysbrunnen und 1½ Juchart Acker im Tössfeld. (1533, Juni 18.) (Orig., Perg., St. A. W'thur.)

² ur-ohse, bubalus; ur-rint, platyceros (Lexer II, S. 2010).

³ lüejen = brüllen (Schweiz. Idiotikon III, S. 1243).

lannd; so es aber vorhannden wäre, bedüte es thüre und allen unradt. Das sol aber von Christen nit gegloübt werden, dann wir keins fogels oder thiers ge-aungs nicht acht han, noch daran glöuben sonnd. Es sagtennd öuch ettlich, das es offt grosses geschreig gehept, so es in unnsern lannden wol gienge.

Der Haarsee¹ hat öuch vil wasser und fröschén; das hannd öuch die allten ungern gehan.

Von einer grossen vile der armen.

Wiewol die armen bürger in der statt Winterthür güte tägliche hilf hand, dann man inen alltag müß und brott zwürend im Spital gab, so ist der zûloüff von frembden armen lüten gantz groß worden. Dann jünckher Joachim Mötelin² was gen Winterthür in die statt gezogen, gab all Sambstag das allmüsen den armen menschen. Allso am Sambstag vor dem Meytag, was der 29 Aprellens, gab er iiij^e (350) menschen das allmüsen. Es warend arm lüt von Thöß, Oberwinterthür, Fellthen, Söitzach, Wülff-

Mai 29.

¹ Ein kleiner See bei Ossingen, Bezirk Andelfingen, Kanton Zürich; da er in der Nähe des Kirchleins Hausen beim Schlosse Wyden liegt, wird er Hausersee genannt. (Karte des Kant. Zürich von J. M. Ziegler).

² Die Thurgauer Gerichtsherren lagen mit ihren Untertanen im Streite. Zürich ermahnte sie, den Zorn der Einwohner nicht zu reizen und sich den Satzungen zu fügen. damit würden sie sich den guten Willen der Gemeinden erwerben und desto eher erlangen, was ihnen gehöre. (1530, März 14.) (Absch. S. 502, 528, 533, 534, 569.) Darauf erschienen Ulrich von Landenberg und Joachim Mötteli in Zürich mit vielen Klagen gegen ihre Untertanen. (Strickler, Akten III Nr. 13.) Joachim Mötteli zu Wellenberg und Pfyn und sein Bruder Friedrich hatten einen langen Rechtshandel vor dem Kammergericht zu Speyer und baten die Tagsatzung um Hilfe (1530, Okt. 13.) (Absch. IV 1^b S. 595, 803) (Pupikofer-Strickler Gesch. des Thurgau II.). Joachim war Vormund über Anna von Landenberg, die sich mit Jakob Meiss verheiratete. Zur Vermögensteilung wurde er von Zürich nach Winterthur geladen (1531, Feb. 27.) Jakob von Liebenfels war sein Schwager. Junker Jakob Mötteli besass von 1501—1515 am Niedermarkt in Winterthur ein Haus. Mit dem Jahre 1526 ging dieses an Joachim Mötteli über. Die Streitigkeiten mit seinen Untertanen veranlassten ihn wohl, nach Winterthur überzusiedeln. Barbara, die Tochter des Friedrich von Rappenstein, genannt Mötteli, vermählte sich mit Christof Hegner, dem Sohne des Stadtschreibers Gebhart Hegner in Winterthur.

lingen,¹ Nefftenbach, Kybürg, Seehen, Schlatt, Ellgew, Gachnang, Embrach, Pfungen, Tättlikon, Wißling, Wisendangen, Frowenfeld, Stadel, Rütlingen, Büch, von allen dörrfern umb Winterthür und uß dem Türgew.

Bl. 93, S. 215.

Von grosser armüt und thüre.

5

Mai 2.

Dwil ich von armen angefanngen han ze schriben, müß ich öuch vil grosser not geschwigen. Am Zinstag git man ze Thôß allweg die spennd allen armen. Do hat man am Zinstag nach dem Meytag vj^e (600) armen menschen gespißt mit brot.

Es sind öuch ettlich bürger ze Winterthür² gesin, die hüß, 10 hof, acker, wisen, wingarten ünverkümbert eigen gehept; darüf hannd sÿ wellen gellt entlehnen, damit sÿ nitt müstennd bettlen; aber sÿ fündent nütt ze entlehnen und müstend also bettlen, wollten sÿ und ire kind nitt hüngr sterben. Es gieng den armen reblüten in diser zÿt übel; dann der win hatt zweÿ jar an einandren gefällt; darümb 15 ein ersamer rat ze Winterthür ettlich von beiden räten usgeschossen hat. Die müstend in die huser gan, besähen, ob ettlich, so das müß im Spital nemend, ob sÿ deß notdürfftig sygend. Do hannd sÿ vil me angst und nott fünden, dann yemands gesagen kônd.

Mai 6.

Jacob Meyer, spenndmeyster ze Winterthür, gab am 20 Sambstag, was der vj (6) tag Meyens, fünffthalb hündert menschen das allmosen von der statt Winterthür spennd.

¹ Die Bewohner von Wülflingen baten in dieser teuren, schweren und harten Zeit die Stadt Zürich um Hilfe und Handreichung, damit sie mit ihren kleinen Kindern nicht Hunger leiden müssten. Zürich ersuchte nun Winterthur, 25 weil dieses den Zehnten in Wülflingen gekauft habe, den Armen in dort Beistand zu leisten. (1531, Mentags nach Jeorgy. April 24.) (Orig., Pap., St. A. W'thur.)

² Schultheiss und Rat in Winterthur ersuchten den Unterstadtschreiber Burkhart Wirz in Zürich um ein versichertes Darlehen von 600 Gulden mit 30 folgender Begründung: Von glaubwürdiger Seite ist uns mitgeteilt worden, dass Euch Kapitalien abgelöst worden sind und Ihr willens seid, sie wieder zinstragend anzuleihen. Wir brauchen nun Geld, um unsere Bürger mit Korn zu versehen. Das Korn, das wir ihnen schon „fürgesetzt“, können wir der „harben Zeit halb“ von ihnen nicht einziehen. Wir anerbieten Euch gute 35 Sicherheit und wollen das Geld „früntlich und redlich“ (zu 5%) verzinsen. (1530, Samstags nach Michaeli, Okt. 1.) (Missivenbuch II, St. A. W'thur.)

Es gallt am Donstag nach dem Meytag ein müt kernen vj (6) lib., ein fiertel haber zähennthalben schilling, ein maß hürigs wins ij (2) β heller, ein maß Elsässer ein batzen und etlicher iiij (4) krützer, ein maß allt sür win umb v \mathcal{S} (5 Pfennig); ettlicher gallt j β h.
5 (1 Schilling Heller.)

Mai 4.

Es ist nie kein manngel am marckt gesin an kernen und haber, dann man offt vil instellen müßt, das sy es nit verkoüffen konden; aber es was allenenthalben manngel an geltt und barschaft.

Von einer brünst zü Embrach beschâhen.

1531

- 10 Am Sonntag frü, ee das zwey schlüge, was der 14 tag der nechst Sontag im Meyen vor der Uffart, do verbran ein hüß ze Embrach, was ein schniders daselbst; der was mit siner eefrowen am Sambstag glich davor gen Baden gefaren, hat vor sinen kinden brott gebacken, das sy brott gnüg hettend, bis er wider heim kâme.
- 15 Das für gienng so schnäll und gächlingen in der nacht uff, so ein nachpür nit on geferd uffgestannden wäre, sich das wasser ze lösen, so wäre fech und lüt im hüß verbrünnen. Aber derselb nachpür ist ylend geloüffen, hat den kinden, so im hüß lagend, heruß gehollffen; sünst ist alles im hüß verbrünnen an vech und güt. Deß ist nie-
- 20 mant usserthalb Embrach gwaar worden, dann die von Bülach und die von Winterthür. Als sy aber dahin kament, was das hüß in gefallen und das für gelöscht. Do fürt man die von Winterthür uff ir trinckstüben, seyend inen groß lob und dannck mit grosser erbietung etc. Man gab inen oüch win und brott, kâß und
- 25 zyger; aber sy hand nit wyter gewellen, kament also wider heim am morgen zü der predig.

Mai 14.

Von einer grossen zwitracht ze Rapperschwil.¹

Bl. 93^b, S. 216.

Do unnserere herren von Zürich denen von Rapperschwil den merckt ze Zürich abgeschlagen von vil reden und geschrift

- 30 ¹ Schultheiss Grunauer und die Mehrheit des Rates in Rapperswil hielten, von den innern Orten unterstützt, am alten Glauben fest. Wegen der Verbindung mit dem Abte von St. Gallen und den östreichischen Gebieten Tirol und

wägen, so man ze Rapperschwil unnsern herren gar schantlich zü geredt und mit briefen zügeschriben hat. Do ward ze Rapperschwil von der ganntzen gmeind angesähen ein gmeind ze han von

Vorarlberg war den Katholiken sehr daran gelegen, dass dieser feste Platz in ihrer Machtbefugnis liege, und sie schickten deshalb der Stadt drei Stück- 5 büchsen. Hinwieder suchte Zürich diesen wichtigen Ort an sich zu ketten und stärkte darum die Neugläubigen in Rapperswil, das dadurch zwischen Hammer und Ambos kam. Den Zwiespalt unter der Bürgerschaft schürte der „scharpfe“ Pfarrer Hans Offner; er und sein Anhang beschimpften die benachbarten Zürcher. „Also uff ein zyt, als es dann am Mittwochen märkt ist, ward einem puren uss 10 Zürichpiet ein brief in die halfteren oder in den sattel gebunden voll schmachwort über die von Zürich und anhänger des gottsworts, der nun sölichs sinen Herren anzeigt, das si übel verdross. Uss solichen ursachen schluogend si (Zürich) denen von Rapperswyl den märkt ab. Darab nun der gmein man anhuob, unwillig zuo werden.“ (Val. Tschudi, S. 115.) Am 16. Mai 1531 schickte 15 Rapperswil eine Botschaft nach Zürich betreffend den Proviantabschlag und den Pfarrer, wobei der Ort versprach, in einem Kriege zwischen den Katholiken und Reformierten neutral zu bleiben. (Absch. IV 1^b S. 993, Strickler Akten II Nr. 659.) Da die Anhänger des neuen Glaubens sich in Rapperswil und Umgebung vermehrten und der katholische Pfarrer Urlaub erhalten hatte, traf der 20 Rat mit den 3 Orten Uri, Schwyz und Unterwalden das Abkommen, dass in kleinen Scharen Hülfsstruppen aus diesen katholischen Kantonen einrücken und die Reformierten im Zügel halten sollten. Zürich, hievon in Kenntnis gesetzt, verweigerte die Entrichtung des Seezolles und beschuldigte Rapperswil, dass es den altgläubigen Zürchern Aufenthalt und Schutz gewähre. Als die um- 25 wohnenden Hofleute von Rapperswil den Anschlag des Rates vernahmen, stürmten sie bewaffnet in die Stadt und verhinderten die Besetzung derselben durch die Schwyzer. Schultheis Grunauer und Uoli Aeberli, Wirt zum Ochsen, flohen. (1531, Juni 2.) Die Boten von Uri, Schwyz und Unterwalden versprachen der versammelten Bürgerschaft Schutz und Schirm und verlangten 30 die Herausgabe der Gefangenen. Zürich dagegen stellte das Begehren, dass das Evangelium frei verkündet werden dürfe. (Absch. IV 1^b S. 1022, 1023, Strickler, Akten III, Nr. 660, 682, 704.) Am 28. Juni 1531 hob Zürich auf eine erneute Bitte von Rapperswil hin die Proviantssperre auf, aber nur für diesen Ort. (Absch. S. 1055.) Am 2. Juli 1531 waren die Boten von Uri, Schwyz und 35 Unterwalden vor dem Kleinen und Grossen Rate in Rapperswil und machten Vorstellungen wegen der Bestrafung von Bürgern, wegen der Bewilligung des freien Kaufes von Zürich u. s. w., und verlangten die genaue Vollziehung der Vertragsbriefe. Die Räte entschuldigten sich und anerbieten die genaue Erfüllung der Eidespflichten. Der Glaube kam nicht zur Sprache. (Strickler, 40 Akten Nr. 820.) Zu dieser Zeit konnten doch 60 bewaffnete Schwyzer in die Stadt einrücken. Nachdem sich diese wieder entfernt hatten und ein neuer Auschlag von dieser Seite im Plane lag, stürmten die Reformierten am 20. Juli

der meß und von der götzen wägen, ob man die abthûn welle oder nitt, wiewol das den ratdsherren nit gefiel; dann sy meintend, sy bettind vil me anhanngs vom gmeinen man, denn sy hattend, liessend also meeren unnderm gmeinen man. Do ward es das mer, das man die götzen abthûn und nûnhinfür nitt me meß sollte haben etc. Das verdroß den gwallt ze Rapperschwil gar übel; die schicktend ilends bottschaft in die lennder; die kamend bald gen Raperswil, vergöümtend die stat und die götzen, ee das sy abgethon würdent. Es was ein grosse widerwertickeit unnder inen. Das meeren geschah am Sonntag vor der Uffart Christi, was der 14 tag Meyens von richen und armen gmeinlich in der statt und usserthalb ze Raprechtswil anno domini 1531.

1531
Mai 14.

Wie der Meyg hûr gewitret habe.

Am Meytag in disem jar fieng es an, schön warm wätter sin; do was der mon im bruch und wâret die schöni biß an den Zins- tag vor der Uffart, was der 16 tag Meyens, ward der mon nûw; das was fin temperiert mit regen und schöni, also das einer seltzam loub an reben und boûmen fûnden hette am Meytag; das kam alles in giij (14) tagen herfür. Man muß umb Winterthûr alleunthalben erbrechen¹ am Fritag nach der Uffart. Die kriesböum, opfelböm und birböm hannd all verblût. Es was hûr ein käferjar, wiewol sy wânig schaden gethon hannd, dann der Aprel was inen ze

Mai 16.

Mai 19.

1531 das Rathaus, entsetzten den Rat: 10 Mitglieder des Kleinen und 5 des Grossen Rates und übergaben das Regiment der Stadt ihren Anhängern. Schult- heiss wurde Jakob Stapfer, ein Zürcher von Geburt. (Strickler, Akten Nr. 1010.) Der katholische Pfarrer Hans Offner wurde entlassen. Am 8. August 1531 bewilligte Zürich auf ein bezügliches Ansuchen hin der Stadt Bapperswil den christlichen Predikanten Jos. Kilchmeyer, einen Luzerner, unter der Bedingung, dass der Ort ihn mit einem genügenden Einkommen versehe; dafür sollten die Leute in Meils (Mels) an dessen Stelle mit einem andern Pfarrer versehen werden. (Strickler, Akten III, Nr. 1123.) Am 15. August verbrannten die Joner und am 11. September 1531 die Rapperswiler Bilder, Altäre und Kirchenzierden und führten den reformierten Gottesdienst ein. (Vergl. H. Rickenmann, Gesch. d. Stadt Rapperswil, 2. Aufl., S. 206—210.) (Bull. II, S. 397—401; Salat S. 283; Val. Tschudi: S. 115/116, 121/122.)

¹ Die unfruchtbaren Rebschosse abbrechen.

rüch. Aber die nüß sind by uns erfroren; öuch ist wänig tonndern und blitzgen by uns gesin. Ein grosser riff fiel vor sannt Jörgen tag; do warend die räben noch nitt herfür; der nam die nüß süber hinweg. Am Donstag und Fritag vor Pfingsten, was sant Urbans tag, sach es glich, wie es rāgnen wellt; es kam aber ein schöni uff ⁵ Pfingsten. Der Brachmonat fieng an mit regnen; vil hatten gemāyt; da wer den lüten das hōw schier uff den wisen verdorben. Das nūw
Juni 14. aber im Brachmonat, am 14 tag, kam mit einer schöni; die trüben blāygtend in allmacht. Es stündent vil trüben; so uns gott gūnnen wil, wirt ein grosser herpst, dann man lanng zyt nie me trüben ¹⁰ an reben gesehen hat.

Bl. 94, S. 217.

Von einem grossen hagel ze Züg.

1531

Mai 8.

Am achtennden tag Meyens, was Mentag nach Cantate, kam ze Züg so ein grosser ungestümer hagel uber die statt Züg von grossen und vil hagelsteinen, das man noch morndis hüffen hagel- ¹⁵ steinen fannd. Er thet grossen schaden an hōw; aber er thett wänig am korn, dann der hagel gieng über die statt, see und matten. Er hatt so lanng gewāret, das yederman meint, sy müßtennd in der statt Züg unndergangen sin. Die von Züg hannd ein grossen krützganng ¹ dannach gethon gen Einsidlen am Fritag ²⁰ nach der Uffart Christi etc.

Mai 19.

1531

Aber von einem hagel ze Ellsow.

Mai 20.

Uff Sambstag nach der Uffart Christi, was der zwenntzigst tag Meyens ze abennt, do es sibne geschlagen hat, sabend wir uff dem Heyligenberg ein groß ungestüm wätter über Ellsow, ² ²⁵ Rātershofen³ und über Wisendangen gan. Wir hofftennd, es wäre nüt dann regen. Do kam morndes am Sonntag, heist Exaüdi, das geschrey, wie der hagel so grossen schaden gethon habe an

¹ Bittgang, Prozession.

² Elsau.

³ Rāterschen, Eisenbahnstation an der Linie Winterthur—St. Gallen.

wingarten und in den äckeren, öuch an anndern fruchten. Diß wätter ist öuch gen Rickenbach¹ und anndere ort ggangen, hat die welltt übel erschreckt, kam mit solicher ungestüme, das man meint, es nãm korn, win, haber, hanf, ops und alle fruchten uff dem
⁵ feld hinweg. Aber got hat da angezeigt sin gwallt und herrlichkeit, das unnser heil und unheil in siner hand stat; wie ein klüger fechtmeister sinem schüler ein todsstreich anzeigt und inn aber nit ze tod schlecht, also hat gott mit disem wätter gügen uns barmhertziglich angezeigt den streich sins zorns und grimmens, aber göttiklichen
¹⁰ nidergelassen; dann das wätter hat nit alls grossen schaden gethon, wie es sich erzeigt. Gott sige lob!

Der nůw bischof von Costentz starb.

Man seit öuch ze Winterthür, wie der nůw bischof von Costenntz ze Köln gestorben und ein thümher von Costantz
¹⁵ erwellt, was einer von Bodmen mit dem tollfüß. Man sagt vil hin und her; aber ze letst ward her Hüg von Landenberg wider beredt, das er das bistümb an nam, und zoch wider gen Mörspürg,² was bischof wie vormals.

Ein mandat, da man den V Orten feilen kouff abschlecht. Bl. 94^b, s. 218.

²⁰ Unnsern günstlichen grütz und alles gütz züvor. Frommer, wýser, getrüwer, lieber bürger und vogt. Dü tragst (wie wir ungewüßelt sind) güt wüssen, wie und welcher gestalt die fünff Ort: Lücern, Urý, Schwitz, Underwalden, Züg, den jüngst uffgerichten besiglotten lanndsfriden gegen uns und annderen unnsern
²⁵ christenlichen mittbürgern in vil weg gebrochen und fürnãmlich uns und die unnsern züm offer mal an unnsern eeren, glimpf und gútem lúmden dermassen also unchristennlich, schanntlich und lasterlich wider alle billickeit beschúldiget, das wir sampt anderen unnsern

1531
Mai 27.

¹ Rickenbach, in der Nähe der Thur, alle 4 Gemeinden im Kanton Zürich.

³⁰ ² Mersburg am Bodensee.

christennlichen mitbürgeren göttlichs recht und billiche ursach ge-
hept hettind, sölich sachen, so untz her von inen ungestrafft beliben,
mit der hand ze straffen; yedoch habend wir das millter an die hannd
genommen, und namlich uns mit annderen unnseren christenlichen
mittbürgern nach gûtem wol erwâgnem rat vereinbart und ennt- 5
schlossen, den obberûrten fünff Orten provand und feilen kouff
abzestriken. Und ist darûf unser ernstlich will und meynung, dû
wellist by den unnseren in diner ampts verwalttûng allenenthalben
angenndts solich provand und feilen kouff oûch in offnen kilchen
abschlahen, gebietten, fürsâhen und schaffen, dz niemants der unn- 10
seren den berûrten fünff Orten und den iren hinfûro biß uff
unnseren witeren bescheid gar nûtt alles des ihenen, so der mensch
geleben mûß, zûgan, zûfûren, kouffen ald zûtragen lasse, noch ye-
mants anderm ze thûn gestatte, so lieb einem yedem syge unnser
schwâre herte straf und ungnad zû vermeiden. Und das sich menng- 15
klich nach notdürfft rûste und beware, damit, was joch ußgiennge,
es wâr ein stûrm ald gelouff, und ob die fünff Ort dagâgen ettwas
tadlichs welltind ze hannden nemen, das ein yeder alsdann uns
trostlich zûlouffen, thûn und hanndlen möge, wie er wÿter bescheiden
wirt. Und das sünst die unnseren gâgen und mit den V Orten 20
und den iren, wo sy an dieselben stossent, mit der gethat nûtzit
gewalltigs fûrnâmen sollindt. Daran beschicht unnser ernstlich
meinung umb dich und annder die unnsern in gnaden und frûnt-
schafft zû erkennen. Datûm Samstags vor Pîngsten anno 1531.

Bürgermeister, klein und groß rât 25
der statt Zürich.

Bl. 95, S. 219.

Aber von einer zwÿtracht ze Rapperswil.¹

Alls die von Rapperswil in einer ganntzen gmeind sich
mit einanndern vereinbaret hattennd, das gotzwort anzenemen, die
götzen und mess abzethünd und sich im wort gottes unsern herren 30

¹ Der Entwurf zu diesem Abschnitt befindet sich in einem Zehntenrodel
des Chorherrenstiftes Heiligenberg aus dem Jahre 1527 im Zürcher Staatsarchiv.
Damals war der Chronist Laurenz Bosshart Schaffner. Die leeren Seiten des
Rodels benutzte er zur Abfassung von Entwürfen von Lehenbriefen, Verträgen

von Zürich gleichformig ze machen, schicktennd sy ylennds bottschaft gen Zürich und gen Glaris, denen sy kündt thûn wollten, was in der ganntzen gmeind das meer und wess sy ze rat wârend worden. Aber diewil ire botten sôlichs ußrichtent, und man ze
5 Rapperswil allen gwallt abgestellt, gericht und recht ufgehept, do fûrent die gwalltigen zû, satztennd wider schültheiß und rât, und sollt nût gellten, was man vor an einer gmeind gemeeret und eins was worden. Do dorfttennd dieselben botten nit me heim in die statt Rapperswil komen; doch hannd unnserere herren von Zürich und
10 die von Glaris sich hefftig dartzwûschen gelegt, so vil gehannndlet, das dieselben botten wider heim dorftend komen on alle engeltñuß. Aber nach vil handlungen hannd sich aber beid parthÿen zesamen gerottet. Do stündent die gûtwilligen zesamen; dagâgen warend
oûch die bößwilligen by einandern, stündent also mit gewerter hand
15 gegen einander. Do ward der meerteil von der gmeind an der gûtwilligen syten, das sy den anndern ze starck warend, und fieng man iren schültheiß Grûnower. Man strafft oûch vil bößwilliger, ein yeden nach gestalt der sachen. Man satzt ein andern schült-heissen und rat, zergienng also on blûtvergiessen. Die mâr kament

20 u. s. w. Unter diesen steht auch nachstehender Artikel über Rapperswil. Es ist genau die gleiche Schrift wie in der Chronik. Um zu zeigen, wie der Chronist gearbeitet hat, und zur Vergleichung bringen wir den Entwurf zur Wiedergabe. Er lautet: Alls die von Rapperschwil in einer ganntzen gmeind sich mit einander vereinbart hattent, das gottswort anzenemen, die
25 götzen vnd meß abzethûn, schicktennd sy ilennds bottschaft gen Zürich und gen Glaris, denen sy künd thûn wollten, weß sy an einer gmeind eins worden. Diewil aber ire botten sôlichs ußrichtent, und man ze Rapperschwil allen gwallt abgestellt, gericht und recht ufgehept. Do fûrent die gewaltigen zû, satztent wider schültheiß und rât wie vor, woltent das vernûten, das man in
30 der gemeind gemeret hat. Do dorfttennd ihre botten nimen heim kan. Doch hand unnserere herren von Zürich und die von Glaris sich hefftig dartzwûschent gelegt. Aber nach vil handlungen hand sich aber beid parthÿen zesamen gerottet. Do stündent die gûtwilligen zesamen. Harwider warend
oûch die bößwilligen byeinander, stündent also mit gewerter hand gegen
35 einander, und ward der meerteil von der gmeind an der gûtwilligen siten, das sy den anndern ze starck warend. Do fieng man den schültheiß Grûnower und fil der gewaltigen, strafft ein yeden nach gestalt der sachen, und machet man ein annder schültheissen und oûch ratzherren. Also ward die unrâw gestillet. Man wollt mit der zyt die götzen, die meß abthûn und das gottswort
40 annemen etc. Gott syg lob. Diß beschach am tag Brachets im 1531.

gen Winterthür am Donstag, was unsers hergots tag, der 8 tag
Jünŷ, ze tütsch Brachmonats, in disem jar, alls man zallt 1531.

1531
Juni 8.

Gott syg lob und eer.

1531
Juni 12.

Ein tag ze Bremmgarten.¹

Glich nach denen tagen hand die von Glaris, Fribürg, 5
Solotorn, Appenzeller und Türgôwer ein tag gehan ze hand-
len ze Bremgarten zwüschent Zürich, Bern, Basel, Sant-
gallen, Biel und Milhüsen an einem und Uri, Schwitz,
Lücern, Unnderwalden und Züg (am andern teil), als von
wägen ettlicher schmäch mit worten und werchen, denen von 10
Zürich beschehen von genannten V Orten. Darümb der küng von
Franckrich sin bottschaft dahin geschickt, sich hefftig gearbeitet,
ob er die Eidgnossen möchte vereinbaren; denn es was ein
grosser unwill zwüschent beiden parthyen.

Bl. 95^b, S. 220.

Wer an sannt Albanstag schültheiss ward.

15

An disem tag ward von der ganntzen gmeind ze Winterthür
zü einem schültheissen erwelt Hanns Huser,² der vormals vier-
mal schültheiss was gesin. Es blibend oüch die dryg knecht: Jörg
Meyer, Hüg Seelin und Hanns Aberlin; denen schanckt man
zur abent urten und züm nachtmal.

20

1531
Juni 21.

Ein kind ertrannck ze Wülfflingen uff dem schloß.

An sannt Albans tag am morgen fiel Hansen Steiner, dem
bürgerherren ze Wülfflingen sin sün, der sibem jar allt was, in
galbronnen³ im schloß Wülfflingen. Daby was ein kleins meyt-

¹ (Absch. IV 1^b S. 1034.)

25

² Er war Hafner. Winterthurer Seckelamtsrechnung von 1530: „Item
ußgen ii Ʒ dem schulthes Huser von den öfen im rathuß vnd den ziegel ofen
ze bestrichen.“ 1532: Item ich (Larentz Gisler) han uß gen ii Ʒ x ß dem
schulthes Huser von ziegel ofen vnd vom ofen im ratthuß vnd vom ofen in
der schul all ze bestrichen.“ (Ebenso: 1531.)

30

³ Gal- oder Galgbrunnen = Sod, Ziehbrunnen, Zisterne, ursprünglich mit
galgen- oder wagebalkenförmigem Hebel zum Niederlassen und Aufziehen des

lin, das schrey uberlüt. Dartzû kam deß kinds müter und der senn. Die frow ließ den sennen schnell inn galbronnen, das kind ze sûchen; er kûnd aber nût finden. Do kam das geschreyg gen Wülfflingen in das dorff, und lof man zû. Also ließ man ein
5 anndern hinab; der sûcht oûch und fand nût. Zûm letsten kam einer, heist der Hagenbüch, der vormals lanng uff dem schloß gdienet hatt und zûm dickern mal im bronnen gesin; (dann der brünnen ist geachtet drissig¹ klaffter [54 m] tûff). Diser ward oûch hinab gelassen. Alls er lanng mit einem rechen gesûcht, fannd er
10 das tod kind, bracht es hinûf in sinen armen. Das kind was sin hopt zerfallen, das man im das hirne sach. Man vergrûb das kind, und her Hans Blûm, pfarrher zû Wülfflingen, ging ylend's gen Pfûngen zûm vatter, der by den hõwern was, thet im solichs ze wûssen und klagt in umm sinen sûn mit trostlichen worten etc.

15

Von dem Wildbad.

Bl. 96, S. 221.

Am annderen tag Hõwmonats zoch ich uß, wolt in das Wildbad und kam dahin am Donstag ze abent um die fûnfe, dann ich muß an sant Ûlrichs tag den gantzen tag still ligen; die wasser warent so groß, das niemant wandlen dorft. Dasselbet han ich dise
20 rimen abgeschriben.

1525.

Alls dise jar eben gezallt,²
nam das für uberhand mit gwallt
hie in der stat dem wilden Bad;
25 darûß ervolgt gar grosser schad;

Eimers. „In dem Hof des Schlosses Forstegg ist auch ein in einen Felsen gehauener, tiefer Galtbrunnen.“ Anno 1509 wischte man zu Winterthur (in einem trocknen Sommer) beide Galgbrunnen mit einem Besen, „dass kein wasser darin was.“ Solche Brunnen waren bis in die neueste Zeit auf dem Unnot in Schaff-
30 hausen, auf Hohenklingen bei Stein am Rhein, neu wieder ausgegraben bei der Ruine Lägern. Auf der Ruine Alt-Wülfflingen ist der obere Teil des Brunnens noch zu sehen. (Schweiz. Idiotikon, Bd. V, S. 666.)

¹ Die Ruine Wülfflingen liegt 545 m über Meer; das Tössbett daselbst 424 m; die Zisterne reichte somit nicht bis auf das Niveau des Flusses hinab.

35 ² Am 12 tag Jenners, was Donstag morgen umb die sechse, verbran die statt zum Wildenbad.

1531
Juli 2.
Juli 6.
Juli 4.

dann es gantz zü äschen verbran
und macht manchen armen man;
zür zyt ertzherzog Ferdinand
regiert das Wirtenberger lannd.¹
Under im wards widerumm gebüwt;
glich darnach ward im vertrüwt
Unger und Beham, die küngrich,
so der Türck davor hat glich
bekrieget, den küng erschlagen.
Er regiert by sinen tagen,
das im lob, eer ward zü gemessen.
Gott welle sin nimmer vergessen
und inn allzyt mit glück bewarn,
öuch inn aller gesüntheýt sparn. Amen.

5

10

In terminas quas vocant ferinas Joan Alexandri Brassicani¹⁵
iure consulti eprigramma:

Balnea sacra vocant calidas manancia venas
Sunt quoniam summi munera sacra dei
Utile quicquid erat sacrum veneranda vetustas
Dicebat thermas sed nihil utilius.

20

Anno a nato Christo MDxxj mensis novembris die xxj.
(1529, November 21.)

1529

November 21.

Bl. 95^b, S. 220
und 221.

Juni 22.

Man satzt klein und groß rât² (in Winterthur).

Am Donstag, was der nechst tag nach sannt Albanus tag,
hat man ze Winterthür den grossen rat, satzt man klein und
groß rât. Es würdent ir vier von nüwem in grossen rat gesetzt
mit namen Hanns Schûmacher, der pfister in der Schmit-
gassen, Heinrich Lûcker, Hanns Sattler und Hanns Gÿger.

¹ Hertzog Ûlrich von Wirtenberg was mit gwalt vertriben anno
domini 1519.

30

² Sämtliche Angaben sind mit den Eintragungen im Stadtbuche V in
Übereinstimmung.

Aber der klein rat believ wie vor; Larenntz Gyßler ward seckelmeister. Im 1531: Schultheiß und rat ze Winterthür:

- | | |
|-----------------------------|----------------------------|
| 1. Hanns Hüser, schültheiß, | 8. Jörg Schellenberg, |
| 2. Hanns Winmann, | 9. Larentz Gyßler, seckel- |
| 5 3. Hanns Meyer, | [meyster, |
| 4. Hanns Kreiß, | 10. Hanns Sprünger, |
| 5. Hanns Cüster, | 11. Heinrich Knüs, |
| 6. Hanns Boßhart, | 12. Rûdolff Ârni, |
| 7. Ûlrich Sûltzer, | 13. Hanns Stüder. |
-

10 **Dises sind die grossen rût ze Winterthûr.¹**

- | | |
|----------------------------|-------------------------------|
| 1. Bertschi Wydiner, | 21. Hans Pur Oringer, |
| 2. Claus Aberlin, | 22. Hans Scherer, |
| 3. Rûdolff Sûltzer, | 23. Hans Koler, |
| 4. Hans Fôtzer, | 24. Alban Gißler, |
| 15 5. Jacob Hopler, | 25. Christa Loûby, |
| 6. Caspar Haffner, | 26. Jakob Sûltzer, |
| 7. Hans Ferwer, | 27. Hans Biderman, |
| 8. Hans Kouffman, | 28. Hans Ûlrich Ermatinger, |
| 9. Bartlime Stössel, | 29. Joachim Hüser, |
| 20 10. Heini Billinger, | 30. Hans Heinrich Heggner, |
| 11. Jacob Meyer, | 31. Jacob Winman, |
| 12. Jörg Fryg, | 32. Jacob Boßhart, |
| 13. Hans Sûltzer, | 33. Heini Grob, |
| 14. Hans Vogt, | 34. Simon Jüfer, |
| 25 15. Hans Heller, | 35. Caspar Knûß, im 1530 jar, |
| 16. Lentz Liechtensteiger, | 36. Hans Rapollt dito, |
| 17. Alban Rûtlinger, | 37. Heinrich Lucker, † Mathei |
| 18. Caspar Binder, | 38. Hans Sattler, [anno 1531, |
| 19. Rûdolf Wûpf, | 39. Hans Schûmacher, |
| 30 20. Marx Cûstor, | 40. Hans Gyger. |
-

Bl. 96^b, S. 222.

Von der kornern diß jars 1531.

1531
August 3.

Es ist hür ein güte ern gesin, erber güt korn und güt wätter ze schneiden, wiewol ettliche zornige wätter die lüt erschreckt hand. Man hett hür die rütinen vorm Winterthürer wald mit korn geschnitten, und hat die korn ern ein ennd in der wochen nach sant Jacobs tag. Es was vil korns worden und ward nach unserm bedüncken wolfeil. Am Donstag, was der drit tag Aügüsti, gallt 1 mütt kernen xx (20) batzen und züm aller letsten xvij (18) batzen.

Von der haberern.

August 5.

Es was schön und güt wätter, dwil man den haber abschneid. Man schneid Spitaler hallden ab mit haber und fürt den haber allen harin, das nie regnet. Die haberern hat vast ein end am fünfften tag Aügüsti, was Sambstag vor Winterthürer kilchwyhe.

1531

Man rüfft ze Rapperswil Zürich müntz.

August 1.

In denen tagen, nammlieh umb den ersten tag Aügüsti, hat man ze Rapperswil in der kilchen offenlich durch den stattschreiber verkündt Züricher müntz nünhinfür ze nemen und ze geben; doch ließ man ettlich zit die böß müntz beliben, damit ward sy in mitler zyt verwächslet.

Man hat güt sorg in Züricher gebiet.

Alls den fünff lendern spis und aller feiler kouff ze Zürich abgeschlagen, ward es in Lenndern gar thür, das unlidig was; darümb sy mängerley tröw worten brüchtend. Allso kam unsern herren von Zürich warnung; deßhalb hand sy ein hüt oder post angesähen ze Nürisdorf, ze Töß, ze Obrenwinterthür und ze Aticken¹; ir lonward geschöpft; öuch ward die glogg ze Ober-

¹ Attikon, Kirchgemeinde Wiesendangen, an der Strasse nach Frauenfeld.

winterthür verordnet, das man da stürmen sollte; beschach diß ansehen in der wochen vor Winterthurer kilchwihe.

Ma sach ein cometen ¹ am hÿmel.

1531

Am achtennden tag Aügüsti, was Zinstag von Laürencÿ, hat
5 man ein cometen gesehen am morgen frü vor tag gegen uffgang der
sonnen. Er flamet vast wie ein füriner schoüb; aber wänig lüt hand
in gesähen. Her Hans Blüm, pfarrer ze Wülflingen,² hat in
gesähen. Diser comet ist ein lanng zÿt abents und morgens ge-
stannden, das inn ÿederman hette mögen sähen, der sin wellte acht
10 han. An sant Bartholomeüs abent ze nacht hab ich inn gesähen.

Hans Winman allter schültheiss starb.

Bl. 97, S. 223.

1531

August 28.

An einem Montag, was der 28 tag Aügstens an sant Aügüstins
tag, am morgen frü starb der ersam und fromm Hans Winman,
allter schültheiss zü Winterthür, ein allter, frommer man, der ein
15 ganntze gmeind zü Winterthür im schültheissenampt wol regiert
und der statt vil güts gethan hat. Derselb Hans Winman hat
ein sün gehept, hiess Jacob Winman; der ward fenndrich und
mit anndern Winterthürern ze Meyland an der grossen schlacht
erschlagen. Diser Jacob verließ vil kinden,³ namlich einen hieß

20 ¹ „Christophorus Clauserus, philosophus und der statt Zürich arzet“
hatte das Erscheinen des Kometen in seinem Kalender vorausgesagt, indem er
schrieb: „es wirt och diß jar on ainen cometen oder gehärichten sternem kum
zergon, insunders gegen sommerzit.“ Ebenso Joannes Schoner zu Nürnberg;
dieser und Theophrastus von Hohenheim (Paracelsus), der damals in St. Gallen
25 war und den Burgermeister Christian Studer zu kurieren suchte, gaben dem
Erscheinen des Kometen folgende Deutung: „groß Blütvergießen, enderung der
regiment, pestilenzen und krankheiten, och fürnemlich ainen abgang gelehrter
männer.“ (Vergl. J. Kesslers Sabbata S. 359—362.) Johann Salat berichtet
S. 289: „Item zuo herbst vm Assumptionis Marie liess sich sehen etwan
30 mengen abent ein grosser, lang strymeter comet am himel.“

² Erster reformierter Pfarrer in Wülflingen, von Winterthur gebürtig.

³ Verena Winmann war verheiratet mit Jakob Anshelm, dem Kaplan an
der S. Antoniuspründe in Winterthur. Am 28. Dezember 1530 schlossen sie

oüch Jacob Winman, was deß grossen rats; sin eewib was ein Wägelin von Trüttikon. Diser Jacob hallf sinem großvatter bachen. Derselb Jacob Winman was der erst mensch, der yetz zermal an der pestilentz gestorben ist am 12 tag Aügüsti zü Winterthür. Allso hat die pestilennts angefangen ze regieren ze Winterthür. Gott hellff uns allen. Amen.

Vom gähnen zornigen wätter.¹

Es sind diß jars vom anfangg Höwmonats biß ze herpst vil gäher wetter gesin, also das die straal an mängem ort geschlagen, vâch und lüt getot hat. Es kament die blâst nach mitten tag und 10

einen Vertrag, nach welchem Herr Jakob seiner Gattin 50 *g* als Morgengabe vermachte; nach seinem Tode musste das übrige Gut unter Verena und Jeronimus Anshelm, Kaplan zu Baden, den Jakob an Kindesstatt angenommen hatte, verteilt werden. Testament der Verena Winmann, Frau des Hans Schuler zu Flach, zugunsten ihres Vetters Laurenz Winmann, seiner Frau und seiner 15 zwei Söhne und des Jakob Winmann, aufgesetzt mit Gunst und Wissen ihrer Schwester Anna Winmann, Leyschwester im Schwesternhaus zu Schaffhausen. (1538, Aug. 14.) (St. A. W'thur.) Elsa Winmann war in erster Ehe vermählt mit dem Pfarrer Hans Schmid (zu Weiach), in zweiter mit Kaspar Huber und in dritter mit Berchtold Matzinger. (1530, Okt. 7.) (St. A. W'thur.) 20 Die Pest forderte namentlich unter dem männlichen Geschlechte viele Opfer.

¹ Beim Erscheinen des Kometen machte Johannes Kessler in seiner Sabbata eine ähnliche Betrachtung, indem er schrieb: Ich will mich gedenken, „das der allmechtig Gott solliche zaichen dannzumal an den himel setz, so er in sinem grimmen über uns erzürnt und sin zorn über uns entbrunnen und 25 billiche straf fürzenemmen, aber hievor vetterliche warnent, ob wir unseren argen stand besseren und zâ im umb gnad und erbermbd râfen und schrijen welten.“ (Sabbata S. 362.)

Als Beleg kann auch die erste Gewerbeordnung der Stadt Winterthur dienen mit folgender Einleitung: Da der allmächtige, ewige Gott, unser lieber 30 Herr und Heilmacher uns armen Sündern nun lange Zeit mit Zeichen und anderen Dingen, uns von unseren Sünden abzuwenden, väterlich gewarnet, dies aber leider bisher wenig geholfen hat, und er uns deshalb mancherlei Heimsuchungen und Strafen zugesandt, unter welchen die langandauernde Teuerung wegen Erkaltung der brüderlichen Liebe nicht die Mindeste ist, so haben Kleine 35 und Grosse Räte in Winterthur, um Untreue zu verhüten, die Nächstenliebe zu wecken, den Eigennutz auszureuten und Gemeinnützigkeit zu pflanzen, und da es einer christlichen Obrigkeit gebührt, je nach der Gestalt der Dinge in die

ettlich ze angennder nacht, etlich nach mitternacht, ettlich am morgen frü mit grossen winden, schwären regen und vermischet etwan mit hagelsteinen, groß und klein, darümb dem win an reben grosser schad beschähnen ist umb Winterthür, dann wol der halb teil wins
5 was hinweg; der brenner¹ ist öuch in trüben und reben gesin.

Diewil die liebe in unnseren hertzen erlöschen ist und die boßheit überhannd genommen hat, und wir gegen einandren so untrüw, wil uns öuch gott mit derselben maß messen, wie wir gegen unnsern nechsten menschen messent. Von denen zÿten hat wol
10 Paülus geschriben 2 Thim. 3: Das soltū aber wüssen, das zū den letsten tagen werdent grüwliche zÿt vorhannden sin; denn es werdent menschen sin, die nū uff inen selbs halltent, gÿtig, stoltz, hoffertig, lesterer, den elltern ungehorsam, undannckbar, ungeistlich, unfrüntlich, widerspennig, schender, unkünsch, die kein liebe zūm
15 gūten hand, wild, verräter, fräfelers, uffgeblasen, die mee liebend den wollüst denn gott, die da habend die gebärd und schin eines gott-säligen wandels; aber siner krafft verlöügnent sy. Also ist es jÿetz zemaal ein ding in diser wellt mit kürtzen worten für unnseren öugen gemalet. So dü die erden betrachtest, git sy nit meer ir frucht,
20 win und korn; die bōm gend wānig ops, und ob sy schon richlich ir frucht für bringennd, so ist dasselb wūrmstichig und unwirig. In der gantzen warheit gloüb ich nit, wie vil win, korn und andre frucht die erden fürbringe, das es möge wolfeil werden. Das schafft die groß untrüw in der wellt.

25 Non habemus hic manentem civitatem, sed fütüram inqüirimüs. Hebreos 13.

Verhältnisse einzugreifen, betreffend das Gewerbe folgende Satzung erlassen: Wer drei Gewerbe „under handen“ hat, es seien Salzleute oder andere Bürger, soll in Zukunft nicht mehr drei, sondern nur zwei Gewerbe betreiben mit der

30 Erläuterung: Zu einem Gewerbe gehören Salz, Eisen, Stahl, Loden und was zu dem Salzgewerbe gehört. Zum andern Gewerbe: Käse, Ziger, Unschlitt, Kerzen, Müßmehl und was zum „grämpell“ gehört; desgleichen ein Tuchgewerb oder Krämerei auch zu einem Gewerb. So soll es auch in allen andern Gewerben gehalten werden. (1533, Freitag vor S. Lutzientag, Dez. 12.) (St. A.
35 W'thur.) Troll kannte diese erste Gewerbeordnung nicht.

¹ Der Rotbrenner, sich zeigend im Rotwerden der Blätter, die nach einiger Zeit abfallen; der Schwarzbrenner befällt alle grünen Teile der Weinrebe: Blätter, Schosse und Trauben.

Basel und Solotorn würdent uneins.¹

Im anfang Hôwmonats kam bottschaft gen Winterthûr, wie die von Basel kriegten weltind mit den von Solotorn, und beschach sölicher uflouff ze beiden syten von dero von Solotorn

¹ Am 28. Juni 1531 berichtete Basel an Bern: Wir glaubten, als euere 5 Verordneten auf dem Berg Schauenburg waren, um unsern Marchenstreit mit Solothurn zu vermitteln, dass Solothurn nichts Neues vornehmen und zuwarten werde, bis das Recht entschieden hat; statt dessen wurde von Solothurn ein Markstein ausgerissen, ein Wildhag umgehauen, ja sogar im Banne Gempen, der unmittelbar in unserer Landgrafschaft und hohen Gerichten liegt, „ohne 10 glimpf und fuog“ ein Galgen errichtet. Solchen Trotz und Hochmut können wir nicht länger ertragen und haben deshalb den Galgen entfernt. Wenn Solothurn gegen uns zum Kriege auszieht, so bitten wir nach den Bünden und dem Burgrecht um Hilfe. Bern ordnete sofort zwei Gesandte nach Solothurn und Basel ab mit der Instruktion, beide Teile zu ermahnen, sich mit dem Rechte 15 zu begnügen; beim Ausbruch von Feindseligkeiten werde Bern dem Orte zur Seite stehen, der sich ans Recht halte. (1531, Juni 29.) Von dem Beschlusse wurde Basel sofort Kenntnis gegeben mit der Bitte, wegen des Hochgerichtes nicht zu Tötlichkeiten überzugehen. (1531, Juni 29.) Auf die Nachricht hin, dass Basel unter Losbrennen des Geschützes den Galgen zu Gempen entfernt 20 habe, beschloss Solothurn, Zimmerleute mit 4–500 Mann unter einem Fähnlein dorthin zu schicken, den Galgen wieder aufzurichten, ebenso 1500 Mann unter dem Hauptpanner aufzubieten, um, wenn die Basler etwas gegen das Aufstellen tun wollten, es mit Waffengewalt zu verwehren. Zum Hauptmann erwählte man den Schultheissen Hebold. Bern und Freiburg wurden um Hülfe gemahnt. 25 (1531, Juni 29.) Auf die Vorstellungen der Berner Boten hin antwortete Solothurn, der Anlass berühre die hohe Gerichtsbarkeit in Dorneck nicht; der Ehre wegen könne ein Auszug nicht unterlassen werden; heute gehe das Geschütz nach Balstal und morgen ziehe das Hauptpanner aus; denn Basel habe seine Truppen auch aufgeboden. Zur Aufklärung schicke man Boten nach Bern und Freiburg; 30 betreffend die Parteinahme zum Recht beschwere man sich sehr. (1531, Juni 30.) (Abschiede IV, 1^b, S. 1058/59.) Zur Vermittlung versammelten sich die Gesandten von Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Schaffhausen, Biel und Mülhausen i. E. am 4. Juli 1531 in Balstal. Der Streit war wegen ungleicher Auslegung einer von den Parteien früher getroffenen Übereinkunft ent- 35 standen. Nach langen, mühevollen Unterhandlungen wurde folgende gütliche Vereinbarung getroffen: Aus eigener Macht lassen die Vermittler den Galgen wieder an dem alten Platze erstellen, jedoch beiden Parteien an ihren Rechten ohne Schaden, so lange, bis gütlich oder rechtlich entschieden ist, wem er gehört. Bei der früher getroffenen Übereinkunft betreffend die gütliche oder 40 rechtliche Ausmittlung der Marchen hat es sein Verbleiben, und es wird deshalb auf den 16. Juli 1531 nach Liestal ein Tag angesetzt, zu welchem Basel und

galgen wägen, den die von Basel abgehöwen, vermeintent, die von Solotorn hettind irn galgen uff der von Basel erdtrich gesetzt. Das verneintend die von Solotorn und büwtend wider irn galgen an das vorig ort. Allso kament die von Basel mit gwallt, hüwent den
5 galgen aber ab. Do erhüb sich zü beider siten der krieg. Also legtent sich ettlich Eidgnossen darin, fridlich darzwüschent ze reden. Es warent öuch ettlich Eidgnossen, alls Zürich, Schaffhüsen und ettlich mit iren knechten uff; aber in sölichem hannd sich die Eidgnossen, so schidlüt warent, nit gesümpf; nach gnügsamer verhörüng beider parthÿen hand sy gesprochen, das die von
10 Basel denen von Solotorn ein annderen galgen an die vorigen statt widerümb büwen söllent on dero von Solotorn costen und schaden und nünbinfür wie bißhar güt fründ, nachpüren und trüw Eidgnossen mit einanndren sin etc. Do würdent die knecht
15 allenenthalb gewenndt, und hatt der krieg damit ein end, und wiewol die von Winterthür allein gen Zürich und übernacht da gesin, glich heim kament, so hatt es dennoch ein stat costet ob xxx (40) lib. haller.

Wie es hie im land mit den V Orten stünd.

20 Alls ein lannger tag ze Bremmgarten¹ gehalten ward zwüschent den fünff Lenndern an einem und unsern herren von

Solothurn je zwei, Bern drei Abgeordnete schicken. Kann dann eine Einigung nicht erzielt werden, so kommt der Handel an Bern, Luzern und Glarus zur endgültigen Erledigung. Die entfernten Grenzsteine sind wieder einzusetzen,
25 ebenso müssen die in die Bäume gehauenen „Lachen“ (Grenzzeichen) entfernt werden, wobei immerhin die Rechte beider Parteien vorbehalten sind. (Absch. IV, 1^b, S. 1064–1069, 1081.) (Vergl. auch Strickler Akten, Bull. III, S. 21–25.)

Auf die Klage Basels hin, dass Solothurn das Recht nicht annehme, hatte Zürich 1000 Mann aufgeboden, um dem Teile beizustehen, der sich mit
30 dem Rechte begnüge; dieses frühe Aufgebot erfuhr erste Missbilligung von Seite Solothurns; es sei „hinterrücks“ gehandelt, Solothurn in seinem Vorgehen mit guten Worten aufzuhalten und zugleich ins Feld zu ziehen. Zu Zürichs Aufgebot hatte auch Winterthur ein Kontingent gestellt, wie dieses aus folgender Eintragung im Stadtbuch V hervorgeht: „Dis knecht sind hin wäg
35 zogen zwischent die von Basel vnd Solenthurn am mentag vor sant Ulrichs tag (Juli 3.) vnd sind mornadis wider komen.“

¹ Tage zu Bremgarten: 1531, Juni 20., Juli 11. und 12., 25. und 26., August 10.–14., Aug. 22., (Absch. IV 1^b). Vergl. Bull. III S. 1, 9, 10, 16, 34, 47. Salat S. 283–287.

1531.
September 11.
Bl. 98, S. 225.

Zürich und iren mittbürgern am andern teil, hand die nachbe-
nannten schidlüt, die von Frybürg im Üchtlannd, die von Solo-
torn, Rottwil, Appenzel, der adel uß dem Thürgew, die Wal-
liser und anndere sich hefftig gearbeitet in sölichem handel, aber
nüt geschaffet; dann die fünff Lennder sind züm letsten, als sý 5
enntlichen solltend anntwürt geben, nitt erschinen. Do hand die
schidlüt ein tag ze Lücern gehan mit den V Orten, kament allso
gen Zürich mit einer pitt, unnserere herren von Zürich sollind ir
gethon mandat der profannd halb gegen den fünff Lendern
gütlich nachlassen, alsdann wellind sý der hoffnung sýn, die 10
V Lennder werdint öuch thün, das geschickt sýge etc. Aber
unsre herren hand sý mit kürtzen worten abgefertiget, sý wellind
bliben bý irem mandat, das dann nach innhalt deß landtfridens ze
Capel beschehen ist. Grosser mangel was in Lenndern an win,
korn, saltz, ysen und stahel. Dises stünd allso am xi (11) tag 15
September. Die von Bern hannd allenenthalb in iren gebieten und
landen die gmeinden versamlet, inen fürgehallten disen schwären
handel mit den fünff Lenndern, wie sý so gar dem gotzwort
widersträbend, den lanndsfriden ze Capell, verbrieft, versiglet und
mit beider parthýen eyden stät ze hallten, gefestnet, nit hallten 20
wellint, namlich den artickel, wo man den verwänten gotzdienst
abgethon, das evangelion lase, davon sage, das man dieselben nitt
straffen und ungefecht solle lassen etc. Do hand die von Bern
ire gmeinden gütwillig und gehorsam fünden. Unnsere herren von
Zürich versähend sich alles gúts zü iren gmeinden, beliben allso 25
bý irem gethonen mandat, do den fünff Orten feýler kouff abge-
schlagen und inen gar nüt zügelassen wirt, uß oder durch unnser
land füren. Man hat güt wachen gegen inen und sý gegen uns,
wartet yeder teil, welches züm ersten welle anfahren. Wiewol wir
vil ungeschickter lüten hand, die meinent, sý habend das alles von 30
pfaffen; so sý in das feld komind, werde man ein annders sáhen;
doch sind dasselb schryer gottloß lüt, die den pfaffen gern durch
ire huser lüffint und den edellüten. Gott welle uns alle begnaden.

Man verbrannt die götzen ze Rapperswil.

1531

Am viertzähenden tag Septembris, was Donstag, sagt man ze September¹⁴. Winterthür uff der Herrenstüben, wie die von Rapperswil uß befelch einer ganntzen gmeind die götzen in kilchen und allenthalben abgethon und verbrennt habind. Da warend ongeferd die drü lennder, so öuch an Rapperswil hand, sahend, wie man die götzen verbrannt.

Wie der schültheiss Grûnower mit anndern gwalltigen ze Rapperswil mit den botten der drü Lenndern ein mal assend, ¹⁰ het er unndern anndern worten geredt, wie ir predicant (der von anndern gar wol gerümpft ward) ein lüg offennlich an der canntzel gesagt hab. Do schweig yederman; es ward aber dem predicanten geseit, wie der schültheiss Grûnower von im gesagt. Deß erklagt sich der predicant; aber der schültheiss Grûnower woltt sin red ¹⁵ in ein schimpf ziehen, der predicant beweyß inn sölichs vor aller mengklichen, ob dem tisch geredt haben. Darüf ward von eim rat erkennt, das der schültheiss Grûnower dem predicanten ein wider-ruf thûn sölti, das er nach vil worten und bittungen hat müssen thûn vor einem gesessnen rat. Dartzü ward er gestrafft umb ²⁰ (10) lib. haller. Deßglichen hat man ze Rapperswil die meß und vil anders abgethon, die altare als metzgbennck zerbrochen und zerrissen, mit sölichem anzeigt, kein wortzeychen ires allten irsals bliiben lassen.

Kürtzer und warhafter bericht und vergriff¹

Bl. 98^b—105^a,
S. 226—239.

²⁵ der unbillichen gwallts und schmachhandlungen, so einer loblichen statt Zürich und annderen iren mitverwandten der christenlichen bürgerstetten der Eydgnoschafft sidt jüngst uferlichem landtsfryden hâr und demselben züwider von irn Eidgnossen der fünff Orten Lûcern, Urÿ, Schwitz, Underwalden ³⁰ und Züg zûgefügt, und uß was ursachen sy zü abschlahung der profiann² gegen inen bewegt sampt angehenckter melldung

1531
September 9.

¹ Abdrücke: Eidg. Abschiede IV, 1^b, S. 1136—1142. Bullinger III S. 59—71. Von der Wiedergabe der Kopie des sehr umfangreichen Aktenstückes wird deshalb Umgang genommen.

³⁵ ² Zürich an Wintêrthur: Wir haben in Erfahrung gebracht, dass etliche Bürger bei euch Haber nach Wil verkauft haben, von wo er aus

deß, so sich in gütlicher underhandlung die von ettlichen iren lieben eyd- und pündtsgenossen sampt iren zügewandten zwüschent inen gesücht worden, zütragen, weß sy sich oüch früntlich vor inen begeben und erbotten hannd, und an wem dise früntliche underhandlung erwünden ist.

5

Bl. 105^b, S. 240.

Ein gesicht am hÿmel.¹

1531
September 20.

An sannt Matheüs abent, was Mitwoch die fronfast ze nacht der 20 tag Septembris oder Herpstmonats, hat Hans Meyer,

unserer Eidgenossenschaft auf „Fürkauf“ nach Zell (Radolfzell) weiter gebracht wurde. Dies können wir nicht dulden und ermahnen euch ernstlich, diesem Haberverkauf Einhalt zu tun. (Mittwoch nach Palmarum, April 5., 1531.) (Orig., Pap. St. A. W'thur.)

Zürich an Winterthur: Ihr wisset, dass die V Orte den besiegelten Landfrieden gegen uns und unsere christlichen Mitbürger oft gebrochen und uns an unseren Ehren und am guten Namen so schändlich an- 15 gegriffen haben, dass wir mit vollem Recht befugt gewesen wären, ein solches Gebahren mit der Hand abzustellen. Doch sind wir mit unseren Verbündeten überein gekommen, milder vorzugehen, und haben deshalb beschlossen, den V Orten den Proviant und den „feilen kouff“ abzuschlagen. Dies sollt ihr in eurer offenen Kirche verkünden. Jeder Bürger soll sich gerüstet halten, da- 20 mit, wenn die V Orte dagegen mit Krieg beginnen wollten und der Sturm über das Land gienge, er zur Abwehr bereit ist. Doch sollen die Unsern sich ruhig verhalten und gegen die V Orte keine Tötlichkeiten beginnen. (Sambstags vor Pfingsten, Mai 27., 1531.) (St. A. W'thur, Orig., Pap.)

Zürich an Winterthur: Es ist uns kund getan worden, dass Bürger 25 bei euch Getreide nach Schmerikon und in das Gaster verkaufen; von dort werden die Waren weiter ins Schwyzer Gebiet nach Lachen und dessen Umgebung gebracht. Wir befehlen euch, den Euren diesen Handel zu „verknüpfen“. Die Lebensmittel dürfen nur zum Unterhalt der Einwohner im Gaster verkauft und nicht weiter abgesetzt werden. (Fritags vor Johannis 30 Baptiste, Juni 23., 1531.) (St. A. W'thur, Orig., Pap.)

Zürich an Winterthur: Bisanhin haben wir Uznach und Schmerikon mit Proviant und „feilen kouff“ begünstigt. Trotz unserer Warnungen haben aber dort die Leute den V Orten Lebensmittel und anderes zu- gehen lassen; deshalb hat Winterthur gegen das Gaster den Verkehr eben- 35 falls zu sperren und jede Zufuhr zu hemmen. (Sampstags nach Mathei App. Sept. 23., 1531.) (St. A. W'thur, Orig., Pap.)

¹ Auch Johann Salat berichtet von allerlei „zeichen und gsichten“ z. B. Item uff Vincula Petri (August 1.) zwüschend zweien vnd dryen nachmittag sind gsehen worden dry ring vm die sunnen, gand in grosser wyte; ouch ein 40

bürger und deß kleinen radts gesehen am hÿmel gegen Elgew,
das die wolcken warend wie ein stat, und gegen Kybürg öuch am
hÿmel zwen berg und ein schloß, ist alles fürin gesinn anzesähen.

Von dem herpst und winrechnung.

5 Am Zinstag vor sannt Michels tag, was der 26 tag Septembris,
hatt man ze Winterthür den grossen rat, und machet man die
winrechnung vor dem herpst: Ein som wins umb fünff pfünd haller,
ein halben som umb iij (2½) lib., ein eymer umb j lib. v β, ein fierling
ymb v β, die maß umm zechen haller. Man fieng an ze wümmen an
10 sant Michels tag. (29. Sept.) Christan Loüby ward an dem tag an
schültheiss Winmans sälgen stat zü eim ratdsherren erwelt.

Man schlug den V Orten öuch ab die profiand.

Die Toggenbürger, Rintaler, die von Glaris, Weesen,
Rapperswil, die Grawenpündter und die im Gastal sind vor
15 denen tagen zesamen kommen, mit einanndren eins worden: Dwil
die fünff Ort: Lützern, Ury, Schwitz, Unnderwalden und Züg
also hert dem gotteswort sich widersetzend, wellend sy all sampt
und sünder denselben V Orten öuch ab schlagen die profiand zü
zefüren wäder uß noch durch ir land, wäder win noch brot, dartzü
20 allen feilen kouff inen gentzlich abschlahen.

comet ist gsehen worden gegen tag. Item ouch vff Vincula Petri ist zuo Baden
in sant Frenen bad bluot vffwallend gsehen worden. Ouch vff Corporis Cristi
(Juni 8.) hat es zuo Wyl im Turgöw bluot geregnet. Vff dem 16. tag Augusti
ist ein ruot ob Zürich am himel erschinen, sind ouch erbidem damit ergangen
25 u. s. w. Da aber von stund Zwinglj vnd sins glychen füllend ir stett vnd an-
hang, dan dise (gesichten) vnd der glychen zeichen bedütetend straf der V Orten,
so durch die secter vber si gan. Tätends aber nit fast (sehr) bald darzuo, so
wurd sich die straf vmkehren vnd vber si gan.“ (J. Salat: S. 289.)

Man stürmt über das für ze Winterthür.

1531 An einem Sonntag ze nacht, do es einlife schlug vor mitnacht,
Oktober 8. was der achtend tag Octobris, stürmt man ze Winterthür über
das fhür, das in Christan Loubis hüß, im wirtshüß zur Sonnen,¹
ufgganngen was von heisser äschen. Aber das fhür ward glich ge-
löscht, wie heftig es angesetzt hat, und müßt man den sturm allent-
halb mit botten abstellen;² dann es was krieg vor hannden mit den
fünff Orten. Darumb am abent bottschafft kam, wie man sorg
und uff den sturm acht haben söllte. Ein ordnung was ze Winter-
thür gemacht, so in der statt fhür ufgienge, solte man im allten¹⁰
thürn mit der wingloggen, aber so es krieg anträffe, mit den grossen
gloggen im nüwen thürn stürmen. Das beschah aber da nitt; dann
das fhür gieng gar schnell uff. Der wächter uff dem thürn rüfft
den lüten. Da schlieff yederman; also müßt er stürmen, das die
lüt erwachtind.

15

Bl. 106, S. 241.

Anfang deß kriegs mit den V Orten.³

Alls man den fünff Orten profiand abgeschlagen und inen
gar nüt zügieng, mochtend sy es nit lenger erliden; darumb die

¹ Das Gasthaus zur Sonne steht noch an der Marktasse in Winterthur.

² Im Zürcher Kriegsrate herrschten Unschlüssigkeit, Zerrahrenheit und
Ratlosigkeit. Der Kyburger Landvogt Hans Rudolf Lavater war am 10. Oktober
der Ansicht, der Landsturm sollte sofort von Oberwinterthur ausgehen, dann
wäre er bald im Thurgau und würde von aussen gegen die Stadt hingehen.
Andere aber waren der Meinung, man „gache“ (eile) zu sehr; daraus könne
nicht Gutes entstehen. Erst um 4 Uhr abends wurde man schlüssig, den²⁵
Sturm ergehen zu lassen. Der nahm nachts um 7 Uhr in Oberwinterthur
seinen Anfang. Nun lief einer nach Wiesendangen mit dem Berichte, er sei
von Zürich geschickt worden, den Sturm wieder abzustellen. Da zwei Tage
vorher die Mannschaften ohne Ursache und Befehl allarmiert worden waren und
missmutig um Mitternacht nach Hause kehren mussten, ist leicht möglich, dass³⁰
sie der Botschaft anfänglich Glauben schenkten, und dass die Sammlung und
der Abmarsch sich verzögerten. „Der gelychen vntrüwen oder vârateryen
lûffend mitt hinzû vnd verhinderetend Zûrych.“ Erst am 11. Oktober morgens
6 Uhr entschloss man sich in Zürich, mit dem Hauptpanner auszuziehen.
(Bull. III, S. 106.)

35

³ Anfangs Oktober beschlossen die V Orte, den Hauptschlag zuerst gegen
Zürich zu führen und nicht zu warten, bis diese Stadt ganz gerüstet war. Am

von Lücern usgezogen sind mit irem paner, namendt mit gwallt in das dorff und kloster Hytzkilch, im Wagental gelegen. Also hannd die fünff Ort eigens gwallts ingenommen, das gmeiner Eid-

9. Oktober besetzten die Luzerner Hitzkirch mit 1200 Mann und Geschütz
5 und zogen plündernd und schädigend bis gegen Boswil und Büntzen.

Zürich wollte nicht glauben, dass die V Orte zum Kriege aufgebrochen seien. Nach vielen Warnungen und Mahnungen ordnete es endlich am 10. Oktober ein Fähnlein unter Hauptmann Georg Göldlin mit 1200 Mann und 6 Geschützen nach Kappel; die Mannschaften am Zürichsee und im Knonaer
10 Amt erhielten die Weisung, ebenfalls nach Kappel zu ziehen. Zur Deckung der Grenze gegen Zug war schon im Sommer ein Fähnlein nach Kappel bestimmt worden. Das Hauptpanner sollte dahin ziehen, wo die Gefahr am grössten und die Entscheidung zu erwarten war; der Verabredung mit den Verbündeten gemäss durfte der Hauptauszug erst erfolgen, nachdem der An-
15 griff von den V Orten erfolgt war.

Nachts 2 Uhr vom Dienstag auf den Mittwoch (10./11. Oktober) marschierte Hauptmann Heinrich Werdmüller mit 00 Mann und 4 Geschützen nach Bremgarten, um die Verbindung der Zürcher mit den Bernern zu sichern. Aus dem gleichen Grunde versicherte man sich auch des Platzes
20 Mellingen. Mit den Zuzügeren aus der Umgebung lagen in jener Gegend 14—1500 Mann.

In der gleichen Nacht schickte Zürich ein Fähnlein unter Hauptmann Jakob Frei von Zürich, der früher in St. Gallen war, mit 500 Mann nach Wädenswil, dort die Grenze zu schützen und im Notfalle einen Einzug ins
25 Schwyzer Gebiet zu machen.

Am Mittwoch, den 11. Oktober, zog endlich in grösster Hast und Eile das Zürcher Hauptpanner unter Hauptmann Hans Rudolf Lavater, Landvogt zu Kyburg, nach Kappel; aber anstatt der aufgebodenenen 4000 Mann waren nur 700; die Stärke der Zürcher betrug bei Kappel 2000—2200 Mann, welchen
30 6—8000 Mann aus den V Orten gegenüber standen.

Vor der Schlacht noch zog Hauptmann Hans Jäggli mit 300 Mann aus dem Grüninger Amt nach Uznach; zu ihm gesellten sich die Landleute aus dem Gaster und die Toggenburger, zusammen etwa 1000 Mann; später kamen auch die Bündner in diese Gegend. Sie hatten die 1000 Schwyzer, welche in
35 Reichenburg, Tuggen und Grinau lagen und die March verteidigten, im Schach zu halten.

Niklaus Brunner, Vogt zu Regensberg, besetzte mit Mannschaften und Geschütz Zurzach und Koblenz, um die Verbindung der Kaiserlichen und der Rotwiler mit den V Orten zu verhindern.

40 Die Mannschaft von Winterthur war schon am Palmtag (2. April) unter das Hauptpanner ausgezogen worden; ihr Hauptmann war damals wieder Hans Bosshart. Nachdem die Katastrophe über ihn hereingebrochen war, wurde er

gnossen was, ja öuch das kloster Cappel, und zügend allso mit gwallt uff miner herren von Zürich erdrich.

1531 [Anno dominy 1531 an mentag, was der nünd tag October, Oktober 9. als die von Zürich inen wurdent, die funff Ortt außgezogen sin, schickten sy Jörg Göldly¹ mitt einem vānly knächt, war er hopt-⁵ mann und ein jünger Thümisen fenrich, gen Kappel, das zū be- waren, doch mitt befälch, dass er nütt dätlichs mitt den figenden fürnāmen, sonder er züruck an dz Albis, bitz das panner nach- hin kām, wichen sölte.]^a

1531

Von der ersten schlacht am Albis.

10

Oktober 10.

Am Zinstag ze nacht, was der x (10) tag Octobris, kam bott- schafft gen Winterthür, das man schnell sollte uf sin, und stürmpt man ze Obernwinterthür, do es achte schlüg ze nacht. Der sturm giennng obsich in das Türgew. Allso kament derselben nacht

a) Eintrag des Stadtschreibers Gebhart Hegner in Winterthur.

15

durch Űlrich Sultzer ersetzt. Verordnete Räte waren: Alban Gisler, Fähndrich; Heinrich Knus; Rudolf Ärny, Seckelmeister; Jerg Frig und Hans Sultzer, Metzger. Unter der Mannschaft befanden sich Meister Heinrich Lütý, Predikant; Hans Heinrich Hegner, Mitglied des Grossen Rates und Bruder des Stadtschreibers; Wolfgang Geilinger. Wolf von Breitenlanden-²⁰ berg, halber Ge- richtsherr zu Neftenbach, Hans von Hinwil zu Elgg, als Ausburger und die Chorherren auf dem Heiligenberg hatten je einen Söldner gestellt. Im ganzen waren 96 Mann, zu welchen 10 Mann von Hettlingen und 20 Mann unter dem Rottmeister Hans Ferwer im Nachaufgebot kamen. „Dis hienach gemält xx²⁵ (20) man sind dem sturm gan Kappel nach gschickt worden“ (Stadtbuch W'thur V). Die Gesamtmannschaft von Winterthur betrug somit 126 Mann; unter ihnen war ein Laurentz Bosshart. Mit Überreitern und sonstigen Be- gleitern mag ihre Zahl auf 130 angewachsen sein.

¹ Der Hauptmann Georg Göldli hatte wirklich vom Rate in Zürich die Instruktion erhalten, mit seiner Vorhut sich gegen Übermacht nicht in ein³⁰ ernstes Gefecht einzulassen, sondern dem Kampfe bis zur Ankunft des Haupt- panners auszuweichen und den Albispass zu decken. Er beging noch viele andere Fehler in der Heeresleitung und wurde deshalb der Verräterei angeklagt, aber frei gesprochen. Er war des Verrates sehr verdächtig, aber nicht über- wiesen, und musste das Zürcher Gebiet meiden. Er trug jedenfalls die Haupt-³⁵ schuld an der Niederlage. (Egli, die Schlacht bei Cappel 1531, S. 46—49 u. s. w.)

vil lüten gen Winterthür, die lüffennt Zürich zû. Die von Winterthür zügent derselben nacht mit hundert und drissig mannen, do es eins schlüg, hinweg, kament also gen Zürich. Do was ein leerman und stürm über den anderen, also das man
5 die von Winterthür nit rûwen, wâder essen noch trincken liess. Man fertiget yederman hinweg; dann es tâtt nodt, wann die fünff Lennder warennd wolgerüst und gerûwet vor unnsern herren von Zürich usgezogen. So bald Jörg Göldlin mit sinem fennlin und lüten kam, liessend ettlich sich sehen, machtent also ein gezeück,
10 das die von Zürich iren forteil übergabent, yltent über ein graben, kament also in ein riet. Do fiel ein hüff der fünff Orten über zwerchs in die Züricher ordnung, und fienng man an, einandren ze schlagen. Es was niemans by den Zürichern, der die ordnung machte oder ire knâcht anwise. Es stünd yederman so tick inein-
15 annder, das sich niemants weeren mocht. Man schoß hefftig zû beider sit, und unnser geschütz gieng wolstätt grossen schaden, (aber grosse verwûrryg (?) ist da gesin)¹, durch welche ein flucht under denen von Zürich ward, also das die von Zürich mit-sampt den iren übel verlorn hannd an gût, buchsen und lüten.
20 Namlich von Zürich uss der stat sind umkomen hundert und **Bl.106^b, S.242.** drissig man, deren lx (60)² man uss beiden räten warend. Ouch sind vil geleter priester, ob achtzehen, umkomen, namlich der wolgelert tapfer meister Ũlrich Zwingli, her Anthoni Walder, her abbt von Capel, der ein Râplin von Frowenfeld was, meister Cûn-
25 rat, Comenthûr ze Kûßnach, meister Bastion von Gossow, sin brüder, her Wolf Ransperger, deß Convents ze Rhûti, meister Larentz Ringler, pfarrer ze Eck, her Wolf, schûlmeister ze Rhûti,³ her Hans Hug, pfarrher ze Hôinck ⁴[und vill ander predicanten. An diser schlacht sind beliben, so die an beillen

30 ^{a)} Zusatz des Stadtschreibers Gebhard Hegner.

¹ Durchgestrichen, teils durchgekratzt von fremder Hand.

² Ist gestrichen und durch 25 ersetzt.

³ Von späterer Hand an den Rand geschrieben: H. Nicolaus Engelhart, chorherr zû Embrach, H. Hans Koller, predicant zû Bülach, H. Vrich Kramer,
35 predicant zû Rußikon, H. Hans Klinger, predicant zû Ottenbach.

⁴ Gestrichen.

gschniten, die sy vergraben hand, achten woll es nah dennoch nitt
alß Züricher gwäsen, dütt in süman angschnittner iij^e.ij (402)
man.]¹

Die von Winterthür verlürent dise nachbenanten personen:
Ulrich Sultzter, hoptman, deß kleinen rats und bûwmeister,² 5
Simon Jüfer dess grossen rats, Thoman Goldschmid, Caspar
Binder, Jacob Schalckhüser, Bastion Kolmar, Heini
Haggenmacher, Cûnrat Aberlin und Hans Rûf, ³[Goriüs
(leerer Raum), was ein schärer knächt von Zürich und Heiny
Klāwy, ward also wund an der schlacht, dz er nachin hie starb.]³ 10

a) Zusatz des Stadtschreibers Gebhart Hegner.

¹ Die Gesamtzahl der Toten und derjenigen, die nachher den Wunden
erlagen, betrug 512 Mann. (Bull. III, S. 142 ff.; Salat S. 309, Egli, Schlacht
bei Cappel S. 60—72.)

² Ulrich Sulzer: 1516 Mitglied des Grossen Rates; von 1522 an bis zu 15
seinem Tode gehörte er dem Kleinen Rate an; er ist nie Schultheiss gewesen:
dieses Amt hatte 1530 Hans Winmann, 1531 Hans Huser und 1532 Hans Meyer
inne. Margret Capellerin, willant Ulrich Sultzers seligen Witwe, hatte einen
Bruder Rüdolf Capeller, der im leidigen Krieg zu Kappel tötlich abgegangen
war und ein eheliches Kind hinterlassen hatte, das bei seiner Stiefmutter lebte. 20
Margret Capellerin tat nun vor dem Rate in Winterthur die nötigen Schritte, da-
mit die Waise richtig bevogtet werde und zu seinem Gute gelange. (Missiv.
Buch II, S. 42^b, St. A. W'thur.)

³ Aus Winterthur kamen in der Schlacht um: Sulzer, Ulrich, „ein
hüpscher, dappferer eerlicher man“; Jufer, Simon; Goldschmied, Meister 25
Thoman; Binder, Kaspar; Schalkhuser, Jakob; Kolmer, Bastian; Haggenmacher,
Heinrich; Ruff, Hans; Clāwy, Heinrich. (Bull. III, S. 154 und Egli, S. 60—72)
Diese nennen den Cûnrat Aberlin nicht, dafür einen Schlegel, Michel. Maler,
Hans war Überreiter der Stadt Winterthur und Zeuge über Zwingli. (Bull. III,
S. 137.) 30

Aus dem Bezirk Winterthur wurden getötet: Müller, Uli von Hettlingen;
Bucher, Konrad; Erb, Andreas; Hasler, Arbogast; Hüninger, Klaus von Ober-
winterthur; Peter Uli, genannt der Metzger von Kappel, von Wiesendangen;
Schwengeler, Kleinhans, Trommelschläger der Grafschaft Kyburg, von Welsi-
kon—Dynhard; Gosswiler, Hans, von Turbental; Ziegler, Jakob, und Schmid, 35
Wolfgang, beide am Bach, von Dynhart. Leinbacher, Hans, von Brütten;
Ryder, Christen, von Brütten; Nüssli, Hanseman, von Nußberg, Schlatt; Grob,
Großfelix von Attikon, Wiesendangen und Peter, Pauli, von Zünikon. Andreas
Vogler, Hauptmann der Elgger, war einer der Hauptzeugen und Ankläger gegen

Vil knächten deß gmeinen armen folcks wurdent gefanngen; aber als man sy erkannt, arm sin, ließ man sy wider ledig. Vil fieng man, die gen Züg¹ und gen Lücern würdent gefürt. Ettlich bliben uff der walstatt für tod ligen, die erst über zwen oder dryg tag zün lüten kament, alls Hans Ros, bürger zû Winterthûr, der vast übel wünd was und oüch ein zýt lanng uff der wallstatt bleib; aber er kam nach dryen tagen wider zû den knächten. Vil were ze schriben von diser schlacht, befilch ich denen, so dabý gewesen und deß mee wüssen tragent.

10 Beschähen am Mitwoch was der gi (11) Octobris 1531.

1531

Oktober 11.

Oktober 12.

• Am Donstag glich darnach kam aber ein stürm uß Züricher läger gen Winterthûr mit mängerley geschrey, und erschrack man übel. Es lüffent vil lüten uß allen dörffern. Man schickt noch

den Vorhuthauptmann Georg Göldli. (Egli S. 10.) Uli Windisch aus der Graf-
15 schaft Kyburg rettete mit Welti und Peter Wipf den Feldhauptmann Hans Rudolf Lavater. (Bull. III, S. 127.)

Nach Oberst Rothpletz lagen die Gründe des unglücklichen Ausganges des Kampfes bei Kappel im Folgenden: „In der fehlerhaften Politik des Zu-
wartens der reformierten Stände nach dem Rate Berns. In dem fehlerhaften
20 strategischen Aufmarsch der Zürcher Kontingente nach erfolgtem Einfall des Feindes. In dem übereilten Vorwerfen zu schwacher und ungenügender Streitkräfte zur Deckung der Grenze bei Kappel. In der fehlerhaften Führung der Vorhut entgegen der Instruktion des Zürcher Rates.“ (Egli, Schlacht bei Kappel, S. 56.)

25 ¹ Den frommen, fursichtigen, ersamen und wisen Aman vnd Rätt zû Zug, vnseren lieben vnd gûten frunden vnd getrüwen lieben Eidgnosen. Hans Aberly, der aller vnser diener (Stadtknecht) vnd burrger, bewiser dis brieffs, hatt vns trulich glopt vnd anzeigt das gût, so ir vnd die vweren im in siner gfängknuß gethan, vm sölichs wir öch großen danck sagen, begärende, sölichs
30 vmm vch vnd die vweren trulich zû verdienen. Der selbig vnser diener hett vns ouch an vch vmm gnestliche furdernuß angrüefft, deßwägen, wie das er by vch alß ein wunder glägen habe, in ein schärer, vwer burger einer, verbunden vnd nitt minder im daß best gethan.“ Bei der Abreise wurde eine Summe für Verpflegung und Heilung mit dem Schärer festgesetzt, wobei letzterer des
85 Glaubens war, die Stadt Winterthur werde sie bezahlen. Der Rat teilte nun Zug mit, Hans Aberli habe kein Vermögen, nur viele kleine Kinder, er könne die Schuld nicht bezahlen. Während des Krieges habe Winterthur sehr viele Unkosten gehabt, der Rat in Zug möge sich deshalb beim Meister Schärer verwenden, damit die Summe ermässigt werde. (1531, Dez. 9.) (St. A. W'thur.)

zwenntzig man von Winterthür in das läger; also warend von Winterthür anderthalb hundert man im krieg bis zü end desselben kriegs.

Bl. 107, S. 243.

Die annder schlacht am Zügerberg.¹

1531
Oktober 23.

An einem Montag, was der xxiij (23) tag Octobris, sind die von 5
Sannt Gallen, die Thürgewer, die von Basel, die von Schaf-
hüsen, Biel und Milhüsen mit gwallt gezogen uff den Züger-

¹ Nach dem Kampf bei Kappel eilten die Zürcher in regelloser Flucht auf den Albis. Hans Steiner, Gerichtsherr zu Pfungen und Wülflingen, suchte sie da aufzuhalten. In der Nacht ordneten sich die Zürcher; Nachzügler von 10
Stadt und Land und 1600 Thurgauer rückten bei ihnen ein. Die Berner, von den Zürchern dringend gemahnt, zogen 6000 Mann stark nach Aarburg und Lenzburg. Die V Orte hatten die Absicht, nach Baden zu ziehen, von dort aus Zürich zu bedrohen und sich mit der ausländischen Hülfe, die in Waldshut war, zu vereinigen. Von Luzern rückte das „alte“ Panner mit Mannschaften 15
nach Muri; aber die Zürcher und Berner vereitelten den Plan, indem sie Bremgarten und Mellingen besetzten. Die Luzerner zogen sich zurück. Nachdem die Berner ebenfalls auf das rechte Ufer der Reuss hinübergesetzt waren, marschierten die vereinigten Reformierten unter kleinen Gefechten der Reuss nach 20
hinauf, so dass die Zürcher am 20. Okt. über Blickensdorf hinaus bis an den Berg oberhalb Steinhausen, die Berner bis nach Cham vordrangen. Ihr Hauptquartier war in Blickensdorf. Die V Orte bezogen eine sehr starke Stellung am Zugerberg, verschanzten sich und deckten sich mit Geschütz; weshalb sie da nicht mit Erfolg angegriffen werden konnten. Um sie aus dieser festen 25
Position herauszulocken, zogen am 23. Okt. zwei starke Abteilungen, aus Mannschaften von Zürich, Basel, Thurgau und St. Gallen bestehend, an die Sihlbrücke, fielen ins Zuger Gebiet ein, wo sie nach Befehl plünderten, aber leider noch weiter zur Kühlung ihres Übermutes in den Kirchen zu Neuheim, Menzingen und Schönbrunnen alles zerschlugen. Sie besetzten dann den Gubel (vom Chronisten Zugerberg geheissen) und machten Meldung ins Hauptquartier, 30
dass etwa 1000 Mann mit 200 Schützen zu Hülfe kommen sollten; wenn der Feind vorher erscheine, wollten sie dies durch ein grosses Feuer kund geben. Kundschafter berichteten ihnen, sie sollten sich in Acht nehmen, der Feind lauere in der Nähe; aber die Warnung fruchtete nichts; es fehlte an Ordnung, Disziplin und Wachsamkeit. Um Mitternacht überfielen die Katholiken, in 35
weisse Hemden gekleidet, um sich in der Dunkelheit kenntlich zu machen, das reformierte Lager und errangen einen leichten Sieg. Aus der Umgebung Winterthurs kamen in diesem Kampfe ums Leben: von Töss: Peter Becklj genannt Walch; von Wülflingen: Konrad Tälller (Deller), Ulrich Kronower.

berg, aber vorhin mit unsern herren veranlasset, wie feer sy ziehen und was sy handlen wölltind. Do sy uff den berg kament an das ort, wie sy sich veranlasset hattend, sind sy on alle ordnung witer gezogen, hannd gar kein wacht gehan. Man fieng an blündern:
5 kügen, ochsen, kelber, schaf, keß und anncken. Man aß und trannck, als wer man uff einer kilchwyhe gewesen. Do sprach ein hoptman von Bischofzell: Lieben fründ, wir ligend hie gantz gefarlich, wie bald möchtend uns unnserere fiend überfallen und uns ungewarnet schlagen. Es weere min rat, das wir an einem ort zwolf oder
10 fünfftzehen tannen übereinander falltind, am anndern ort ein wagenbürg machtind mit wägen und karren, am dritten ort ein tonenbüchsen bülfer versaÿgtind, dwil wir doch on alle wacht und fürsorg hie ligend. So wir unversehenlich angriffen würdint, möchte einer ein brandd uss dem für in das bülfer werfen, am selben ort
15 unnsern figenden weeren. Ee das sy dann über tannen und wagenbürg kâment, wellten wir iren wol innen werden und uns iren wol mit der hilf gottes erweeren. Die red gefiel ettlichen gantz nüt und sprach man, er weere ein zagman. Also wolt er ir zag nit sin und schweig. Glich darnach hannd die V Ort ire späher dahin ver-
20 ordnett. Die wüßtennd unnserere die gmein kryg,¹ nament sich an, alls während sy oüch iren einer, sprachend: Lieben gesellen, wachent ir und hand ir güt sorg. Do sprachend die in Türgewer läger

Sebastian Hiller; von Veltheim: Heini Braschler; von Seuzach: Heitz Arkert (Akeret), ein sehr grosser, starker Mann. (Bull. III, S. 204.)

25 Für das Winterthurer Kontingent wurde vom Rate an die Stelle des gefallenen Hauptmanns Ulrich Sulzer gewählt: Heinrich Knus, Mitglied des Kleinen Rates. Anfänglich scheint die Mannszucht und das Verhältnis der Hauptleute unter sich und zu ihren Untergebenen noch befriedigend gewesen zu sein; denn er schrieb nach Hause, das Gerücht von dem Trotz und Ungehorsam der
30 Knechte sei ganz falsch, ebenso dass die Anführer uneinig seien; „deßhalb, gnedigen, lieben herren, so wellen ir gerüwiget sin, dann die sach stadt wol umb uns und ist nit so bös, als wir gegen üch verseit sind.“ Bald darauf musste der Winterthurer Hauptmann den Hans Satler nach Hause schicken, weil dieser ein Feigling und mehrmals geflohen war; er könnte sonst noch Unheil
35 anrichten; er begnüge sich mit einem Gulden Sold; den Rest lasse er fahren. Er sei bereit, auf seine Kosten einen stellvertretenden Kriegsknecht zu besolden. Der Rat möge mit ihm gnädig verfahren. (Troll, S. 63/64.)

¹ Wortzeichen, Passwort, Lösung, Symbolum bellicum (vergl. auch: schweiz. Idiotikon, Bd. III, S. 1427).

warend: Wer sind ir, sagennd uns die krieg? Do seitend sý inen die gmein kryg. Daran sáhend ir wol, sprachent sý, das wir der üwern sind. Nün sagent uns oüch üwere heimlichen krieg. Do sagtend sý inen oüch dieselben ir heimlichen krieg. Also bandd unnserere fygend beid krygen vernommen. Do sprachent dieselben 5 späher zú den Türgouüwern: Nün gand hin, schlaffend und rüwend, wir wend wachen und sorg han. Also hand die fygend oüch ire wacht inn. In mittler zýt hand die V Ort sich gerüst all mit einander geratschlaget, wie sý die Türgewer angriffen und schlagen wellind.

10

Es hat sich oüch begeben, das ettlich uß der Türgówer läger, do sý also blüntertend, in ein hüß kament, süchtend, was sý ze essen und trincken fündind, hat inen die frow im hüß ze essen gnüg herfür getragen. Hand sý mit einandren gessen und warend frölich, begertend nit, die frowen noch yemants ze schmähen, 15 woltent nit rouben noch brennen noch keinerleyñ unfür anfahren. Da durch die frow bewegt ward, inen ze offnen, was vor hannden was, und sprach: Lieben fründ, ich sich, das ir güt frümm gesellen sind. Wenn ir mich nit vermelliden wöltind, wet ich üch sagen, was unnserere mannen mit üch understand ze handlen. Sý hand ir ver- 20 heissen, sý müsse gar nit gemelldet noch in keinerley weg verraten werden. Do sprach sý fürbaß: Min man ist vor einer stünd bý mir gewesen; der hat mir geseit, sý wellindt hinacht noch bý der nach(t) üch all überfallen, und damit sý dest baß üch könnind erkennen, so wend unsre mannen all wisse hemder über den harnach anlegen. 25 Er hat sin hembd schon angeleit. Ich han oüch tüch gehan, das wollt ich ins hüß verschrotten¹ han; das hat er oüch genommen, das er andern oüch könne fürsetzen. Das weiss ich wol; darümb wüssent üch darnach ze richten.

Nitt weiss ich, wie im die gesellen gethan hand. Sý sind mit 30 friden von dem fröwlin abgescheiden. Alls sich aber die V Ort nach allem forteil gerüst und all ire wisse hembder über den harnasch angelegt, hand sý die Türgewer eins mals unversahen überfallen, oüch alle iren mitverwandten, vor hin genempt, angefangen, ze todschlagen, ettlich schlaffend erwürgt. Es hat sich aber nüt 35

¹ Abschneiden, zerhauen, zerschneiden. (Lexen III, S. 219.)

destminder ein folck zesamen gesamlet, die hand inen ein zyt langg kampfs gnüg gen, vil wisser hembder nidergeleit und inen vil erschlagen. Aber sy hand das nit mögen in die lenge beharren, sind öuch geflohen. Da ist ein wild geschrei mit der flucht worden, vil sinnd gefanngen etc., vil hand sich selbs an spiessen und helbarten geletzt, wie ich von inen selbs gehört han, als vil ze Winterthür durch gezogen, jámerlich und üfelsahend. Man fürt öuch ettlich in roßbaaren durch Winterthür.

Beschähen am Zinstag mörgen frů, was der 24 tag Octobris
10 1531.

[An diser hie obgesagten schlacht, gsagt von Thügoweren und anderen hie oben gemäldet, so by inen gwäsen, unkomen sin 824 man; so söllent, wie glüpflich gsagt, denen von den fünff Orten an beden schlachten umm komen sin 771 man.]^{a)}

15

Wie der krieg geenndet hab.¹

Bl. 108, S. 245.

An Allerheiligen tag kament die von Frowenfeld mit irem fennlin und mit fünfftzehenhundert knächten gen Winterthür, wöltent öuch in das läger, die sach rechen; aber all anschleg, so

1531
November 1.

a) Nachschrift von Stadtschreiber Gebhard Hegner.

20 ¹ Vom Thurgau zogen abermals 1500 Mann nach Zürich; in Uznach und Kaltbrunn lagen 1000 Bündner, die den Zürchern Hilfe leisten wollten. Nun tauchte bei den Reformierten der Plan auf, am Südfusse des Albis ein Winterlager zu errichten und von dort aus Zug und Schwyz stets in Aufregung zu erhalten und so einen ehrbaren Frieden zu erzwingen. Aber die Mannschaften,
25 des harten Winterlebens überdrüssig, versagten den Gehorsam und liefen haufenweise davon. So sahen sich die Hauptleute der Zürcher und Berner gezwungen, vom Lager in Blickensdorf sich zurückzuziehen. Die Zürcher wollten ein Lager in Ottenbach, die Berner aber in Bremgarten errichten, weil die Kriegsknechte nicht mehr bleiben wollten. Die Zürcher wurden gemahnt, ebenfalls nach
30 Bremgarten zu ziehen, was sie auch taten.

Mannschaften von Zürich und Thurgau hatten die Aufgabe, die Sihlbrücke zu verteidigen; aber es fehlte an Ordnung, Disziplin, Proviant, Geschütz, Pulver und Blei. (Nov. 6.) Von Bremgarten sollten 1000 Mann ihnen zu Hilfe eilen, aber die Hauptleute konnten die Truppen nicht zum Aufbruche bringen.
35 Diese schlimme Lage blieb den V Orten nicht verborgen. Mit 3000 Mann zogen

in Züricher und ir mitthaften läger beschahend, giengend hinder-
sich; was sy anfiengent, wolt nüt für sich gan; deßhalb yederman
undültig was. Do ward uff ein zyt ein frid gerüfft mit dem geding
und fürworten, wenn yeder teil dem anndern ab sinem erdtrich
zühe. Die von Zürich fiengend, Capel, dem kloster, zû zühen; 5
aber inen kam bottschaft von Bernern, wie die Züricher mit
irem anhang gen Bremgarten söltend komen. Das gefiel der
ganntzen menge wol, zügennd also gen Bremgarten. Es gedacht
niemant, das sölichs ein betrüg were. Von stünd an sind die
V Lender an den Zürichsee gezogen, geplündert, was sy hand 10
mógen ankomen biß gen Talwil und witer; denn niemant wart
inen. Deß erklagtend sich die von Zürich, das man sölichen
fráfel im friden mit inen gebrücht. Also klagtent die fünff Lender,
das sy erst uff das ir gezogen wärend; die von Zürich müßtent
von Bremgarten, damit sy ire armen lüt beschirmtind, die man 15
beroübet. Do zogen die von Zürich mit irem paner und gantzer
macht wider hindersich gen Zürich und an See, das denn mee
nachteil bracht denen am Zürichsee; denn, was die find nit ge-
roubet, das assent die fründ, und erhüb sich also ein grosser un-
will unnder denen, die am Zürichsee wonend. Do ward aber ein 20
friden gerüfft, uß ettlichen gmeinden dartzû verordnet, die dann
sölltennd losen, was ir anbringen weere. Ich weiß nit, was ge-
hanndlet ward. Der Zürichsee, die Türgewer und ettlich me
wolltent ein frid han; der ward gmacht, gott weist wie, ich han sin
noch uff den hüttigen tag nie erfahren; wánig lüten wüssent darumb, 25
wie er syge.

sie aus, vertrieben die Besatzung an der Sihlbrücke und marschierten raubend
und sengend nach Horgen, Thalwil und Rüschlikon. (Nov. 7.)

Grosser Schrecken verbreitete sich über die ganze Zürcher Landschaft.
Zürich mahnte dringend um Hilfe; aber die Berner waren nicht aufzubringen. 30
Die Bündner rückten nach Meilen und Küsnacht vor. Die Zürcher errichteten
oberhalb Horgen ein Lager. Alles rief nach Frieden. Am 11. November 1531
schrieb der Hauptmann Heinrich Knus an den Rat seiner Stadt: „Schicket uns
Geld und Brod, Wein und Mußmehl; wir müssen grosse Strapazen und Kälte
ausstehen. Wir bitten, uns durch andere abzulösen; denn wir können es nicht 35
länger aushalten. Auf dem Marsche von Thalwil auf den Horgerberg sind vier
Mann in der Herberge zurückgeblieben, obgleich sie bei ihren Eiden zum Ge-
horsam gemahnt worden waren.“

Am Frytag frü, was der xvij (17) tag Novembris vor tag, kam dem schültheissen Hansen Hüser ze Winterthür bottschaft, wie der krieg gericht wäre.¹ Glich kament die Türgöwer am selben Freitag gen Winterthür und morndis am Sambstag, was
5 der xvij (18) tag Novembris, umb die xij (12) ze mittem tag zügent die von Winterthür in mit anderthalbhundert mannen, die von sant Gallen und annder lüt etc.

1531
November 17.

Allso hat der krieg gewäret v (5) wochen und vier tag; mag man wol gedenncken, was grossen costen die von Winterthür
10 erlitten zû dem, das ire bürger verlorn hannd.²

¹ Beim Beginn des Krieges suchten Glarus und Appenzell als unparteiische Orte zu vermitteln. Nach dem Kampfe bei Kappel taten Gesandte der schwäbischen Reichsstädte Ulm, Memmingen, Biberach, Lindau, Isny, Kempten und Wangen Schritte, um einen Frieden herzustellen; aber die V Orte hörten
15 sie gar nicht an, weil sie reformiert waren. Besseren Erfolg hatten die Boten von Frankreich, Mailand und Savoiën und der unbetheiligten Orte. Am 31. Okt. 1531 nahmen die V Orte folgende vier Friedensartikel an: „Die Zürcher haben sich auf ihr eigenes Gebiet zurückzuziehen. Jede Partei beharrt bei ihrem Glauben. Die V Orte verbleiben bei ihren Rechten in den Vogteien. In den
20 gemeinen Herrschaften wird nochmals über den Glauben abgestimmt.“ Da aber Konstanz, der Landgraf Philipp von Hessen und Strassburg der Stadt Zürich Hilfe in Aussicht stellten, zögerte diese mit der Zustimmung in der Hoffnung, mit der Zeit bessere Bedingungen zu erhalten. Nach der Plünderung des linken Zürichsees durch die V Orte neigte sich Zürich gerne zum
25 Friedensschlusse und schickte am 15. Nov. zwölf Abgeordnete nach Deinikon im Kanton Zug, wo am folgenden Tage abends die Einigung zustande kam. Der zweite Kappeler Landfrieden wurde am 20. Nov. in Zug besiegelt. Die Berner, die sich anfänglich sperrten, Frieden zu schliessen, reichten am 4. Nov. in Bremgarten die Hand zur Versöhnung. Den unglücklichen Ausgang des
30 Krieges verschuldete die Uneinigkeit zwischen Zürich und Bern. Indem Zürich einen Separatfrieden abschloss, sorgte es nur für sich und überliess die Reformierten in der Ostschweiz ihrem Schicksale. Dies schmerzte ihren Führer, den trefflichen Vadian in St. Gallen, so sehr, dass er in eine gefährliche Krankheit verfiel, die ihn an den Rand des Grabes brachte. (Siehe Mitteil. z. vater-
35 länd. Gesch. des hist. Vereins in St. Gallen, Bd. XXIX.)

² Literatur über den zweiten Kappelerkrieg, Ende desselben: Dändliker Schweiz. Gesch. II, S. 541—543; Pupikofer-Strickler II. S. 343—357; Bluntschli, Gesch. d. Rep. Zürich II, S. 491—525, Hermann Escher: Die Glaubensparteien: S. 273—319; Kesslers Sabbatha S. 365—372; Ägidius Tschudi v. Liebenau,
40 S. 44—116; Salat: 307—328; Bullinger III, S. 226—239; Vadian III S. 306; Valentin Tschudi S. 123—130 u. s. w.

Bl. 108^b,
S. 246 — 253. **Abgeschrift des fridens zwüschent den fünff Orten¹
und unnsern herren von Zürich abgeredt etc.**

Bl. 112^b, S. 254. **Wie es stünd an disen ennden nach dem friden.**

Als mine herren von Zürich den vorgenannten friden angenommen, daruß die fünff Lennder vast bochtend und tribenn⁵ vil mütwillens, hand sich öuch nit gesümpf.

Ze Bremmgarten² alls man vor lanngem das gotts wort da angenommen, aber da warend öuch vil bößwilliger, die söliche meer gern hertend, hand den fünff Orten geholfen, also das menger biderb man hat müssen wichen.¹⁰

Ze Mellingen³ hannd sy ein grüwsame tyrannig getriben, also das sy mit recht inen ir stattrecht genommen, ire muren und thor abbrechen und sünst annders gethon hand; davon die armen lüt wol sagen könnend.

¹ Vergl. Abschiede IV 1^b Seite 1567, Beilagen 19a. Friede der V Orte mit Zürich. (Zweiter Landfriede.) Deinikon und Zug, 1531, Nov. 20. Staatsarchiv Zürich: Urkunden.

Die Vergleichung zeigt in der Orthographie sehr viele Verschiedenheiten, da der Herausgeber der Abschiede das Original einer scharfen orthographischen Reinigung unterzogen hat.²⁰

Die beiden Originale sind abgedruckt: Helvetia II, S. 245—252; Hottinger. Gesch. d. Eidg. VII, S. 497—504; Bullinger III, S. 247—253; Bluntschli II, S. 269 bis 276; Salat, Arch. f. schweiz. Ref.-Gesch. I, S. 328—332; Ägidius Tschudi. Archiv f. schweiz. Reform.-Gesch., I Bd., S. 127—135. Der Wiederabdruck ist somit nicht nötig.²⁵

² Bremgarten wurde wie folgt bestraft: 1. Der Landvogt des Freien Amtes erhielt die Schlüssel zum Gefängnisturm (Hohe Gerichtsbarkeit). 2. Die Stadt verlor das Recht der Schultheissenwahl, das an die VIII Orte überging. 3. Sie musste den V Orten 1000 Gulden Busse bezahlen. 4. Die geflüchteten Katholiken durften frei und ledig heimkehren und alle ihre Güter wieder beanspruchen. (1531, Nov. 22.) (Ägidius Tschudi, Zusätze S. 187/88.) (Absch. IV, 1^b, S. 1220.)³⁰

³ Wie Bremgarten verlor Mellingen ebenfalls das Recht, den Schultheissen zu wählen; es sollte innert 14 Tagen Tore und Ringmauer abbrechen. (1531, Nov. 22.) (Absch. IV, 1^b, S. 1221. (Äg. Tschudi Zusätze, S. 189.) Am 1. Dez. 1531 auf dem Tag der V Orte zu Zug wurde Mellingen bewilligt, die Tore zu beseitigen, die Mauern aber stehen zu lassen, weil die Messe wieder eingeführt worden war. Auf dem Tage der V Orte zu Luzern (1532, Sept. 28.) wurde abermals beschlossen, dass die Mauern niedergerissen werden müssten. (Absch. IV, 1^b, S. 1228 und S. 1406)⁴⁰

Ze Rapperswil¹ hannd oüch die bößwilligen so vil ze wägen bracht, das vil von den fünff Orten in die statt kommen, die güttwilligen übermeret, die gwalltigen enntsetzt und mit ytell bößwilligen besetzt, die meß wider uffgericht; ein pfaff, heißt der Hilflin, hat uff dem touffstein züm ersten meß gehept.

Ze Wil im Türgew hannd die von Lücern iren hoüptman dahin geleitet, den abbt mit grossem bracht ingesetzt, die alltär wider gemacht, den gwallt geendret etc.

Ze Bischoffzell hat man einannder geschlagen, das vil also tod beliben sind uff dem blatz.

Im Türgew ze Frowenfeld hat man keinen pfaffen fünden, der meß wellte han; deßhalb iren vil von iren pfründen vertrieben sind.

Zwe gelert man sind gestorben diß jars.

Bl. 113, S. 255.

Man seýt oüch by uns ze Winterthür, wie Johannes Occolampadiüs, ze tütsch Hüschin, ze Basel gestorben sye; so ist meister Ülrich Zwinglin von Zürich im vorgeschribnen krieg umbkomen mit vil anndern glerten und tapferen mannen. Als uns durch den propheten Esaiam am dritten cappitel eigenntlich beschriben ist: Allso wirt der herr der herscharen von Jerüsalem und Jüda hinnemen alle hab und vermôgen, alle spiß und tranck, den hoüptman und den kriegsman, den richter und propheten, den wisen und den allten, den wolgeachteten fünfftzger und den ersamen, den ratzherren und den verstenndigen, werckmeyster und

¹ Am 20. Dez. 1531 schwuren kleine und grosse Räte, die Bürger und die Hofleute der Stadt Rapperswil mit aufgehobenen Fingern und gelehrten Worten einen leiblichen Eid zu Gott und den Heiligen beim alten, wahren, christlichen Glauben der drei Orte Uri, Schwyz und Unterwalden zu verbleiben und ihn zu schützen und zu schirmen. (Absch. IV, 1^b, S. 1225.) Am 4. Jan. 1532 legten die vier Schirmorte Rapperswil folgenden „Abschied“ auf: Sie setzen in das Schloss einen Bürger als Vogt, der nach ihrem Willen ist; sie behalten den Kirchensatz, und ihnen steht die Bestätigung von Leutpriester und Frühmesse zu. Schultheiss Grunauer bleibt im Amte; die Münze muss nicht geändert werden. Die Ungläubigen haben beim Bischofe in Konstanz Absolution zu holen; die Kirchen werden neu eingeweiht. Die Flüchtigen werden bestraft. (Absch. IV, 1^b, S. 1245.)

die wolberedten, und ich wird üch, spricht der herr, kinder zü fürsten geben, und wibische, nárrische jüngling werdent üch beherrschen.

Von eim unversáhnem widerspil.

Man hat hie vor vil gehórt von unnserer herren von Zürich⁵ anschlág, wie sy sich mit Bern, Costentz, Basel, Milhüsen, Biel, Sannt Gallen, Straßbürg etc. und mit dem lantgrafen von Hessen mit einem bürgerlichen christenlichen pündt vereint habind; aber ze nächst das ennd vernommen, das got der welt wyßheit zür torheit macht und unnser anschleg, (die wir wánend gút sin),¹⁰ oüch ze nüte macht. Dann unnser herren von Zürich handd sich viler angenommen und inen schirm und hilf zügeseit, als den Rintaleren, Togckenbürgern, Türgówern, denen von Rapprechtswil, Bremmgarten, Wyl, Bischofzell, Mellingen, Sant Gallen etc. An denen orten allen werdent die frommen¹⁵ Christen getrückt und geengstiget. Der apt von Rhinow¹ ist wider ingesetzt, und der abbt von Sant Gallen² búwet wider die altar, laßt widerumb meß han. Allso thút oüch der abbt uß der Richenow³ ze Frowenfeld mit meß han und annderm.

Bl. 113^b, S. 256.

Epitaphiũm Hũldrichi Zwinglỹ helvetỹ Doggỹ 20
Evangeliste Tigũrini viri longe preclarissimi Laurencỹ
Agricole.⁴

Non cineres, non ossa viri, non urna beati
Hũldrichi, patrio sũnt tũmũlata ritũ
Sevỹt accensũs fũrỹs in imicũs in artũs
Occisi vertens in cineres gelidos

25

¹ Bonaventura von Wellenberg.

² Diethelm Blarer.

³ Markus von Knöringen.

⁴ Laurenz Meyer, Pfarrer in Stammheim, ein Sohn des Chorherrn Laurenz³⁰ Meyer auf dem Heiligenberg bei Winterthur; er nannte sich im Jahre 1532 in einem Briefe an Bullinger: Agricola. Er ist der Verfasser der *Stratagemata rerum bellicarum*. In seinem späteren Lebensalter hielt er sich in Baiern auf. (E. Egli, Zürich.)

Nomina sola legis tabulis inscripta viator
Cedrinis uri gloria nulla potest
Zwingliüs asertor iüsti rectiquis perennis
Virtütem colüit, pro patria occübuit.

5

Von dem 1532 jar.

Bl. 114, S. 257.

Ein brünst ze Bülach.

1532

Am dritten tag Janüary morgen frû gieng für uff ze Bülach.
Es verbrünnend vier gantze hüser gar uß und zwey hüser biß an
die understen gmach.

Januar 3.

10

Ein brünst ze Andelfingen.

1532

An sannt Anthonis tag morgen frû umb die drü gienng für uff
ze Andelfingen. Es verbrünnent vier hüser und ein schüren.

Januar 17.

Jörg Frÿg kam in kleinen rat.

In der wochen vor dem tag conversionis Paüli hatt man ze
15 Winterthür ein gelüten grossen rat.¹ Do ward Jörg Frÿg,²
der vormals deß grossen rats was, zü eim ratds fründ in kleinen
rat genomen an Ulrich Sültzers stat, der vor im krieg was umm-
kommen. Zür selben zÿt glich vor dem selben tag ward Hanns
Boßhart,³ der deß kleinen rats was, uß dem rat gethan, aller
20 siner ämpter beroübet, von grosser gelltschülden wägen etc.

Januar 25.

¹ Im Jahre 1438 fassten die Alten und Neuen Räte und die Vierzig
folgenden Beschluss: Wenn man den Vierzig läutet und 14 Mann von ihnen
da sind, und wenn man diese frägt, ob es Zeit sei „ze pfenden“: wer dann
zur Zeit der Frage kommt, der gibt nichts; wer aber nachher kommt, der zahlt
25 jedes mal 6 Pfening Busse ohne Gnade; die zu spät kommenden Kleinen
Räte entrichten 1 Schilling. (Stadtbuch W'thur I.)

² Die Angabe stimmt mit dem Stadtbuch überein; Georg Frei war seit
1515 Mitglied des Grossen Rates gewesen.

³ Hauptmann der Winterthurer im ersten Kappelerkrieg.

Von grosse und vile deß schnees.

Diser winter was von anfang lidennlich, nit ze kalt, und so ein schne fiel, lag er sellten zwen oder dryg tag, ja öuch ze Wiernecht fiel ein schne, ward schlittweg; aber er gieng bald ab. Man meint, es wellt ein früyer sümmer werden; denn der tag conversionis Pauli was schön gsin und hatt wol gelosset.¹ Aber die wölff hattend noch nitt den winter geessen, wie wol man umm Winterthür anfieng, die reben schniden. Dann es fieng an schnygen umb die Liechtmeß biß viertzeben tag darnach, und wußt nieman, wenn es hören wöllt; dann es fiel all tag ein oder zwen nūw schne. 10 Es gieng nie keiner gentzlich ab, das der schnee so groß ward, das er den zünen glich was. Die bóm warend so vol schne, das man sorget, es würdent ettlich zerbrechen, als beschach. Dem kilchherren ze Winterthür, her Mathis Hirsgarter, zerbrach sin trüter² vor sinem hüß von schwere wägen deß schnees. Es was 15 öuch ein grosse klag unnder den armen umb holtz und brott; dann 1 mütt kernen gallt iiij (3½) lib., ettlicher drissig batzen, 1 fiertel haber vj (6) β am Donstag nach der Eschenmitwochen.

Januar 25.
Februar 2.

[Diser schneen fielent mitt namen xv (15), die man alle ein jeden insonder bannen müst, on die kleinen, deren on zall vill waß, 20 blibent all uff einander und giengend mitt einander ab, vast nun von der sonen und warmem wind.]³

Bl. 114^b, §. 258.

Witer von disem grossen schnee.

Am Zinstag vor der Fronfasten in der fasten ward es bruch deß mons, meint man, es würde öuch ein ändrüng deß wäters 25 kommen, das der schnee abgienge; (dann es belanget³ vil wellt

a) Zusatz von Stadtschreiber Gebhart Hegner.

¹ Die Lostage werden von Weihnachten an gerechnet; wie das Wetter je an diesen Tagen ist, so ist dies jetzt noch vielorts für die Landwirtschaft treibende Bevölkerung ein Wahrzeichen, wie sich die Witterung je während 30 den 12 Monaten des folgenden Jahres gestalten wird.

² Weinrebenspalier am Pfarrhaus.

³ Sehnlich warten.

übel, wenn er wichen und abgan wellte, das man in reben gewerchen und habren kônde. Es meint oûch vil allter lûten, die spaten schne habind nie in unnserm lannd gût gethon). Der bruch kam mit einer kleinen werme uff zwen tag, also das vil schne ab den tûchern
5 fiel. Er weich sünst wânig, satzt sich wol zûm teil und gienngen die tach troiffen; aber uff dem feld wollt er nitt wichen, das die lerchen in bôglinen und sünst im schne oûch rappen,¹ âgersten², amslen,³ trostlen⁴, reckholterfogel⁵ und annder fogel von grossem hûnger gefanngen wûrdent.

10 Diser schne hat oûch ze Zûrich an iren reben grossen unsâglichen schaden gethan in der statt und uff dem lannd; dann der schne hat ire reben, (die dann in gehelds wiß gemacht) der massen nidertrûckt, stangen, gerten und reben zerbrochen, das man vil hûndert gûldin dafûr gebe.

15 Am Zinstag, was der 27 tag Febrûary, fieng es an regnen und kam ein warmer wind. Die Ôwlach⁶ ward vast groß; dann der schne gieng hefftig ab. Man fieng an sâhen an Spitaler halden, am Zûssenberg⁷ und an andern bergen den blossen herd.

Am Mitwochen, was der 28 tag Febrûary, warend die wasser
20 am grôsten, namlich die Ôwlach; aber sy tâtt nit darnach schaden, alls sy groß was; dann sy vormals, als sy kleiner was, vil grôssern schaden gethon hatt. Aber ze nacht ward es gar hell; der himel was voll sternen. Das wasser fiel und ward minder; aber der schne wollt uff dem feld noch nitt wichen.

25 Am Zinstag nach dem Balmtag, was der 26 tag Mertzens, lag noch vil schne in minem garten, der ab dem tach mit ungestûmi geschossen was; den nam min frow an disem tag, warff inn hinûß an die gassen. Also zergienng er bald. Man mocht kein schne me gesehen wâder am Randen, Jrchen, noch am Schowenberg.
30 Also was der grûsam schne mit gûtem lieb abgangen.

1 Raben.

2 Elstern (*Pica caudata*).

3 Schwarzdrossel (*Turdus merula*).

4 Drosseln.

35 5 Wachholderdrossel, Krammetsvogel (*Turdus pilaris*).

6 Eulach.

7 Jetzt Sûsenberg am Sûdabhang des Lindberges, Bauernhof und Weingelände.

1532

Bischof Hüg von Lanndenberg starb.

Januar 7.

Am sibenden tag Jenners starb her Hüg von Landenberg, bischof ze Costentz. Darüf graf Hanns von Lüpffen erwellt, wie wol er sich vast gewidret; dennoch müßt ers zum letsten thün. Der ward also bischof von Costennntz. 5

Bl. 115, S. 259.

Von den Töufferen.

Es ist by uns ein sect mit dem evangelio erwachsen, die wir Töuffer nennend; die sprechend, man solle den oberkeiten nit gehorsam sin, und so einer mit irem töuff widerümb getöufft wirdet, möge er nit me sünden. Sy sigend allein kinder der sáligkeit, ¹⁰ tragent kein gwer an inen, sind allein mit eim strick gegürtet, ganntz ernsthaftig, redent nit niemant und grützennd kein, der nit ir sect ist, gond in kein predig; aber so sy seltzamlich zesammen komend, lißt einer das evangelion. Darnach sind alle ding gmein, oüch ire wyber; und wie vast unnserere herren von Zürich dise ¹⁵ sect understond ze vertilgen mit ertrenncken und uß dem land verschicken; dennoch sind sy ye mer dar vor hannden und rottend sich ze samen. Darümb unnserere herren von Zürich uff Osteren ein mandat ußgan liessent, wo man sy ergriffen möcht, solte man sy gen Zürich gefengklich füren. Sy verbietend oüch by schwärer ²⁰ büß, das die selben Töuffer von nieman beherbergt werdint und inen niemant wäder ze trincken noch ze essen geben ald keinerley fürschrüb tüge etc. Dann sy fiengent sich aber an ze meren und kament ze samen by Wellsicken,¹ uff Yselins berg.²

(Davon ein mandat am 116 blatt.)

25

1532

Die sonn ward rot wie blüt.

April 10.

Am zâhennden tag Apprellens, was Mittwoch in der osterwochen, hannd mine hower im wingarten, alls die sonn hinder gon wollt, gesâhen, das die sonn ganntz rot ward und heftig groß; darab

¹ Welzikon, Kirchgem. Dinhard, Bez. Winterthur, K. Zürich.

30

² Iselisberg bei Üsslingen, Kant. Thurgau.

die lüt ubell erschrocken sind; dann es was am selben tag und morndis gar vil hewnâbels, das man ab dem Heiligenberg nit mocht den Rannnen¹ gesâhen.

Ein grosser hagel ze Zürich in der statt.

5 In denen tagen ward ze Zürich so ein ungestüm wätter von wind, hagel, tonndern und blitzgen, das man übel erschrack; dann es haglet ein güt wil aneinannndren, das man forcht, man müßt in der statt unndergon.

Ein riff ze Winterthür.

10 Am Zinstag nach misericordia domini fiel ein grosser riff ze Winterthür. Am Mitwoch darnach was es vast kallt und schnÿgt am morgen von den sibnen, biß achte schlüg, oüch schnÿgt es, do es umb die drü was, desselben tags tick und hort glich uff. Die sonn schein darvor und darnach. Es fiel oüch vor nacht ein schne,
15 der lag morndis am Donstag noch, gienng aber ab. Es was kallt die nacht am Donstag und ward hell. Do es aber gegen tag, ward es bezogen,² zergienng also mit lieb; Fritag, was der 19 tag Apprellens.

April 14.

April 19.

Befelch von Zürich; das wir nit rechtind.

Bl. 115^b, S. 260.

Den ersamen, unnsern in sonnders lieben getrüwen gemeinen
20 pfründherren uff dem Heiligenberg by Winterthür.

1532

April 22.

Unnsern günstlichen grütz züvor. Ersamen in sonnders lieben getrüwen. Uns lanngt an, wie ir von den unnsern von Winterthür und anndern daselbs gesessen ye zü zyten angefochten werdint, inen recht umb recht zü geben. Diewel aber uns gebürt,
25 darin ze sâhen, so ist an üch unnser ernstlich begâr, ir wellind hinfür, so ir wyter rechtens, halb wie obstat, angestrengt, üch nitt vertieffen, sonnders die sach unnserm vogt zü Kybürg anzeygen

¹ im Kanton Schaffhausen.

² Der Himmel war mit Wolken bedeckt.

und denselben in sölichem nach gebür handlen lassen. Daran beschicht uns angenäm gefallen, umb üch in früntschafft zu erkennen. Datüm Montags vor Georgy Anno 1532.

Bürgermeister und rat der statt Zürich.

1532

Ein brünst ze Schotticken.¹

5

April 26.

Am Fritag frü, was der nechst tag nach sant Marx tag umb das ein, verbrünnend ze Schotticken drü huser und ein schüren. Do ward nach mitnacht her Martin Wüpf² ein sün, der ward Marx genempt.

Es warennd zeichen in der sonnen.

10

Am 25 tag Apprellens, was Donstag an sannt Marx tag, hat her Mathias Hirßgarter, pfarrer ze Winterthür, ze mittentag gesähen zwen heÿter ring und groß umb die sonnen und gegen nidergang ze nächst nebent der sonnen ein groß wiß krütz etc. Es hand öuch zür selben zÿt vil lüten gesehen dryg sonnen¹⁵ am hymel nebent einander zü Winterthür und anderswo.

Bl. 116, S. 261.

Ein Mandet der Toufferen halb.³

Bl. 117, S. 263.

Ein mandat von der mess.⁴

1532

April 19.

Dem frommen und wisen, unnserm in sonders lieben getrüwen bürger und vogt zü Kybürg, Hans Rüdolff Lafatter.

20

Unnsern früntlichen gantz geneigten willen mit erbietung alles gütz züvor. Frommer und wiser, in sonnders lieber, getrüwer bürger und vogt.

¹ Schottikon, Kirchgem. Elgg, Bez. Wthür, Kant. Zürich.

² Chorherr auf dem Heiligenberg bei Wthür.

25

³ Der grösste Teil ist wörtlich gleich wie in Eglis Aktensammlung Nr. 1822; deshalb wird hier von einem Wiederabdruck Umgang genommen. Vergl. auch: Egli, Emil, die Zürcher Wiedertäufer zur Reformationszeit. Zürich 1878.

⁴ Vergleiche die Abdrücke: Egli, Aktens. Nr. 1841 und Bullinger III. S. 318.

30

Uns lanngt allerlein schwärer reden an, so von uns by dir
und anderswo allenthalb in unnsren gerichtten und gebieten usgan,
und namlich solle ein gmeine sag und offner lumbd sin, das wir
widerumb die bapstisch meß angenan, die halltind oder hallten ze
5 lassen gesinnet sygind, daruß nün, so verr dem also were, uns
billicher wiß wänig er, lobs und brises zügezellt wollte werden.
Dwil aber solich und derglichen reden über uns und die unnsren,
so der sachen gezügen, falschlich (und) mit der unwarheit erdacht,
und als wir nitt anders verstan mögent, etwan von unrüwigen, nüt-
10 sollenden lüten, so vil lieber nūw unrüwen, zwitracht und in summa
verkleinerung gottlicher und unnser eeren ze uferwecken, geneigt,
hargeflossen, so thünd wir dich hiemit güter meinung berichten,
das nüt an disen dingen, sondern erlogne meer und fablen sind,
mit ernstgefißner beger, unnser frommen unnderthanen, in diner
15 ampts verwaltung wonende, allenthalb in iren pfarrkilchen an offnen
cantzlen angäntz deß oüch zü verstendigen und namlich uff die ver-
mellten red yetz und hinfür keinen gloüben ze setzen, sünder ob
dū und sy yendert uff die schwatzlüt und dero ußspreiter möchtind
kommen, uns dieselben unverzogenlich an züzoigen; dann wir ye
20 mit hilf und gnad unnser eignen heylannds by sinem ewigen
einigen wort, wie das mit unsern biderben lüten vor jaren allent-
halben angenommen, beliben, und dartzü unnser lib, eer und güt
setzen werden. Deß und keins anndern sol man sich gegen uns
halten und versähen. Datüm Fritag vor Jubilate anno 1532.
25 Bürgermeister und rat der statt Zürich.

Es ward ein groß blütvergiessen abgestellt.¹

Bl. 117^b, S. 264.

Es ist verganngner tagen von ettlichen uß Züricher gebiet
ein anschlag beschähen, das zwey oder drütüsant stritbarer mannen
sölltend ze samen komen sin im Silwald, und uff Montag in Pfingst-

Mai 20.

30 ¹ „Es tatend ouch etlich Zürcher ab dem land ein anschlag, dass si die
von Zug mit 2000 mannen überfallen wettend, ward offenbar und funden, dass
es ein anschlag was, so beschechen hinderruggs der oberkeit, vnd inen von
Zürich leid was.“ (Salat, S. 353.)

firtagen söltennd sy die von Züg¹ unversähennlich überfallen, die stat ingenommen und geroübet und sich da wider die von Lücern, Ury, Schwitz und Underwalden ennthalten han. Deß an-

¹ Nach der Schlacht bei Kappel herrschten trotz des Friedensschlusses zwischen beiden Parteien tiefer Hass und grosse Erbitterung; deshalb kreisten 5 namentlich in den Grenzgebieten mancherlei Gerüchte über beabsichtigte Einfälle und Kriegsüberzüge, welche die Bevölkerung in steter grosser Aufregung hielten. Diese Gerüchte trugen schuld, dass einige Zeit nach dem zweiten Landfrieden das Zünglein der Wage stets zwischen Krieg und Frieden schwankte. Das Zürcher Freie Amt hatte im Kappelerkriege besonders grosse Verluste erlitten; darum 10 war auch dort der Unwille über die erlittene Niederlage am grössten; so ist es leicht begreiflich, dass sich dort unliebsame Äusserungen kund gaben, allerlei Rachepläne zur Sprache kamen, und dass zwischen den Glaubensparteien ernste Reibungen vorfielen. Beide Teile hatten auch ihre Kundschafter, die manches berichteten, das keinen Grund hatte. Die Anhänger der alten Lehre 15 im Zürcher Gebiet setzten ihre Glaubensgenossen in den V Orten stets in Kenntnis von allen Vorgängen, Plänen und Stimmungen in der Regierung und im Volke. Auf dem Tage der V Orte zu Luzern (1532, Sept. 28.) wurde neuerdings beschlossen, es habe jeder Ort sechs Kronen zur Aussendung von Spähern und Kundschaftern nach Luzern zu schicken. Nicht minder waren die 20 reformierten Stände bestrebt, von den Plänen der innern Kantone Auskunft zu erlangen.

Am 20. Mai 1532 schrieb der Landvogt Heinrich Schönbrunner in Baden nach Zug: Auf einen Vorschlag „des hüebli“ Pfaff Asimus hin ist in der Nacht 25 vom 19./20. Mai ein Plan gemacht worden, vom Sihlwald aus mit 2000 Mann die Stadt zu überfallen und die erlittene Schmach zu rächen. Hievon bekam die Zürcher Obrigkeit noch rechtzeitig Mitteilung, hielt den ganzen Tag Rat, nahm etliche verdächtige Personen gefangen und verhörte sie mit der Folter. So wurde der Überfall verhindert. Einen ähnlichen Bericht schickte der Vogt nach Luzern. (Strickler, Akten IV, Nr. 1628, 1657.) Dort war am 23. und 24. Mai 30 ein Tag der V Orte, auf welchem beschlossen wurde, es habe jeder Bote seinen Oberen zu berichten: Einige aus der Stadt und Landschaft Zürich haben den Anschlag gemacht, Zug mit 2000 Mann zu überfallen. Die Anstiftung ist ohne Wissen und Willen der Zürcher Regierung erfolgt, der es deshalb leid ist. (Absch. IV, 1^b, S. 1346.) Und nun wuchs die Aufregung aller Orten, und allerlei 35 Gerüchte über neue geplante Einfälle wurden herumgeboten, z. B. es kam im Berner Gebiet zur Verbreitung, die V Orte, Wallis und einige tausend Welsche wollten Bern überrumpeln; die Berner rüsteten sich deshalb, um „Erstmann“ zu sein. Am 26. Mai 1532 gab Schwyz der Stadt Luzern Kunde, es sei Bericht gekommen, Zürich wolle Zug oder Schwyz oder Rapperswil überfallen; deshalb sei es nötig, einen 40 gemeinsamen Tag in Brunnen zu halten, sich zu rüsten und nach Italien um Hilfe zu schicken. Am 29. Mai 1532 kam nach Bern die Meldung, die Luzerner wollten in den Aargau einfallen. Hauptmann Rahn in Zürich beabsichtige, Zug zu überziehen:

schlags ist ein ersamer rat von Zürich bericht und innen worden, hat das verhüt und also abgestellt, ouch wellen die sächer oder die, so darümm wüssent, erfahren. Do ward angezeigt meister Hans

deshalb seien in den V Orten die Sturmglocken gestellt und alles gerüstet.
5 Die Luzerner hätten vier Büchsen nach Willisau geführt, weil man dort einen Einfall der Berner fürchte. Die V Orte wollten Frieden und Bünde halten; wenn es aber zum Kriege komme, müsse es anders zugehen als das letzte Mal; denn der Papst, der ihnen Geld und Leute versprochen habe, um den neuen Glauben auszureuten, sei mit ihnen nicht zufrieden, weil sie nicht ge-
10 halten, was sie versprochen hätten. (Strickler, Akten IV. Nr. 1647 und 1666, Salat S. 353.) In diesem Wirrwarr von allerlei Gerüchten und Berichten über Anschläge und Einfälle schickte Zürich an Zug folgendes beruhigendes Schreiben: Wir sind in Erstaunen, dass ihr wegen einiger falscher Gerüchte euch rüstet und starke Wachten an die Grenze stellt. Wir befeissen uns aller Freundschaft
15 und guter Nachbarschaft und sind Willens, den Landfrieden treu zu halten. Auf beiden Seiten gibt es unruhige Leute genug; wenn aber beide Teile gutes Aufsehen halten, so kann man sie schon im Zaume halten. Wir bitten, nicht jedem Ohrenträger Glauben zu schenken und versichern euch, dass wir sehr bestrebt sind, Frieden und Ruhe zu erhalten. (1532, Mai 27.) (Strickler IV.
20 Nr. 1654.)

Diese Versicherung der Zürcher Regierung hatte nicht die gehoffte Wirkung: bis in den Herbst hinein blieb auf beiden Seiten die grosse Aufregung, weil immer neue Gerüchte auftauchten. Auf dem Tage der V Orte zu Luzern (1532, August 27.) wurde berichtet: Ein Zuger von Baar sagte im Wirtshause
25 auf dem Albis (Kanton Zürich), in Luzern seien 4—5000 Spanier, und die V Orte seien mit ihren Pannern aufgebrochen, um Zürich anzugreifen, deshalb sei es beinahe zum Kriegaufbruche gekommen. Zug erhielt deshalb den Befehl, den Lügner zu strafen. (Absch. IV, 1^b, S. 1392.) Am 16. Sept. 1532 ging das Gerücht umher, die Oberen in Zürich hätten dem Rate in Zug die
30 Mitteilung gemacht, sie möchten der Leute auf der Landschaft nicht mehr Meister werden, Zug solle gut Sorge tragen. (Strickler, Akten Nr. 1880.) Und am 28. Sept. 1532 schrieben die V Orte an Freiburg und Wallis: Unter den Bauern der Landschaft Zürich jenseits des Albis herrschen Hochmut und Unwillen derart, dass sie im Laufe des Sommers vier Anschläge angezettelt haben, Zug
35 mit Raub, Mord und Brand zu überfallen; mit Gottes und der lieben Mutter Hilfe ist es ihnen aber nicht gelungen. Zürich bestraft die bösen, aufrührerischen Bauern nicht, wie es sich geziemt; deshalb müssen die V Orte alle Tage und Stunden zuwarten, dass „der tüfel, der niema ruow hat,“ sie reizt, uns Schmach und Schande zuzufügen. Wir bitten deshalb um treues Aufsehen. (Absch. IV, 1^b,
40 S. 1407.)

Auf der Tagsatzung zu Baden, am 8. Okt. 1532, beklagten sich die V Orte abermals darüber, dass Zürich die Leute, welche gedroht hätten, Baar bei Nacht zu überfallen, gar leicht bestraft hätte. Zürich antwortete, von den Anstiftern

Wilhelm Keller,¹ chorher von Embrach. Der ward darumb gefangen, in Wellenberg gelegt und gefragt. Also hatt inn der Büllinger, predikant ze Zürich, veranntwürt, das er sölichß außbracht, offennlich uff der chorherrenstüben gesagt habe und nit on geferd, sonnder mit fliß beschäben syge, dann es im von ⁵ frommen lüten zügeschriben und künt gethon syge, damit es abgestellt werde etc. Daruf ward meister Hannß Wilhelm Keller ledig gelassen siner gefennngknüß. Es ward öuch verzeiget meister Erasmus Schmid² von Stein, chorherr züm grossen Münster ze Zürich; der sollte öuch umb den handel wüssen. Derselb meister ¹⁰ Erasmus was uff dem weg, wollt gen Stein, ward also ze Winterthür ergriffen und uff unnser herren von Zürich ernstlich schriben gefangen; man söllte inn gen Zürich geschickt han. Do rüfft meister Erasmus Schmid das recht ze Winterthür an der massen, das die von Winterthür ire bottschaft gen Zürich ¹⁵

des Handels im Sihlwald seien zwei (Hans Wilhelm Keller, Chorherr zu Embrach und Meister Erasmus Schmid von Stein) in harter Gefangenschaft und schwerer Strafe gewärtig; bei der peinlichen Befragung der übrigen, von welchen einer entwichen, sei nicht mehr herausgekommen, als dass einer die andern eingeladen habe, bei seinem Schwäher in Baar eine Suppe zu essen und in ²⁰ Zug einen Abendtrunk zu nehmen. (Absch. wie oben S. 1416.) Der Flüchtling hiess Rudolf Schinz, Bürger in Zürich, der schon im Jahre 1525 aufreizende Reden geführt hatte. (Egli, Akten Nr. 683.) Er hielt sich in Schaffhausen auf; deshalb schrieb Zürich dorthin, ihn auszukundschaften, wer seine Anhänger und Mitschuldigen seien; allerdings sei er nicht „der fürnempst, sondern schier ²⁵ der mindest in disem spil.“ (Strickler, Akten IV, Nr. 1876.) An dem ganzen Handel war mehr Gerücht als Wahrheit.

¹ Hans Wilhelm Keller von Zürich studierte in Italien, wurde Magister, Chorherr von Embrach, 1516 Pfarrer in Dynhard, 1525 Pfarrer in Rorbas, wo er mit seiner Gemeinde, weil er ein eifriger Anhänger Zwinglis war, in Streit ³⁰ geriet. (Egli, Nr. 1741.) Um das Jahr 1531 zog er sich zurück und wurde Kämmerer von Embrach. Er verehelichte sich mit Margaretha Eckhart. (Wyss/Finsler, Ann. 7, S. 35, 36.)

² Erasmus Schmid von Stein war Chorherr am Grossmünster in Zürich und der Lehre Zwinglis eifrig zugetan. Wegen Teilnahme am Ittinger Handel ³⁵ wurde er seiner Chorherrenpfünde enthoben und verbannt, aber aus Gnade am 18. Juli 1528 wieder in dieselbe eingesetzt; zugleich hatte er die Pfründe in Zollikon zu versehen, wo er am Sonntag und Mittwoch Gottesdienst halten musste. Weil er „bresthaft“ war, trug man ihm alle Rücksicht. (1533.) Er starb 1546. (Egli Nr. 372, 889, 1246, 1450, 1492, 1757, 2002.) 40

schicktend, die inn der selben sach gehandelt. Oüch kamenndt gen Winterthür in selben tagen meÿster Erasmüs dryg brüder; dieselben hannd für inn vertröst und so vil gehandelt, das er oüch ledig gelassen und also krieg, ÿamer, angst und nodt uff das mal
5 abgestellt ward. Uff solichs kament die von Winterthür wider von Zürich; aber meister Erasmüs Schmid müßt desselb mal vertrösten tüsent güldin, ward erst darnach siner gefengknüß halb ledig gelassen.

Ein bär ward by dem Stäg erstochen.¹

Bl. 118, S. 265.

10 Am Zinstag vor der Uffart Christi ward ein grosser allter bär nit wit vom Hürnlin² und bym Stäg³ uff eines armen mans kü ergriffen, die er wolt gar frassen han. Also jagtennd denselben bären uß anruffen gmeiner pürsame, daselbst seßhaft, dryg connvent herren von Rhüty, ein Hüber von Frowenfeld,⁴ ein Span
15 von Zürich⁴ und Bastion Heggner⁴ von Winterthür, die ein knächt und sünst vil hünden by inen, so dartzu erzogen, gehept, hand also den bären angelouffen. Do kam zum ersten der Hüber von Frowenfeld an den bären; der rüfft sinen gesellen, sy sölltind die hetzhünd im ablan und ein truw ufsähen uff inn han; dann der
20 bär syge vorhannden. Gieng also mit sinem spies an den bären hin. Do begert der bär sin, hat im sinen spieß glich abgeschlagen, denselben ergriffen und unnder sich gebracht. Von stunden an was der annder da, das er dem ze hilf käme mit sinem knächt, namlich der Span von Zürich. Der hat den bären zum teil ver-
25 wündt und also erzürnt, das der bär sy beid, den Spanen und

1532
Mai 7.

¹ Abgedruckt: Egli, Zwingliana S. 237—239.

² Jetzt Hörnli, Berg im obern Tössstal, rechts von der Töss, 1135 m hoch.

³ Steg, am Südfusse des Hörnli, an der Töss gelegen, Kirchgemeinde Fischental, Bezirk Hinwil, Kanton Zürich.

30 ⁴ 1527, Juli 6. Die drei Conventualen von Rüti: Wolfgang Huber, Bastian Hegnauer von Winterthur, ein Bruder des Stadtschreibers Gebhart Hegner, und Rudolf Spänli, genannt Gwerb, dürfen weder Kutten noch Tonsur tragen, noch irgendwo Messe halten; wenn sie den Mandaten nicht nachkommen, werden sie ihrer Pfründen entsetzt; ebenso müssen sie die Lektionen hören, sonst wird
35 ihnen von jeder versäumten Lektion 10 Schilling am Einkommen abgezogen. (Egli, Nr. 1221.) Nun gingen sie auf die Bärenjagd.

den püren, so by im was, weerloß gemacht, sý vast übel geletzt hat. Allso was Bastion Heggner, öuch ein conventherr ze Rhüti, ein starcker, jünger man, öuch hie sinen gesellen zü hillf, und alls der bär sin groß mül uftât, hatt inn Bastion Heggner in das mül mit sinem spieß gestochen, also gehept, biß die anndern ge-⁵ sellen im ze hillf komen und allso den bären umbracht hand. Das were aber nit so ring beschâhen, so sý nit so gût hünd by inen gehept, die dem bären yemerdar angehanget, inn gebissen und so nott gethan, das keiner umbracht ist. Do wollt der Span von Zürich froid geblasen han, und kündt es nitt, dann im gieng der¹⁰ athem uß; allso hatt inn der bär geletzt. Do das geschach, ward ein frag, wer den bären han söllte; dann vil püren sind im gejâgt gesin. Allso würdent sý eins, er söllt halb der conventherren von Rûthy und halb der püren sin. Do schanncktend die püren den conventherren öuch iren teil. Uff sölichs schanncktend die convent-¹⁵ herren von Rhüty unnsern herren von Zürich denselben erstochnen ganntzen bären.¹ Allein gott sýg lob und eer; yetz allweg und in die ewigkeit. Amen!

¹ Waldmann'sche Verordnung: Alle, welche Bären oder Wildschweine erlegten und keine eigenen Hunde oder Seile hatten, mussten den Kopf der²⁰ erlegten Tiere dem Bürgermeister in Zürich abliefern; doch durfte dieser die Köpfe nicht zu Hause essen, sondern er musste sie auf einer öffentlichen Stube mit Räten und anderen „Gesellen“ verzehren. (G. Meyer von Knonau I, S. 285.)

Item reconnoissons que chacune personne peut chasser de course soit à l'ours ou au porc-sanglier. Et s'il prend un ours si doit donner ou assigner²⁵ à son seigneur ou à son lieutenant la tête et l'épaule droite, et s'il prend un porc-sanglier, on doit donner la droite épaule du porc et s'il prend de venaison rouge, soit cerff ou biche, il doit donner entièrement à son seigneur. (Le Rolle de Fleckstein: Münster. Berner Jura 1461. Grimm, Weistümer IV, S. 447. Abschrift 1788.)³⁰

Wildbann in Dornstetten, Schwarzwald 1400: Bären, Schweine und Wölfe durften die Leute jagen; dem Herrn hatten sie zu geben: von einem Bären: das Haupt vnd ain haut; von eim höwenden swin: ain schultern mit 2 rippen; von einer liennen daz hopt vnd von eim frissling nütz. (Grimm, W. I, S. 387.)

Ein frow gebar dryg knaben ze Hindertüffen.

Bl. 118^b, S. 266.

An der Uffart Christi, was der nünd tag Meyens gebar ein frow ze Hindertüffen dryg sün, würdent all gesünd und frisch getoüfft ze Rorbaß am tag wie obstat, das seltzam by uns geschicht.

1532
Mai 9.

Von eim warmen und güten Meyen.

Im anfangn dess monats Meyen was noch wäder blüst noch loüb an den böumen, und was öuch kein reblouß an den räben in wingarten. Es was aber den ganntzen Meyen so warm und güt wätter, so fin temperiert mit rāgen und mit külen tōwen, (wie hefftig die räben erfroren, das loüb und graß, öuch alle anndren fruchten mit wachsen stil stünden), das alle fruchten ilennds wüchsend. Der win blügt im Meyen, und do man meint, es wäre vom riffen und vom schne alles erfroren, da sach man vil trüben. Vil lüt hannd im Meyen gehöwet. Ich han gesāhen am tag Nicomedis riffe schwartze krieze feil han uf Wolf Glasers laden an der Herrenstüben. Min Rotacher¹ öpfelboüm stünd vollen öpfeln und hatt lanngest verblügt. Ich hat min wingarten gefalget,² erbrochen³ und gehefft, ee das die trüben anfiengend blüyen. Das geschach alles im Meyen. Wir hannd all uff dem Heiligenberg gehöwet. Die kerngerten⁴ und hollder⁵ blüyennd in allen stüden und hürsten,⁶ da sy stündent. Gott welle uns die fruchten all mit siner

Juni 1.

¹ Fraurotacker (Pomme Châtaigne), Diel Cl. II Ordg. 3, Lucas Cl. IV. Ordg. 3, eine der besten Apfelsorten in der Nordostschweiz, jetzt noch unter dem Namen „Fraurotiker“ allbekannt. (Schweiz. Obstsorten, herausgegeben v. Schweiz. landwirtschaftl. Zentralverein Heft II, St. Gallen 1863).

² Hacken, umgraben des Bodens im Weingarten.

³ Vom Weinstocke die unnützen, unfruchtbaren Triebe, Schosse, entfernen.

⁴ Gerte = Rute, Zweig, Stab. (Lexer I, S. 887.) Cherngerten = verschiedene Sträucher z. B. Liguster oder Reinweide, Viburnum lantana oder Schneeball u. s. w., mit zāhen Zweigen, die zum Binden von Garben, Reisig, auch zum Korbflechten, gebraucht wurden und werden. (Schweiz. Idiotikon II, S. 441.)

⁵ Holderstrauch, sambucus nigra, ahd. holuntar, mhd. holunter, holunder, holder, zusammengesetzt aus ter = Baum, und junges Schoss aus dem Wurzelstock. (J. L. Brandstetter, die Namen der Bäume und Sträucher in Ortsnamen S. 69.)

⁶ Hurst, pl. hürste = Gesträuch, Hecke, Dickicht. (Lexer I, S. 1397.)

gelept hüt beschirmen, damit wir sy niessind mit dannckbarkeit, gott
erkennind in sinen güten geschöpften güt sin. Aber wir armen
menschen sind nüt annders dann sünd; deßhalb könnend wir von
uns selb gar und ganntz nüt annders dann unrechts, und was gott
nitt gefällt. Wir wennd gott bitten ummb sin gnad, das wir durch 5
sinen güten geist gefürt werdint, damit wir alltzyt in sinem willen
wandlen und läben mögend, das wir nach disem yamer uß gottes
barmhertzigkeit erlangint das ewig und froidenrich angesicht gottes
an ze schöwen. Amen!

Bl. 119, s. 267. **Ein mandat von Zürich vom tisch dess herren und 10
vestigüng aller anndren vordrigen ußgeganngnen**

1532

Mai 29.

mandaten.¹

Wie wol wir vornaher uß gründ bewärter heiliger geschrift,
öuch uß ganntz christennlichem yfer den mißbrüch der bápsti-
schen meß und sacraments, wie die bißhar by der römischen 15
kilchen nitt zü kleiner schmeelerüng und verkleyng deß bitteren
lidenns und sterbens Jesü Christi, der allein das opfer für die sünd
und unnser sáligmacher ist, brücht worden, abgethan und anstatt
derselben den begründten waren brüch deß nachtmals deß herren
nach der wiß und form, wie Christüs der herr und sine geliebten 20
jünger, öuch die christenlichen gemeinden im annfang der kilchen
sólichs gelert und gebrücht zü erbreiterüng sines lobs, meerüng
christenlicher liebe und besserüng unnser armen süntlichen läbens
ingesetzt und in unnser statt und lannden der maß ze hallten
ernnstlich gebotten, lüt und vermög der geschriftten und offnen man- 25
daten, so diser dingen, deßglichen deß kilchganngs, widersprechen
gottsworts, wider die götzen, mässen, altar, von fyrtagen, kilchen-
gütern, gotzlestern, spýlen, zütrinken, zeeren, zerhownen kleydern
und annder unmassen halb im tüsent fünfhündert und dryßsigsten
1530. jar, nechst verrückt, von uns ußgangen und gar eigenntlich im trück 30
verfaßt sind, die wir hiemit alle ernüwert und bekreffitiget habent,
öuch denen by den büssen darinn bestimpt, styf on einich ablassüng

¹ Vergl. die Abdrücke: Egli, Akten, Nr. 1853, Bull. III, S. 315—318, Salat
S. 354/55; der vollständige Widerdruck der Kopie ist nicht nötig. Dieses Mandates-
wegen wäre beinahe zwischen Zürich und den V Orten wieder ein Krieg aus- 35
gebrochen; deshalb hat es der Chronist ganz abgeschrieben.

und nachkomen werden sollent. Und so wir uns aber umb christennlicher verschonung willen über die, so sich in dem sacrament der dancksagung und christenlicher gmeinsame von uns absündrend und nach bápstlicher wiß anderswo züm sacrament gond, noch
5 bißhar keiner usserlichen straff erlütet, dadürch villicht ettlichen fürgenommen, annderswo und annder gestalt dann Christus das Bl. 119^b, S. 268.
ingesetzt und sine jünger das gelert hat, züm sacrament ze gan, und das nach bápstlicher wiß ze niessen, daruß mit der zýt, wo das gestattet würde, vil unrüwen, spaltung und absündrung der gemüten und bürgerlicher fruntschaften größlich zü ersorgen, sölichem und grösserem unrat vor ze sin, so gebietend wir vast ernnstlich hiemit und wöllen umb der eeren gottes, öuch gmeiner stat und lands rüw und einigkeit willen, das sich mengklich der unnseren deß sacraments der dancksagung und nachtmals Christi nach christenlicher und unserer ordnung, wie es die göttlich heilig geschriff
15 lert und vermag, und es öuch in unnser statt und lannd gemeinlich im bruch ist und gehallten wirt, gebrüche und niemandt annderswohin noch annderer gestallt, dann yetz gemeldet ist, wäder in stat noch land noch usserhalb züm sacrament gange oder das nach
20 bápstlicher ordnung empfahe, sonder sich yederman dises mißbruchs und im christenliche einigkeyt lieber dann sinen eignen won sin lasse.¹

Die von Lünghoffen hand ein pfaffen vertriben.

Bl. 120^b, S. 270.

Alls die obren und hohen gericht ze Lüngghofen² gen
25 Zürich und die nidren gericht daselbet den fünff Orten gehörend, hat man dick ze Lüngghofen gmeindet und gmeeret

¹ Winterthur an Zürich: Euere Weisheit hat uns aufgefordert, eine genaue Untersuchung vorzunehmen, ob die Savoyschen im Gelben Kreuz allhier Messe gehalten hätten. Wir haben alle Leute im fraglichen Gasthof
30 verhört, ebenso die in der Umgebung, aber wir fanden nichts Verdächtiges. Eine solche Übertretung gegen euch, euere Mandate und unsern Heilmacher würden wir auch nicht dulden. Sollte doch so etwas, davor Gott sein möge, geschehen sein, so werden wir die Übeltäter so strafen, daß ihr unser Mißfallen an solchen Überschreitungen wohl erkennen möget. (Suntags nach Thome, Dezember 22. 1532.) (St. A. W'thur, Missivenbuch II.) Der Gasthof zum Gelben Kreuz gehörte dem Heinrich Hegner, Mitglied des Großen Rates und Bruder des Stadtschreibers Gebhart Hegner in Winterthur.

² Ober- und Unterlunkhofen, Bez. Bremgarten, Kant. Aargau.

von eins pfaffen wágen, ob sý ein meßpfaffen oder predicanten oder beid weltind haben, wie dann oûch der nechst ußgeganngen friden innhalt, hannd sý nitt mógen der sach eins werden. Biß ze letst ward das ein einhelligs meer unnder inen: dwil ir nächster herr und predicannt inen die warheit geseit und darumb vertriben, so ⁵ wellennd sý yetzmal kein pfaffen haben. Sý sind oûch also bißhar beliben, das sý kein meßpfaffen noch predicannten angenommen hannd. Allso schicktend inen die fünff Ort: Lücern, Urý, Schwitz, Unnderwalden uud Züg einen meßpfaffen vor Pfingsten, der sý versáhen sóllti. Do hand sich aber ettlich zemen ¹⁰ gethon, sind demselben meßpfaffen für sin hüß gefallen, hannd inn heruß gefordert, do er nit heruß wollt, das hüß bestigen und den pfaffen mit gwalt gefangen, im so not gethon, das er nit hat sine schû mógen anlegen, damit in ein annder dorff gefürt, im daselbet ein eid geben, das er über die Rüß sólle schweren ze ¹⁵ faren und niemer me zü inen. Das allso bescháhen. Do hat sý derselbig pfaff hefftig verklagt vor den obgenannten fünff Orten, die dann sólichs gar für übel von inen hattennd; deßhalb vil geratschlaget, wie man die sach welle rechen. Züm letsten ward das erfunden, das man den hanndel unnsern herren von Zürich ²⁰ geschriftlich künd thûn welle in hoffnüng, sý werdint die ungehorsamen straffen; wo sý aber semlichs nit thûn wöllent, sý es selb straffen und nit ungerochen lassen bliben.¹

Die von Zürich berúfftend all gmeinden.

Alls nûn die fünff Ort unnsern herren von Zürich ernst- ²⁵ lich geschriben, sind sý oûch wol bedacht darüber gesássen; züm letsten ward das erraten, das man disen hanndel mit allem sinem annhanng für all ir gemeinden wellt komen lassen, iren rat darinnen haben, was man thûn sólle. Do ward diser hanndel in all gmeinden ³⁰ deren von Zürich ußgeschriben dÿrch ersam ratdsbotten am Sonntag, was der annder tag Brachmonatz. Am Montag glich darnach hat man ze Winterthûr den grossen rat; am selben tag hat man oûch die gmeind ze Oberwinterthûr. Aber es ward von vil gmeinden geráttent, man móchte kein krieg in unnserm lannd erliden,

¹ Vergl. Egli Nr. 1339; Strickler, Akten VI Nr. 1681, 1627, 1628, 1633, ³⁵ 1640, 1650; Abschiede: IV 1^b S. 1346—1348; Salat I Bd. S. 353.

1532
Juni 2.

sý weltind oüch keinen han etc. Item unnsre herren, so im rat ze Zürich sitzend, söllend eins gloübens sin, und die nitt unnsers gloübens sind, sond uß dem rat gethan und nit über dise sachen oder andre urteilen. Es sind mängerlein sachen ze Winterthür, 5 Obren-Winterthür, ze Näfftenbach und Pfäfficken geraten und minen herren von Zürich zügeschickt, die ich nit weiß. Got well, das nün wol geratte etc.

(Davon süch unser herren von Zürich anbringen und der landtschafft antwürt in geschrift am 124 blat.)

10 **¹Bericht mit den fünff Orten und den Bernern
beschähen im 1531 iar.²**

Bl. 121—124,
S. 271—277.

1531

November 24.

Der Lüngckhofer hanndel³

Bl. 124^b, S. 278

mit dem pfaffen, wie den unnsre herren von Zürich denen in Kyburg ännern ampt zügeschriben hand, oüch ir antwürt.

1532

Mai 29.

15 **Anntwürt deren uß Kybürger ännern ampt,⁴**

1532

beschehen am dritten tag Brachmonats, was mentag ze Oberwinterthür anno domini 1532.

Juni 3.

¹ Vom Chronisten abgeschrieben am 10. Juni 1532.

² Friede zwischen den V Orten und Bern. Zweiter Landfriede, Bremgarten, 30 1531, November 24. Vollständig abgedruckt in: Eidgenöss. Abschiede IV, 1^b, S. 1571—1575; es wird deshalb hier von dem Wiederabdruck der umfangreichen Urkunde Umgang genommen,

³ Die Anfrage der Zürcher Regierung an die Landschaft wegen des Lunkhofer Handels. Nach dem Übereinkommen mit der Landschaft gibt die Obrigkeit dem Landvolke von dem Handel ausführliche Kenntnis, berichtet von der drohenden Kriegsgefahr und stellt die Anfrage, ob das Land Krieg oder Frieden wolle, und ob es damit einverstanden sei, dass, wenn der Streit geschlichtet werde, die Anstifter der Unruhe gebührend bestraft werden. (Egli, Nr. 1854.) Von dem Abdrucke der umfangreichen Kopie wird abgesehen.

30 ⁴ Egli, Nr. 1854, S. 802. Auszug.

Bl. 127, s. 283. **Wer schültheiß an sant Albans tag worden syge.¹**

An sannt Albanüs tag ist die gewonheit und bruch ze Winterthür, das man ein ganntze gmeind in der statt berüfft und morgen frû mit der grossen gloggen in die gemeindt gelüt. Also ward frû am morgen umb die fünfe von einer ganntzen gmeind er- 5 welt zû eim schültheissen zû Winterthür: Hanns Meyer, der schûmacher, mit dem bart. Jörg Meyer, der ein stattknecht gesin, ward abgesetzt, die anndern zwen blibend, namlich Hanns Aberlin, Hüg Sely und ward an deß dritten stattknechts statt an- 10 genommen Hanns Sultzberger, der vormalen was waldforster gesin. Man schannckt dem herren und sinen knechten zûm abent- brot und zûm nachtmal.

Wie beid rât ze Winterthür ersetzt sind.

Wie sannt Albanstag an einem Freitag was, hatt man glich am Samstag darnach den grossen rat. Da würdent klein und groß 15 rât ersetzt und vil ämpteren besetzt.

Der klein rat.

- | | |
|------------------------------|----------------------------|
| 1. Hanns Meyer, schültheiß; | 8. Heinrich Knüß, |
| 2. Hanns Hüser, | 9. Rûdolff Årni, |
| 3. Hanns Kreyß, | 10. Hanns Stüder, |
| 4. Hanns Cüster, | 11. Christan Louby, |
| 5. Jörg Schellenberg, | 12. Jörg Fryg, bûwmeister, |
| 6. Larenntz Gÿßler, seckel- | 13. Bertschi Widmer. |
| 7. Hanns Sprûnger, [meister. | |

¹ Sämtliche Angaben sind nach dem Winterthurer Stadtbuche V ganz 25 richtig.

Der groß rat ze Winterthür.

- | | |
|----------------------------|------------------------------|
| 1. Claüs Aberlin, | 21. Jacob Sültzer, |
| 2. Rüdolf Sültzer, | 22. Hanns Biderman, |
| 3. Hanns Fötzer, | 23. Hanns Ülrich Ermatinger, |
| 5 4. Caspar Hafner, | 24. Joachim Huser, |
| 5. Hanns Ferwer, | 25. Hanns Heinrich Heggner, |
| 6. Hanns Koüffmann, | 26. Jacob Boßhart, |
| 7. Bartlime Stössel, | 27. Heini Grob, |
| 8. Heini Billinger, | 28. Caspar Knüß, |
| 10 9. Jacob Meyer, | 29. Hanns Rappolt, |
| 10. Hanns Sültzer, | 30. Hanns Schümacher, |
| 11. Hanns Vogt, | 31. Hanns Gyger, |
| 12. Hanns Heller, | 32. Hanns Roß, |
| 13. Lentz Liechtensteýger, | 33. Hanns Krieg, |
| 15 14. Alban Rütlinger, | 34. Hanns Stüder, |
| 15. Rüdolf Wüpf, | 35. Kylian Forer, |
| 16. Marx Cüster, | 36. Larentz Winman, |
| 17. Hanns pür Oringer, | 37. Thoman Lücker, |
| 18. Hanns Schärer, | 38. Jacob Schnetzer, |
| 20 19. Hanns Koler, | 39. Hanns Sprünger, |
| 20. Alban Gyßler, | 40. Hanns Schnider, müller. |

Von eim grossen fáchtod umb Winterthür.

Bl. 127^b, S. 284.

In denen tagen was ein grosse klag in der statt und uff dem
lannd von deß fáchtods wágen; dann die kúygen, rinder und roß
25 stürbend vast, namlich (als man forcht) an der pestilenntz. Es
wúchsennd dem fách groß tüssel oder schwinten hinder den oren
und an annderen orten, giengennd oder lagennd vier tag, etwan
minder, stürbent den also, das sy nit essen welltennd. Es sind oüch
ettlichen püren ire ochsen im pflüg unnderm joch nider gefallen
30 und glich also gáchlingen gestorben. Darümb dann vil püren ge-
ürsachet würdent, ire ringer, kúygen und kelber ze verkoüffen. Item
es stürbennd ze Schlat und Türbental, oüch an annderen orten
darümb, hüner, genns, ennten, hünd, katzen, süwen, kelber, und
alles das, das láben hatt, starb der glichen an einem schnellen tod,

das ganntz erschrockenlich was. Aber es gienng wânig lüten ze hertzen, glich wie in Meylannder schlacht es vil witwen und weysen ward, deß glich vergessen, und machet man glich darnach ein fryden mit dem kûng von Franckrich. Derselb gab geltt und sollt damit gericht sin. Wir hattend aber darûmb unnseren frommen biderben lût nit wider. Doch hannd unnseren frommen herren von Zürich sidhar wânig frûntschafft zûr kron Franckrich gehan.

Item wie im nechst verganngen krieg im 1531 jar uns ein grosse schmach an lüten, eer und gût beschâhen ist, deren wir und unnseren kindskinder niemer me in die ewigkeit nit vergessen sôlltend; aber deß bösen fasols¹ ist so vil unnder uns, die gern widerûmb hettind die hâfen mit fleisch, bôllen und knobloûch, ja oûch die grossen pfründen vom bapst mit grossem nachteil der eer Christi und minderung der seelen heil.

[„Anno domini 1532 an Zinstag vor sant Jacobstag zû abent 15 brüfft gott und starb der wolgellert her meister Laûrentz Boßhart, der dis Kroninck bitz hiehar gmacht und gschriben hatt, uff dem Helgenberg, alda er ein pfründher gwâsen. Ist siner pfründhûß uff der hofstatt, alda vor ziten das schloß gestanden ist. Dem und uns allen gott, der almâchtig, gnâdig sig, Amen.“]^{*)}

*) Schlussbemerkung am Ende der Chronik und auf dem letztbeschriebenen Blatt 127, Seite 284. Handschrift des Winterthurer Stadtschreibers Gehhart Hegner.

¹ Das Junge, die Nachkommenschaft. (Lexen III, S. 28).

Anhang.

Von stifften und clöstern in diser gägne.
Vom Berenberg,
wenn das kloster gebüwen und gewicht syge.¹

Bl. 73, S. 175.

5 Anno domini 1355 ist angefanngen ze büwen das kloster im Berenberg, nit wit von der statt Winterthür, durch brüder Heinrichen von Lintz in Österrich an der Thûnow, der ein priester und nach der dritten regel S. Francisci lebt, sich hefftig mit geistlichen und liplichen werchen geübt.² Der hat vier
10 brüder gehan: brüder Paulüs, Cûnradüs, Johannes und Nicolaüs. Aber derselb Nicolaüs ward nit me denn xiiij jar allt und starb. Die dryg sind nach einannder priores gesin im Berenberg. Aber brüder Heinrich von Lintz von wägen sins frommen wäsens ward erkant by den edlen und gwalltigen; die selben gabent
15 im vil jüngling, das er sy söllte underweisen in göttlicher geschrift; darinn im öuch hilff, mit büwen geschehen, öuch hof und güter geschennckt sind. Item derselb brüder Heinrich mit sinen mitbrüdern hand ein zyt lang mit bettlen sich behollfen, biß mit hilf frommer lüten inen so vil gehollfen ward, das sy deß bettlens änig³
20 und dest baß der geschrift obligen, ein rüwigs läben füren möchtend. Nament sy an den orden der brüder von Steiga, genempt canonici regulares sancti Aügüstini; sy woltent nit pröbst und äbbt, wie die grossen prelaten sin, sünder schlecht prior und sübprior.⁴
Frow Metze von Sech selheim hat an die erst pfründ sant
25 Johans Töufers geben vil güts, nammlich ein hüß ze Straßbürg in der statt, öuch zins und gült, die zû barem gelt gemacht und

¹ Am 8. Nov. 1318 gab Herzog von Östreich dem Bruder Stephan Rheinauer die Erlaubnis, im Walde Beerenberg unter der Bleichen eine Einsiedlerhütte zu errichten. (Nüscheler, die Gotteshäuser der Schweiz S. 270.)

30 ² Mit Genehmigung der Herzoge von Östreich, des Bischofs Johannes von Konstanz, des Wülflinger Kirchherren Johannes Sätellin und mit Rat des Otto Rinegge, Vikars des Konstanzer Bischofs, begann der Bruder Heinrich, genannt von Östreich, den Bau des Gotteshauses im Jahre 1355 auf dem „Berriberch“ im Sprengel der Kirche Wülflingen. (Urk. i. Staatsarch. Zürich.)

35 ³ Los, ledig. (Lexen I, S. 66.)

⁴ Die Steiger bildeten einen Zweig des Augustiner Ordens; sie erhielten diese Bezeichnung von dem Mutterkloster zur Steig bei Zabern; zu ihnen gehörten auch die Augustiner zu Lehr und Landau. Die Mönche durften kein Sondereigentum besitzen. (Zeller-Werdm., Zürich. Taschenbuch 1882, S. 273—275.)

dahin verordnet würent. Cûnrat Pfawen, eins bürgers zû Zürich hüßfrow, hat gestift S. Äugüstins pfründ, darumm geben me dann viij^e (900) lib.; dann sy die brüder ze erben gemacht hat. Item frow Katherina von Kûnges(egg), ein eefrow Cûnrat von Wolfürt, hat gestift ein pfründ in der capell Sant Marie Magdalene; ⁵ sy gab vil hüpscher gotzzierden, iij^e (300) güldin und lx (60) gl. umm ein ewigs liecht. Johannes Haner, ein meyer ze Eich by dem closter ze Berow, gab l (50) lib. an barem gelt, das man im jarzyt begieng. Johannes von Waltersperck hat ein groß gût gen an sant Johans Baptisten capell, und ein frow von Wind- ¹⁰ eck, was ein ritters von Bodmen eefrow, gab l (50) gülden an sannt Johans Baptisten capell.¹

Anno domini 1372 hat bischof Heinrich ze Costentz gewicht den fronalltar im chor uff dem berg Berenberg, genannt Cella sancte Marie, in der eer der seel Christi Jesû. Derselb ¹⁵ brief seit von vil heilthûmb² und von andern älltern, die dozûmal gewicht sind.

Anno domini 1378 xvj (16) kal. Septembris am achten tag Laürency wicht man aber alltar in der eer sant Johans Evan^{te}., und vil heilthûm ist da gesin. ²⁰

Anno domini 1396 3^o nonis Jünÿ ward der alltar uff der cancell gewicht dÿrch Heinrich epmm. Termipolensem in der eer deß heiligen crützes.³

(von disem sÿch witer am 78 blat,
wie es geenndet und verkoüfft sÿge.)

²⁵

Bl. 78^b, S. 186.

Vom kloster Berenberg. Cella sancte Maria.

(sÿch am 73 blat, stat geschriben, wie es gebuwen und gewicht sÿge.)

In Wüllfflinger kilchhöre, so man gen Pfungen gat, uff ³⁰ die linggen hand, ist ein hoher berg; da was vor zyten ein schöner, lüstiger blatz, do hin die hertzogen von Österreich ein frÿheit gemacht hand, dahin ein brüderhüßlin gebuwen und glich darnach

¹ Nach 7 Jahren war der Bau zum Teil vollendet; denn am 28. Jan. 1362 gestattete Bischof Heinrich von Konstanz dem Bruder Heinrich in dem neuen ³⁵ Kloster, das den Namen „Unser Frowen Zelle im Berraberg“ führte, Gottesdienst zu halten; auch genehmigte er die Statuten, ebenso deren Abänderung am 5. März 1365 und 26. Sept. 1368. (Staatsarch. Zürich, Reg. Amt W'thur.)

² Sacrament, Heiligtum, Reliquien. (Lexen I, S. 1215.)

³ Nach den im Staatsarchiv Zürich sich befindenden Urkunden sind die ⁴⁰ Angaben betreffend die Einweihung der Altäre ganz richtig.

mit münchen besetzt, ouch mit grossem heilthumb begabet ward. Also ward ouch vil silber und gellts dahin gen, das man dasselh heilthumb in silber und gold fasset. Nit lanng darnach nament sy das gold und silber widerumb, machtent daruß trinckgeschier, und demnach nam ein yeder münch die becher, beschlügen messer und tügen damit; was das kloster verdorben, also das die von Winterthür die selben münchen fiengent und sy verschickt anno domini 1484, und besetzt man das kloster mit andern münchen, hiessent canonici regulares Aügüstini.¹ Es ist lang vor hin darkomen ein priester uss Österrich; der hat den kor mit den zweyen absyten gebüwen und gewelbt. Also hand die letsten münchen mit grosser armüt hüß gehan, biß man ouch das evangelion prediget, sind sy unnsern herren von Zürich nachgeloüffen, sy gebetten, das man inen ein libding geben wellti.² Darzwüschent jünckher Hanns Cünrat von Rümlang vermeint, der Berenberg läge in den zwingen siner herrschafft; was da wäre, sollte im gehören. Dagegen die herren im Berenberg brief anzeigtend, das ir kloster unnsern herren von Zürich zühorti; aber jünckher Hanns Cünrat von Rümlang ward etwas gelts für sin ansprach. Und gab man yedem herren ein güt libding; deß sy wol zefriden warend. Man fürt die kelch, krütz und was gellt gen Zürich, verkoüfft alles. Man gab Hannsen Steiner, dem vogtherren zü Wülflingen, ze kouffen das kloster mit sampt der wisen, holtz und feld, mit marcken usgezeichnet umb j^m (1000) lib. heller; doch ward dem selben Steiner angedinget, das er die frygheit, wie von altem har gebrücht wäre, behallten, und yedem, der zü im an das ort in die fryheit flühe, fryheit gäbe. Man verkoüfft den Berenberg anno domini 1527.³

**Vom Heiligenberg, wie er angefanngen und geendet Bl. 74, s. 177.
hat, gelägen by der statt Winterthür.**

30 (Siehe Seiten 48, 128, 186, 244.)

Ulrich und Hartman, die grafen von Kybürg, die vor vil jaren geläpt, hanndt gestiftt und angefanngen die kilchen und

¹ Die Wahrheit dieser Mitteilung wird urkundlich bezeugt. Am 8. Febr. 1484 schrieb Bischof Otto von Konstanz an Johannes Baderbrunner, Prior und seine Mitbrüder im Berenberg, er bewillige, dass ihr Kloster dem Generalkapitel des Augustiner Ordens zu Windesheim, Bistum Utrecht, einverleibt und unter dessen Aufsicht gestellt werde u. s. w. (Staatsarch. Zürich)

² Nach einem Erblichenbriefe des Priors Johannes Paderbrun war Meister Hans Berger, Bürger und des Rates in Zürich, Pfleger des Klosters. (1523, 40 Jan. 26.) (St. A. W'thur.) Jeder Mönch erhielt auf Lebenszeit jährlich 17 Mütt Kernen, 2 Malter Haber, 5 Saum Wein und 17 Gulden (1527, März 30.)

³ Die Angaben sind richtig. J. M. hat seine Mitteilungen über das Augustiner Chorherrenstift Mariazell auf dem Beerenberge (von H. Zeller-Werdm. Zürcher Taschenbuch 1882) dem Laurenz Bosshart abgeschrieben.

pfründen uff dem Heiligenberg by der statt Winterthür ze
būwen. Man weiß nit, wie lang es ist; dann ettlich brief, so darūb
warend, sind verbrūnnen zū den zýten kűng Rűdolfs von Haps-
pűrgs anno domini 1275.¹ Aber die grafen von Kybűrg hand
ir begrebd vff dem Heiligenberg gehan, ee Winterthűr ein
statt wűre. Es ist ein grab uff dem Heiligenberg gesin, darűff
stűnd ein langs totdenkrűtz in stein gehowen und geschriben:
űlrich, ein graf von Kybűrch, und kein jarzal darby, und darby
ein annder grab, sind beide erhept mit grossen grabsteinen; uff dem
anndern grabstein was ein frow, die ein kelch in ir hand hatt, ge-
bildet, und vil geschrift darűb uff diű meinűng: Hie ligt begraben
Richenze von Lentzibűrch,² die geborn hat Hartmannűm von
Kybűrch; die selb, was sy gehept in silber, gold und edelm ge-
stein, oűch ein kelch, hat sy geben gen Nerisheim. Aber der hof,
genempt das Gerűte, hat sy geben diser pfrűnd Sannt Johannis
Evangeliste, deren gedűchtnűű all wochen am Mitwochen begangen
und jarzit im meyn gehalten soll werden. Hie ist oűch kein jar-
zal ires absterbens gesin. Es sind von anfang nit me dann fűnf
pfrűnden gesin; die lűtpriestryg, sannt Martins die ellder pfrűnd,
unnser lieben frowen pfrűnd, Sannt Catherinen und sannt
Jacobs pfrűnd. Darnach űber vil jaren, do man zallt nach der
gebűrt Christi 1373 jar, stiftet herr Johans Wisendanger, die
sechst pfrűnd, heűű sannt Martins die jűnger pfrűnd, ward in
sannt Martins capell und uff denselben altar gewidmet, allso das
beid sannt Martins pfrűnder nit me denn ein altar gehept.³ Die

¹ Die Gründung erfolgte frűhestens im Jahre 1225. (Zűrcher Urk. Buch I, Nr. 440.) Lehensherren der Kirche und der Pfrűnden waren die Grafen von Kyburg. Nach dem kinderlosen Absterben des Grafen Hartmann IV. des űlteren von Kyburg ging das Patronatsrecht an den Grafen Rudolf von Habsburg űber, der deshalb am 12. Juni 1273 die Stiftung genehmigte und den Statuten einige
neue Anordnungen hinzufűgte. Nach seinem Tode kam das Lehenrecht an seine
Sűhne. Am 2. Febr. 1286 bestűtigten die Herzoge Albrecht und Rudolf in Augsburg die Rechte und Freiheiten des Stűtes. (Z. U. B. V. Nr. 1950.) Nach dem űber-
gang der Grafschaft Kyburg an Zűrich erlangten Bűrgermeister und Rat dieser
Stadt das Patronat.

² Richenza von Lenzburg-Baden, Tochter des Grafen Arnold IV. von Lenzburg-Baden † 1172, verműhlt mit dem Grafen Hartmann III. von Kyburg † 1180; sie war nicht die Mutter, sondern die Grossmutter des Grafen Hartmann IV., des űlteren, von Kyburg. In űhnlicher Weise wie der Chronist be-
richtet auch das Winterthurer Jahrzeitbuch S. 24: Richentza comitissa de Kiburg
mater comitis Hartmanni qui legavit huic ecclesie predium apud Buochhaldun
quod dicitur das grűt. (Burchhalda: tritici mod. 1, avene malterum 1. Kiburger
Urbar c. 1260: Quell. z. Schweiz. Gesch. XV. I. Teil, S. 29. Burchhalden, westlich
von Mulchingen, Kirchgemeinde Seen bei Winterthur, erscheint im Habsburger
Urbar I, S. 317 nicht mehr.)

³ Nach 6 Urkunden im Staatsarchiv Zűrich und Stadtarchiv Winterthur
sind die Angaben richtig. Jakob von Wiesendangen war Kirchherr von Laibach
und Pfrűndherr des St. Martinsaltars auf dem Heiligenberg. Am 29. Sept. 1369,

selb sant Martins capell stünd ze aller usserst nabennt dem thürn
gegen den Winterthürer walld. Unnser frowen capell was nábent
dem chor gágen der statt Winterthür. Sant Kathrinen capel
was zwüschent dem chor und sannt Martins capel, und sannt Jacobs
5 altar stünd unnder dem gwelb, da der chor ein ennd hatt. Oüch
ist ze wüssen, das vor vil zyten die pfründherren wol begabet und
rich gesin; aber von wágen grosser kriegén, die ein herr von
Österrich gehept, sind sy zú grosser armüt kommen, mochtent nit
uff dem Heiligenberg beliben: einer versach Ellsow, ettlicher
10 Fellthen u. s. w. Züm lettsten hannd gmein herren uff dem
Heiligenberg erbetten den fürsten von Österrich, das er inen
den kilchensatz zú Búch geschennckt hat; doch vorbehalten denen
von Gachnang drü lehen von irer trüwen diennsten wágen.¹ Do
nün dieselb kilch inen heim gefiel, hand sy sich täglich gebessert,
15 koufftennd den záhennenden ze Schlatt² 1473, oüch gefiel inen
der záhennnd ze Stadel. Darnach koufftennd sy den záhenden im
Gründhof. Sölichs und annders hannd sy angesáhen, ein ordnung
von nüwen gmacht mit singen und lásaen. Nammlich müßt man all-
tag ein gesüngen fronampf singen. Da müßt einer von den sechsen
20 wochner sin und sin wochen persönlich selb versáhen. Dartzú müst
man all wochen drü seelámpter gesüngen, vesper und complet singen
und unabgebrochen han. Morgents frü, so es zwey schlúg, psallier-

als Jakob auf dem Toddbette lag, stiftete und bewidmete er die neue Pfründe
zum Heile seiner sündigen Seele. Die bischöfliche Bestätigung erfolgte am 30.
25 April 1373. Erster Inhaber der neuen Pfründe war Chûnrat von Dyessenhofen,
ein Schüler des Jakob von Wiesendangen.

¹ Während des alten Zürichkrieges kamen König Friedrich und Herzog
Albrecht von Östreich nach Winterthur; zu dieser Zeit brachte das Stift sein
Ansuchen vor. Am 22. Dez. 1442 verpflichtete sich Markgraf Wilhelm von Hoch-
30 berg, östreichischer Landvogt, die Kirche zu Buch am Irchel nach dem Tode
ihres damaligen Inhabers, Münch von Gachnang, einem der auf dem Heiligen-
berg verpfündeten Priester zuhanden sämtlicher dortiger Chorherren zu ver-
leihen. Am 11. Dez. 1444 schenkte Herzog Albrecht dem Gotteshause auf dem
Heiligenberge das Patronatsrecht der Kirche zu Buch; die Inkorporation erfolgte
35 am 15. Dez. 1444. Die Schenkung hatte viele Prozesse zur Folge. (Urk. Staats-
archiv Zürich.)

Es ist möglich, dass der Chronist von Folgendem keine Kenntnis hatte:
Die Chorherren zu St. Jakob auf dem Heiligenberg vernachlässigten den Gottes-
dienst. Dies kam zu Ohren des Herzogs Sigmund von Östreich, dem Patronats-
40 herrn; deshalb forderte dieser den Rat in Winterthur auf, vereint mit dem
Landvogte, dem Grafen Heinrich von Lupfen, den betreffenden Geistlichen sein
Missfallen mit der Androhung kund zu geben, wenn es nicht besser werde, so
müsste der Herzog die Stiftung mit andern Priestern besetzen. (Wien, 1457,
April 18.) (Orig., St. A. W'thur.)

45 ² Um 125 rh. Gulden verkaufte Hans von Breitenlandenberg (zu Neften-
bach) den Kirchensatz der Leutkirche zu Schlatt an die Chorherren auf dem
Heiligenberg. (1473, Juni 5.) Die Einverleibung des Bischofs von Konstanz fand
am 17. Sept. 1473 statt. Auch dieser Kauf zog viele Streitigkeiten nach sich.
(Urk. Staatsarch. Zürich; siehe auch S. 48 dieser Chronik.)

tends die metti, prim, tertz, sext und nach dem fronampt die non. Wer solichs versümpft, der müßt ze büß gen von der mette 6 hl; von einer gantzen gesüngen seelmeß 1 β; von dem fronampt 3 g; von der vesper und complet 6 hl. Am Montag. Mittwoch und Frytag hatt man die seelämpfer und jartzyt, so eins gefiel; denn ⁵ begienng man am abent davor die vigil und sanng das seelampt gar uß. Wer nitt by der vigil was, versumpt ein schilling; öuch von 1 halben seelampt 2 pfening. Es müßt öuch yeder by pen 1 β all gebannen firtagen ein meß han uff sim altar. Öuch ward den verpfründten uff dem Heiligenberg angehenneckt die pfründ zü sannt ¹⁰ Jörgen by den Sündersiechen.¹ Da solt man all wochen drý messen han. Dieselb pfründ zü sannt Jörgen ward gestiftt von eim bürger ze Winterthür, hieß der Hoppler, wol begabet mit kernen, haber und gelt. Es ist allweg ein caplan der pfründ sannt Jörgen in der statt Winterthür gesessen; aber alls der letst gestarb, ¹⁵ wolt man sy den caplanen ze Winterthür ingelibt han. Do wolent sy ir nitt; denn wer die caplanýg zü sannt Jörgen inn hat, müß öuch die capell bűwen und in eeren han. Also lit das kilchli zu sannt Jörgen in Oberwinterthürer pfarr, und das Siechenhűß gehört in Winterthürer pfarr. Do gab man die pfründ ze ²⁰ sannt Jörgen den herren uff dem Heiligenberg. Das bschach mit gűnst und willen eins apts von Petershűsen, schultheissen und rats, öuch kilchherren und caplanen ze Winterthür; darűmb brief und siegel vor hannden sind.² Also hattend die herren ir ordnung: die erst wochen müß einer alltag das fronampt versáhen; ²⁵ die annder wochen die drý seelämpfer, die drit wochen die drý massen am Feld, wenn es eim gelágen was. Damit ist der Heiligenberg begabt gesin, die kilch uff dem Heiligenberg in bűw und eeren gehalten, ein hűpsche schöne lűstige kilch, mit ziegelsteinen allenenthalben besetzt, die műren gantz wiß ußgestrichen und im ³⁰ chor und ettlichen orten gemalet. Die herren hand in der kilchen öuch inen drý geműrte greber gemacht; so einer starb, hűb man den grabstein uf, so was das grab halb leer, leit man den abgestorbnen darin und schűt ein fiertel kalch uff inn; darnach leit man den stein wider uff das grab, vergoß den stein wol mit pfaster; ³⁵ davon ward dem tottengreber und műrer ein gűlden.

¹ Die Gründung der Leprosenanlage St. Georg bei Winterthur erfolgte am 24. Mai 1287. Herzog Albrecht erteilte dem Stefan Hoppeler das Patronatsrecht. (1298, Juni 15.) (Hauser, das Sondersiechenhaus St. Georg, S. 10 und 11.)

² Am 15. Jan. 1425 übertrug der Patronatsherr Hartmann Hoppler mit ⁴⁰ Einwilligung seiner Brüder die Kapelle des h. Georg auf dem Felde bei Winterthur mit allen Rechten der Kirche St. Jakob auf dem Heiligenberg unter der Bedingung, dass die Chorherren den Gottesdienst und die gestifteten Messen in der Siechenkapelle wie bisher versehen sollten. (St. A. W'thur, Orig., Perg.) Die Winterthurer Vorstädte wurden erst im Jahre 1482 von der Kirche Ober- ⁴⁵ winterthur losgekauft. (Siehe Seite 58 dieser Chronik.)

Wie der Heiligberg geennedet hat.

Als nün gott uns barmhertziglich mit sinem wort hat heim-
gesücht, damit wir züm teil anfiengend sähen unnser irrung, do
man anfieng verachten die pfaffen, den verwenten gotzdiens hinleit,
5 hand die genannten verpfündten uff dem Heiligenberg an ire
Herren von Zürich geworben dise meinung: Her Bürgermeister!
Strenngen, vesten frommen fürsichtigen wisen gnädigen lieben herren!
Wir nachbenempton Ulrich Graf, lütpriester, Laürenciüs
Meyer, Ulrichüs Gyßler, Laürenciüs Boßhart, Martinüs
10 Wüpf und Johannes Yter, das ganntz Capitel der verpfündten
deß stifts uff dem Heiligenberg erbietend uns underthäniglich
aller gehorsam, fügent üch hiemit ze wüssen, das gedachte stiftung
von den grafen von Kybürg loblicher gedächtnüß gestift, mit aller-
ley fryheyten, zins, zähennenden, rennt, güllt, holtz und feld begabet,
15 die bißhar von inen üch und uns eerlichen geschirmt, geüffnet und
versähen ist, so nün ir unnser herren üch in yetz löuffigen henndlen
gegen üwer priesterschaft so früntlich und vätterlich erzeigent, uns
und die anndern im frid gottes wellennt lassen absterben, (das wir
züm aller höchsten begärennd), hierumb erbietend wir uns umb
20 alle hab und güt gedachter stýfft, wie und woran die ligendt, vol-
komne und lüttere rechnung ze thün, und umb das in künftigem
mit sölichem güt kein gefärd oder untruw von yemant gebrücht
möge werden, erbieutennd wir uns, so bald wir deß erfordert wer-
dent, all urber, rödel, brief und alle gwardsame üch alls patronen
25 oder castvögten ze überantworten und in ze geben. Dwil aber die
yetz gedacht stýftung lanng zýt mit grossem gehäder angefochten,
ouch yetz derselben an zehennden und annderen dingen vil abgangen
ist, begärennd wir, mit ernst und fliß bittennd, ir wellennt uns
hierinnen vätterlich betrachten und beholffen sin, damit unnser
30 yedem sin pfründ und güllt, wie ein yeder dieselben bißhar innge-
hept hat, werde und belibe, in was form und gestalt üch güt be-
düncken wirt, mit erbietung aller göttlicher und brüderlicher
dienstbarkeyt. Nachdem aber und wir also im friden abgangen
und nit mer sind, das ir alsdann alle hab, fryheit und güt deß
35 Heiligenbergs zü lob und eer gottes, ouch liebe deß nächsten,
verwenden sollint und mögint, das wir also gemeinlich so vil uns
deß gebürt und züstat, verwillgend und nachland, bittend, ir wellend
diß unnser anbrinngen im aller besten (als es geschicht) annehmen,
uns hinfür wie bißhar in gnad und schirm hallten. Darumb well
40 gott üwer lon sin.

Uff söliche pitt, deren uns der propst von Embrach (Hein- Bl. 75, S. 179.
rich Brennwald), (dann propst und gmein capittel herren der stift
ze Embrach hand vorhin ir recht und gerechtigkeit an lüt und
güt übergeben unnsern herren von Zürich), sind unnser herren
1525
Oktober 9.

von Zürich zü uns uff den Heiligenberg komen, hannd von uns rechnung aller gûter an zins und zâhenden, oûch annderm, inge-
 nommen am 9 tag Octobris anno 1525. Es kostet die herren uff
 dem Heiligenberg by xx (20) gl. (Gulden). Sy machtennd lanng,
 was yedem für sin pfründ sin lebtage werden sollte. Aber do man
 so gar wânig fannd, liessent sy die verpfründten beliben, wie vor-
 mals sy gesin warend. Nach sôlichem kament ettlich miner herren
 von Zürich unversâhenlich uff den Heiligenberg, nament die
 meßgewand von siden, korkappen, kûsse, teckinen, von gold, silber,
 kûpfer, es wâre an kelchen, krûtzen und monstranzen, es wer klein
 oder grosses, schlûgent das alles in ein faß und fûrtends gen Zürich,
 verkoûffend das plûnder; was von silber und gold da was, das hat
 man vermûntzet. Also ward unnser kilchen gar gelârt. Man ließ
 uns alle bûcher und ettliche kûsse; die teiltend wir mitteinandren.
 Do nûn wir aller bûrde deß verwânten gotsdiennstes enntladen,
 wâder meß, metti, vesper und complet singen müßend, zoch her
 Ulrich Graff, unnser lûtpriester, ab dem Heiligenberg gen
 Zürich anno 1525 umb sannt Gallen tag. Er starb umb pfingsten
 anno domini 1528. Do gefiel unnsern herren von Zürich, die erst
 pfründ, die man in das allmosen verwandt, und ze Zürich was
 her Heinrich Brennwald, der erst und oberst allmoßner; der
 müßt umm all verfallen oder abgestorben pfründen und klôster
 rechnung gen etc.

In der zyt verkoûfftent unsre herren von Zürich den
 Heiligenberg, die kilch, kilchhoff, hûser, hoffreytinen, garten,
 wisen, wingarten, oûch das holtzrecht, so die verpfründten uff dem
 Heiligenberg in Winterthûrer wald yewellten gehept hand;
 doch den herren ir lebtage vorbehalten deß holtzes recht und den
 bruch irer hûser, gârten und gûter zü siner pfründ zûgehorig. Da-
 rûmb hand die von Winterthûr verheyssen xiiij^e (1400) gûldin, und
 wenn sy die letsten bezahlung thûnd, gat unnsern herren von
 Zürich der zins ab uff den selben gûtern. Oûch hand dieselben
 unnsre herren von Zürich inen vorbehalten und usgedingt alle
 anndre zins und zâhennd, er gehôre der lûtpriesteryg oder gmeinen
 herren uff dem Heiligenberg oder annderswo gelegen. So bald
 die verpfründten mit tod abgangan und nitt me in lâben sind, das
 unsere herren von Zürich dieselben unsere hab an zins und zâhennd
 zü iren hannden innemen, nützen und niessen sôllent und mögent
 in hoffnung, sy werdents dermassen anlegen, das gott dadûrch
 gelopt und der armen dûrftigkeit gehollfen wirt.¹

¹ Um 1400 Gulden oder 2800 Pfund Haller verkaufte Zürich den Heiligenberg mit sechs Pfrundhäusern, Hofstätten, Trotten, Reben, Wiesen, Gärten, der Holzgerechtigkeit im Eschenberg, mit Kirche und Kirchhof, die Glocken ausgenommen, der Stadt Winterthur. 1529. Später wurden 400 g an der Kaufsumme nachgelassen. (St. A. W'thur) Laurenz Bosshart schrieb den Kaufbrief in die
 Chronik ab: S. 106–110.

Semlichs han ich ufgeschriben, damit die ding nit vergessen werdint, damit die künfftig wellt vernäme, in was irrung unnser fordren komen, so sy von dem gottswort gangen und menschlichen satzungen angehanget sind; wie ein grosse abgötteryg die meß und bildnüß gewäsen syge; das wir öuch lärninnd, gott mit rechtem hertzen und gloüben dienen, nitt mit stiftung vieler pfründen, templen und erhalltung grosser pfaffen, die müssiggonden fülböwm und aller menschen überlast, sünder gott mit reinem hertzen dienind und dem nechsten in siner not beholffen sygind; so wirt uns gott erkennen an dem tag, so er sprechen wirt: koment her, ir gebenedygtens mins vatters, näment das rich, das üch von ewigkeit bereit ist etc. Amen!

**Von dem closter Thöss by Winterthür gelägen, wie es Bl. 75, s. 180.
angefanngen und geenndet hatt.¹**

Es sind vor zyten fromm schwestren by Tösser brüggen gesässen, die ein geistlich wäsen fürtend, deren vil in diser gägni gesin ist uff dem Heiligenberg, im Brüderwald, ze Felltheim, by sannt Jörgen etc. Aber die schwesteren by Tösser bruggen hannd sonnderlich ein froms wäsen gefürt, das die grafen von Kyburg, Hartman der ellter und Hartman der jünger, die letsten grafen von Kyburg ein liebe zû den schwestern hattend. Do ist Prediger orden und Barfüser orden züm ersten in diß lannd komen, 1200; dann die Prediger und Barfüsser sind am ersten gelert lüt gesin, in alle wellt ze predigen gesannt; deßhalb sy von fürsten und herren hochgehallten, öuch sonnderlich vor öugen gehalten würdent. Doch hand die selben noch nit vil clöster im lannd gehan; darümb die grafen von Kyburg den schwestern an Tösser brüggen umb gottes willen gabent iren hoff mit sampt der müly, also das dieselben schwestern ein clöster bûwen und gefryet söllent sin, das sy von niemant beleidiget oder beschwärdt söllent werden wäder mit schatzungen an zins oder zähenden von keysern, kungen, fürsten und herren, öuch allen menschen; dann sölichs unbillich von den weltlichen beschwärdt, das also gott zûgeeignet wäre. Damit aber diß gab dest has ein fûrgang hette, söllen dieselben frowen nûnhinfür ein geistlichs läben fûren wie die closterfrowen by sannt Marxen ze Straßbürg. Dieselben grafen von

¹ Als Kommentar zu diesem Abschnitte wird auf die trefflichen und einlässlichen Arbeiten von Heinrich Sulzer in den Neujaarsblättern der Hilfsgesellschaft Winterthur und der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, sowie

⁴⁰ J. R. Rahn, das Dominikanerinnenkloster Töss II. Teil. Seine Bauten und Wandgemälde, Mitteilg. der antiq. Gesellsch. Zürich LXIX. verwiesen.

Kybürg hand sich für sich, ire erben und nachkomen verzigen aller eigenschafft rechten ansprach und vordrüng deß klostere, und ist ir will, das niemant sy witer steige oder bekümbere noch keinerley abbruch inen thûge, alls lieb yedem syge die huld gottes, der yedem nach sinem verdienen gâben wirt am jüngsten tag etc. Ob 5 aber sölliche gotzgab von yemant gehindert oder wider dise ordnung gethan würde, dieselben überträtter söllemt sich vermessen han, mitteilig ze sin mit Dathan und Abiron und ewige pfründ ze niessen mit Jüda dem verräter Christi etc.¹ Diser brief, der von diser begabung sagt, ward geben anno 1233, und wie ein bischof 10 Costenntz dieselben begabung bestätt hat, ist oüch ein brief mit hüpschen worten also anfaheend: Die stim der türtelzü ist gehört in unnserm erdtrich, die uns verkündet die zükünfft deß waren frölings, das ist die stimm der penitentzer, ist oüch in unnserm lannd gehört, die die bosheit diser wellt beweint und ein verlanngen nach 15 irem gemachel hat etc.; Vil anndere hüpsche wort uss göttlicher geschrifft gezogen, sind in dem brief geschriben, daby man wol mercken mag, das der anfang diß klostere uss güttem gründ menschlachs anschlags beschâhen ist, wiewol nit im wort gottes gegründt. Oüch mag man hie mercken, das zü denen zyten vil gelerter lüt 20 liebhaber der frommkeit gesin sind. Diß beschâch under bischoff Heinrichen anno domini 1233. Und als vorgemellt ist, wie die Predger und Barfüsser münchen in diß lannd komen, hannd sy oüch das closter Töss in ir regel und orden genommen; das ward durch ein bapst ze Rom mit brief und büllen bestätt. In derselben zyt 25 hand sich die Prediger münchen ze Zürich gesetzt; deßhalb priorin und gmeine conventfrowen unnder der sorg deß priors ze den Predigern warend, und von den weltlichen gar wol beschirmt und versicheret, wie wol die von Zürich allweg inn spennen mit inen gewâsen sind, als man das gar eigenentlichen wol findt in allten frygheiten von kungen, keysern, fürsten (die hertzogen von Österreich 30 warent) gegeben sint von kung Rüdolfen von Habspürg, von sinen nachkomen, den herren von Österreich, item von kung Sigmünd von Ungern, der römischer kung im concilo ze Costentz was, und die frygheiten deß clostere Thöß bestätt und heftig ge- 35 meeret hat.

Bi. 76, S. 181. Hertzog Albrecht von Österreich, der darnach römischer kung ward, hat inen oüch bestättet all anndere ire vorgebne fryheiten. Keyser Friderich und sin sün Maximilianüs hand all brief und sigel den frowen zü Thöß gen, sy sonnderlichen geschirmt. Item 40 sy hannd oüch vil brieffen süb anulo piscatoris mit eim blyinen sigel an eim yeglichen brief, von bapsten usganngen mit großem abblas etc., oüch mit grossen tröwworten, so man darwider thün

¹ Übersetzung der Urkunde Nr. 496 Z. U. B. S. 367, 1234.

würde etc. Es hannd öuch küng und fürsten und herren ire töchtren gen Thöß in das kloster gethan namlich: küng Andres von Ungern hat ein tochter gehept, die was ein enig kind, die ist ze Töss im closter ein gewilete conventfrow gesin, starb im closter, ward begraben nâbennt den fronalter im kor ze Töss in eim erhabnen grab, daruf stünd geschriben: (leerer Raum). Item in der cappel nâbent dem kor ze Töss ist ein erhaben grab gesin; daruf was ein stein mit Hapspurger Kyburger, und ein schillt mit eim adler, da was gar kein geschrift. Me an eim annderen grab davor
10 über stünd uff dem grabstein geschriben: anno domini 1282 pridie kalendis marcy starb frow Clementa, ein grâfn von Toggenburg. Es ligennt öuch in derselben capell ettlich münchen, die uff dem Heiligenberg und ze Töss gestorben sind, do die von Zürich im bann warend, und die Prediger münch von Zürich uff den Heiligenberg gewichen und dem bapst gehorsam wolltend sin. Es hannd
15 öuch grafen, fryen und vil edellüt ir begrebd ze Thöss gehan, alls man an grabsteinen wol sâhen mag. Die edellüt von Würmhüsen hannd den frowen ze Thöss vil hōf und gûter ze köuffen gen, die von dem hohen thûm ze Straßbürg lehen und von eim grafen
20 uff Kybürg erloupt sind; darûmb git man noch alle iar von Thöß gen Straßbürg zwen güldin in gold ze lehen. Und sind diß die frygen und grafen: die von Toggenbürg; fryen: die von Wart, die von Seehen,¹ die von Tüffen, die von Bonstetten, die von Bichelsee, die von Heiligenberg-Hewen; die edellüt: die von
25 Wagenbürg, die von Ottikon, die von Roßbach, die von Winterberch, die von Fryenstein, die von Hettlingen, die von Schlat, die von Rapprechtswil, die von Rüdswil, die von Hennckhart, die von Saal, die von Adlinckon, die von Wisendangen, die von Würmishusen, die von Golde(n)berg, die
30 von Gachnang, die Hopler von Langenhart, die von Klingenberg, die von Landenberg, geborn von Griffensee, die von Hege, die von Roggwil, die von Mandach, die von Hinnwil, die Schenncken von Liebenberch, die Schenncken von Kybürg, die Schenncken von Castelen, die von Heimenstein.

35 Der frowen namen im kloster:

Die namen der frowen, die im kloster warend anno 1525: Dorothea von Helmsdorf, priorin, Küngünd von Sal, schaffnerin, Els Hettlingerin, kellerin, Magdalen Plarerin, ist etwan priorin gesin, und ir schwester Barbel, Dorothea, Mar-

40 ¹ Die Herren von Seen waren keine Freiherren, sondern Kyburger Ministerialen; ebenso die Herren von Bichelsee, Dienstmannen des Klosters St. Gallen.

gret, Kathrin von Ulm, Elßbeth von Helmsdorf. Afra von Landenberg, was etwan priorin, Ursula soror eius, Ursula von Werdenstein, Agnes von Castelmür, Ursula Gißlerin, ist olim priorin gesin, Margret Gyßlerin, Elßbeth Gyßlerin, Anna Schennckin, Agnes Kellerin, Küngünd von Ampfelbrün, Osanna Hümpissin, Kybürg Göldlin, Kathrin von Mandach, zwo schwestern die Blarerin von Costentz, Ursel Eggerin, Froneck Schültheissin, Anna Hettlingerin, Dorothea Rüdgerin, zwo Schellenbergin: Dor(othea), Bar(bla);¹ zwo Roistin: An(na), Regula;² Anna Ascherin, zwo Küpferschmidin von Costentz; Maria Schmidin. Leischwestern: ein Bäningerin von Töß, Anna Wernherin, Ellsi Karerin, Elsi Zieglerin, Ursel Vischerin, Elsy Wishoptin, Elsy Malerin, Verena Hartmanin, Adelheid Hertzogin, Dorothea Bilingerin, Margaretha Frowenfeldin, Anna Boßhartin,¹⁵ ein Wissin und ein Wellterin kament hinweg, ein Toblerin von Pfäffickon, Elsbeth Sültzerin, ein Zollerin von Zürich, zwo schwestern von Goldenberg: Beatrix und Verena, Clementa Edlibachin.

Bl. 76^b, S. 182.

Semlich zal der frowen und noch vil mee frowen sind da²⁰ gewonet; als ich in allten briefen fünden, so sind ir ob j^e (100) gesin. Die priorin und schaffnerin sind gwalltig gesin, mit yederman ze rächnen. Die kornfrow, die nam korn, kernen und haber in, ließ dasselb den püren mässen. Die kellerin hat deß wins acht im keller; was sy an geltt lösen mocht uß win und brot,²⁵ das antwürt sy den gwalltigen. Ein frow nam die hünere in; die annder nam die eyer in und gabent darnach rechnung. Ettliche warend cüsterin, die der kilchen warten, sy zieren und acht han müstend. Ettliche verordnet die jarzyt, so man täglich begieng. Ettliche versach dem folck die better, das die nit geschent und³⁰ verderpt würdint. Ettliche ist der brüderschaft pflägerin gesin; ettliche sannt Bläsins pflägerin. Vil frowen hand geflissen müssen bym gesanng sin; all tag müßt man ze metti zun siben ziten, die gesungen würdent, gan, by einer büß, so daruf stünd. Und sind vorzyten gar rich und mächtig an güt gesin, das einer sy sellten³⁵ fünden hette on m (1000) soüm wins, ein hüpschen schatz von korn, kernen, haber und was der mensch geläben soll. Es warend oüch vorzyten rich frowen, die vil güts in das kloster brachtent, alls die Stüssinen, Clara Eckartin, die von Bonstetten etc., die von Hofstetten.⁴⁰

Do aber das wûr am wasser ze Töß bresthafft was, hat man gar vil daran verbüwen, und was alles vergäbens. Ze letst hand sy ein wûr gemacht mitt ytel gehownen steinen, liessen ein grossen

¹ Über der Linie und gekürzt; ² ebenso.

costen daruf gan mit steinmetzen und annderen werchluten, das die frowen mit entlehnetem gelt das wûr usmachend, wie wol sy wormals ein gûten bûw gethan hattend, do sy den wyger zû Tâttnow machtent. Umb die zit anno 1489 hatt es angefangnen von tag zû tag abnâmen. Die frowen hannd oûch mit rat ettlicher ir frûnden geworben an bapst, das sy dôrffind gen Baden faren und lini tûch an irem lib tragen. Der bapst nam das gelt von inen, erlœupt das und annders.

Die râben ze Wanbrechtshalden¹, so mit zins und zâhenn-
10 den ir eigen warent, verkoûfftent sy umm ein kleinfûg gelt, das man inen alle jar mit halbem win richten, und bezalltent sy allso mit irem eignen gût. Sy koûfftent dargegen ander vij (6½) jûchart reben am Brûl unnm ein groß gût. Es stünd oûch daruf vil zins und libding; sy bûwtend dieselben reben mit frômbden taglônern,
15 gieng groß gelt daruf; so man den costen und das gelt, so sy darûb geben, rechnet, mag die frucht nit so vil ertragen.

Aber da man das evangelion anfieng predigen, gabennd unsere herren von Zürich inen ein predikanten, her Gregoriûm Lûty; den wollten die frowen zûm anndern mal nitt annemen.
20 Im mitter zyt hannd sy die herren uff dem Heiligenberg mit predigen und meßhan versâhen. Do wûrdent ettlich frowen dermassen bericht, das sy von stünd an uß dem closter giengent, nament mannen; denselben frowen gabent unsere herren ir inbracht gût; dann ettlich hattent lxx (70) guldin in das closter
25 bracht; und zum letsten hatten sy ein satzung gemacht, das man keine solt ins kloster nemmen, sy brächte dann hûndert gûldin in gold. Derselben frowen, so man allso ußstûret mit irem inbrachten gût, warend by viertzeihen frowen; denen ward oûch, was sy an win und brot erspart oder fûrgeschlagen, und gab man inen wyder,
30 was sy verbûwen hand an iren zellen etc. In sôlichem schicktent unsre herren von Zürich herr Gregoriûm gen Thôß mit einer commission, das inn die frowen müßtent annemen. Das beschach am balmabent im 1525. Die annderen und der meerteil der frowen blibent im closter, wûrbent alltag an mine herren von Zürich,
35 das sy wôltend deß klosters Thôß gûter, es sygend zins, zâhend, holtz, feld, âcker, wisen, wingarten und alle gerechtigkeit mitsampt aller harschafft an geltt und kleinott zû iren handen nâmen, sy versâhen mit eim genannten geltt, oder jeder frow ein lipting schöpfen, ir leptag ze geben. Das bleib lang anstan. Vor der zyt ward
40 ein span im kloster unnder den wibern umb singens und lesens willen. Die jûngen frowen, oûch ettlich allt frowen wolltent nitt me

1525
April 8.

¹ Jetzt Wurmetshalde unter der Burgstelle Wart bei Neftenbach an der Töss.

ze metti, zür mess und annderm gotzdienst gan; dann es wäre ummstunst. Ettlich vermeintend, man söllte gehorsam sin; darümb die priorin mit anndern radtsfrowen zü unsern herren von Zürich ein brief schicktend, also lütend:

Bl. 77^a, S. 183.

Herr bürgermeister. Strenngen, vesten, fürsichtigen und wisen, 5 gnädigen, lieben herren. Wir, priorin und der meerteil deß cappittels der conventfrowen deß gotzhüses Thôß, erbietend uns demütigklich aller gehorsamy. Diewil wir durch unnsern predicanten im warhafften gotteswort dermaß bericht, das unnser singen und läsen der sibem zyten von uns gar nitt verstenntlich, öuch gott nitt ge- 10 fellig sind, öuch die bápstlich meß gott mißfellig und genantem unnserm predicanten ein sonndere grosse beschwärd, dann er uns dieselb meß verlassen gebetten mit erbietung, uns das göttlich wort täglichen ze verkünden, desselben unnser der meerteil wol ze friden wärind, so ist doch das wort gottes vilen ein strüchstein. 15 Dartzü sind ettlich unbericht, die unangesähen deß gottes worts allein üwerm bevelch und mandaten wartent, damit sy in iren conscientzen iren pflichten halb entlediget würdint. Deßhalb ist an üch unnser flissig und ernstlich pitt, damit frid und einikeit unnder uns belibe wie bißhar, ir wellind uns derselben unberichten halb 20 mit üwerm väterlichen bericht nach dem göttlichen wort geordnet, schriftlich unnderwisen und bistenndig sin; dann wir hierinn nitt mütwillen und müssig gáng süchent, sünder mit meerem fliß erbietend wir uns dem wort gottes öuch anndern üwern befellhen ze willforen. Darümb well gott üwer lon sin. Geben an saant 25

1525

Januar 17.

Uff sölich ir schriben ward im kloster die meß abgestellt, öuch singen und läsen, der verwändt gotzdienst gar abgethon. Dar- 30 nach ze Pfüngsten am Montag kament die püren gen Thôß, hattend da ein ganntze lanndsgmeind anno domini 1525, von dem vil geschriben ist in disem büch. Die frowen hand vor dem gelöuff alle ire kostliche kleintot von silber und gold, siden und samet, was costlich was, gen Winterthür in der kilichen gewelb geflöchnett, wie wol unnser herren in sölichen gefährlichen zýt gen Thôß schribend, 35 das die frowen sölltent sölichs gen Zürich flöchnen. Dwil es gen Winterthür gefürt was, beleib es ein zýt lanng da. Glich uf das lag jünckher Felix Schwennd ze Thôß im züsatz; der ließ die götzen abthün und verbrennen, ließ alles gmeld durchstrichen, das ettlichen allten frowen ein grosser kumber was. 40

Juni 5.

Zü denen tagen hannd unnser herren von Zürich ein ernstlich nachfrag gehan, was das kloster an gütt vermöge, und wie vast es versetzt syge; dargegen die frowen, so noch im kloster warend, vil anzeigtend, damit inen ein güt libding würde. Also umm saant 45

November 11.

Martins tag 1525 kament unnser herren von Zürich gen Thôß, 45

verordnetend yeder frowen, so noch darinn warennd, xxxj (31) stück ann kernen, haber, win und gelt. Welche uß dem kloster gieng, der söllte das nachfolgen; welche aber darinn wellte beliben, der sol herberg und holtz zû ir libs notdürfft dartzû werden. Es ward
5 oûch dozûmal gar eigenntlich abgeredt, welche uß dem closter uber kürzt oder lang wellte, die möge es thûn innerthalb sechs jaren und darnach nitt me etc.

Uff Wienächten im 1526 jar im anfang satztennd unnseren herren von Zürich ein pfäger gen Töß: Hannsen Kamblin, den allden,
10 ein gerwer; der bûwt die äcker, wingarten und anndere gwerb, hat vil roß, rinder, kûgen, kelber, knächt und jünckfrowen, den sennen, müller und pfister, ein groß gwûl, also das derselb pfäger jârlîch by iiiij° (1400) lib. hinder hat mit sôlichem schwâren bûw. Derselb pfäger was allweg nodtig an gelt, und die frowen wûrdent
15 gar kûm von im bezahlt. Im anfang deß 1526 jares hand klein und groß rât ze Zürich erkennt, alle klôster ufzethûn etc.

In den zyten hannd die frowen, so von ersten hinûß ganngen und ußgestûret warend, ein großen rechtshandel gefûrt wider die frowen, so das libgeding hattend mit begâr, das man inen oûch das
20 libding gâbe, angesâhen, das sy nach dem gotswort unsern herren gehorsam also uß dem closter ggangen wârind; dartzû habint sy vil im closter verlassen, das noch nitt verkoûfft und noch nie an tag komen wære von kostlichen fûralltern, kelchen, monstranzen, meßgwandten und sidinen teckinen, als sy von eim an das ander wol
25 anzeigen kondent in gegenwertigkeit miner herren von Zürich und aller frowen, die dartzû beschriben und berûfft warend gen Töss in das kloster.

Dagegen die frowen, so das libding hattend, reden liessent, Bl. 77^b, S. 184.
sy wôlltent inen nitt abschlahen, was inen witer gemacht wûrde,
30 so verr inen an irem gemachten verheissnen libding nût abgienng; diewil doch sy im kloster beliben und miner herren mandaten bißbar gehorsam gesin, und besonnder zû disen sorgsamen zyten, als sy gantz unsicher von den pûren wâgen, die mit gwallt fûr das kloster gezogen, da habend sy lib, gût und ir lâben gewaget in gûter hoffnung,
35 unnseren herren lassent sy deß geniessen und nit engellten, mit vil me worten, denn not syge ze melden. Das bleib aber ein zyt anston. Darzwûschent hannd die frowen, so usgestûret, stâts practiciert und eins nach dem anndern anzeigt, das minen herren von Zürich ij° (200) gûldin und ein kelch von Costentz uberantwort
40 ist. Darûf unnseren herren von Zürich nach lanngem ratschlag ze letst erkantend, das die frowen, so das libding gehept mit anndern frowen, die ußgestûret warend, teilen sölltent. Die sûmm, so die wyber mitteinanndern teylen mûsten, was an gelt v° xvj lib. (516 ſ), an kernen v° lxxxviii (588) mût, an haber xxvj (26) mallter,
45 an win xxxiiij (34) som.

1529
Jan. 1.

In solichem hat meister Hanns Kamblin, der erst pfäger, urloüb begert; dann niemaut kond eigenntlich deß klostere gûter an zins, zâhennden und den bruch ermeszen; dann es ein wild ding was. Also satztennd unnseren herren von Zürich einen anderen pfäger gen Thôß: herr Heinrichen Brennwald, propst zû Embrach, was dozûmall obrester allmosner ze Zürich, und hat den Grimmenthûrn inn. Derselb nam das ampt an mitt denen fürworten, so mann inn erliesse deß schwären bûws der âckern, râben mitt vil diensten. Das ward im bewilliget. Do zoch her Heinrich Brennwald gen Thôß am ersten tag Jenners anno domini 1529. 5
Man gab den hof ze Tôß mit acker, wisen, holtz und feld Jacoben Meyer von Fellanden, doch behielt im der pfäger bevor holtz, wisen, garten und hannbûnten, was er notdürfftig was. Oûch gab man demselben Jacob Meyer der knechten hûß mit schûren und stallung; darûmb gab er jârlich xxx (40) mût kernen, r (10) malter 15
haber zins. Die mûly mitsampt der pfûsterÿg gab man Rûdolfen Lanndtmûller von Zürich und satzt inn in das herrenhûß nâhent der mûly. Oûch gab man im wysen und garten zû siner notdürfft. Davon mußt er zins gen all fronfasten zâhen mût kernen, und ward dem mûller und dem pûren holtzes gnûg verordnet. Des- 20
selben mals gabennt unnseren herren von Zürich der gmeind ze Tôß an der straß ze kouffen den hof ze Tâtnow, mit marcksteinen, ußgescheidet, behielten aber inen bevor ze Tâtnow den wyger, steg und wâg dartzû, beschah der kouff umb xv^e (1500) gûldin. Der pfäger obgenannt bûwet glich im selbs und sinen nachkomen ein hûß oder 25
herberg im ritter hûß, brach die zellen ab uff dem grossen refental und brucht das selb zû sinem bûw. Er brach oûch ab vil bûw, deren man nitt bedorfft und aber vil costet hettind, im tach ze behallten. Item deß sennen hûß ward gar abgeschlissen, und macht man den armen lûten und dem bettler vogt ein hûß ze nechst bym 30
thor. Er machet oûch ein hüpsche korn schûte, da die vil zellen gesin warend, ob dem râfental (Refectorium)! Diß alles beschach im 1529 jar. Darnach verkoûfft der pfäger die wingarten mit wûssen miner herren von Zürich umb (leerer Raum); dann er sy mit dem pfânig gebûwen hat. Das erst jar hat vil untrûws daby, oûch den 35
grossen costen erfaren, so unnûtzlich daruf gat, das nûtzer und wâger was. Die râben wûrdent verkoûfft, dann mit so grossem costen gebûwen; diß beschach in den fasten im 1530 jar. Der pfäger loßt me dann; ^m (1000) lib. ab dem fâch: oxen, kûgen und kelber, so bald er gen Thôß kam. In dem andern jar namlich anno 1530 40
im frûling wûrbent die von Fellthein an unnseren herren von Zürich und kouffend von inen den Wolfensperg (ist ein holtz oder eewald nâchst ob Fellthein gelegen) umb viij^e (800) gûldin, doch mit den gedingen, das derselb ewald nit usgerût sol werden, ein eewald sol beliben, oûch die von Felthen dem hof ze Hûp- 45

schenweid holtzrecht lassen sond zû notdürfft, wie er dann brief darûmb hat. Diser wald mit sampt dem kilchensatz reicht her von hertzog Lûpolt von Österreich; derselb hat es uß pitt der künigin von Ungern, die im kloster Töß was, an das kloster geben. Oûch
5 hat man jârlich ein forster müssen gen vj (6) fiertel kernen. Deß-
glichen hand die frowen und die pflâger, so nach inen warend,
vil überloûfs gehan umm buwholtz, steckholtz; oûch hand die von
Fellthen und Wülflingen grossen schaden gethon in dem
Wolfensperg, wie gût sorg der forster gehept hat; darûm nützer
10 und besser was, der wald würde verkoûfft.

Von der Samlûng ze Winterthûr¹.

Bl. 78^b, S. 186.

(Siehe Seite 68, 79, 95.)

Es ist ze Winterthûr gesessen ein ritter, hiess her Ep von Eppenheim; der hat nach sinem und siner hüßfrowen tod sin
15 hüß und hof verordnet den schwestern in der Samlûng mit sôlichen
fürworten, so derselb orden nit me sin würde, sôllte dasselb hüß
sem Spital heimgefallen sin. Es ist uff ein zall der frowen ge-
dtift und erloûpt, ein capell dahin ze bûwen anno 1336². Man
fieng an, die capell bûwen anno domini 1493. Die frowen trûgend
20 wisse kleyder, hattend stûrtz (Schleier) uf, so sÿ ze kilchen giengend.
Sÿ warend prediger ordens, aber anno domini 1512 erwûrbent sÿ
am bapst ze Rom, das sÿ ire kleider endreten und trûgennd nûn
hinfûr ein schwartzen wiler (Nonnenschleier) und kleider wie die
frowen von Töss; darûb gabent sÿ dem bapst ze Rom vil gelt,
25 fiengent an bûwen, machtend ein lûstigs kloster, wûrdent treffenlich
uneins; darûb etlich us dem kloster kament etc³.

¹ Um das Jahr 1242 gab es in Winterthur eine Vereinigung von Beghinen, deren Vorsteherin Williburgis von Hünikon war. (Nüscheler II, S. 65 und Pupi-
kofer: der Thurgau S. 219.) Im Jahre 1260 anerkannte Bischof Eberhard von Kon-
30 stanz die in Winterthur niedergelassenen Schwestern als einen geistlichen Orden nach
der Regel des h. Augustin und verlieh ihnen das Recht, frei eine Vorsteherin,
eine Priorin, zu wählen. (Orig., Perg., St. A. W'thur. Z. U. B. II, Nr. 1130.) Am
27. Juli 1311 errichteten Schultheiss und Rat mit der Priorin und den Frauen
des Konventes die Statuten des Gotteshauses. (Orig., Perg., St. A. W'thur.)

35 ² Frau Elisabeth, Witwe des seligen Ritters Eberhart von Eppenstein,
Vogts zu Kyburg und Pflegers zu Glarus, vergabte mit der Hand ihres Vaters,
des Eppen von Eppenstein, vor dem Rate in Winterthur den Predigerfrauen
daselbst ihr Haus samt Hofstatt, gelegen an der Ringmauer, mit dem Garten
und der Scheune. (Orig., Perg., St. A. W'thur.)

40 ³ Beim Bau des neuen Klostergebâudes gerieten die Frauen mit den
Nachbarn und dem Rate in Winterthur in manche Streitigkeiten. Der Rat
hielt auf die Samlung ein wachsames Auge. Er fand, dass der Verkehr der
Frauen mit der Aussenwelt „unzimlich und unordentlich“ sei; ebenso verlangte er,
dass die Wahl eines Pflegers ihm zustehe. (1500. Okt. 7.) Darauf liess sich die

Die frowen, so in der Sammlung warend: zwo Winmännin, die alt Harin, die allt Äscherin, Barbel Hettlingerin, Ursel Hüserin, ein Beckin von Costentz, ein Hertensteinin von Costentz, Magdalen Geilingerin, ein Bruchlin, dryg Gyslerin, ein Ägertin, ein Rügstülin¹.

So bald man das evangelion prediget, giengent die von Winterthür in die Samlung, redtend mit inen, ob sy hinüß weltind. Zum letsten kam es dartzu, das man inen ir inbracht güt gab; was sy an essen und trincken erspart und eyñ yede an ir zell verbüwen hat, gab man inen by eim pfening wider. Aber Ursel Hüserin bleib darinn; die zoch deß klostere zins in. Daß usstüren beschah anno domini 1523.

Es ward die allt Harin ussetzig erkennt; die müst zün kinden an das felld; also ward die Samlung leer biß an ein menschen. Man hat ze Winterthür den grossen ratt. Do ward die Samlung zü eim spital erkennt, und wonetend die armen züm ersten darin in der wochen vor sannt Gallen tag anno domini 1528. Diß kloster hat geendet on all widerspan.

Bl 79^a, S. 187.

Von caplänen ze Winterthür und pfarrher.

Die pfarr ze Winterthür ist wol begabet mit güten stücken uff der Stüdern und Stössel höfen, darüß wol ze erwägen, das sy von grafen ze Kybürg gestiftt syge. Der statt frygheit halt inn, wie die von Winterthür lehenherren sygen derselben pfarr². Es

Sammlung ihre Freiheiten und Rechte bestätigen vom Papste Julius II. (1508. Aug. 23.) (Staatsarch. Zürich.) Das Leben der Frauen war sehr locker; Barbara Hettlinger, Tochter des Schultheissen Josua Hettlinger, und Verena Ruckstuhl hatten das Gotteshaus böswillig verlassen, und der Bischof von Konstanz erteilte dem Rate den Befehl, sie wieder einzufangen. (1511, Febr. 15. und 16.) Ein neuer Span erhob sich zwischen Rat und Konvent wegen der Benutzung eines Brunnens. (1513, April 19.) Die Erbitterung erreichte einen so hohen Grad, daß die Väter der Stadt über die Sammlung die Lebensmittelsperre verhängten, die 1515 zurückgenommen wurde. Nun wurde der Winterthurer Boden den Schwestern zu heiss. Sie erlangten vom Papste die Bewilligung, ihr Domizil zu verlegen. Die Zürcher Obrigkeit genehmigte ihr Vorhaben, ihren Wohnort nach Flaach zu versetzen. (1516, Aug. 25.) (Staatsarch. Zürich.) Der Plan kam nicht zur Ausführung.

¹ Es fehlt Küngolt Studlin. (A. Ziegler, S. 91.)

² Troll schreibt im Winterthurer Neujahrsblatt 1842, S. 106: Am Cathrinntag in Nürnberg 1298 schenkte Albrecht von Österreich Winterthur das Vorrecht, dass die Stadt ihre Kirche einem Priester leihen, d. h. ihren Pfarrer und Seelsorger selber wählen dürfe. Es ist dies eine falsche Auslegung der Bestätigung für den Freiheitsbrief von 1275. Dieser Behauptung widerspricht deutlich das Habsburger Urbar von 1305—1308, indem es sagt: „Die herschaft (Österreich) lihet ouch die kilchen ze Wintertur; die giltet an korne 110 stücke und 10 zürcher

hat sich vor zÿten begeben, das ein pfarrer abgestorben was, und die von Winterthür ein anndern erwellen wolltend, hannd sÿ gen Rinfelden ir bottschaft zü eim ersamen priester gethan, wie im die pfarr gelihen sÿge, so verr er sÿ welle annemen. Do annt-
5 würt er inen, er habe ein seel, wüsse nitt, dieselb ze versorgen, noch vil minder, so er viler menschen seelsorger sin sollte, und hat also inen das abgeschlagen. Das ward vor rat gehandelt, und züm letsten kartent sy für unnserere herren gen Zürich, batent, sÿ sölltend inen ein pfarrer geben. Do ward inen her Hanns Nieß-
10 lin zü eim pfarrer geben. Do er abscheiden wolt, ward her Ulrich Graf¹ von unnsern herren dargeben, und als meister Jakob Meyer, pfarrer uff dem Heiligenberg, gestarb, batt umb dieselb pfarr her Ulrich Graf, dem ward sÿ gelihen, doch mit dem geding, was er verheissen hetten, an dem pfarrhüß uff dem Heiligenberg
15 ze verbüwen, söllte er halften nammlich ij^o gl. (200 Gulden). Do ward die pfarr zü Winterthür durch unnserere herren von Zürich gelihen her Mathis Hirsgarter von Alltorf, der denzumal helffer was zu sannt Peter ze Zürich; so vil ist mir ze wüssen von der pfarr.

20 Von caplänen sol man wüssen, das man xijj (13) pfründen, die man caplanien hat genempt, enthalten: Sannt Nicolaüs, deß Heiligengeists, unnser Frowen; die drÿg sind der cür annexiert und hannd eim pfarren müssen wärtig sin. Der Helgen drÿ Küng die ellter und die jünger pfründ, Sannt Johannis
25 Baptisten, Sannt Johannis Evangelisten, Sannt Anna, Sannt Peter und Paüls, Sannt Anthonien, Sannt Katherinen, aller Heiligen und Sannt Sebastians pfründ². Dise pfründ sind all von reichen mechtigen bürgern zü Winterthür gestiftt uff die messen; die warend also zerteilt: ettlicher müßt am morgen frü
30 vor tag meß han, hieß die frü meß; ettliche um die sechse, ee das man in ratt lüt, hieß die mittelmeß. Die anndren caplänen hatten mit einanndren meß, so das seelampt schier uss was, nampt man zün vorelltren. Darnach hatt man all tag das fronampt. Aber an eim sonntag hat man unnder dem fronampt ein meß, hieß die

35 und opfer und selgereit.“ (Quell. z. Schweiz. Gesch. XIV, S. 338/39.) (Einkommen des Kirchherren; die Accidenzien werden den gleichen Betrag erreicht haben. A. Ziegler, S. 15.)

¹ 1505, Dez. 24. Der Kirchherr Ulrich Graf beschwört seinen Anstellungsvertrag. Er besass schon 1500 eine Pfründe in der Stadt (Steuerbuch); 1507
40 verlieh er die Spitalpfründe dem Kaplan Rudolf Weber. (Stadtbuch V, S. 255.) In Elsau war Heinrich Graf. Der Kirchherr Ulrich Graf machte 1518 eine Vergabung für die Feier des St. Annatages und sicherte sie mit seinem Weingarten im Tachlisbrunnen am Limperg. Er ist der letzte katholische Kirchherr in Winterthur.

45 ² Die Angaben sind nach Nüscheler S. 247—253 und A. Ziegler S. 16—20 richtig.

Seite 55 dieser
Chronik.

schleffermeß. Also ist der meßknechten ampt usgeteilt und allein sannt Peter und Paüls pfründ ist uff predigen gewidmet an ein firtag nach mittemtag. Das hat gethon Rüdolf Bruchlin, der vil jaren ze Winterthür schültheiß was; darumb gab er an dise pfründ iiij^e gl. (400 Gulden) hopgüts, wie hievor in disem bûch findst anno domini 1475 am 29 blatt. So vil fûlböum und müssiggonder mestbüch hat man erhalten, ja allen gnad her gesprochen, so sÿ meß gehalten, geltt geopfret, damit sÿ ir hûren dest baß möchtind usbringen und uff der Herrenstûben ir pracht mit spilen und prassen vollbrächtind. Do aber got uns barmhertziglich heimge-
sücht, uns mit sinem wort erlucht, die meß abgethon, ward vom rat zû Winterthür, oûch zû Zürich erkennt, das man dieselben meßknecht im friden wellti lassen absterben, sÿ ir lebtage us denselben pfründen erhalten, und so sÿ mit tod abgangen, die pfründen an der armen gmein allmûsen lassen gefallen, das dann yetz ein
zitt lanng beschâhen, und den armen bûrgern in diser herten thûren zÿt wolkomen ist, in hoffnung, es syge gott wolgefällig, so er in sinen armen also gespißt wirt; doch sol ein ersamer rat ze Winterthür darin sâhen, damit sôlichs nit mißbrucht und ein ursach syge deß müssiggangs.

20

Bl. 79^b, S. 188.

Vom brüderhûß im Eschenberg

im Winterthürer wald.

Alls kûng Rüdolf von Habspürg die von Winterthür mit stattrecht und mit dem wald, genannt Äschenberg, ze nächst by Winterthür, begabet hat, dann es ein grosser wald mit
schönen rottannen und wißtannen, ganntz gût und kech holtz ze bûwen und ze brennen, darinn vil wiltpret und hâpch (Habicht) gefangen werdent. Namlich die hâpch sind sonnder freÿdig fôgel, so sÿ bereit werdent, wie dann her Hanns Landenberger,¹ chorherr zû Embrach, dem keyser Maximiliano uff dem
richstag zu Aügspürg ein hapch uß Winterthürer wald geschennckt hat; darûm er oûch widerûm eerlich begabet ward etc. anno 1518.

In den wald sind kommen vor vil jaren die brüder von der dritten regel sancti Francisci, hannd erstlich ein gût wâsen vor
der wellt gefûrt, aber glich ist ir bûberyg ußgebrochen; dann dieselben waldbrüder und waldschwesteren tiengent ein sondere sect

¹ Herr Hans Landenberg war 1522 Stadtschreiber in Winterthur. (Siehe S. 71 dieser Chronik.)

an, giengent also in der welt umher; deßhalb sy all uß gerüt würdent. Davon findst geschriben in vita Clementis v anno domini 1310. Do würdent die brüder ze Winterthür oüch uß dem wald vertriben und schwestern darin gesetzt. Das ist ein zyt langg
5 beliben anstan; es hat aber oüch nüt gesöllen; dann sy würdent oüch von ir üppikeit wägen vertriben. Do sind die waldbrüder wider komen,¹ brachtend mit inen brief von dem bapst ze Rom, das man sy söllte ennthaltten; dann sy sölich büberig, wie die vor-
drigen brüder, nit verbrächtind, würdent oüch im selben brief gar
10 vast gefrügt, das sy niemants söllte beleidigen wäder an lib noch an güt in irem hüß und uff dem feld by schwärer ungnad.

In der zyt hannd die brüder im Winterthürer wald hefftig gearbeitet,² dartzü stät und empsigklich im lannd allenthalben gebättlet und durch sich selbs ein capell gebüwen, die lassen wihen,
15 grossen ablaß erlanngt 1424. Die kilchwýhy begienng man jürlich uff Donnstag nach mitfasten, das man genempt hat Letare.³ Dieselben brüder hand oüch müssen zü den krancken gan, es wärend rich oder arm, in der statt und uff dem lannd. Darümb was ein lon bestimpt von eim tag und nacht; oüch gab man inen von hüß
20 ze hüß allwochen das allmosen in der statt. Und giengent die brüder alle jar zwey oder drümal uff das lannd; da ward inen

¹ Am 27. Juli (Sunnentag nach S. Jakobstag) 1354 stellte Herzog Albrecht in Brugg den geistlichen Leuten, Priestern, Brüdern oder Schwestern, die in den Wäldern und Einöden seines Gebietes im Thurgau oder Aargau, und namentlich denjenigen, die in den Ämtern Kyburg und Rotenburg sassen, einen Schirmbrief aus. Nach ihrem Tode hatten die Vögte und Amtsleute mit ihrer Hinterlassenschaft nichts zu tun.

² Am 23. April 1395 gewährleisteten Schultheiss und Rat in Winterthur dem Priester Bruder Hans von Rinow und seinen Mitbrüdern auf sein persönliches Ansuchen hin den Fortbestand ihres Hauses, ihrer Hofstätte samt Zubehörde, ihrer Gebräuche und Gewohnheiten, wie von altersher, und verliehen ihnen das Recht, aus ihrer Mitte den nützlichsten und besten zu einem Altvater zu wählen. Immerhin waren die Waldbrüder dem Leutpriester der Pfarrkirche auf dem Heiligenberg unterstellt. (St. A. W'thur.) Dieser hatte sie mit
35 Buss- und Abendmahlssakramenten zu versehen. (St. A. W'thur Urk. vom 27. Februar 1466.)

³ Am 9. Mai 1464 erlangten die Waldbrüder im Eschenberg, die nach der 3. Regel des h. Franciscus lebten, vom Generalvicar des Bischofs Burkhard II. von Konstanz das Recht, in ihrer Kapelle die h. Eucharistie verschlossen mit
40 einem ewigen Lichte aufzubewahren. (St. A. W'thur, Kopienbuch V, S. 101.)

Ulrich Muntigel, Leutpriester auf dem Heiligenberg und Dekan des Kapitels Winterthur, lag mit den Waldbrüdern im Eschenberge im Streite und verweigerte ihnen deshalb die Spendung des Buss- und Abendmahlssakramentes. Nun gelangten die Brüder nach Konstanz und sprachen das Recht an. Hierauf
45 ermächtigte der Generalvikar des Bischofs Burkhard einen Kaplan des Heiligenberges, den Johannes Nägeli, den Eremiten nach Bedürfnis die h. Eucharistie zu reichen, nachdem sie von ihren Sünden losgesprochen worden waren. 1466, Febr. 27. (St. A. W.)

hannf, schmalsat, brot und gellt. Sy hand etwan so vil brot zemen bracht, das sy es gedert und also hert in einen grossen casten wol beschlossenen behalthen uff künftigen hüngr und thüre. Ich han den casten und das brot gesähen. Ouch hatt man all wochen ein meß in ir capel gehalten; davon gab man eim priester sin lon. ⁵

Es ist im selben wald gesin ein priester, ouch deß ordens, hieß her Ballthasar;¹ der fürt ouch vor der welt ein geistlichs wäsen, hiehl meß mit verdecktem kelch und was allein im brüderhuß. Der ward verlündet mit einer frowen, hieß Elsy Hoplerin, wie er iren ein kind gemachet hette; dann dieselb frow was fantästig und mit einem schwindelgeist beschwärt, wonet im holtz, nit wit vom Brüderhüß, wolt also ein besonnder geistlichs läben füren. So sy von hüngr oder frost nit bliben mocht, gieng sy züm brüder, warmt oder spißt sich; dermaß ist der brüder mit der schwester in küntschafft komen, hat iren ein kindt gemacht; also ¹⁵ hat sy es verjähnen. Aber der brüder hat semlichs hefftig gelögnet, er syge keiner frowen sin lebtage nie schuldig worden. Diß beschach umm die zit anno domini 1511, und er starb also, wiewol der brüder etwas gelts für den blümen und kindtpett geben müßt.²

Darnach nam man ein andern alltvatter an: brüder Hans ²⁰ Heinrich uß dem Nessential, ein frommer, warhafter man. Dem gab man zü brüder Peter. Der hat lang im Spital zü Winterthür und im Berenberg gedienet, was ein jünger mensch, nam sich an, er sähe die seelen zü im komen und brücht derglichen vil lügen. Züm letzten ward er an eim diebstal ergriffen, das inn ²⁵ Hanns Sültzer, schültheiß und pfäger deß Brüderhüßes, fahen ließ. Do hat er ungezwungen verjähnen, das er mit kügen ze schaffen gehept etc. Also dwil er den orden sancti Francissi an im hatt, ward er gen Zürich zü den Barfüßern geschickt, (wie wol brüder Peter gern ze Winterthür umm sin mißthat gelitten ³⁰ hett). Also gab man im ein brot und ein krüg mit wasser und bit inn in ein kerker, do er wäder sonnen noch mon niemer ge-

¹ Am 9. April 1488 erhielt der Winterthurer Waldbruder Balthasar Schreyber von dem päpstlichen Kommissar Raymundus einen Brief für grossen Ablass. (Ziegler S. 45.) 35

² Zur Abfassung seiner Monographie: Die Capelle im Eschenberger Wald, Neujahrsblatt der Bürgerbibliothek Winterthur 1841, hat Troll die Aufzeichnungen des Chronisten L. Bosshart in ausgiebiger Weise benutzt. Zu derselben machte J. Schneller die Bemerkung: „Trolls Histörchen sind wohl müßige Erfindungen.“ (Geschichtsfreund XIV, S. 196, 1858.) Das Gegenteil hat schon A. Ziegler ⁴⁰ bewiesen S. 82—86. Die Aufzeichnungen des Zeitgeschichtschreibers beruhen auf Wahrheit. Johannes Landenberg, Kirchherr zu Embrach, Kaplan zu Winterthur, öffentlicher Notar, erklärte, dass sich vor ihm Elsbeth Hoplerin um die Summe von 10 Gulden mit Bruder Balthasar im Bruderwald bei Winterthur bezüglich Vaterschaftsklage gütlich verglichen habe. (1511, Jan. 15.) (St. A. W'thur.) 45

sähen mocht, band im die ein hand ob sich. Do läbt er xv (15) tag und starb also ellendtklich hüngers 1515.

In der zýt was öuch im wald brüder Walther, ein alter frommer man, und brüder Hanns Heinrich kam wider heim in
5 sin brüderhüß in das Nessental. Darnach nam man aber an in das Brüderhüß ein, hieß brüder Hanns; der was öuch ein jünger starker man under dem alltvatter brüder Gorgiüs, der von Costentz dahin komen und ein warhaffter man im sterben ze Winterthür, der wellt trostlich, starb öuch an der pestilentz
10 am vj (6) tag Novembris 1520.

Es ward glich einandrer an genommen: brüder Cünrat; derselb und brüder Hanns, wie obstat, sind by einander gesin, doch mit zangs und gehäder; dann brüder Cünrat bület, und treib brüder Hanns sünst sin büberyg. Uff ein zýt was brüder
15 Hanns ze Thóß gesin; do machet brüder Cünrat das für, damit er ze essen kochete, schlug inn brüder Hanns mit eim biel an kopf, das im das blüt herab ran. Also lüff er mit dem blütigen kopf in die statt, verklagt in vor den herren. Also kament sy beid morndis für rhat. Da würdent sy beider sit gnügsamlich
20 verhört und vertádinget. Doch züm letsten redtent sy beid einandren der massen zü, das man brüder Hannsen fieng. Der ward in Jüdas geleit und uff der fallen gehalten. Do unnderstünd brüder Hanns ze enntrünnen, knüpft ettlich lilachen zemen, ließ sich also daran züm thürn uß herab in graben. Als er aber
25 nitt gelangen mocht, fiel er hinab und hat die ysin ketten noch am arm, dann er sich von dem stock im thürn gelediget hat. Er kam also uff den Heiligenberg in der nacht umb die nüne in die liechstübeninherUlrich Gißlers hüß. Der half im, das er gar von der ysen ketten kam, gab im ze essen und fertiget inn also
30 schnell hinweg, das er noch in derselben nacht in das Nessental wol kommen wär und darnach witer. Aber er gienng den nechsten in das Brüderhüß, steig an einer leyter zü dem fennster an siner kamer. Das hörten Hanns Schüposser und Cünrat Türrlér (die warent ins brüder hüß geleit zü verhüten). Do sprach einer:
35 Was gat da? Mach dich hinweg, als lieb dir din läben syg; dann er wüß nitt, wer er was. Er aber machet sich davon, kam gen Molchingen. Als die im hof Äschenberg brüder Hannsen gwar würdent, sind sy morndis frü gen Winterthür komen, seyten, wie er ze Molchingen wer. Do verordnetend die von
40 Winterthür, das er in eim hüß oder schüren umleit und widerumb gefanngen, ward öuch witer gestreckt und pinlich gefraget denn vormals. Also hatt er verjähén, das er verurteilt ward züm für, damit er verbrennt würd. Do was brüder Hanns am anfang ganntz vertzagt; aber nach ermanüng her Mathis (Hirsgartner),
45 deß kilchherren, ward er mannlich, gieng tapfer an tod. Also

Bl. 80^b, S. 190.

Februar 6. ward er verbrennt, er hette den orden oder nit, an sannt Dorotheen tag anno domini 1521, und fragt man niemants darumb.¹

Do ward ein armer bürger mit siner eefrowen in das Brüderhüß gesetzt, hieß der Ennderlin, ein zyt lang. Gleich darnach kam brüder Cûnrat, der uß dem Wirtenberger land gebürtig 5 und ze Contentz by der hebammen ze herberg was. Diser brüder Cûnrat wollt nit allein in dem wald sin, begert eins mitgesellens. Do ward im brüder Christan zû geben. Also läbtend sy beid miteinander einhellig und starb brüder Cûnrat vernünfftiglich.

In der zyt was das evangelion vorhanden, das die glüpten,¹⁰ so die Geisler erdacht, durch das gotzwort zerstört würdent, die götzen in der capel und vil heilthümb verbrent, oüch die meß abgestellt ward im Brüderhüß. Also gab der pfläger Hanns Meyer deß rats zû Winterthür demselben brüder Christan ein gehilffen zû: Annam Steygerin und warb an schültheiß und rät,¹⁵ das im das Brüderhüß sin lebtage zûgeseit, deß bettlens erlassen, von der spend von Töß und von der nützung, so das Brüderhüß jârlich hat erhallten, oüch im sin dienst zû eim eewib ggeben würd. Das alles ward im rat einhelligklich bewilget, und gab man im ein eefrowen, hattend miteinander hochzyt. Darnach behalf²⁰ sich brüder Christan siner arbeit, das er den wâbern bletter machet, deß allmosens ze Thöß und an der spennd, ging hinfür nit mer am Sambstag von hüß ze huß bättlen. Darnach ward derselb brüder Christan vor kleinem und grossem rat verklagt, wie er ein gût handtwerck künde, deß er sich wol betragen möcht, oüch²⁵ vil uß hüng und wachs löste, dartzû ein gûte nützung von der

¹ Dass der Waldbruder Hans wirklich verbrannt wurde, geht aus folgenden Angaben der Winterthurer Seckelamtsrechnung von 1521 hervor:

„Item vsen vom brüder. das er kostet hat. Gen ƒ ß dem Jacob Machner, was gritten mit alten segelmeister gen Zürich. Me ƒƒƒ ß dem Jörg 30 Meier, hat hüt iiij tag, iiij nacht. Me dem Kriegen ƒv ß hat hüt ij tag ij nacht. Me rv ß dem Jörg Fütter, ist (g)sin iij mal vf dem turn. Me ƒvi ß, die den brüder zû Mulchen (Mulchlingen bei Iberg, Kirchgemeinde Seen) hant fangen, ist (g)sin Hans Kofman, Rüdolf Troger, Hans Vorrech, Jörg Meiger. Me ƒiiij ß dem fogt Hofman, hat man verzert mit dem brüder. Me i ƒ iij ß dem Hugen, 35 ist ii mal zû Zürich (g)sin, hat müssen warten. Me v ƒ ƒii ß vir das henckermal, vnd der altz segelmeister ist zû Zürich (g)sin, von dem brüder verzert im Berchtolg hus vnd in fangen hant zû Mulchen.

Me viij ƒ ƒvii ß dem hencker sin lon vnd vf den turn. Me gab ich dem Jörg Fütter iiij ƒ ƒvii ß hat der hencker verzert in sim hus vnd von 40 der eschen zû graben vnd die sulg. Me ƒii ß dem Huser ritzlon gen Zürich vm splachen. Me vj ß dem Hans Kriegen von holtz fûren. Me i ƒ dem Heini Wagner vmm ein bielg vnd ein sagen. Me ƒii ß vmm ein xag dem Hans Kriegen. Me ƒiii ß iiiij h vmm v mas weißwin zû dem fuirg. Me iii ƒ dem Jörg Schelgenberg vmm holtz. Me iii ß vm fluchspeng dem Rüdolf Hobler. 45 Me iij ß vmm fluchspeng dem Heirich tismacher.“

wissen und hofstatt hette, mit vil me worten, in hoffnung, man söllte im die spend abschlahen, damitt annder arm bürger destbaß möchtind erhallten werden. Semlichs ward brüder Christan kündt gethon; also ist er selbs für rat kert, sich veranntwürtet, 5 das sin handtwerch ein zýt lang gar nüt habe ußgetragen, die imben abgestorben, und habe der thüren zýt gantz grossen mangel müssen liden, wiewol ein ersamer rat im zügeseit habe, spennd ze geben in der wochen, so well man im die abbrechen etc., mit beger, man söll inn by sölichem verheissen lassen blihen. Also ward 10 von beden räten erkennt, das man im die spend hinfür wie bißbar welle geben und annders, in der eetäding verheissen, hallten. Actum Mittwoch nach sant Jacobstag anno 1530.

Juli 27.

Vom schwesterhüß in Haßlen.¹

Bl. 79^b, S. 188.

Es sind in Haßlen in Andelfinger kilchhöry schwestern 15 gesin, die anfangs in der einödi ein herberg gemacht und mit hilf frommer lüten täglichen an sich güter koufft hannd, dartzu allweg strenng gearbeitet mit wäben, spinnen, neygen (nähen) und annderm; denn mit bettlen hannd sy all ir hab und güt überkomen dermaß, das sy öuch ein capell mit grossen costen gebüwen und der wich- 20 bischof nit on schaden gewicht, und erworben hand ein freyheit, das sacrament in irem kilchli ze haben, öuch das ein hellfer von Andelfingen ettlich messen da haben sollt; davon ward im sin lon. Sy hand vil hüpscher kügyen und annder fäch gehan, öuch

¹ Das Schwesternhaus Hasle leistete der dritten Regel des h. Franziscus 25 Folge. Es lag in der Nähe von Dätwil, polit. Gemeinde Adlikon, Kirchgemeinde Andelfingen, an dem nördlichen Abhang einer Anhöhe am linken Thurufer. Die Gebäude befanden sich in einer rechteckigen Hofstatt, waren mit einer Mauer umgeben und mit einer reichlich fließenden Quelle versehen. Am 15. Mai 1453 verkaufte Konrad Schwager in Schaffhausen den Schwestern zu Hasle um 42 ¹/₂ 30 Gulden ein Gütlein zu Volken im Flaachtale. Am 25. Okt. 1488 erhielten sie vom Rate in Zürich die Bewilligung, für den Bau ihrer Kapelle Gaben zu sammeln, und 1489 erging an den Weibischof zu Konstanz die Einladung, dieselbe einzuweihen. Beim Hause besaßen sie 1492 einen Baumgarten, Einfänge, einen Weinberg und erhielten 1497 eine Vergabung. Vorsteherin war 1504 Schwester 35 Agnes Widmer. (Nüscheler I, II, S. 273.) Das Schwesternhaus wurde kurze Zeit vor dem 17. Okt. 1527 aufgehoben; denn an diesem Tage beschloßen Bürgermeister und Räte in Zürich: Aus dem Vermögen des Schwesternhauses Haslen wird die Vogtei Andelfingen, die ein geringes Einkommen hat, an jährlicher Gült mit 15 Stück à einen Gulden oder à einen Mutt Kernen bedacht. Schwester 40 Greth, die nach Töss übergesiedelt ist, wird nach Bedarf mit dem Gelde, das Meister Erhart Nussberger zur Verwaltung übergeben worden ist, unterstützt; der Rest der Gült des Schwesternhauses verbleibt der Zürcher Obrigkeit zur Verfügung. (Egli Nr. 1295.)

ein wingarten, den sy durch sich selbs gebüwen und gepflanztet
hannd; ein hüpsche wyte ist an irem schwesterhüß gesin. Ouch
hannd sy erst kürztlich ir hüß gar von nüwen uff gebüwen, das
gar vil gellts hat costet, on das sy vom bettlen erlanngt hannd.
Schwester Grett ist sündler wol erkannt; die hat frû und spat 5
hanndtlich gewerchet und vil mit bättlen erjaget; sy gieng ganntz
krümm, so hatt sy getragen.

So das evangelion gepredigt ward, hannd sich ettlich der
jungen schwestern wisen lassen, nament mannen. Do würdent sy
zum meerenteil abgefertigt; aber schwester Grett wollt iren orden 10
nitt von iren thûn; die ward gen Thöß in das kloster gethon.
bracht mit iren ettlich zinsbrief, daruß solt man sy erhalten. Also
bleib schwester Gret ein zyt zû Thöß; aber her Heinrich
Brennwald¹ hat sy gen Winterthûr verdinget zû her Jacob
Anshellm;² da ist sy gestorben. Do also die schwestern in 15
Haßlen all uß dem schwesterhüß ußgestüret, hannd unnser
herren von Zürich acker, wissen, wingärten, hüß und hof, ouch allen
hüßtrag, verkoüfft und also das schwesterhüß gelert und geenndet,
welche der dritten regel sancti Francisci warend.

¹ Pfleger des Klosters Töss.

² Kaplan an der S. Antoniusfründe in Winterthur.



Beilagen.

Blattschrift des Universitätsstudenten Laurencius Boßhart in Freiburg im Breisgau an den Rat in Winterthur.

1510, Mai 25.

Aufschrift: Den fürnemen, ersamen und wisen Schültheiss und Rat zü Winterthür, minen gnedigen herren. Orig, Pap., St. A. W'thur.) Abdruck: Zwingliana, S. 176/177.

Min unndertenigen dienst züvoran bereit! Ersamen, fürnemen und wisen herren! Zü wüssen syg ouch, das üwer trüwe fürbit mir wol erschossen, domit mir vast wol angeholffen worden ist; deßhalben ich ouch nit gnügsam gedancken kan noch mag. Aber in allen dingen sollen ir mich vinden als den, der einem ersamen rat zü Winterthür dienstbar und gutwillig wil sin, söliches und anders me gegen ouch, üwerm jeden in sonnders und üwern kinden verdienen mit hilf gottes, wo ich kan und mag gegen gott und den menschen.

Dwil aber ich mir selbs nün fürer nitt gehellffen mag und doch an dem ort bin, da ich mit kleinem geltt, (das ich allein zü kleydern und bücher brüchen soltt), erlangte, das mancher mit grossem geltt küm überkompt, befrömbdt mich, das söliches mine fründ nit erkennen wöllen. Darümb dann aber an ouch min ernstlich pitt ist, als an die, die mine herren, beschirmer und vätter sind, angesehen, das ich üwers bürgers sün bin, dortzū mich so lanng an frömbden orten solcher mass gehalten, das minen kein Winterthürer engellten, sündner geniessen sol. Ich hoff ouch, dess nit zü enngellten, das ich tag und nacht durch künst zü höherm stot beger zü komen, dann es einer loblichen universitet gross wolgefallen ist, an eim jeden, der sich in künsten übet.

Nün erkennett üwer wißheyt mines vatters, min und miner geschwistergidt armüt, dartzū den grossen schaden, unns vor ettlichen jaren zügestanden; deßhalben er mir weder von dem minen noch mit siner herten arbeit ze hilf mag komen. Hat derselbig min trüwer vatter an mines vatters seligen brüder¹ im Hörnlin² in minem namen gebetten, in hoffnung, sy söllten mich mit etwas geltt gestürt haben, ist im gegen mir alle hilf abgeschlagen und ditz mols versagt.

¹ Hans Bosshart, Gerber und des Rats.

² Ein Haus, genant zum Hörnli, steht noch heute an der Steinberggasse, früher Hintergasse geheissen.

Hab ich wol verstannden, alle kleyne pit an sy vergeben und ümb stunst sin, bevillh ich ñch eins ersamen rats, dartzü der loblichen universitet zü Frybürg im Brfsgow rectors und regenten fürbitt, damit ir mine fründ, und ob sy nit möchten, bewegt werden, ire obern, namlich minen herren von Zürich sölichs zü erzelen und für zülegen dergestallt, damit ich fürbas möcht mit kleyder und bücher mich enthallten. Annder mine güte fründ bevillh ich üwer wißheit, mit in ze hanndlen in minem namen, wie ñch güt bedünckt, so verr, das mir gehollffen werde.

Ersamen, wisen, lieben herren! Was ir mir hierinn dienen und ze hillff komend, wil ich einer loblichen universitet, dartzü dem rot zü Frybürg berümen und fürwennden, das ir sy gewert haben; dann Frybürg manglet nimmer Winterthürer, die keiner hilf bedörffen, würden sy sölichs allweg gegen den üweren widergelten.

Geben zu Frybürg im Brfsgow nach Christi gebürt fünffzehenthündert und zehen jar uff Sambstag vor Trinitatis.

Laurentiüs Bosshart, üwer sün.

**Gesuch des Gerichtsschreibers Ulrich Frauenfeld in Freiburg i. Br.
an den Rat in Winterthur zur Erlangung einer Studienunter-
stützung für Laurenz Bosshart von Seite seiner Verwandten.**

1510, Mai 24.

Aufschrift: Den Furnämen Ersamen Wysen Schültheissen vnnd rätten zü Wintherthür im Türgöw minen gnedigen vnnd gunstigen Herrn.

Furnämen Ersamen wysen Herrn min vnderthenig willig dienst altzyt züüor, gnedigen Herrn. Als ich Laurentzen Bosshart wilund Rudolff Bossharts von Winterthür seligen Sün, vngeüorlichen by den dryen jaren, by mir in minem hus erzogen, vnd im nachmals durch Erbar personen in das Loblich hus der sapientz verholffen, darum er in kurtzen Jaren, siner geschicklichkeit nach, als mir nit zwyfelt, ob im got der almechtig sin leben vffenthalten wurd, zu erlichem stand komen mag; vnnd aber mangel, bucher vnnd kleyder halben, gehündert werden mocht, vnnd aber sin stieffvatter vnnd müter im armut vnd andrer anligender sachen halben nit ze hilf komen mogen, vnnd mich bericht, wie sin vatter selig drig liplich bruder vmb vch verlassen so wol narung haben, damit dan dem guten jungen fromen man, so sich by mir nie anders dan in aller erberkeit vnd redlickeit gehalten hat, geholffen würd. Ist an ewer Ersam wißheit min gantz fruntlich vnnd ernstlich pyt, die genannten sins vatters seligen brüder zu beschycken vnd sy vermogen, do mit sy irem vettern, des sy noch wol erfrewt mogen werden, mit einem zimlichen gelt, damit er mit büchern vnd kleydern versehen würd, zu hilf vnd staten komen wollen, ist er erputig, siner fründschafft oder den iren sollich gelt on

irrüng, so bald im got, als er hofft bald geschehen, zu grosserm stat hilfft, erberlichen widerlegen, wellend hiemit den geschickten jungen beuolhen haben. Das wil ich vmb ewer Ersam wyßheit vnnd die Eweren, wo sich das begibt, gern beschülden. Geben am Frytag vor Urbani Im fünfzehenhundertsten vnnd zehenden Jare. (1510, Mai 24.)

Ulrich Frowenfeld, Fryger Künstmeister vnnd gerichtschriber zû Fribürg.

Orig., Pap., Siegel aussen, abgefallen. St. A. W.

Todesanzeige des Rates in Winterthur.

1532, Zinstag vor S. frennen tag. (August 27.)

Aufschrift: Den wirdigen und andächtigen müter vnd gemeinen schwöstern zum Cämblin zû Friburg im Brigow vnsern gunstigen lieben frûwen.

„Wirdigen vnd andächtigen günstigen lieben frûwen. Vch sigen vnser fruntlich grûtz alzitt zeûr. Geistlichen, lieben frûwen. Es sind vor vns erschinen willant des wolglerten wirdigen meister Laurentz Bossharts sâlgén gelasen müter vnd witfruw samt iren vogten vnser burgere, vnd eröffneten: alls dan vorge. meister Laurentz Bosshardt, Margreta Bosshartin vwer mitschwöster elicher Brüder sâlig, by vns kûrtzlich mitt tod abgangen vnd etlich gûtt hinder ime verlassen, darum sy zû handeln willens sigin vnd darum begârtén, vch sôlichs verkûndt zû werden, hierumb vff anrûeffén obgenâmpfter personen verkûnden wir vch, von oberkeit wâgen, ob ir den bemâltén meister Laurentz Bosshart sâlig zû erben vermeinen, das ir das thûn vnd darum durch vch sâlbs oder vwer vollmâchtigen anwâlte erschinen vnd antwurt geben wîlen vor vns in vierzâchen tagen den nächsten nach dem ich diser brieff geantwurt wirt; dan thatend ir das nitt, nitt desterminder würd geschehen fûrter, vff ir anrûeffén, so vill vnd râcht ist; hienach wüssend vch zû richten.

Schultheis vnd Râtt zû Winterthur.

Belagerung von Winterthur.

1460.

(Siehe Seite 37.)

Aufzeichnungen des Spitalmüllers Hans Meyer, der die Belagerung miterlebte. Hans Hettlinger nahm sie wörtlich in seine Chronik auf. Manuskript Nr. 9 in Quart Stadtbibliothek Winterthur; vergl. auch Neujahrsblatt der Hülfs-gesellschaft Winterthur 1876.

Oktober 1. Item an der mitwuchen frü nach S. Michelstag, da namend Kÿburger ampt den Helgenberg ein. Da warendt wir gewarnet, die Eidtnoßen woltind stürmen, und wachet weib und man die gantze Nacht, und warend die wÿber auf der mur, und hat man wol zûgerüst mit steinen und mit kalch, mit axen und mit ÿßengablen und mit heißem waßer und wartend all die nacht. Da es frü ein klein vor tag war, da namends den Helgenberg yn mit vil sumbren (Trommel. Pauke) und vil schwäglen (eine Art Flöte), und da wantend wir, sie wöltind stürmen, und wir in der statt, man vnd frauwen, warend wol zemût, wir woltend sterben oder sie ertöden.

Oktober 12. Item an Sontag vor S. Gallen tag, da kamend die von Zürich mit großem volck auf den Helgenberg und ander Eidtnoßen und lagend zû Tôß, zû Flach, zû Wülflingen und Oberwinterthur, zû Sehen, Stocken September 29. und Obersehen, und lagend von S. Michels tag vntz an die mitwuchen frü
Dezember 8. nach unser frauwen tag vor Wienacht, und was ir nie so lützel, die vor der
Oktober 30. statt lagend, iren war ob 16 hundert. Und am donstag vor aller Helgen tag, da zûgend vor Dießenhofen all Eidtnoßen, und waren iren wol 12 tusend und waren vor uns von donstag nutz an donstag frü.

Item sy hetten ein rath und wöltend stürmen und umb leitend die statt zû allen orten, dan sy meintend, wir hettend nit an allen orten büchsen, vermeintind, wir müßend daß geschüß von einem ort an das ander füren, aber do sy inen wurdend, daß wir an allen orten zû inen schüßend, da woltend sy nit stürmen und wurdend zû rath, daß sy wöltend von allen Orten hir laßen ligen, daß iren wol bei 2000 warend und schicktend die von Bern, an uns ze reden, 1. Seite. daß wir zû den Eidtnoßen schweren, sie woltind uns on allen schaden lösen.

Und wir sprachend: wir hand meinem herren und meiner fräutwen geschworen, sein statt ze behalten, daß wollend wir thûn oder darumb sterben, und sprachend weiter: Unßer her ist im land, an den mögend ir (üch) wenden, was der thût, daß ist uns wol gethan. Da so rathend sy abermalen, laßen uns für ein gmeind, dan sy meintend, es thettend soliches nur 3 oder 4 der gwaltigen, daß die gmeind nüt darumb wüßte. Da sprachend unßer herren von Winterthur, und was ouch wahr; die gmeind ist vil heftiger an meinem (Herren) dan die gwaltigen, dan sy warend dick zornig, daß man so vil mit inen red hielt.

Item die von Zürich fürten vil büchsen har auf den Helgenberg: steinbüchsen und darroßbüchsen und hagenbüchsen und großbüchsen, und hattend ein boller und worffend hinyñ in die statt und schüßend und würffend vil hinyñ, doch niemand kein leid beschach, weder lüten noch vech, würffend und schüßend stein hinein, die wagen ob 80 pfunden, und fiel ein bollen durch die tächer und fiel einer frauwen in ir küchi und zerschlug ir ein häfelein an der hell und fiel da aber durch ein türnli nider; da saßen ir wol iren 6 umb ein für, und fiel der bollen mitten in daß für, und beschach niemand kein leid, und daß für ward erlöschten, und want ein ieder, dem anderen were etwas beschähen, und was niemand nüt beschähen.

Item abermalen fiel ein bollen in ein küstall, und lag der stein der kü zwüßend den beinen, und was der kü nüt beschähen. Und han nit mehr dan

i loch in die mur geschoßen und hand vil gschoßen und geworffen, und ist niemand kein leid noch schad beschähen, dan an zieglen auff den tächeren und in denn fensteren.

Item als die von Zürich sahend, die muren nit wöltend brächen, do reichend sy ire großen büchsen, und do sy kamend gen Töss zû der bruckg, do fiel der wagen und die büchs in die Töss, und lag wol 3 tag in der Töss, ehe sy die wider außen brachten, und kam nie auf den Helgenberg.

2. Seite.

Item sy schoßend pfeil in die statt und wurffend führ in die statt vil und dick, und woltend nit brünen und brünend nie mehr dan 3; die wurden glich erlöschen.

Item sy schüßend pfeil in die statt in sonderheit an aller Helgentag z vesper, so die priester und die frauen ob den greberen warend; do schußend sy pfeil auff den kilchhof, daß die frauen ab den greberen müßend.

Item es warend zwo roßmüllenen, eine im Bauwhuß, die ander in der Räblüten hauß, und die im Bauwhuß mallet tag und nacht wol 8 müt kernen, und in der Räblüten, die mallet tag und nacht wol bei 8 müt kernen, und die mülli im Bauwhuß zugend 12 roß tag und nacht und machend 3 kehr; denn 12 roßen gab man alle tag 8 fiertel haber und zween knechten ietlichem eins tags und nachts 4 β haller und dem müller tag und nacht 5 β . Und die mülli in der Räblüten huß, die zugend 10 roß tag und nacht; denen gab man alle tag 9 viertel haber und zû jedem viertel haber 2 fiertel sprüwr und 2 knechten jetlichem alle tag 4 β und dem müller 5 β .

Item wir verbrandten all müllenen, deß Tüffel mülli (untere Spitalmühle) verbrandtend die find.

Item Spittals mülli vor dem Niderthor (jetzt Schlangenmühle, Gasthof zum Ochsen beim Bahnhof), die stund den gantzen krieg, da wir tag und nacht da maltend biß nach aller Helgentag. Do zerschüßend sy die mülli mit einer großen büchs ab dem Helgenberg, da wir wol 8 tag nit darin maltend, und wachtet all nacht wol 12 knecht darinen.

Und ward ein gsell von den bauwren in der mülli von dem fewhr erschossen, der auff der wacht ward entschlaffen. Do machend wir ein bollwerk hinder der mülli und machend (die Räder: Blattstelle weggerissen) wider und maltend als vast vor je tag und nacht.

3. Seite.

Item ich, Hans Meÿer, rellet all nacht ins Spittals mülli vor dem Niderthor wol by 10 malter fäßen, meines herren von Österreich fäßen, und wann es am morgen frü was, so kamend die lüt in die mülli, so theilt ich kernen auß und gab jetlichem, je nach dem und er ein bruch hat, eim: 3 fiertel, eim: 2, eim: 1, einem: $\frac{1}{2}$ fiertel und schrib jetliches auff, uff welchen tag er es genomen hat, damit ich wüßte, dz es nit zû vil brucht.

Item do deß Spittals mülli zerschossen ward, daß man acht tag nit darinen weder mallet noch rellet, do macht man ein relli ins Spittals schitterhof, die zügend die wÿber. Da rellet man tag und nacht wol 4 müt kernen, und zugend all fart wol 20 frauen, die zugend wol 3 stund an ein anderen, dan sy hattend ein stund bei ynen, und wann 3 stund auß warend, so hat der mütler ein knecht, der luff zû einer hauptmänin und heiß sy mit ir volck

komen, dan es war in jetlicher gaßen ein hauptmānin, die hat under iren wol 20 frauwen oder mehr, und wan ein gläuff kam zū laufen, so lüft ein jetliche zū irer hauptmānin, und wz die heiß, daß thatten sy, und wenn deß müllers knecht kam zu einer hauptmānin und sprach, dz sy ir volck nam und kehr in die relli, so lüft sy von einem hause zu dem anderen, und nam ir volck, als vil sy under iren hat, und zog hin in die relli. Und fieng an eim ort in der statt, und übersach man niemand, weder rich noch arm, und was jederman willig und wol ze mūt und sūngend tag und nacht, und hattend giger und luten-schlaher, und wo den die sigent auf dem Helgenberg wūstend, das wir dantzetend, sprachend sy: „Weder ist das volck taub oder unsinig.“ Item do verbott man, daß weder tag noch nacht kein man noch knab solt in die relli gahn.

Item wir haben kein haupt, dann ein schultheißen; der heiß Juncker Lorentz von Sall; der was ein jung, biderb, göttforchtig man bei 30 jaren; der was unser hauptman, dann es was niemandt frömbder da vom adel bei uns, und schwürend im nie, dan do man in setzt zū einem schultheißen in der kilchen, by dem selben eid blybend wir.

Item die Eidtnossen fūrend alle tag gen Hettlingen und tröschtent inen ir korn und haber und schmalsat, das lag als noch im Graben, dan sy hetten noch getröschent, dan äben so vil sy hattend geseyt, und wz sy fundend. korn, haber, häuw und straßw, item haußblunder, daß fūrtend sy gen Fälten und auff den Helgenberg und gen Töß, und ließend kein yßen im ganzen dorf an keinem huß, dz zū uns hort, weder an türen noch an trögen eines fingers groß. Und wan die wyßer mit iren kinden woltend eßen, und denn die Schwytzer kamend, so namends iren ir brott und ire haffelin, und wenn sy iren gwar wurdendt, so verburgend sy ir brodt und ire haffen. Und mußtend das dorf verbrandt schätzen, und kam demnach alle tag ein schar über die ander und woltend sy nun brenen und hattend sy hart mit worten und sprachend alle tag, sy hettind unßer manen einen oder zwen erschossen und erworffen. Daß tribend sy alle tag und sprachend: Gond in die statt und heißend euwer manen, dz sy zū uns schwerindt, so thünd wir üch nüt, und ir finden sy nit halb lebendig. Und kamend einmal und fiengend alle die froüwen, die zū uns hortend und ire kindt, und leitend sy uff karen und fūrtend sy unz zū dem Siechenhuß und schicktend sy zū der statt. Da gab man inen auß der statt gnüg zū eßen und zū trincken. Amen!

Berichte des Hauptmanns Hans Bosshart aus dem Lager in Kappel an Schultheiss und Rat in Winterthur.

(Siehe Seite 145.)

1529, dornstag. Juni 10.

Die Winterthurer zogen am Dienstag den 8. Juni 1529 nach Zürich, wo sie übernachteten und ihnen von der Regierung und andern Leuten viel Ehre erwiesen wurde. Am Mittwoch den 9. Juni mittags zog das Hauptheer (unter

Jörg Berger als Hauptmann und Hans Schwitzer als Pannerherr) nach Kappel, wo ein Lager bezogen wurde. Das Heer war 4000 Mann stark, mit 4 Geschützen und 8 Hackenbüchsen; zu ihnen stiessen 500 Zürcher, die zu Bremgarten und Muri gelegen waren, sowie 1000 Thurgauer. Die Feinde zählten 9000 Mann und verstärkten sich von Tag zu Tag; ihre Vorhut lag wohlgerüstet in Baar. Am Tage der Ankunft der Zürcher in Kappel hatten die Winterthurer eine halbe Meile Wegs vom Hauptpanner und etwa 700 m (vom Unter- bis zum Oberthor in Winterthur) vom Feinde die Wacht zu besorgen, die sie so gut ausführten, dass sie von den Oberen gerühmt wurden. Die Winterthurer hatten züchtige, redliche, gutwillige und gehorsame Knechte; überhaupt herrschte im Zürcher Lager ein sehr züchtiges Leben.

Die Glarner suchten zu vermitteln.

„Nun wil vns düncken, wir möchtind ann dem orth fruntschaft halb wol wilen, also das niemant sich vnder entzwschend leiti vnd handelte, denn vnser lieb vnd tröw eidtgnossen von Glaris.“

Schon am Mittwoch, den 9. Juni, als die Zürcher in Kappel (abends spät: Wyss S. 127) anlangten, erschien der Landammann Hans Äbli von Glarus und bat dringend, mit dem Beginn der Feindseligkeiten zuzuwarten, er wolle zwischen beiden Parteien einen gütlichen Vertrag zustande bringen; aber die Zürcher gaben ihm eine abschlägige Antwort, sie wollten am Donnerstag den 10. Juni, wenn Meister Ulrich Zwingli das Wort Gottes verkündet und die Mannschaft dem obersten Hauptmann (Jörg Berger) Gehorsam geschworen hatte, gegen Zug oder Baar rücken. Nachdem der Landammann Hans Äbli in Zug gewesen, bat er die Zürcher neuerdings, einen Aufschub zu gewähren, erhielt aber wieder einen Abschlag. Die Zürcher schickten den Knecht Jakob Pur und einen Trompeter mit dem Absagebrief zu den Feinden. Bei ihrer Rückkehr meldeten diese, sie seien in Zug gut behandelt und von Mann, Weib und Kind gebeten worden, dahin zu wirken, dass Frieden gemacht werde. Dennoch trafen die Zürcher Hauptleute die Vorbereitungen zum Kampfe: In die Vorhut kamen die Mannschaften von Grüningen, Winterthur und Stein. Nun erschien Hans Äbli zum dritten Male und bat dringend um Aufschub der Feindseligkeiten. Erst jetzt gaben die Zürcher Leiter nach. Die fünf Orte sollten einen Ratschlag halten, und jede Partei Abgeordnete mit freiem Geleite wählen, die sich dann auf einem freien Platze zu versammeln hätten. Dies wurde beschlossen im Beisein aller Hauptleute und Rottmeister; „denn bei den Zürichern wird alles offen verhandelt und nichts „hinderrugs“ gemacht. Heute Donnerstag den 10. Juni haben uns die Zürcher Obern noch 400 Knechte zugeschickt.“

1529, am mittwoch vor Albane. Juni 16.

Am Montag (den 14. Juni) kamen die Gesandten der V Orte zu unsern Herrn von Zürich. Auf freiem Felde wurde eine „Brügi“ erstellt. Darauf versammelten sich die Abgeordneten der beiden Parteien mit den Pannern, ebenso die Schiedleute und zugewandten Orte. Der oberste Hauptmann der Zürcher fragte die feindlichen Führer, was ihre Meinung und Anliegen sei. Mit glatten, wohlgestellten Worten, die ich nicht alle wiederholen kann, gab Schultheiss Hug von Luzern, namens der

V Orte folgende Antwort: Herr Hauptmann und ihr Herren von Zürich! Von euch hätten wir nicht einen Auszug erwartet; denn er ist gegen die Bünde, die vorschreiben: Wenn zwei Orte mit einander Streit haben, so sollen sie das Recht anrufen. Haben wir etwas getan, das gegen die Bünde ist, so wollen wir vor dem Recht stehen; doch wollen wir bei unserm alten, christlichen Glauben, auch was bei unsern Vorfahren „bruch“ gewesen ist, verbleiben. Ihm entgegnete namens der Zürcher Hans Äscher, auf die Klageartikel verweisend, die im Drucke ausgegangen seien. Die V Orte verneinten sie nicht, aber sie entschuldigten sich. Weil ein „vnbillich“ Regenwetter herrschte, wurde eine weitere Zusammenkunft in Zug verabredet. Die Zürcher Hauptleute, Rottmeister und die „gmeind“ sassen zusammen und ratschlagten, welche Antwort zu geben sei. Als Vertreter und Abgeordneter der Zürcher Landschaft wurde mit Mehrheit Hauptmann Hans Bosshart von Winterthur gewählt.

1529, am Sonntag vor Albane im j̃r. Juni 20.

Am Samstag sind in unserm Lager Boten von Bern, Solothurn und Biel erschienen; ebenso am Sonntag solche von Solothurn, Schaffhausen, Rotwil und Konstanz, alle in der Absicht, den Frieden zu vermitteln.

Darzû ward öch greth vnd xeydt in ratt, das die widerparth tags vnd nachtz vff der wacht bâthind vm gotz wilen, das jederman das best darzû sölle reden, damit vnd es zû gûtem fryden bracht werd vnd semlichs blâth vergiessen vermitteln blib. Semlichs wirt als fûrtreith vnd ghandloth in einem frien garthen, das es nit alein die hõpthlûth, sonder mencklich mag zûhören vnd sâhen. Wie vormals wir öch geschriben hand, das sy (die Feinde) sich sterckend, also habend wir vns öch gsterckt; etlich meinend, vnser sigend zehen tusend vnd ethlich zwölf tûsend, nûn glõb ich wol, es sigend vnser me. Da ist kein entsitzen, nit alein erber vnd redlich lûth, sonder da ist alle gõtzt vorcht, alle zûcht vnd wol verwart lûth. Wir sind all in einer pûrs; da ist kein vnwilliger, vnd all mal vor vnd nach essens bettend wir. Wir zerend öch vm ein zimlichen pfennig, des der gmein man wol bstan mag. Vnser herren fûrend vns zû vnd hand ein mûth kernnen vm ein guldin; darts bachend unser herren firtzig broth, eins vmb ein schilling. Wir hand sy öch gûte kûntschafft, das die von Zug müssend ein mûth kernnen vm fier gulden han vnd findentz denocht nit genûg; denn arm lanthlûth von inen komend zû vns, denen mittheilend wir. Ich acht, nach allen handlungen werd nuth anders drus, denn ein schlicht. Got wentz zûm besten. Denn in minim schriben sind Thurgöwer mit macht komen. Hiemit sind got befolhen. Geben am sonntag vor albane im j̃r.

Von mir Hans Bosshart vüwer williger diener al zit.

1529, an sant Albans tag. Juni 21.

Es sind noch die Boten von Strassburg gekommen. Mit den Schiedleuten ritten wir hinab in das Lager der Feinde, wo man die Artikel der zwei gedruckten „Briefe“ vorlas; aber es wurde nichts beschlossen, sondern ein

neuer Tag auf den 17. Juni in Steinhausen angesetzt. Dahin gingen wir, aber die V Orte nicht. Mit den Schiedleuten hatten wir eine Versammlung; da wurden die Artikel vorgelesen. Bei folgenden Punkten war man ungleicher Meinung. Die Bestimmung betreffend die „Penciöner“ sollte auf spätere Zeit verschoben werden. Zürich verlangte, dass Schwyz zur Erziehung der Kinder des „verbrannten Bidermans etwas erschiessen lasse.“ Die Schiedleute hofften, auf ihre Bitten hin werde Schwyz das Ansuchen nicht abschlagen. Zürich forderte die Vergütung der Kriegskosten. Die Meinung der Schiedleute ging dahin, „das der kost solle still stan bis zû vßtrag der sach.“ Die Orte, in welchen die Messe abgeschafft, die Götzen verbrannt worden und Fleisch gegessen wird, sollen dabei bleiben. Da trat Meister Zwingli vor und verlangte Verlesung des Briefes von Zürich, dass die Regierung von dem Artikel betreffend die Pensionen nicht abstehe. Dagegen trat der Bote von Bern mit dem Verlangen, die Entscheidung über diesen Punkt zu verschieben; sonst sei Bern in allen Artikeln mit Zürich einverstanden. Einhellig wurde der Beschluss gefasst, die Kleinen und Grossen Räte, Hauptleute und Rottmeister, sollten weiters sich beraten und handeln.

Als wir, die Verordneten, beisammen waren, kamen die Schiedleute, brachten Bericht von der Gegenpartei und suchten die Bedingungen abzuschwächen. Bern verlangte, sein Handel mit Unterwalden müsse ausgetragen werden, so lange man im Feld liege. Zürich ist nicht weiter dagegen. Bern will die Pensioner nicht strafen; ebenso fordert es, dass Zürich den Thurgau nicht „enhaben“ dürfe, sondern dass jedem Orte seine Gerechtigkeit verbleibe. Zürich bestand aber darauf, den Thurgau so lange besetzt zu halten, bis ihm die Kriegskosten bezahlt seien. Am 21. Juni hatten die Gesandten von Bern und Zürich eine Zusammenkunft, um zu beraten, welche Artikel man annehmen oder verwerfen wolle. Die V Orte willigten ein, den Ferdinandischen Bund herauszugeben, dafür sei aber auch das christliche Burgrecht von Zürich und Bern aufzuheben. Beide Städte weigerten sich dessen mit der Begründung, wäre im Schwabenkrieg Konstanz auf der Schweizerseite gewesen, so hätte man manchen Biedermann erspart. Bern verlangte auch, dass Murner in Baden ins Recht genommen werde. Auf den 22. Juni ist ein neuer Tag angesetzt; zu demselben sind von uns abgeordnet worden: Meister Thumysen, Heinrich Werdmüller, einer von Winterthur und einer vom Zürichsee. Nehmen die V Orte die Artikel nicht an, so wird man sie mit dem Schwerte dazu zwingen.

1529, an sant Johans tag. Juni 24.

Wir machen die Anzeige, dass der Friede besiegelt ist, und bitten, den verbannten Jacob Stucklj wieder in Gnaden in die Stadt aufzunehmen; denn er ist aus freiem Willen zu uns gestossen, hat sich züchtig und redlich gehalten und Lieb und Leid mit uns geteilt. Wir erhielten den Befehl, erst heimzukehren, wenn die V Orte abgezogen seien. Da kam die Meldung, der grösste Teil der feindlichen Mannschaft sei abmarschirt. Hiemit Gott befohlen. Geben zû Cappel an sant Johanstag 1529.



Exkurse.

Winterthur, ehe der Ort eine Stadt war.

(Siehe Seite 1.)

Die Umgebung Winterthurs war schon zur Bronzeperiode bewohnt; dies beweisen die Bronzegiessereien in Wülflingen (entdeckt 1822) und Veltheim, die Keltengräber auf dem Lindberg und Eschenberg bei Winterthur. Bei Oberwinterthur entdeckte man keltische Münzen und Gerätschaften und keltisches Geschirr in grossen Haufen. Erst neulich (1904) wurden in Zinzikon bei Oberwinterthur (Vitudurum) ein Schwert, ein Dolch und eine Nadel aus Bronze gefunden. Die Ortsnamen auf *durum* sind keltischen Ursprungs. (J. Heierli, Urgesch. der Schweiz S. 235, 327, 357.)

Zur Römerzeit führte eine Hauptstrasse von Brigantium (Bregenz) am Bodensee über Arbor felix (Arbon), Ad fines (Pfyn), Vitudurum (Oberwinterthur), Aquae (Baden) nach dem Hauptwaffenplatz Helvetiens Vindonissa (Windisch). Längs dieser Heerstrasse gab es, je etwa eine Tagreise von einander entfernt, Rast- und Verpflegungsanstalten (Mansiones), in welchen Truppen und die im Staatsdienste reisenden Beamten samt ihrem Gefolge ein Unterkommen fanden. Nach der aus dem 4. Jahrhundert stammenden Militärkarte, der Tabula Peutingeriana, war in Oberwinterthur eine solche Unterkunftsstation. In unserer Gegend bestanden aber die Mansiones nicht nur aus Gasthäusern und Stallungen, sondern sie waren zugleich kleine Festungen, welche die Grenze zu verteidigen hatten. Um das Jahr 280 waren in Oberwinterthur ein Kastell und eine grössere römische Ansiedelung, wie dies viele Überreste beweisen, z. B. Legionsziegel XXI und XI, römische Gräber am Ende des Dorfes rechts an der Strasse nach Frauenfeld in den Römerwiesen, Steine von Handmühlen, ein Münzschatz, gefunden 1583, ein Depotfund auf dem nahen Lindberg, bestehend aus vielen Statuetten, entdeckt 1709, u. s. w. Die kriegerischen Alamannen machten häufig Einfälle in unsere Gegend und zerstörten Vitudurum. Unter Kaiser Diocletian wurde die Festung wieder aufgebaut, was durch eine Inschrift auf einem in Konstanz aufbewahrten Steine bezeugt wird: *murum vitudurensem a solo instaurarunt (refecerunt) im Jahre 294*. Der Chronist L. Bosshart kannte somit die Überreste des Römerkastells bei der jetzigen Kirche in Oberwinterthur und wusste, dass da schon viele römische Münzen gefunden worden waren. (Mitteilungen der Antiquar. Ges. in Zürich Bd. XII. S. 280-285; J. Heierli, Urgesch. d. Schweiz, S. 340; ein helv.-röm. Fund vom Lindberg bei Winterthur v. Dr. E. Graf, Beil. z. Prog. des Gymn. Winterthur 1897/98).

In den Ruinen des Römerortes liessen sich die Alamannen nieder. Vermöge seiner günstigen Lage gelangte er bald zu Bedeutung, so dass da die St. Galler Äbte etwa Urkunden ausstellten, so z. B. in den Jahren 856, 864 und 896, wobei das Dorf Wintarduro, Ventertura und Wintartura genannt wurde. (Wartmann St. Galler Urkundenbuch: II. Nr. 446. 500, 656; Escher und Schweizer, Zürcher Urk. B. I. S. 26, S. 38, S. 65).

In dieser Gegend herrschten die Grafen von Winterthur:

	Liutfrid I.	
Adalbert † 1053	Liutfrid II. † 1052	Hermann † 1065
		1065 Abt von Einsiedeln
Adelheit, geb. c. 1050		
Gemahlin Hartmanns von		
Dillingen-Kyburg † 1121		

Sehr wahrscheinlich stammen die Grafen von (Ober-)Winterthur aus dem sehr alten Grafengeschlechte von Bregenz. Nach der Petershauser Chronik waren Liutfrid und Gebhard Söhne des Grafen Ulrich VI. von Bregenz; der erstere erhielt das „predium Winterture“, der zweite war Bischof von Konstanz und Gründer der Abtei Petershausen und starb im Jahre 996. Nieder-Winterthur, die Stadt, bestand zu jener Zeit noch nicht und wurde erst 1180 urkundlich zum ersten Male genannt. Liutfrid I. war somit Inhaber einer Grundherrschaft, die Oberwinterthur und Wiesendangen umfasste; es ist sehr wahrscheinlich, dass er die Turmfeste Mörsberg mit ihren 4 Meter dicken Mauern erbauen liess; diese mit dem nahen Weiler Grundhof gehört jetzt noch zur Kirchgemeinde Oberwinterthur. Durch den Stifter Bischof Gebhard II. oder durch seinen Bruder Liutfrid kamen die Kirchen von Oberwinterthur und Wiesendangen an das Kloster Petershausen, das deshalb auch zur Zeit der Reformation noch an diesen Orten die Kollatur besass; ebenso war die Vogtei über das Kirchgut in Oberwinterthur ein Recht, das zum Schlosse Mörsburg gehörte. (G. v. Wyss. Anz. f. Schw. Gesch. 1895, Nr. 2, S. 177.)

Liutfrid II. kam im Böhmerkriege ums Leben (1052). Adalbert zog dem im Februar 1049 gewählten Papste Leo IX., einem entfernten Verwandten der drei Brüder, gegen die Normannen zu Hülfe und starb in der Schlacht bei Civitella in Apulien (1053). Hermann war Abt in Einsiedeln (1051–1065) und erhielt vom vorgenannten Papste die Inful. Schon in den Jahren 836 und 838 lebte im Thurgau ein Graf Adalberto (St. G. U. B. I. Nr. 356 u. 370). Adelheidis, d. h. die Trägerin des adeligen Standes, die Tochter des Winterthurer Grafen Adalbert, vermählte sich mit dem Grafen Hartmann von Dillingen, dem Stifter von Neresheim † 1121, der dadurch der erste Besitzer und Graf von Kyburg aus dem Geschlechte Dillingen wurde. (G. v. Wyss, Anzeiger f. Schweiz. Gesch. 1878 Nr. 1 S. 3; G. Gisi, Anzeiger f. Schweiz. Gesch. 1885 S. 351; A. Büchi, Quellen z. Schweiz. Gesch. Bd. XIII. S. 192.)

Über den Wohnsitz der Winterthurer Grafen gehen die Ansichten auseinander. Der beste Kenner der Zürcher Burgen, Zeller-Werdmüller, widerspricht sich selbst, indem er schreibt: „Die gräfliche Burg, ein starker Wohnturm, erhob sich

ohne Zweifel südlich von der Stadt Winterthur auf dem Heiligenberg, und zwar auf dem nach drei Seiten steil abgeboöchten Vorsprunge der sogenannten Hochwacht, links (rechts) von der Strasse nach dem Bruderhaus, woselbst noch 1850 Spuren des Grabens zu sehen waren. Die Stelle war ganz vorzüglich gewählt.“ (Mitteilg. der Antiq. Gesell. Zürich LIX Zürcher Burgen S. 385.) „Die Mörsburg in der Pfarrei Oberwinterthur war höchst wahrscheinlich Stammsitz der in der Hauptlinie um 1065 erloschenen und von den Grafen von Dillingen-(Kyburg) beerbten Grafen von Winterthur.“ (Ebenda S. 346.) Der Chronist Laurenz Bosshart versetzt den Wohnsitz der Grafen von Winterthur nach Oberwinterthur, wahrscheinlich an die Stelle, wo das Römerkastell sich befand. Auf der jetzt noch so genannten Brühlwiesen, links von der jetzigen von Winterthur auf den Eschenberg führenden Turmhaldenstrasse stand nach ihm der Winturm, rechts von derselben auf dem Heiligenberg ein Schloss oder eine mächtige Feste. Der Eschenberg, ein flacher, bewaldeter Hügel, bildet gegen die Stadt einen Vorsprung, der gegen die Eulach steil abfällt, und der durch die Hohlgasse bei der Turmhalde zerschnitten wird. Dieser Weg führte in sehr alter Zeit vom Steigtor in Winterthur längs des Eschenberges an die Töss zur Kemptmündung und von da über die Steig nach Zürich. Auf dem kleinen Teile rechts der Hohlgasse, auf der sogenannten Hochwacht, konnte sich nie eine Grafenburg erhoben haben; dazu war der Raum viel zu klein. Die Feste müsste, wie der Chronist sagt, sich weiter rückwärts auf der kleinen Hochebene befunden haben. Ohne Zweifel ist, dass die gewaltige megalithische Turmfeste Mörsberg, die jetzt noch im Gemeindebanne Oberwinterthur liegt, im Eigentum der Grafen von Winterthur und sehr wahrscheinlich der Stammsitz derselben war.

Auf dem vorgenannten Eschenberger Vorsprung, aber nicht auf den Brühlwiesen, sondern sehr wahrscheinlich auf der Hochwacht, stand wirklich, wie der Chronist L. Bosshart berichtet, ein Turm, der aber spätern Ursprungs war als die alte Grafenburg. Da urkundete Graf Hartmann der ältere von Kyburg am 16. Juli 1260. (*acta sunt hec in turri apud Winterture.*) (Escher u. Schweizer, Z. U. B. III. S. 209.) Als sich die Winterthurer im Jahre 1263 gegen ihren Herren, den vorgenannten Grafen, empörten, zerstörten sie den Winturm. Graf Rudolf von Habsburg untersagte den Wiederaufbau der Burg: Letzte Bestimmung des Winterthurer Stadtrechtsbriefes vom 22. Juni 1164: „*Item nostre voluntatis est, quod castrum montis adiacens prefate ville numquam debeat reparari.*“ (Ebenda III. Nr. 1268, S. 348.) Am 7. Juni 1268 verkaufte Rudolf von Habsburg die Steigmühle bei Winterthur (nicht bei Töss) an das Kloster Töss. (*molendinum an Steige iuxta castrum Winterthur.*) (Die andere Steigmühle liegt jetzt noch an der Steig, die von der Töss auf die Hochebene von Brütten führt.) Ausser Zweifel steht, dass die Mauern des Turmes zum Aufbau von Häusern in der Stadt verwendet wurden. Zur Sicherung des Eingangs ins Tösstal erstellten die Grafen von Kyburg auf dem Eschenberge noch die Türme Langenberg und Ganser.

Kampf zu St. Georg bei Winterthur.

(Siehe Seite 4.)

Am 15. Juli 1291 zu Speier erlosch das Lebenslicht des deutschen Königs Rudolf I. Unsere Gegend atmete tief auf; denn sehr schwer hatte der Habsburger Steuerdruck auf ihr gelastet. Die Widersacher, ebenso die, welche von dem verstorbenen Regenten geschädigt worden waren, taten sich zusammen, um dem Überwuchern der österreichischen Macht entgegen zu treten: Bern verband sich mit Savoyen. Die drei Waldstätte schlossen ein ewiges Bündnis.¹ Zur antihabsburgischen Partei gehörten der Bischof Rudolf von Konstanz, der Abt Wilhelm von St. Gallen mit den Grafen von Toggenburg, Habsburg-Laufenburg; zu ihnen gesellten sich Graf Rudolf von Montfort, Graf Hug von der Scher und Graf Mangolt von Nellenburg u. s. w. Auf Seite Östreichs standen die Grafen Hug von Werdenberg, Rudolf von Sargans und ganz Curwallien.² Rat und Bürger in Zürich schwuren, keinen König anzuerkennen als mit gemeinem Rate der Gemeinde bei Strafe der Niederbrennung des besten Hauses und 10 Mark Silber Busse oder der Verbannung (1291, Juli 24.), ein Entscheid, der sich offenbar gegen Östreich richtete. Zürich schloss mit den Landammännern und Landleuten von Uri und Schwyz auf drei Jahre zu gegenseitiger Hülfeleistung gegen jedermann ein Bündnis (1291, Okt. 16.); ebenso verband sich diese Stadt mit der Gräfin Elisabeth von Rapperswil auf drei Jahre im Kriege gegen Östreich und sicherte sich dadurch die Verbindung mit den innern Landen.³ Ein wichtiger Stützpunkt des österreichischen Anhanges war Winterthur; dieser Ort musste Zürich im besondern ein Dorn im Auge sein, weil er die Verbindung mit Konstanz und St. Gallen hemmte und einem gemeinsamen Vorgehen der Verbündeten in den Weg trat. Gegen Winterthur wurde demnach zum ersten Schlage ausgeholt. Unter dem Befehle des Grafen Friedrich III. von Toggenburg — Rudolf von Habsburg hatte ihn schwer geschädigt —⁴ und unterstützt durch einen Lütold von Regensberg zogen die Zürcher vor Winterthur, erlitten aber, da der Bischof von Konstanz wegen des Anschwellens der Thur am rechtzeitigen Erscheinen verhindert war, und durch eine falsche Fahne und andere falsche Wahrzeichen des österreichischen Anführers, des einäugigen Hügli von Werdenberg-Rheineck,⁵ getäuscht, eine schwere Niederlage: 80 Mann wurden

¹ W. Öchsli, Anfänge der schweiz. Eidgenossenschaft. Regesten Nr. 340 bis 345, 347, 360.

² G. Meyer von Knonau, St. Galler Mittheilungen Bd. 18. S. 234.

³ J. Escher u. P. Schweizer, Zürcher Urkundenbuch Bd. VI. Nr. 2159, 2175, 2177.

⁴ R. Maag, Quellen z. Schweiz. Gesch.

⁵ Hugo II. (Hügelin), der Einäugige, Graf von Werdenberg-Heiligenberg, Sohn Hugos I., urkundlich 1277, Nov. 26; Landvogt von Oberschwaben 1282, Juli 18. (Fürst. U. B. V. S. 140) zuletzt 1305, Juli 29., gestorben vor 1307, März 25. Seine Gemahlin: Eufemia, Tochter des Grafen Friedrich von Ortenburg.

erschlagen, die Reiterei konnte entrinnen, aber etwa 1000 Mann zu Fuss gerieten in Gefangenschaft. (1292, April 13.)¹ Herzog Albrecht kam nach Winterthur und zog im Mai 1292 mit Heeresmacht zur Belagerung von Zürich, die nur sechs Tage dauerte, wobei aber die Umgebung der Stadt arg verwüstet wurde. (Z. U. B. VI. Nr. 2199, 2200, 2230.) Zürich bat um Frieden. Albrecht zeigte kluge Mässigung. Zur Anbahnung einer Sühne und zur Fortsetzung des Krieges gegen Konstanz und St. Gallen hielt er sich längere Zeit in Winterthur und Kyburg auf; so urkundete er am 29. Juli 1292 zu gunsten des Klosters Katharinental in Winterthur. Am 26. August gl. J. kam ein mündlicher Vergleich zwischen Albrecht und Zürich zustande, und am 29. August gl. Jahres wurde dieser in Winterthur schriftlich ausgefertigt mit dem wichtigen Vorbehalt, wenn ein Teil sich feindlich gegen den römischen König kehre, der andere diesem zu Hilfe ziehen könne. Die Zürcher Gefangenen erhielten die Freiheit. Für allfällige neue Streitigkeiten wurde ein Schiedsgericht bestellt. In Anbetracht der vorausgegangenen Niederlage war der Friede für Zürich „auffallend günstig“.² Auch der Bischof von Konstanz und der Abt von St. Gallen wurden gezwungen, dem Kriege, der vom Herbst 1291 bis August 1292 gedauert hatte, ein Ende zu machen. Albrecht hielt sich noch einige Zeit in den „obern“ Landen auf, um seine Macht zu befestigen und die Ministerialen für geleistete Kriegsdienste zu entschädigen. In Diessenhofen am 13. September 1292 verschrieb er dem Hermann am Stad, Bürger von Schaffhausen, um 110 Mark Silber die Bürgersteuer in Winterthur.³ Das österreichische Pfandregister enthält aus dem Jahre 1292 von Herzog Albrecht aus dem Aargau keine Verschreibungen; im Kriege Östreichs gegen Zürich war hauptsächlich der Adel um Winterthur vertreten, nämlich: Hermann und Beringer von Landenberg, Egbrecht von Goldenberg, Ritter Cänrat von Gachnang, Rudolf von Seen, Johann von Humlikon, Berchtold, der Meier von Neuenburg zu Morsburg, Hartmann von Baldegg, Hans von Strass u. s. w. In der herzoglichen Kasse herrschte grosse Ebbe; deshalb kam die habsburgische Steuerschraube in der Grafschaft Kyburg in erhöhtem Masse aufs Neue zur Anwendung. Das kleine Winterthur hatte im Kriege grosse Unkosten gehabt und für bessere Befestigung des Platzes grosse Opfer gebracht; darum befreite Herzog Albrecht das Städtchen auf sechs Jahre von der Steuer (1293, Nov. 2)⁴; immerhin verblieb die Verpfändung der Bürgersteuer nach Schaffhausen, so dass die Erleichterung nicht besonders gross war.

¹ Paul Schweizer, Zürcher Taschenbuch 1888.

J. Dierauer, Quellen z. Schweiz. Gesch. Bd. 18 S. 33/34.

Vitoduran, von Wyss S. 31.

E. Krüger, die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg u. von Werdenberg-Sargans, St. Galler Mitteilungen Bd. 22 S. 147.

Kopp, Gesch. d. eidg. Bünde 6. Buch S. 30 u. s. w.

G. Meyer von Knonau, St. Galler Mitteilungen Bd. 18.

² Escher u. Schweizer, Zürcher Urk. Buch VI. Nr. 2202.

³ J. Maag, Quell. z. Schw. Gesch. Bd. XV. S. 690 u. 677. Z. U. B. VI. Nr. 2205.

⁴ Stadtarchiv Winterthur. Orig. Perg.

Von der Schlacht ze Glaris.

(Siehe Seite 19.)

Von den Städten beteiligten sich am Kriegszuge gegen Glarus: Winterthur, (Elgg), Frauenfeld, Diessenhofen, Schaffhausen, Brugg, Baden, Feldkirch, Bregenz, Radolfzell und Villingen. Die Glarner erbeuteten 12 bis 13 Panner, unter welchen sich das österreichische Hauptpanner, ferner die Fahnen von Thorberg, Montfort, Toggenburg, Frauenfeld, Winterthur, Radolfzell und Rapperswil befanden. Die nicht immer zuverlässige Chronik von Rapperswil meldet: alle Panner gingen verloren; einzig das vom Kyburger Amt kam mit grosser Not davon; andere berichten, es sei auch erbeutet worden.

Verluste: Winterthurer Jahrzeitbuch 9. April 1388: „Hic fiat memoria generalis omnium occisorum in Clarona anno domini MCCCLXXXVIII et fuit 5 feria. Henricus Löffler occisus in Clarona dedit ecclesiae v. l.“ Winterthur und das Kyburgeramt verloren „schwarlich“. Nach der Thurgauer Chronik hatte Winterthur einen Verlust von 70 Mann; die Klingenberger Chronik, die Chroniken von Brennwald, Tschudi u. s. w. melden 80 Mann, Rapperswil 62 und 13 von den Höfen; Wesen: 42; Frauenfeld: 40; Schaffhausen: 54. Winterthur und Rapperswil verloren am meisten; die Thurgauer Chronik berichtet, dass Schaffhausen und Radolfzell am stärksten mitgenommen wurden. Unter den Gefallenen befanden sich nachstehende Adelige: Haintz und Cüntzlin von Rüm- lang, Hans von Wagenberg, Herdägen von Hinwil, Ritter Albrecht von Landenberg, Rudolf und Beringer von Landenberg, Hartmann Sultzer von Kyburg. Die Herren von Sulz bei Mörsburg, In- und Ausburger von Winterthur, waren erstlich ein Kyburger, später ein Habsburger und zuletzt ein österreichisches Dienstmannengeschlecht. Die Königin Agnes beauftragte „den erbern Knecht Heinrich Sulzer, der meiner herrschaft Amptman zu Kyburg ist, in einem Streite des Klosters Rüti mit dem Junker Rudolf von Aarburg Kundschaft aufzunehmen. (1350, Aug. 1.) (Argovia Bd. 5, S. 107.) Heinrich Sulzer war Mitglied des Rates in Winterthur. (1358, Juni 3.) (St. A. Wthur, Orig., Perg.) Rudolf Sulzer, Amtmann zu Kyburg, erhält vom Herzog Rudolf den Auftrag, das Kloster Töss, das im Kriege zwischen Zürich und Oestreich grossen Schaden erlitten hatte, in seinen Schirm zu nehmen. (1358, März 2.) (Lichnowsky III., Nr. 1997.) Rudolf Sulzer, Vogt zu Kyburg, und sein Sohn Hartmann verkaufen Güter am Geissberg bei Baden, 1358, Mai 28. (Welti, Urk. v. Baden I., S. 50, Nr. 71.) Götz, der Sulzer, Bürger in Winterthur, und sein Bruder Rudolf der Sulzer von Kyburg vertragen sich betreffend den Nachlass ihres seligen Bruders Cûnrat des Sulzers, Pfundherren auf dem Heiligenberg bei Winterthur. (1361, Febr. 14.) (Welti, dito, S. 65, Nr. 93.) Heinrich Sulzer, genannt Ammann, und sein Sohn Cûnrat verkaufen in Winterthur dem Kloster Beerenberg zwei Wiesen in Wülflingen 1366, Nov. 6. (Urk. Reg. Staatsarchiv Zürich.)

Der kleine Krieg dauerte fort. Am 9. Juli 1388 machten Zürcher Freischaren einen mehrtägigen Zug über die Glatt hinaus ins Kyburger Amt, nach Fehraltorf, Wetzikon, Wildberg, links von der Töss, und raubten viel Vieh.

Österreichische Söldner von Winterthur, Kyburg und Grüningen, sowie das Landvolk, wollten ihnen den Raub abjagen, und verlegten ihnen bei Gfenn den Rückweg. Nachdem die Zürcher Verstärkungen erhalten hatten, wurden die Winterthurer geschlagen und verloren 70 Mann. Zu Weihnachten gleichen Jahres zogen die Winterthurer zu Ross und zu Fuss aus und kamen bis an den Zürichberg, wo sich ein Gefecht entspann, das abermals zu ihren Ungunsten verlief: 25 Mann erstochen, 6 Mann gefangen, 14 Panzer Verlust. (J. Dierauer, Zürcher Chronik. Quell. z. Schw. Gesch., Band VIII, S. 147, 150, 151/52.) (Vergl. auch G. Heer, die Schlacht bei Näfels.)

Das Concilium ze Costentz.

(Siehe Seite 24.)

Die Aufgabe des Konzils war, der Ketzerei des Huss ein Ende zu bereiten und die drohende Kirchenspaltung durch Absetzung der drei Päpste zu verhüten, insbesondere sollte der „leichtfertige, lasterhafte“ Johann XXIII. beseitigt werden. Das Konzil begann mit Weihnachten 1414. König Sigismund, aus dem Hause Luxemburg-Böhmen stammend, gewählt 1411, hasste seinen mächtigen Nebenbuhler, den Herzog Friedrich IV. von Österreich, forderte ihn zur Verantwortung eingegangener Klagen wegen nach Konstanz auf, und als dieser nicht erschien, beschloss er, den ungehorsamen Vasallen zu züchtigen. Die Eidgenossen wurden zum Beistande aufgefordert, trugen aber Bedenken, Folge zu leisten, weil sie mit Österreich am 28. Mai 1412 einen 50jährigen Frieden geschlossen hatten. Papst Johann wehrte sich gegen seine Absetzung, suchte das Konzil zu sprengen und verband sich mit Herzog Friedrich von Österreich, der dabei seinen Vorteil zu gewinnen hoffte. Mit Hilfe des Herzogs floh unerwartet der Papst Johann, als Postknecht verkleidet, nach Schaffhausen (20. März 1415). Die Flucht hatte nicht den gehofften Erfolg: Sigismund erklärte den Herzog in die Acht (1415, März 30.), und das Konzil tat ihn in den Bann. Niemand durfte ihm mehr Obdach gewähren; alle ihm geleisteten Eide und Versprechungen wurden nichtig erklärt. Nun hatten auch die Eidgenossen freie Hand: sie eroberten den Aargau. Vergeblich erwartete die hartbedrängte Besatzung in Baden Hilfe von Winterthur aus. Ein Reichsheer besetzte den Thurgau und Hegau und nahm dem Herzog die Städte Stein a. Rh., Diessenhofen, Frauenfeld, Winterthur, Rapperswil und Schaffhausen weg. Friedrich, aller seiner Güter beraubt, tief gedemütigt, bat den König um Gnade und versprach ihm, den Papst nach Konstanz zurückführen zu lassen und ihm sein Gut zur Verfügung zu stellen. Halte er sein Versprechen nicht, so falle sein gesamtes Besitztum dem Könige zu. (1415, Mai 7.) Es trat die Versöhnung ein. Nun sollten die Eidgenossen das Eroberte zurückgeben; aber sie weigerten sich dessen mit dem Vorwand, die Winterthurer hätten mitten im Frieden einen Raubzug ins Zürcher Gebiet unternommen. („Des griffend die von Winterthur die von Zürich an, ouch von des richs wegen und brantent uns drü dörfer bi

Griffensee und namend vil roubes.“ (J. Dierauer, Zürcher Chronik Bd. XVIII. S. 180 und Anmerkung 2.) Gegen eine Entschädigung von 9500 fl. gab sich der König endlich zufrieden. Es ist nun wohl möglich, dass das Chorherrenstift auf dem Heiligenberg bei Winterthur, weil es eine österreichische Stiftung war, von den Zürchern oder von dem Reichsheer verbrannt wurde. (Dändliker, Gesch. d. Schweiz, II., S. 52—65; Dierauer, Gesch. d. schweiz. Eidg. I, S. 426 bis 442.)

Da Herzog Friedrich mit der leeren Tasche nicht alle eingegangenen Verpflichtungen halten konnte, brach zwischen dem König Sigismund und ihm der Zwist von neuem aus; die Folge davon war, dass der österreichische Fürst im Frühjahr 1417 abermals in Acht und Bann geriet. Bei diesem zweiten Streite zwischen König und Herzog erlangte Winterthur die Reichsfreiheit. Schon im Jahre 1415 hatte Winterthur seinen angesehensten Bürger Heinrich von Huntzikon, Schultheiss, zum Könige nach Konstanz geschickt und mit ihm Unterhandlungen angeknüpft. (Stadtbuch I, W'thur.) Am 20. Mai 1415 richtete Sigismund an alle Städte und Untertanen des Herzogs Friedrich von Österreich, die jetzt zu des Königs und Reiches Handen den Eid der Treue geleistet hatten, die Mahnung, dem Herzog gegen die Eidgenossen, welche gegen ihre Gelübde Rapperswil und Winterthur in ihre Gewalt bringen wollen, beizustehen. (1415, Mai 20.) (Lichnowsky V, Nr. 1557.) Bald darauf bestätigte er Winterthur alle früheren Freiheiten und Rechte. (1415, Juni 14.) (Orig., Perg. Stadtarch. W'thur.) Kurze Zeit später wurde Winterthur eine Reichsstadt. Der Inhalt der betreffenden Urkunde lautet: „Herzog Friedrich von Österreich hat dem Papste Johann XXIII. von dem Concilium in Konstanz hinweggeholfen und sonst noch schwere, grosse und freventliche Missetaten wider die h. Kirche, das h. Concilium, wider König und Reich begangen; deshalb verliert er sein Land und seine Leute, seine Herrschaften und Rechtsame, die alle ans Reich gezogen werden.“ Die Winterthurer huldigten dem Könige Sigismund, der gelobte, sie nie vom Reiche zu versetzen oder zu verpfänden. (1417, März 27.) (Orig., Perg., Stadtarchiv W'thur.) Kurze Zeit hernach erlangte Winterthur vom Könige neue Beweise seiner Gnade. Zum Bau und Unterhalt der Stadt verliet er dem Orte die Rechte und Nutzungen der höhern und niedern Gerichte; er gab dem Schultheissen den Bann, über das Blut zu richten und den Bürgern das Recht, was immer pfand- oder versatzweise sie von der Herrschaft Österreich inne hatten: Zölle, Hofstätten, Tavernen, Kornmesse, Höfe, Schuppissen, Gartenzinse oder Getreidezölle, abzulösen. (1417, Nov. 25.) (Orig., Perg., Stadtarch. W'thur.) (Vergl. K. Hauser: W'thurs Strassburger Schuld 1314—1479, Jahrb. f. Schweiz. Gesch., Bd. 28, S. 2—59.) Gleichen Jahres vermittelten die Grafen Ludwig von Öttingen und Günter von Schwarzenberg eine „Richtung“ zwischen Zürich und Winterthur (Wertm. Corp. Dipl. Tom 6, S. 31.)

Am 12. Mai 1418 fand eine neue Aussöhnung zwischen König und Herzog statt. Mit Ausnahme des Aargau erhielt letzterer fast sein ganzes Gebiet wieder zurück. Schaffhausen, Diessenhofen und Winterthur verblieben als Reichsstädte; Freiburg i. B., Neuenburg a. Rh., Säkingen und Laufenburg kehrten unter die österreichische Herrschaft zurück. Für Winterthur begann eine Zei

des Aufblühens und der Befreiung von österreichischer Schuldenlast; dies zeigt sich deutlich in der Ablösung mancher Verpflichtungen und Verpfändungen: Dem Jakob Fröwler in Basel: 400 rh. fl. (1414, Mai 3.) Der Verena von Eptingen: 600 rh. fl. (1416, Juni 1.) Dem Heinrich Göldlin: 200 rh. fl. (1417, Feb. 5.) Dem Cänrat Bucher 400 und Bertschi Guotsjahr 260 rh. fl., beide in Waldshut. (1418, Ap 8.) Der Elsina, Sigfrid Merschwins aus Strassburg Weib und Tochter des Johannis de Zespite: 400 rh. fl. (1421, Aug. 20.) Dem Ludwig Muntbrat von Konstanz, sesshaft zu Altenklingen: 1000 rh. fl. (1423, Mai 28.) Der Margaretha von Emptz und der Frau Adelheit von Eberhartswile: 100 rh. fl. (1424, Feb. 7, Winterthur erwirbt kaufweise für 70 rh, fl. von den Freiherren und Vettern Heinrich von Roseneck, Ritter und Hans von Roseneck, den „Erschatz und das Lehen des Zolles zu Winterthur“ (1424, Feb. 24.) und kauft um 500 rh. fl. die Badstube samt Zubehör daselbst (1425, Juli 16). (Stadtarchiv W'thur, 10 Orig.) (Vergl. die Schulden Winterthurs nach dem Appenzellerkriege: K. Hauser, W'thur zur Zeit des Appenzellerkrieges S. 127 bis 130.) König Sigismund gab dem Hans von Bodmen den Befehl, dem wieder zu Gnaden aufgenommenen Herzog Friedrich die ihm verpfändete Vogtei über die Städte Laufenburg, Säkingen, Waldshut, Frauenfeld, Winterthur und den Schwarzwald zu übergeben und sagte ihn des dem Reiche dafür geleisteten Eides los, ebenso gebot er den Städten Frauenfeld, Winterthur, Rapperswil u. s. w. der Herrschaft Östreich wieder gehorsam zu sein, auch entledigte er sie des Reichseides; aber Winterthur verharrete in seiner Stellung als Reichsstadt. (Lich. 5, Nr. 2280 u. 2293.)

Küng Friedrich kam gen Winterthür.

(Siehe Seite 28.)

Die Schwyzer hatten im Jahre 1440 Grüningen besetzt. Die Bauern des Amtes Kyburg legten sich vor die Kyburg und wollten sie einnehmen; denn sie wären auch gerne schwyzerisch geworden; aber in der Nacht kamen die Zürcher; ein Teil der Bauern wurde gefangen genommen und in Kyburg und in Zürich getürmt, die andern konnten entfliehen. Der Freiherr Petermann von Raron und Bös Beringer von Landenberg zu Sonnenberg machten zur selben Zeit einen Beutezug ins Zürcher Gebiet; der letztere verbrannte das Städtchen Bülach, ferner Kloten und andere Dörfer. (J. Dierauer: Zürcher Chronik, XVIII. Band, S. 197/98.) Am 26. Sept. 1440 wurde Winterthur von König Friedrich gemahnt, seinem Landvogte in Schwaben, Jakob dem Truchsess von Walpurg, hilfreich beizustehen wider die Ungehorsamen des Reiches zu Zürich, im Sarganserland und ihren Helfern. (Orig., Pap., Stadtarchiv W'thur.) Winterthur befand sich in einer schlimmen Lage. Feinde ringsum; es wusste aber doch seine Selbständigkeit zu behaupten. Zum Glücke wurden Friedensunterhandlungen eingeleitet. (Friede: 1. Dez. 1440.)

„Da (Zürich) wurde er (Küng Fridrich) herlich empfangen, vnd schwurend do die von Zürich zu dem hus von Österieh vnd zugend die von Rapperschwil och widerum zu dem hus von Österich, wann sy warend och zu dem rich gefrydt (Reichsstadt). Vnd do zoch er widerum gen Zürich vnd belaub da etwa mengen tag vnd macht ain punt vnd verband Zürich vnd Wintertur vnd Rapperschwil zu ainandern vnd andern syn stett, den Schwarzwald vnd all sin land in disem land. Und kam do gen Wintertur vff sant Michelstag (29. September) anno domini 1442, vnd warend im do die von Wintertur och verbunden zu dem hus von Österreich vnd verband sy och zu den von Zürich zu irem punt; das tätend sy nit gern vnd wertend sych lang. Doch tatten sy es, vnd überkam sy der Küng, das sy sych ab dem rich zugend vnd gaben sych wider an das hus von Österreich vnd verbanden sych och zu den von Zürich, wie ungern sy das tatten.“ (Th. v. Liebenau, Ostschweiz. Chronik v. 1442–1448, Anzeiger f. Schweiz. Gesch. 1879, S. 155.)

König Friedrich III. musste viele Vergünstigungen gewähren, ehe Winterthur wieder zum österreichischem Kreuz kroch. Von Nürnberg aus am 19. Mai 1442 schüttete er das Füllhorn seiner Gnaden über die Eulachstadt aus: Er gibt den Winterthurnern die Vergünstigung, dass sie allfällig (!) noch ungelöste Sätze, Gülten, Renten, Gartenzinse u. s. w. laut den (österreichischen) Pfandbriefen an sich lösen mögen. Er gibt Winterthur ferner einen Brief, dass das Dorf Hettlingen wie bis anhin Winterthur gehören soll, und dass niemand berechtigt sei, irgend welches Reisgeld (Kriegssteuer) darauf zu schlagen noch zu nehmen. Endlich erlaubte er Winterthur, die jährliche Gült und das Silbergeld, das Winterthur den Mülnheim zu Strassburg und dem Hans und Albrecht von Klingenberg (nach österreichischen Verpfändungen) jährlich auszurichten hatte, an sich zu lösen. (St. A. W'thur; 3 Orig., Perg.) Die erlangten Freiheiten hatten nicht viel Wert; denn zur Ablösung fehlte Winterthur das Geld, und Österreich auch. König Friedrich kam deshalb am 29. Sept. 1442 selber nach Winterthur. Bald darauf bestätigte er der Stadt, nachdem sie sich freiwillig wiederum an das Haus Österreich, seiner natürlichen und ordentlichen Herrschaft, ergeben und derselben geschworen hatte, wie es frommen, erberen Leuten zugestanden, alle von Kaisern, Königen und Österreich erworbenen und hergebrachten Gnaden, Freiheiten und Privilegien. (Soloturn, 1442, Okt. 5.) Er erweiterte ferner als ältester Fürst von Österreich den Winterthurer Friedkreis in folgender Weise: Von der Stadt an bis zu der Stelle, wo der Galgen steht (heisst jetzt noch der Galgenacker, Grütze); von dem Galgen bis an den Eschenberg; von da bis zu dem Stadtwalde; vom Walde herab gegen Töss; von dem Walde ob den Häusern zu Töss hinüber an den Brüel, an die Weingärten und unter den Weingärten herauf an die Teufelsmühle; von da bis an das Kreuz an der Landstrasse; von demselben herüber auch an die Weingärten und unter den Weingärten herauf bis an die Stätte, wo ehemals das Landgericht im Thurgau gestanden und von da wieder zum obgenannten Galgen. (Bern, 1442, Okt. 6.) (2 Orig., Perg., St. A. W'thur.)

Winterthur zur Zeit des alten Zürichkrieges.

(Siehe Seite 29.)

Winterthur war der feste Stützpunkt, von welchem aus die zürcherisch-österreichische Partei Kriegszüge nach Wil—St. Gallen und in das Toggenburg unternahmen; hinwieder führten der Eidgenössische Anhang und Petermann von Raron von dort aus Verwüstungszüge bis in die Nähe von Winterthur. 1443, Palmsonntag (April 14): Zug des Hans von Rechberg nach Wyl. (1443, Juli): Raubzug der Wiler durch den Thurgau bis nach Elgg. Nach Ablauf des Rapperswiler Waffenstillstandes (1444, April 23.) war Hans von Rechberg der erste, der nach Winterthur eilte. „In dem andern Krieg, do die Switzer zugen für Griffensee, da min gnediger herr, der Marggraff (Wilhelm von Baden-Hochberg) niemen wist anzürüffen, do waz ich der erst, der über Rin reit gen Winterthur mit 24 pferden.“ (Mone, Zeitsch. f. d. Gesch. des Oberrheins, Bd. 3, S. 450.) (1444, April 23.): Verbrennung der Schlösser Griessenberg und Spiegelberg durch Wil. (1444, Oktober): Raubzug der Eidgenossen bis nach Elgg. (1444, Okt. 15): Zug der Zürcher bis vor Wil. (1445, Jan. 20.): Zug der Wiler bis nach Seuzach; grosser Viehraub. (1445, Jan. 23): Zug der Winterthurer unter Rechberg nach Wil. (1445, 21.—26. März): Rechberg zog abermals gegen Wil. (1445, April 23.): Gegenzug der Wiler bis Wengi und Elgg. (1445, Mai 13.): Sturm Rechbergs auf Wil. (1445, Mai 21.): Erneuter Versuch Rechbergs, Wil zu erstürmen. (1445, Juni 11): Niederlage der Winterthurer bei Kirchberg, (1445, August und September): Wiler und Eidgenossen durchzogen raubend und sengend den Thurgau. (1446): Rechberg unternahm wieder mehrere Züge gegen Wil und Gegenzüge der Wiler und Eidgenossen bis nach Turbental und Hegi. Unbeschreibliche Verwüstung und Verödung der Gegend; das Landvolk in der äussersten Not und Armut schrie laut jammernd nach Frieden. (Ildelfons von Arx, Gesch. d. Kantons St. Gallen 1811, II., S. 271 ff.; Sailer, Chronik von Wil, Aufzeichnungen des Franz Bischof, des Rats von Wil, S. 170—195.) Klingenberger Chronik, S. 345 ff.; Pupikofer-Strickler, Gesch. des Thurgau, I. S. 806—811.)

Der Bischof von Konstanz suchte zu vermitteln und setzte am 22. März 1444 einen Tag nach Baden an. Von Winterthur erschienen zu demselben „der Höwdorfer“ (Heinrich Heudorf, Mitglied des Kleinen Rates) und der stattschriber. (Löher.) (Irrtum bei Troll V. S. 159.)

Als die Eidgenossen zu Kloten und „Wasserstorf“ lagen, kamen die Hauptleute alle Tage zusammen und ratschlagten, was zu tun sei; einer riet: „man soll einen starken zug tuon und streipfen, brönnen, roben und schadgen, was vor den stetten wäre untz gen Winterthur hinus und durch Kyburger ampt“. Endlich wurde man rätig, vor Greifensee zu ziehen. (Ch. J. Kind, die Chronik des Hans Fründ, Landschreibers zu Schwytz, S. 88.) Am 8. Mai 1444 schrieb Zürich an Winterthur: „Die Feinde haben sich vor Greifensee gelegt und bedrängen dasselbe hart; aber wir haben Entsatz gesandt, fromme, kecke Leute, und sie reichlich mit Speise versehen. Wir bitten euch, von eurer Seite her die Schwyzer und ihre Genossen an Leib und Kost möglichst zu schädigen.“

Nach dem Fall von Greifensee zogen die Eidgenossen wieder nach Kloten und Bassersdorf, „vnd gieng vast red von anschlägen zû tuond fürbaser uf die vyende, wider Winterthur und Kyburgerampte hinus ze ziehen, und da ze brönnen und ze schadgen.“ (Fründ S. 192.) Am 13. Juni 1444 zogen die Eidgenossen heim. Von Winterthur aus ritt Hans von Rechberg mit 40 Pferden an das jenseitige Ufer des Greifensees bis gen Mönchaltorf, überfiel dort eine Abteilung Eidgenossen, von welchen 6 Appenzeller, 1 Berner und 1 Glarner getötet wurden; sie wurden in Uster begraben. (Fründ, S. 198.) An diesem Zuge nahmen teil: Thüring von Hallwilr d. ä., Hans von Rechberg von Hohenrechberg, Wernher von Schinnen, Bilgri von Hôdorff, Beringer von Landenberg von Griffensee, der jünger, Hans von Griessheim von Wida, Heinrich von Ertzingen und Hug von Hegi: denn am 19. Juni 1444 bekennen sie, in österreichischen Diensten stehend, dass sie „einen ritt geworben vnd zû Winterthur zû gestossen syen, dar ober nu kostung vnd ein summ geltz gangen ist, als denn die fürsichtigen wisen schultheiss vnd rât zû Winterthur vus gegen denen wir denn sôlichs vff genomen habent, es sÿ gewesen zerung. habern, beschlachgelt vnd anders, das nu an der summ sich gebürt 200 rh. fl. und 54 g Haller Z. W.“ u. s. w. (Org., Perg., St. A. W'thur.) Als die Eidgenossen zu Hause waren, erhielten sie Kunde, dass die von Zürich mit ihren Helfern von Winterthur mit 1400 Mann Neuregensberg belagerten, wo mehr als 100 eidgenössische Knechte lagen, „und hattent inen da dry huoten gestossen und brantent um Regensberg, was da was und zugent wyder dannen.“ (1444. Juni 25.) (Fründ, S. 199.)

Markgraf Wilhelm von Hochberg schrieb an Zürich: Ich bin zu den Hauptleuten in Laufenburg gekommen, kann aber die Leute weder vor- noch rückwärts bringen und muss zum Delphin reiten; dies ist auch Winterthur mitzuteilen. (1444, Sept. 3.) Winterthur an Zürich: Wir können dem uns auf Veranlassung des Markgrafen erteilten Auftrag, für 5000 Personen auf 6 Tage Brot zu backen, nicht nachkommen, da wir sonst schon über Vermögen Leistungen gemacht haben; immerhin haben wir das Backen angeordnet und wollen auch auf dem Lande bitten, es zu tun. (1444, Sept. 3.) Es lag im Plane, von Winterthur aus, einen grossen Zug zu unternehmen. Gaudenz von Hofstetten beklagte sich bei Zürich, dass die von Winterthur ihn trotz seiner Neutralität brennen und schädigen würden. Er habe nie etwas zu ihrem Nachteil getan und bitte, dem Hauptmann in Winterthur zu befehlen, ihn ruhig zu lassen. (1444, Sept. 19.) (Staatsarchiv Zürich, Urk. Stadt und Land.)

Wegen der Belagerung durch die Eidgenossen war in Rapperswil die Not aufs höchste gestiegen: „sy assen ross, katzen und ratzen“. Da rief der Erzherzog Albrecht von Östreich: Samer sel und lib, ich wil Raperswyl spizen, das gang hoch oder nach. Da brachen er und der von Brandenburg mit ein grossen gezüg uf ze Winterthur und zugent durch Grüningeramt heim gen Raperswyl und spistent Raperswyl und fuortent gross ding von züg und kost mit inen uf wägen und uf karren und kament ouch die zwei schiff den see heruf desselben tags. (1444, Nov. 27.) (Die zwei grossen Schiffe waren von Bregenz über Winterthur nach Zürich gebracht worden.) Folgenden Tages ver-

brannten sie Schmerikon und andere Dörfer, die nach Uznach gehörten; dann zogen sie wieder nach Winterthur und verwüsteten unterwegs das Grüningeramt, „in all nacht, das himel und erd nit anders dann als für und röuch was.“ (Fründ, S. 220.) Zum Danke für die Hülfeleistung bestätigte Herzog Albrecht, als regierender Fürst der obern Lande, Winterthur alle die Freiheitsbriefe, die König Friedrich der Stadt am 5. und 6. Oktober 1442 ausgestellt hatte. (1444, Dez. 16.) (Orig., Perg., St. A. W'thur.)

Unter Hans von Rechberg zogen die Mannschaften von Zürich und Winterthur in das Freieamt „und wustend und brantent das ze grund untz herin gen Steinhusen, und Steinhusen darzuo und namend, was das was, und zugend wider davon mit dem rob ane iren schaden.“ (1445, Jan. 4.) (Fründ, S. 222)

Am 30. Mai 1445 meldete Zürich der Stadt Winterthur, durch 7 Gefangene (bei Bremgarten) sei ihm zur Kenntnis gekommen, dass die Feinde beabsichtigten, jetzt Mittwoch oder Donnerstag vor das Schloss Regensburg zu ziehen und solches zu bedrängen, auch um Winterthur herum zu wüsten und zu brennen. Winterthur solle also auf der Hut sein. Zürich habe seinem Fürsten diese Anschläge kund getan und ihn gebeten, sich zu rüsten und Hilfe zu senden zum Entsatz Regensburgs. Winterthur möge nach Gutdünken handeln und berichten, falls neue Kunde ihm zugehe. (Orig., Perg., St. A. W'thur.)

Am 11. Juni 1445 erfolgte die Niederlage der Winterthurer bei Kirchberg; am 26. Juni darauf mahnte Herzog Albrecht von Östreich seine lieben und getreuen Winterthurer, sich zu rüsten und bereit zu halten auf den künftigen Mittwoch, um sodann nach Weisung auszuziehen, wo immer hingeboten werde. (Waldshut). (Orig., Pap. St. A. W'thur.) Die Seele des Kleinkrieges war Hans von Rechberg, der den Eidgenossen mehr Schaden zufügte als die Pest. So sehr nahm das Ansehen Zürichs wieder zu, dass das Fischental freiwillig ihm huldigte. (Vergl. E. W. Kanten, Hans von Rechberg.) Immerhin waren auch die Eidgenossen nicht müßig. „Guot gesellen von Grüningen strichend in disen dingen darvon wider Winterthur und viengent einen mit vier hengsten und ein karren, namend ein rob vichs, by v c swinen und zugent darvon.“ (1445, Nov.) (Fründ, S. 244.)

Am 12. Juni 1446 kam ein vorläufiger Friede zustande; der endgültige erst am 13. Juli 1450. Inzwischen gab es zwischen den Parteien noch manche Anstände. So hatte Winterthur mit „Petermann von Raren, fry, herre zû Togkenburg“ einen Zwist betreffend die Lösung der in der Stadt liegenden Gefangenen und die Forderungen des Friedrich von Hus und Wilhelm von Fridingen. Winterthur meinte, „nach des nottels sag zû Costenz“ dem Friherren nichts schuldig sein. (Orig., Pap., St. A. W'thur.)

Wie sehr alle Geldmittel in Winterthur erschöpft waren, geht aus folgendem Judenbrief hervor; Rüdolf Bruchli, Schultheiss, Heinrich Rüdger, Hans Meyger, Räte der Stadt, entlehnten für Winterthur von dem „bescheidenen“ Juden Eberlin, Bürger zu Winterthur, 48 rh. Gulden „mit dem geding, das von dem tag hin datum dis briefs alle wüchen wüchenlich vnd ouch ye die wüchen insunder vff ye das pfund Haller, als man gold zû pfennig rechnet, zu rechtem gestüch gan vnd gericht werden sol zwen güt haller Zü-

reicher verschafft.“ Die Forderung blieb nur auf unbestimmte Zeit stehen und konnte vom Juden jederzeit zurückverlangt werden. Die Rückzahlung hatte ohne seine Kosten und seinen Schaden zu erfolgen. Weltliches und Geistliches Gericht war ihm eingeräumt. Die Bürgen hafteten mit ihrem gesamten Gute. (Frytag nach S. Magarethen Tag.) (Juli 21., 1447.) Gl. E. St. A. W'thur.) Die Verzinsung betrug mehr als 42 $\frac{1}{2}$ %.

Der Kampf bei Kirchberg.

(Siehe Seite 30.)

Die österreichische Besatzung in Winterthur wurde in Zürich verspottet, weil sie lange Zeit stille lag. Ihr Anführer, Junker Wernher von Schienen, wandte sich deshalb an den Winterthurer Hauptmann Hans Cristan, einen Raubzug in Feindesland zu machen. Beide wurden mit dem Führer Rentz rätig, in das Toggenburg (Hultegg) zu ziehen und den Freiherren von Raron zu schädigen. Trotz vielfacher Warnungen wurde der Ausmarsch mit geringer Mannschaft unternommen und der ganze Zuzug aus der Grafschaft Kyburg nicht abgewartet. In Aadorf stiessen die 10 Pferde zum Ausspähen, die Wernher von Schienen dem Winterthurer Hauptmann versprochen hatte, nicht zu der Truppe. Der Junker schickte dem Hans Cristan die Weisung, er solle das Beste tun. Dagegen erhielten die Winterthurer eine Verstärkung durch Mannschaft von Frauenfeld unter dem Hauptmann Heini Egger. Der Winterthurer Führer wurde abgedankt, und an seine Stelle trat ein solcher von Frauenfeld, der versprach, die Truppe den besten und kürzesten Weg zu führen, und der die Anweisung gab, die „Letzi“ mit 10 oder 20 Mann aufzuhalten. Von Aadorf zog man über Fischingen und Oetwil gegen Kirchberg hin. Dort schickten die Hauptleute etwa 20 Mann voraus, sie sollten auskundschaften, was zu machen sei; dabei wurde ihnen beim Eide eingeschärft, weder zu plündern noch zu brennen, nicht auseinander zu laufen, sondern stets beisammen zu bleiben. Aber die Späher hielten sich nicht an den Befehl; eine Abteilung lief in das Dorf Dietwil und fieng da an, zu rauben und zu sengen. Nun schickten die Hauptleute wieder 20 Mann aus, die Kriegsgesellen aus dem Dorfe zu holen. Trotz mehrfacher Hornsignale kam auch diese Mannschaft nicht mehr zurück. Damit ging viel Zeit verloren. Mittlerweile sammelten sich die Krieger des Freiherrn von Raron und verlegten den Winterthurern den Rückweg. Als diese an die „Letzi“ und in den „Rick“ flohen, entstand eine grosse Verwirrung. Hans Cristan warf den Eisenhut und die Waffen von sich, eilte allein davon und überliess die Seinen ihrem Schicksal. Die Feinde erschlugen ihrer 75 Mann, erbeuteten das Fähnlein von Winterthur und machten 12 Gefangene. In Winterthur herrschte grosse Trauer. Schultheiss und Rat verklagten ihren Hauptmann Hans Cristan und sprachen sich gegen das „Galgenreisen“ aus. Der Entscheid wurde der Stadt Zürich übermittlelt; diese überwies die endgültige Untersuchung

an den Herzog Albrecht von Östreich, der den Ritter Hans von Klingenberg mit der Erledigung des Handels betraute. Auf einem Rechtstage zu Ossingen machten sich beide Parteien bittere Vorwürfe. Der Hauptmann legte die Hauptursache der Niederlage in den Ungehorsam seiner Mannschaft: „dann doch wol ze wissen ist, das kain hauptman die sinen all gemeistren kann.“ Der Zwist verlief in den Sand, und von einer Verbannung des Hans Cristan musste Umgang genommen werden. (Urk. St. A. Wthur; Kind, Chronik des Hans Fründ 1875, S. 231.)

Verpfändung Winterthurs.

(Siehe Seite 46.)

Die Stadt Winterthur erlitt seit ihrem Entstehen viele Verschreibungen und Verpfändungen. Am 25. April 1244 vergabte Graf Hartmann d. ä. alle seine Güter in Kyburg, Winterthur, Uster, Morsburg u. s. w. der bischöflichen Kirche in Strassburg und erhielt sie vom Bischof Berchtold von Strassburg wieder als Lehen. (Escher und Schweizer, Z. U. B. II. Nr. 599, 600). Es ist anzunehmen, dass derselbe Graf seiner Gemahlin Margaretha von Savoiën bei den manchen Verschreibungen für Mitgift und Heiratsgabe mit Kyburg auch Winterthur versetzt hat. (Z. U. B. III. Nr. 550, 553, 555, 756, 757.) Am 7. Juli 1260 belehnte Bischof Walther von Strassburg die Gräfin Margarete von Kyburg mit den Kyburgischen Lehen, unter welchen sich Winterthur befand. (Z. U. B. III. Nr. 1108, 1110, 1116.) Sehr wahrscheinlich liegt darin eine der Ursachen zu der bekannten Empörung der Winterthurer im Jahre 1264. (vergl. auch Kyburger Revokationsrodel von 1271, Maag, Quell. z. Schweiz. Gesch. XV. I. Teil S. 43.)

Die erste Verpfändung der Grafschaft Kyburg mit Winterthur durch Östreich fand im Jahre 1369 an Hug den Tumben statt. Um wieder unter die östreichische Herrschaft zurückkehren zu können, brachten die Grafschaftsleute den grössten Teil der Pfandsumme zusammen; dafür erhielten sie das Versprechen, in Zukunft nicht wieder versetzt zu werden. Aber die Verhältnisse waren mächtiger als der gute Wille: Herzog Leopold von Östreich sah sich gezwungen, die Grafschaft und Feste Kyburg mit Winterthur dem Johann von Bonstetten um 4000 fl. zu verpfänden. (1. Dez. 1380.) Auf das Pfand wurden neue Summen geschlagen: am 19. Nov. 1384 versetzte derselbe Herzog zu Brugg den Grafen Donat und Diethelm von Toggenburg die Grafschaft Kyburg um 7750 fl. Dass Winterthur wieder inbegriffen war, geht daraus hervor, dass gleichen Tages Leopold die Stadt aufforderte, den genannten Herren mit dem „grossen“ Gericht über den Tod und mit andern Dingen gehorsam zu sein, wie sie es unter dem von Bonstetten gewesen sei. (St. A. Wthur, Kopienbuch III S. 40. Vergl. auch Bär, die Grafschaft Kyburg S. 63—101.) Zur Zeit des Konziliums in Konstanz wurde die Grafschaft Kyburg ans Reich gezogen. Im Jahre 1417 erlangte Winterthur die Reichsunmittelbarkeit, die hohe Gerichtsbarkeit

und wurde dadurch von der Grafschaft Kyburg getrennt. Als diese vom Könige Sigmund als Reichsland an Zürich verpfändet wurde 1424, blieb deshalb Winterthur von der Versetzung verschont. Auch als 1442 Winterthur wieder unter Östreich zurückkehrte, bildete es eine Herrschaft für sich und war, als die Grafschaft Kyburg im Jahre 1452 neuerdings von Herzog Sigmund von Östreich an die Stadt Zürich versetzt wurde, in der Verpfändung nicht inbegriffen.

Um seine vorderösterreichischen Lande zu sichern, verschrieb Herzog Sigmund am 16. August 1458 seiner Gemahlin Eleonora von Schottland als Leibgeding auf Lebenszeit die Grafschaft Kyburg, die Städte und Herrschaften Rapperswil, Winterthur, Frauenfeld, Diessenhofen, Grüningen, den Thurgau, die Besitzungen im St. Galler Rheintal und Vorarlberg. (Pupikofer-Strickler I. S. 813, Dierauer, Gesch. d. Schweiz, Eidgenossenschaft II. S. 143.) Eleonore, „aus schottischem Königsgeblüte“, gelobte, die Bürger und Leute Winterthurs bei ihren bisherigen Freiheiten unbekümmert zu lassen. (Insbrugg, 1458, Aug. 23.) (Orig., Perg., St. A. Wthur.) Kurze Zeit vorher hatte Kaiser Friedrich III. den Willen ausgesprochen, dass Winterthur ohne sein Wissen und seinen Willen niemand anderem Huldigung und Treue leisten müsse. (Neuenstadt, 28. Juli 1458.) (Orig., Perg., St. A. Wthur.) Ohne Zweifel hatte die Stadt von der beabsichtigten Verschreibung Kenntnis und suchte sie zu hintertreiben. Aber das Pergament war damals so geduldig, wie jetzt das Papier. Übrigens hatten die Eidgenossen oft bewiesen, dass sie hochadeligem Geblüte keine Rücksicht trugen.

Winterthur war durch die vielen Kriege für Östreich in eine vernichtende Schuldenlast geraten, aus welcher die Herzöge, selber in steter Geldklemme, die Stadt nicht zu retten vermochten. Erzherzog Albrecht versprach, Winterthur zur Linderung der Not 6 Jahre lang je 300 rh. fl. zu entrichten. (1456, Jan. 10. Orig., Perg. St. A. Wthur.) Aber die Zahlungen liessen auf sich warten. Die Bedrängnis stieg aufs höchste. Auf Klage von drei Hauptgläubigern hin wurde die Stadt in die Acht erklärt. 1457, Okt. 13., 1458, Okt. 13. und 1459, März 16. (Orig., Perg., St. A. Wthur.) Herzog Sigmund machte dem Orte ein Darleihen von 400 rh. fl., ein Tropfen Wasser auf einen heissen Stein. (1459, Febr. 22.) (R. Thommen, Urk. z. Schweiz, Gesch. aus östr. Arch.) Da die Einwohner mit dem Auszuge drohten, erteilte ihnen Kaiser Friedrich für ein Jahr ein Moratorium und bestätigte ihnen die Freiheiten (1460, März 1. und März 7.); er verlängerte die Frist für die gerichtliche Aufschiebung der Zahlungen um ein weiteres Jahr. (1464, Mai 11.) Damit war aber Winterthur nicht geholfen. Der Ort wandte sich an Zürich und Östreich um Vermittlung. Die Belagerung von 1460 verschlang neue Summen. Der Kaiser erteilte der Stadt zum dritten Male ein Moratorium. (1465, Okt. 9.) (Orig., Perg., St. A. Wthur.) (Vergl. auch: K. Hauser, Jahrbuch z. Schweiz. Gesch. Bd. 27. S. 28–34.)

Winterthur, nunmehr eine österreichische Insel im eidgenössischen Gebiete, konnte auf die Dauer seine Selbständigkeit nicht behaupten. Nachdem geheime Verhandlungen vorausgegangen waren, verpfändete Herzog Sigmund die Stadt um 10 000 rh. fl. an Zürich; bares Geld erlangte er dadurch nicht; denn er schuldete dem Juden Salomon in Zürich bedeutende Summen; dieser erhielt 2000 fl. Die restierenden 8000 fl. sollte Zürich der Stadt Winterthur zur Be-

zahlung der vielen österreichischen Verpflichtungen übergeben. Die Summe reichte bei weitem nicht aus. In der Verpfändung waren inbegriffen alle Renten, Zinse, Gülten, Gerichte, Zwing und Bann, Holz, Felder, Wasser, Fischenzen, alle Obrigkeiten und Gerechtigkeiten, Gewaltsame und Lehensschaften. Die Wiederlösung wurde vorbehalten; sie musste 8 Tage vorher angezeigt werden, und die Zahlung hatte mit 10 000 fl. in Konstanz zu erfolgen. (Villingen, 1467, Aug. 31.) (Perg. copia coeva: St. A. W'thur.) Da Winterthur der Herzogin Eleonora von Schottland als Leibgeding verschrieben war, musste diese zu der Versetzung ihre Zustimmung erteilen und die Stadt von ihren Eiden und Pflichten entlassen; dies geschah mit Urkunde vom 1. Sept. 1467 ebenfalls zu Villingen. (dito.) Mit dem Übergang der Stadt als Pfand an Zürich verblieb dem Herzog Sigmund nur noch das Lösungsrecht. Zürich als Pfandinhaber trat in alle Rechte des Pfandes und erlangte dadurch die Befugnis, alle bisherigen Rechte und Freiheiten Winterthurs anzuerkennen oder abzuschaffen oder wenigstens zu schmälern. Dass Winterthur hierin nicht einen Abbruch erlitt, traf der Herzog die nötige Fürsorge. Bürgermeister, Räte und Bürger von Zürich bestätigten nicht nur der Stadt Winterthur alle ihre Rechte, Freiheiten und das alte Herkommen, welche sie vom römischen Kaiser, König, von den Herzögen von Östreich erhalten hatte, sondern verpflichteten sich auch, den Ort und die Einwohner als gute Freunde und liebe Getreue bei ihren Privilegien zu schützen und zu schirmen und der Wiederlösung jederzeit Folge zu leisten. (1467, Sept. 1. und 4.) (2 Exempl., 1 für Herzog Sigmund und 1 für W'thur.) (St. A. W'thur, Orig., Perg.) Diese Verpfändung Winterthurs stellt Troll in irriger Weise so dar: „Im Jahr 1467 aber wurde Winterthur als gute Ware von Herzog Sigmund käuflich an Zürich überlassen. Die Einsatz-Summe betrug 10 000 rh. fl., was — Mann und Frau, Jung und Alt in einander gerechnet — auf jedes Menschen-Stück etwa einen blanken Thaler bringt.“ Eine Verpfändung ist kein Kauf. (Troll, Gesch. d. Stadt W'thur, 5. Teil S. 21, 1845.)

Zürcher Eid: „Item nach dem vnd wir in der von Zürich handen mit gunst vnd wissen vnsres gnedigen heren heren hertzog Sigmunds von Österreich komen vnd verpfendt sind inhalt der brieff harumb gestelt, so hand wir inen ain solichen eid in nachvolgender wiß gethön vnd sollen den hinfür jährlich sweren, so wir schultheiss vnd rät setzent. (Albanitag, 21. Juni): Item einem burgermeister, rät vnd dem grossen rät den zwey hundertten der statt Zürich trüw vnd warheit, inen gehorsam zû sinde vnd iren nutz vnd ere zû fûrdren vnd schaden zû wenden getruwlich vnd vngevarlich.“ (Stadtbuch W'thur II. S. 12.)

Wegen des Überganges von Winterthur an Zürich waren einige vornehme Bürger so sehr erbost, dass sie auswanderten. So liess sich Erhart von Huntzikon in Romanshorn nieder und wurde dort Vogt. (1474, Juni 4.) Herzog Sigmund schrieb Winterthur, die Stadt möchte seinen Diener, den Erhart von Huntzikon, des Abzugs halber freundlich und gefällig halten. (1476, Juni 16.) Ferner verdankte er seinem getreuen Diener Rudolf Bruchlin, a. Schultheiss von Winterthur, die Freundschaft und Dienstgefälligkeit, dass er sich für ihn um eine Schuld gegen den Grafen Eberhard von Sonnenberg verschrieben habe. (1477, Mai 16.)

Die Winterthurer Räte Welti Rosnegger und Hans Binder hatten der Stadt ebenfalls den Rücken gekehrt und sich in Diessenhofen niedergelassen; ebenso der reichste Bürger des Ortes: Hans Meyer. (1477, Nov. 12.) Ausgezogen waren ferner Peter Heudorf und Hans Ulmer. In Waldshut hielten sich Hans Kempter und Hans Weckerlin auf. Kein Wunder, dass Zürich Argwohn schöpfte und der Ansicht wurde, Schultheiss und Rat würden die Bürger zum Auszuge aufmuntern. Winterthur erliess deshalb Mahnschreiben zur Rückkehr. Wirklich kehrten einige Anhänger Östreichs mit Ende des Jahres 1477 in ihre Vaterstadt zurück. Aber das Liebäugeln mit Östreich dauerte noch lange Zeit an. Winterthur liess sich von der alten Herrschaft die Freiheiten bestätigen: 1481, Febr. 9. durch Erzherzog Sigmund, 1487, Nov. 6. durch König Maximilian u. s. w. Erst am 5. Juli 1559 versprach Winterthur der Zürcher Obrigkeit, ohne ihr Wissen und ihren Willen bei Östreich nie mehr um eine Betätigung der Freiheiten einzukommen.

Von des Waldmans uflouf.

(Siehe Seite 62.)

Winterthur war wirklich Hans Waldmann treu ergeben; dies geht aus folgenden Ratserkenntnissen hervor: Habend mine herren den alten Göschel (Bürger in Winterthur) vff bitt heren Felix Schwartzmurers (Landvogts in Kyburg) vnd gmeiner graufschafft vnd ander siner fründ bitt vsser gefangnuß gelaussen, darin er ettlicher worten halb, so er heren Hansen Waldman, Ritter, burgermeister Zürich, zû geredt hant, vnwarlich, namlich er were von Raut vnd gericht vnd allen sinen eren gesetzt; doch also, das er ein vrfecht schweren vnd in den eid nemen sol, vsser vnser statt vnd zwingen vnd bennen ze gond vnd in jars frist on willen miner heren nit mer ze komen. Solichen eid hant er getän; doch so ist heren Hansen Waldman sin recht vnd die wort gegen den Göschel hierinne vor behalten. (Stadtbuch W'thur IV. S. 208.) (Actum vigilia Mathei, September 20. 1476.)

Heini Götschi, Bürger in Winterthur, hatte gegen den Ritter und Altbürgermeister Hans Waldmann ebenfalls Schimpfreden ausgestossen; deshalb wurde er vom Rate getürmt, und nachdem er um Gnade gebeten, gegen Urfehde aus der Stadt verbannt. Heini Götschi lief nun zu Hans Waldmann und bat um seine Fürsprache beim Rate in Winterthur, damit ihm die harte Strafe erlassen werde. Wirklich richtete Waldmann an die Obern Winterthurs ein Schreiben folgenden Inhaltes: Aus dem, dass ihr Heini Götschi in euer Gefängnis und euere Strafe genommen habet, wegen etlichen Worten, die er über mich geredet hat, erkenne ich euere besondere Hinneigung und euern guten Willen zu mir, und ich bin jederzeit gerne und ganz bereit, dies freundlich um euch zu verdienen. Aber in dieser Stunde ist Heini Götschi vor mir erschienen, hat mir sein Unglück geschildert und dargetan, dass seine Schuld nicht so gross ist, wie über ihn gesprochen worden. Nicht nur bin ich von seiner Reue be-

friedigt, sondern habe Mitleid mit dem armen Manne, so dass, wenn sich seine Lage nicht besserte und ihm nicht Gnade erteilt würde, es mir eine grosse Beschwerde wäre. Deshalb bitte ich euch freundlich mit allem Ernst, den Mann zu begnadigen, ihm die Strafe zu erlassen und ihm wieder wie zuvor in eurer Stadt den Aufenthalt zu gewähren, damit der Kummer und die Strafe, die er meinethalb erlitten hat, gut gemacht wird. *Johanns Walldman Ritter, Altburgermeister, Zürich. 1486, Oktober 27. (Orig., Pap., Stadtarchiv W'thur. Druck: Anzeiger für Schweiz. Gesch. u. Altertümer Mai 1857, Seite 23).*

Zürich an Winterthur: Nach der Unterredung, die Ihr mit unsern Ratsfreunden Meister Binder, Stoffel Grebel und Hans Escher gehabt, haben wir unsern Ratsfreund Ritter Felix Schwarzmurer mit 14 bewaffneten Mannen nach Kyburg gesandt, das Schloss zuhanden unserer Stadt zu besetzen. Diese werden diese Nacht, so Gott will, dorthin kommen und euere 6 dorthin geordneten Knechte ablösen. Wir haben auch den Frauen in Töss schreiben lassen, für uns 40 oder 60 Mütt Mehl herzurichten und nach Kyburg zu bringen. Es ist unsere ernstliche Bitte und unser Verlangen an Euch, dass dies in aller Stille und geheim geschehe. Die Frauen in Töss sollen Mehl und Wein in aller Stille zu Euch führen. Über die jetzigen Begebenheiten können wir Euch nicht viel berichten, nach unserm „Verstand“ wisset ihr so viel wie wir. Gestern haben die von Richters- und Wädenswil den Vorhof und das vordere Schloss Wädischwil eingenommen, den Schaffner Ulrich Schwend daraus verjagt und an seine Stelle den Meister Ulrich Zimmermann, von dorthen gebürtig, gesetzt. Was in dieser und anderer Hinsicht geschehen wird, werden wir Euch bei Tag und Nacht mitteilen. Für das Anerbieten des Heinrich von Rümlang (zu Alt-Wülflingen), Hug von Hegi, Jakob von Landenberg und Bruchli von Winterthur sagen wir ihnen hohen Dank und Anerbietung von Gegendiensten. Wir wollen das nicht vergessen und im ewigen Gedächtnis behalten. Datum in der 11. stund nachtz an mendtag nach mitfasten. (1489, März 30.) (Orig., Pap., St. A. W'thur; abged. im Anzeiger f. Schweiz. Gesch. u. Altertümer Juli 1857 S. 29.)

Die eidgenössischen Boten, in Zürich versammelt, richten eine Zuschrift an Schultheiss und Rat in Winterthur betreffend den schweren Handel zwischen der Stadt und ihren Untertanen auf der Landschaft mit dem Gebote zur Eintracht und Ruhe. (1489, Mai 12.) (Orig., Pap., St. A. W'thur.)

Die eidgenössischen Boten, jetzt in Zürich versammelt, schreiben an Winterthur: Nachdem die Zwistigkeiten zwischen der Stadt und ihren Angehörigen auf dem Lande beigelegt worden sind, hat am Charfreitag der Brisacher von Tettlikon in Winterthur eine Handlung begangen, die den Boten sehr missfällt. Mit Wissen des Schultheissen in Winterthur (Erhart von Huntzikon) haben die eidgenössischen Abgeordneten für gut gefunden, diese Tat gänzlich in Vergessenheit zu stellen und verlangen nun, dass Winterthur dies anerkenne. (Missiv im Stadtarchiv Luzern.) (1489, Mai 12.) (Dienstag vor Sophie.) (Eidg. Abschiede Bd. III. 1. Abteilg. S. 316.)

Zürich an Winterthur: Zwischen Zürich und den Landleuten sind etliche Sprüche oder Verkommnisse aufgerichtet worden, die in einigen Artikeln

den Bauern missfällig sind. Man hofft aber, die Sache werde sich gütlich legen und zu keinem Auflaufe erwachsen. Sollte dies nicht der Fall sein, so wird Winterthur anmit zu getreuem Aufsehen ermahnt (1489, Juni 1.) (Orig., Pap., St. A. W'thur.)

Zürich an Winterthur: Der Mehrteil der Vogteien am Zürichsee hat der Obrigkeit Gehorsam geschworen, und man erwartet dies auch von den übrigen Grafschaften, Herrschaften und Ämtern. Zu diesem Behufe wird die Grafschaft Kyburg aufgefordert, „morn donstag mittag“ in Töss sich einzufinden. (1489, Juni 3.) (Orig., Pap., St. A. W.)

Der Streit der Konstanzer Bischöfe mit der Schweizer Geistlichkeit.

(Siehe Seite 56, 70, 78, 108, 115, 124.)

Die Bischöfe bezogen von den Pfarrpründen und Kaplaneien ihrer Diözesen regelmässige Steuern: die Liebessteuer (*subsidium charitativum*), auch *Decimus* genannt, einverlangt beim Amtsantritte des kirchlichen Oberhauptes, bei seinen grossen Bauten oder Kriegen; die *Bannalia*, ein Teil der Straf gelder für Absolutionen in den Kirchgemeinden; die *Annaten* (*fructus primi anni*), Anteil an den Abgaben für die päpstliche Schatzkammer, wenn ein Geistlicher eine neue Stelle antrat. Sehr oft weigerte sich die Geistlichkeit, besonders wenn ein Bischof die Beiträge häufig verlangte, die aufgelegten Steuern zu bezahlen. Solche Zwiste wurden vor den päpstlichen Stuhl zur Entscheidung gezogen. Um in ihrem Verlangen sicher zu gehen und voraussichtlichen Streitigkeiten vorzubeugen, holten die Bischöfe schon vor der Ausschreibung der Steuern von dem Papste eine bezügliche Genehmigung und Vollmacht ein; aber die Pfaffheit schlug oft diese Vorsichtsmassregeln in den Wind und verweigerte die Leistung. So lag auch der geistliche Stand der Diözese Konstanz wegen der Abgaben, der Bestrafung mit Bussen für Vergehen u. s. w. mit seinem Oberhaupte häufig im Streite.

Nachdem die Eidgenossen den Thurgau erobert hatten, verlegten die Bischöfe von Konstanz, die bedrohliche Nähe der Schweizer mit Besorgnis erblickend, die Führung der weltlichen Geschäfte in die Stadt Meersburg am Bodensee; doch waren sie einsichtig genug, mit den eidgenössischen Nachbarn nicht nur in Frieden zu leben, sondern mit ihnen ein Bündnis abzuschliessen. Bischof Herman von Breitenlanden berg zu Altenklingen unterzeichnete eine Übereinkunft betreffend den Thurgau mit den VII Orten (1469) und tat vergebliche Schritte zu einer Aussöhnung zwischen der Eidgenossenschaft und Östreich. Nach seinem Tode (20. Sept. 1474) ernannte der Papst den Dr. Ludwig von Freiberg zum Nachfolger; das Konstanzer Domkapitel aber erhob den Grafen Otto von Sonnenberg auf den Stuhl, mit welchem es die Schweizer hielten, die es im Jahre 1479 dahin brachten, dass Otto im Jahre 1479 vom Papste als alleiniger Inhaber des strittigen Bischofsitzes anerkannt werden musste. Schon am 2. Januar 1477

hatte Otto mit fünf eidgenössischen Orten einen Bundesvertrag abgeschlossen. Sein Streit mit dem Gegenbischof hatte sehr viel Geld verschlungen. Die Untertanen und die Geistlichen mussten schwer herhalten, um die Schuldenlast zu tilgen. Bischof Otto segnete das Zeitliche am 21. März 1491.

Sein Nachfolger war Thomas Bärlower, erwählt den 22. März 1491. Zum voraus holte er vom Papste Innozenz VIII. die Bewilligung, die Liebessteuer von der Geistlichkeit seines Bistums einzuziehen; aber diese weigerte sich dessen hartnäckig. Beide Parteien wandten sich nun an die Eidgenossen. Diese stellten sich auf die Seite der Priester und untergruben dadurch das Ansehen des kirchlichen Oberhauptes und erleichterten die Einführung der Reformation. Als die Verhandlungen zwischen der Priesterschaft und dem Bischofe zu keinem Ziele führten, gab ein Schiedsgericht folgenden Entscheid: Der Bischof darf die Strafen, die der Papst in der bezüglichlichen Bulle festgesetzt hat, nicht zur Anwendung bringen, dafür wird die Geistlichkeit das subsidium charitativum entrichten nach der Taxe, wie sie unter Bischof Hermann (1466—1474) üblich war.

Die Erledigung der vielen Klagen der Priesterschaft gegen den Oberhirten wurde einem Schiedsgerichte übertragen, das am 22. Juli 1493 in Stein a./Rh. zusammenkam und aus Abgeordneten der V Orte, der Pfaffheit und des Bischofs bestand. Nach langwierigen, mühevollen Verhandlungen und Verhören einigte man sich über folgende Artikel: Die Taxen der Seelsorgerpfünden, die Abgabe der ersten Früchte, die Vorladung der Priester vor das geistliche Gericht zu Konstanz, das Siegelgeld und die Taxen des Bischofs, die Bestrafung der Fehlbaren vor dem geistlichen Gericht zu Konstanz, die Erteilung der Absolutionen, die Befreiung von den bischöflichen Satzungen, die Abschaffung der Missbräuche beim Almosensammeln und Ablass. Nachdem diese Übereinkunft abgeschlossen worden war (7. Juli 1493), sagten die Abgeordneten der Geistlichen die Bezahlung der freiwilligen Bischofssteuer auf Nativitatem Marie (8. Sept. 1493) zu. Der Vertrag, Concordia oder Pfaffenbrief genannt, setzte nach Molitor folgende Taxen fest:¹

Item absolutio prespiteri cum soluta super simplici fornicatione viii β ʒ. Item absolutio presbiteri vbi est concubinatus ʒ β ʒ. Item absolutio cum virgine 1 fl. Item absolutio vbi est incestus cum moniali et consanguinea et eciam filia confessionis 1 fl. Item qum citatur per fiscalem super fornicatione et non tit libellus 1½ fl. Item absolutio laici qui percussit presbiterum v β ʒ. Item absolutio laici super homicidio cum insertione emende 1½ fl. Item absolutio laici super prespitericidio vbi committitur vicarius 1 fl. Item absolutio a canone v β ʒ. Item absolutio pro muliere que peperit cum presbitero ii β ʒ. Item absolutio cum soluto cum soluta ac adulterio ʒ vi ʒ. Item absolutio super incestu iii ʒ. Item absolutio super minus diligenti custodia 1 β ʒ. Item licencia ministrandi sacramenta vbi conjuges non cohabitant 1 β ʒ. Item absolutio vbi vnus sacerdos injiciat manus in alium sacerdotem sine cruentacione 1½ fl. et cum cruentacione 1 fl. Item dispensacio quarti gradus 1 fl. Item dispensacio tercy et tercy gradus 1½ fl. Item dispensacio tercy et quarti gradus 1 ʒ ʒ. Item

¹ St. A. W'thur: Gleichzeitige Kopie, beglaubigt von Siffridus Luternen, Notarius.

dispensacio super defectu natalium 1 fl. Item dispensacio vbi quis promotus est ad sacras ordines sine licencia episcopi $\frac{1}{2}$ fl. Item licencia super spirituali cognacione 1 fl. aliquando si sunt divetus 1 fl. 3. Item: aprobatio indulgenciarum cardinalum ad capellam 1 fl. sed ad ecciam 1 fl. 3. Item fidimus 1 fl. Item commissio examinandi testes cum inscercione bulle v 3 3.

Bischof Thomas starb am 25. April 1496. Mit Schmerzen hatte er empfunden, dass die Geistlichkeit seiner beabsichtigten Kirchenverbesserung hartnäckigen Widerstand entgensetzte, und dass auch die eidgenössischen Orte seinem Bestreben, die Priesterschaft in ein ehrbares, geistliches Wesen zu bringen, unüberwindliche Hindernisse in den Weg legten und so die Reformation verhinderten.

Der Nachfolger war Hugo von Hohenlandenberg zu Hegi, erwählt den 6. Mai 1496. Einsichtigen Blickes erkannte er die kirchlichen Missbräuche seiner Zeit und war bestrebt, sie zu beseitigen, die Geistlichkeit zu bessern und die Kirche zu reformieren; aber sowohl die Priester als die Eidgenossen stellten ihm unüberwindliche Hindernisse entgegen. Infolgedessen blieb auch die Concordia oder der Pfaffenbrief weiter in Kraft. Am 4. Okt. 1497 forderte er von seiner Priesterschaft ein Subsidium charitativum ad taxam vicesimi denarii; aber die Kurie, sich auf das alte Herkommen stützend, weigerte sich, die Auflage zu bezahlen und begann unter dem Schirme der eidgenössischen Regierungen die gleichen Umtriebe wie unter dem Bischofe Thomas. Wenn Hugo auch die Vergehen der Priester gegen den Cölibat nur mit geringen Geldbussen bestrafte, so ertrugen die Fehlbaren die Sühnung nur mit Unwillen und waren der Ansicht, die Geldstrafen seien nur dazu da, den Bischof zu bereichern, und auch die eidgenössischen Tagherren waren der Meinung, der Oberhirte strafe mehr am „Seckel“ als am Leibe; wenn es nicht besser werde, so müsse die weltliche Macht eingreifen und die vielen sündhaften Geistlichen zur Rechenschaft ziehen. Kurze Zeit nach dem Schwabenkriege, ebenso im Jahre 1508 und sogar mitten in der Reformbewegung von 1521 verlangte der Bischof von neuem die Liebessteuer und forderte dadurch in hohem Masse den Unwillen und den Widerstand der Geistlichkeit heraus. Das Kapitel Winterthur und die Chorherren auf dem Heiligenberg weigerten sich ganz entschieden der Leistung. Um sich der Zahlungspflicht zu entwinden und der bischöflichen Strafen los zu werden, entzog sich die Priesterschaft in Winterthur der geistlichen Gerichtsbarkeit und unterwarf sich dem weltlichen Gerichte. (Egli, Nr. 227, Bosshart S. 108.) Am 21. März 1525 beschloss die Zürcher Obrigkeit, die Geistlichen ihres Gebietes hätten zu dieser Zeit dem Bischof weder Subsidium noch Consolationes, noch Steuern, noch irgendwelches Geld zu entrichten. (Egli, Nr. 672.) Die Kirchenverbesserung war nicht nur eine Glaubens- und Gewissens-, sondern auch eine Geld- und Machtfrage. Des langen Haders müde, suchte sich Bischof Hugo der Bürde zu entledigen, was ihm endlich gelang. Neuerdings mit der Würde betraut, erlosch sein Lebenslicht am 7. Januar 1532. (Geschichtsfreund Bd. XXIII. u. XXIV.; eidg. Absch. III.)

Die Hegner in Winterthur.

(Siehe Seite 96.)

Zu den alten Geschlechtern Winterthurs zählt Troll, der Geschichtschreiber der Stadt, auch die Hegner und berichtet, dass sie schon seit dem Jahre 1300 da Bürger gewesen seien; in seinen Angaben ist Troll aber oft ungenau und oberflächlich und stellt Behauptungen auf, die er nicht mit Urkunden beweisen kann. Dies trifft auch in diesem Falle zu.¹

Das Manuskript E 94 der Stadtbibliothek Zürich drückt sich über das Alter des Winterthurer Hegnergeschlechtes viel sorgfältiger aus, indem es folgendes berichtet: „Hans Hegner, Spitalmeister, ward Seckelmeister in Winterthur 1459, Hauptmann der Stadt in dem Krieg wider Carolum Audacem; obwohl in etlichen Seculis vorher in alten Documentis der Hegnern gedacht wird, ist doch dieser der Erste, von welchem man eine ordenliche verbundtliche Abstammung machen kann.“²

Johann Hegner wird als Bürger von Winterthur aufgenommen: das erste Jahr ohne Steuer; zieht er innert 4 Jahren fort, muss er 4 *g* Abzug geben. bleibt er länger als 4 Jahre, hat er den ganzen Abzug zu entrichten.³

1434: Hans Hegner, Mitglied des Grossen Rates oder der Vierzig. 1447: Mitglied des Stadtgerichtes. 1459: Seckelmeister. 1460: Hans Hegnauer, Mitglied des Kleinen Rates in Winterthur. 1462: Hans Hegner, Pfleger des Spitals. 1464: Hans Hegnower, ebenso.⁴

Jakob Mangolt in Konstanz verkauft dem Hans Hegnauer in Winterthur um 110 rh. fl. die Hälfte verschiedener Güter in Äsch, Ruotswil und Wiesen-dangen. Konrad Mangolt in Konstanz, Bruder des Vorgenannten, verkauft dem Hans Hegner in Winterthur um 123 rh. fl. die andere Hälfte dieser Güter.⁵

Es urkunden Hans Hegner, Mitglied des Kleinen Rates, und seine Ehefrau Verena, Tochter des Winterthurer Bürgers Ulrich Stultz.⁶

1471: Hans Hegner II. ist Bürge für Winterthurs Berner Schuld. 1471—1475: Hans Hegner, Mitglied des Kleinen Rates, wohnt am Niedemarkt und zahlt jährlich die grosse Summe von 40 *g* als Steuer. 1474: Hans Hegner macht als Hauptmann der Winterthurer den Zug nach Héricourt mit und schickt über denselben verschiedene Berichte nach Hause. 1491: Gebhart Hegner I., Mitglied des Grossen Rates.⁷ 1492: Mitglied des Stadtgerichtes, wohnt am Nieder-

¹ Troll, Geschichte der Stadt Winterthur nach Urkunden bearbeitet. 7. Teil, S. 11.

² Genealogia Familiae Nobilis et perantiquae Hegner de Vitoduro.

³ 1430, Dez. 14. quinta feria ante Thom, Ratsbuch I.

⁴ 1463, August 20. Orig., Perg., St. A. W.

⁵ 1466, Mai 7. Orig., Perg., St. A. W.

⁶ 1466, November 14. Freitag nach Martinstag

⁷ Gemahlin: Sibylle Scheckabürlin von Basel, die im Jahre 1494 bei der Einweihung der neuen Glocken in Winterthur Gevatterin war. (Jahrzeitbuch S. 172.)

markt und zahlt jährlich 15 Gulden oder 30 g Steuer. 1497: Gebhart Hegner, Mitglied des Kleinen Rates. 1498: Derselbe schuldet dem Junker Hans von Sal, Schultheissen zu Winterthur 230 g Haller. 1500: Bauherr. 1505: Pfleger des obern Spitalen. 1507: Hans Hegner, Schultheiss † 1511. 1510–1514: Gebhart Hegner, Schultheiss, der vom Kaiser Maximilian einen Wappenbrief erhielt. 1514: Gebhart Hegner II., Sohn, Mitglied des Grossen Rates. 1519: Gähbart Hegnower, Kirchenpfleger.

Gebhart Hegner I., Schultheiss, und Sibylle Scheckabürilin hatten 4 Kinder, nämlich:

1. Gebhart Hegner, der junge, 1522, Juni 21, wurde zum Schultheissen von Winterthur erwählt, bald darauf resignierte er auf dieses Amt behufs Übernahme der Stadtschreiberstelle.¹

1533: Stadtschreiber Hegnauer ist Zeuge im Prozesse gegen Konrad Gall (Egli Nr. 1974); zu dieser Zeit noch steht für Hegner auch Hegnauer.

Im Jahre 1520 hatte Winterthur die Jahresbesoldung des Stadtschreibers auf 21 g festgesetzt, ein sehr geringes Entgelt; aber dieses Einkommen wurde dadurch vermehrt, dass der Winterthurer Stadtschreiber in der Regel auch Landschreiber der Grafschaft Kyburg war; deshalb hatte er einen Eid abzulegen, die lieben und guten Nachbarn aus der Grafschaft mit Schreiben zu versehen wie von alters her. Gebhart Hegner hatte sich beim Bauernaufstand in Töss durch sein beschwichtigendes Vorgehen, durch seine klugen Ratschläge mit andern zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung, zur Verhütung von Blutvergiessen, zur Erhaltung der Reformation, der Obrigkeit und des Staates grosse Verdienste erworben. Als Anerkennung und zum Danke hiefür übergaben ihm die gnädigen Herren in Zürich die Führung der Kanzlei der Grafschaft Kyburg wie ein erbliches Amt. Gebhart Hegner war der Gründer einer grossen Schreiberfamilie. Seinem Geschlechte entsprossen von 1500–1800 elf Stadtschreiber in Winterthur und ebenso viele Kyburger Grafschaftsschreiber und zwölf Schultheissen.

2. Hans Heinrich Hegner zum Kreuz, verehelicht mit Agatha Wegelin von Truttikon, Weinmanns hinterlassene Witwe. Bericht von Schultheiss und Rat in Winterthur an Zürich über das Verhör mit Hs. Heinrich Hegner, Wirt zum goldenen Kreuz, der mit dem Junker von Castelmur nach Uri geritten war, dort mit Josua von Beroldingen und Vogt Muchheim verkehrt hatte und deshalb in einen bösen Ruf gekommen war. (1526, Juli 20. St. A. W'thur.) Bericht von Winterthur an Zürich, dass im Gasthaus zum Krenz im Geheimen Messe gehalten worden sei. (1532, Dezember 22. St. A. W'thur.) 1527: Mitglied des Grossen Rates und des Stadtgerichtes. 1532: Amtmann des Klosters Petershausen in Wiesendangen und Hegi. 1542: Kleiner Rat und Bauherr.

¹ Troll versetzt die Wahl in das Jahr 1523 (5. Teil, S. 84). Nicht Konrad, sondern Josua Landenberg war als Stadtschreiber gestorben. (Manus. E 94. Stadtbibl. Zürich). Der Chronist Laurenz Bosshart giebt hier ganz richtige Angaben S. 96.

3. Sebastian Hegner, Konventherr zu Rütli. (Siehe Bärengeschichte S. 299 dieser Chronik.)

4. Christine Hegner.

Von der ersten ee der priester.

(Siehe Seite 102.)

Wie es mit dem vom Papste Gregor VII. im Jahre 1074 eingeführten Cölibat kurze Zeit vor der Reformation in Winterthur und Umgebung stand, darüber geben die Winterthurer Ratsbücher folgenden authentischen Aufschluss:

Der Priester Hans Birker in Winterthur versorgt vor dem Rate daselbst seine 2 Kinder. (1481. R. B. W. III.)

Vor dem Rate in Winterthur vermachte Heinrich Tettikover, Kirchherr zu Seuzach, seine ganze Hinterlassenschaft, Liegendes und Fahrendes, nichts ausgenommen, seinen natürlichen Kindern, deren Vogt Hans Meyer in Winterthur ist. (1482, R. B. W. III.)

Die Schulden des verstorbenen Winterthurer Kirchherrn Peter Keyser waren so beträchtlich, dass sein Schwager namens seiner Frau auf die ihm zufallende Erbschaft verzichtet und Schultheiss und Rat anweist, aus der Hinterlassenschaft die Forderungen zu bezahlen und den allfälligen Überschuss dem natürlichen Sohne des Kirchherrn zuzuweisen. (1484, R. B. W. IV.)

Vor dem Rate in Winterthur erscheint der Fröhmesser Wolf, seit 1468 am Obertor daselbst wohnend, mit seiner Hausfran Elli. (1484. R. B. W. IV.); ebenso Herr Hans Lutz, Leutpriester in Wiesendangen und seine Dienstmagd. (1484. R. B. W. IV.)

Vor dem Rate in Winterthur vermachte Niklaus Binder, Kirchherr zu Dättlikon, seinen zwei natürlichen Kindern Lorenz und Barbel nach seinem Tode alle seine Verlassenschaft auf Widerruf hin. Im Namen der Kinder empfing das Testament Jakob Geilinger in Winterthur. (1491, R. B. W. IV.)

Kaplan Konrad Kisling, seit 1483 an der St. Niklauspfünde in Winterthur, vermachte vor dem Rate daselbst seiner Tochter Verena, die er mit Adelheit Gamper erzeugt hat, all sein Gut, das aber bei seinem Tode (1519) nicht gross gewesen sein kann; denn der Rat unterschied bei der Aufnahme seiner Hinterlassenschaft zwölf Kategorien Schulden. (1493, R. B. W. IV.)

Die Kinder des Priesters Heinrich von Dettikofen, Chorherren zu St. Johann in Konstanz: 3 Knaben und 2 Mädchen, werden ins Winterthurer Bürgerrecht aufgenommen. (1493, R. B. W. II.)

Clara, des Pfaffen von Seuzach Jungfrau, wohnt am Untertor. 1483. — Adelheit, die Jungfrau des Kaplans Offrion Trub wohnt in der Obergasse. 1487. Die Jungfrau des Kaplans Hans Senn wohnt am Obermarkt. 1490. — Die Jungfrau des Kaplans Rudolf Metz wohnt in der Niedergasse. 1494. (W'thurer Steuerbücher.)

Heinrich Tettikofer, Kirchherr zu Seuzach, vermacht vor dem Rate in Winterthur mit seinem Vogte Hegner der Elsa Rebmann von Dorf und Heinrich ihrem Sohne, ferner Barbara und Rudolf, seinen leiblichen Kindern, nach seinem Tode seine ganze Hinterlassenschaft, den Widerruf sich vorbehaltend. (1496. R. B. W. IV.)

Der Rat in Winterthur wählt den Martin Wipf als Kaplan der h. drei Königspründe unter folgender Bedingung: „er sol kein offen concubin und dienstmagt, mit deren er oder sy mit im argwenig sig, dheins wegs by im enthalten.“ (1499, R. B. W. V.)

Der Priester Jakob Reinbolt, seit 1480 in Winterthur, vermacht mit seinem Vogte Hans Winman seiner Tochter Dorothea und ihren Kindern auf sein Ableben hin all sein Gut. (1499, R. B. W. V.)

Der Priester Laurenz Meyer in Winterthur versichert seiner Dienstmagd Margaretha einen Zins. den er ihr schuldig ist, auf sein Haus ebenda und verspricht ferner, ihr jährlich 10 g Geld zu entrichten, bis die ganze Schuld abbezahlt sei. Vorgenanntes Pfandgeld vermacht nun die Jungfrau Margaretha ihren zwei Kindern und alles, was sie hat und noch gewinnt, für den Fall, dass sie keine ehelichen Leiberben bekäme. (1500. R. B. W. V.)

Mit seinem Vogte Gebhart Hegner verschreibt der Priester Hans Richner vor dem Rate in Winterthur seinen natürlichen Söhnen Rudolf und Theophil nach seinem Tode seine ganze Hinterlassenschaft auf Widerruf hin. (1503. R. B. W. V.)

Schlichtung eines Streites durch den Winterthurer Schultheissen Gebhart Hägnower und andern zwischen Ita Baltenschwiler und dem Kloster Petershausen wegen eines Vermächtnisses, das der verstorbene Rudolf Koch, Kirchherr in Oberwinterthur, ihr als seiner Jungfrau betreffend ihren Sohn Heinrich Frankrich, Burger in Zürich, gemacht hatte. (1512, April 24.) (Orig., Perg., St. A. W'thur.)

Der Rat in Winterthur führt beim geistlichen Hofgericht in Konstanz Klage, der Kaplan Rudolf Weber habe seinem Dienstmädchen und Beichtkinde, das von ihm schwanger geworden, bei der Geburt eines Kindes Hebammendienste geleistet und dann das arme Würmlein ausgesetzt. 1519. (Ziegler, Schulprogramm des Gymnasiums W'thur 1900/1901. S. 73 und 96.)

Kathrina, die Tochter des Pfarrers Schwiderius Baltenschwiler von Brütten, wohnt 1526 in der niedern Vorstadt in Winterthur; sein Sohn Rudolf wurde ebenfalls Pfarrer in Brütten. (Steuerbuch W'thur.)

Die Kinder des Kaplans Hans Rickart, der beim Küngstürli in Winterthur wohnte (1487—1515), sind Waisen. 1526. (Steuerbuch W'thur.)

Pfarrer Jakob Hegner von Russikon zeigt B. u. Rat in Zürich an, er habe mit seiner Magd Margarete Reifner vorehelich drei Kinder erzeugt, „und hett doch die sach domaln, angesechen, dass es noch nit der bruch gsin, nit bedörfen eröffnen“. Da er die Jungfrau geheiratet habe, bittet er um Legitimierung der Kinder, was auch gewährt wird. (1529, Sept. 6.) (Egli, Nr. 1602.)

Das Gericht von Oberwinterthur weist einen Streit der „Afferly“ Bosshart, ledigen Tochter des verstorbenen Kirchherren Hans Bosshart von

Oberwinterthur, gegen Jörg Bosshart und Laurenz Liechtensteig, Bürger von Winterthur, betreffend Testament und Erbschaft vor B. u. R. in Zürich. (1536, Juni 20. St. A. W.) Mathis Hirsgartner, Pfarrer in Winterthur, bezeugte in diesem Streite: Ich ging oft zum Kirchherren Bosshart in Oberwinterthur. Einmal sagte ich zu ihm: „Mich bedünkt, üwers ding sig nüt mer, betrachtet eure Tochter, die doch euer Fleisch und Blut ist.“ Darauf antwortete er: „Das will ich tun und ihr sollt im Notfalle Zeuge sein. All mein liegendes und fahrendes Gut vermache ich auf mein Ableben hin meiner Hausfrau Agta. Wenn sich meine zwei Töchter verehelichen, so soll jede eine ausgerüstete Bettstatt und einen silbernen Becher erhalten. Stirbt meine Frau, so soll mein Gut in drei Teile zerfallen und jedem Erben ein solcher werden.“ Die vorgenannten Winterthurer Bürger griffen aber das Testament an, weil die Kinder des Pfarrers vor- ehelich geboren worden seien.

Mit einer Eingabe vom 2. Juli 1522 verlangten Huldreich Zwingli und zehn Schweizer Geistliche vom Bischof Hugo von Konstanz die Abschaffung des Cölibates. Am 13. Juli gleichen Jahres wiesen in einer Zuschrift an die eidgenössische Tagsatzung dieselben Pfarrer auf die üblen Folgen hin, welche die Ehelosigkeit der Priester nach sich ziehe und baten eindringlich, dass die Priesterehe gestattet werde. Weder vom Bischof noch von der Tagsatzung erlangten sie hiefür eine offizielle Erlaubnis; nachdem aber Zwingli die vorgenannten Zuschriften mit Eifer verbreitet und in der Aufklärung des Volkes über diese Angelegenheit von Leo Jud und Myconius wirksame Unterstützung gefunden hatte, verheirateten sich viele Priester, namentlich solche, die im Concubinat lebten, ohne dass die Bevölkerung oder die Behörden sie daran hinderten. (Wyss-Finsler, Anmerkung s. 24/25.) Es kann nicht befremden, dass anfänglich die Ansichten über dieses Vorgehen der Geistlichen geteilt waren; so berichtet Bullinger I, S. 109: Viele Leute verwunderten sich über diese Priester-ehen und meinten, sie sollten nicht sein, sie wären eine grosse Sünde. Etliche lästerten sie auf schändliche Weise. Anonyme Reimsprüche für und gegen wurden öffentlich angeschlagen.

Der erste Pfarrer im Zürcher Gebiet, der den Schritt zur Ehe tat, war Wilhelm Röubli in Wytikon (1523, April 28.) und erregte natürlich dadurch grosses Aufsehen; Wyss beschreibt deshalb diese Hochzeit einlässlich (S. 25); auch Bullinger tut dieser ersten geistlichen Verehelichung eingehend Erwähnung. (I, S. 108.)

Von 1523, April 28. (Röubli) bis Oktober 1525 verehelichten sich im Zürcher Gebiet 24 Geistliche, unter ihnen Laurentius Meyer von Winterthur, Helfer am Grossmünster in Zürich (Dez. 1523), Ulrich Graf auf dem Heiligenberg bei Winterthur (1524) und Huldreich Zwingli (1524, April 2.). Von acht Priestern heisst es, sie gingen zur Ehe mit „siner junkfrowen.“ Von nun an, berichtet Wyss, gingen zu Stadt und Land viele Geistliche zur Ehe, deren Namen er nicht wisse. (S. 30—35.)

Mit dem Ehemandat vom 10. Mai 1525 wurde in Zürich das Ehegericht eingeführt und dessen Kompetenzen bestimmt. (Egli Nr. 711.) Am 21. März 1526 nahm die Zürcher Obrigkeit (Oberhand) in Ehesachen folgende Satzung an:

„Sidtmal der offnen h—y sich niemans bishar unverschämpter und frevner gebrucht weder die pffaffen, ist geratschlaget, 'dass die erichter (Eherichter) alle pffaffen, die bi inen ire h—ren sitzend habend oder in bsunderen hüsern verlegend, warnind, dass sie in 14 tagen einander eintweders zuo der e nemind oder aber von einander gangind und gänzlich scheidind. Wo si das nit tätind, sollent sölich übertreter dem grossen Rate angezeigt werden, und soll dem pffaffen die pfuond genommen und die h—r hinweg getriben werden. Ouch sollend si die bezogene e vor einer gemeind offenlich innerthalb 14 tagen mit dem Kilchgang bestäten. (Egli, 944.) (Durch Druck weiter verbreitet, den 13. Juni 1526.) Die Regierung erliess ferner folgende Aufforderung: „Allen Priestern im Zürcher Gebiet, die „des wibens halb ufzug suochent,“ ist eindringlich zu sagen, dass sie dem Mandat Folge leisten, sonst wird man weiter mit ihnen handeln. (1526, Sept. 8.) (Egli, Nr. 1035.) (Vergleiche auch Wyss: S. 35.)

Troll, der Geschichtschreiber Winterthurs, nennt als letzten katholischen Pfarrer der Stadt und als ersten, der in die Ehe trat, Ulrich Graf. Nach dem Steuerbuch war dieser schon im Jahre 1500 als Geistlicher in Winterthur und wurde nach dem Instrumente am 24. Dezember 1505 als Kirchherr hier eingesetzt. Später erhielt er die Kirchherrenstelle auf dem Heiligenberg und verwaltete das Dekanat des Kapitels Winterthur. Er vermählte sich mit Verena Winman, der Tochter des Schultheissen Hans Winmann. Nach dem Heiratsbriefe amtierten als Ehetädingsleute Hans Iter, Chorherr auf dem Heiligenberg und Hans Hug, Pfarrer in Höngg (1524), ferner die Winterthurer Bürger Hans Meyer des Rats, Meister Jörg Schärer und Iteihans Widmer. Die Braut brachte als Heimsteuer all ihr väterlich und mütterlich ererbtes Gut, und der Kirchherr verschrieb ihr, zahlbar, nachdem die Decke die beiden beschlossen hatte, 40 g Haller als Morgengabe und nach seinem Tode 10 g Leibgedingszins und 100 g zu eigen.

Nach Wyss-Finsler erfolgte die Vermählung im Jahre 1524; Ulrich Graf war aber nie Pfarrer in Elsau, sondern nach einem Aktenstücke im Archiv Winterthur vom 28. Dezember 1528 lebte ein Heinrich Graf als Kirchherr in Elsau.

Im Reformationswerke Winterthurs wurde Mathias Hirsgartner kräftig durch Heinrich Lüti unterstützt, der zuerst in Wädensweil amtierte, von dort im Jahre 1520 durch Zwingli an die Leutpriesterei in Zürich berufen und von ihm am 1. Juni 1523 an die Predicatur in Winterthur empfohlen wurde. Die definitive Einsetzung in die zweite Pfarrstelle Winterthurs erfolgte aber erst am 22. Febr. 1525. Sein Namensvetter Gallus Lüti von Winterthur, einer der ersten, der die neue Lehre annahm und seit 1523 in Töss amtierte, hat wohl durch seine Predigt in Elgg das Aufsehen der Tagsatzung erregt. (1524, April 1.) (Eidg. Absch. Bd. IV. S. 404.) Heinrich Lüti vermählte sich am 25. Febr. 1527 mit Anna Rerbolt, deren Schwester Verena die Gattin des Heinrich Stoll, frühern Abtes in Fischingen (1523) und spätern Pfarrers in Laufen war. Mathias Hirsgartner ist somit der erste reformierte Geistliche in Winterthur, und nicht Heinrich Lüti.

Zu dieser Zeit trat auch Laurenz Meyer von Winterthur in den Stand der Ehe; nach den Steuerbüchern war er von 1498—1528 Chorherr auf

dem Heiligenberg und kann somit nicht im Jahre 1497 geboren worden sein. In erster Ehe lebte er mit Margareta Loiffer; voreheliche Kinder: Lorenz und Elsa, welche er später vor dem Rat in Winterthur als legitime Erben anerkennen liess. Zeugen: Mathis Hirsgartner, Martin Wipf, Chorherr auf dem Heiligenberg, und Peter Fluck von Winterthur; in zweiter Ehe mit Susanna Fluck, von welcher er wieder Kinder erhielt. Im Jahre 1534 auf den Tod erkrankt, machte er folgendes Testament, das der Rat in Winterthur nach der Zeugenschaft von Martin Wipf und Hans Iten, Pfrundherren auf dem Heiligenberg und Peter Fluck bestätigte: Der Sohn Lorenz, Pfarrer in Stammheim, „unser Stadtkind“, erhielt die 2 Petschaft des Vaters, ein silbernes und ein „möschines“, sein „Trögli“, seine Halbärte, Rücken und Krebs, den kleinen silbernen Becher und den Tisch in der Stube. Elsa, verheiratet mit Wilhelm Hoffen, Burger in Schaffhausen, bekam den grossen silbernen Becher und 30 Gulden als Morgengabe. Die übrige Hinterlassenschaft sollte dann unter alle Kinder nach städtischem Erbrecht verteilt werden, da der Vater die zwei ältern Kinder als eheliche anerkannt hatte. Sein Sohn Lorenz, geb. 1497, wurde Kaplan, dann Helfer an St. Peter in Zürich (1523), kam in den Verdacht der Mitwirkung beim Entfernen der Bilder aus St. Peter (1523, Sept. 19.) (Egli 345 und 414) und wurde deshalb verhört. Ende des genannten Jahres kam er als Diakon nach Winterthur, 1524 als Pfarrer nach Stammheim. Nach wechselvollem Leben starb er 1564 an der Pest. (Siehe auch Seite 288 dieser Chronik.)



Ortsregister.

Aachen 237,12.
Aarau 123,29 137,29 182,4 219,23,36.
Aarburg 280,12.
Aargau 15,18 107,11 118,28 120,27 121,34 296,43 329,24.
Aargau, Grafschaft 18,17.
Ackern, Hof a. d. Lindberg 226,29.
Adlikon, (Andelfingen) 319,28.
Aegeri 8,9.
Aegerisee 9,18.
Albis 276,8,10 280,9 283,22 297,25,33.
Albischhochwacht 7,25.
Albispass 276,32.
Allgäu 118,11 153,4.
Alpen 82,18 126,21.
Altbüren (allt Bronnen) 7,8,23.
Altenrhy 147,31.
Altorf (Aldorff) (Fehraltorf) 148,22 32,17.
Altstätten (Rheintal) 132,14,16,20 232,20, 248,30 249,20,22.
Amt, freies 114,19 140,24,32,37.
Andelfingen 21,11,13 46,27 58,3 81,6 136,8 289,10,12. 333,14,22,26.
Andelfingen, Herrschaft 210,19 227,25 333,38.
Anhalt, Graf v. 236,39 238,7.
Antwerpen (Antorf) 201,19 230,21,22,28.
Appenzell, Appenzeller 20,4,5,34,35 21,1 u. ff. 74,26 123,21 127,38 128,31 141,39 144,29 152,25 172,7,34 173,8 176,17 221,15 249,19,22 260,6 270,3 285,11.
Arbon 68,7 132,6,14,21 229,17.
Attikon, Wiesendangen 264,28,29 278,38.
Augsburg 13,12 71,41 86,24 122,43 196,14,16,34 197,5,10,23,24,30 198,1 u. ff. 199,6,22,25,37 200,11 206,18 211,2,25,28 212,12,22 214,24,30,35 215,1,7,15 219,6 220,11 224,20,21,25 237,13,26 312,32 328,31.
Augsburg, Hauptkirche 197,31.
Augsburg, Palz 197,34.
Augsburg, Rathaus 198,29.
Baar 145,19,27 147,14 149,18 297,24,42 298,20.
Baden (Aargau) 2,27 15,19 34,6 74,27 104,26 107,5,7,11,31,41 121,9,11,34 122,4,15,19,28,35 123,2,14 u. ff. 124,5 127,21,23 129,32 131,38 140,11,37,38 141,3 150,5,7,36 151,17 152,1,3,19,22,35 154,35 155,34 156,17,35 157,24,29 161,19 192,36 201,29,31 209,37 219,33 224,27,28,31 225,1 u. ff. 17 u. ff. 236,20 245,17 247,14 248,29,35,37 249,6 253,13 266,18 273,21 280,11 296,23 297,41 321,6.

Baden, Gr. Bäder 161,29.
Baden, Kl. Bäder 161,29.
Baden, St. Verena Bad 273,22.
Baden, Grossherzogtum 178,31.
Balesch 56,17.
Balgach 248,31.
Balgenbach 118,13.
Balm, Burg 27,20.
Balstal 268,29,34.
Basel 13,14 25,13,23 30,6,8 49,7,28,30,31 50,14 52,4 53,5,24 54,10 73,24 81,9 88,17 92,20 120,10 122,2,11 123,18,26 127,37 129,13 130,17 147,33 151,15 152,18 153,6 155,38 157,19 160,16,34 167,12,24 173,14,19 u. ff. 181,19 184,25 u. ff. 186,24,25 194,2,6 201,10,13 214,11,17,27 215,7 218,23 219,24 233,41 237,22. 238,17 239,23,25,29 244,20 260,7 268,1 u. ff. 269,1 u. ff., 27 u. ff. 280,6,26 287,16 288,8.
Basel, Bischof v. 2,18 38,11,16 49,27 98,3,23 122,41 123,10.
Basel, Predigern 107,15.
Basel, Siechenhaus 30,10.
Batzenheid, St. Gallen 177,1,22,39 178,17.
Bauma 185,26.
Bayern 117,10 121,30 237,11,17 288,33.
Bebikon (Buch a. Jochel) 16,30.
Beckenried 202,33.
Bceerenberg, Kloster 60,14 101,16 159,37 309,3 u. ff. 310,3 u. ff., 26 u. ff. 311,15 u. ff., 35 330,23.
Bellinzona (Bellenz) 56,12,17,29 80,26.
Bergamo 82,35,38.
Berlingen 78,29.
Bern 8,10 25,3,5,17 34,30 36,4,43 42,19 25,27,31 51, 52,4,22 53,4,6,9 56,16 73,5,11,16,31 77,6 u. ff. 83,37 91,6 97,32 122,19,26 123,20,26 127,7,11 u. ff. 128,3,13 u. ff. 29,34 129,13 130,1,6,12,18 131,24 132,31,36. 134,3,5 135,12 u. ff. 139,17 140,12,18,18,24,38 141,21, 28,39 143,7 144,32 145,28 149,15,37 151,3,6,15,29 152,18,24,32,35 155,11,35,37 157,9,13,19 158,16 173,14,15,27,33 181,19 184,26 u. ff. 186,25 189,17 190,22,30 191,4,10 u. ff. 192,1 u. ff. 193,18 194,2,6 209,26 213,28 214,17,27 216,13,30 u. ff. 217,4,5,28,34 218,7,10,18,28,25 219,23,24,26 225,16 u. ff. 232,18,25 u. ff. 233,4,12 u. ff. 234,2 237,22 238,11,14 239,9 242,35 243,14,16 244,20 248,9 260,7 268,5 u. ff. 269,21,22 270,16,23 275,18 279,19 280,11 u. ff. 283,26,28 284,6,30 285,29,30 288,6 296,38 u. ff. 297,6 u. ff. 305,10,19.
Bern, Landschaft 84,33 128,3 182,2 296,37.

Bern, Oberland 135,6,19,43 140,36 192,32.
 Bernang, (Bernegg) Rheintal 248,31.
 Besançon 49,32.
 Biasca 80,13,18.
 Biberach 208,22 238,5,40 285,13.
 Bichelsee, Herren v. 319,24,41.
 Biel 129,13 130,16 152,19 155,38 219,21 233,12
 260,8 268,34 280,7 288,7.
 Birsig 160,33.
 Bischofszell 141,37 144,34 281,7 288,14.
 St. Blasien, Gotteshaus 44,16.
 Bleiche, Wald Beerenberg 309,28.
 Blenio, Val 80,13.
 Blickensdorf 280,20,22 283,17.
 Bodensee 68,7 78,17 118,10 142,23 147,17 153,8.
 Bodmen, der v. 257,15.
 Böhmen, 64,28 262,7.
 Böhmerwald 47,3.
 Bollingen 229,18.
 Bologna 196,37.
 Bonstetten, Herren v. 104,29 120,22 u. ff. 319,23.
 Boswil, Luzern 275,3.
 Brandenburg, Markgraf v. 197,17.
 Braunschweig, Herzog v. 236,30 237,3.
 Bregenz 33,22 36,25 147,30 207,22,23.
 Bregenzer Aa 177,27 207,5.
 Breisach 49,15,19,34 186,24.
 Breisgau 66,18 79,3 159,12.
 Bremen 238,37.
 Bremgarten 123,12 140,25,29,32 141,4,20 145,21,26,27
 149,15 260,4,7 269,19,36 275,18 280,16 283,28 u. ff.
 284,8,15 285,29 286,7,26 u. ff., 33 u. ff. 288,14 305,29.
 Breno, der 80,16.
 Britannia, siehe England.
 Brugg 10,21 18,29,30 167,12 329,23.
 Brünig 192,23 u. ff.
 Brunnen, Schwyz 296,41.
 Brütten 142,36 278,36,37.
 Bubikon, Kloster 109,33.
 Buch a. l. 8,22 158,7,32 159,7 160,11,30 203,5,14 u. ff.
 204,29 252,3 313,12,30,34.
 Budapest 166,30.
 Bülach 18,41 76,9 104,31 253,20 277,34 289,6,7.
 Bund, schmalkaldischer 236,1 237,9 u. ff. 238,15
 239,30.
 Bund, schwäbischer 119,11 235,38.
 Bünrit, Hof zu 245,14.
 Bünzen, Aargau 275,5.
 Burg, bei Stein a. Rh. 103,9 104,19.
 Bürgerstädte, reformierte 194,29 212,21 219,33.
 Burghalden bei Mulchingen, Seen 312,44.
 Bürglen 133,3,16.
 Burgrecht, christl. 236,5 237,43 238,16 257,25
 258,1,4 271,26.
 Büssisheim 186,24.
 Bütswil, Bützenschwil St. Gallen 131,12 178,10.

Castelen, Schenken v. 319,34.
 Cham 280,21.
 Chiavenna 242,12.

Chur 75,29.
 Chur, Bischof 10,24 98,2,23 122,12 242,16.
 Colmar 49,23,30 53,24.
 Comersee 242,9.
 Crenone, Monte 80,14.

Dällikon 242,32.
 Dänemark 237,17.
 Dardanellen 93,26.
 Dättlikon 179,27 252,2.
 Dättmatt 321,3 324,22,23.
 Dättwil 100,33 333,25.
 Deinikon, Zug 285,25 286,16.
 Deutschland, deutsches Reich 13,13 72,19 126,27,32
 177,33 118,20 197,28 198,7,33 209,34 219,34
 237,14 238,28.
 Deutsche Lande 117,8 219,9,12.
 Deutscher Kaiser 82,31,38 84,31 85,17 90,42 126,16
 153,4 177,26 200,25 u. ff. 201,23 218,4 220,3,11
 224,20 230,6 235,38 237,24 238,28 239,26 242,10,12
 275,38.
 Dielsdorf, Bezirk 158,20.
 Diessenhofen 13,31 20,3,12,13 29,30 36,8,20,34,40,43
 40,31 41,10,12,22,23 132,5,14,19 179,21 189,7 u. ff.
 190,17,34,42 213,7 214,4 234,17,19 235,12.
 Diessenhofen, Burg 189,29.
 Diessenhofen, Kloster St. Katharinental 36,41.
 Diessenhofen, unterer Hof 189,29.
 Dijon 85,26 228,26.
 Dinhard 25,33 128,23 167,27 278,36 293,29.
 Donau (Thunow) 309,7.
 Dorf 16,30.
 Dornbirn 36,25.
 Dorneck 268,27.
 Dornstetten, Schwarzwald 300,31.
 Döbelstein, Schloss 159,10.
 Dürnten 114,11.

Effretikon 18,42 245,10.
 Egg (Eck) 277,27.
 Eglisau 109,20 118,33 136,7 148,23 163,6 179,26
 180,18.
 Egnach 132,21.
 Eich 310,7.
 Eidgenossen 17,15,31,35 18,8,37,38 19,1,5 u. ff. 15 27,13
 29,2,6,10 30,8,18 31,5,10 33,9,19,34 34,1 35,6,36
 36,15,24,35 37,4 u. ff. 39,11 u. ff., 36 40,7,21, 41,10,
 13,18,22,23 42,7,10,20,30 43,22 49,1,9,14,16,23,26 50,12,20
 51,3,14,36 52,2,12,13 24,31 53,1,11 u. ff. 54,9 u. ff. 55,
 4,5,14 56,11 u. ff. 63,25,33 74,2 76,28 78,11,14 79,5,29
 80,11,32,34,35 82,4,10 u. ff., 31 83,1 u. ff., 7 u. ff. 85,9,17
 92,2,11,25 98,23 99,3 100,29 103,33 104,9 u. ff.
 107,4,40 108,3,14 119,32 121,11 122,4,27,30 123,32
 124,8 135,38,42 136,5 143,34 144,4 150,6 152,4,6
 153,32 154,22 159,5 175,6 189,15 190,8 191,2
 200,15 201,3,4,6,18 u. ff. 218,18 219,12 224,18 233,24
 234,6 236,25 242,14,23 u. ff. 243,3 u. ff. 248,3 260,13
 269,6 u. ff. 271,28 272,2 275,3 279,26.
 Eidgenossenschaft 34,36 35,27 36,20,26 53,4 67,15
 72,32 73,19,26 74,23,31 79,3 85,26 87,28 90,36,40,41
 92,30 98,2 117,33 118,41 130,18,19,34 133,16 144,5

146,9 147,33 148,32 169,20 175,25 184,25 208,35
 209,20 u. ff. 221,7 224,18 233,2 234,22 237,20
 Eidgenossenschaft: acht Orte 106,22 157,30 189,15
 190,24 247,4,15,17,32 249,26 286,28.
 Eidgenossenschaft: dreizehn Orte 129,33.
 V Orte 103,10 105,15 127,31,35 128,17 129,33
 132,25,29 140,9,28 141,1,27 143,29 144,3 145,23
 147,33 148,24,30,31 149,19 u. ff.,29 150,8,30,32 152,7,
 8,16,26 u. ff. 153,7,13,30 154,21,36 155,1 u. ff. 175,3
 192,30 196,21 199,26 200,17 201,14,32,38 202,31,33
 212,11 218,5,21,34 219,1,14,20,32 220,5 237,23
 240,32 242,25 243,15 249,9,19,34 257,19,22 258,6 u. ff.
 260,11 264,23,24 269,18,20 270,5 u. ff. 272,13 u. ff.
 273,12,18,26 274,8,16 u. ff.,36 275,3 u. ff. 276,4 277,6
 u. ff. 280,13 u. ff. 281,19 283,13,35 284,10,13 285,14
 u. ff. 286,1 u. ff. 287,2 296,16 u. ff. 297,6 u. ff.
 302,35 303,25 304,8,17,25 305,10,19.
 Eidgenossenschaft: gemeine Herrschaften 85,30
 128,17 141,15 150,30 285,20.
 Eidgenossenschaft: innere Orte (s. Waldstätte).
 Eidgenossenschaft: katholische Orte 104,22 127,26
 130,23 135,11 180,25 190,39 254,22.
 Eidgenossenschaft: Länderkantone 127,14.
 Eidgenossenschaft: neun Orte 107,19,22 213,31.
 Eidgenossenschaft: reformierte Orte 237,18,25
 238,17 242,29.
 Eidgenossenschaft: sechs Orte 127,16 213,20.
 Eidgenossenschaft: sieben Orte 123,29 127,2 180,32
 Eidgenossenschaft: Waldstätte (innere Orte)
 34,27,33 180,28 249,16,27 253,30 255,7 271,6,9.
 Eidgenossenschaft: zehn Orte 74,33 92,28 105,23
 108,18 179,21.
 Eidgenossenschaft: zugewandte Orte 85,29.
 Eidgenossenschaft: zwölf Orte 74,26 122,14,32,40.
 Einsiedeln 76,19 100,32 104,18 108,5,22 121,14
 145,36 158,12,14 193,6 256,19.
 Einsiedeln, Abt 1,21.
 Einsiedeln, Kloster 26,33 31,13.
 Elgg 10,11,31 38,41 61,13 90,26 101,11 104,28,32
 141,36 144,24 150,14 185,26 206,11,24 246,7,29 u. ff.
 252,1 273,1 276,21 278,39.
 Ellikon a. Thur. 3,24.
 Elsass 2,31 38,33 48,17 49,3,14 50,14 54,11 117,10
 120,27 209,35 253,3.
 Elsass-Zabern 118,7 119,15.
 Elsau 256,21,24,29 313,9 327,41.
 Embrach 8,19 71,40 88,33 98,40 101,15,28 114,27
 142,5 186,12 245,2 252,2 253,9 u. ff. 277,34
 298,1,16,29,32 315,41,43 324,5 328,30 330,42.
 Ems 208,27 243,6 248,12.
 Engelberg 123,10.
 England (Britannia) 54,3,18 84,31 164,28 237,16.
 England, König v. 84,36.
 Entlebuch, 53,13.
 Ermatingen 78,29 132,6,21.
 Eschenbach 138,32,34.
 Esslingen 122,43 130,3,4,31.
 Etsch 47,5.
 Eulach 2,22 58,2 63,16 77,3 93,12 129,18 161,25,28
 244,35 291,16,20.

Fällanden 324,12.
 Färis (Tessin) 56,18.
 Fehraltorf 102,21 107,32 110,23.
 Feldbach, Kloster 214,4.
 Feldkirch 20,33,39 33,20 144,26 152,16.
 Fischingen 177,33.
 Fischingen, Abt v. 101,15 172,27.
 Fischingen, Kloster 214,5.
 Flaach 266,15 326,35.
 Forstegg, Schloss 261,26.
 Frankenhausen 119,21,22,23.
 Frankenland 117,9 119,6.
 Frankfurt a. M. 91,31 185,15.
 Frankreich 80,31 82,12,18 83,24,33 84,32 85,18,21,24
 92,10 126,13 167,29 182,6 242,7 260,12 285,16
 288,19 308,4,7.
 Frankreich, Delphin (Dauphin) v. 30,68.
 Frankreich, König v. 48,14 76,24 80,8 82,10 85,8
 182,6,8.
 Franzosen 78,10 80,12,35 83,9 u. ff. 237,15.
 Frauenfeld 36,19 208,39 232,26 252,3 264,29 277,24
 383,16 287,11 299,14,18.
 Frauenfeld, Hafnern, bei 10,18.
 Frauenfeld, Schultheiss v. 51,35.
 Freiburg i. Br. 24,21 49,20.
 Freiburg i. Ue. 37,3 51,8 52,32,34 85,9,24 128,7,30
 129,32 132,17 135,23 152,25 209,26 216,30,35 217,42
 218,7,10 220,21 232,18,27,32,37 233,12 u. ff. 36 234,2
 242,35 260,5 268,25,30,33 270,2 297,32.
 Freienbach, Schwyz 44,8 158,15.
 Freienstein, Burg 28,7,26 u. ff. 29,20 u. ff. 36.
 Freienstein, Freiherren v. 28,27 319,26.
 Freising 93,15.
 Frutigen 192,3 248,10.
 Fürstenau 64,22.
 Fussach, Schloss 36,25.
 Gachnang 38,39 252,2 313,13.
 Gachnang, Edle v. 319,30.
 Gailingen 36,40.
 St. Gallen 2,30 37,34 72,29 74,26 98,26 u. ff. 118,34
 122,25 123,19,26 129,13 130,15 131,6 136,38
 144,7,9,19 152,18 155,37 165,26,27 172,25 174,32
 175,24 176,20 177,30 199,26 207,1 u. ff. 208,2 u. ff.
 209,14 214,17 219,25 221,2 u. ff. 222,1 u. ff. 223,2,18
 231,6,9 u. ff. 232,24 233,2,39 249,22 260,7 265,24
 275,23 280,6,26 285,7,33 288,7,15,17.
 St. Gallen, Abt v. 98,25 122,42 123,11 131,11 132,22
 140,23 141,31 142,6,17,25 174,10,19 175,3 u. ff.
 176,2 u. ff. 177,31 278,17 181,8 185,9 207,1 u. ff.
 208,6 u. ff. 209,8 u. ff. 220,11 u. ff. 221,10 u. ff.
 222,27 u. ff. 253,31.
 St. Gallen, Kloster 10,12 104,28 142,17 175,34 u. ff.
 220,9 u. ff. 221,12 u. ff. 222,1 u. ff. 223,21 u. ff.
 319,41.
 St. Gallen, Landschaft 231,16 u. ff.
 St. Gallen, Stadt 144,17 207,17 208,16 u. ff. 222,1
 u. ff. 223,31.
 Gallerate 82,14.
 Gastal 273,14.

Gaster 128,33 144,32 272,26,30,35 275,33.
 Gempen 268,9,20.
 Genf (Jäniff) 55,12,13 67,5 216,11,13,30 u. ff. 217,2
 u. ff. 218,4 u. ff. 219,21 220,1,22 232,27 u. ff.
 233,10 u. ff.
 Genf, Bischof v. 216,31 u. ff. 233,27.
 Genf, Schloss 232,31.
 Genfersee 216,36.
 Genua 153,5.
 Gerwiler 245,12.
 Giornico (Yrnis) 56,10,20.
 Girsberg, Schloss 63,34 64,23.
 Glarnerland 148,27.
 Glarus 19,9,11 u. ff. 25,29 31,4 34,13,34 36,30 52,5
 131,12,14,18,25,40 137,12 138,33 140,35 142,23
 144,28,31 152,25 171,14,18 174,20,34,38 175,1,27
 177,29 184,4 u. ff. 13 u. ff. 189,17,18 190,31 193,3,26,27
 208,8 213,28 220,31 221,17,31 222,6 u. ff. 223,15
 259,2 u. ff. 260,5 269,22 273,13 285,11 325,36.
 Glatt 35,12 158,27.
 Glattbrugg, die Gielen v. 64,24.
 Gmünd 238,7.
 Goldenberg, Edle v. 319,29.
 Gossau, St. Gallen 232,13.
 Gossau, Zeh. 114,12 277,25.
 Gottlieben 212,6,16,18 u. ff.
 Grandson 51,6,9 u. ff. 52,1 u. ff. 21,29,31 53,22 55,1.
 Graubünden, Rätien 85,29 242,1 u. ff. 243,3 u. ff.
 249,26 273,14 275,34 283,21 284,31.
 Greifensee 29,9,11,14 136,7 138,31.
 Grinau, Schloss 10,14 275,35.
 Griessen 118,1,38.
 Grundhof (Oberwinterthur) 313,17.
 Grüningen 109,36 177,14.
 Grüningen, Amt 110,10 228,30 275,32.
 Grüningen, Vogt v. 136,7 228,3,
 Gubel, s. Zugerberg.
 Gundelfingen 236,21.
 Gundenlingen, Gemeinde Römerswil, Luzern
 158,30.
 Gutenberg, Burg bei Waldshut 167,23.
 Gutenschwil 125,32.
Haarsee (Hausensee), bei Ossingen 251,6.
 Habsburg-Oesterreich 158,32 199,23.
 Hallau 92,8,17 u. ff.
 Haslital (Hasslen) 134,6,40 135,1 192,1 u. ff.
 Haslen-Andelfingen, Schwesternhaus 333,13 u. ff.
 334,16.
 Hedingen 240,34.
 Heerenstall bei Schlatt 246,10.
 Hegau 36,6 118,10 119,32 152,15 190,26 200,19
 234,17,23 235,4,18 u. ff. 236,11 250,11.
 Hegi, Edle v. 319,32.
 Hegi 4,12 64,34 71,9 100,41.
 Heilbronn 238,8,39.
 Heiligenberg-Hewen, Herren v. 319,24
 Heimenstein, die v. 319,34
 Heinberg (Hemberg), Toggenburg 131,7.
 Helvetien 162,18.

Henggart (Hennckhart), Edle v. 319,28.
 Herdern 93,20.
 Héricourt 50,11,16,15 51,4.
 Hessen 169,19 184,22 u. ff.
 Hessen, Landgraf v. 94,5 166,20 167,8 169,5 u. ff. 24
 184,9 u. ff. 199,6 236,13,39 237,4 288,8.
 Hettlingen 40,7 95,21 114,15 142,28 150,21 186,27,35
 229,2 243,33 276,23 278,31.
 Hettlingen, Edle v. 319,26.
 Hinwil, Edle v. 319,32.
 Hirsgarten, Hof b. Fehraltorf 102,21.
 Hitzkirch (Hytzkilch) 275,2,4.
 Hochburgund 51,8 52,5.
 Hohenklingen, Schloss 261,30.
 Hohenlandenberg (allten Landenburg) 10,3,10,19,17
 Hohenlandenberg, Herren v. 10,12.
 Hohentwiel 66,30 224,33 235,5,17 u. ff.
 Hoherhonen 145,19.
 Höngg 99,14 114,19 277,28.
 Hopler, die von Langenhart 319,30.
 Horgen 284,28,32.
 Horgenberg 284,36.
 Hörnli 177,33 185,11,26 299,11,27.
 Hüfingen 234,18 235,18.
 Hünikon 111,37.
 Hüttweilen, Thurgau 93,14.
Ilanz 60,14.
 Illnau 142,1 150,20.
 Ingolstadt 121,32.
 Innsbruck 33,19,25 37,27,34 197,26 208,29,32.
 Interlaken (Hinderlappen, In der Lappen) Kloster
 135,1,5,18 192,3.
 Irchel 7,32 62,26 163,25 291,29.
 Iselisberg, Thurgau 292,24,31 298,28.
 Isny (Ysney, Ysne) 208,22,28 238,2,40 285,13.
 Italien 75,26 92,10 126,17,14,28 162,18 296,41,
 Ittingen 103,7,10 105,2,4,12,29,40 106,4,23,29,32 107,37
 108,8,13,24 111,41 112,27,31 195,18 213,18 214,5
Jänif s. Genf.
 Jestetten, Baden 182,18.
 St. Johann/Toggenburg (Abt v.) 131,11,17,38.
 St. Johann, Kloster 131,26.
 Jona 255,31.
 Juden, die 20,1,3,9 u. ff. 200,10,22 u. ff.
 St. Julien 216,38 232,28.
Kaiserstuhl 125,26.
 Kalchrain, Kloster 93,3,14 u. ff. 214,5.
 Kaltbrunn 144,31 283,21.
 Kappel 120,16 141,9,24,26 144,12,15,22 145,11,20,27
 146,18,29 147,26 149,14 u. ff. 151,25 153,13,22 180,38
 : 05,32 270,14,19 275,9 u. ff. 276,1,6,25 277,24 279,18,22
 208,8 284,5 285,12 295,4.
 Kappel, Abt v. 231,8,25 232,9.
 Kastel 136,35.
 Katharinenthal, Kloster 189,7 u. ff. 213,17 214,3.
 Kempten 208,22 238,3,39 285,13.
 Kilchberg, Toggenburg 20,12,14 131,7.
 Kisslegg 38,26.

Kleinasien 93,27 162,17.
 Klettgau 92,32 117,10 118,1,10,27 119,33 247,34.
 Klingenberg, die v. 66,3 319,30.
 Klingnau 209,39 247,34.
 Kloten 40,10 79,6 110,25 113,6 114,10 u. ff.
 Knonau, Vogt v. 135,37 136,8.
 Knonauer Amt 210,22 275,9.
 Koblenz 275,38.
 Köln 50,19 161,13 237,11 257,14.
 Konstantinopel 32,32 166,28.
 Konstanz 23,8 24,1,3,9 33,9 34,3,26,28 31 35,33
 39,20,35 49,24 55,30 56,1,3, 66,13 67,12,13 68,20
 69,7 70,4 71,32 76,23 86,8 103,20 107,23,40 116,2
 128,29 130,1,22 u. ff. 147,29 152,19 153,7 154,14
 157,9 162,6 163,31 172,26 198,35 199,33 200,18
 209,39 212,8 u. ff. 23 214,17 218,23 235,29 u. ff.
 236,2,5 237,40,42 238,14,39 239,8,10,22 244,19 285,21
 288,6 318,34 320,11 323,39 329,44 331,8.
 Konstanz, Bischof v. 2,17 4,35 27,24 39,11 55,22
 56,24 66,12 u. ff. 69,4 70,1,3,18 71,4,21 u. ff. 78,21
 79,20 u. ff. 92,9,20 u. ff. 95,12 97,31 98,2,23 99,27
 107,25 108,41 114,26 116,7 118,15 122,41 130,21
 131,6 132,22 154,3 u. ff. 199,38 200,3 229,14 u. ff.
 247,24,30 257,12 u. ff. 287,34 292,35 309,32 313,47
 318,11 326,27 333,32.
 Konstanz, Bistum 78,23 79,36 199,33,36 200,1
 299,14 u. ff.
 Konstanz, Domkirche 3,38.
 Konstanz, Hochstift 118,29 229,20.
 Konstanz, Münsterturm 79,9.
 Konstanz, Rheinbrücke, 59,15.
 Konstanz, Stadt 78,23 79,20 u. ff. 130,18.
 Korinth, 116,23.
 Kreta 93,33.
 Krezingen (Krotzingen) 66,18,25.
 Kreuzlingen, Kloster 212,31 214,4.
 Kurzdorf (St. Johann), Thurgau 136,3,18,24,31 137,14
 Küsnacht, Zeh. 93,41, 145,8,30,33 277,25 284,31.
 Küsnacht, Johanniterhaus 145,31.
 Küssaburg, Graf v. 118,23.
 Küssenburg 118,3,27 159,5 245,25.
 Kyburg 2,22,26 3,37 8,18 13,30,32 18,37 21,17,19 34,24
 37,1 41,5,6 59,12 63,1,2 66,11 67,31 68,11 105,8,13,36
 110,37 113,31 141,3,30 142,3,15 150,26 226,23
 227,9 u. ff.,17 245,6 250,29 252,1 273,2275,28 325,36.
 Kyburg, Amt 18,36 19,18 34,18 35,1 36,19 41,39,33
 110,13 305,14,15 329,25.
 Kyburg, Grafen v. 16,22 312,28 317,27 318,1 319,20
 326,22.
 Kyburg, Grafschaft 1,3,5,8,14 4,11 21,19 29,29,31
 35,10 u. ff. 41,30 68,13 110,21,32,39 112,2 127,24
 141,34 175,30 210,15 278,34 279,15 312,34.
 Kyburg, Landvogt v. 161,26 178,15 189,6 226,24
 327,7 u. ff. 245,1 274,21 293,27 294,20.
 Kyburg, Schenken v. 319,33.
 Kyburg, Schloss 21,19 52,12.
 Kyburg, Vogtei 18,33.

Lachen 272,27.
 Lägern 261,31.

Lahr 309,33.
 Laibach 312,47.
 Landau 309,33.
 Landenberg, Edle v. 10,29.
 Landenberg-Greifensee, Herren v. 158,38 319,31.
 Landstuhl, Schloss (Nanstal) 94,6,20.
 Langensee 80,18.
 Langrickenbach 172,33.
 Laufen, Rheinfalt 27,8,10,16 u. ff. 28,11 u. ff. 102,34
 128,22.
 Lausanne, Bischof v. 122,42 216,33 333,8 234,4.
 Lecco 242,42.
 Leipzig 121,33.
 Lenzburg 280,13.
 Liebenberg, Schenken v. 319,33.
 Liebenfels, Schloss 319,1 u. ff. 140,1 u. ff.
 Liestal 268,42.
 Limmat (Lindtmagd) 161,19.
 Lindau, Bodensee 198,35 208,22 237,4 238,39 285,13.
 Linth 10,14.
 Linthal 184,16.
 Livinen (Lytingen) 56,10,19,27.
 Lombardei (Lamparten) 56,12,29,22,29.
 Lorze (Loritz) 147,14.
 Lothringen 54,7.
 Loubenberg 207,16.
 Loubenberg, Alt 207,33.
 Lüneburg, Graf v. 236,39 238,9.
 Lunkhofen, Aargau 303,23 u. ff. 305,12.
 S. Luzius, Kloster 242,17.
 Luzern 8,10 19,1 22,19 31,3 33,10 34,5,27 35,8,38
 36,3,13,30 49,26 52,4 73,7,32 76,17 83,36 84,35
 98,11 103,11,34 104,13,26 105,4 106,22 108,20
 122,5,10,11,21,40,43 124,2 131,33 140,34 141,1,16
 142,22 145,22,25,26 147,15 148,1 166,28 167,24
 174,12,37 175,15 176,26 177,2 178,21 180,27
 191,5,12,14 192,13,31 201,36,37,38 209,5,6 217,12
 218,21 221,16,41 222,13,41 223,15 233,12,35 255,27
 257,23 260,9 268,33 269,22 270,7 271,29 273,16
 275,1,4 279,3 280,15 u. ff. 286,38 287,6 296,2 u. ff.
 297,5 u. ff. 304,8.

Madrid 126,14.
 Magdeburg 238,37.
 Magno, Pizza 80,14.
 Maidenburg 237,3.
 Mailand 56,13 78,10 80,33 82,4,10,21 106,21 167,24
 242,5,19 265,18 285,16 308,2.
 Mailand, Herzog v. 201,23 242,40.
 Mailand, Herzogtum 82,12.
 Mainz (Menz) 185,16 199,37.
 Mammertshofen 136,33.
 Mandach, Edle v. 201,33.
 Mannenbach 78,29.
 Mansfeld, Graf v. 236,39 238,5.
 March 275,35.
 Marbach, Rheintal 248,31.
 Marburg (Hessen) 167,17,39 168,23,27 173,26 184,21.
 Marckdorf 239,27.
 St. Margrethen, Rheintal 248,31.

Mariazell 154,31.
 Marignano 76,28 82,20 83,35 105,35 228,26.
 Marthalen 110,24.
 Meienberg 145,22.
 Meilen 234,21.
 Mellingen 140,25,30,31 141,4 275,20 280,17 286,11,33 288,14.
 Mels (Meils) 255,29.
 Memmingen 128,27 198,35 211,5 238,4,39 285,13.
 Menzingen, Zug 280,28.
 Merentschwanden 61,11.
 Mersburg 103,25 122,43 130,22 147,30 154,1,3,27 229,17 230,2,4 257,17,30.
 Mohacs 121,18 166,21.
 Mulchingen (Seen), 331,39, 332,33,38.
 Moosburg b. Effretikon 18,42 245,9.
 Morbegno 242,12,21.
 Morgarten 8,1,19,40 9,34 158,24.
 Mörsburg 32,12 101,12 142,37.
 Moudon (Milden) 51,3.
 Mülhausen 129,14 130,16 152,19 155,38 219,25 260,8 268,34 280,7 288,6.
 Multberg 7,15,30.
 München 197,27.
 Münster, Berner Jura 300,29.
 Münster, Luzern 167,23.
 Münsterlingen, Kloster 214,4.
 Muri 141,20 145,23 280,16.
 Murten 52,18,20,32 53,9,10 55,2.
 Musegg 250,25.
 Muss, der v. 242,1 u. ff. 243,1 u. ff. 248,13 249,27.
 Musso, Schloss 242,8,31,41 243,1 u. ff.,32.
Näfels 158,27 184,16 193,17.
 Nancy 54,1,4 55,3.
 Neapel (Napolls, Neappellts) 250,1,7.
 Neerach 109,25.
 Neftenbach 86,13 90,22 101,12 112,20 128,23 142,2 153,24 186,34,36 245,32 252,1 276,21 305,5 313,45 321,42.
 Nerisheim 312,14.
 Nessenthal 330,21 331,5,30.
 Neuheim, Zug 280,28.
 Neukirch, Schaffh. 92,33.
 Neunforn 139,27.
 Neuregensberg 15,19.
 Neuss am Rhein 50,3,5,13,19.
 Nidwalden 233,41 248,8,39.
 Niederbaden 76,4.
 Niedercham 160,29 203,30 204,25.
 Niederlande 74,11 230,22,27.
 Niederurnen 193,14.
 Niederwinterthur 3,16,26,31 4,14 16,10.
 St. Niklaus, Port 54,12.
 Norlingen 86,7.
 Novara 80,10,33 105,35 228,26.
 Nürensdorf 264,27.
 Nürnberg 67,4 128,28 198,33 238,10 265,23 326,39.
 Nussbaumen 105,20 107,3,10,35,39.
 Nussberg-Schlatt 278,37.

Oberbüren 136,35.
 Oberglatt 202,14.
 Oberitalien 85,16.
 Oberkirch bei Uznach 138,31.
 Oberrhein 118,10.
 Oberschwaben 119,29.
 Oberseen 42,8.
 Oberurnen 193,15.
 Oberwinterthur 4,11 42,8 58,21 59,13,17,19 67,34 102,25 103,2 110,24,29,38 111,41 112,1 128,21 134,27 229,2 245,4 251,16 264,27,28 274,22,26 276,13 278,32 282,8,31 304,38 305,5,17 314,19,45.
 Oberwinterthur, Kirche 1,19,26 3,16 59,9 70,22.
 Oberwinterthur, Leutpriester 3,22.
 Obwalden 133,15 136,22 233,41.
 Ochsenhusen 207,24.
 Oesterreich 14,31,35 18,34 27,27 32,3,4,14 u. ff.,32 33,21,28 35,14 u. ff.,26 u. ff. 36,6,27 39,13 44,21 46,26 69,21 71,30 75,7 118,11 119,31 120,28 124,12 130,24 141,17,32 144,26 147,29,29 148,32 153,2,4 158,24 165,17 166,14 219,10 235,17 u. ff. 236,12 239,19 242,24 245,14 253,31 309,7,30 313,8,11.
 Oesterreich, Herren v. 8,2 21,16 42,22.
 Oesterreich, Herrschaft 20,7 28,4,35 36,35 65,7.
 Oesterreich, Herzoge v. 7,27 16,23 21,13,23 24,14 35,22 42,22 309,27 310,32 311,10 318,31.
 Oesterreich, Herzogtum 3,7,9.
 Ofen 74,11 121,7,19 165,16.
 St. Omer 48,23 49,32.
 Ostschweiz 175,31 195,24 285,32.
 Ottenbach 277,35 283,28.
 Ottenbüren 44,24.
 Ottikon, Edle v. 319,25.
Paradies, Kloster 186,28 u. ff. 190,17 u. ff. 42
 Paris 38,14.
 Passau 74,11.
 Pavia 75,24,30,44 106,20 142,13.
 Peterlingen, (Bätterlingen) Payerne 51,9 218,19 232,19,34 234,10.
 Petershausen, Abt v. 101,15 183,25 314,22.
 Petershausen, Gotteshaus 59,13.
 Pfäffikon (Sch.) 30,23.
 Pfäffikon (Zch.) 18,39 60,12 183,3 305,5 320,17.
 Pfungen 7,30 76,13 90,21 101,14 160,29 179,34 203,30,32 204,31 252,2 261,13 280,9 310,30.
 Pfyn (Thurg) 103,37 251,26.
 Prag 7,7 191,17.
Radolfzell 37,33 103,25 272,9.
 Rafz 179,25.
 Ragaz 31,1.
 Randeck (Randegg), Herren v. 67,26 234,27 235,1.
 Randen, der, 291,29 293,3,28.
 Rapperswil 14,9,19,32 19,20 30,5 32,5,7,21 u. ff. 33,1,4 u. ff. 34,14 u. ff. 35,7,39 36,2,13 u. ff. 37,35. 76,26 81,4 104,2,9,32 109,32 142,20 174,18 175,14 177,17,34 244,1 u. ff. 253,27 u. ff. 255,6 u. ff. 258,27,28 259,5 u. ff. 264,16,18 271,1 u. ff. 273,14 287,1,26 u. ff. 288,14 296,40.

Rapperswil, „Christen“ 32,38 33,1.
 Rapperswil, „Türken“ 32,31 33,2,18 34,15,33.
 Rapperswil, Grafen v. 151,23.
 Rapprechtswil, Edle v. 319,27.
 Rar (Raron) Edle v. 30,14.
 Räterschen (Rätershofen) 66,10 256,25,30.
 Rätien, s. Graubünden.
 Ravensburg 17,4 245,20.
 Ravensburg, Schloss 207,4.
 Regensburg 2,30 114,19 136,7 275,37.
 Regensburg, Freiherren v. 2,10,13.
 Regensburg, Herrschaft 210,17.
 Regensburg 15,21 122,43.
 Reichenau 70,3 78,22 79,17.
 Reichenau, Abtei 70,17 u. ff. 78,28 79,18 u. ff. 247,22 u. ff. 288,19.
 Reichenburg, Schwyz 275,35.
 Reichsstädte, oberdeutsche 237,40.
 Reuss 140,26 280,18,19 304,15.
 Reutlingen, Ob.-W'thur 44,26 245,19 252,3.
 Reutlingen, Wrttemberg 76,7 198,34 237,5,20 238,39.
 Rhein 27,34 36,24,40 40,32 50,3,19 58,2 62,21,22 74,10 78,18 81,7,9,10 103,25 118,27 141,18 161,12 163,3,7,26 175,22 177,25 178,25 182,19 189,33 220,29 237,39.
 Rheinau, Abt v. 178,1 u. ff. 180,7 u. ff. 181,8 288,16.
 Rheinau, Kloster 178,1 u. ff., 24 u. ff. 179,9 u. ff. 180,6 u. ff. 213,16 214,1.
 Rheinau, Städtchen 27,20 159,21,39 178,2,32,41 179,3,7 u. ff. 180,4 u. ff. 182,3,19 224,4 u. ff. 33.
 Rheineck 248,31.
 Rheinegg, Hof 163,27.
 Rheinfahl 178,25.
 Rheinfeldern 172,2 206,11, 327,3.
 Rheintal 132,6 141,38 144,16,25 147,34 172,1 231,10 248,4 u. ff. 249,3 u. ff. 273,13 288,12.
 Rhodus, Insel 93,5,7,27 u. ff.
 Richterswil 145,1,15 u. ff.
 Rickenbach, St. Gallen 177,39 232,13.
 Rickenbach, Zürich 8,27 128,22 257,2,29.
 Roggwil (Thurgau) 132,21.
 Roggwil, Edle v. 319,32.
 Rom, Römer, 31,19,21 32,10 56,4,6 57,5 67,14 88,3 92,2 126,1,3,8,28,40 162,18 167,41 197,4,11,21 225,8 u. ff. 31 250,1 u. ff. 318,25 325,22.
 Rom, Engelburg 126,9,33.
 Rom, Papst 24,4,11 79,13 126,35.
 Rom, Vatikan 125,30.
 Root 145,22.
 Rorbas 28,26 29,36 163,24 298,29 301,4.
 Rorschach 132,21 141,37 142,18 144,24 175,25 176,10 221,21 231,19.
 Rorschach, Schloss 174,26.
 Rossbach, Edle v. 319,25.
 Rotenburg, Amt 329,25.
 Rotwil, 79,14 236,10 270,3 275,39.
 Rotwil, Hofgericht 25,14,21 92,23 180,35.
 Rutswil, Edle v. 319,27.
 Rümlang 158,20 u. ff.
 Rümlang, Burg 18,42 158,26.

Rümlang, Herren v. 159,12 160,31.
 Rümlang, Herrschaft 158,28.
 Rüschtikon 284,28.
 Russikon 277,35.
 Rüti 19,28,30 109,31 144,27 277,28 299,14,30 300,2 u. ff.
 Rüti, Abt v. 101,15.
 Rüti, Kloster 109,33 114,39 277,26.
 Rutschwil 125,31.
 Saal, die v. 319,18.
 Säckingen 55,23.
 Sachsen 117,10 237,11.
 Sachsen, Herzog v. 167,8 236,39.
 Salzbürg 74,11.
 Savoyen 201,15 u. ff. 216,33 u. ff. 218,35 233,14 u. ff. 285,16 303,28.
 Savoyen, Herzog v. 216,11,12,31 217,1 u. ff. 218,6 u. ff. 232,15,17,28 u. ff. 233,9 u. ff. 234,2,4.
 Schaffhausen 19,21 20,11 24,20 27,18 u. ff. 28,13 36,23,39 37,5 41,12 72,29, 81,6,7 83,31 91,23 92,8,16 u. ff. 98,26,30 99,2 118,15,34 123,21 127,37 152,25 156,4 u. ff. 23 u. ff. 157,1 u. ff. 180,2,13,20 181,3,5 193,38 194,2,6 209,5 224,13 233,41 235,15,24 u. ff. 236,26 237,22 245,12 250,10,12 266,18 268,33 269,7 298,23 333,29.
 Scharwatz (Tscharwatz, Schawatz) Savoyen 201,12 u. ff.
 Schauenberg, der 185,11,26 244,35 291,29.
 Schauenburg, Berg 268,6.
 Schauenburg, Schloss 10,2,11,19,27.
 Schenkenberg, Schloss 151,6,20.
 Schindellegi 145,16,19.
 Schlatt, Bez. W'thur 48,8,10 162,15,27 182,13,21 244,16,34 245,6 u. ff. 246,4 u. ff. 252,1 307,32 313,15,46.
 Schlatt, Herren v. 245,6 u. ff. 319,27.
 Schlatt, Schloss 244,15,35 245,7 u. ff. 246,7 u. ff.
 Schlattstadt 49,28,30 53,24.
 Schmalkalden 236,41.
 Schmerikon 272,36,33.
 Schnabelburg 7,12,25.
 Schönbrunnen 280,29.
 Schottikon, Elgg 294,5,24.
 Schottland 36,32.
 Schüpfheim 109,25.
 Schwabenland 117,9 211,17.
 Schwamendingen 8,23 102,34.
 Schwarzwald, 24,20 47,4 118,9,13 250,11.
 Schweden 118,31.
 Schwerzenbach, Zch. 138,26 143,9.
 Schwyz 6,2 8,1,4,6,39 9,32 19,2 21,17,18,29 29,11,12 30,24 u. ff. 31,3,9 34,13,18,34 36,39 52,4,6 78,9 104,35 131,8 u. ff. 135,38,39 138,5,29 u. ff. 140,34 141,1 142,22 143,9,11 144,31 145,16,18 147,16 149,30 152,23 153,39,40 155,6,29 174,12,37 175,15 176,26 177,2 178,21 193,7,10,25,31 194,1 u. ff. 24 u. ff. 201,36 217,12 218,21 221,17,42 222,13,41 223,16 233,41 248,16 254,21 u. ff. 257,23 260,8 268,33 271,29 272,27 273,16 275,25 280,6 283,23 287,23 296,3 u. ff. 304,9.

Seen 42,8 89,18 111,38 252,1.
 Seen, Heren v. 158,33 219,23,40.
 Sempach 17,13 18,2,5,14,19,23 158,26.
 Sentis 49,25.
 Senzach 67,18 u. ff. 68,22,24 150,20 226,1 u. ff. 28,34
 219,2 251,16 280,23.
 Siebenbürgen 166,23.
 Sihl, Fluss 167,11
 Sihl, Schlacht a. d. 29,15.
 Sihlbrücke 280,26 283,31 284,27.
 Sihlwald 295,29 296,25 298,16.
 Simmenthal (Siebenthal) 134,5,6,38.
 Sindelstein, Burg, Bez. Donaueschingen 158,31.
 Solothurn 39,43 51,8 83,36 109,18 129,32 135,23
 138,8,11 152,25 157,6,7,24,26 189,17 190,30 213,28
 216,36 218,7 232,18 233,38 234,2 260,6 268,1 u. ff.
 269,2 u. ff. 21 u. ff. 270,2.
 Sonnenberg b. Frauenfeld 79,22.
 Spanien 84,31 126,3,11,22 u. ff. 224,20 239,17 297,25.
 Speyer 130,32 251,27.
 Stadel, Bez. Dielsdorf 109,25.
 Stadel, Ob-W'thur 252,3 313,16.
 Städte, reformierte 149,21 154,36 155,26 157,15
 184,22 279,19.
 Stammheim 63,34 90,27 103,35 104,5,36,40 105,28
 106,2,8 u. ff. 108,3 123,37 128,21.
 Stammheim, Ober-, St. Annakapelle 107,9.
 Stammheim, Unter- 107,30.
 Staufen, Schloss im Hegau 234,14 u. ff. 235,3 u. ff.
 236,17 u. ff.
 Steckborn 78,29 93,14.
 Steg, Töstal 177,17,33 299,11,28.
 Stein a. Rh. (Schaffh.) 84,32 103,9 104,3,19 108,2
 134,8 136,8 147,32 224,14 234,16,19 235,30 261,30
 298,9,17,34.
 Stein a. Rh., Abtei 171,20.
 Stein, Toggenburg 131,7.
 Steisslingen, Schwaben 200,19.
 Stockach 103,25.
 Stocken 42,8.
 Stoffeln, Burg, 236,23.
 Stoss, Schlacht am 20,4,28 u. ff. 22,15,22 158,35,
 Strassburg 10,12 25,15 49,23,30 50,14 53,6,24 54,10
 86,20 128,4,26 149,37 161,12 167,17,18 173,12 u. ff.
 181,15 u. ff. 184,22,32 186,5,23,25 198,34 214,25,27
 215,1,7 237,2,21 238,39 239,24,25 285,21 288,7
 309,25 317,36 319,10,21.
 Strassburg, Bischof v. 49,28 119,10.
 Süddeutschland 74,10.
 Sulgen 38,23.
 Sulz, Grafen v. 27,19 118,2,30.
 Sundgau 48,17 50,14 79,4 120,27.
 Surgenstein 207,17.
 Tännikon, Kloster 214,5.
 Teugen, Freiherren v. 27,16.
 Tessin 56,27,28 80,14.
 Tessin, Vogteien 73,33.
 Teufen, Zürich 29,38 163,2,25 301,1,3,33.
 Teufen, Edle v. 319,23.

Thal 248,31.
 Thalwil 284,11,28,36.
 Thann, (Tann) Elsass 48,17,19,28 137,35.
 Thiengen, 27,23.
 Thun 53,14 128,32.
 Thur 21,12 46,27 58,23 106,24 112,34 113,26 333,25.
 Thurgau 15,18 18,26 33,17 35,24,36 36,9 90,30 103,35
 104,20 106,38 107,40 120,27 130,23 132,4,7,15,27
 133,17 137,2 139,3,15,21 140,22 141,31,37 143,1,4,19,25
 144,16,23 147,28,31,36,37 148,21 155,37 172,1,20
 174,9 176,29 178,39 180,6 185,8 187,11 189,19
 190,11,15,31,34,41 212,6 u. ff., 30 213,1 u. ff. 219,25
 235,18 251,21 252,4 260,6 270,3 273,22 274,23
 276,14 280,6,11,26 281,22 282,6 u. ff. 283,11,20 u. ff.
 284,23 285,3 288,13 329,24.
 Thurgau, Grafschaft 18,16.
 Thurgau, Landgericht 23,1,3,6,27 137,12.
 Thurgau, Landvogtei 105,15 139,32 143,22 178,39
 Thüringen 117,10 236,40.
 Thüringerwald 47,4.
 Tiber 225,10 u. ff., 31.
 Tirol 36,7 74,11 253,31.
 Tobel, Kloster 213,18 214,5.
 Toggenburg 131,1 u. ff. 144,30 145,17 174,36 177,31
 178,18 219,8 221,2 u. ff. 222,5 u. ff. 223,20 231,10,
 16,21 273,13 275,39 288,13.
 Toggenburg, Graf v. 2,15 4,40 19,18 319,22.
 Toggenburg, Grafschaft 131,2 177,30 221,14,26 231,22
 Toggenburg, Landschaft 131,32.
 Tonsul 66,25.
 Torenbüren 38,25 (Dornbirn).
 Töss 36,1 37,39 40,4 42,7 66,34 77,4 101,16 109,6
 110,30,32 u. ff. 111,5,42 112,3,15,23,30 113,13,15,31
 114,7,8,14 u. ff. 115,16 129,19 136,32 142,5 163,32
 171,10 186,9 196,18 245,2 251,6 252,7 264,27
 280,38 320,12,41 321,31 322,30 u. ff. 323,9 u. ff.
 324,10 u. ff. 325,24 331,15 332,17,22 333,40 334,11,13.
 Töss, die 58,1 77,3 129,8,16 u. ff. 163,26 244,35
 299,27,28 321,43.
 Töss, Brücke 129,6,19 u. ff. 317,15,19,28.
 Töss, Kloster 2,24 16,35 25,32 44,22 59,33 60,20
 69,12 79,14 110,37 112,9,17 u. ff. 40 113,10,12 u. ff. 33
 114,15,24,39 317,13 u. ff. 318,24 u. ff. 319,2 u. ff.
 321,35 322,7 325,4 334,20.
 Töss, Steigmühle 2,23.
 Tösslinie 18,36.
 Trier 94,18 199,39.
 Trier, Erzbischof v. 94,3,16.
 Trudbert, Kloster 66,17,22,24.
 Truttikon 266,2.
 Tübingen 97,82.
 Tuggen 275,35.
 Tüngen bei Waldshut 307,32.
 Turbenthal 278,35 307,32.
 Türken, Osmanen 75,12 121,5,6,17,24 166,2 u. ff.
 196,36 199,22 219,30 237,15 239,12 u. ff. 27 262,8
 Türken, Kaiser der 153,1 165,15 166,14 219,9.
 Ueberlingen 28,19 151,8 153,7.
 Ufenau 138,28.

Uhwiesen, Andelfingen 236,28.
 Ulm 128,27 237,40 238,6,39 285,13.
 Ungarn 121,5,7,20,23 153,1 165,16 166,9,12,14 219,10 239,19 262,7.
 Ungarn, die (Magyaren) 121,15,19,21 166,23,26.
 Ungarn, König v. 236,13.
 Ungarn, Königin v. 324,4.
 Ungarn-Bohmen 24,10.
 Unnot, Schaffh. 261,29.
 Unterseen (Hindersewen) 134,5,39 135,13 192,2.
 Unterwalden 6,3 8,5 19,2 31,3 33,10 34,6,34 35,8,38 36,3,13,41 52,4 123,11 131,33 135,2,6,10,17,20,24 136,5 140,10,34,35,37 141,1,14,16,20 143,7 147,17 152,24 156,17 193,3 u. ff. 201,36 217,11 218,22 248,6 u. ff. 254,21 u. ff. 257,23 260,9 268,33 271,29 273,16 287,28 296,3 u. ff. 304,9.
 St. Urban (Luzern) 167,25.
 Uri 6,3 8,4 19,2 31,3 34,6,34 36,40 50,18 52,4 56,12 73,10 131,33 133,16 135,6,22 141,1 147,17 152,11 200,14 201,6,11 u. ff. 202,34 218,21 233,41 248,16 254,21 u. ff. 257,23 260,8 268,33 271,29 273,16 287,24 296,3 u. ff. 304,8.
 Uesslingen 106,33.
 Uster 120,7.
 Uster, Herr v. 120,26.
 Uster, Schloss 68,2 120,25,29,30,32.
 Utrecht, Bistum 311,36.
 Utznach 68,6 138,25,32,37 143,10 144,28,32 171,24 272,32 283,20.
Veltheim, Zch. 40,17 59,6,7,21 u. ff. 60,20 100,27 251,16 281,23 313,10 317,17 324,41 u. ff. 325,8
 Veltheim, Frau unsere 74,19.
 Veltheim, Hüpschenweid, Hof 324,45.
 Veltheim, Kapelle 59,22,31.
 Veltheim, Kirche 25,33 39,41 41,33 42,7 59,24 u. ff. 69,12,13.
 Veltheim, Kirchhof 59,33.
 Veltheim, Störchlis Halden 59,27.
 Veltlin 83,32 242,11 u. ff. 243,40,41.
 Venedig 167,28 230,21 231,3.
 Venedig, die v. 80,8.
 Villingen 37,31 38,20,24 39,32 247,35.
 Volken, im Flaachtal 333,30.
 Volkenbach, der, bei Rheinau 182,1,3,18.
 Volkenmühle, bei Rheinau 182,19.
 Vorarlberg 36,7 254,4.
 Volkenswil (Volketswil) 245,19.
Waadt, Kt. 51,23,24,25 216,33,36.
 Wädenswil 136,8 145,15 275,24.
 Wagenburg 40,12.
 Wagenburg, Edle v. 319,25.
 Wagental 141,4 275,2.
 Waldshut 68,4 132,19 141,18 147,32 180,8,22,34 247,10 280,14.
 Waldkirch 199,13,29 239,25.
 Waldstätte (innere Orte) 34,27,33 73,32 103,12 127,19,27,38 128,15 139,18 141,16 142,30 153,9 180,28.
 Walgau 147,30.

Walhen, die 51,3,5,17 52,14.
 Wallis 83,6 85,28 135,22 147,16 192,31 233,41 270,3 296,37 297,32.
 Wallisellen (Linde) 142,3.
 Waltenstein 89,20,22,23.
 Wanbrechtshalden (Wurmetschalde) 321,9,42.
 Wangen, Allgäu 147,30 208,22 221,9 285,14.
 Wart, Burgstelle 321,42.
 Wart, Freiherren v. 7,21 8,11,16 319,22.
 Wartberg 7,15.
 Wattwil 131,7.
 Weiach 109,25 266,19.
 Weinfelden 34,3,14 132,31 136,42 143,26 180,4.
 Weinfelden, Bezirk 133,18.
 Weinfelden, Burg 5,25.
 Weingarten 107,25.
 Weisslingen 252,2.
 Welhausen 38,38.
 Wellenberg 251,26.
 Welschland 72,19.
 Welsikon-Dinhart 278,34 292,24,30.
 Wesen 19,10,16 94,9 273,13.
 Wettingen, Kloster, 2,10 76,11 151,9,11,22 u. ff.
 Wien 74,11 124,10,12,14 153,3 165,14,17 166,15,33 167,24.
 Wiesendangen 3,40 4,12 25,33 82,29 106,31 252,2 256,25 274,27 278,34.
 Wiesendangen, Edle v. 319,28.
 Wil, St. Gallen 141,36 142,1,24 144,16,24 174,9,30 175,16 u. ff. 177,5,9,19 178,9,17 185,7 u. ff. 23 u. ff. 220,36 223,18 224,13 271,36 273,23 287,6 288,14.
 Wil, Pfalz in 175,18 178,18 185,9.
 Wila 10,10.
 Wildbad 261,15 u. ff.
 Willisau 297,5.
 Windegg, Grafschaft 144,29.
 Windesheim 311,36.
 Windisch 6,30.
 Winterberg, Edle v. 319,26.
 Winterthur 1,1 u. ff. 2,2 u. ff. 3,1 u. ff. 4,1,3,16,39 5,7,21,24,30 6,5,14,25 7,14 8,13 u. ff. 9,25,33 10,4 11,1 12,2 13,15,31 14,32,33,37 15,1,6,11,19 u. ff. 16,7,9,15,24 17,12,22 18,17 u. ff. 19,19 20,2,9 u. ff. 21,4 u. ff. 22,1,2,14 u. ff. 23,1 u. ff. 24,27,29 25,1 u. ff. 26,2,4,9,15 u. ff. 27,10 28,1 u. ff. 29,16 u. ff. 30,1,4,5,15,19,29 31,15 32,5,7,11,19,21,29 33,9,12 u. ff. 34,2,5,18,22,36 35,2,23 36,8,17,36,37,42 37,7 u. ff. 25,41,42 38,2,33,35 39,10,15,17,22,36 40,2,8,9,21 41,1,3,17 u. ff. 42,13,19,32,35 43,24,28,34 45,1,9 46,1 u. ff. 23,34 47,16 48,3 50,23,27,30,33 51,30,34 52,21,22,26,33 53,31,36 54,34 55,7,9,16 u. ff. 57,1,7 u. ff. 58,16 u. ff. 59,1,4,8,16 u. ff. 60,6,11,15,33 61,1,3,6 62,5,11 63,2,3,11,15,22,30 64,5 65,2,6 u. ff. 66,2,5,12 u. ff. 32 u. ff. 67,4,19,33 68,4,12,16 69,6,8,14,16,21 70,7,22 u. ff. 71,5,13 u. ff. 72,2,21 74,7,41 75 16 u. ff. 76,2,15 79,13 80,20,29,31 81,5,18 82,26,33,34 83,18,30,31 84,23 u. ff. 86,3,16 87,10,19,26,31,33 88,100 u. ff. 89,6 u. ff. 35 90,18,34,37,39 91,9,13,15 92,4 93,11 94,13,23 u. ff. 95,6,13 96,8,16 u. ff. 97,9,25 98,36 100,18,26,37,40 101,16,21 102,16 u. ff. 103,3,13 u. ff. 104,7,11 105,11,37,39,40 106,1,2,14,27,38 107,13,16 u. ff.

108,9,28,39,40,43 109,4,6 111,13,25,27,29 112,13,15,23,40
113,20 114,2,4,6,15,31,34 115,3,6,7,15,17 116,35,42
120,8,16 121,22 125,9,13,27 128,10,12,20,32 129,23
132,9 133,6,14,21 134,7,10,20,30,32 135,26,29,41 136,18
137,5,14 u. ff. 138,7,9 139,14 141,10,13,36 142,26,38
143,3,31 144,9 145,10 146,23,35 147,36 148,17
149,36 150,3,9 u. ff., 19 u. ff. 153,12,38 158,37
159,15,17,19,25,28 160,11 161,26 162,7,12,20 163,12,16,20
164,17,35 165,6,27 174,3 179,26 180,27 181,10,12
182,11,14,27 183,17,23 u. ff. 185,22,25 186,8 u. ff.,
20,28 u. ff. 188,29 189,28 195,7 u. ff. 196,2 u. ff., 19 u. ff.
202,4 u. ff. 203,31 304,32 205,4 u. ff., 19, u. ff.
211,10,21 u. ff. 215,18 u. ff. 216,8,15 u. ff. 217,18,27 u. ff.
218,25 223,4 u. ff., 14,31,35 224,8,5,10,12 225,9
226,29,34 230,11,19 231,8 236,28 240,20 u. ff.
241,14 243,11,33 u. ff. 244,13,19 u. ff. 245,11,13,33 u. ff.
250,13,28 251,9,12,30 u. ff. 352,4,10 u. ff., 25,29
253,21,22 255,18 257,13 260,1,16 262,23 u. ff.
263,2,10 264,4,14 265,2,14 u. ff., 31,33 266,5,6,29 u. ff.
267,4 268,2 269,16,32 271,3,35 272,13 u. ff. 273,6
274,1 u. ff. 275,40 276,12,26 277,1 u. ff. 278,4 u. ff.
279,5,12,37 280,1,2,33 281,25 u. ff. 283,6,8,17 284,33
285,2 u. ff. 287,15 289,15 u. ff. 290,7,14 293,11,22
294,12,16 298,11 u. ff. 299,2,5,15,31 303,27,27 304,32
305,4 306,1 u. ff. 307,1,22 308,23 311,6 312,5,40,46
313,28,40 314,13 u. ff. 316,30 317,13 322,34
325,11,27 u. ff. 326,7 u. ff. 327,2 u. ff. 328,4 u. ff.
329,3 u. ff. 330,30 u. ff. 331,9,38,40 332,14,28 u. ff.
334,14,21.

Winterthur.

Altar Allerheiligen 67,24.
Altar des h. Sebastian 58,24.
Altstadt 137,22.
Armenspital 133,24 205,22.
Badstube, obere 46,21,31,33 134,34.
Badstube, untere (Goldbad) 46,15 47,20,22,25.
Bleiche 63,20.
Brechterstobel 60,27.
Breite 183,29 u. ff.
Brothalle 241,30.
Brothlaube 72,1,3.
Bruderwald (Bruderhaus) 317,17 330,11 u. ff.
131,6,32 332,3 u. ff.
Brühl 13,11 164,1 321,13.
Brunnenwinkel 60,26 163,17,32.
Bühelwiesen 1,13.
Dorf 1,29,30.
Eicholtren 164,1,13.
Eschenberg 36,2 60,26 62,22 70,14,35 71,1,15 u. ff.
89,21 163,32 165,23 183,24 328,21 u. ff. 329,37,42.
Falkentobel 70,37.
Galgbrunnen 261,23.
Gerberhaus, -stube, Gerwe 57,18 63,17 93,12 94,28.
Graben 89,11 95,22 165,2,20,29 183,4 195,10,11.
Gewölb 23,9.
Hauptgrube 23,23.
Heiligenberg 1,12,16,22 11,15 12,20,25 14,15 24,24
25,33 41,29,33 42,6 43,1 47,23 61,27 67,32 84,9
88,15 101,17 108,9 115,13 128,9,11 164,2,20

186,12,20 187,3 196,12 211,30 u. ff. 216,26 226,31
244,5,15,17 245,34,41 246,37 256,24 258,32 276,22
288,31 293,2,20 294,25 301,20 308,18 311,28
312,1 u. ff. 313,9 u. ff. 31 u. ff. 47 314 u. ff.
315,1 u. ff. 316,1 u. ff. 317,17 319,13 321,20
328,12 u. ff. 329,34,41 331,27.

Heiligenberg, Trotte 211,24.

Herrenstube 20,25 57,16 100,8,39 205,28 241,4 271,3
301,16 328,9.

Hexenturm 196,27.

Holdertor 76,16 196,4,30.

Judasturm 196,6,27.

Kapelle 16,10 u. ff. 125,20.

Kaufhaus 133,27.

Kefitor (Zeitglockenturm, unt. Bogen) 137,4,21 u. ff.
138,13.

Kehracker 183,34.

Kelnhof, oberer 89,18 111,38.

Kenner 46,30.

Kirche 5,35 16,15 u. ff. 29,32,33 25,33 57,43 58,24
59,12 61,7 70,6,23 u. ff. 74,5 75,17 u. ff.

Kirchhof 206,4.

Klingenbergers Haus 45,20.

Königstor 196,11,32.

Kreuz 40,4.

Kreuz, gelbes 303,28,35.

Krone 76,2 112,13 231,14.

Laube 23,4,2.

Lindberg (Limperg) 3,24 6,13 8,38 132,34 133,23
134 1,21,36,37 164,13,15 183,30 u. ff. 226,29 327,43.

Lindstrasse 196,31.

Lörlibad 133,13,15,32 134,11 u. ff.

Markt 1,15,18 132,10 133,26 174,3 186,2 230,11.

Markt, oberer 94,26.

Marktgasse 137,22 174,22.

Metzgasse 47,21.

Mockentobel 134,38.

Mühle, obere 58,31.

Nägeltor 196,3,8 202,2.

Neuhaus 241,3,32.

Neuwiese 43,12 206,27,29.

Nieder-Wthur 3,16,26,31 4,14,23 16,10 244,37.

Niedergasse 27,4,6,15.

Niedermarkt 94,32 251,32.

Niedertor 63 19.

Obergasse 69,9 10 125,10 205,24.

Oberstube 57,1,3,17,34 150,1 165,20.

Obertor 12,3 23,22 89,12.

Pfarrei 66,20.

Pfisterei 8,32.

Pfrundhaus 1,17 11,16.

Platanenstrasse 196,27.

Rathaus 24,25 26,8,9 u. ff. 32,18 42,37 61,17 260,27,29.

Rebleutenstube 57,17 244,24.

Reichstadt 24,30.

Rettenbach 46,22.

Reutenen 183,16,24 u. ff. 184,1 264,4.

Rindermarkt 120,1,4,14,17,21.

Ringmauer 196,4 325,38.

Rose 95,28.

Sammlung 11,19 68,8,10 79,12 95,7,10,34 107,33
 133,5 u. ff. 29 325,11 u. ff. 326,1 u. ff.
 Schlangenmühle (ob. Spitalmühle) 37,18 58,32.
 Schmalzhalle 241,30.
 Schmalzhaus 72,5.
 Schmidgasse 45,1,27 262,27.
 Schmidtor 12,3.
 Schmiedenstube 57,18.
 Schuhmacherstube 57,18.
 Schule 260,30.
 Sondersiechenhaus am Feld, St. Georgen 4,3
 25,31,36 125,20,22,25,29 314,11 u. ff. 317,18.
 Sonne 231,14 274,4,19.
 Spital 133,13,22 159,31 186,34 202,3,21 203,3 205,7,10,23
 215,29 216,1 241,28 251,11 252,18 325,17 330,22.
 Spital, alter 133,10 137,8.
 Spital, oberer 97,13 133,30.
 Spital, unterer 25,30 64,19 66,1,2,30 u. ff. 67,5,19
 68,21,25 70,12 72,4 133,31.
 Spitalerhalden 202,10 264,12 291,17.
 Stadt 1,27 3,36 4,30,34 6,7 9,22 16,31 28,36 35,4,7
 36,31 38,27 44,8 46,5,29 59,13 61,8 62,15 63,25 64,16
 65,11 90,18 107,33 111,25,31 114,29,33 125,29
 134,29,31 141,34 143,4 309,6 311,29 312,1 u. ff.
 313,3 316,44.
 Stadtgraben 30,4.
 Steigmühle 58,32.
 Tachlisbrunnen 163,23 164,13 250,31 327,43.
 Teufelsmühle, (untere Spitalmühle) 59,9.
 Tobeli 134,31.
 Tössertobel 134,21.
 Tössfeld 150,32.
 Turm, alter 69,8 274,11.
 Turm, Glocken-, neuer 61,4,5,14,25 u. ff. 69,28
 274,12.
 Turm, stumpfer 61,37 64,37.
 Turnhalden 1,13.
 Untertor 12,3 63,19 93,13.
 Vogelmühle 58,31.
 Vorstadt, obere 58,30.
 Vorstadt, untere 58,30 137,23.
 Wage, grosse 241,31.
 Wald 47,5 81,26 184,3 313,2 316,27 328,31 331,3.
 Weberstube 57,17.
 Weinbrunnen 61,28.
 Werd od. Rietermühle 58,32.
 Wildenmann 185,24.
 Winturn 4,10,21.
 Züssenberg (Süsenberg) 291,18.

Witikon 138,27.
 Wittenberg 87,3,13,15 88,2
 Wolfensberg 325,9.
 Wolfurt 207,23.
 Wollerau 30,16,18,21,27.
 Wornhusen 66,10.
 Wülflingen 18,22, 38,33 42,6 90,21 158,7,32 159,7,31
 160,11,19 203,10 u. ff. 204,27,31 205,2 251,16
 252,23,26 260,21,23 261,4,12 265,7,31 280,9,39
 309,29 310,30 311,22 325,8.

Wülflingen, Alt- 83,30 101,11 158,34 261,31,33.
 Wülflingen, Feste 159,8,15,24 260,4.
 Wülflingen, Herrschaft 158,38 159,3,12,42 160,30
 203,14 u. ff. 204,29 227,34 228,33.
 Wumpfen 238,9.
 Wurmhausen, Edle v. 319,17,29.
 Württemberg 117,31 224,14,16 262,4 332,5.
 Württemberg, Fürstentum 91,20.
 Württemberg, Herzog v. 236,10.
 Würzburg 119,6,9,24.
 Wyden, Schloss 251,18.

Zabern, Steig bei, 309,32.
 Zell am Untersee 19,20 56,7 180,8 181,6
 Zell, Zürich. 38,23.
 Zindelstein, Schloss 159,24.
 Zizers, 10,24.
 Zofingen, 72,30.
 Zollikon, 298,38.
 Zug 31,3 36,12 52,5 73,32 125,25 131,33 135,38,40
 140,35 141,1,9,27 142,28 147,11 u. ff. 155,6 172,20
 201,36 203,30,32 218,22 233,41 240,1 u. ff. 27 u. ff.
 256,11 u. ff. 257,23 260,9 268,33 271,30 273,16
 275,11 279,3,25,36,38 280,27 283,23 285,27 286,16,36
 295,31 296,1 u. ff. 297,1 u. ff. 298,21 304,9.
 Zugerberg (Gubel) 280,4 u. ff.
 Zumikon 278,38.
 Zürich, Zürcher 2,10,17 4,1,3,34,39 6,8,10 7,23,28 8,10
 9,19 10,5,7,15,34 11,9,12,17,30,33,36 12,8,10,11,28 13,26
 14,1,14,21,31 15,16 18,35 u. ff. 21,22 27,29 28,28
 29,1 u. ff. 30,23 u. ff. 31,9,14 32,29 33,14,20 34,1,14,21,31
 35,9,12 u. ff. 36,18,31,40,42 37,1 41,31 42,5,35 43,35
 44,25 46,6,28,34 50,18,27 51,35 52,4,22,21,28 53,36,37,38
 61,7 62,11,12 63,5,33 65,38 68,28 69,16 71,6,16 u. ff.
 72,29 73,1,6,7,24,31,36 76,24,27 78,17 81,4 82,21,24
 83,18,23,27,35 84,2,3,16,22 85,6,22 87,28 89,1,30
 90,17,18,21,24,39 91,12 96,2 97,6,29 98,1,4 u. ff.
 99,3,4,23 u. ff. 100,33,35 101,6 103,10 u. ff., 34
 104,11,20 u. ff. 105,1,7 u. ff., 39,41 106,9,22,26
 107,4,24,28,37,39 108,4,22,25 109,11,24,36 110,14,43
 111,2,7,43 112,5,14,18,33,39 113,3,21 114,1,7,11,29
 115,19,21,31,31 116,3,19,23 118,3,15,37,41 122,6,15,25 ff.
 123,26,28,34 124,18 125,30 126,39 127,25,28,35,37
 128,8,19 129,2,12,13,30,24,28 130,1,5,8,12,25,29
 131,25,34,36 132,1,5,12,17,31,32,36 134,9,23
 135,14,15,29,37,41 136,3,10,25,25 137,16,18 138,35
 139,8,17,18,19 140,3,8,12,18,21,24,34,38 141,8,19 u. ff.
 142,4,23,27,28 144,2,7,14,17,21,31 145,3,12 u. ff. 146,18
 147,11,19,32,29,33 148,20,35 149,6,9,33,38 150,8,29
 151,13,14 152,7,9,18,23 153,8 u. ff. 155,6 u. ff. 23,36
 156,13 157,8,19,20,31 158,1,13,21,23 159,10,34,37,40
 160,9,16,31 166,38 167,3,4,12,26 169,12,32 170,3,19
 171,17,23,31,33 172,20 173,12 u. ff. 174,20,30 u. ff.
 175,1,2,5,19,27,36 176,3,9,29 u. ff. 177,4,7,13,29,36,37
 179,6 180,9 u. ff. 181,15 u. ff. 184,9,11,28 u. ff.
 185,4,11,19 186,5,7,11,25 187,10,13,14,30 188,29
 189,3,16 190,21,30 191,2,3,26 193,38 194,2,6 196,20
 200,17,19 201,14,18 u. ff. 202,18 204,30 206,9 u. ff.
 207,15,19 208,3 u. ff. 209,5 u. ff. 212,9 ff., 21 ff., 30 ff.
 213,4,20,28,29 214,6,9,17,27,28 216,4,8 217,6,7,27

218,1,3,23,24,25 219,22,24 221,2 u. ff. 222,6 u. ff.
 223,15 224,14,29 225,6,16 u. ff. 227,19 228,2,29
 229,1,5,12 231,7,19 u. ff. 233,2,32 235,7,16 u. ff.
 236,9 u. ff. 238,11,14 239,9 240,2 u. ff.,26 u. ff. 241,34
 242,29,38 243,10 u. ff.,31,37 244,1,3,21 u. ff. 245,3,8,40,48
 246,3 u. ff.,32,34 247,3,8,37 248,21 u. ff. 249,2,13,15 ff.
 251,1,21,30 252,25,30 253,28,29 254,6 u. ff. 255,24,26
 258,32 259,1 u. ff. 260,7,11 264,16,19,23,26 268,33
 269,7,16,28,32 270,1 u. ff. 271,26,35 272,13 u. ff.
 273,24 274,20 u. ff.,37 275,6 u. ff. 276,2,4,29 277,1 u. ff.
 278,2,9 279,11,20,23 280,8 u. ff. 283,20 u. ff. 284,1 u. ff.
 285,17 u. ff. 286,2 u. ff. 287,17 288,5,11 291,10
 292,15,18,20 293,4,5,18 295,30,33 296,27 u. ff.
 297,1 u. ff. 298,3 u. ff. 299,6,15,24 300,10,16,21
 302,10,35 303,25,27 304,20,25,30 305,2,6,8,13,23 310,1
 311,13,18,21,39 312,34,46 315,14 316,8 u. ff. 318,26,29
 319,13,14 320,17 321,18,31,34 322,3,36 u. ff. 323,9 u. ff.
 324,4 u. ff. 326,34 327,8 u. ff. 328,12 330,29
 332,30,36,41 333,31,37 334,17.
 Zürich, Stadt 10,22,32,37 12,13,22,30 13,23 14,3,8,27,35
 16,24 35,15 50,23 110,6 131,35 136,37 220,36
 229,32 252,24 258,26 265,20 294,4 295,25.
 — Einsiedlerhof 32,19.
 — Fraumünster 98,8 99,21 116,5.
 — Grimenthurm 324,7.
 — Grossmünster 89,31 98,6 100,34 101,27 102,33
 298,9,34.

Zürich, St. Jakob 104,33.
 — Lindenhof 149,37.
 — Markt 84,14.
 — Münze 72,16.
 — St. Peter 98,8 102,21.
 — Propstei 61,10,12.
 — Rathaus 159,40 160,9 181,21.
 — Richthaus 116,5.
 — Rüden 181,29.
 — Schneggen 181,29.
 — Sihlfeld 29,5.
 — Stadelhofen 98,11.
 — Wegen 181,9, 228,25.
 — Wellenberg
 Zürich, Freiamt 296,10.
 — Landschaft 84,16,19 99,34 101,24 106,35 108,3
 111,33 114,9,39 115,22 116,7,11 123,34 128,1,19
 146,1 158,6 160,31 188,28 200,6 254,11 264,22
 276,35 284,29 295,27 296,16 u. ff. 297,33
 305,23 u. ff.
 — Oberland 101,35 109,33.
 — Weinland 101,35.
 Zürichsee 47,32 62,10 78,17 81,3 84,1,12 101,35
 114,16,19 145,2 275,9 284,10,17 285,24.
 Zurzach 118,28 145,37 157,10,11,29 u. ff. 158,18 209,1 ff
 209,19 u. ff. 210,5,8 247,1 u. ff. 248,1 275,38.



Personenregister.

Aberli, Claus, Gr. R. W'thur 263,12 307,2.
 Aberli, Hanns, Stadtknecht, W'thur 195,9 260,19 279,27 und ff. 306,9.
 Aberli, Konrad, W'thur 278,8,28.
 Adacker, Anton, Landvogt, Baden 141,21 156,17 157,28.
 Aebly, Landammaun, Glarus 149,37 171,15,25 189,18.
 Ackeret, Hch. v. Seuzach 226,4 und ff. 227,13 228,6 u. ff.
 Ackeret, Marti v. Seuzach 226,14 u. ff. 227,16 228,14 229,3 u. ff.
 Ackeret (Arkert) Heitz v. Seuzach 281,23.
 Aegeri, Conrad v. Zch. 240,26 u. ff.
 Adlikon, Hermann v., Rat, W'thur 22,9.
 Aeberli, Uoli, Wirt, Rapperswil 254,25.
 Aegertin, Sammlung W'thur 326,5.
 Agricola, Stephan v. Augsburg 168,25.
 Albrecht, Hs., Rat u. Landrichter W'thur 22,6 23,13.
 Albrecht, Hensli, W'thur 37,83.
 Albrecht, Meister, W'thur 129,29 187,1.
 Allikon, Claus, Rat, W'thur 22,10,23 28,15.
 Altheimer, Andreas v. Nürnberg 128,28.
 Altorff, Heini, Rat, Landrichter W'thur 22,8 23,15.
 Amberg, Joseph, thurg. Landvogt 104,4,23,35 136,19 179,20,22.
 Amberg, Meinrad, von Schwyz 194,29.
 Ambühl, Rud., (Collinus od. Clivanus) v. Luzern 166,38 167,3,22 u. ff.
 Ampfelbrunnen, Hans v., 44,24.
 Ampfelbrunnen, Kunigund v., Nonne, Töss 320,5.
 Annenberg, Bartinal von 39,31.
 Anhalt, Wolfgang, Fürst von 238,36.
 Anshelm, Jakob, Kaplan, W'thur 265,32 266,11 u. ff. 334,15.
 Anshelm, Jeronimus, Kaplan, Baden 266,13.
 Anwil, Fritz v., Hofmeister 97,30.
 Armbruster, W'thur 39,5.
 Arny, Rud., Rat v. W'thur 142,32 153,18 165,11 195,26 263,8 276,17 306,19.
 Äsch, Caspar 38,13.
 Asch, Klara, Gemahlin v. Hs. v. Saal 63,29 64,35.
 Ascher, Anna, Nonne, Töss 320,10.
 Ascherin, die alte, zur Sammlung, W'thur 326,2.
 Aschenberg, Hs., Josue v. W'thur 88,27.
 Asimus, Pfr. 296,24.
 Augustin, Meister, W'thur 187,2.

Bach, Frau Elisabeth zum 88,26.
 Baderbrunner, Joh., Prior i. Beerenberg 311,34,38.
 Bär, Dr. Ludwig, Basel 123,10.
 Balber, Joh., Rat, W'thur 11,7,21.
 Balm, Rudolf v. 6,32 7,9,23.
 Baltenswyler, Schwiderius, Pfr., Brütten 142,35.
 Bänningerin, Kloster Töss 320,12.
 Bannwart, Hs., Zimmermann 26,22.
 Barilli, Thomas, v. Scharwatz 201,12 u. ff.
 Basserstorff, Hs., Landrichter W'thur 23,15.
 Bastion, Meister v. Gossau 277,25.
 Bayern, Ludwig von, König 11,10,31,34,36, 12,17 200,33.
 Beckin, v. Konstanz, Sammlung W'thur 326,3.
 Beckly, Peter, gen. Walch, v. Töss 280,38.
 Benedictus, Papst 24,5.
 Bentz, Rat, W'thur 26,8.
 Bentzmann, Mutter 15,22.
 Berchtold, Abt von St. Gallen 2,14.
 Berger, Georg, Vogt zu Grüningen 228,3,25 u. ff.
 Berger, Jos. v. Zürich 144,22.
 Berger, Hans 311,39.
 Bergmann, Ulr. v. Torenbüren 38,25.
 Bertschinger, Verena, gen. Appenteckerin 66,39.
 Biber, Herr Rudolf 14,26.
 Biberly, Lienhard, Schulmeister, Winterthur 107,18 u. ff.
 Bidermann, Hs., Gr. R., W'thur 263,17 307,3.
 Billinger, Dorothea, Kloster Töss 320,15.
 Billinger, Hans W'thur, 223,5.
 Billinger, Heiny, Gr. R. W'thur 263,20 307,9.
 Binder, Caspar, Gr. R. W'thur 263,24 278,7,28.
 Binder, Hans, Seckelmstr., W'thur 64,35.
 Binder, Velly, Rat und Landrichter, W'thur 22,12 23,15.
 Blantsch, Dr. Martin, Tübingen 97,31.
 Blarer, Ambrosius, von Konstanz 128,29.
 Blarer, Diethelm, Abt, St. Gallen 177,29 208,36 u. ff. 223,20 288,28.
 Blarer, Barbara, Dorothea, Margreth. Nonnen, Töss 319,39 320,7.
 Blarer, Magdalena, Priorin, Töss 319,38.
 Blarer, Thomas von Konstanz 212,23 237,43.
 Blatter, Hch., Schlatt 245,29.
 Bleuler (Pläwler), Mstr. Hs., v. Zürich 142,1 189,17 233,32.
 Blum, Hs., Pfr., Wülflingen 261,12 265,7,31.
 Blum, Ulr. Pfr., W'thur 102,35.

- Blâmar 39,8.
 Bochi, Hch. von Wiesendangen 82,18.
 Bodmeu, Ritter von 310,11.
 Bohmen, Ottokar, König von 3,8,6.
 Boner, Thomas, Hptm. 207,26.
 Böni, Hs., Rat, W'thur 48,1.
 Bonstetten, Anna, geb. Röist 120,31.
 Bonstetten, Beat, Junker von, 68,3 120,7,28.
 Bonstetten, Caspar, Freiherr von, 38,11.
 Bonstetten, Hans von, 18,29,30,34.
 Bonstetten, Hans Konrad 120,31.
 Bonstetten, Johann von, Herr zu Uster 120,26.
 Bosshard, Hs., Rat, Kirchenpfleger, W'thur 88,35
 115,2 134,16 142,30 145,10 146,22,36 165,5,10
 195,24 196,10 211,33 263,8 275,42 289,19,29 307,7.
 Bosshard, Hs. von Ober-W'thur 128,21.
 Bosshard, Laurenz, W'thur 276,27.
 Bosshard, Laurenz, Chronist, Meister, Chor-
 herr W'thur 6,29 14,28 16,31 34,30 37,21 64,13
 77,15 87,34 90,5 91,27 92,34 94,32 97,17 100,7
 101,18 105,26 118,20 120,19 134,26 137,23 143,28
 148,36,38 154,24,32 179,36 196,34 209,17 217,26
 226,32 231,11 234,29,31 238,22 241,31 258,33
 259,23 261,16 u. ff. 302,30 305,18 308,17 311,44
 313,57 315,9 316,45.
 Bosshart, Aberli 134,7.
 Bosshart, Anna, Kloster Töss 320,15.
 Bosshart, Hs., Rat, W'thur 48,7 53,34 64,22 80,23.
 Bosshart, Heini, W'thur 52,35.
 Bosshart, Jakob, Gr. R., W'thur 263,22.
 Bosshart, Lorenz, W'thur 53,32 88,22.
 Boswil, Ehrhart von, 38,8.
 Brächter, Hs., Rat, W'thur 26,7 31,18 40,10.
 Brandenburg, Friedrich, Markgraf von 238,2.
 Brandenburg-Anspach, Georg, Markgraf von
 197,38.
 Brandenburger, Lorenz, a. Seckelmstr., Freiburg
 233,36.
 Braschler, Heini, von Veltheim 281,23.
 Brassicanus, Joan, Alex. 262,15.
 Braunschweig, Phil., Herzog von 238,35.
 Breitenlandenber, Hs. v., zu Neftenbach 245,32
 313,45.
 Breitenlandenber, Junker Wolf 137,38 142,34
 153,23 186,33 276,20.
 Brennwald, Felix, Vogt auf Kyburg 62,12.
 Brennwald, Hch., Propst, Embrach 18,6,27 29,38
 98,41 142,5 245,1 316,42 316,21 324,5,10 334,14.
 Brentius, Joh. von schwäbisch Hall 168,25.
 Bretzger, Heiny von Wülflingen 38,33,
 Bruchli, Rud., Schultheiss, W'thur 31,16 37,30
 47,17 55,8,28 328,3.
 Bruchlin, Sammlung W'thur 326,4.
 Brugger, Joh., Custos, v. Villingen 247,35.
 Bruckmeister, Herm., Rat, W'thur 31,18 43,30
 44,1 47,17.
 Brun, Rudolf, Zürich 10,9,35 14,5,23.
 Brüngger, Hs.. Töss 171,10.
 Brunner, Fridolin, Predikant, Glarus 184,12.
 Brunner, Heiny von Wülflingen 38,37.
 Brunner, Niklaus, Vogt zu Regensberg 275,37.
 Brunner, Phil., thurg. Landvogt 212,30.
 Brütten, Bartholome von, 39,8.
 Buchelmann, Hans 38,20.
 Bucher, Heiny, von Wülflingen 38,37.
 Bucher, Kaplan, W'thur 134,20.
 Bucher, Konrad, Ob. W'thur 278,32.
 Buchheim, Albrecht, östr. Landvogt 15,17.
 Buchstab, Hch. von W'thur 153,19.
 Buchstab, Joh., Schulmstr., W'thur 128,31.
 Bulland, Rat, W'thur 26,7.
 Bullinger, Hch., Pfr., Zürich 90,12 93,34 105,24
 126,37 170,17,42 181,27 184,13,16,34 187,19,25 271,32
 288,32 298,3.
 Burckhart, Rud., Pfrundherr, W'thur 88,13.
 Burg, Joh. zur, 136,20.
 Bürgi, Hs. v. W'thur 40,10.
 Burgower, Benedikt, Pfr., St. Gallen 123,19.
 Burgund, Karl, Herzog von 48,11 u. ff. 49,8,10,31
 50,1 u. ff. 13,15,22 51,14 52,2,5 u. ff. 53,1 u. ff.
 54,6 u. ff.
 Burgund, Maria von, 50,1,8,22.
 Bussnang, Albrecht, Freiherr von, 38,11.
 Butzer (Bucer), Martin von Strassburg 128,5,26
 167,18 214,24,35 237,20,28.
 Campeggi, Lorenzo, Kardinal 197,28.
 Capeller, Margret, Witwe von Ulrich Sulzer
 278,18 u. ff.
 Capeller, Rudolf 278,19.
 Capito, Dr. Wolfgang, Strassburg 128,36 214,11.
 Cappullar, Stephan, W'thur 211,32.
 Castelli, Bartol., Bischof und päpstl. Nuntius
 57,4 58,33.
 Castelmur, Agnes v., Kloster Töss, 320,3.
 Castelmur, Gaudenz, Junker v. 64,22.
 Cham, Hans v., Chorherr, W'thur 101,18.
 Cham, Rudolf v., a. Bürgermst. Zch. 33,13.
 Christian, Bruder, Bruderhaus, W'thur 332,8 u. ff.
 333,3.
 Christen, Meister Nikolaus 128,31.
 Ceporin, Jak. (Wiesendanger) v. Dinhart 167,27.
 Cilia, Thomas, Domprobst v. Konstanz 67,13.
 Cinsler, Rud. der Rat, W'thur 11,28.
 Clauser, Felix, Abt, Rüti 109,31.
 Clauserus, Christophorus, Arzt, Zch. 265,20.
 Clemens IV., Papst 66,27.
 Clemens VII., Papst 126,9,13,32 142,14 196,37.
 Collin, Rud., Zch. 171,38.
 Constancius, röm. Kaiser 1,25.
 Constantinus, röm. Kaiser 1,25.
 Costentzer, Jakob, W'thur 39,7.
 Creutzer, Sigm., kaiserl. Rat 71,32.
 Cunrat, Bruder, W'thur 331,11 u. ff. 332,5 u. ff.
 Custer, Hch. a. Caplan 142,33.
 Custor, Hans, Rat, W'thur 165,9 195,24 263,7
 306,21.
 Custor, Hs. Hch. v. W'thur 88,29.
 Custor, Marx, Gr. R. W'thur 263,30 307,17.
 Cyro, Peter (Gironi), Stadtschr., Bern 233,34.

Deller (Täller), Konrad, Wülflingen 280,39.
Diener, Hensly v. Gachnang 38,39.
Diessenhofen, Hs., v., Truchsäss 38,3.
Diessenhofen, Hch., v., Truchsäss 13,3, 38,3.
Domtrich, Jos. 193,19.
Domicianus, röm. Kaiser 1,24.
Eberhard, Dekan u. Rektor, W'thur 5,35.
Eberhartswil, Joh. v., gen. von Nüwenburg 67,28.
Eck, Dr. Hans 121,12,32,34, 122,8,10,26, 123,3,7 u. ff.38.
Eckart, Clara, Kloster Töss 320,39.
Eckhart, Marg., Gattin v. Pfr. W. Keller 298,32.
Edelmann, Eustachius, W'thur 211,36.
Edlibach, Clementina, Kloster Töss 320,19.
Edlibach, Hs., Seckelmeister, Zch. 138,36 221,24 247,3,37.
Egger, Ursel, Nonne, Töss 320,8.
Ehinger, Anna, Gattin v. Rud. Bruchli 55,29.
Eich, Lorenz, Metzger, Zch. 179,7 180,70 u. ff.
Eich, Michel, v., Falkenhändler 72,20 142,37.
Eigendall, Ulr., Rat und Landrichter, W'thur 22,6 23,18.
Ems (Empst, Empsz, Emz), Egolf v., Miles 18,13,19,20.
Ems, Uricus, v. Miles, 18,14,21.
Ems, Ursula v., Gattin v. Lorenz I. v. Saal 18,18.
Enderli, v., W'thur 163,30, 332,4.
Engel, Hch., Hptm., in Frauenfeld 143,21 u. ff.
Engelberg, Abt Barnabas v., 123,10.
Engeler, Othmar, Mönch, Rheinau 179,22.
Engelhardt, Dr., Zch. 99,22,38.
Engelhart, Conrad, Vogt auf Kyburg 105,8,25 u. ff.
Engelhart, Felix, Amtmann, W'thur 105,36.
Engelhart, Nikolaus, Chorherr, Embrach 277,33.
Eppenstein, Eberhard, Ritter v. 11,18 325,14,37.
Eppenstein, Elisabeth v. 11,18 325,35.
Eppenstein, Epp v., Sohn d. Hans 28,33 325,14,35.
Eppenstein, Hans, Ritter v. 28,31,33 29,18.
Eppenstein, Margreth v., Gattin v. Hans 28,33.
Erb, Andreas, Ob.-W'thur 278,32.
Ermatinger, Hs. Ulr., Rat, W'thur 263,18 307,4.
Erzinger, Hans v. 38,5.
Erzinger, Jörg v. 38,5.
Eschenbach, Walter IV. v. 6,31 7,11.
Eschenz, Hch., Ritter v. 8,36.
Escher, Hans, Hptm. d. Zchr. 145,15 243,37.
Escher, Hans Lux, Vogt auf Kyburg 71,43.
Escher, Konrad, Vogt, Eglisau 118,32.
Eschliker, Meister Jak., W'thur 187,1.
Eschlikon, Rud., Kirchherr in Seuzach 67,29.
Faber, Joh., Vikar d. Bischofs v. Konstanz 97,31 121,29 122,9,26 123,7,28.
Ferwer, Hs., Gr. R., W'thur 263,17 276,21 307,6.
Feige, Kanzler 168,39.
Fischli, Adrian, Rat, Schwyz 194,28.
Fleckenstein, Hch. v. Luzern 233,35.
Fluck, W'thur 196,26 205,23.
Forer, Kylian, Gr. R., W'thur 307,16.

Foster, Conrad, v. W'thur 88,28.
Fötz, Caspar, v. W'thur 155,22.
Fötzer, Hs., Gr. R., W'thur 263,14 307,4.
Franz, Hans, Tischmacher 89,7.
Franz I., König v. Frankreich 82,12 126,13 212,7.
Frei, Gabriel, Chorherr, Zurzach 247,36.
Frei, Hch., v. Neunforn 139,27.
Frei, Jak., Rat, Zch. 136,37 175,36 177,36 178,15 208,3 223,30 231,18 26 275,23.
Freiburg, Albrecht v. 38,5.
Friberg, der 56,4 u. ff.
Fridbold, Jak., v. Schaffh. 245,12.
Fridbolt, Christian, Solothurn 233,40.
Friedrich II., Kaiser 12,22.
Frig, Hans, W'thur 45,28.
Frig, Jörg, W'thur 153,18 263,22 276,17 289,15,27, 306,22.
Frischy, Hs., v. Wülflingen 38,37.
Frisgruber, Joh., Kaplan, Propstei Zch. 61,13.
Fritschi, Heiny, Pfungen 90,21.
Froschauer, Christ., Buchdrucker, Zch. 167,11.
Frowenfeld, Margaretha, Kloster Töss 320,15.
Fröschli, Ursel, Gattin v. Hs. v. Saal 64,9.
Fründ, Chronist, Schwyz 30,25.
Frundsberg, Georg v. 126,19 u. ff.
Früyo, Peter, Freiburg 233,37.
Fry, Caspar, Stadtschreiber, Zch. 125,30.
Fry, Claus Hermann, Buch a./l. 203,6.
Fry, Claus, Müller, Schlatt 246,34.
Fuchsstein, Hs. v., 235,16 u. ff. 236,9 u. ff.
Füeslin, Meister Peter, Zch. 244,39.
Fuie, Hermann, Rat, W'thur 5,15, 6,17.
Fulach, Hs. v., 27,16,25,31 28,13.
Fulach, Konrad v. 27,16,25,31 28,13.
Fulach, Wilh. v. 27,28,31 28,13.
Funck, Ulr., v. Zch. 151,26 167,6,13 190,22 231,26.
Fürstenberg, Graf Friedrich v., 147,32.
Furtmüller, Joh. Valentin, Geistl. 132,10 231,33 232,2,10,20.
Fussennegger, Joss., v. Torenbüren 38,24.
Fütter, Jörg, W'thur 332,32,40.
Fyrabend, Hs., v. W'thur 88,38.
Gachnang, Hans v. 38,28,31 245,23.
Gachnang, Münch v. 31.
Gamper, Conrad, Leutpriester, Schlatt 245,25,37.
Gamper, Conrad, Pfrundherr, W'thur 88,11.
Gans, Hans, Landrichter, W'thur 23,14 26,6.
Gasser, Hans, v. W'thur 18,22.
Gasser, Lütold, Chorherr, Embrach 14,37.
Gast, Hans, v. Villingen 38,24.
Geilinger, Hans, Rat, W'thur 153,19 195,16.
Geilinger, Jakob, Rat, W'thur 159,28.
Geilinger, Magdalena, Sammlung, W'thur 107,33 326,4.
Geilinger, Wolfgang, W'thur 153,19 276,20.
Geissberg, Franz, Abt v. St. Gallen 131,6 142,17 u. ff. 174,26.
Germann, Hans, Hptm. zu Batzenheid 177,1,22 178,17.

- Germann, Kilian, gen. Köuffi, Abt, St. Gallen 142,21 174,29 175,21 u. ff. 177,22,25 u. ff. 199,25 207,30 u. ff. 208,6 u. ff. 223,37.
- Gertringer, Conrad Harder v. 38,9.
- Gevetterli, Heinrieh, Schultheiss, W'thur 15,2.
- Gevetterli, Ursula, geb. v. Heidegg 15,29.
- Geylinger, Hans, v. W'thur 88,31.
- Geylingerin, Verena, W'thur 89,9.
- Girstling, Cueny, Landrichter, W'thur 23,16.
- Gisler, Alban, Rat, W'thur 129,17 142,31 153,17 165,5 263,14 276,16 307,21.
- Gisler, Laurenz, Rat, W'thur 117,23 165,11 195,25 260,28 263,1,4 306,23.
- Glaser, Wolf, W'thur 301,16.
- Gmüer, Frenna, geb. Bosshart 250,28.
- Gmüer, Hans, v. W'thur 250,13,16,28.
- Goch, Conrad, Leutpriester, Schlatt 245,41.
- Goldenberg, Hans v., zu Mörsburg 32,12 37,32 38,7 39,4 59,19 101,12 142,36.
- Goldenberg, Jakob v. 38,7.
- Goldenberg, Schwestern v., Kloster Töss 320,18.
- Göldli v. Zürich 51,35.
- Göldli, Georg, Junker v., Zch. 109,24 u. ff. 242,30,32 275,8 276,5,29 u. ff. 277,8 279,14.
- Göldli, Kaspar, Zch. 142,13.
- Göldli, Kyburg, Nonne, Töss 320,6.
- Goldschmid 39,6.
- Goldschmid, Thoman, W'thur 278,6,26.
- Gorgius v. Konstanz, Bruder, W'thur 331,7.
- Gorius, Schärer knecht, Zch. 278,8.
- Gossweiler, Hs. v. Turbental 278,3v.
- Graaf (Graf) Dr, Alban, Basel 88,16 107,9.
- Gradner, Bernhard 35,36.
- Gradner, Vigilius 35,35.
- Graf, Hch., Elsau 327,41.
- Graf, Ulrich, Dekan, W'thur 87,23 101,19 315,8 316,17 327,11,13,38.
- Grebel, Jakob, Zch. 110,43.
- Grebel, Konrad, Zch. 99,13.
- Gregorius, Papst 24,4.
- Greiffenklau, Rich., Erzbischof v. Trier 94,16.
- Greth, Schwester, Kloster Töss 333,40 334,5,10,13.
- Griesen, Hans v. 38,8.
- Griessenberg, Albrecht, Freiherr v. 2,14.
- Grob, Felix, Attikon-Wiesendangen 106,31 278,37.
- Grob, Heini, Gr. R., W'thur 263,23 307,8.
- Grunauer, Schultheiss, Rapperswil 253,29 254,28 259,17,36 271,8 u. ff. 287,33.
- Gügi, Jörg, Predikant, Langrickenbach 172,33.
- Guglenberg, Hans, Rat, Freiburg 233,37.
- Gundelfingen, Schwickhart, Graf v. 236,21.
- Gürtler, Hch. v. Sulgen 38,23.
- Gyger, Hans, Rat, W'thur 262,28 263,30 307,12.
- Gyssler, Konrad, Rat, W'thur 48,1,6 61,28 64,35.
- Gyssler, Melchior aus Uri 248,16.
- Gyssler, Ulrich, W'thur 88,20 101,17 315,9 331,22.
- Gyslerin, drei, Sammlung W'thur 326,4.
- {Gyslerin, Elsbeth, Kloster Töss 320,4.
- {Gyslerin, Margret, Kloster Töss 320,4.
- {Gyslerin, Ursula, Kloster Töss 320,3.
- Gysslingen, Paulus Beck v. 128,27.
- Hab**, Hans v. Zürich 214,6.
- Haberstock, Sebastian 82,27.
- Habs, Sebastian, W'thur 72,13.
- Habsburg, Albrecht, Herzog v. 3,8.
- Habsburg, Hans, Graf v. 14,3,5,9,19.
- Habsburg, Rud. III., Graf v. 2,11,16 u. ff. 3,2,3 4,15 16,23 65,5 312,29.
- Habsburg, Rud. v., König 312,3 318,32 328,32.
- Häcker, Jakob, W'thur 88,33.
- Hafner, Caspar, Gr. R., W'thur 263,16 307,5.
- Hägelin, Hans, Rat, W'thur 43,31, 44,1.
- Hagenbach, Peter v. 48,18 49,3,11 u. ff.
- Hagenbuch v. Wülflingen 261,6.
- Haggenmacher, Heini, W'thur 278,8,26.
- Halden, Pauli ab der, Schwyz 248,16.
- Haller, Berchtold, Bern 123,20 128,2.
- Hallwyl, Burckhart v. 100,41.
- Hallwyl, Elisabeth 88,24.
- Hallwyl, Thüring, v. 38,10,32,43.
- Hallwyl, Walter, Junker v. 88,19.
- Haltprun, Martin v. 38,20.
- Hans, Bruder im Bruderhaus 331,6 u. ff. 332,27.
- Hansen, Glockengiesser 17,3.
- Harin, die alte, Sammlung W'thur 326,2,13.
- Hartmann, Verena, Kloster Töss 320,14.
- Hasenbug 17,29.
- Hasenstein, Dieth., Pfr., Rheinau 178,6 179,5,12 u. ff. 180,17 u. ff.
- Hasler, Arbogast, Ob-W'thur 278,32.
- Haß, Welti, W'thur 183,4.
- Hasenfratz 39,7.
- Haner, Joh., Meyer zu Eich 310,7.
- Hebolt, Schultheiss, Solothurn 268,25.
- Hedio, Casp., v. Strassburg 167,19.
- Heggenzer, Konrad v. Kaiserstuhl 125,26.
- Heggenzi, Hs., Rat, Schaffh. 27,26.
- Hegner, Hs. Hch., Gr. R., W'thur 263,20 276,19 303,36 307,6.
- Hegi, Arbogast, W'thur 134,11,22.
- Hegi, Hug v. 38,11 50,24 67,7,30.
- Hegi, Konrad, Grafschaftsweibel 111,39.
- Hegnauer, Bastian, W'thur 299,15,31 300,2,4.
- Hegner, Christoph, Stadtschreiber, W'thur 17,21 18,27 20,30 251,36.
- Hegner, Gebhart, der jüngere, Schultheiss, W'thur 96,8,39 97,2.
- Hegner, Gebhart, Stadtschreiber, W'thur 6,21 12,11 14,28 17,12,21 20,31 22,13 23,19 24,33 25,10 26,11 55,11 56,28 73,3 88,27 111,12 251,36 276,13 277,30 278,11 290,27 299,31 303,37 308,24.
- Hegner (Heginer), Hs., Rat, W'thur 47,19 50,24 52,35 53,32.
- Hegner, Sibilla, W'thur 64,37.
- Heinrich I., Bischof v. Konstanz 189,31.
- Heinrich IV., Kaiser.
- Heinrich VII., König 7,22.
- Heinrich, Tischmacher, W'thur 332,16.
- Heller, Hs., Gr. R., W'thur 263,25 307,13.
- Heller, Rudolf 39,7.
- Helmsdorf, Dorothea v., Priorin, Töss 319,37.
- Helmsdorf, Elsbeth, Kloster Töss 320,1.

- Henggart, Bertschi v. 18,8.
Hertensteinin, Sammlung W'thur 326,3.
Hertzog, Adelheid, Kloster Töss 320,14.
Herwig, Abt zu Weingarten 107,24.
Hessen, Phil., Landgraf v. 94,5 167,31,38 168,2,26,29
184,33 198,16 199,6,15, 214,22 u. ff. 224,25 237,17
238,36 285,11.
Hettingen, Nicolaus v. 9,32.
Hettingen, Ulricus de 9,34.
Hettinger, Anna, Nonne, Töss 320,8.
Hettinger, Barbel, Sammlung W'thur 326,2,26.
Hettinger, Hans, alter 45,34.
Hettinger, Hans, jünger, Chronist 44,29 45,31,35,38
51,32 61,28,29.
Hettinger, Josua 45,3,23,37,38 47,19 48,4 71,10 87,22
90,4 91,26 326,26.
Hettinger, Rat, W'thur 26,7.
Hettingerin, Els, Kellerin, Kloster Töss 319,38.
Hettingerin, Elsbeth, Schulth. Sulzers Wtwe.
89,18.
Heudorf, Agnes v. 158,40.
Heudorf, Bilgeri v. 27,17 19,23 32,10 37,80 38,9 159,5.
Heudorff, Hch., Rat, W'thur 31,23 44,1.
Heudorf, Wilhelm v. 38,9.
Hilfli, Adelheid, Schlatt 246,31.
Hilfli, Jak., Schlatt 245,42,43 246,26,37.
Hilflin, Pfr., Rapperswil 287,4.
Hiller, Sebast., v. Wülflingen 281,3.
Hinwil, Hans v., zu Elgg 276,21.
Hinwil, Jörg v., zu Elgg 90,26 101,11.
Hirsgartner, Elisabetha, geb. Weiblin 102,33.
Hirsgartner, geb. Keller 102,25 103,1.
Hirsgartner, Leodegar, Pfr., Laufen 102,35.
Hirsgartner, Maria, Tochter des Leod. 102,35.
Hirsgartner, Mathias, Pfr., W'thur 102,15,20 u. ff.
117,21 215,24 u. ff. 216,7 290,14 294,12 327,17.
Hirsgartner, Gr. R., W'thur 102,18.
Hirsgartner, Ulin, Spitalstr., W'thur 102,9.
Hirt, Hch., Rat, W'thur 11,5,22 15,2.
Hirt, Konrad, W'thur 65,26.
Hochberg, Wilh., Markgraf v. 35,13 313,29.
Hochmessinger, Otto, Junker 134,8.
Hoffammen, Rat, W'thur 31,17.
Hoffmann, Heinz, Seen 89,18 111,37.
Hofman, W'thur 332,35.
Hofmann, Rud., Rat, W'thur 5,17 6,18.
Hofmeister, Sebastian, Schaffh. 98,29 156,33.
Hohenems, Merk v. 38,3.
Hohenheim, Theophrastus (Paracelsus) 265,24.
Hohenlandenber, Agnes v., geb. v. Mülener 88,34.
Hohenlandenber, Barbara, geb. v. Hegy 88,22.
Hohenlandenber, Beringer 10,13 u. ff. 23 14,11,20,25.
Hohenlandenber, Bilgeri I. v. 76,26.
Hohenlandenber, Hug v., Bischof v. Konstanz
68,23 69,4 70,2 u. ff. 15,19 u. ff. 71,9 75,10 78,21,26
79,20 u. ff. 84,3 92,20 u. ff. 108,39 121,30 154,26
179,30 199,32 u. ff. 200,1 229,15 u. ff. 257,16
292,1,2.
Hohenlandenber, Ulr. v. d. 64,34 71,8,23 88,20.
Hohensax, Ulr., Freiherr v. 75,23,29.
Honegger, Hs., Schultheiss v. Bremgarten 123,12
Hopler, Jak., Gr. R., W'thur 263,15.
Hopler, Johann, W'thur 11,4,21.
Hoplerin, Elsy, W'thur 330,9,33.
Hoppeler, Joh., Kirchherr zu Gerwilr 245,12.
Hoppler, Andres, Rat, W'thur 15,18.
Hoppler, Hartmann, Rat, W'thur 15,3 314,40.
Hoppler, Jakob, Schultheiss, W'thur 31,23 33,14,
43,27,29.
Hoppler, Stephan, W'thur 314,12,38,
Horn, General 118,31.
Hottinger, Klaus, Zürich 98,10 99,19.
Huber, Claus 37,38,
Huber, Kaspar 266,20.
Huber, Rudolf, Rat, W'thur 43,31.
Huber, Wilh., v. Wülflingen 38,37.
Huber, Wolfgang, Rütli 299,14,80.
Hueter, Diebold, Pfr., Appenzell 128,30.
Hug, W'thur 332,35.
Hug, Claus, Rat, W'thur 22,11 23,14.
Hug, Hans, Pfr., Hönegg 277,28.
Hug, Hans, Rat, W'thur 31,17.
Hug, Hans, Schultheiss, Luzern 122,41 124,2.
Hügi, Walter, Rat, W'thur 22,22.
Hugo, Pfr., Diessephofen 189,29.
Hummel, Hch., Kantengiesser, Ueberlingen
28,19,22,24.
Humpiss, Osanna, Nonne, Töss 320,6.
Hünikon, Hch. v., W'thur 15,24.
Hünikon, Joh. v., W'thur 15,24.
Hünikon, Rud., v. W'thur 15,10,24 22,22.
Hünikon, Williburgis v., Beghine, W'thur 189,27
325,28.
Hüniger, Klaus, v. Ob.-W'thur 278,32.
Huntzikon, Erhardt v., Rat, W'thur 43,30 48,4 69,19
100,19.
Huntzikon, Hch. v., Schultheiss, W'thur 28,37.
Huntzikon, Joh. v., Rat, W'thur 15,12.
Hünwyl (Hinwil), Herdegen v., 38,12.
Hunzikon, Barbara, geb. Barter 100,20.
Hurner, Hans., Caplan, W'thur 88,17.
Hürtzel, Hans, 39,6.
Husen, Hans v., W'thur 94,27.
Huser, Hans, am Graben, W'thur 94,27.
Huser, Hans, am Obermarkt, W'thur 94,25.
Huser, Hans, Hafner 94,29,30.
Huser, Hans, Schultheiss 64,21 94,13,31,33 95,19
111,12 115,1 125,19 164,9,12,35 u. ff. 165,4,8 195,33
244,6 260,17,26 u. ff. 263,3 278,17 306,19.
Huser, Heini, am Graben 95,22.
Huser, Jakob, Schultheiss 95,27.
Huser, Jakob, Stadtrichter 95,25.
Huser, Joachim, Gr. R., W'thur 263,19 307,5 332,41.
Huser, Joachim, Schultheiss 95,24.
Huser, Johann, Gr. R. 95,27.
Huser, Jonas, Gr. R., z. Rosen 95,28.
Huser, Konrad 95,23.
Huser, Lorenz, Stadtrichter 95,25.
Huser, Simon, Gr. R. 95,25.
Huser, Ursel, Sammlung W'thur 326,3,11.

Imeli, Jakob, von Basel 123,18.
Imсанд, Hans, Haslital 192,22 u. ff.

Jäggli, Hs., Hptm. Zch. 275,31.
Jakob I. von Schottland 36,22.
Johann XXII., Papst 100,16.
Johann XXIII., Papst 24,4,5 u. ff.
Johner, Wolfgang, Abt von Kappel 146,29 151,25 231,8,25.
Jöpli, Hs., von Waltenstein 89,20.
Jörgen, Büchsenmeister 38,27.
Jud, Leo, Zch. 98,6,34 99,21,38.
Juser, Simon, Rat, W'thur. 195,21 263,24 278,6,25.
Julius II., Papst 75,22 80,21,51 247,31 326,24.
Juvar, Cunrad, Sattler, W'thur 70,13 72,3 241,28.

Kaiser, Jak., Pfr., gen. Schlosser 138,3,4,25 u. ff. 139,7 u. ff. 143,9 152,24.
Kambli, Meister Hs., v. Zch. 111,4 114,23 129,25,26 323,9 324,1.
Karer, Ellsin, Kloster Töss 320,12.
Karer, Hans, W'thur 206,6.
Karer, Hans, Rat, W'thur 31,17 33,15 43,27,30.
Karl, der Dicke, König 247,21.
Karl V., deutscher Kaiser 126,15,34 196,15 u. ff., 33,87 197,1 u. ff. 198,1 u. ff. 199,12 u. ff. 200,4 u. ff. 218,32 219,6,11 229,20,22 236,32 242,6 u. ff.
Karl IV., König 14,37.
Karlstadt, Reformator 121,38.
Kaufmann, Bartol., W'thur 61,14.
Kaufmann, Hans, W'thur 117,22 153,21 244,6 263,18 307,7 332,34.
Keiser, Peter, Kirchherr v. W'thur 55,26 59,12 67,33.
Keller, Agnes, Nonne, Töss 320,5.
Keller, Felix 51,38.
Keller, Joh., alias Benz, Plebanus in Merent-schwanden 61,11.
Keller, Joh. Balt., v. Zürich 233,33.
Keller, Wilh., Chorherr, Embrach 298,1 u. ff.
Kemmingen, Hch., Truchsäss v. 38,9.
Kenntler, Hch., Vikar in Ob.-W'thur 59,18.
Kesselring, Alexander 136,37.
Kessler, Hans, v. Villingen 38,24.
Kessler, Hans, v. W'thur 206,5.
Kessler, Joh., Chronist 154,25 33 265,28 266,22.
Kessler, Mathis, v. Appenzell 123,21,49 126,41.
Kilchmeyer, Jos., Predikant, Rapperswil 255,27.
Kläwy, Heini, 278,10,27.
Klingenber, Bernhart v. 66,29.
Klingenber, Caspar v. 66,19.
Klingenber, Eberhart v. 66,29.
Klingenber, Johannes v. 93,16.
Klingenber, Konrad v., Bischof v. Freising 93,15.
Klinger, Hans, Predikant, Ottenbach 277,35.
Klinger, Niklaus, Pfr. in Rheinau 178,7 179,19 u. ff.
Kloter 39,7.
Knöringen, Bernhard v. 78,19,20 79,21,29 u. ff.
Knöringen, Markus v., Abt v. Reichenau 79,23,35 288,29.
Knöringen, Wolf Dietrich v., 79,22 u. ff., 35.

Knus, Hch., Rat, W'thur 142,31 150,11 153,19 165,11 195,26 263,7 276,17 281,28 284,33 306,18.
Knus, Caspar, der junge, Rat, W'thur 195,20. 263,25 307,9.
Koch, Rud., Kirchenpfleger, Ob.-W'thur 59,18.
Koler, Hans, Gr. R., W'thur 263,13 307,20.
Koller, Hans, Predikant, Bülach 277,34.
Kolmar, Bastion, W'thur 278,7,20.
Konstanz, Burkhart II., Bischof v. 329,38,45.
Konstanz, Eberhart, Bischof v. 66,14,24 325,29.
Konstanz, Heinrich, Bischof v. 16,34 310,13,22,35 318,22.
Konstanz, Heinrich, Bischof v. 189,31.
Konstanz, Hug, Bischof v. (s. Hohenlandenberg)
Konstanz, Joh., Bischof v. 309,30.
Konstanz, Otto, Bischof v. 58,22,27 66,36 311,34.
Konstanz, Rudolf II., Bischof v. 247,26.
Konstanz, Thomas, Bischof v. 68,23.
Kramer, Ulr., Predikant, Russikon 277,35.
Kreis, Hs., Rat, W'thur 134,17 165,10 195,24 263,6 306,20.
Krenkingen, Ite! Hans, Freiherr v. 38,10.
Kretz, Sebastian, Landvogt im Rheintal 248,8 u. ff. 249,18 u. ff.
Krieg, Hans, Gr. R., W'thur 307,14 332,31,42,44.
Kronauer, Ulr., v. Wülflingen 280,39.
Künsch, Herm., v. Schaffh. 29,27.
Küntzli, v. Wil 178,21.
Küntzli, Bauherr, W'thur 241,33.
Kupferschmid, Nonnen, Töss 320,10.
Küssaburg, Heinrich, Graf v. 118,28.
Küssaburg, Ulrich 15,26.
Kyburg, Hartmann III., Graf v. 312,37 317,20.
Kyburg, Hartmann IV., d. ä., Graf v. 2,9 3,12,19 u. ff., 28,32 4,17 16,34 66,15,21 189,31, 245,5 311,31 312,12,23,39 317,20.
Kyburg, Ulrich, Graf v. 311,31 312,8.
Lächler, Hug, W'thur 45,7,21.
Landenberg, Afra v., Kloster Töss 320,2.
Landenberg, Albrecht v. 38,6.
Landenberg, Albrecht v., der ander 38,6.
Landenberg, Anna v., Gattin v. Jak. Meiss 251,23.
Landenberg, Beringer v., Sohn 38,6.
Landenberg, Beringer v., Vater 38,6.
Landenberg, Gotthard v. 90,25 245,25.
Landenberg, Hans v. 38,6.
Landenberg, Hans v., Chorherr zu Embrach 71,40 328,29,32 330,42.
Landenberg, Hermann v. 38,6.
Landenberg, Hug v. 38,7.
Landenberg, Hug Dietrich 139,24 140,4.
Landenberg, Jakob, Junker v. 50,34 94,29.
Landenberg, Josua, Stadtschr., W'thur 96,11,34 u. ff.
Landenberg, Konrad, Pronotarius und Stadt-schreiber, W'thur 61,9 88,30 96,33,39.
Landenberg, Pantaleon 9,35.
Landenberg, Rudolfus, miles 9,35.
Landenberg, Ursula v., Kloster Töss 320,2.
Landenberg, Wildhans v. 29,15.

Landenberg, Wolf v., zu Neftenbach 101,12.
 Landenberg-Greifensee, Agnes v. 159,4,11.
 Landenberg-Greifensee, Brida v. 158,40.
 Landenberg-Greifensee, Claus v. 158,39.
 Landenberg-Greifensee, Hans 158,39.
 Landenberg-Greifensee, Ite Hermann v. 18,9.
 Landenberg-Greifensee, Martha v. 159,4,11.
 Landenberg-Greifensee, Martin v. 158,39,40 159,6.
 Landenberg-Greifensee, Pfaff, Hermann v. 18,10.
 Landenberg-Greifensee, Rudolf v. 18,9.
 Landenberg-Greifensee, Ulrich VIII. v. 18,9 158,36 251,24.
 Landenberg-Greifensee, Veronika v. 159,4.
 Landenberg-Werdeggen, Hermann v. 28,25.
 Landtmüller, Rud., v. Zch. 324,17.
 Lanz, Heinrich, z. Liebenfels 139,10 u. ff.
 Lanz, Jak., Sohn, z. Liebenfels 139,2 u. ff. 140,2,6. 251,31.
 Laubi (Louby), Christa, Gr. R., W'thur 263,15 273,10 274,4 306,21.
 Lauffen, Kunz v., zu Egisau 28,30.
 Lavater, Hs. Rud., Vogt auf Kyburg 110,37 u. ff. 141,13,30 u. ff. 142,12 u. ff. 144,23 u. ff. 147,34 178,16 189,6,26 221,25 226,23 u. ff. 227,7,15 228,28 244,18 274,21 275,27 279,16 294,20.
 Leinbacher, Hs., v. Brütten 278,36.
 Lemlin, Hs., W'thur 88,34.
 Lenzburg-Baden, Arnold IV., Graf v. 112,36.
 Lenzburg-Baden, Richenza v. 112,12,36 u. ff.
 Leo X., Papst 87,5,15 92,10.
 Liechtensteig, Laurenz, W'thur 153,18, 217,29 243,34.
 Liechtensteiger, Lenz, Gr. R., W'thur 263,20 307,14.
 Liechti, Hch., Stadtuhrenmacher, W'thur 138,21.
 Liechti, Jak., Stadtuhrenmacher, W'thur 138,20.
 Liechti, Laurenz, Meister, W'thur 137,11,30 u. ff. 138,9 u. ff. 30.
 Liechti, Ulrich, Uhrmacher, W'thur 138,21.
 Lienhart, Messerschmied 39,3.
 Lindauer, Bernhart, Chronist 61,37.
 Lintz, Cunradus v. 309,9.
 Lintz, Heinrich v. 309,6 u. ff., 31 310,35.
 Lintz, Joh. v. 309,9.
 Lintz, Nikolaus v. 309,9,10.
 Lintz, Paulus v. 309,9.
 Lintzeller v., W'thur 37,34.
 Lochlin, Rud., Rat u. Landrichter, W'thur 15,9,13 23,14, 44,2 48,1.
 Lössli, Lösslin, gen. Ringermut, W'thur 39,6 45,9 223,18. (Siehe auch Ringermut).
 Lothringen, Renatus, Herzog v. 54,5 u. k., 29,32.
 Loubenberg, Jos., v. 207,33 u. ff.
 Lückenthal, Stephan 59,29.
 Lucker, Hch., Rat, W'thur 262,28 263,27 307,18.
 Ludwig, der Deutsche, König 178,27.
 Lüneburg, Ernst, Herzog v. 238,35.
 Lupfen, Hs., Graf v. 245,16 292,3.
 Lupfen, Hch., österr. Vogt, Rapperswil 32,34 36,33 313,41.
 Lupfen, Jörg, Graf v. 236,21.
 Luternau, Hieronymus, v. Solothurn 233,30.

Luther, Martin 87,2,12,14 88,2 91,3 118,22,24 121,2,33 131,20 166,17 167,9,33,39 168,1 u. ff. 169,1 u. ff. 172,34 198,32,40 214,23 u. ff. 237,31.
 Lütli, Hch., Predikant, W'thur 98,36 117,21 128,21 154,16 276,18.
 Lütty, Gregor, Predikant, Töss 321,19,31.
 Lüttsch, Rat, W'thur 22,9,23.
 Lutz, Hs., v. Kisslegg 38,26.
 Machner, Jak., W'thur 332,30.
 Mad, Marx, Landammann, Glarus 171,24.
 Magenbuch von, in Laufen 28,12,14.
 Mäglin, Simon, Predikant, W'thur 109,10,16.
 Maler, Elsy, Kloster Töss 323,10.
 Maler, Hans, v. W'thur 129,27 135,28 137,25 278,28.
 Mandach, Hch. v., Abt zu Rheinau 159,21 179,1,14,30.
 Mandach, Kathrin, Nonne, Töss 320,7.
 Mannas, Dr. Joh., Probst, Zch. 244,25.
 Mannenberger, Hs., Dekan v. Thun 128,32.
 Mansfeld, Albrecht, Graf v. 238,37.
 Mansfeld, Gebhart, Graf v. 238,37.
 Mannsleib, Benedikt, Solothurn 233,30.
 Manuel, Niklaus, Bern 151,29.
 Märklin, Balt., Propst v. Waldkirch 199,29 u. ff.
 Märkly, Rebknecht, Landrichter, W'thur 23,16.
 Martin, Jost, v. Schwyz 194,29.
 Matter, Peter, Bern 25,3.
 Matthias, Joh., v. Torenbüren 38,25.
 Matzingen, Ulr., Freiherr v. 14,26.
 Matzinger, Berchtold, 266,20.
 Medici, Joh. Jak., aus Mailand 242,5 u. ff.
 Megander, Kasp., Zch. 99,38.
 Meier, Anna, Gattin v. Hs., Schuhmacher 88,36.
 Meier, Hans, Schuhmacher, W'thur 88,36.
 Meier, Hans, Spitalmüller, W'thur 37,17 u. ff.
 Meier, Jak., Leutpriester, W'thur 88,14 327,12.
 Meier, Sebastian, Bern 97,32.
 Meiss, Bernhard, Dekan, Elgg 104,30.
 Meiss, Jak., Kaplan, W'thur 134,10,24. [215,1,15.
 Meiss, Jakob 251,29. 215,1,15.
 Melanchthon, Phil. 167,39 168,24,29 198,31 214,30.
 Merklin, Balthasar, Bischof v. Konstanz 230,1,25.
 Mettenwyl, Moriz v., von Luzern 233,35.
 Metz und Kirchberg, Gaudents, Graf v. 69,20.
 Meyer, Hans, Gerber, W'thur 125,16.
 Meyer, Hans, Rat, W'thur 26,6 31,17 44,3,18.
 Meyer, Hans, Rat, W'thur 47,18 48,5 53,37 64,21 111,12 115,1 117,21 125,8,17 u. ff. 129,27 165,9 195,23 250,31 263,5 305,6,18 332,14.
 Meyer, Jak., von Fällanden 324,12,14.
 Meyer, Jak., Gr. R., W'thur 307,10.
 Meyer, Jak., Spendmeister 252,20 263,21.
 Meyer, Jörg, Stadtknecht, W'thur 195,9 260,19 305,7 332,31,34.
 Meyer, Langhans, v. Pfäffikon 183,2.
 Meyer, Laurenz, Rat, W'thur 43,31 88,18.
 Meyer, Laurenz, Chorherr, Heiligenberg 101,17 288,31 815,9.
 Meyer, Laurenz (Agricola), i. Stammheim 128,21 289,22,30.

Meyer, Offrion, Rat, W'thur 125,15.
 Meyer, Peter, Zch. 171,32.
 Meyer, Sebast., Schaffh. 156,38.
 Meys, Konrad, v. Elgg 38,41.
 Michael, Abt zu Allerheiligen, Schaffh. 92,24 u. ff.
 Mörgeli, Cunrat, Rat, W'thur 15,3.
 Mörikofer, Hans, Schultheiss, Frauenfeld 172,22.
 Mörsperg (Elsass), Peter v. 38,32.
 Möteli, Friedrich 251,26. (Siehe auch Rappenstein).
 Möteli, Jochim, v. W'thur 142,35 251,12,24 u. ff.
 Mötteli, Jak., Junker 151,32.
 Muchzer, Cunrat, Rat, W'thur 15,5.
 Müliberger, Rat, W'thur 26,6.
 Mull, Rat, W'thur 26,7.
 Müller, Georg, Abt v. Wettingen 151,37.
 Müller, Hans, v. Balgenbach 118,13.
 Müller, Uli, v. Hettlingen 278,31.
 Münchwylen, Victor v. 38,4.
 Muntigel, Uli., Leutpriester, W'thur 67,32 329,41.
 Murer, Meister Hans der, W'thur 26,25 u. ff.
 Murner, Dr. Thomas 121,12 122,21 123,3,6,14 127,21.
 Mykonius, Oswald, Zch. 99,39.

Nägeli, Hs. Franz, v. Bern 190,22 233,33.
 Nägelin, Joh., Kapl., Heiligenberg, W'thur 11,2,26,28.
 Nägelin, Rud., Schultheiss, v. W'thur 11,2,26,28.
 Näniken, Ellsi, W'thur 89,9.
 Näniken, Heyni, W'thur 89,7.
 Näniken, Katrin, W'thur 89,8.
 Nero, röm. Kaiser 1,24.
 Nesselant, Bruder Hs. Hch., aus dem, 330,21 331,4 u. ff.
 Neuenburg, Mathias v. 2,35.
 Nicolas V., Papst 32,1 247,38.
 Niessli, Joh., Pfr., W'thur 61,2,7 327,9.
 Nour, Hans, v. Gachnang 38,39.
 Nudung, Hans, Landrichter, W'thur 23,13.
 Nussberger, Meister Erhart 333,41.
 Nussberger, Joh., Rat, W'thur 31,23.
 Nüssli, Hanseman, v. Nussberg 278,37.

Ochsenstein v. 17,29.
 Oechsli, Adelheid, verh. mit Franz Zinck 158,13.
 Oechsli, Ludwig, Schulmstr., Schaffh. 123,21.
 Oechslin, Hans, Geistl., Stein a. Rh. 104,1.4,18 u. ff. 41 150,14,15.
 Ochsner, Meister, Zürich 111,4 114,23.
 Oeder, Andreas, Pfr., Mariazell 154,25 u. ff.
 Offenburg, Joh. v., Villingen 38,23.
 Offner, Hs., Pfr., Rapperswil 254,9 255,25.
 Offringen, Hch. v. 38,12.
 Oekolampad, Joh. (Hausschein), Basel 122,1,11 123,4,18 124,3 167,17 168,29 214,10 287,16.
 Oeri, Felix, Rat, Zürich 33,13 41,32.
 Oringer, Hans Pur, Gr. Rat, W'thur 263,11 307,18.
 Ort, Walter am, Rat, W'thur 15,4,8.
 Oschwald, Vogt in Zug 125,25.
 Osiander, Andreas, Nürnberg 166,25.
 Oesterreich, Barbara v., nat. Tochter v. Herzog Sigmund 159,26.

Oesterreich, Albrecht, Erzherzog v. 69,22.
 Oesterreich, Albrecht, Herzog v. 7,18.
 Oesterreich, Albrecht, Herzog v. 13,29, 14,33,33 65,13 312,32 314,38 318,37 326,39.
 Oesterreich, Albrecht, Herzog v. 30,4 158,8 245,22 313,28,33 329,22.
 Oesterreich, Albrecht, König v. 6,9,30,33 7,10.
 Oesterreich, Albrecht, König v. 27,9,21,32.
 Oesterreich, Ferdinand, Erzherz. v. 121,29 126,13 144,3 148,33 149,2,20 150,1 166,10 u. ff. 24 u. ff. 197,2,21 218,20,32 219,11 220,3 235,39 236,20,33 237,11 239,8 262,3.
 Oesterreich, Friedrich, Herzog v. 6,11 7,7 10,22 245,17.
 Oesterreich, Friedrich, Herzog v. 24,7,14,17,22.
 Oesterreich, Friedrich, Kaiser 50,4,6,9,13 247,28 318,39.
 Oesterreich, Friedrich, König 28,1,2 31,19,21 32,9 33,35 159,6 245,22 313,37.
 Oesterreich, Johann, Herzog v. 6,31.
 Oesterreich, Karl V., Kaiser 211,5 u. ff. 212,11 218,21,32 219,6 u. ff.
 Oesterreich, Leopold, Herzog v. 6,11 7,7,23 8,13, 19 u. ff. 9,26.
 Oesterreich, Leop., Herzog v. 17,14 18,1,14,31 325,3.
 Oesterreich, Maximilian v. 50,8.
 Oesterreich, Maximilian, Kaiser, 64,28 71,32 u. ff. 74,6 75,5 u. ff., 13 u. ff. 76,23 86,23 87,6,7 318,39 328,30.
 Oesterreich, Otto, Herzog v. 65,11.
 Oesterreich, Rudolf, Herzog v. 312,32.
 Oesterreich, Sigmund, Erzherzog v. 67,37 69,19 159,27.
 Oesterreich, Sigmund, Herzog v. 32,25,36 33,16 35,15,31 u. ff. 36,5 u. ff., 11,21,28 37,28 38,14 39,17 40,22 41,14,19 44,10 46,2 48,16 49,1 u. ff. 50,13 53,6,23 61,38 69,4,5 245,23 313,39.
 Oesterreich, Signund, König 35,9 u. ff.
 Oswald, Hans 193,19.
 Ott, Ulrich, v. Villingen 38,24.
 Ottikon, Joh. v. 8,19 9,32.

Pellican, Konrad, Zürich 171,32.
 Perroman, Petermann v., Freiburg 233,36.
 Peter, Bruder im Beerenberg 330,22 u. ff.
 Peter, Heini, gen. Schödlin, Elgg 246,6,33.
 Peter, Pauli, Zünikon 278,38.
 Peter, Uli, Wiesendangen 278,38.
 Petershausen, Johann, Abt v., 59,11,14.
 Pfau, Konrad v. Zch. 310,1.
 Pius H., Papst, 35,29.

Rähmhusen, Anna v. 66,12.
 Rähmhusen, Rudolf, Ritter v. 66,10.
 Rahn, Hch., Hptm., Zch. 242,82 296,43.
 Ramensperger, Hans, Rat, W'thur 43,31 44,2 47,18 48,5 53,34 120,12.
 Ramschwag, Dorothea v. 76,27.
 Ramsperger, Wolf, Kloster Rütli 277,26.
 Randeck, (Randeegg), Burkhard v. 68,19.
 Randeck, Heinrich v. 67,26 68,20.

Randeck, Johann v. 67,³⁶ 68,¹⁹.
 Randeck, Kaspar v. 68,²⁰ 235,^{1,11}.
 Randeck, Klara v. 235,¹¹.
 Randeck, Martin v. 68,²⁰.
 Randenburg, Egli v. 28,³⁰.
 Rapolt, Hans, Rat, W'thur, 195,²⁰ 263,²⁶ 307,¹⁰.
 Rappenstein, Barbara, Gattin v. Chr. Hegner 251,³⁵. (Siehe auch Mötteli).
 Rappenstein, Friedrich, gen. Mötteli 251,³⁵.
 Rappenstein, Joachim Mötteli v., 101,¹³.
 Raymundus, Kardinal 75,¹⁵ 330,³⁴.
 Regensberg, Lütold, Freiherr v. 2,¹⁸ 5,²³.
 Regensberg, Ulrich, Freiherr v. 2,¹⁸.
 Reichenau, Gallus, Abt v. 79,³¹.
 Reichenau, Georg, Abt v. 79,³⁴.
 Reinbolt, Conrad (Conrat Stargk), Rat, W'thur 31,¹⁷, 43,^{27,30}.
 Reischach (Reisach, Rischach, Ryschach), Bilgeri v. 38,¹³.
 Reischach, Eberhart v. 71,^{2,6,25} 90,²³ 149,³⁵.
 Reischach, Eck v. 211,²⁷.
 Reischach, Eppo v. 147,³¹.
 Rheinauer, Bruder Stephan 309,²⁶.
 Richarda, Gattin Karls des Dicken 247,²¹.
 Richener, Ulr., Predikant, Niederurnen 193,¹⁴.
 Riffli, Heini, Zug 240,²⁸.
 Rigoltingen, Rud. v., in Bern 25,⁵.
 Ringge, Otto, Vikar des Bischofs v. Konstanz 309,³¹.
 Ringermut. Hs., Rat u. Hptm., W'thur 26,⁶ 75,⁴² 106,^{15,16} 165,⁸ 195,^{13,23} 223,^{12,14,36}. (Siehe auch Loslin).
 Ringler, Laurenz, Pfr. zu Egg 277,²⁷.
 Rinow, Hs. v., Priester, W'thur 329,²⁹.
 Rinow, Rinower, Egrecht, Egli, Rat, W'thur 11,⁸ 11,²¹.
 Rinowe, Eberhart, Rat, W'thur 11,²⁸.
 Röist, Caspar, Hptm. Zch. 126,³⁹.
 Röist, Diethelm, Brgrmstr., Zch. 175,¹⁹ 177,³⁵ 244,³⁸.
 Röist, Heinrich, Brgrmstr., Zch. 44,²⁵.
 Röist, Heinrich, Rat, W'thur 5,¹⁶ 6,¹⁸.
 Röist, Max, Brgrmstr., Zch. 82,²² 118,³².
 Röist, Anna, Regula, Nonnen, Töss 320,¹⁰.
 Ros, Hans, W'thur 207,¹³, 279,⁵.
 Rösch, Ulr., Abt, v. St. Gallen 221,⁹ u. ff.
 Rosenberg, Klara v., geb. v. Seen 158,³⁵.
 Röslin, Hans, Eschenberg 89,³⁰ u. ff.
 Röslin, Hans, Sohn 89,²⁶.
 Rosnegger, Wälti, Rat, W'thur 47,¹⁹ 48,⁵.
 Rothenflue, Chronist 131,⁴¹.
 Rotpletz, Hch., Pfr., Rheinau 179,¹¹.
 Röttelen, Markgraf v. 31,¹⁷.
 Rotterdan, Erasmus v. 88,⁵.
 Roubli, Wilh., Pfr. in Witikon 138,²⁷.
 Rüdlinger, Ammann, Wil. 178,²¹.
 Ruedger, Dorothea, Nonne, Töss 320,⁹.
 Ruedger, Rügger, Rat, W'thur 22,¹⁰ 23,^{6,14} 26,^{6,14} 31,¹⁶.
 Rüeger, Chronist, Schaffh. 27,³⁰ 28,¹⁵ 92,¹⁶ 147,²⁷, 235,¹⁵.

Ruf, Hans, W'thur 278,^{8,27}.
 Rugkstul, Hs., Rat, W'thur 43,³².
 Rugstul, 37,³⁸.
 Rugstulin, Sammlung, W'thur 326,^{5,26}.
 Rümlang (Riumlanc, Rumelanc), Barbara v. 64,³⁶.
 Rümlang, Conradus, villicus de 158,²².
 Rümlang, Dietrich v., 159,¹¹.
 Rümlang, Hans Konrad v. 83,²⁹ 90,^{20,26}, 101,¹¹ 158,^{3,5} 159,²² u. ff. 203,³⁴ 311,^{15,18}.
 Rümlang, Heinrich v. 8,²³, 9,³⁵.
 Rümlang, Ileinrich v. 159,¹¹ u. ff.
 Rümlang, Heinrich, Ritter v., 158,²³.
 Rümlang, Heinrichus de 158,²².
 Rümlang, Heinz v. 158,²⁷.
 Rümlang, Joh. Hch. v. 90,²⁰ 159,^{22,26} u. ff.
 Rümlang, Kunz v. 158,²⁷.
 Rümlang, Sebastian v. 159,²².
 Rümlang, Ulrich v. 64,³⁶.
 Rümlang, Ursula v. 159,²⁰.
 Rümli, Wilh., Gr. R., Bern 233,³⁵.
 Ruoffer, Eberli v. Torenbüren 38,²⁵.
 Ruogger, Werli, 38,²⁹.
 Rupli, Abt v. Kappel 277,²⁴.
 Russinger, Marx 101,¹⁴.
 Rütemann, Hermann v. Basel 25,^{13,22}.
 Rütemann, Lienhart v. Basel 24,^{13,21}.
 Rütmann, Burkhardt, Untervogt, Nussbaumen 105,²⁰, 107,¹⁰.
 Rütlinger, Alban, Gr. R., W'thur 263,²⁷ 307,¹³.
 Ryder, Christen, v. Brütten 278,²⁷.

Saal, Agnes, geb. v. Eschingen 25,²⁸.
 Saal, Annli, Tochter Lorenz II. 44,²⁰, 3.
 Saal, Beatrix v., W'thur 245,¹³.
 Saal, (Saaler), Cunrat, Schultheiss v. W'thur 15,^{4,7,12,31} 18,^{13,15}.
 Saal, Hans, Jörgs Sohn, W'thur 44,¹⁰ 64,¹⁰.
 Saal, Hans, Sohn v. Hans S. W'thur 64,²⁶ 108,³¹.
 Saal, Hans, Sohn v. Lorenz II. 44,^{20,23} 63,^{14,24} u. ff. 64,¹¹ u. ff. 9 u. ff., 34,³⁶ 74,^{18,21}.
 Saal, Hans, v. W'thur 25,^{7,5} 29,¹⁹ 43,³³.
 Saal, (Sala, Saaler) Herman, Rat, W'thur 11,^{3,21,27}.
 Saal, Hug, W'thur 64,²⁶.
 Saal, Johann, 5,²³ 6,¹⁶ 11,^{3,21,27,28}.
 Saal, Johann, Sohn v. Lorenz III. 64,²⁷.
 Saal, Jörg v. 29,²⁵ 31,¹⁶ 43,³³ 44,⁸ u. ff.
 Saal, Konrad, Jörgs Sohn 44,^{11,17,20,21} 53,³² 245,³⁶.
 Saal, Künigolt, Tochter Lorenz II. 44,^{20,22}.
 Saal, Kunigunde v., Schaffnerin, Kl. Töss 319,³⁷.
 Saal, Lorenz I., Schultheiss 18,¹³ 21,⁵ 22,¹³ 33,¹⁴ 37,²⁷ u. ff.
 Saal, Lorenz (Laurenz) II., Schultheiss 38,^{18,19} 43,^{25,29} 44,^{11,15} u. ff. 63,²⁵ 101,¹³.
 Saal, Lorenz III. 64,^{17,25,26}.
 Saal (Saaler), Rudolf, Rat, W'thur 15,^{9,14}.
 Saal, Rudolf, Jörgs Sohn 44,^{11,13}.

- Saal, Ursula, geb. v. Ems 18,18.
 Sachsen, Joh., Kurfürst v. 167,32 237,2 238,84.
 Salat, Hs., Chronist, 123,42 128,24 131,41 151,31
 265,28 272,38 273,28 295,38
 Sanazeller, Balthasar 101,14.
 Sätelin, Joh., Kirchherr v. Wülflingen 309,30.
 Sattler, Hans, Caplan, W'thur 88,18 128,23 134,7.
 Sattler, Hans, Rat, W'thur 262,28 263,28 281,33.
 Savoyen, Karl III., Herzog v. 216,31 217,22
 218,6 u. ff.
 Savoyen, Margaretha v. 4,18.
 Schalckhuser, Jak., W'thur 278,7,36.
 Schär, Pfaff Joh. v. d. 59,29.
 Schärer, Laurenz, Rat, W'thur 48,7.
 Schärer, Meister Hans, W'thur 142,33 217,30.
 Schappeler, Dr. Christ., St. Gallen 98,30 172,25.
 Schellenbaum, Heini, Wülflingen 204,1 u. ff.
 Schellenberg v. W'thur 135,38.
 Schellenberg, Hans v. 234,18,28 235,3,25 u. ff.
 Schellenberg, Jörg, Seckelmstr., W'thur 115,1
 148,19 150,10 165,9,22 195,25 263,3 306,22 332,45.
 Schellenberg, Konrad v. 235,13.
 Schellenberg, Dorothea, Barbara, Kloster Töss
 320,9.
 Schenk, Anna, w. Nonne in Töss 136,32 u. ff.
 320,5.
 Schenk, Burkhard v. Mammertshofen 136,32 u. ff.
 Schenk, Hans Ulrich v. Kastel 136,33 u. ff.
 Schennis, Hans v. 37,32 39,6.
 Scherer, Hs., Gr. R., W'thur 263,12, 307,19.
 Scherer, Jak., Pfr., Dinhard 128,23.
 Schiesser, Bernhart, Glarner Landvogt 137,12.
 Schilling, Diebold, Chronist 52,30.
 Schinen, Hans v. 38,4.
 Schinen, Werner v. 36,34 38,4.
 Schinner, Math., Kardinal 75,23,31 80,26 82,15,33,37.
 Schinz, Rud. v. Zch. 298,22.
 Schlatt, Slate, Albertus de 245,5.
 Schlatt, Joh. v. 14,24.
 Schlegel, Michel, W'thur 278,28.
 Schlegel, Theod., Abt v. St. Luzius 242,17.
 Schmid, Erasmus, Pfr. v. Stein 298,9 u. ff. 299,3,6.
 Schmid, Hs., Pfr., Weiach 266,19.
 Schmid, Hs., gen. Ueberreuter, Zch. 167,14.
 Schmid, Joh., Pfr., Dällikon 242,31.
 Schmid, Konrad, Komthur, Küsnacht 98,41
 145,8,30 u. ff. 146,29 158,17 167,17 277,25.
 Schmid, Maria, Nonne, Töss 320,11.
 Schmid, Morand, Predikant, St. Johann Kurzdorf
 136,4,17 u. ff. 137,14.
 Schmid, Thomann, Chorherr, Embrach 88,32.
 Schmid, Wolfgang v. Dynhart 278,36.
 Schmidt, Konrad, Sigris, W'thur 181,13.
 Schmidt, Oswald, Vogt zu Kyburg 41,4.
 Schmitter, Claus, Rat, W'thur 195,18.
 Schnabel, Konrad, Leutpriester, W'thur 26,15.
 Schnetzer, Jak., Gr. R., W'thur 307,19.
 Schneulin, Joh. VII., Abt v. Wettingen 151,33.
 Schneuwly, Ulrich, Venner, Freiburg 233,36.
 Schnider, Hans, Müller, Gr. R. W'thur 307,21.
 Schnider, Thönin, W'thur 38,21.
 Schnyder, Peter, Pfr., Laufen 128,22.
 Schönbrunner, Hch., Hptm. v. Zug 203,33 296,23.
 Schönenstein, Batt v. 38,12.
 Schoner, Joh. v. Nürnberg 265,23.
 Schottland, Eleonore v. 36,21 40,11.
 Schottland, Jakob I. v. 36,22.
 Schreiber, Balthasar, Waldbruder, W'thur
 330,7,33,44.
 Schuler, Hans, Flach 266,14.
 Schuler, Verena, geb. Winmann 266,14.
 Schuhmacher, Claus, v. Neftenbach 142,2.
 Schulmeister, Herr Hans, v. W'thur 153,16.
 Schultheiss unterm Schopf, Amalia, verh. mit
 Jörg v. Saal, W'thur 44,8.
 Schultheiss, Claus, Rat, W'thur 15,15.
 Schultheiss Froneck, Nonne, Töss 320,8.
 Schultheiss, Götz, W'thur 21,10,22,20,26 22,16,18,33
 46,26.
 Schultheiss (Schulthais), Joh., Rat, W'thur 5,11
 6,16 11,20.
 Schultheiss, Rud., Rat, W'thur 15,8,10 46,20 u. ff.
 Schultheiss, Rud., Sohn, W'thur 46,27 u. ff.
 Schultheiss, Wetzel, Rat, W'thur 5,18 6,16.
 Schumacher, Hs., Pfister, W'thur 262,27 263,29
 307,11.
 Schumpeler, Michel, v. Hedingen 240,34.
 Schupposser, Hs. Rat, W'thur 195,17 331,38.
 Schwager, Konrad, Schaffh. 333,29.
 Schwallbach, Konrad v., Komthur v. Tobel
 172,27.
 Schwandeck, Hans v. 18,21.
 Schwarzmurer, Felix, Landvogt auf Kyburg 59,11.
 67,31.
 Schwend, Anna, v. Zch. 66,41.
 Schwend, Felix, v. Zch. 66,42, 322,38.
 Schwend, Hs., der Lange, Zch. 159,10,
 Schwend, Hch., Landvogt auf Kyburg 29,30.
 Schwengeler, Kleinhans, Dynhart 278,34.
 Schwytzer, Joh., Vogt in Eglisau 109,20 231,26.
 Sebach, Hs., Pfr., Kyburg 250,29.
 Sebach, Ulr. v. Zch. 151,26 249,13
 Sebastian, Beichtvater, Diessenhofen 190,28.
 Sechselheim, Frau Metze v. 309,23.
 Seen, (Sehen, Secham) Hans v. 158,35.
 Seen, Hartmann v. 18,12,22.
 Seen, Heinrich v. 8,31.
 Seen, Rudolf, v. 158,34.
 Seli, Hug, Stadtknecht, W'thur 103,29 150,29
 195,9 260,19 306,9.
 Senn, Hans, v. Gachnang 38,30.
 Senn, Joh., Kaplan, Ob. W'thur 67,33.
 Sforza, Max, Herzog 80,32.
 Sicher, Fridolin, Chronist 121,24 177,23,31.
 Sickingen, Franz, v. 94,2,3,17.
 Sigerist, Hs., Rat, W'thur 22,7.
 Sigmund, König v. Ungarn u. Böhmen 24,10
 25,21.
 Sirnacher. (Heini) Hs., Rat und Landrichter,
 W'thur 22,7 23,13.

Sittich, Marx (Merk) v. Ems 147,³¹ 208,²⁷ 211,²⁷ 243,⁶ 248,¹².
 Som, Konrad, v. Ulm 128,²⁷.
 Spänli, Rud., gen. Gwerb, Zch. 299,^{14,32} 300,⁹.
 Spiess, Konrad, v. Sulgen 38,²².
 Springer, Hs., Rat, W'thur 165,¹¹ 195,²⁵ 263,⁶ 306,²⁴ 307,²⁰.
 Stad, Hans am 71.⁶.
 Stäheli, Rud., Rat, W'thur 5,¹⁴ 6,¹⁷.
 Stähelin, Georg, Pfr., Freienbach 158,¹⁴.
 Staiger, Joh., Abt v. St. Johann 131,¹¹.
 Stapfer, Jak., Ritter, v. St. Gullen 123,¹¹ 124,³.
 Stapfer, Jak., Schultheiss, Rapperswil 255,²⁴.
 Stapfer, Landammann 51,³⁶ 53,³⁷.
 Stark, Konrad, v. Villingen 38,²⁴.
 Steiner, Hs., gen. Müller, zu Pfungen 160,²⁹ 203,¹³, 29 u. ff. 204,²⁸ u. ff. 280,⁹ 311,^{22,24}.
 Steiner, Hs., Sohn, zu Wülflingen 260,²².
 Steinkeller, Joh., Rat, W'thur 15,¹⁴.
 Steygerin, Anna, Bruderhaus, W'thur 332,¹⁵.
 Stocker, Heiny, v. Elgg 38,⁴¹.
 Stocker, Landvogt in Frauenfeld 136,²⁷.
 Stocker, Jakob v. 38,²⁰.
 Stoll, Hch., Abt v. Fischingen 172,²⁶.
 Stoll, Rud., v. Zch. 249,^{29,32}.
 Stoll, Ulr., v. Zch. 141,²⁰ 145,²⁰ 171,³² 208,²⁶.
 Stölli, Wolfgang, Solothurn 233,³⁹.
 Stollysen, Hptm. u. Wirt, W'thur 82,³⁴ 84,³².
 Stössel, die, v. W'thur 326,⁷¹.
 Stössel, Bartlime, Gr. Rat, W'thur 263,¹⁹ 307,⁸.
 Stössel, Hans, Veltheim 69,¹⁵.
 Stucki, Erasmus, Kaplan, W'thur 55,²².
 Stuckli, Bartlime, Rat, W'thur 48,¹.
 Stuckly, Jak., v. W'thur 149,³⁴.
 Studer, W'thur 39,⁷ 326,²¹.
 Studer, Christian, Brgrmstr., St. Gallen 265,²⁵.
 Studer, Hans, Gr. R. W'thur 307,¹⁵.
 Studer, Hs., Kl. Rat, W'thur 117,²² 223,¹² 224,⁴ 263,⁹, 306,²⁰ 3.
 Studer, Ulr., Pfr., St. Gallen 123,¹⁸.
 Studli, Werkmeister, Veltheim 69,¹⁴.
 Studlin, Küngolt, Sammlung, W'thur 326,³⁷.
 Stumpf, Chronist 92,¹⁶ 209,²¹.
 Stumpf, Simon, Pfr., Hönegg 99,¹³.
 Sturm, Jak., Stadtmeister, Strassburg 167,¹⁹. 237,²¹.
 Stürzel, Dr. Konrad, königl. Kanzler 199,^{13,42} 229,²³.
 Sutz, Heini, Rat, W'thur 48,⁷.
 Sutz, Geschw., v. W'thur 133,³¹.
 Süsstrunk, Heini, v. Hünikon 111,^{37,40} 112,¹⁶ u. ff.
 Suleiman, der Grosse, Sultan 93,^{27,32} 121,¹⁷ 165,³² 166,³¹ u. ff.
 Sultzberger, Hans, Stadtknecht, W'thur 306,¹⁰.
 Sulz, Herman v. 21,^{10,12,23}.
 Sulz, Konrad v. 8,²⁰.
 Sulz, Rud., Graf v. 25,²⁰ 118,³³.
 Sulzer, Elsa, v. W'thur 94,²⁷.
 Sulzer, Elsbeth, Kloster Töss 320,¹⁷.
 Sulzer, Hans, Schultheiss, W'thur 88,²⁸ 330,²⁶.

Sulzer, Hans, Gr. R., W'thur 263,²³ 276,¹⁸ 307,¹¹.
 Sulzer, Heini, Rat, W'thur 48,²⁸.
 Sulzer, Jakob v. W'thur 165,²⁵ 263,¹⁶ 307,².
 Sulzer, Hans, Metzger, W'thur 71,²⁵.
 Sulzer, Konrad, W'thur 8,^{26,30}.
 Sulzer, Rüdger, W'thur 8,³¹.
 Sulzer, Rudolf, Gr. R., W'thur 263,¹³ 307,⁸.
 Sulzer, Ulr., W'thur 8,²⁶.
 Sulzer, Ulr., Rat, W'thur 120,^{2,15} u. ff. 137,²⁸ 153,¹⁷ 165,¹⁰ 195,²⁴ 205,^{20,32} 263,⁹ 276,¹⁶ 278,^{5,15} u. ff. 24 281,²⁶ 289,¹⁷.
 Sunnenberg, Andres, Graf v. 211,^{3,15}.
 Sunnenberg, Otto, Graf v., Bischof v. Konstanz 56,² 58,^{22,27} 66,²⁶.
 Surgenstein, Hs. Ulr. v. 207,³⁴ u. ff.
 Suter, Geschw., v. W'thur 133,²¹.
 Suter, Hans, v. Welhusen 38,³⁸.
 Suter, Melchior, W'thur 142,³³.
 Sutter, Uly, v. Wülflingen 38,³⁷.

Tättlikon, Hans, W'thur. 211,³⁵.
 Tegerfelden, Konrad v. 6,³².
 Tettinkofer, Hch., Kirchherr Seuzach 67,³⁰ 68,²⁵.
 Thumisen, Fähnrich, Zürich 276.⁶
 Thüngen, Konrad, Bischof v. 119,²⁴.
 Tobel, Rudolf v., Pfr., Zurzach 157,³¹ u. ff.
 Tobig, Hans, Rat, W'thur 38,⁷ 52,³⁵.
 Toblerin, Kloster Töss 320,¹⁶.
 Toggenburg, Clementa, Gräfin v. 319,¹¹.
 Toggenburg, Friedrich, Graf v. 5,²².
 Töller, Hs., Rat, W'thur 43,³¹ 44,².
 Totz, Hs., Schlosser, W'thur 88,³².
 Totz, Hch., W'thur 88,²⁷.
 Träyer, Dr., Konrad, Freiburg i. Uechtli.
 Tremp, Lienhard, Bern 122,¹⁹.
 Troger, Rudolf, W'thur 332,³⁴.
 Troja, Franz, Balth., Bischof v. 70,³².
 Trünger, Cueny, Landrichter, W'thur 23,¹⁶.
 Tschudi, Aegidius 285,³⁹ 286,^{28,31,35}.
 Tschudi, Valentin 148,²⁸ 160,³⁴ 161,²² 171,²⁶ 184,²⁰ 193,²⁵ 194,³⁵ 225,⁸⁵ 230,³⁰ 254,¹⁵ 255,³⁴.
 Tür, Hans, Rat und Landrichter, W'thur 22,⁸ 23,¹³.
 Türrler, Cunrat, W'thur 331,³³.
 Türist, Konrad 209,²⁸.

Ulm, Hs. Jak. v. 101,¹³.
 Ulm, Kathrin v., Kloster Töss 320,¹.
 Ulrich, der Pfeifer, W'thur 82,²⁷.
 Ungarn, Agnes, Königin v. 133,²³.
 Ungarn, Andreas, König v. 319,².
 Ungarn, Ludwig, König v. 121,^{46,19}.
 Ungarn-Böhmen, Sigmund, König v. 24,¹⁰ 318,³⁴.
 Uster, Hch., Freiherr v. 120,²³.
 Utinger, Hs., v. W'thur 105,³⁰.

Verre, Walter der, Rat, W'thur 11,²⁰.
 Vetter, Landrichter, W'thur 23,¹⁶.
 Visconti, franz. Statthaltr., Mailand 242,⁸.

Vischer, Ursel, Kloster Töss 320,13.
 Vogler, Andreas, v. Elgg 278,39.
 Vogler, Wilh., v. Stammheim 90,27.
 Vogt, Hs., Rat, W'thur 243,34 263,24 307,12.
 Vogt, Herm., W'thur 88,38.
 Vorster, Hans der, Bürger v. W'thur 8,28.
 Vötzer, Hans, Rat, W'thur 43,31 47,18.
Wagenburg, Bilgeri v., Abt, Rütli 19,28.
 Wagner, Heiny, W'thur 43.
 Wagner, Jak., Pfr., Neftenbach 128,23.
 Walder, Anton, Zch. 277,23.
 Walder, Brgrmstr., Zch. 110,43 112,6.
 Waldmann, Hs., Brgrmstr., Zch. 51,34 53,13,36,38 54,34,35 300,19.
 Wallier, Hans, Solothurn 233,39.
 Waltenstall, Landrichter, W'thur 15,17.
 Waltersbeck, Joh. v. 310,9.
 Wart, Jak. v. 7,32,35.
 Wart, Rud. III. v. 6,31 7,32.
 Watt, Joachim v. (Vadian) St. Gallen 98,29 175,30 176,34 177,23 233,1,46 285,33,40.
 Wattenwyl, Hs. Jak. v., v. Bern 233,33.
 Weber, Hans, v. Neftenbach 90,21.
 Weber, Hans, v. W'thur 134,11,22.
 Weber, Hans, v. Zell 38,23.
 Weber, Hch., Kaplan, Rheinau 179,25.
 Weber, Rud., Kaplan, W'thur 327,40.
 Wegmacher, Benedikt, östr. Kammermeister 37,28.
 Wegmann, Hans, Landvogh, Thurgau 90,29.
 Wegmann, Meister, v. Zch. 111,4.
 Wehrli, Martin, Landammann im Thurgau 90,29.
 Weisschand, Hans, von Ravensburg 745,20.
 Wellenberg, Bonaventura, Abt von Rheinau 179,1,33 u. ff. 180,21 u. ff. 288,27.
 Wellenberg, Thomas, Junker v., 71,1,6,12 90,21,25 101,14 179,34 180,26 u. ff. 203,29.
 Wellterin, Kloster Töss 320,16.
 Welnuwer, Rat, W'thur 26,7.
 Werd, Peter v., v. Bern 190,22.
 Werdenberg, Felix, Graf v. 211,1,2,10,27.
 Werdenberg, Hügli, Graf v. 4,34 u. ff.
 Werdenberg, Joh., Graf v. 39,30.
 Werdenstein, Ursula v. Kloster Töss 320,3.
 Werdmüller, Hch. v. Zch. 111,4 275,17.
 Werdmüller, Jak. v. Zch. 131,25 144,27,33 145,13,17 175,19 177,35 190,21 228,28.
 Werdmüller, Ulr., Pfr., Rickenbach 128,22.
 Wernher, Anna, Kloster Töss 320,12.
 Wesenberg, Niklaus, Kaplan, W'thur 211,32.
 Wibel, Joh., Priester 55,27.
 Widmer, Agnes, Vorsteherin im Schwesterhaus Haslen 333,35.
 Widmer, Bertschi, Rat, W'thur 306,23.
 Widmer, Hs., v. W'thur 117,22.
 Windeck, Frau v. 310,10.
 Windisch, Uli, a. d. Grafschaft Kyburg 279,14.
 Wingartner, Hs., Rat und Landrichter, W'thur 23,16.

Winmann, Anna, Laidschwester, Schaffhausen 266,17.
 Winmann, Elsa 266,18.
 Winmann, Hans, der alte, Kl. R. W'thur 97,11.
 Winmann, Hans, der junge, Gr. R. 97,12.
 Winmann, Hans, Gr. R. W'thur 97,10.
 Winmann, Hans, Schultheiss, W'thur 48,6 61,29 82,37 88,33 94,34 97,4 109,1 164,11,36 u. ff. 165,8 195,8,22 211,32 263,4 265,11 u. ff. 273,11 278,17
 Winmann, Hans, Stadtrichter, W'thur 97,10.
 Winmann, Jak., Fähnrich, W'thur 82,26.
 Winmann, Jak., Gr. R., W'thur 97,20 263,21 265,17,19.
 Winmann, Jak., Gr. R., W'thur 97,22 266,1 u. ff.
 Winmann, Lorenz, Gr. R., W'thur 97,23 266,13 307,17.
 Winmann, Martin, Gr. R., W'thur 97,23 266,15.
 Winmann, Verena, Gattin v. Jak. Anshelm, W'thur 265,32 266,11 u. ff.
 Winmann, geb. Wägelin v. Truttikon 266,2.
 Winmann, Winmännin, Sammlung W'thur 326,1.
 Winterthur, Winterture, B. de 4,20.
 Winterthur, Chonradus de 3,35,41 4,19.
 Winterthur, Hainricus de 3,35,41 4,7.
 Winterthur, H. (Heinrich) scultetus de 4,22.
 Winterthur, Heinrich der Stadtschreiber 15,25.
 Winterthur, Hermann, Kaplan in 16,11.
 Winterthur, J. de 4,20.
 Winterthur, Joh. v., Chronist 7,33,35 9,30 12,16,21,31 13,20 14,30.
 Winterthur, Rudolfus de 3,35 4,7,8.
 Winterthur, Ulricus de 4,20.
 Wintsch, Vogt v. Illnau 142,1.
 Wipf (Wüpf) Hs., gen. Schuler, von Seuzach 226,30.
 Wipf, Martin, Chorberr, W'thur 88,34 101,18 226,5 u. ff. 227,13 228,5,15 229,3 u. ff. 244,17 294,3 315,10.
 Wipf, Marx, sein Sohn 294,9.
 Wipf, Peter 279,15.
 Wipf, Peter, Weibel, Seuzach 226,22,26.
 Wipf, Welti 279,15.
 Wirth, Adrian, Geistl., Stammheim 104,37 105,16 u. ff. 107,6,12 u. ff.
 Wirth, Hans, Untervogt, Stammheim 104,57 105,16 u. ff. 107,2,5,8 u. ff. 108,19.
 Wirth, Joh., Geistl., Stammheim 104,37 105,16 u. ff. 107,8,31.
 Wirz, Burckhard, U.-Stadtschreiber, Zch. 252,30.
 Wisendanger, Joh., Pfrundherr, Heiligenberg 312,22,47 313,23,26.
 Wishaupt, Elsy, Kloster Töss 320,13.
 Wiss, Wisso, Ritter 9,34 14,26.
 Wissin, Kloster Töss 320,16.
 Wolf 178,27.
 Wolf, Schulmeister, Rütli 277,27.
 Wolfurt, Cunrat v., 310,4.
 Wonlich, Dieth., Pfr., W'thur 216,27.
 Wügerli, Jak. von Gachnang 38,39.
 Wügerli, Rat, W'thur 26,6.

Wügerli, Ursula, W'thur 88,36.
 Wüpf, Rud., Gr. R., W'thur 263,29 307,16.
 Wurmann, Heiny, v. Wiesendangen 106,31.
 Wurster, Werner, W'thur 88,15.
 Württemberg, Ulr., Graf v. 78,13.
 Württemberg, Ulr., Herzog v. 90,3,7 u. ff. 41
 91,15,34 167,29 235,6,19,37 262,29.
 Wydiner, Bertschi, Gr. R., W'thur 263,11.
 Wyss, Bernhard, Chronist 89,33 103,31 128,23
 140,33 142,10,16 146,34 147,20 151,23 158,10,19
 167,15 170,16 172,19 181,28 184,17,25 298,32.
 Yter, Hans, Chorberr, W'thur 244,17 315,10.
 Zapolya, Joh., Woiwode v. Siebenbürgen 166,9
 u. ff. 22 u. ff.
 Ziegler, Elsi, Kloster Töss 320,13.
 Ziegler, Felix, W'thur 217,30 243,35.
 Ziegler, Hans, W'thur 162,7.
 Ziegler, Hans, gen. Pfäffi, W'thur 90,24.
 Ziegler, Heinz, W'thur 39,8.
 Ziegler, Jakob, Dynhard 278,35.
 Zieli, Wilh., Gr. R., Bern 233,31.
 Zigerli, Hch., thurg. Landvogt 172,20,24.

Zimmermann, Peter, Gr. R., Freiburg 233,38.
 Zinck, Franz, Pfr., Zurzach 145,9,36 u. ff. 146,29
 158,1,12 u. ff.
 Zinzicken, Hans, v. W'thur 45,4,5,25.
 Zinzikon, Heini v., 67,34.
 Zoller, Conrad, Schultheiss, W'thur 5,9 6,15.
 Zoller, Otto, Rat, W'thur 15,5,7.
 Zollerin, v. Zch., Kloster Töss 320,17.
 Zolner, Joh., Rat, W'thur 11,27.
 Zolo, Joess, Niclasen, Graf v., 39,31.
 Zwick, Joh., Konstanz 172,26.
 Zwingli, Ulrich 87,29 89,1,30 u. ff. 97,7,34
 98,30,42,44 99,22,38 102,22 104,19 116,22 122,3,4
 u. ff. 123,21 u. ff. 35 127,16,38 128,1,3,17,20 131,20
 141,34 142,16 145,8,34,37 146,28 158,13,16,17
 166,17,20,37 167,3,5,16 u. ff. 168,9 u. ff. 169,5 u. ff.
 171,22,29,31 175,31 187,9,18 196,33 198,32,36
 214,10,23 u. ff. 215,3,11 221,28 231,8,25 u. ff. 232,9
 237,28,32 273,25 277,23 278,29 287,17 288,20
 289,3 298,30,35.
 Zwyher, Hch., Rat, W'thur 5,10 6,16.
 Zylli, Dom., Schulmstr., St. Gallen 123,19 172,26
 231,34,38 232,7,10,24.



Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Vorbemerkung	V	Das Conciliüm ze Costentz . . .	1414 24
Vorwort	VII—VIII	Geldaufnahme und Jahrzeitstiftung zu Winterthur	1427 25
Einleitung:		Anderung oder Ufmörung des Nütwen und alten Rats zu Winterthur	1436 26
1. Laurenz Bosshart . . .	IX—XV	Das Rathuß ze W'thür ward gmacht	1437 26
2. Das Originalmanuskript	XV—XXI	Die Nidergaß bran	1439 27
3. Die Ausgabe d. Chronik	XXI—XXIII	Loßffen (beim Rheinfall) ward ge- wünnen	1441 27
Handschrift	XXIV	Küng Fridrich kam gen Winterthür	1442 28
Einleitung des Chronisten . .	XXV	Fryenstein ward verbrennt . . .	1443 28
Vorrede des Chronisten . . .	XXVII—XXVIII	Die schlacht an der Sil, Zürich .	1443 29
Von W'thür, ee das eine statt wäre	1	Griffensee ward gewünnen . . .	1444 29
Wie W'thür ein statt syg worden	3	Güt sorg hat man zu Winterthür	1444 30
Die von Zürich verlärend vor W'thür	1292 4	Die schlacht mit dem Delphin vor Basel	1444 30
Schültheiß und rat ze Winterthür	1297 5	Die schlacht ze Kilchberg . . .	1445 30
Vom ersten pundt in eidgnossen .	1306 6	Die schlacht ze Wollrowen . . .	1445 30
Ein brünst ze Winterthür . . .	1300 6	Die schlacht zu Ragatz	1446 31
Man beschloss die statt Zürich .	6	Der alt Schwitzerkrieg ward gericht	1446 31
Wie die zwen fürsten iren vatter rachend	1309 7	Das heiltümb ward gestolen . .	1448 31
Die schlacht ze Schwitz am Morgarten	1315 8	Schültheiß und rat ze Winterthür	1451 31
Ein tür jar	1317 9	Küng Fridrich zog gen Rom . .	1452 31
Die schlösser würdend zerbrochen	1330 10	Die von Winterthür namend Rap- perswil in	1457 32
Ein grosser uflotß ze Zürich . .	1336 10	Rapperswil ward ingenommen . .	1458 33
Schültheiß und rat ze Winterthur	1336 11	Wie die stadt Winterthür belägert und nit gewunnen ward . .	1460 35
Zürich was im bann	1339 11	Frowenfeld gab uf	41
Von Winterthur	1340 12	Diessenhofen ward gewünnen . .	41
Unsers herren Fronlichnamstag .	1344 12	Winterthurerkrieg	41
Von der grossen Pestilentz . . .	1349 13	Schultheiß und rat ze Winterthür	1460 43
Man verbrant die Jüden	13	Vom gefrorenen win	1465 44
Von der mord nacht ze Zürich .	1350 14	Winterthür ward versetzt . . .	1467 46
Ein brünst uff dem Heiligenberg .	1355 14	Das erst osterspiel	1470 46
Schültheiß und rat ze Winterthür	1360 15	Die unnder badstüb ward gemacht	1470 46
Schültheiß und rat zu Winterthür	1364 15	Vom heissen sümer	1473 47
Schültheiß und rat zu Winterthür	1368 15	Schultheiß und rat zu Winterthür	1473 47
Pestilentz und Thüre	1360	Schültheiß und rat ze Winterthür	1479 48
Der alt kilchtürn verbran (ze W'thür)	1361 16	Heiligenberg kößt Schlatt . . .	1473 48
Die schlacht vor Sempach . . .	1386 17	Vom hertzog Karle von Bürgünd .	48
Von der schlacht ze Glaris . . .	1388 19	Die Eidgnossen machtend ein pünt mit dem hertzogen von Österreich	1474 49
Es würdent XXV (25) Jüden verbrent	1401 20	Herr Peter von Hagenbach ward ent- hoptet	1474 49
Die schlacht am Stoß by Appenzell	1405 20	Wie hertzog Karle sin tochter ver- mählet	1474 50
Götz Schültheiß ward ertrenckt .	1408 21		
Die von Schwitz hatten Kybürg inn	1407 21		
Neuer und alter Rat zu Winterthür	1405 22		
Das Thurgauer Landgericht in Win- terthur	1405 23		
Des Landsgerichts Ordnung zu Win- terthur	1406 23		

	Seite		Seite
Die erst schlacht ze Ellegürt (Héricourt)	1474	50	Der richstag ze Costentz 1507 76
Vil knecht würden gehenckt ze Gransen	1475	51	Ein wasser gūsin 1508 77
Die annder schlacht vor Gransen	1476	52	Man verbrant die predigermūnchen 1509 77
Die dritt schlacht vor Mürten	1476	52	Ein warmer sūmmer 1509 78
Die vierd schlacht ze Nansen	1477	54	Man ertranckt zwen botten 1510 78
Die predicatūr ze Winterthūr ward gestift	1475	55	Von eim nassen jar 1511 78
Zwiespältige bischofswahl zu Konstanz	1476	56	Die Knöringer kriegten den bischof 1511 78
Die schlacht zū Yrnis in Lyfingen	1478	56	Von vil mōrdern 1511 79
Oberstūbe ze Winterthūr	1477	57	Von brūnsten 1511 79
Der ablas und grosse wasser	1480	57	Von frowen in Sammlūng 1512 79
Von einem gūten jar	1479	58	Zwen berg fielend zesamen 1512 80
Ein kaltes jar mit vil schne und wasser	1481	58	Die schlacht vor Naverra 1513 80
Von den vorstetten ze Winterthūr	1482	58	Von einer grossen keltte 1514 81
Das annder österspiel	1482	59	Die wasser sin groß gesin 1514 81
Der kor ze Fellthen ward gmacht	1482	59	Vom grossen wind 1515 81
Von einem gūten frūchtbaren jar	1483	60	Ein nass jar 1515 82
Von vil und gūtem win	1484	60	Von der schlacht ze Meiland 1515 82
Allerlei	1484	60	Ein gelōuf für Zürich 1515 83
Der pfarrhof (zu Winterthur) ward gebāwen	1485	61	Von eim gūten warmen sūmer 1516 84
Der nūw gloggentūrn ward angefangen	1486	61	Von eim hagel 1516 85
Die frōmbden vōgel kamend ins lannd	1488	62	Ein frid mit dem kūng von Franckrich 1516 85
Von dess Waldmans uflōuff	1488	62	Ein kalter winter 1517 85
Die wasser wārend vast groß	1488	63	Von grossen winden 1518 86
Hanns von Saal ward schūltheiẞ	1491	63	Von dem hopt we 1518 86
Die groß glogg ward gossen	1490	64	Das drit osterspil 1518 86
Die stūr ward halb abgelan	1490	65	Sant vits tanntz 86
Der spital kōtuff den zāhennden	1490	66	Ein richs tag 86
Ein grosser schne und tūres jar	1491	67	Martinūs Lūther 1518 87
Vom bischof Thomans sinodo	1491	67	Maximilianūs starb 1519 87
Der zāhend ze Sōtzach	1595	67	Die pestilenntz regiēt 87
Von brūnsten	1492	68	Das evangelium fieng an 88
Die capell in der Sammlūng bīwt man	1493	68	Der von Wirtenberg ward vertriben 1519 90
Ein undergang mit Kybūrg	1494	68	Ein richstag 91
Ein sterbent	1493	68	Vom hagel ze Bern 1520 91
Von dem kloster Tōß	1496	69	Man treib das fech uẞ 91
Hertzog Sigmūnd starb	1497	69	Deẞ bapsts krieg 1521 92
Die Obergāẞ ward besetzt	1498	69	Hallow ward ingenommen 1521 92
Derthūrn ze Felten ward angefangen	1498	69	Kalchren verbran 1521 93
Vom bischof von Costenntz	1500	70	Rodis ward gewūnnen 1522 93
Die kilch ze Winterthūr	1501	70	Die wasser wārend groß 1522 93
Ein ufrār in Winterthūrer wald	1502	70	Franciscūs ward erschossen 1523 94
Von der brotloūben	1503	72	Ein brūnst 1523 94
Die krūtzi fielend	1503	72	Hans Hūser ward schūltheiẞ 1523 94
Die mūntz ward geendert	1504	72	Vom wātter 95
Man verschwār die pension	1504	74	Die frowen kamend uss der Sammlūng 1523 95
Das gelt bleib der kilchen	1505	74	Der bischof wollt gelt han 95
Von eim kalten winter	1506	75	Wie der schūltheiss und dz stattschriber ampt geendert ward 1522 96
Von eim diebstal	1506	76	anno domini 1522 1523 97
Von brūnsten	1506	76	Ein disputacion ze Zürich 1524 100
			Unnsers Hergots tag ward abgethon 107
			Ein mandat von Zürich deẞ winzāhe(n)den halb 1523 101
			Von der ersten ee der priester 1524 102
			Vom Ytingerkrieg 1524 103
			Drȳg wūrdent enthoptet 107
			Ein unbilliche straff 108
			Wie wir den bürger eid gethon hand 108

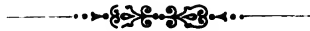
	Seite		Seite
Von der ungehorsame der püren ze Töss	1525 109	Von der meß und götzen ze Schaf- hüsen	1529 157
Wie sich die von Winterthür da gehalten habind	114	Schaffhüsen und Solotorn kament in pündt	1529 157
Von dem nützen eegricht ze Zürich	1525 115	Die meß und götzen ze Zürzach .	157
Von einer grossen widerwertigkeit	1525 117	Jüncker Hanns Cünrat von Rüm- lang ward ennthoptet	1529 158
Man satzt die linden am Rinder- markt	1525 120	Vom Wätter in disem stüer . . .	1529 160
Ein brünst	1526 120	Ze Basel was ein wassergüsin .	160
Die heysß stral	120	Die wasser warend groß ze Über- lingen	161
Der Türg nam Ungern in	1526 121	Vom Rin, wie er groß was	161
Von der disputacion ze Baden . .	1526 121	Ein nasse ern	161
Ein brünst ze Wien	1526 124	Von der Lindtmagt (Limmat) . .	161
Von münchen, nützen und paffen	1526 124	Von kriesin und ämlin	162
Brü hüser würdent gebüwen . .	1526 125	Von der haber ern	1529 162
Rhom ward geplündert	1527 126	Ein schiffbruch ze Hindertüssen .	1529 163
Die reben erfrurent	1527 127	Das fäch starb ze Winterthür . .	163
Die disputacion ze Bern	1528 127	Vom herpst dises jars	1529 163
Der Heiligberg ward verkoüfft . .	1528 128	Wer schültheiss in dem jar wäre	1529 164
Das steini joch under der brügg ze Töss ward gemacht	1528 129	Schültheiß und rat ze Winterthür	1529 165
Zürich macht ein nützen bunt . .	1528 129	Vom Türggischen keiser, wie er Wien belägert hat	1529 165
Ein versamlung zü Eßlingen . . .	1528 130	Wie meister Ulrich Zwingly mit Marti Lütther disputiert hat . .	1529 166
Die Toggenburger verbranten die götzen	1528 131	Ein manndat der kernengült halb	1529 170
Das Türgew begert predicanten . .	132	Hanns Brüngger ward landtrünig .	171
Ein brünst	1528 133	Hanns Äblin von Glaris hat hochzyt	171
Samlung ward der spittal	1528 133	Vom sinodo ze Frowenfeld	1529 171
Man köfft das Lörlibad	1528 133	Die von Straßbürg würdent bürger zü Zürich	1529 173
Ein usloß ze Bern	1528 134	Von einem warmen winter	174
Frowenfeld begert ein predicanten	1529 136	Anno domini 1530	174
Vom zit uff dem Kefthor	1529 137	Ein uffrüt ze Wil im Türgew von deß apts wägen	1530 174
Her Jakob Keyser ward verbrennt	1529 138	Vom abt und dem kloster ze Rinow	178
Vom jüngen Lanntzen ze Liebenfels	139	Von eim spil ze Winterthür . . .	1530 181
Vom anfang deß kriegs, den die von Zürich mit den V Orten gehept hand	1529 140	Deren von Straßbürg botten kament gen Zürich	1530 181
Die Türgewer zügend gen Zürich .	1529 143	Von einem mord in Folckenbach beschähen	1530 182
Namhaftig ursach darümb man kriegt	143	Von dem künig und ganntzen land Frannckrich	182
Die von S. Gallen kament zün Zürchern	144	Man hat morchen feil ze W'thür .	1530 182
An dryen orten hat man lüt . . .	1529 144	Von warmen wätter	182
Vom züchtigen läger byn Zürchern	145	Der meerteil an der sonnen erlasch, und was darnach vollget	1530 183
Vom Züricher läger ze Capel . . .	1529 146	Die rütinen vorm wald würdennt erlotpt	183
Von deren von Züg läger	147	Glaris nam das evangeliom an etc.	184
Ein abgeschrift deß lanndfriedens, im feld abgeredt	1529 149	Der lanndtgraf von Hessen ward bürger ze Zürich	184
Vom Ferdinandischen pündt . . .	1529 149	Ein sinodus ze Zürich	185
Von eim tag ze Baden	1529 150	Man müßt sorg han ze Wil im Tür- gew	1530 185
Von der heissen stral	1529 151	Der bischof von Mentz hat gewibet (Ein sag mer)	185
Man thett die götzen ab ze Wettingen	1529 151	Von einer grossen thüre	1530 186
Aber ein tag mit den Eidgnossen	1529 152		
Die V Ort bochtend heftig	152		
Ein priester ward entthoptet ze Mörs- pürg	1529 144		
Wie die V Ort sich ze letst ergabent	1529 154		
Wie sich die von Schaffhüsen hiel- tend	1529 156		

	Seite
Die kilch ward abgebrochen uff dem Heiligenberg	1530 186
Aber ein sinodtus ze Frowennfeld	1530 187
Ein mandat von vil sachen. (Ze Zürich usgangen)	1530 187
Ein mandat von frömbden bättlern Vom kloster sant Katrinental by Diessenhofen	1530 189
Ein räterschen. (Rätsel)	191
Anntwür	191
Von einer sect zü Bern vor vil jaren Die von Bern hand ein von Haslen enthoptet	1530 192
Es ward ein predicant ze Glaris erstochen	1530 193
Syben personen würdent ze Schwitz gefangen	193
Von der thüre um Pflugsten im jar 1530	1530 194
Wer schültheiß war an sannt Albanustag	1530 195
Die ringmür war gedeckt und gebessert ze Winterthur	196
Vom richstag zü Aügspürg	1530 196
Von der ern diß jars 1530	1530 202
Vom tonndern	203
Ze Wällfingen war einer ennthoptet Von bättleren ze Winterthur	1530 205
Man hüt huser zü Winterthur	205
Man firt win uss Zürich diß jars Vom Ötügen ämbd und haber	206
Der abbt von sannt Gallen ertranck Von ein seltsamen Zürich märckt Von einem grossen hagel ze Zürich Graf Felix von Werdenberg starb Von der winrechnung und herpst diß jars	1530 207
Die Thürgöwer nament Gottlieben in Mau erliess die Türgöwer fälen und geläß; öuch gab man inen etliche klöster im land	1530 211
Von einigkeit unnser gloühens	1531 213
Von einer enndrüng der pfarr zü Winterthur	215
Hertzog von Saphoi beläget Jäniff, die statt	1530 216
Von einer finsternüs deß mons	1530 217
Von einem sinodo ze Zürich	1530 218
Der krieg von Yänff war angestellt vom keyser; die V Ort gabent das gelt	218
Die Toggenbürgen hand sich gelöst vom kloster S. Gallen	220
Die statt S. Gallen kömft dz kloster S. Gallen	222
Mau firt eichen von Winterthur gen Rinow	223
Hanns Ringermüt starb; Hanns Stüder ward erwelt	223

	Seite
Der kernen schlug ab an sant Martinstag	1530 224
Ein anmütung an die von Baden predgens halb	224
Das wasser thett grossen schaden ze Rhom	225
Die Ackeret und Wüpfen von Söitzach würdennt meins	1530 226
Wie der bischof von Costenntz übergab das bistumb	229
Von einer keltte, wie lanng sy wäret Was der kernen gollten hab	230
Vom meer ze Anntdorff und Venedig Von einem gespräch zü sannt Gallen	1530 231
Wie der hertzog von Sophoi und die Berner vericht würdennt Nach der gebürt Christi gezellt täsennt fünfhündert drissig und ein jar	1531 234
Stoüffen (ward) ingenommen	235
Der Schmalkaldisch pündt	
Ein bürgrecht mit denen von Costentz	1531 236
Von dem Thürggen	239
Die herren und stett hand witer taget	239
Die von Züg kamend in ungnad nitt unnsern herren von Zürich Vom wätter und ein spil ze Wthur Vom haber, wie er thür was etc. Die Grawenpündter bekriegtent den von Müß	240
Wie die verpfündten uff dem Heiligenberg die bürg ze Schlatt köußtend	242
Von chorherren und pfaffen ze Zürich	244
Von Rintalern, wie sy iren lantvogt fiengent	247
Von einer finsternüs ze Rom und erbidmen ze Napolts	248
Das hów waß gesüchig in allen lannden	250
Von einem seltsamen geschreyg ein tiers	250
Von einer grossen vile der armen Von grosser armüt und thüre	251
Von einer brünst zü Embrach beschähen	1531 253
Von einer grossen zwitracht ze Rapperschwil	253
Wie der Meyg hür gewitret habe Von einem grossen hagel ze Züg Aber von einem hagel ze Ellsow Der ntü bischof von Costentz starb Ein mandat, da man den V Orten feilen köuß abschlecht	1531 255
	256
	257
	1531 257

	Seite		Seite
Aber von einer zwýtracht ze Rapperswil	258	Ein grosser hagel ze Zürich in der statt	293
Ein tag ze Bremmgarten	1531 260	Ein riff ze Winterthür	293
Wer an sannt Albanstag schúltheiss ward	260	Befelch von Zürich, das wir nit rechtind	1532 293
Ein kind ertrannck ze Wülfflingen uff dem schloß	1531 260	Ein brünst ze Schotticken	1532 294
Von dem Wildbad	1531 261	Es warennd zeichen in der sonnen	294
Man satzt klein und groß rátt (in Winterthur)	262	Ein mandet der Töüfferen halb	294
Dises sind die grossen rátt ze Winterthur	263	Ein mandet von der Mess	1532 294
Von der korn ern diß jars 1531	264	Es ward ein groß blútvergiessen abgestellt	295
Von der haber ern	264	Ein bår ward by dem Ståg erstochen	1532 299
Man rüfft ze Rapperswil Zürich müntz	1531 264	Ein frow gear dryg knaben ze Hindertüffen	1532 301
Man hat güt sorg in Züricher gebiet	264	Von eim warmen und gúten Meyen	301
Man sach ein Cometen am hymel	1531 265	Ein mandet von Zürich vom tisch dess herren und vestigung aller annndren vordrigen usgegangennen mandaten	1532 302
Hans Winman allter schúltheiss starb	1531 265	Die von Lünghoffen hand ein pfaßen vertriben	303
Vom gáhen zornigen wátter	266	Die von Zürich beráuffend all gmeinden	304
Basel und Solotorn wúrdent uneins	268	Bericht mit den fünff Orten und den Bernern bescháhen im 1531 iar	1531 305
Wie es hie im land mit den V Orten stünd	269	Der Lünckhofer handel	1532 305
Man verbrannt die götzen ze Rapperswil	1531 271	Anntwárt deren us Kybürgern annern ampt	1532 305
Kürtzer und warhafter bericht und vergriff	1531 271	Wer schúltheiß an sant Albans tag worden syge	306
Ein gesicht am hymel	1531 212	Wie heid rátt ze Winterthür ersetzt sind	306
Von dem herpst und winrechnung	273	Der klein rat	306
Man schlug den V Orten ouch ab die profand	273	Der groß rat ze Winterthür	307
Man stürmpt über das für ze Wthür Anfang deß kriegs mit den V Orten	1531 274	Von eim grossen fáchtod umb Winterthür	307
Von der ersten schlacht am Albis	1531 276		
Die ander schlacht am Zügerberg	1531 280		
Wie der krieg geendet hab	1531 283		
Abgeschrifft des fridens zwüschent den fünff Orten und unnsere herren von Zürich abgeredt etc.	286		
Wie es stünd an disen ennden nach dem friden	286		
Zwe gelert man sind gestorben diß jars	287		
Von eim unversáhen widerspil	288		
Epitaphium Htldrichi Zwingly helvety Doggy Evangeliste Tigurini viri longe preclarissimi Laurency Agricole	288		
Von dem 1532 jar	289		
Ein brünst ze Btlach	1532 289		
Ein brünst ze Andefingen	1532 289		
Jörg Fryg kam in kleinen rat	289		
Von grosse und vile deß schnees	290		
Witer von diesem grossen schnee	290		
Bischof Hug von Lanndenberg starb	1532 292		
Von den Töufferen	292		
Die sonn ward rot wie blút	1532 292		
		Ein grosser hagel ze Zürich in der statt	293
		Ein riff ze Winterthür	293
		Befelch von Zürich, das wir nit rechtind	1532 293
		Ein brünst ze Schotticken	1532 294
		Es warennd zeichen in der sonnen	294
		Ein mandet der Töüfferen halb	294
		Ein mandet von der Mess	1532 294
		Es ward ein groß blútvergiessen abgestellt	295
		Ein bår ward by dem Ståg erstochen	1532 299
		Ein frow gear dryg knaben ze Hindertüffen	1532 301
		Von eim warmen und gúten Meyen	301
		Ein mandet von Zürich vom tisch dess herren und vestigung aller annndren vordrigen usgegangennen mandaten	1532 302
		Die von Lünghoffen hand ein pfaßen vertriben	303
		Die von Zürich beráuffend all gmeinden	304
		Bericht mit den fünff Orten und den Bernern bescháhen im 1531 iar	1531 305
		Der Lünckhofer handel	1532 305
		Anntwárt deren us Kybürgern annern ampt	1532 305
		Wer schúltheiß an sant Albans tag worden syge	306
		Wie heid rátt ze Winterthür ersetzt sind	306
		Der klein rat	306
		Der groß rat ze Winterthür	307
		Von eim grossen fáchtod umb Winterthür	307
		Anhang:	
		Von stifften und clöstern in diser gágne. Vom Berenberg, wenn das kloster gebüwen und gewicht syge	1355 309
		Vom kloster Berenberg. Cella sancte Maria	310
		Vom Heiligenberg, wie er angefangen und geendet hat, gelágen by der statt Winterthür	311
		Wie der Heiligberg geendet hat	315
		Von dem closter Thöss by Winterthür gelágen, wie es angefangen und geendet hatt	317
		Von der Samlung ze Winterthür	325
		Von caplánen ze Winterthür und pfarrher	326
		Vom brüderhús im Eschenberg	328
		Vom schwesterhús in Haslen	333

	Seite		Seite
Beilagen:		Exkurse:	
Bittschrift d. Universitätsstudenten		Winterthur, ehe der Ort eine Stadt war	344
Laurencius Bosshart in Freiburg im Breisgau an den Rat in Winterthur	1510 335	Kampf zu St. Georg bei Winterthur	347
Gesuch d. Gerichtsschreibers Ulrich Frauenfeld in Freiburg i. Br. an den Rat in Winterthur zur Erlangung einer Studienunterstützung für Laurenz Bosshart von Seite seiner Verwandten .	1510 336	Von der Schlacht ze Glaris . . .	349
Todesanzeige des Rates in W'thur	1532 337	Das Concilium ze Costentz . . .	350
Belagerung von Winterthur . . .	1460 337	Küng Friedrich kam gen Winterthür	352
Berichte des Hauptmanns Hans Bosshart aus dem Lager in Kappel an Schultheiss und Rat in Winterthur	1529 340	Winterthur zur Zeit des alten Zürichkrieges	354
		Der Kampf bei Kirchberg	357
		Verpfändung Winterthurs	358
		Von des Waldmans uflößf	361
		Der Streit der Konstanzer Bischöfe mit der Schweizer Geistlichkeit	363
		Die Hegner in Winterthur	366
		Von der ersten ee der priester . .	368
		Ortsregister	373 - 384
		Personenregister	385-397
		Inhaltsverzeichnis	398 - 403



Band II:
Heinrich Bullinger's Diarium
(Annales vitæ) der Jahre 1504—1574,

herausgegeben von
Emil Egli.

Gross Oktav. Preis Fr. 5. -- Mark 4. --

„Das Jubiläum Heinrich Bullingers konnte der Zwingliverein nicht würdiger begehen, als indem er dem ersten Band der Quellen zur Schweizerischen Reformationsgeschichte den zweiten mit dem bis jetzt nur in Auszügen bekannt gewordenen Diarium Bullingers samt einer kurzen Vita, die aber einige Ergänzungen zum Diarium bietet, folgen liess. Das ganze Werk ist von E. Egli in trefflicher Weise bearbeitet. Bei dem Stand der Handschriften war die Herstellung eines zuverlässigen Textes, für welchen das Original abhanden gekommen ist, keine leichte Aufgabe. Aber nicht minder schwierig war eine genügende Texterläuterung, für welche Egli nicht nur die einschlägige Literatur, sondern auch die Schätze der Züricher Archive, besonders auch der Briefsammlungen, und die Kirchenbücher benutzt und in einer grossen Korrespondenz die Auskünfte von Gelehrten weit und breit eingeholt hat.

Das Diarium war aber auch dieser Hingabe wert. Denn es ist nicht nur eine Quelle ersten Ranges für die Biographie Bullingers und für unsere Kenntnis der damaligen Züricher Verhältnisse und Familien, sondern auch für die Geschichte der Schweizer Reformation und ihrer Beziehungen zu Frankreich, den Niederlanden, Grossbritannien, Polen, der Pfalz und Hessen“ etc.

Theol. Literaturzeitung 1905.

Ferner sind in unserem Verlage erschienen als Band 23. 24.
der „Quellen zur Schweizer Geschichte“:

Bullinger's Korrespondenz mit den Graubündnern,

herausgegeben von

Traugott Schiess.

Band I. 1553—1557. Preis Fr. 13. 50 Mark 11. --

„ II. 1557—1566. „ „ 20. — „ 16. --

Näheres über den Inhalt von Bullingers Diarium und den 1. Band seiner Graubündner Korrespondenz siehe in eingehender Besprechung von **G. Meyer von Knonau** in den **Göttingischen gelehrten Anzeigen** 1905 Nr. 3.

DIE CHRONIK
DES
LAURENCIUS BOSSHART
VON WINTERTHUR

1185 — 1532.

HERAUSGEGEBEN

VON

KASPAR HAUSER.

BASEL 1906
BASLER BUCH- UND ANTIQUARIATSHANDLUNG
VORMALS ADOLF GEERING.

EMIL BIRKHÄUSER, BASEL.

